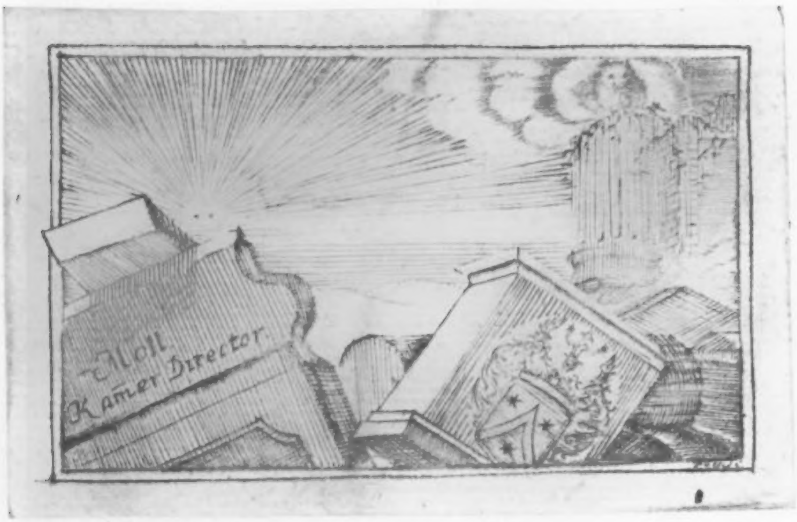
Box. 31 ±



Digitized by Google

F

<366108127800 18

<366108127800 18

Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

Digitized by Google

Die

Grafschaft Ruppin

in

historischer, statistischer und geographischer Hinsicht.

Ein

Beitrag

zur

Kunde der Mark Brandenburg

von

Friedr. Wilh. Aug. Bratring.

Non nobis solum nati sumus, sed ortus nostri partem patria, partem parentes, partem amici sibi vendicant.

Berlin, 1799.
Gedruckt bei Gottfried Hayn.

Digitized by Google

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Digitized by Google

Seiner

Excellenz und Hochwürden

dem Herrn

Herrn

Karl Otto Friedrich von Voß

Königl. Preußischen wirklichen dirigirenden Staats- und Kriegs-Minister, Domprobst zu Havelberg ꝛc. ꝛc.

mit unterthänigster Verehrung

gewidmet

von dem

Verfasser.

Digitized by Google

BAYERISCHE
STAATS-
BIBLIOTHEK
MUENCHEN

Digitized by Google

Vorrede.

Von Freunden so wenig — als vom Privat-Interesse aufgefordert, wage ich's, dem Publikum ein Werkchen, die Arbeit einiger Jahre, — vorzulegen, das zwar nicht völlig meinen Wünschen entspricht, aber doch vielleicht reichhaltiger seyn dürfte als die speziellen Beschreibungen so mancher Gegend unsers Brandenburgschen Vaterlandes. Eine weitläuftige Apologie meines Produkts erwarte man nicht; ich kenne die Mängel desselben, aber auch die Unmöglichkeit — ihnen, mit dem besten Wissen und Willen, abhelfen zu können. Ich empfehle es der Nachsicht kritischer Beurtheiler um so mehr — da ich selbst sehr weit davon entfernt bin einige Ansprüche auf Vollkommenheit zu machen. Wer mit den Schwierigkeiten vertraut ist, die dem Arbeiter im Gebiet der Geschichte so oft in den Weg treten, wird nichts Unbilliges fordern. Wer aber überall auf Kleinigkeiten stößt, und nirgends Unterhaltung findet, dem empfehle ich den ersten, besten Roman — und versichere ihm, — daß sein und aller Unkundigen Urtheil keine Achtung verdiene.

Da historische Nachrichten völlig ihren Werth verlieren, wenn es ihnen an Zuverläßigkeit fehlt, — so bin ich den

Digitized by Google

Lesern über die Quellen meiner Arbeit Rechenschaft schuldig. Die statistischen und topographischen Angaben sind größtentheils aus öffentlichen Registraturen genommen, deren freier Gebrauch mir auf eine so rühmlich-edle Art von den Vorstehern erlaubt wurde, und die historischen theils aus den gedruckten Werken eines Dieterich und Lentz, aus den Gelegenheits-Schriften eines Gerresheim, Bake, Hoppe und vieler anderer, die man in Küsters Brandenburgischer Bibliothek vergebens sucht, theils aus den Amts-Erbregistern, dem Katastrum und dem alten, 1525 von dem Probst zu Stendal und Domherrn zu Fürstenwalde, dem Dr. Wulfgang Rehdorffer, auf Churfürstlichen Befehl angefertigten, Landbuch der Grafschaft Ruppin, welches in der Alt-Ruppiner Amts-Registratur aufbewahrt wird, und aus verschiedenen Archiven entlehnt, deren Eröffnung, das öffentliche Bekenntniß meines Danks verdient. Hauptsächlich liegen bei der Geschichte verschiedene alte Handschriften zum Grunde, von denen ich nur das Hauptwerk nahmhaft machen will, — ich meine die von dem Dr. und Kreisphysikus Bernhard Feldmann gesammleten Miscellanea historica der Stadt Neu-Ruppin (ein 1046 Seiten starker Quartband), für deren geneigte Mittheilung ich den Erben hier öffentlich meinen verbindlichsten Dank abstatte. Feldmann, 1704 in Berlin gebohren, und 1776, am 21sten Oktober, in Neu-Ruppin gestorben, ein Schüler Börhave's, war einer der merkwürdigsten Männer Ruppins, dessen ausgebreitete Kenntnisse im historischen, politischen nnd naturhistorischen Fach — und dessen rastlose Thätigkeit in ihrer Art einzig waren. Er besaß eine auserlesene Büchersammlung und ein schönes Naturalien-Kabinet, worin die Kon-

Digitized by Google

chylien-Sammlung und die Platten von Ruppinschen Muschel-Mamor vorzüglich sehenswerth waren. Sein mühsamer Fleiß als Kompilator ist ohne Beispiel; seine Excerpte aus Reisebeschreibungen und naturhistorischen Werken betrugen 900 Bogen, enge aber leserlich geschrieben, und kamen nach seinem Tode in die Bibliothek seines Freundes, des Drs. Martini nach Berlin. Seine Miscellaneen zur Geschichte und Kunde der Verfassung der Stadt Neu-Ruppin sind aus allen nur möglichen Schriften und selbst eingezogenen Nachrichten zusammen getragen, und enthalten eine ungeordnete Sammlung von Urkunden, deren Originale 1787 im Brande verlohren gegangen sind, Lagerbüchern, Schoßregistern, Rathstagebüchern, Rezessen, Kämmerei-Rechnungen, Kirchenbücher-Auszügen, Stammbäumen, alten Familien-Nachrichten u. s. w., die mit so vieler Treue und Sorgfalt gesammlet und geschrieben sind, daß man ihnen ohne Bedenken die gültigste Beweißkraft der Originale zugestehen kann. Diesem mühsamen und thätigen Mann verdanke ich viel, und werde nie die edle und bereitwillige Mittheilung dieser Handschrift von dem würdigen Besitzer derselben vergessen. Aber auch den übrigen Gönnern und Freunden danke ich für die schätzbaren Beiträge und mir um so mehr unvergeßlichen Merkmahle ihres Wohlwollens, da das traurige Erb-Uebel, die Geheimniß-Krämerei, dem Geschichtsforscher oft die besten Quellen verschließt. Wo diese Mysteriosität mir geschadet habe — wird der Kenner, ohne einen bestimmten Fingerzeig, sogleich beurtheilen können. —

Der Verfasser.

Druckfehler und Verbesserungen

welche ich vor der Lesung des Buchs zu bemerken bitte.

Seite 2 Zeile 7 von unten l. den Räthenickschen st. die Räthenickſche. S. 4. Z. 5. v. u. l $4\frac{1}{4}$ st. 4^{1}. S. 5. Z. 3. f. der l. dem, Z. 6. f. dieſe l. dieſen. S. 8. Z. 15. f. len l. holen. S. 9. Z. 7. v. u. f. aus l. in. S. 11. Z. 11. f. Schwazwäſſer l. Schwarzwaſſer. S. 12. Z. 8. f. Prevele l. Prevelo und Z. 11. v. u. f. Genung l. Genug. S. 13. Z. 3. v. u. f. Der l. Die. S. 14. Z. 8. f. der l. dem. S. 15. Z. 6. f. Daritzschen l. Darritzſchen und Z. 18. f. Lampehl l. Kampehl. S. 16. Z. 12. v. u. f. Flächenheide l. Flachenheide. Z. 11. f. der l. dem und Z. 5. zwiſchen ſich und an fehlt bis. S. 26. Z. 6. f. Ruſtal-See l. Mittel-See. S. 33. Z. 14. f. Drentz-See l. Dreetz-See. S. 39. Z. 9. fehlt hinter Kalk-See ein " und Z. 1. v. u. ebenfalls. S. 52. Z. 1. v. u. f. 638. l. 1638. und Z. 8. f. Enkels l. Ur-Enkels. S. 56. Z. 7. f. 1759 l. 1752. S. 74. Z. 7. f. auf l. in. S. 76. Z. 5. v. u. f. ſtatiſchen l. ſtatiſtiſchen. S. 86. Z. 6. v. u. f. Steuers-Ofen l. Heuers-Ofen. S. 88. Z. 10 f. manchen l. machen. S. 96. Z. 7. v. u. f. habe l. habe. S. 106. Z. 2. v. u. f. Hohenbrug l. Hohenbruch. S. 112. Z. 14. f. Serrogat l. Surrogat. S. 13. Z. 2. f. Urbade l. Urbede. S. 116. Z. 1. f. Neunter l. Zehnter. S. 118. Z. 3. und Z. 17. v. u. f. Ptolomäus l. Ptolemäus. S. 119. Z. 6. v. u. f. Gracaeus l. Garcaeus und Z. 11. f. Hacken l. Haken. S. 125. Z. 12. f. Nord-Altmark l. Nordmark. S. 153 Z. 4. v. u. hinter halb fehlt: den Markgrafen. S. 173. Z. 56. f. Mieraelius l. Micraelius. S. 175. Z. 9. v. u. hinter Lüdecke wird das , ausgeſtrichen. S. 182. Z. 4. v. u. f. Valdaken l. Baldacken. S. 202. Z. 9. f. dieſelben Güter l. denſelben Gütern. S. 224. Z. 9. zwiſchen ſollte und vorzüglich fehlt es. S. 282. Z. 8. wird der Satz von Aber bis Folge incl. ausgeſtrichen. S. 288. Z. 5. v. u. hinter des fehlt Jahres. S. 308. f. Zehnter Abſchn. l. Eilfter Abſchn. S. 310. f. Eilfter l. Zwölfter. S. 311. Z. 3. f. Rupiner l. Ruppiner. S. 331. Z. 7. f. Tchammer l. Tſchammer. S. 334. Z. 1. f. aufgefundene l. aufgefundenen.

Digitized by Google

Inhalts-Anzeige.

	Seite.
Vorerinnerung. — Von dem Titel und Namen des Landes Ruppin.	XI
Erster Abschnitt. Lage und Gränzen.	1
Zweiter Abschnitt. Ehemalige und jetzige Größe.	3
Dritter Abschnitt. Oberfläche und Fruchtbarkeit	5
Vierter Abschnitt. Flüsse und Seen.	
1. Flüsse.	9
2. Seen.	15
a) Mit dem Rhin in Verbindung stehende Seen.	16
b) Mit dem Polzow Kanal verbundene.	21
c) Mit der Dosse.	24
d) Isolirt liegende Seen.	—
Fünfter Abschnitt. Produkte.	
1. Das Thierreich.	28
2. Pflanzenreich.	33
3. Mineralien-Reich.	36
4. Versteinerungen.	39
Sechster Abschnitt. Waldungen.	
1. Königliche Forsten.	42
2. Prinzliche Forsten.	43
3. Stadt- und Bürgerheiden.	44
4. Adliche- und Privat-Forsten.	45
5. Königliche Bauerheiden.	46
Siebenter Abschnitt. Bevölkerung, deren Geschichte.	
Etablissements unter Friedrich Wilhelm dem Großen.	51
— — unter Friedrich dem Zweiten.	52
1. Vor dem siebenjährigen Kriege.	
2. Nach dem Kriege.	56
Vergleichungen zwischen dem vorigen und jetzigen Jahrhundert.	59
Volksmenge der Städte, des flachen Landes, des ganzen Kreises. Alphabetische Tabelle.	64
Kopulations-Liste, Geburts- und Todten-Liste.	70
Achter Abschnitt. Nahrungs-Zweige und Industrie.	
1. Die Landwirthschaft. Hufen-Zahl, Aussaat, Viehzucht	73
2. Stadtwirthschaft. Wollen, Manufakturen, Lein- und Garn-Webereien, Fayence-Fabrik, Brauerei, Brennerei.	88
Neunter Abschnitt. Politische, kirchliche, Schul- und Militär-Verfassung und Landes-Abgaben.	95
Landshauptleute, Landräthe, Steuer-Rath, Adel und Ritterschaft, kirchliche Einrichtung, Schulen, Militär, Kanton-Wesen, Staatsabgaben.	
a) Der Städte.	
b) Des flachen Landes.	111
Zehnter Abschnitt. Geschichte des Landes.	
Erster Zeitraum bis zum Jahre 1300.	117
Zweiter Zeitraum bis 1415.	146

Seite.

Dritter Zeitraum bis 1524. . . . 202
Vierter Zeitraum bis jetzt. . . . 251

Eilfter Abschnitt. Anzahl der Oerter und Feuerstellen und deren Versicherung in der Feuerkasse. 308

Zwölfter Abschnitt. Topographie. Die drei Immediat-Städte.

1. Neu-Ruppin. . . . 310
2. Wusterhausen. . . . 348
3. Gransee. . . . 365
4. Domänen Amt Alt-Ruppin.
   a) Die Stadt Alt-Ruppin. . . . 380
   b) Die Mediat-Stadt Lindow. . . . 395
   c) Die Dörfer. . . . 413
   d) Erbzins-Dörfer und Erbzinsgüter. . . . 449
   e) Kolonisten Etablissements. . . . 454
   f) Die Königl. Unterförsterwohnung. . . . 456
   g) Mühlen. . . . 456
   h) Theeröfen. . . . 459
5. Das Domänen Amt Neustadt zu Dreetz.
   a) Die Stadt Neustadt. . . . 461
   b) Die Dörfer 476
   c) Erbzins-Dörfer und Güter. . . . 492
   d) Meierei. . . . 496
6. Die zum Dom. Amt Zechlin gehörigen Oerter. 496
7. Die zum Dom. Amt Goldbeck gehörigen Oerter. 515
8. Die zum Dom. Amt Friedrichsthal gehörigen Oerter. . . . 517
9. Die zum Dom Amt Zehdenick gehörigen Oerter 520
10. Die zum Dom Amt Badingen gehörigen Oerter. 522
11. Die zum Dom Amt Oranienburg gehörigen Oerter. . . . 524
12. Vier von keinem Amte abhängigen Etablissements: — der hohe Ofen, der Spiegelberg, das Friedrich-Wilhelms-Gestüt und der Land-Gestüts Marstall Lindenau. . . . 529
13. Das Prinzl. Amt Reinsberg.
   a) Die Stadt Reinsberg. . . . 535
   b) Dörfer. . . . 548
   c) Erbzins-Güter. . . . 551
   d) Ein Theerofen. . . . 553
14. Besitzung des Domkapitels zu Havelberg. 554
15. Besitzung der Neu-Ruppinschen Kämmerei. 555
16. Besitzung der Kämmerei zu Wusterhausen. 557
17. Erbzins-Güter des adel. Fräulein-Stifs Lindow. . . . 558
18. Adeliche Besitzungen.
   a) Dörfer. . . . 560
   b) Einzeln liegende adel. Güter. . . . 611
   c) Vorwerke und Meiereien. . . . 614
   d) Kolonisten Etablissements. . . . 617
   e) Ein Forsthaus. . . . 618
   f) Eine Wassermühle. . . . 618

Digitized by Google

Vorerinnerung.

Um dem Vorwurfe vorzubeugen, als hätte ich die Fehler, die wir der Nachläßigkeit und Mikrologie unserer Vorfahren zu verdanken haben, nicht eingesehen, sehe ich mich genöthigt von dem Titel und dem Namen des Landes Ruppin einige Notizen vorangehen zu lassen.

Man nennt das Land Ruppin von jeher eine Grafschaft, ohne zu untersuchen, ob ihm dieser Titel mit Recht zukomme; und doch war Ruppin nie mehr als eine Herrschaft und sollte billig nie anders benannt werden. Dieses beweisen alle Urkunden, die ich in Händen habe. Die vorigen Besitzer des Landes, vom Ersten bis zum Letzten, nannten sich, ohne Ausnahme: Grafen von Lindow und Herren zu Ruppin. Das Ländchen Lindow, welches sie zu dem Grafen-Titel berechtigte, lag nahe bei Zerbst, und ist nunmehr dem Fürstenthum Anhalt einverleibt. Ruppin heißt in allen, von ihnen selbst ausgestellten, Urkunden: Unse Land to Ruppin, unse Herschap. Vor dem 14ten Jahrhundert benannten sie sich gar nicht darnach, ohngeachtet sie es längst besaßen. Wichmann, der letzte Graf, setzte seinen Urkunden gewöhnlich den ganzen Titel vor: Grave thu Lindouw, Here thu Ruppin und Mö-

Digitized by Google

kern. Mit der nachher zum Herzogthum Magdeburg geschlagenen Herrschaft Mökern stand also Ruppin, seines größern Umfangs ungeachtet, in einem Range. —

Woher kommt es aber, daß man das Ländchen allgemein die Grafschaft nennt? —

1. Durch die Nachläßigkeit in denen, nicht von den Grafen unmittelbar ausgestellten, Urkunden, worin von den Ausstellern beide Titel häufig verwechselt sind. Gräfliche Urkunden, worin dieses bemerkt wird, sind entweder durch Kopisten verstümmelt *) oder nicht ächt.
2. Durch Leutingers und Engels Schuld. Ersterer berührt Ruppin nie anders, als unter dem Titel einer Grafschaft (S. 1000 und 1130.), und Letzterer nennt die Herren zwar Grafen von Lindow; aber dem Lande Ruppin erweiset er doch diese Ehre. (S. 310.)
3. Von den Nachbetereien der folgenden Geographen und Geschichtschreiber, eines Hendreich, Gundling, Abel u. a. m.
4. Weil die Besitzer Grafen, wenn gleich von einem ganz andern Lande, hießen.
5. Weil die meisten Menschen in der unrichtigen Meinung stehen, als sey Lindow im Ruppinschen der Stammort der Grafen, wozu Carls des 4ten Landbuch (p. 41. und 42.) Veranlassung gegeben haben kann.

So leicht schleichen sich Irrthümer ein, die ein gesundes Auge, mit jedem Blick in die Urkunden, leicht entdecken kann. Ich habe den Titel, Grafschaft, darum beibehal-

---

*) Dieses ist gewiß der Fall beim Gercken in Cod. Dipl. Brand. II. p. 624.

Digitized by Google

ten, weil es nunmehr vergebens seyn würde, etwas abzuändern, was im gemeinen Leben sowohl, als bei Collegien seit Jahrhunderten gebräuchlich ist.

Dem Nahmen Ruppin — mag der zweite Abschnitt meiner Vorerinnerung gewidmet seyn. — Es ist bekannt, daß unsere Alten auf eine gelehrte Derivation der Orts- und Länder-Nahmen sehr großen Werth legten. Sie begingen historische und chronologische Sünden, um ihren Scharfsinn, in Auffindung verborgener und nicht selten unerforschlicher — Dinge, im glänzendsten Lichte zu zeigen. Unser Ruppin giebt davon einen merkwürdigen Beweiß ab. — Da die Römer vordem in alles gemischt werden mußten, so konnte doch Ruppin keine schimpfliche Ausnahme machen. Die Kimbrer wurden daher, — denn ein Volk mußte es doch seyn, — auf den Befehl unserer Chronikanten, 100 Jahr vor unserer Zeitrechnung, in diese Gegend versetzt, und ihnen, bestimmt auf 12 Jahre, eine Fehde-Rolle mit den Römern ertheilt. Siegen mußten sie auch — und Beute machen. — Das Schloß Alt-Ruppin ward die Niederlage der Schätze, und, was kann natürlicher seyn, — erhielt den passenden Namen Rapina — Raub oder Beute. Hieraus Ruppin zu machen ist einem denkenden Kopf eine Kleinigkeit. —

Noch mehr Scharfsinn verräth die Behauptung der Etymologen, welche zwei Fischer-Dörfer zu Hülfe nehmen, beide an Neu-Ruppins Stelle setzen, das eine Rep und das andere Pin nennen. So einleuchtend und deutlich dieses auch dargestellt werden kann, so hat doch der Rektor Hoppe, in seinen Ruppinschen Merkwürdigkeiten, das ganze Gebäude über den Haufen gestoßen. An den kleinen Um-

Digitized by Google

stand, daß Alt-Ruppin weit früher, ehe von Neu-Ruppin ein Stein vorhanden war, so hieß — haben die Gelehrten gar nicht gedacht.

Am allerkühnsten war die Idee, durch welche man einen nicht geringen Glanz auf Stadt und Land zu werfen vermeinte, daß ein Römer, — Nahmens Ruffinus, zu Alt-Ruppin eine Römische Kolonie angelegt und nach sich benannt haben müsse. — Wer wird aber diesen Traum anders als einen Traum behandeln? — Sogar Gundling (Brand. Atlas S. 162.), der große Vertheidiger Römischer Kolonien in der Mark, fand diesen Einfall lächerlich. —

Die einzig vernünftige Behauptung ist die, daß der Nahme Wendischen Ursprungs — und seine Bedeutung unbekannt — sey. Das Land entlehnte seine Benennung von Alt-Ruppin. Ob aber der, in Kaiser Otto's des ersten Stiftungsbriefe des Bisthums Havelberg, vom Jahre 946, vorkommende Ort Rabbuni — unser Alt-Ruppin sey, diese Untersuchung verspare ich mir bis zum historischen Abschnitt. Der Nahme hat sich mit der Mundart und dem Dialekte in jedem Jahrhundert verändert. Im 13ten schrieb man Rapin und Rupin; im 14ten Reppin, Ryppin; im 15ten Rappin, Ruppün und im 16ten Roppin, welches mit der jetzigen Aussprache des gemeinen Mannes übereinkommt.

Erster

gitized by Google

Erſter Abſchnitt.

Lage und Gränzen des Landes.

Das Land Ruppin liegt im nordweſtlichſten Winkel der Mittelmark Brandenburg, zwiſchen 30° 5′ und 31° 2′ der Länge; zwiſchen 52° 48′ und 53° 10′ der nördlichen Breite. Nach ſeiner heutigen Ausdehnung gränzt es weſtlich und nördlich an die Prignitz, ſüdlich an das Havelland, ſüdöſtlich an den Glien- und Löwenbergſchen Kreis, und öſtlich und nordöſtlich an das Herzogthum Mecklenburg und einen Theil der Uckermark.

Zwiſchen Groß- und Klein-Zerlang auf einem See berühren ſich die äußerſten Gränzpunkte der Grafſchaft, der Prignitz und des Mecklenburgſchen. Von dort zieht ſich die Gränze weſtlich, vor der weißen Glashütte vorbei, durch eine ſchöne Naturgegend zwiſchen Kagar und dem Dorfe Zechlin hindurch, und erreicht unterhalb Zootzen die nordweſtlichſte Spitze. Von dieſer ſchießt ſie zwiſchen Neuendorf und Doſſow gerade auf die Doſſe zu, wird bis zur Kolonie Friedrichs Güte von ihr begleitet, woſelbſt ſie ſich wieder einſchränkt und einem kleinen Theile des Mecklenburg-Schwerinſchen den Vorzug der nahen Doſſe einräumt. In gerader Linie geht ſie ſüdlich bis auf Darſi-

kow, tritt zwischen Netzband und Rögelin an die Temnitz, in deren Gesellschaft sie nicht lange bleibt, sondern zwischen Schönberg und Tramnitz wieder mit der Dosse sich vereinigt. Bald aber tritt sie sie über diesen Fluß, den Wusterhauser See und die Jägelitz, und nimmt die beiden Oerter Zernitz und Leddin von der Prignitz ab, umkreiset noch die westlich an der Jägelitz liegenden Kolonien Alt- und Neu-Koppenbrügge, weiter südlich Schwartzwasser, und erreicht bei Rübehorst die südwestlichste Spitze, wo die Prignitzsche, Havelländische und Ruppinsche Gränze sich vereinigen. Von hier tritt sie fast bis nach Rhinow hinan, vereinigt sich ohnweit der Kolonie Gartz mit dem Rhin, und folgt allen seinen Krümmungen, den Zotzen hindurch, bis nahe vor Lentzke. Da trennt sie sich von ihm, und geht durch das Fehrluch bis an den Fehrdamm, zieht sich, von der Natur durch Rhinströme angewiesen, nach dem alten Rhin zurück, umgiebt in dessen Gesellschaft, in unzähligen Schlangenwendungen das Wustrausche Luch, berührt mit einer südlichen Spitze einen kleinen Theil des Gliens, gleich darauf den Löwenbergschen Kreis, und zieht sich mit dem Rhin bis an den Bützsee zurück.

In mannigfaltigen Wendungen geht sie nun gegen Osten durch die Rüthenicksche Forst bis an die Grund-Mühle, zwischen Linde und Löwenberg, zwischen Gr. Mutz und Hoppenrade hindurch, läuft immer nordöstlich an dem Löwenbergschen Kreise hin, schneidet das Dorf Ribbeck mit seiner Feldmark, — einer Halb-Insel gleich, von dem Löwenbergschen Kreise ab, und erreicht endlich den Wentowsee. Das Dorf Marienthal macht die öst-

Digitized by Google

lichste Spitze der Grafschaft aus, und liegt ganz isolirt, vom Mecklenburgschen, dem Löwenbergschen und der Uckermark umgeben, unweit der Havel. Auf dem Wentow vereiniget sich die Ruppinsche und Mecklenburgsche Gränze, gehet längs des Polzowkanals bis Zernikow, wo sie zwischen Buchholz und Burow durch, um Gldbsow weg, sich fast nach Fürstenberg hinzieht. Die dortigen Theeröfen sind, wenn man das im Mecklenburgschen ganz getrennt liegende Vorwerk Menow ausnimmt, die äußersten Gränz-Punkte, die sie umgiebt, und so endlich unterhalb Gr. Zerlang den Vereinigungs-Punkt erreicht.

Zweiter Abschnitt.

Ehemalige und jetzige Größe.

In den Zeiten ihrer Kindheit war die Grafschaft lange nicht so ansehnlich, als bei dem Tode des letzten Grafen. Gransee, Wusterhausen und Neustadt, gehörten im 13ten Jahrhundert zur Mark Brandenburg. Dagegen dehnte sie sich etwas weiter gegen Norden aus, und zählte das damalige Gräfliche Jagd-Schloß Goldbeck, die Stadt Großen-Dosse, welche jetzt zu einem Dorfe herab gesunken ist, und die Dörfer Bagwitz, Kleinen-Zerlank und Schwertz (welches jetzt Mecklenburgisch ist) zu ihren Besitzungen. Die den Grafen zum öftern versetzt gewesenen benachbarten Städte und Distrikte, worunter

besonders das Ländchen Rhinow zu bemerken ist, sind, ungeachtet das Carolinische Landbuch bei Rhinow, (p. 42.) eine Ausnahme machen will, — nie mit dem Lande Ruppin vereinigt, sondern nur temporelle Besitzungen gewesen.

Großen-Dosse ward zwar im 14ten Jahrhundert an das Stift Havelberg veräußert, allein auf der andern Seite gewann die Herrschaft durch die wichtige Acquisition von Gransee und Wusterhausen, nebst den umliegenden Oertern, welche den Grafen von ihren Brandenburgschen Lehnsherrn übereignet wurden. Neustadt an der Dosse ist erst in spätern Zeiten hinzugekommen. Das Land Ruppin erstreckte sich also bis an die Stadtgränzen von Wittstock. Nach der Besitznehmung von dem Brandenburgschen Hause hat es weiter an seiner Größe nichts verlohren, als das zur Prignitz gelegte Amt Goldbeck und die oben erwähnten Dörfer.

In seiner größten Ausdehnung erstreckt sich das Land auf $8\frac{1}{2}$ Meilen von Westen nach Osten, und auf $5\frac{1}{4}$ Meilen von Norden nach Süden. In Absicht des Flächeninhalts muß ich der einzig sichern Quelle, — den Angaben des Hrn. Geh. Raths v. Oesfeld, folgen. Nach diesem bekannten vaterländischen Geographen, hat die Grafschaft einen Flächeninhalt von 32 und $\frac{3}{4}$ Quadratmeilen. Dies macht ungefähr den 14ten Theil der Kurmark aus. Die Grafschaft ist um 4 Quadratmeilen kleiner als der Havelländische, und um $\frac{5}{4}$ Meilen größer als der Teltowsche Kreis. *)

*) Diese Angaben sind die zuverläßigsten, die nur seyn können da sie auf Vermessungen beruhen, die auf Befehl Friedrichs II. unternommen wurden.

Digitized by Google

Dritter Abschnitt.

Oberfläche und Fruchtbarkeit.

Das Land Ruppin ist, im Ganzen genommen, eben und flach, hauptsächlich auf der westlichen Seite, von dem Rhinsee und der Altruppinschen Forst an bis zur Havel. Die Natur theilt es durch diesen See und diese Forst in zwei, in Beziehung auf Größe und Fruchtbarkeit, ungleiche Theile. Die Ostseite ist bis auf die ganz südlichen Gegenden hoch, sandig und voller Waldungen. Die Westseite scheint sich, je näher der Havel, je tiefer zu senken. In geringerm Grade ist das auch wohl südöstlich der Fall. Alle Kolonien zwischen Neustadt, Rhinow und Friesack liegen in einer Ebene, die ehedem ein unzugängliches Bruch war, und sich auf den Stöllenschen Bergen im Lande Rhinow, — den höchsten Anhöhen hiesiger Gegend, — gleich einer ebenen Wiese darstellt. Dieses Thal streicht von der Havel gegen Osten, längs des Rhins, bis an den Bützsee, und von hier, doch etwas mehr sich hebend, bis an die Havel bei Marienthal. Die wenigen sie unterbrechenden Anhöhen sind von keiner Bedeutung. Von Wildberg und der Temnitz an erhebt sich die Landschaft ein wenig, und sanfte Erhöhungen durchkreuzen die große Fläche, je mehr

Digitized by Google

sie sich dem See und der Forst nähert. Der Heideberg, zwischen Walsleben und Darritz, bildet hier die einzige beträchtliche Berghöhe. Er gewährt, in diesem von Holz entblößten Winkel der Grafschaft, eine reizende Aussicht. Eine große Anzahl von Dörfern überrascht hier bei hellem Wetter das Auge des Reisenden; aber gegen Osten und Nordosten ist der Gesichtskreis durch die Altruppinsche Forst gehemmt. Das Dorf Steffin scheint auf der höchsten Fläche der Westseite zu liegen.

Die Ostseite — vorzüglich die nördliche, — ist bergig und voller Waldungen. Unter den Anhöhen, die, fast im Mittelpunkte des Landes, eine zusammenhängende Kette bilden, zeichnen sich die Zühlenschen bei dem Dorfe Zühlen, die Wilckenberge, bei der Boltenmühle, und die Steinberge, bei dem Etablissement gleiches Namens, aus. Sie erheben sich, mit Laubhölzern und Fichten bekränzt, amphitheatermäßig, durchstreichen, abwechselnd hoch und niedrig, die zusammenstoßenden Königlichen Forsten, und bilden einzelne prächtige Naturgegenden, da kleine Bäche, Seen und Wasserkessel, die sich dem Blick des Wanderers oft in Tiefen unerwartet darbieten, das Anmuthige erhöhen, und malerische Ansichten eröffnen. Ein Naturmahler fände bei der Kunster- und Boltenmühle einen Reichthum von mannigfaltigen Gegenständen für seinen Pinsel.—

Auf der Oseite des Rhins giebt es zwar auch ansehnliche Bergrücken, aber den vorigen kommen sie an Höhe nicht gleich. Alle Gegenden von Reinsberg, Lindow, Altruppin und die eine Seite von Gransee sind hoch

Digitized by Google

und größtentheils sandig. Gegen Süden senkt sich die Oberfläche immer mehr, bis sie eine völlige Ebene wird, die mit Recht das Heumagazin der umliegenden Ortschaften genannt zu werden verdient.

Das ganze Land Ruppin bildet also einen Bergrücken, westlich und östlich von der Havel eingeschlossen, der sich auf allen Seiten, die nördliche ausgenommen, und am meisten gegen Westen, neiget, so, daß die Neustädtschen Kolonien, wo alle Flüsse sich vereinigen, den niedrigsten Punkt der Erdoberfläche einnehmen. Ueberhaupt genommen ist das Land trocken, und leidet mehr von dürren als nassen Sommern. Doch sind einige Kolonien an der Dosse und Jägelitz, bei großen Wassern der Elbe und Havel, der Ueberschwemmung ausgesetzt, ungeachtet die letztern trockenen Jahre kein Beispiel davon geliefert haben. — Diese Verschiedenheit der Oberfläche läßt auf die Verschiedenheit des Ackers schließen; aber durchgängig ist der Boden leicht, warm, und tragbar, und die Bearbeitung nicht schwer. Zwei Ochsen oder Pferde setzen den Haken in Bewegung. Man findet Weizland der 2ten Klasse, Gerste- Hafer- und dreijährig Roggenland. Die Westseite der Grafschaft zeichnet sich vor der östlichen sehr durch Fruchtbarkeit aus, und hier verdienen wieder die am Luch liegenden Dörfer, vom Fehrbellinschen Damm bis an die Dosse, den Vorzug. Diese gehören fast alle zur ersten Klasse. Schon Bekmann rechnete diese Gegend zu den vorzüglichsten in der Mark. Auf der Ostseite scheint, wenn wir auch einige Dörfer ausnehmen, Sand der Hauptbestandtheil des Ackers zu seyn. Die Felder sind hoch und dürre, und bei weitem nicht so fruchtbar. Dennoch gewähren nasse Jahre sehr oft gesegt-

nete Erndten. *) Man kann im Allgemeinen behaupten, daß die Aussaat beim Weizen, auf einen Magdeburgschen Morgen, von 180 Quadratruthen, 1 Scheffel 4 — 6 Metzen beträgt; Roggen 10 Metzen bis 1 Scheffel und 4 Metzen; Gerste 1 Scheffel bis 1 Scheffel und 6 Metzen; Hafer 12 Metzen bis 1 Scheffel und 4 Metzen. Der Ertrag des Weizens kann auf 5½ bis 6 Körner angenommen werden; vom Roggen 3 — 6; von der Gerste 4 — 6½; vom Hafer 3½ bis 5½ Körner.

Wiesen hat das Land an den Flüssen, — dem Rhin, der Dosse, der Temnitz und in dem großen südlichen Luch, hinlänglich, wenigstens fehlt es keinem Ort in den südlichen Gegenden; wohl aber in den nördlichen höher liegenden, deren Bewohner oft 2 bis 3 Meilen weit das Heu len müssen.

---

*) Zur allgemeinen Uebersicht der Verschiedenheit des Bodens folgende Tabelle:

Ländereien.	Städte. Morg.	□ R	Königl. Dörfer Morg.	□ R.	Adl. Dörfer Morg.	□ R	Im ganzen Lande.	
Dreijäh. Land.	3131	42	4983	5	9389	62	17503	109
Fünfjährig	—	—	642	—	20	—	662	—
Sechsjähr.	1570	6	4113	24	5393	21	11076	105
Neunjähr.	1054	30	2067	8	3145	144	6267	2
Zwölfjähr.	30	—	3422	—	1213	22	4665	22
Summa.	5785	78	15227	37	19161	69	40174	58

Digitized by Google

Vierter Abschnitt.

Flüsse und Seen.

In Absicht der Gewässer ist das Land Ruppin nichts weniger als stiefmütterlich von der Natur behandelt. Die ungemeine Anzahl von Seen und Pfühlen wird immer dem Geographen den Entwurf einer richtigen Karte erschweren. Die Flüsse eilen sämmtlich dem südwestlichen Gesenke der Havel zu, und theilen ihren und der meisten Seen Ueberfluß diesem Strom mit. Folgende mühvolle Bearbeitung dieses Gegenstandes entspricht nicht völlig meinen Wünschen, ist aber doch ein nicht unwichtiger Beitrag zum Bekmann und Borgstede. —

1. Flüsse.

1. Die Dosse, in den Urkunden Dossia und Dora, der wichtigste Fluß des Landes Ruppin. Sie entspringt auf der Mecklenburgschen Gränze aus einem Birkenbruche bei dem, denen v. Lück zugehörigen Dorfe Massow, rieselt durch Wiesen in der Prignitz fort, vor Freienstein vorüber nach Wittstock, theilt sich dort in zwei Arme, welche auf der Südostseite der Stadt wieder zusammenfließen; giebt einem Dorfe ihren Namen, und berührt dort die nächste Gränze unserer Grafschaft bis

Digitized by Google

an das Gebiet des Mecklenburgschen Dorfes Rossow, trennt dasselbe von der Prignitz, eilt, vergrößert, vor Teetz vorüber, zwischen Wulkow und Schönberg durch, und berührt unterhalb Tramnitz die Ruppinsche Gränze zum zweitenmal. Durch blumige Wiesen sich schlängelnd, erreicht sie die Stadt Wusterhausen, und nimmt die, aus der Prignitz kommende, Flöth auf. Ehedem zertheilte sie sich hier in mehrere, im Bruch nach Neustadt gehende Gräben; aber Landgraf Friedrich von Hessen-Homburg, der die Herrschaft Neustadt besaß, grub sie ab, und leitete sie in einem Strom nach der Spiegelfabrike und dem Hohenofen. An beiden Orten setzt sie viele Maschienen und Schleifmühlen in Bewegung. Nun durchströmt sie die herrlichsten Gegenden, eilt von einer Kolonie zur andern, vergrößert sich durch die Aufnahme der Jägelitz, tritt, vermittelst des Bültgrabens, mit dem Rhin in Verbindung, und verläßt unweit Rübehorst das Ruppinsche Gebiet. Bei dem Dorfe Vehlgast wird sie von der größern Havel verschlungen. Der Fluß ist klein, aber reißend. Seine mannigfaltigen Wendungen und Krümmen vermehren diese Eigenschaft. Oft tritt er über, und bewässert die Wiesen, die ihn überall bekränzen. Zu den Zeiten der Grafen diente er zur Befestigung des Landes, und strenge ward darauf gesehen, daß keine Brücke, oder vielmehr kein Steg, dem Feinde den Uebergang erleichtere. Für die hiesigen Forsten ist seine Nähe von großem Vortheil: denn zu klein, um große Kähne weiter als bis Rübehorst, und bei großem Wasser, höchstens bis Hohenofen, zu tragen, ist er doch tief

Digitized by Google

genug, um zur Flösserei dienen zu können. Er war ehedem fischreicher. Doßkrebse und Hechte sind sehr beliebt.

2. Die Jägelitz berührt nur einen kleinen Winkel des Landes Ruppin. Sie entspringt in dem Prignitzschen Dorfe Schönebeck, nimmt den Ueberfluß verschiedener Seen auf, tritt zwischen Kyritz und Leddin über die Ruppinsche Gränze, windet sich in mannigfaltigen Schlangengängen zwischen Plänitz und Neuendorf hindurch, nimmt bei dem letztern Orte den Namen: das Schwazwasser, an, und fällt, nachdem sie durch Gräben noch mit der Dosse in Verbindung gekommen ist, eine halbe Meile südlich von Vehlgast, in die Havel. Zum Beflößen ist sie zu klein. Nur starke Regengüsse können im Sommer das Austrocknen verhindern.

3. Die Temnitz, in den Urkunden Demnitz, ist der einzige, dem Lande Ruppin allein angehörige Fluß. Er rieselt zwischen Rägelin und Pfalzheim, in einer übrigens dürren Gegend, aus einem Berge hervor, und tritt in ein wiesenreiches Thal. Zwischen Caterbow und Netzband trennt er das Ruppinsche von dem Herzogthum Mecklenburg-Schwerin, und berührt, immer als Bach, die Dörfer Walsleben, Pahltzow und Gottberg, drängt sich zwischen Wildberg und Kertzlin, zwischen Gartz und Vichel hindurch, und bereichert mit seinem klaren Wasser beim adlichen Vorwerke Damm den Rhin. Er fließt schnell und treibt sieben Mühlen, ist aber für Flösserei zu klein und zu flach. Vor ungefähr 16 Jahren ward die Temnitz von Wildberg an bis zu ihrem Ausflusse abgestochen, um die vie-

len Krümmungen, in denen sie sich fortwälzt, zu mindern. Dadurch hat sie aber an Fischen verlohren. Die Krebse dieses kleinen Flusses sind vorzüglich zart.

4. Der Große Rhin, in den Urkunden Rein, Rhenus, entspringt anderthalb Meilen nordwestlich von Reinsberg, indem er, ohne daß man angeben kann, ob er eine ursprüngliche Quelle habe, aus zwei Seen, dem großen Prevele und dem Schwarzen-See, die eine halbe Meile aus einander liegen, hervortritt. Beide vereinigen sich durch kleine Bäche mit dem Kagarsee im Lande Ruppin, und dieser hängt auf eben die Art mit den Reinsbergschen Seen zusammen. Aus diesen tritt endlich ein kleiner Strom hervor, der, unter dem Namen Rhin, vom Prinzlichen Schlosse an, gegen Süden seinen Gang fortsetzt. Ob man die Quelle eines rieselnden Baches unweit Wallitz für die Quelle des Rhins annehmen will und kann — ist sehr willkührlich; denn dieser nimmt doch, ohne einen Namen zu haben, den nämlichen Lauf durch den Kagarsee zu den übrigen. Genung, bei Reinsberg erhält der Rhin zuerst seinen Namen, sobald er sich vom Grinericksee trennt. Er setzt sogleich eine Mühle in Bewegung, eilt durch Wiesen und Gebüsche vor Zechow vorbei nach Reinshagen, wo er den östlich kommenden kleinen Rhin aufnimmt, immer weiter südlich nach der Zippelförder Mühle, empfängt hier das überflüssige Wasser der Lindowschen Seen, und macht nordwestlich einen Bogen um Krangen und Zermützel. Nicht weit vom Theerofen Fristow fällt er in den Zermützelsee, aus diesem in den Molchowschen, bis er die Stadt Alt-

Digitized by Google

ruppin erreicht, und sich in zwei Strömen in den Ruppinschen- oder nach ihm benannten Rhinsee, verliert. In zwei Strömen kommt er auch wieder zum Vorschein. Der eine, bei Alten-Friesack, — dieses ist der schiffbare Strom, tritt, unter dem Namen des alten Rhins, sogleich wieder in den Bützsee, trennt sich aufs Neue von ihm im Wustrauer Luche, und macht in den sonderbarsten Krümmungen die Gränze der Grafschaft bis Tarmow. Dort tritt er ins Land Bellin, und vereinigt sich bei Fehrbellin mit dem andern Strome, der unter dem Namen des neuen Rhins bei Wustrau aus dem See abgeht, und sich durch das Langensche- und Fehrluch hindurch windet. Vermittelst eines Kanals wird er gerade auf den Fehrbelliner Damm geführt, und geht nun, theils in dem alten Bette nach Fehrbellin, theils in einem 1797 gegrabenen Kanal nach der Lentzkermühle, wo der alte von Fehrbellin kommende Strom ihn aufnimmt. Vereint strömt er nun auf Lentzke und Damm durch einen Theil des Zotzen, nimmt die Temnitz auf, und theilt sich in mehrere Arme. Der Hauptarm strömt auf der Gränze des Havellandes und der Grafschaft, theils auch durch zwei Kanäle — den Flösser- und Damm-Rhin und den Mühlen- oder Zotzen-Rhin — nach Friesack, und von dort nach den Neustädtschen Kolonien, wo bei Siegrothsbruch ein anderer, zum Theil gerade gestochener Arm durch den Dreetzer See hineinfällt. Der Verbindung mit der Dosse ist oben schon erwähnt. Kaum ist er vor Rhinow vorüber, so verschlingt ihn der Gülpsee. — Der Rhin ist nicht schiffbar, aber sehr

Digitized by Google

bequem für die Flösserei. Die Schiffarth von der Havel nach Ruppin, vermittelst des Flössergrabens, geht nur durch einen kleinen Theil desselben, durch die Schleuse bei Altfriesack. Das Flößholz geht meistentheils bei Wustrau durch den neuen Rhin.

5. Der kleine Rhin. Sein Ursprung kann nicht angegeben werden. Wahrscheinlich ist er ein Abfluß einiger Seen in der Mentzschen Forst, der endlich bei Dollgow den Namen des kleinen Rhins annimmt. Er rieselt darauf durch Wiesen nach den Schleusen bei Köpernitz, und fällt zwischen Rheinshagen und Zechow, unweit der Mühle, in den großen Rhin. Seit Anlegung des Polzowkanals aus den Mentzschen Seen nach der Havel, ist er sehr trocken und unbedeutend geworden.

6. Das Baselitz-Fließ ist ein kleiner Bach, der in den Wiesen unweit Dreetz entspringt, und in den Dretzschen See fällt.

7. Der faule Rhin geht aus diesem See wieder ab, und vereinigt sich, wie gesagt, bei Siegrothsbruch mit dem alten Rhin.

8. Der Polzowfluß, die Polze, der Mentz oder Mente — ist ein Abfluß aus den Mentzschen Seen, vorzüglich aus dem Großen- und Kleinen-Stechlin. Er nimmt beim Dorfe Mentz seinen Anfang, fließt zwischen Buchholz und Zernikow durch, oberhalb Dannenwalde in den Wentowsee, und verläßt diesen in zwei Strömen, die sich beide unweit Tornow in die Havel ergießen. Der Alte treibt die Marienthaler Mühle, und der Neue ist ein zur Flösserei bestimmter Kanal. Der Pol-

Digitized by Google

zowfluß ward im Jahre 1750 von dem Bauinspektor Feldmann zum Holzflössen aus der Mentzschen Heide gegraben.

9. Der Klappgraben führte schon 1472 diesen Namen, und geht aus dem Caterbowsee ab, vor Woltersdorf vorbei, durch die Daritzschen Wiesen, nimmt zwischen Storbeck und Krentzlin verschiedene Feldgräben auf, und erreicht beim Ruppiner Wall die Schleuse, wo er vermuthlich von der Klappe (Schleuse) den Namen erhalten hat. Alsdann rieselt er in dem prachtvollen Kanal durch die Stadt, und treibt, kurz vor seiner Vereinigung mit dem See, die Lohmühle. *)

10. Das Gantzerfließ, die Landwehre bei Gantzer, geht unterhalb Wildberg aus der Temnitz ab, vor Gantzer und Metzelthin vorbei, und vereinigt sich mit dem Bückwitzsee.

11. Die Schwänze ist ein Ausfluß aus dem Bückwitzsee, der die Gränze zwischen Wusterhausen und Lampehl macht, und nach einer halben Meile bei Neustadt sich in die Dosse ergießt.

2. Seen.

Da die Seen größtentheils vermittelst kleiner Bäche,

---

*) Dieser Graben ist ehedem so beträchtlich gewesen, daß der Krüger aus Caterbow drei Tonnen Bier in einem Kahn darauf transportiren konnte. 1769, beim Bau der Kaserne, fand man noch die Oeffnung in der Ruppiner Mauer, durch welche das Bier hinab gelassen seyn soll. Jetzt rieselt der Graben nur. —

Digitized by Google

und des größern Rhins zusammenhängen, so habe ich sie ihrer Naturlage und Verbindung nach geordnet.

1. Mit dem Rhin in Verbindung stehende Seen.

Folgende nördlich von Reinsberg belegene Seen hängen mit denen im Amte Zechlin zusammen. Aus dem Haus- oder Schwarzen-See fällt das Wasser in den großen Zechlinschen, aus diesem in den Bramin, und dieser ergießt sich in den im Lande Ruppin liegenden —

1. Kagarsee bei dem Dorfe Kagar im Zühlenschen Forstrevier. Er gehört zum Amte Reinsberg, und überliefert seinen Ueberfluß
2. dem Dollgow- oder Dolgsee, der unweit der weißen Glashütte, vermittelst der Beke, in
3. den Schlageborn fällt. Ein nahe gelegenes Gut scheint ihm den Namen gegeben zu haben. Oestlich nimmt er das Wasser eines kleinen Sees, des Bükow, auf, der längs der Flächenheide liegt, und die Gränze zwischen der Prinzlichen und Zechlinschen Forst macht.
4. Die Melitz, ein kleiner See, der das Wasser von dem zwischen Kagar und Warenthin liegenden Sabinsee aufnimmt, verbindet den Schlageborn mit dem
5. Reinsberg oder Großen-See. Dieser ist von beträchtlichem Umfang, hat in der Mitte die angenehme Remusinsel, und erstreckt sich an den Buberow, wo die Reke, ein schmaler Strich Wassers, seinen Zusammenhang mit
6. dem Grinerick befördert. Dieser zieht sich in einer geringen Breite bis an die Stadt und das Schloß

Reins-

Reinsberg, und schickt dort endlich seinen Wasserüberfluß mit dem Rhin weiter. *)

Bei Zippelförde kommt das Wasser der Lindowschen Seen zusammen. Ihr erster Anfang ist bei Baumgarten und Meseberg, woselbst fünf zusammenhängende Seen liegen:

1. Der Mühlensee.
2. Der Hugenow, Huwenow oder Hügenow, nahe bei dem Schlosse.
3. und 4. Zwei Dölsch Seen.
5. Der Kirchsee ist von beträchtlicher Länge, und
6. Der Salchow- oder Saldowsche See. Diese stehen theils mit dem Wutz bei Lindow, theils mit dem Glambeck in Verbindung.
7. Der Glambeck liegt nordöstlich von Seebeck, und ist rund. Er fällt
8. in den Struvensee, den großen und kleinen; letzterer liegt auf der Nordwest- und ersterer auf der Südseite des Dorfes Struvensee.
9. Der Vielitz, an der Südseite von Seebeck, nimmt sein Wasser auf, und ist sehr lang und schmal. Er zieht sich bis nahe vor Lindow hin, und stürzt, vermittelst eines kleinen Baches, in den Gudelack.
10. Der oben erwähnte Wutzsee, in der Nähe des Klosters, leitet das übrige Wasser in einem Kanal durch die Stadt ebenfalls in

*) Der kleine, bei der Reinsberger neuen Mühle mit dem Fluß in Verbindung tretende Hellsee ist sehr unbedeutend.

11. den Gudelack-See, der auch die Gundelake oder der Gundlaker-See genannt wird. Er liegt auf der Westseite der Stadt Lindow, und ist auf der Oesfeldschen Karte sehr richtig gezeichnet. Seine Länge beträgt eine kleine Meile, und die Breite eine Viertelmeile. An der Südseite berührt er Gühlen und an der Nordseite Cramnitz. In der Mitte dieses ansehnlichen See's liegt ein, zum Lindowschen Amtsvorwerk gehöriger Werder, auf welchem ehedem eine Kuhmelkerei stand. Ein kleiner Strom, der in alten Schriften den Namen Gudelack-Fließ führt, vereinigt ihn mit

12. dem Möllen in der Alt-Ruppiner Heide, welcher auf der Südseite noch mit folgenden Seen in Verbindung steht: 1) dem Werbelin, welcher fast ausgetrocknet ist, 2) dem Tückmantel, 3) dem Klus-See in der Klus- oder Klausheide, und 4) dem Toolmann oder Toulmann, an der Heerstraße von Ruppin nach Lindow. Den Tückmantel ausgenommen gehören alle diese Seen nach Alt-Ruppin. Der Möllen überliefert sein Wasser

13. dem Lanker-See in dem Alt-Ruppinschen Forst, welcher endlich bei Zippelförde durch einen Flössergraben in den Rhin fällt.

Darauf tritt der Rhin mit den nördlich von Alt-Ruppin, in den Königlichen Forsten liegenden Seen in Verbindung.

1. Der Steinberg oder Kalk-See ist der nördlichste, und liegt unweit Steinberg zwischen hohen Bergen. Er ist fast rund und so tief, daß die Fische unter den größten Netzen weggehen. Man findet zuweilen Fisch-

abdrücke an seinem Ufer. Wegen der Kalktheile, die er enthält, läßt sich mit seinem Wasser die Leinwand sehr weiß bleichen. Ein kleiner Bach führt sein Wasser auf die Bolten-Mühle, und so in

2. den Tornow oder Rottstielschen See, denn er führt beide Namen. Dieser liegt ganz im Gehölze — in dem Hohen-Heide-Revier, ist tief, ziemlich groß und fischreich. Der Mühlengraben verbindet ihn
3. mit dem Zermützelschen See, (der auch der Schwanower heißen soll). Er ist zwar nur schmal, aber ¾ Meil. lang, und steht unmittelbar mit dem Rhin in Verbindung. Dieser führt nun die ganze Wassermasse der Reinsbergschen und Lindowschen Seen
4. in den Teessen oder Tehchen, der kaum 200 Schritte lang, aber ziemlich breit ist. — Aus diesem fällt der Rhin
5. in den Müritz oder Myritz, von gleicher Größe mit dem Teessen. Aus dem Müritz strömt er sogleich
6. in den Molchowschen See, welcher ¼ Meile lang ist, sich bis an die Neue-Mühle erstreckt, und dort in einen kleinen See bei Alt-Ruppin (Deich oder Diek genannt) fällt. Aus diesem Deich wendet sich der Rhin links, geht, der Länge nach, durch Alt-Ruppin, und fällt hinter dem Amte in den Rien-See. Der andere Arm fällt westlich vor der Stadt, unweit der Grabenmühle, in den See.
7. Der Rien-Rhin-See, oder, wie er gewöhnlich heißt, der Ruppinsche See, nimmt also bei Alt-Ruppin seinen Anfang, und endigt sich bei Alt-Friesack. Er hat eine Länge von 1½ Meilen. Von Alt-Ruppin bis

Digitized by Google

Treskow zieht er sich von Nord-Osten nach Süd-Westen in grader Richtung, macht dort einen stumpfen Winkel, und wendet sich von Nord-Westen nach Süd-Osten bis Alt-Friesack. Bei Ruppin ist er 900 Schritte breit, und bei Gnewickow durch eine Landzunge am meisten eingeschränkt. Seiner Größe ungeachtet hat er nur zwei kleine Inseln, die eine nicht weit vom Amte Alt-Ruppin, und die andere bei Niedwerder. Der Rien-See gehört nebst allen Seen, von Schwanow her, zum Amte Alt-Ruppin, doch haben die anliegenden adl. Güter einen kleinen Fischer-Kahn frei, d. h. das Recht mit dem kleinen Netze zu fischen. *)

8. Der Bütz-See hängt vermittelst des Alten-Rhins mit dem Rien-See zusammen, und erstreckt sich von Alt-Friesack bis an die Glien- und Löwenbergsche Gränze. Er ist flach und morastig, doch voller Fische, die zwar sehr fett sind, aber vom Moder einen Neben-Geschmack haben. Dieser See gehört zum Amte

---

*) Der Grund des Sees besteht aus Sand, Mergel und Steinen, worunter auch zuweilen Versteinerungen befindlich sind. Seine Tiefe ist sehr verschieden, wegen der Menge von Sandhöhen in demselben, die von den Fischern Spierenberg, Larvenberg und Gartenberg genannt werden. Letzterer geht in grader Richtung von Neu-Ruppin nach der Nietwerder Insel, und verringert die Tiefe des Sees bis auf $3\frac{1}{2}$ Klafter. Auf diesem Berge wollte Friedrich der 2te eine Brücke über den See bauen lassen. Bei Gnewickow ist er 7 — 8 Klafter, bei Neu-Ruppin, der Klosterkirche gegenüber, 17 — 20, und bei Alt-Ruppin 10 — 12 Klafter tief; am flachsten — der Natur ge-

Digitized by Google

Alt-Ruppin, und ist den Fischern in Alt-Friesack verpachtet. Das v. Zietensche Gut zu Wustrau hat aber auch Antheil an der Fischerei.

9. Der Dreetzsche See, südlich vom Dorfe Dreetz, hat einen Zufluß vom kleinen Baselitzfließ und Abfluß durch den faulen in den großen Rhin.

2. Mit dem Polzow-Kanal in Verbindung stehende Seen.

Alle diese nordöstlich gelegenen Seen überliefern durch den Polzow-Kanal ihr Wasser der Havel. Der größte Theil derselben liegt in dem Mentzschen Forst, uud gehört der Gemeine zu Mentz. *) Nur ein Einziger tritt durch andere Verbindungen in die Havel. Dieses ist der große mäß — bei Alten-Friesack. Bei stillem, kaltem Wetter friert er leicht zu. Um Johannis nimmt er am seichten Ufer von den Wasserkräutern eine grünliche Farbe an, und es soll nach der Versicherung der Fischer — die Haut von der Schärfe des Wassers leicht aufspringen. Der Rienfee ist vom Amte Alt-Ruppin an 13 Fischer in Alt-Friesack, 4 Fischer in Neu-Ruppin und 18 bis 20 Fischer in Alt-Ruppin verpachtet. Doch dürfen die Alt-Friesackschen nur mit dem kleinen Netz darin fischen, die andern aber fischen auf allen Seen in den Königlichen Forsten bis an den Gudelack bei Lindow.

*) Die Dorfschaft Mentz erkaufte 1788, den 26sten Mai, von den Richterschen Erben in Großen Zerlang folgende Seen für 14500 Rthlr. 1) Den großen Stechlin. 2) und 3) Den großen und kleinen Nemitz. 4 und 5) Den großen und kleinen Krukow. 6) Den Wittwen-See, und 7) den Zechow-See.

Digitized by Google

Pölitz zwischen Klein Zerlang und Straßen; da er aber fast ganz zum Mecklenburgschen Territorium gehört, so berühren wir ihn weiter nicht. Folgende Seen hingegen haben ihren Ausfluß in den Polzow, und die südlichsten hängen auch durch einen Graben, der gewöhnlich der kleine Rhin genannt wird, mit dem Rhin zusammen.

1. Der große Stechlin liegt eine halbe Meile von Mentz gegen Norden, dem nördlichen Theil des Nemitz gegen über. Er hat einen beträchtlichen Umfang, und berührt unweit Neu-Globsow beinahe die Mecklenburgsche Gränze. Seine Gestalt ist unregelmäßig und auf der Oesfeldschen Karte sehr richtig gezeichnet. Sein Wasser ist klar und zum Trinken unvergleichlich. Er ist fischreich, und an einer Stelle so tief, daß man bis jetzt den Grund noch nicht hat finden können. Bei dem Erdbeben in Lissabon (1755) will man Bewegungen an ihm verspürt haben. Seinem großen Bette nach zu schließen ist er ehedem weit größer gewesen. Er hat seinen Ausfluß auf der Südwest-Seite in
2. den kleinen Stechlin; dieser ist ovalrund und unbedeutend. Beide dehnen sich fast über eine Meile aus. Der Große gehört zu Mentz, und der Kleine zum Prinzlichen Amte Reinsberg. Mit ihm steht auch der Gerlin in Verbindung.
3. Der Nehmitz oder Nemitz wird in den Großen und Kleinen eingetheilt, und erhält sein Wasser aus dem kleinen Stechlin. Er liegt nordwestlich von Mentz, erstreckt sich von Süden nach Nord-Osten, und ist eine gute Stunde lang. In ihn ergießen sich verschiedene kleine in der Nähe liegende Seen, als der Wolwitz,

Digitized by Google

der kleine Garten-See und der Breutzen. *) Alle diese haben nachher ihren Ablauf

4. in den Teufels-See, eine halbe Stunde westlich von Mentz bei einem Theerofen. Er ist klein und zirkelrund, aber doch sehr tief. Von diesem ist ein Graben nach dem
5. Rowen-See gezogen. Der Rohf, Roff oder Röwen liegt 300 Schritte westlich von Mentz auf der wüsten Feldmark dieses Namens. Er ist eine Viertelstunde lang und sehr schmal. Aus diesem geht der Polzow-Kanal bei der Mentzschen Wassermühle ab, strömt vor Mentz, Zernickow, Lüdersdorf und Zabelsdorf vorüber, und tritt bei Dannenwalde *)
6. in den Wentow-See, der 900 Morgen groß, und halb Brandenburgisch, halb Mecklenburgisch ist. Er beobachtet bis Tornow genau die Gränze, da aber vereinigt er sich in zwei Armen, wovon der Eine der Wentow- der Andere der Polzow-Kanal heißt, mit der Havel. Der preußische Antheil liegt im Zehdenickschen Forstrevier, an den Reh-Bergen.

Mit dem kleinen Rhin hängen auch einige Seen zusammen, z. B. der Priesterbeckſche See, der aber nun-

---

*) Diesen verlegt Herr ꝛc. ꝛc. Borgstede in die Prignitz.

*) Herr ꝛc. ꝛc. Borgstede läßt den Polzow-Kanal nach dem Rhin gehen, und sein Wasser aus dem Müritz-See nehmen, da dieser doch mitten im Rhin unweit Zermützel liegt. Den nach dem Wentow gehenden Fluß benennt er einmal Mentz, ein andermal gar nicht. S. 153. 164. 167. Der nach dem Rhin gehende Fluß ist kein anderer als der kleine Rhin.

mehr ganz verwachsen ist, der Dolgow-See, südwestlich vom Dorfe Dolgow, und endlich der kleine Köpernitzsche See, zwischen Köpernitz und Schulzenhof.

3. Mit der Dosse zusammenhängende Seen.

1. Der Bückwitz-See zwischen den Dörfern Bückwitz und Metzelthin, zweitausend Schritte südlich von Wusterhausen, ist von Bekmann und Borgstede ausgelassen. Dieser See gehört dem Wusterhauser Rathhause, doch haben die Güter Bückwitz und Metzelthin, so weit sie gränzen, die Fußwade. Er hängt vermittelst der Schwänze mit der Dosse zusammen.
2. Der Klempow-See, oder, wie alle Geographen ihn bisher genannt haben, der Wusterhausensche See, liegt 2000 Schritte nördlich von Wusterhausen, und gehört der dortigen Bürgerschaft. Ein kleiner Bach, die Klempenitz genannt, verbindet ihn auf der Westseite mit der Dosse.
3. Die beiden Blankenbergschen Seen liegen zwischen den Dörfern Blankenberg und Tramnitz, sind ebenfalls noch nicht genannt, und stehen vermittelst eines Grabens mit der Dosse in Konnexion.

4. Abgesondert liegende Seen.

Diese folgen hier in alphabetischer Ordnung, um sie desto leichter auffinden zu können.

Der große und der kleine Barsch-See liegen im Mentzschen Forstrevier.

Der Bütow-See ist klein und fischreich, und liegt bei dem Vorwerk Bütow unweit Caterbow. In seiner

Digitized by Google

Nähe befindet sich ein noch kleinerer, Namens Dowesee.

Der Buberow im Mentzschen Forstrevier, nahe an der Mecklenburgschen Gränze, eine Meile nördlich von Mentz. Er ist klein und von länglicher Gestalt.

Der Caterbowsche See, zwischen dem Dorfe Caterbow und dem Vorwerk St. Jürgen, ist zwar nicht breit, aber lang und sehr fischreich. Er stand ehedem mit dem Klappgraben in Verbindung, und hat noch jetzt einen Zufluß von einem kleinen Bach, der aus der hohen Heide von den Feldmarken Nabelsdorf und Luko kömmt.

Der Dadausche See, unweit Mentz an der Mecklenburgschen Gränze gehört zum Amte Zechlin.

Der Dagow, zwischen der Kolonie Dagow und der Globsowschen grünen Glashütte, ist eine Viertelstunde lang, und sehr fischreich.

Der Dilgische See unweit Reinsberg.

Die Granseer Seen liegen auf der Nordwest-Seite der Stadt. Der Große, oder, wie er im Erbregister heißt, der Jaronsche See liegt gegen Norden, gehört dem Magistrat und ist sehr fischreich. Der Kleine, westlich von dem Großen, ist dem Magistrat 1709 abgenommen, und kann nur mit Reusen befischt werden.

Der Kamper-See im Zechlinschen Forstrevier, gehört zum Gute Meerkatzenheide.

Der große und kleine Kreppin nördlich von Sellenwalde im Mentzschen Forstrevier. Einer von ihnen ist wahrscheinlich der Tölpin des Borgstede.

Der große und kleine Krukow (Krieckow im Borg-

stede) zwischen dem Dieterichs Theerofen und dem Dorfe Mentz. Der Kleine liegt östlich und ist rund, der Große westlich in Form eines halben Mondes. Sie gehören beide der Dorfschaft Mentz.

Der große und kleine Kremohl im Zühlenschen Forstrevier, zum Amte Zechlin gehörig, hängen vermittelst eines Grabens zusammen.

Der große und kleine Linow-See zwischen Warenthin und Linow. Bei großem Wasser haben sie einen Ausfluß in den Reinsberg-See. Der Große gehört zum Prinzlichen Amte, der kleine dem Schulzen zu Linow.

Der Mökernsche See bei dem Prinzlichen Vorwerk Mökern.

Der Netzmar, Nietzmar oder Netzem-See auf der wüsten Feldmark dieses Namens, zwischen Wildberg und Kertzlin. Er ist ungefähr 40 Morgen groß, und gehört zu dem von Zietenschen Gute in Wildberg.

Der große und kleine Petsch im Reierholz zwischen den Zühlenschen und den Prinzlichen Forsten. Sie gehören beide zum Amte Rheinsberg, und hängen zusammen.

Die Steffinschen Seen bei dem Dorfe Steffin. Deren sind viere, die an der West- und Süd-Seite des Dorfes liegen. 1) Der Bucht-See. 2) Der Kirchen-See. 3) Der Nustal-See und 4) der Modder-See. Sie sind nicht sonderlich ergiebig und verwachsen immer mehr.

Der Schichtig, ein kleiner See unweit Rheinsberg, hängt mit einem andern, Namens Bützow, zusammen.

Der Steutzen-See im Mentzschen Forstrevier.

Digitized by Google

Der große und kleine Tietzen oder Tützen *) liegen eine halbe Meile westlich vom Dorfe Mentz, und gehören der dortigen Gemeine. Der Große ist 500 Ruthen lang, von Norden gegen Süden, und hat in der Mitte eine kleine Insel mit einem Fischerhause. Nördlich von ihm liegt der kleine Tietzen.

Der Teufels-See zwischen Zerlang und Schlagenborn.

Der Teufels-See im Zühlenschen Forstrevier, Amts Ruppin, hat die Größe von zwei Garnzügen.

Der Teufels- oder der Tiefe See im Ruppinschen Forstrevier auf der Lietze, liegt zwischen Bergen, und tiefer als alle benachbarte Gewässer. Er ist 10 Morgen und 48 Quadratruthen groß.

Der Traden-See im Mentzschen Forstrevier, zum Amte Zechlin gehörig.

Die große und kleine Voßkuhle ebendaselbst.

Der Wittwen-See oder die Wittwe westlich von Mentz bei Feldgrieben, hat einen ansehnlichen Umfang, und gehört der Dorfschaft Mentz.

Der Wootz-See im Mentzschen Forstrevier, Amts Zechlin.

Der Zechow-See westlich neben dem großen Tietzen im Mentzschen Forstreviere. Er ist ovalrund, etwas größer als der kleine Tietzen, und gehört der Gemeine zu Mentz.

---

*) Unter dem Namen Tützen hat dieser See in der Borgstedeschen Beschreibung eine richtige Lage erhalten; aber unter dem Namen Tietzen wird er sogar nach der Prignitz verlegt.

Digitized by Google

Der Zeiten-See, eine halbe Stunde westlich vom großen Tietzen, hat ebenfalls eine ovale Form, und gehört der Pfarre zu Mentz. Herr ꝛc. ꝛc. Borgstede giebt im Mentzschen Forstrevier auch noch einen Zieten-See an, dessen Existenz ich aber bezweifele.

Fünfter Abschnitt.

Produkte.

Da die Untersuchung der drei Naturreiche in der Mark Brandenburg schon verschiedene unserer Gelehrten beschäftigt hat, und jeder Liebhaber aus ihren Schriften sich belehren kann, die Aufzählung der bekannten Thier- und Gewächs-Arten also eine unnütze Arbeit seyn würde: so glaube ich weiter nichts thun zu dürfen, als durch einige auffallende Notizen einen kleinen Beitrag zu liefern.

Das Pferd fällt, wie in der ganzen Kurmark, klein aus, doch ist die Race seit einigen Jahren, durch die Bescheeler auf dem 1789 bis 1791 angelegten Königl. Landgestüt Lindenau, und auf den Aemtern, der Veredelung näher gebracht. Etwas stärker fallen sie in den Luchdörfern und in den Kolonien aus. Besonders liefern die Dörfer Köritz und Sieversdorf, bei ihrem schönen Heugewinn, Pferde von edlem Bau. Einige Dorfschaften, als Mentz und Brunn halten ihre Pferde auf dem Stall, und be-

Digitized by Google

finden sich sehr wohl dabei, weil 2 große Pferde mehr Arbeit verrichten als 4 Graßpferde. *)

Das Rindvieh ist, in der Regel, ebenfalls klein. Nur die Kolonien und Dörfer am Rhin-Luche machen hier, wegen der guten Weide, wieder eine Ausnahme. Doch fangen die Beamten und Gutsbesitzer nach gerade an, ihre Holländereien durch Jütländisches und Ostfriesisches Vieh zu veredeln; und mit dem zunehmenden Anbau der Futterkräuter dürfte der Schlag des Rindviehes auch nach und nach verbessert werden.

Die Schaafe sind größtentheils zweischürig, und unterscheiden sich in Absicht der Größe und Güte der Wolle nach der verschiedenen Beschaffenheit der Weide. In den nördlichen hohen Gegenden der Grafschaft findet man beträchtliche Schäfereien, die, zum Theil, durch spanische Böcke verfeinert werden. Die Wolle kommt der des Havellandes an Güte ziemlich nah, und übertrift die Prignitzsche bei weitem.

Zur Uebersicht des Viehstandes stehe hier folgende Tabelle.

Im Jahre 1778 zählte man

	Pferde.	Ochsen.	Kühe	Jung-Vieh.	Hamel.	Schaafe.	Schweine.
In den Städten	723	300	1011	248	1803	1923	1560
Auf dem Lande.	7439	5966	8445	4847	59810	20240	7826
Im ganzen Lande	8162	6266	9456	5095	60613	22163	9386

*) Ehedem wurden auch Maulthiere auf dem Amte Neustadt gezogen.

Digitized by Google

1788.	Pferde.	Ochsen.	Kühe.	Jungvieh.	Hammel.	Schaafe.	Schweine.
In den Städten,	1041	270	1300	745	2764	2033	2004
Auf dem Lande.	8014	5893	9745	5463	49416	18630	13740
Im ganzen Lande	9055	6163	11045	6208	52180	20663	15744

1797.	Pferde.	Ochsen.	Kühe.	Jungvieh.	Kälber.	Hammel.	Schaafe.	Lämmer.	Schweine.
In den Städten.	1091	325	1805	497	189	3227	4261	2509	2605
Auf dem Lande.	8594	6832	13931	4391	3041	36551	43658	21871	14646
Im ganzen Lande.	9685	7157	15736	4888	3330	39778	47919	24380	17251

Der Viehstand der Grafschaft hat sich also in 20 Jahren vermehrt: um 1523 Pferde, 891 Ochsen, 6280 Kühe, 26,756 Schafe (weit über die Hälfte!) und 7865 Schweine. Bei dem jungen Vieh und den Hammeln scheint ein Ausfall zu seyn; dieser rührt aber daher, weil man 1778 die Kälber zu dem jungen Vieh, und die Lämmer und güsten Schaafe zu den Hammeln rechnete. Diese dazu gezählet, ist jetzt die Anzahl des jungen Viehs um 3123, und die der Hammel um 3545 stärker. Aus diesem nicht unbedeutenden Plus in dem Viehstande kann man mit allem Recht auf das Allgemeinerwerden richtiger ökonomischer Prinzipien, und die wirklichen Fortschritte der Landes-Kultur in der Grafschaft schließen. *)

*) Die in neuern Zeiten seit 1771 unternommenen Gemeinheitsaufhebungen haben gewiß nicht wenig zu dieser bessern praktischen Oekonomie beigetragen.

Digitized by Google

Das Land Ruppin war von je her ein wahres Wildmagazin. Die Grafen, als große Jagdliebhaber, schonten die Waldungen ungemein, und mit ihnen das Wild. Als nachher, unter den Kurfürsten, die Gehölze im westlichen Theile der Grafschafft ausgerodet und zu Acker gemacht wurden, zog sich das Wild nach den Alt-Ruppiner und Zechliner Forsten, die damals undurchdringlich waren und bis in das Herzogthum Mecklenburg ununterbrochen fortgingen. Johann Sigismund und mehrere Markgrafen hielten sich sehr oft auf dem Jagd-Schloß zu Zechlin auf, und belustigten sich mit den wilden Schweins-, Wolfs- und Hirsch-Jagden. Ihre Förster waren in beständiger Thätigkeit für die Hofküche. Die umliegenden Dorfschaften und Städte mußten Treiber stellen, wodurch öfters 300 Ruppiner Bürger und 30 Dörfer in Bewegung gesetzt wurden. Die Treiber erhielten Bier, Brod und zuweilen einige Wildbraten. Die Wölfe, welche anfänglich zum Vergnügen der Fürsten geschont waren, nahmen endlich, vorzüglich in dem dreißigjährigen Kriege, so sehr überhand, daß Wolfs-Gärten und Gruben angelegt werden mußten. Ein solcher Garten ward 1645 bei Storbeck angelegt, und Adel, Dörfer und Städte mußten Spann- und Handdienste dabei thun, um sich von diesen unangenehmen Gästen zu befreien. Der Erfolg scheint aber der Erwartung nicht entsprochen zu haben, denn 1664 schickte Kurfürst Friedrich Wilhelm den Jagd-Junker Wolf Urban v. Zitwitz nach Alt-Ruppin, um die Bürgerschaft zu Neu- und Alt-Ruppin, Wittstock, Zechlin u. a. zu ihrer Vertilgung unter seiner Anführung (bei 2 Rthlr. Strafe von jedem Bürger) anzutreiben. Der Wolfs-Garten ward wieder hergestellt. Allein

alle Maaßregeln waren vergebens, so sehr auch des Kurfürsten rascher Kopf alles in Thätigkeit setzte. Erst zu Anfang dieses Jahrhunderts wurden sie gänzlich ausgerottet. — Im Jahre 1663 ließ Friedrich Wilhelm in den hiesigen Forsten, an der Mecklenburgschen Gränze, — das Wild auffangen und nach Berlin in den Thiergarten liefern.

An Schweinen, Hirschen, Rehen, Hasen und Feder-Wildpret fehlt es noch jetzt im Ruppinschen nicht. Die Schweine fügen dem Landmann oft beträchtlichen Schaden zu. Hirsche und Rehe sieht man oft Heerdenweise in den Königl. Revieren. Füchse sind nicht selten, und zuweilen trifft man bei den Seen und Flüssen auch Fischottern an. Dachse werden sparsam gefunden.

Bei den vielen Seen läßt sich leicht denken, daß es dem Lande, vorzüglich den östlichen Gegenden, nicht an Fischen fehle. Die Arten derselben sind so verschieden als die Gewässer. Der Wels wird in vielen Seen, und oft von bedeutender Größe, gefunden. Im Jahre 1698 fingen die Fischer zu Alt-Friesack in dem Bütz-See 8 ungemein große Welse. Jetzt sind sie in diesem und in dem Rien-See verschwunden. In kleinern Gewässern hingegen, in dem Caterbow-See z. B. sind sie sehr häufig. Hechte sind in allen Gewässern, oft 18 bis 20 Pfund schwer. Die Karpfen sind in den letztern Jahren etwas selten geworden. In dem Rien-See wurden sie ehedem dem Vorwerk Treskow gegen über, am häufigsten gefangen. Dort befindet sich in dem See eine Anhöhe, der Karpfenberg von den Fischern benannt, wo das große Netz bei den Karpfenzügen gewöhnlich herausgezogen ward. Im Jahre 1685 fingen die Alt-Ruppiner Fischer hier 10 Fuder

Karp-

Karpfen und Brassen, seitdem aber nie wieder so viele. Aläuder werden ebenfalls in diesem See gefangen. Ehedem sollen auch die Muränen darin sehr häufig gewesen seyn, so daß die Ruppiner ihrer überdrüssig geworden sind. Aber seit einigen dreißig Jahren gehören sie auch hier — wie der Lachs in den Elb-Gegenden, — zu den Leckerbissen. Die Lindowschen beiden Seen, der große Stechlin, und einige andere in der Mentzschen-Heide, liefern sie noch zur Nothdurft. Schleie, Barse, besonders die Leitbarse, wie der Fischer sie nennt, Aale, Brassen, Bleie, Plötzen und andere bekannte Arten sind fast in allen Gewässern. Schmerlen und Stinte im Riensee, letztere zu ihrer Zeit in großer Menge. Zander halten sich nur in dem Drentz-See auf. Neunaugen (Petromyzon fluviatilis) in der kleinen Schwänze, welche den Bückwitz-See mit der Dosse verbindet.

Krebse sind in vielen Seen, in der Dosse und Temnitz aber am zartesten. Schildkröten, die, mit den Neunaugen, eigentlich zu den Amphibien gehören, werden in manchen Seen, besonders in dem Riensee gefunden. *)

Von den starken Forsten der Grafschaft werde ich in

---

*) Von den Insekten wird man hier doch nichts erwarten. Von den Gewürmen auch nur dieses: Die Auswürfe der Seen liefern an den Ufern eine unsägliche Menge von Conchilien, sowohl Schnecken- als Muschelschaalen. Darunter befinden sich am Riensee 4 Arten Ammonshörner, bunte, halb zugeschobene Schnecken, in Form eines halben Mondes, breite Schwimmschnecken, kräuselförmige Schnecken, kleine weiße Kinkhörner u. s. w. Krötenmuscheln verschiedener Art.

Digitized by Google

einem besondern Abschnitt sprechen. Die Wiesen sind in dem Abschnitt von der Oberfläche schon berührt. Die westlichen und südlichen Gegenden gewinnen hinreichend Heu; aber die nordöstlichen leiden Mangel daran, welches, da der Boden für Futterkräuter zu leicht ist, bei einigen Dorfschaften den nachtheiligsten Einfluß auf den Getraide-Gewinn hat. Durch die Urbarmachung der Brücher an der Dosse, dem Rhin und der Jägelitz, haben die Südwest-Gegenden der Grafschaft ein Heumagazin erhalten, das sogar den benachbarten Provinzen von seinem Ueberfluß mittheilen kann. Hier wachsen die besten, zur Futterung dienlichsten Grasarten in Menge. Und in dem Rhinluche zeichnet sich unter allen Kräutern der sogenannte Flunkerbart aus, von dem der seel. Büsching, in seiner Reise nach Kyritz, (S. 214 u. 215) hinreichende Nachrichten gegeben hat.

Der Anbau der Futterkräuter ist zwar von einigen Dorfschaften und Gutsbesitzern oder Pächtern angefangen, könnte aber noch allgemeiner werden. Doch überall ist der Boden dazu nicht gut genug.

Von dem Getraidebau werde ich in dem Artikel von der Landwirthschaft mehr sagen. Hier nur das Nöthige von dem Getraide, als Produkt ohne weitere Beziehung. Es wird nicht viel Weizen, aber destomehr Roggen und Gerste gebauet. Die Südgegenden, von den Neustädtschen Kolonien an, bis östlich an das Herzogthum Mecklenburg-Strelitz, und die Landschaft zwischen der Dosse und Temnitz, haben nur Weiz-Boden. Und hier zeichnen sich die Oerter Gransee, Bückwitz, Barsikow, Ganzer, Manker, Segeletz, Wildberg, Herzberg, Gottberg, Ketzlin u. s. w., aus. Roggen wird selbst

Digitized by Google

in den leichtesten Sandgegenden gebauet, Gerste aber nur in den bessern Gegenden der Grafschaft. Was diese an Gerste und Hülsenfrüchten gewinnen, ersetzt jenen der starke Hafer- und Buchweizenbau. Der Hafer, welcher auf den neustädtschen Kolonien gebauet wird, ist selten so vollkörnigt, als der von höheren Gegenden, und wird daher zu weit geringeren Preisen verkauft.

Obst wird in der Grafschaft nicht so viel gewonnen, als in der benachbarten Prignitz, weil der Landmann seinen Garten lieber beackert, als mit Bäumen bepflanzt. Bei Neustadt und Wusterhausen ist übrigens die beste Obstgegend. — Unsere Vorfahren hielten viel auf den Weinbau. Es waren bei Alt- und Neu-Ruppin, Protzen, Radensleben und Wustrau Weinberge. Der Protzensche ging zuerst aus. Die übrigen, bis auf den zu Alt-Ruppin, hatten um die Mitte dieses Jahrhunderts das nämliche Schicksal. Auf dem Alt-Ruppiner, dem Einzigen, der noch existirt, wurden im Jahre 1755 20 Tonnen gekeltert, 1760 aber nur $7\frac{1}{2}$, weil die Reben erfroren waren, und jetzt ist er so unbedeutend, daß nur noch ein halber Morgen bepflanzt ist, welcher 1797 100 Quart eintrug. Die Neu-Ruppiner wurden 1758 wieder in Stand gesetzt; schon im ersten Jahre wurden $1\frac{1}{2}$, und 1760 8 Tonnen gekeltert, — ein Beweiß, daß es der Mühe werth wäre, diesen Nahrungszweig wieder in Aufnahme zu bringen. Der Ganzersche war damals schon eingegangen. Zu Wustrau, woselbst zwei Weinberge waren, wurden 1739 auf den einen 64, auf dem andern 48 Tonnen gekeltert. 1756 gab der erste 40, und der andere sehr wenig. 1782 wird nur noch einer erwähnt, und ihm eine Größe

von 10 Morgen gegeben. Er trug in diesem Jahre nur 2 Tonnen ein. Radensleben lieferte in recht guten Jahren etwa 30 Tonnen, und 1782 von 6 Morgen gar nur eine Tonne *). Mißwachs und vergebliche Kosten bewogen die Besitzer in der Folge sie eingehen zu lassen.

Die übrigen Garten-Gewächse, als langer grüner Kohl, der in gutem Lande oft sechs bis sieben Fuß hoch wächset, weißer Kohl, Kohlrüben, Erdtoffeln, welche man ihres häufigen Anbaues wegen bald zu den Feldgewächsen wird zählen müssen, werden in hinlänglicher Menge gewonnen, und theils zur Unterhaltung, theils zur Vieh-Futterung gebraucht. Die statistischen Notizen und Berechnungen von dem Getraide, den Futterkräutern, Taback, Kartoffeln u. s. w. werden unten folgen.

Von der Beschaffenheit der Oberfläche im Allgemeinen ist schon gesprochen. Hier einige speziellere Angaben aus dem Mineralien-Reich. Der von Beckmann **) erwähnte Braunsbergsche Kalk ist ein bloßer Kalk-Mergel, der an dem Steinberg- oder Kalksee gegraben wird. Er steht sowohl in dem See, als unter dem ihn umgebenden grünen Rasen. Es ist daher dort seit mehreren Jahren eine Kalkbrennerei (die zu Bienenwalde gehört) angelegt. Die großen Stücken Kalkmergel werden sogleich

---

*) Es wäre zu wünschen, daß der Herr Professor Hausen diese Angaben bei seiner meisterhaften Darstellung des Weinbaues in den Marken Brandenburg (Berlin 1798. 8) hätte benutzen können. Die Nachrichten von 1782 sind aus einer Tabelle dieses Werks (S. 87) entlehnt.

**) Kap. 3. §. 40. S. 893.

Digitized by Google

in den Ofen geworfen, die kleineren aber zuvor, wie die Mauersteine, in länglichte Vierecke geformt, an der Luft getrocknet, und dann gebrannt. Der daraus gebrannte Kalk muß nicht lange in der Luft liegen, wenn er nicht in Staub zerfallen soll. Man löscht ihn daher gern bald. Letzteres muß aber nur in kleinen Quantitäten geschehen, denn er erfordert mehr Wasser, und erhitzt nicht so stark wie der Rüdersdorfer Kalk. Der See ist von dem Mergel ganz weiß. Dergleichen Kalk-Mergel findet man an verschiedenen Oertern der Grafschaft, unter andern hie und da am Rienſee, bei Treskow, Nietwerder und Wulkow, auf der Mersche, zwischen Krenzlin und Neu-Ruppin. Auch gefärbte Mergelarten werden gefunden, und in den Lehmgruben zuweilen auch kleine Stücken Kreide. Thonarten trifft man in vielen Gegenden an. Der Merkwürdigste ist der Fayence-Thon, von grünlich-gelber Farbe. Er wird bei Reinsberg in dem Boberow-Holze in zwei Klafter dicken Lagen gegraben, und zur dortigen Lüdeckeschen Fayence-Fabrike benutzt. Ungeachtet er sehr fein ist, so muß er doch, um brauchbar zu werden, einige Jahre in Kellern faulen *). Auch bei Dierberg wird für die Fabrik Thon gegraben. Kalk-Steine oder Kalk-Kiesel, welche gewöhnlich marmorartig sind, und nicht allein Versteinerungen, sondern auch oft schöne Adern haben, sind nicht selten. Außer den Gypskrystallen findet man in den Feldsteinen zuweilen kleine Stückchen Marienglas. Der Hofrath Behr in Neu-Ruppin besaß einen milchbläulichen, granaten-artigen Selenit (Sel. lacteum granatiferum);

*) Hennerts Reinsberg, S. 48.

ferner schimmernde Selenite (versicolor) und andere Arten, die bei dem Rien-See gefunden sind. Von Glasarten finden sich, in der Gegend von Reinsberg, Granaten in glimmerigten Quarzsteinen, die nicht sehr hart, aber eckig sind, braunröthlicher Agat, Jaspisartige Steine, Topasen, Chalcedonier u. s. w., wovon schon Ringe, Uhrgehäuse und Schnupftabacksdosen von vorzüglicher Schönheit verfertigt worden sind.

Eisen findet sich hin und wieder, doch nur stückweise, oder in Lesesteinen, also eigentlich Eisenstein. Doch sind auch ganze Adern anzutreffen. So fand der Hofrath Wehr in Neu-Ruppin eine zwei Fuß breite Eisen-Ader in seinem Garten. Er besaß in seinem Kabinet einen kleinen hohlen, an einer Seite zugeschlossenen Cylinder von Eisenstein, der bei Gnewikow gefunden war. Am Rien-See findet man häufig braunen glänzenden Eisensand. Sumpf-Wiesen-Erz steht bei Neustadt an der Dosse, woselbst auch, an der Stelle des Hohenofens, sehr frühe Spuren eines Eisenhammers sind. Von Erdharzen wird zuweilen Bernstein, in kleinen Stücken, in den Ziegelthon-Gruben angetroffen. Torf steht in vielen Gegenden der Grafschaft, z. B. in dem Rhin-Luch, wo er seit 1788 auf Königl. Kosten, — in den Wiesen des Dorfes Walchow gestochen wird, bei Dreetz, Reinsberg, Mentz u. s. w., und wird, bei dem einreißenden Holzmangel, an allen diesen Plätzen gegraben *).

---

*) Schon sehr früh muß bei Neu-Ruppin Torf gestochen seyn, denn 1512 finde ich folgende Angabe in der Kämmerei-Rechnung dieser Stadt: 1111 Schill. vor Thorve to furen by

Digitized by Google

Außerordentlich reichhaltig ist das Mineralien-Reich an Versteinerungen, von denen der Hofrath Vehr und Dr. Feldmann in Neu-Ruppin ansehnliche Sammlungen besaßen. Man hat fast alle Arten in der Grafschaft gefunden, welche in den Kabinettern gezeigt werden, als: Zoolithen, versteinerte Knochen, Backzähne, Schraubensteine, oben und unten mit einem Stern bezeichnet; Ichthyolithen häufig bei Bienenwalde und Braunsberg an dem Kalk-See; Belemniten, kegelförmig, gefurcht, durchsichtig, am Ruppiner-See sehr häufig; Zoophytolithen, Sternsteine in Feuer- und Kalksteinen; Echiniten besonders bei Treskow, Reinsberg, zuweilen frei im Sande, und fast alle Gattungen derselben; Tubuliten und Cochliten bei Gnewikow; z. B. ein furchichtes, oben gekrümmtes Elephanten-Röhrchen in Vehrs Kabinet; kleine kräuselförmige Schnecken im Thonstein; kleine Kinkhörner im Kreide-Mergel bei Treskow und andre; Conchiten, große versteinerte Austern, ineinander gepackte Muschelschalen mit hartem Thon vermischt. Terebratuln mit natürlicher Schale, in Sandsteinen viele Muscheln, sogar eine Mieß-Muschel mit ihrer natürlichen perlemutternen Schale, zusammengeklebte Anomiten, auch kleine ungleichseitige Tellinen bei Gnewikow, Gryphiten, Chamiten, kurz die meisten Arten von versteinerten Muscheln, wovon sonderlich die Gegend bei Reinsberg reich ist; Phytholithen,

---

der Walkmholen, und 1554 wird auch die Torfkute erwähnt, — bei welcher Acker liegen soll. Ein Torfstich findet sich noch weit früher — (1381) bei der Stadt Barth in Pommern. Dreger-Oelrichs, S. 104.

Schon Beckmann führt sie an, Theil 1. S. 929.

Digitized by Google

versteinerte Wurzeln, Rohrhalme, Osteocellen bei Treskow, auch ausländische Früchte mit kleinen Körnern, u. s. w. Lithophylithen, versteinerte Meer-Gewächse, Korallten, Fungiten, Astroiten und Ceratiten, von allen diesen die schönsten Gattungen in großer Menge bei Reinsberg und Linow; Lithomorphi, der Hofrath Behr besaß einen Feuerstein, mit dem vollkommenen Gesicht eines Paters, und verschiedene Steffens-Steine; Lithoglyphen, als Mergellichter, Stein-Konfekt von Treskow, und einigen Bohnen-Steine; Lithotomi, Klappersteine, leere und aufgeschlagene Adlersteine am Ruppiner-See. Auf der Prinzlichen Bibliothek zu Reinsberg wird eine Sammlung von 200 Stück Marmorarten und Versteinerungen, welche bei Reinsberg gefunden sind, aufbewahrt. Das vorzüglichste Kabinet von Ruppinschen Sachen besaß ehedem der reformirte Prediger Stosch in Linow; er überließ es aber dem Stadthalter der vereinigten Niederlande *).

Sechster Abschnitt.

Waldungen.

In dieser Hinsicht hat die Grafschaft beträchtliche Vorzüge vor verschiedenen andern Kreisen der Kurmark. In den

---

*) Hennert S. 91 und 92, woselbst man sich über manche

nördlichen und östlichen Theilen findet man weitläuftige Forsten und zusammenhängende Gehölze. Die westliche Gegend hat desto weniger Holz. Daß aber auch hier ehedem Waldungen waren, beweisen die Urkunden hinlänglich. Die Grafen von Ruppin hatten das Recht in allen Heiden bis an die Dosse zu jagen, da war die Grenze des Bischöflich-Havelbergschen-Jagdreviers. Graf Günther lag, zu Anfang des 14ten Jahrhunderts, in dem Holze zwischen Ruppin und Steffin, von dem bei Treskow noch die Ueberreste zu sehen sind, täglich auf der Jagd. Im Jahre 1315 trennte noch ein Wald, den die Stadt Ruppin von den Grafen erkauft hatte, die beiden Dörfer Krentzlin und Bechlin. 1514 stand zwischen Alt- und Neu-Ruppin noch ein ansehnliches Eichholz. 1646 ließ der Rath von Ruppin das Holz nach Treskow zu, der Feinde wegen, bewachen. Hieraus erhellet, daß die Waldungen vor Zeiten noch ausgedehnter waren. Die Grafen hatten zu Alt-Ruppin ihre Jägermeister, von denen mir nur drei, Christian Neyen und Joachim Neyen (1466) Vater und Sohn, und Achim Soltwedel, bekannt geworden sind. Es ist die nunmehrige Königl. Land-Jäger-Stelle. Die hier wachsenden Holzarten sind hauptsächlich Kiehnen, — diese am häufigsten, weil sie mit sandigem Boden vorlieb nehmen, Eichen, Büchen, Birken, Ellern, und Unterholz von allen Arten. Die Anpflanzungen von ausländischen Hölzern in den Königlichen For-

---

Merkwürdigkeiten der Reinsbergschen Gegend ausführlicher unterrichten kann.

Digitized by Google

sten der Kurmark sind jedem aus dem schätzbaren von Burgsdorfschen Werke bekannt. Ein allgemeiner Holzmangel steht bei den nach gerade abgelegten Vorurtheilen, in Betreff der Torf-Feuerung, und bei den vortreflichen Anordnungen in Absicht des Holz-Anbaues, nicht zu befürchten. Die Königlichen Reviere sind, — wo Raupenfras und Windbrüche ($\frac{1}{10}$ bis $\frac{1}{15}$) nicht Verwüstungen angerichtet haben, in der besten Verfassung. Und wenn bei verschiedenen adlichen Gütern die Waldungen forstmäßiger verwaltet würden, so könnte man mit aller Gewißheit behaupten, daß das Holz, welches in allen nicht-königlichen Heiden größtentheils aus 2 — 60 jährigem Aufschlag besteht, nach 50 Jahren wohlfeiler seyn müßte als es jetzt ist.

1. Königliche Forsten.

Diese sind, nach Verhältniß der Größe des Kreises, sehr beträchtlich, und durchstreichen ihn ganz von Südosten nach Nordwesten. Die südlichen bestehen meistens aus Laubhölzern, und die nördlichen aus Kiefern. Der einzige Köritzsche Forst liegt, im westlichsten Winkel des Landes, von den übrigen abgesondert. Hier sind die Angaben ihres Flächen-Inhalts: *)

1. Der Alt-Ruppinsche Forst, unter der Aufsicht des Land-Jägers zu Alt-Ruppin, enthält . . 33,936 Morgen 61 □Ruth.

*) Die Größen sind theils nach würklichen Vermessungen, wie die Königl. ohne Ausnahme, theils nach ungefährer Schätzung der Besitzer und der Königl. Forstbedienten angegeben.

Digitized by Google

2. Der Rüthenickſche Forſt, unter dem Oberförſter daſelbſt . .	2065 Morg.	134	□Ruth.
(Nur das Neukammerſche Revier gehört hierher.)			
3. Der Zühlenſche Forſt, unter dem Oberförſter daſelbſt . .	16,338 —	91	—
4. Der Mentzſche Forſt, unter dem Oberförſter daſelbſt . .	27,077 —	—	—
5. Der Neuſtädtſche oder Dreetzſche Forſt, unter dem Oberförſter zu Köritz . .	5994 —	20	—
6. Von dem Lüdersdorfſchen Forſt, unter dem Oberförſter daſelbſt, drei Reviere . .	9364 —	47	—
7. Von dem Goldbeckſchen Forſt — die Gadowſche Heide . .	2228 —	—	—
Ueberhaupt	97,003 Morg.	173	□Ruth.

2. Prinzliche Forſten.

Liegen alle in der Nähe von Reinsberg, ſind ſehr gut mit Kiehnen, Büchen und Eichen beſtanden, und ſtehen unter der Aufſicht des Prinzlichen Hof-Jägers.

1. Das Köpernitzsche Revier, mit Inbegriff der Hellberge	4000 Morgen.
2. Der Boberow	1166 —
3. Das Reyher-Holz, Prinzlichen Antheils	1000 —
4. Der Warenthin	160 —
5. Die Junker-Heide	600 —
6. Das Möckernsche-Revier	220 —
Ueberhaupt	7146 Morgen.

3. Stadt- und Bürger-Heiden.

Diese gehören sämmtlich zum ersten Oberforstmeisterlichen Districkt, und sind zum Theil von sehr guter Beschaffenheit, doch sind die Heiden von Neu-Ruppin und Lindow durch Raupenfras und Windbruch sehr mitgenommen. Ihr Flächen-Inhalt nach einer 1798 auf Königlich. Special-Befehl eingereichten Angabe ist folgender:

1. Neu-Ruppinsche Kämmerei-Heide	3441 Morg.	140	□Ruth.
2. Neu-Ruppinisch Bürgerholz	1628 —	—	—
3. Wusterhauserholz	832 —	70	—
4. Grauseer Kämmerei- und Bürgerholz	2288 —	51	—
5. Lindowsches Bürgerholz	1300 —	—	—
6. Reinsberger Bürgerholz	1000 —	—	—

gitized by Googl

7. Neustädter Schonung	12	Morg. —	□Ruth.
8. Alt-Ruppiner Stadtholz	521	— —	—
Ueberhaupt	11,023	Morg. 81	□R. *)

4. Adliche- und Privat-Forsten.

Auch diese sind nicht unbedeutend, und verschiedene davon im besten Anwuchs. Das Holz ist sehr vermischt; Kiehnen, Eichen, Buchen, Birken und einige ansehnliche Ellern-Laken. Verkauft wird, im Ganzen genommen, aus den adlichen Gehölzen wenig. Die meisten gebrauchen es zur eigenen Konsumtion. Raupenfras und Stürme haben auch diesen Heiden vielen Schaden zugefügt. Um nicht zu weitläuftig zu werden, will ich hier nur die beträchtlichsten angeben, da ihr Flächen-Inhalt ohnehin in der Topographie erwähnt wird.

1. Der Herr Hauptmann von der Knesebeck zu Carwe	3000 Morgen.
2. Der Herr von Teiffel zu Wulkow	2252 —
3. Der Herr Landrath von Quast zu Radensleben	2100 —

*) Nach einer ältern, nicht so genauen Angabe, hatten die Städte 12,201 Morgen 84 Quadratruthen. Bei Lindow, Reinsberg und Alt-Ruppin sind die Forsten auch 1798 nur geschätzt. Am richtigsten vermessen ist die Granseer Stadtheide.

Digitized by Google

4. Der Herr Reichsgraf von Schwerin zu Wallsleben . . .	1830	Morgen.
5. Der Herr Geh. Finanz-Rath von Quast zu Gartz . .	1392	—
6. Der Herr Major von Kaphengst zu Meseberg . .	1050	—
7. Der Herr Hesse zu Lüchfeld	1000	—
8. Major von Kröchers Erben zu Blankenberg . . .	806	—
9. Herr Krickow zu Gühlen	800	—
Die Uebrigen sind geringer, und betragen überhaupt . .	4271	Morgen.
Summa	18,501	Morgen.

5. Königliche Bauerheiden.

Manche Dörfer des östlichen Theils der Grafschaft haben ansehnliche Holzungen. Vorzüglich zeichnet sich hierin das Dorf Mentz aus. Es hat ein vortrefflich mit Kiehnen, Eichen und Büchen bestandenes Revier, aus dem jährlich Etwas verkauft zu werden pflegt. Diejenigen aber, welche zwischen Wusterhausen und Ruppin belegen sind, haben kein Holz, sondern nehmen, wie die dortigen von Adel, ihren Bedarf aus dem Zootzen, der Alt-Ruppiner Königlichen Heide, dem Neu-Ruppiner Kämmereiholze, und aus der Netzbandschen Heide. Ich will auch hier nur wieder die beträchtlichsten benennen.

1. Die Dorfschaft Mentz hat .	1800	Morgen
2. — — — Gadow — .	600	—
3. — — — Grieben — .	400	—

4. Die Dorfschaft Köritz	hat	375	Morgen
5. — — — Linde	—	300	—
6. — — — Röthenick	—	300	—
7. — — — Zechow	—	300	—
Die Uebrigen betragen zusammen		1479*	—
	Summa	5554	Morg. *)

Die Forsten des ganzen Kreises betragen also 139,228 Morgen 74 □Ruthen, und verhalten sich zu den Forsten der ganzen Kurmark wie 1 zu 16, und zu dem urbaren Lande der Grafschaft, — wenn anders die (Seite 8 gelieferte) Borgstedische Tabelle, welches noch sehr zu bezweifeln steht, ganz richtig ist, — wie 1 zu 3. Man nimmt dieses Verhältniß zwar in der ganzen Mark Brandenburg an, es ist aber, wie jeder Kenner der Mark mir eingestehn wird, grundfalsch; denn zu den Kammer-Eingaben von dem tragbaren Acker, der Aussaat u. s. w., kann man ohne Bedenken noch ein Drittheil der angegebenen Summe hinzuthun. — Noch mehr in die Augen springend wird dieses, wenn man den Flächen-Inhalt der Forsten nach Quadratmeilen berechnet. Sie betragen (21,604 Morgen auf die □Meile angenommen) ungefähr 6 und ¼ □Meilen. Diese von den 32 ¾ des ganzen Kreises abgezogen, bleiben noch 26 □Meilen für Acker, Wiesen, Seen, Flüsse,

*) Nach einer ältern Angabe, — sie ward 1788 im Monat Mai auf Befehl der Königl. Kurmärkschen Kammer eingesandt, — betragen die adlichen Forsten nur 15,878, und die Dorfheiden 5233 Morgen.

Digitized by Google

Wege, Städte und Dörfer. — Ein Viertheil davon kann man wenigstens für den Acker annehmen, dann käme der Flächen-Inhalt desselben den Forsten doch bis auf 1 Viertel □Meile gleich.

Siebenter Abschnitt.

Bevölkerung.

So sehr auch die Volksmenge in diesem Jahrhundert, besonders unter Friedrich dem Großen, zugenommen hat, so sehr erstaunt man, im 13ten und 14ten Jahrhundert eine Anzahl von Dörfern zu finden, welche, wenn man ihnen auch die möglichst geringste Menschenzahl giebt, die jetzige Bevölkerung gewiß übertroffen haben muß. Es ist, bei den jetzigen Bedürfnissen, unbegreiflich, wie jene Menschen in der Gegend, wo diese Dörfer zusammengedrängt neben einander lagen, subsistiren konnten, wie jene Oerter Acker, Holz, und besonders Wiesenwachs, hinreichend haben konnten, da sehr viele der jetzigen Ortschaften, bei Benutzung jener Wüstungen, — über Mangel an Weide und Wiesen klagen. Keine Provinz der Mark Brandenburg hat, nach Verhältniß der Größe, so viele wüste Feldmarken, und bei keiner ist das Problem: — wovon lebten die Menschen? — schwerer zu lösen, als bei dieser. Im Jahre 1680 waren neben 78 wirklichen Dörfern 79 wüste Dorfstel-

stellen *) in der Grafschaft. In dem Zühlenschen und Alt-Ruppinschen Forst lagen davon 58, und in der Mentzschen Heide 14 Wüstungen. In Gegenden, die in Absicht der Produktions-Kraft von der Natur fast alle verwahrloset sind. Allein jene Angabe ist noch nicht genau genug. Ich habe bei der Ausarbeitung der Landbücher, Erbregister und Urkunden deren sogar 94 aufgefunden, rechnet man dazu die 78 wirklich vorhandenen Dörfer, so kommen 172 für die Grafschaft heraus, und jetzt sind es, die Neustädtschen Kolonien nicht ausgelassen, nur 134. — Wenn man auch annimmt, daß jene Oerter klein waren; daß ihre Bewohner, bei der Verwüstung, sich zum Theil nach den verschonten Dörfern begaben, so steht die jetzige Volksmenge mit der damaligen doch immer in gar keinem Verhältniß.

Nicht der dreißigjährige Krieg, denn die darin verödeten sind alle wiederhergestellt, sondern die Landverderbenden Kriege der Grafen, die unglücklichen Verhältnisse des Ländchens mit dem Hause Brandenburg, besonders in der Baiernschen und Luxemburgschen Periode, die ewigen Fehden des raubsüchtigen Adels mit den mächtigen Städten, Theurung, Hunger und verwüstende Pesten waren wohl die Haupt-Ursachen dieses Verfalls. Die Grafen waren selbst in einer zu bedrängten Lage, als daß sie zum Retablissement ihrer Dörfer das Geringste unternehmen konnten.

---

*) Büsching hat einige derselben in seiner Topographie, (S. 51 u. 52) aus dem Landbuche des Dr. Wulfgang Rehdorfer angeführt.

Der Adel zog den ruhigen Genuß des Raubes und der Schätze geplünderter Reisenden dem unsichern Aufbau seiner Grundstücke vor. Und, wenn ich's recht bedenke, woher Menschen nehmen, — da Hunger und Seuchen sie aufgerieben hatten. Sie sanken also in ihr Nichts zurück — diese ehemals blühenden Dörfer, überwuchsen mit Gesträuchen, oder wurden den Nachbaren pachtweise überlassen. Darauf brach der, die Mark so sehr verwüstende deutsche Krieg aus. Der Landmann ward so übel mitgenommen, daß er seine eigenen Aecker nicht einmal bestellen konnte. Nun verwilderten die Feldmarken gänzlich, und wurden, weil Menschenhände ihnen die Kultur versagten, das, was sie zum Theil noch sind. *)

Von diesen 94 wüsten Feldmarken sind 31 Dörfer wieder aufgebauet; 27 sind theils mit Einliegern, theils mit Meiereien, Schäfereien besetzt, und 37 liegen noch jetzt, beackert, oder mit Holz bewachsen, in ihrem vieljährigen Zustande da. Verschiedene können mir noch entgangen seyn, — diese mag die Zukunft enthüllen. — Kurfürst Friedrich Wilhelm der Große machte zuerst den Anfang mit dem Retablissement der wüsten Dörfer. Intoleranz und Druck führte ihm so viele treue Unterthanen in's Land. Er nahm die Franzosen, die, durch das schändliche Edikt Ludwigs des 14ten, vom 5ten October 1685, ihrer

---

*) Man vergleiche hierüber den 1sten Heft meines Magazins der Mark Brandenburg. Berlin 1798, 8. S. 64 — 66. In welchem Werke ich vielleicht in der Folge noch einmal die vollständige Geschichte der Ruppinschen wüsten Feldmarken mittheile.

Digitized by Google

Meinungen wegen, vertrieben waren, mit Freuden auf. Holländer, Schweizer und Pfälzer fanden hier ihr Vaterland wieder. Die Künstler und Handwerker siedelten sich in den Städten, — hier in Lindow und Reinsberg, an, wo ihnen, auf landesherrliche Kosten wüste Stellen aufgebauet wurden. Lindow ist noch jezt ein Beweis, was die Industrie durch sie für Fortschritte gemacht hat. Die preußischen Manufakturen und Fabriken wären so hoch nicht gestiegen, wenn diese reformirten Fremdlinge nicht einen so lobenswürdigen Kunstfleiß auf unsern Boden verpflanzt hätten. Die Landleute erhielten gewisse Stücken Landes zur Urbarmachung, wozu die besten wüsten Dorfstellen ausersehen wurden. Die Höfe wurden ihnen aufgebauet, einem jeden ein vollständiges Inventarium an Vieh gegeben, auf 15 Jahre Freiheit von allen Abgaben zugesichert. König Friedrich der Erste erbauete ihnen Kirchen und Schulhäuser, und zu Lindow ward ein Waisenhaus für ihre Kinder gestiftet. — Verdienste um den Staat, die mehr werth sind, als die Acquisition eines Königreichs. — Die französischen Ausgewanderten blieben größtentheils in den Städten, nur eine Feldmark ward im Lande Ruppin von ihnen urbar gemacht. Von den Schweizern aber, welche 1690 und 1691 aus dem Kanton Bern ankamen, mehrere, und die übrigen von den Pfälzern oder Wallonen, die zum Theil wirklich aus der Pfalz, zum Theil aber, wie die hier angesetzten, 1699 aus dem Hennegau ausgewandert waren. Auf diese Art gingen vierzehen Dörfer aus ihrem Nichts hervor, die jetzt zu den Wohlhabendsten der Grafschaft gehören.

Kolonien unter Friedrich Wilhelm dem Großen.

Name.	wird als wüst erwähnt.	Retablissem Jahr.	Nation.
1. Walchow	1638*)	1680	Holländer.
		1699	Pfälzer oder Wallonen.
2. Lögow	1668	1688	Franzosen.
3. Glambeck	1530	1690	Schweizer 1ster Auswandrung
4. Gühlen	Sec. 17	1690	— — —
5. Klosterheide	—	1690	— — —
6. Vielitz	Sec. 17	1690	— — —
7. Linow	1466	1691	Schweizer 2ter Auswandrung
8. Lüdersdorf	1525	1691	— — —
9. Königstedt	1525	1691	— — —
10. Schulzendorf	1530	1691	— — —
11. Storbeck	1525	1691	— — —
12. Braunsberg	1640*)	1699	Pfälzer oder Wallonen.
13. Kagar	1525	1699	— — —
14. Wallitz	1525	1699	— — —

Nunmehr kommen wir auf die Bemühungen Friedrichs des Großen, des würdigen Enkels jenes großen Kurfürsten, dessen Königliche Unternehmungen in der Bevölkerungsgeschichte unserer Grafschaft Epoche machen. Friedrich, der seine Jugend-Jahre in Neu-Ruppin und Reinsberg zugebracht hatte, kannte den Zustand unsers

*) Walchow und Kagar sind die Einzigen von diesen, welche im 30jährigen Kriege wüste wurden. Walchow im Jahre 638 und Braunsberg wahrscheinlich 1640.

Digitized by Google

Ländchens genau, und sahe sehr wohl ein, daß die Bevölkerung noch um Vieles vermehrt werden könnte. Kaum hatte er den Thron bestiegen, als er den Beamten, den Land- und Steuerräthen befahl, Verzeichnisse von den wüsten Feldmarken einzusenden, und diejenigen besonders zu bezeichnen, welche sich durch guten Boden am füglichsten zum Aufbau qualificirten. Adlichen und Privat-Besitzern ward es zur Pflicht gemacht, die ihrigen zu retabliren, wenigstens bei ihren, auf dergleichen Feldmarken erbauten Gütern, eine bestimmte Anzahl von Büdnern anzusetzen. Dasselbige mußten die Dörfer thun, welche Wüstungen benutzten, es mochte Acker, Weide oder Holz seyn. — Allein noch umfassender, noch wohlthätiger wurden seine Absichten, als er seine Aufmerksamkeit auf das große Neustädtsche Bruch richtete, eine Gegend, die den größten Theil des Jahres unter Wasser stand, die mit Ellern, Werft und andern Gebüsch bewachsen, nur wenig zu Wiesen und Weide benutzt werden konnte. Die einzelnen Anhöhen wurden nach Horsten benannt, als Schmalehorst, Markhorst, Kolkhorst, Lennikenhorst, Katzenhorst u. s. w.; oder auch nach Löchern: Rohrluch, Havelluch, und nach Schlägen, Gler-Schlag, u. s. w. Viele von ihnen waren nur bei hartem Froste zugänglich. Das ganze Bruch gehörte zum Domainen-Amte Neustadt, war theils Königl. Forst, theils Hütung, und größtentheils Sumpf, von dem man oft nicht wußte, wem er gehöre. Kurz — es war ein Morast, der nur in trockenen Jahren einige Ausbeute gab. Die Dörfer Sieversdorf und Dreetz hatten ungeheuere Feldmarken, ohne sie benutzen zu können, weil das Vieh darin

ſtecken blieb. Dieſes Bruch *), das ſich von Neuſtadt bis Rhinow ausdehnt, zu entwäſſern, mit Koloniſten zu bevölkern, und dadurch die Volks-Summe zu vermehren, war ein Friedrichs erhabenem Geiſte würdiger Gedanke. Und Ausländer waren es, die er vorzüglich für dieſe Etabliſſements beſtimmte. — Der Anfang ward mit der Abbauung der drei Amts-Vorwerke Koppenbrügge, Rübehorſt und Alt- oder Hohen-Gartz gemacht, und an deren Stelle wurden 1749 drei Kolonien etablirt und mit 46 Familien aus der Pfalz beſetzt.

So weit war Friedrich, als er mitten im Lauf ſeiner Unternehmungen gehemmt ward. Halb Europa rüſtete ſich zu einem Kriege, deſſen ſchauervolles Andenken nie verwiſcht werden wird.

Kolonien unter Friedrich dem zweiten vor und in dem Kriege.

Name.	wird als wüſt erwähnt.	Aufbauungs Jahr.	Etabliſſement.
1. Pfalzheim	1680 **)	1747	Dorf.
2. Koppenbrügge	—	1749	Dorf.
3. Hohen-Gartz	—	1749	Dorf.

*) Ein anſehnlicher Theil dieſes Bruchs, längs der Doſſe, führte ſchon ſehr früh den Namen Rodahn, wovon die Herrſchaft Neuſtadt, die Städte Wuſterhauſen und Kyritz Antheil hatten. Die Gegend ſüdlich von Dreetz gehörte aber nicht dazu, und hat vielleicht einen andern, jetzt nicht mehr bekannten Namen geführt. S. das oben genannte Magazin, Heft 1. S. 41 u. 42.

**) Unter der Benennung Wuſten-Rägelin.

Digitized by Google

Name.	wird als wüst erwähnt.	Aufbau-unas Jahr.	Etablissement.
4. Rübehorst	—	1749	Dorf.
5. Gr. Zerlang	—	1747	Dorf.
6. Schwarzwasser	—	1753	Dorf.
7. Schwanow	—	1753	Dorf.
8. Basdorf	1525	1753	Glashütte.
9. Frankendorf	1525	1753	Vorwerk.
10. Hindenberg	1530	1753	Dorf.
11. Köpernitz	1530	1753	Vorwerk.
12. Charlottenhof	1685	1753*)	Meierei.
13. Bienenwalde	—	1753	Dorf.
14. Polzow	—	1753	Büdnerhäuser.
15. Burow	1530	1753	Dorf.
16. Dagow	2574	1753	Meierei.
17. Globsow	1530	1753	Glashütte.
18. Steinfurth	1530	1753	Büdnerhäuser.
19. Gühlen	—	1753**)	Dorf.
20. Schulzenhof	—	1753	Meierei.
21. Wahlendorf	—	1753***)	Dorf.
22. Woltersdorf	—	1754	Vorwerk.
23. Rägelsdorf	1525	1753	Vorwerk.
24. Seilershof	—	1755	Büdnerhäuser.

*) Auf der Feldmark Wildhafen oder Wildhagen.

**) Das 1690 aufgebauete Dorf Gühlen, scheint von den Kolonisten wieder verlassen zu seyn.

***) Auf der Feldmark Woltersdorf und Wildhagen.

Name.	wird als wüst erwähnt.	Aufbauungs Jahr.	Etablissement.
25. Stendelitz	1525	1755	Büdnerhäuser.
26. Keikendorf	—	1756	Meierei.
27. St. Jürgen	1530	1756*)	Vorwerk.
28. Ludwigsaue	1525	1759	Dorf **)
29. Dannefild	—	1759	Vorwerk.
30. Marienthal	—	1759	Dorf.

Von folgenden habe ich das Jahr der Aufbauung nicht erfahren können; sie sind aber fast alle um diese Zeit etablirt. Die Kolonie Steinberg, die Einlieger-Wohnungen zu Fristow, die Schäferei Neuendorf, das adliche Gut Haesen, das Vorwerk Bütow, das Vorwerk Bertikow oder Charlottenthal, die Meiereien Bahrenbusch und Feld-Grieben, das Dorf Sonnenberg, das Vorwerk Menow, das Vorwerk Gartz, und die Dörfer Zernikow und Lüchfeld. Welcher Theil Deutschlands, von so geringem Umfange, kann in einer Zeit von 13 Jahren eine ähnliche Vermehrung der Ortschaften aufweisen? — Die Anzahl der bei jedem Etablissement ursprünglich angesetzten Familien habe ich nicht erfahren können, und die jetzige ist von jener doch zu sehr verschieden, als daß sich davon auf die anfängliche schließen ließe.

Friedrich, der sich nun mit Recht den Beinamen des Gro-

---

*) Auf der Feldmark Lindow.

**) Auf Neukammer oder Nykammer.

Digitized by Google

ßen erworben hatte, kehrte mit Ruhm und Sieg gekrönt zurück. Der glückliche Erfolg der ersten Kolonisten-Ansiedelung in dem Neustädter-Bruch, bewog ihn darin fortzufahren, und die Gründe des Geheimen Finanz-Raths von Brenkenhof, der 1770 diese Gegenden durchreiſete, beſchleunigten die Ausführung. Es ward ein Plan von dem ganzen Etabliſſement entworfen. Friedrich beſtimmte dazu 195,000 Rthlr. — ohne die Summe, die unter der allgemeinen Rubrik: zur Urbarmachung der Brücher, gegeben wurde, in Anſchlag zu bringen. Der verdienſtvolle Miniſter von Derſchau, der Geheime Rath von Brenkenhof, und der Kriegs- und Domänen-Rath Gieſe erhielten den Befehl, im Frühling 1773 damit den Anfang zu machen. Die Königliche Separations-Commiſſion führte auch das Werk, unter der beſondern Direktion des Miniſters von Derſchau, zur großen Zufriedenheit des Königs aus *). Die Doſſe, der Rhin und die Jägelitz wurden aufgeräumt, gerade geſtochen, und mit Deichen verſehen, um das Uebertreten des Waſſers bei dem Aufthauen der Elbe und Havel zu verhüten. Die vielen Kanäle und Abzugs-Gräben führten das Waſſer aus den Niederungen ab, und 1776 waren 8750 Morgen — einer ganz wüſten Gegend, abgetrocknet, und zur Summe des tragbaren Bodens hinzugekommen. Die Bedingungen, unter welchen die Koloniſten, die größtentheils Ausländer waren,

---

*) Er nahm die Kolonien 1779 in eigener hohen Perſon auf den Stöllenſchen Bergen, — dem beſten Standpunkt ſie zu überſehen, in Augenſchein.

Digitized by Google

angesetzt wurden, sind aus dem Borgstede und Leonhardi so bekannt, daß ihre Wiederholung überflüssig seyn würde. Es wurden, nach Beschaffenheit des Bodens, Büdner, Holländer und Gärtner angesetzt. Die Größe ihrer Stellen und der einzelnen Etablissements ist sehr verschieden. Es giebt deren zu 1, 2, 3, 20, 30, 50, 80, 100, 150, 180 und 200 Morgen. Darnach ist auch ihre Vieh-Haltung bestimmt. (Gewöhnlich rechnet man auf 1½ Morgen ein Haupt-Rindvieh.) Da aber die Vermögens-Umstände nicht allen den Ankauf des Viehes erlauben, so wird jährlich sehr viel Gras und Heu verkauft. Die Büdner zu 1 — 3 Morgen dürfen gar kein Vieh halten, da sie bloß Gärten besitzen. Doch ich werde zu weitläuftig. —

Kolonien unter Friedrich nach dem Kriege.

Siehe Tabelle A.

Während der Regierung Friedrichs des Zweiten sind also in der Grafschaft Ruppin 29 Dörfer, 13 Vorwerke, 4 Meiereien, 3 kleine Einlieger-Etablissements und 3 Glashütten erbauet, ohne diejenigen zu rechnen, deren Etablissements-Jahr nicht aufzufinden ist. In diesen Oertern sind jetzt, 1798: 625 Feuerst. 4453 Mens.

In den 14 Dörfern Kurf. Friedr. Wilh.	—	347 —	2662 —
Auf der 1792 etabl. Glashütte Neu-Globsow	—	19 —	182 —
Summa	991	Feuerst.	7317 Mens.

Jetzige Name	Name der Feldmark.
1. Michaelisbruch	Dreetz.
2. Fischershof	Dreetz.
3. Bartschendorf	Dreetz.
4. Zietensaue	Dreetz.
5. Giesenhorst	Dreetz.
6. Siegrothsbruch	Dreetz.
7. Blumenaue	Dreetz.
8. Friedrichsdorf	Sieversdorf.
9. Gr. Derschau	Sieversdorf.
10. Kl. Derschau	Sieversdorf.
11. Brenckenhof	Sieversdorf.
12. Gühlitz	Sieversdorf.
13. Friedrichsbruch *)	Wusterhausen.
14. Neu-Gartz	Alt-Gartz.
15. Neu-Koppenbrügge	Alt-Koppenbrügge.
16. Goldbeck	Neustadt.
17. Schönfeld	Köritz.
18. Klausiushof	Rohr- und Havelluch.
19. Wilhelminenaue **)	
20. Petershagen	
21. Hirzelslust	Sieversdorf.
22. Warenthin	
23. Alt-Globsow	
24. Neu-Globsow	
25. Basdorf	

*) Zwei Holländer Stell

**) Wilhelminenaue

***) Basdorf und Augegangen, und an die Stelle der letzteren l

Digitized by Google

Dieſes iſt aber noch nicht Alles, was Friedrich der Zweite zur Vermehrung der Volksmenge that. — Man kann füglich annehmen, daß wenigſtens 500 Büdner und Einlieger während ſeiner Thronbeſitzung in den alten Dörfern angeſetzt ſind, zu deren Wohnungen er Baugelder gegeben hat. Fünf Menſchen auf die Feuerſtelle gerechnet, giebt eine Summe von . . . 2500

Unter Friedrich Wilh. dem Zweiten, 36 Büdner und Einlieger 180

Summa 2680

Dieſe Summe zu der Obigen zugerechnet, giebt das Reſultat, daß die Menſchen-Maſſe ſeit 1680 *), ſich um 9997 auf dem Lande vermehrt habe. — Ein trefflicher Gewinn von Staats-Bürgern, — ehrenvoll für das Andenken unſerer Monarchen, und wohlthuend für das Herz des Patrioten.

Ich habe mich faſt zu lange bei dieſem angenehmen Gegenſtande aufgehalten, und eile daher zu den wirklichen Volkszählungen. Von Thiele liefert uns die älteſten ſtatiſtiſchen Angaben von der Kurmark **). Dieſen zufolge waren auf dem flachen Lande der Grafſchaft:

---

*) Alſo in 118 Jahren. — Zugleich folgt daraus, daß die Bevölkerung des flachen Landes, auf dem 1798 31,318 Menſchen gezählt wurden, damals ungefähr 21,321 ſtark geweſen ſey.

**) Von der Churmärkiſchen Contributions-Einrichtung (1786) S. 598. 599.

	Vor dem 30jährigen Kriege.	1687	1746	1778	1798
Dörfer	88	78	95	121	134
Bauern und Fischer	1413	1226	1310	1539	1483
Kossäten und kleine Ackerleute	569	497	383	985	1178
Hausleute, Handwerker und Spinner	75	232	546	1379	1958
Summa	2057	1955	2239	4124	4753

Doch hier ist das ganze Detail vom Zustande der Dörfer nach dem deutschen Kriege, welches ich aus dem Katastrum zusammengetragen habe. Der Vergleichung wegen, mögen die Angaben des Jahrs 1787 daneben stehen.

Zustand des flachen Landes.

Im Jahre 1687		1787	Plus	Minus
Gutsbesitzer	63	25	—	38
Prediger	53	50	—	3
Bauern	693*)	1309	616	—

*) Es lagen nicht weniger als 521 Bauerhöfe, 233 Kossätenhöfe, und 14 Käthner- oder Büdner-Stellen, von den

Digitized by Google

Im Jahr 1687.		1787.	Plus.	Minus.
Kossäten	263	325	62	—
Käthner	18	801	783	—
Einlieger	126	1567	1441	—
Krüger	6	5	—	1
Hirten	135	239	104	—
Schäfer	62	89	27	—
Fischer	12	24	12	—
Leinweber	12	132	120	—
Maurer	2	4	2	—
Tischler	1	8	7	—
Schuster	1	1	—	—
Müller	15	42	27	—
Rademacher	3	24	21	—
Schneider	23	60	37	—
Schmiede	31	63	32	—
Zimmerleute	5	19	14	—
Männer	1524	4787	2305	42

In Absicht der Städte reichen meine Nachrichten nicht so weit hinaus. Die frühesten Kammer-Eingaben sind vom Jahre 1722, womit ich die folgenden Jahre verbinde.

Folgen des fürchterlichen Krieges, wüste. Von den adlichen Familien sind seit 100 Jahren verschiedene ausgegangen, und die Güter zusammengezogen, wie in Wustrau, Dreetz, Segeletz, Metzelthin und Radensleben, daher das Minus von 38 Gutsbesitzern.

Digitized by Google

Volksmenge der Städte.

	1722	1755	1765	1775	1785*)	1795	1798
Wirthe, incl. die eximirt.							
Männer	1632	2115	2278	2435	3605	3827	4623
Frauens		2437	2810	2818	3536	3623	3851
Kind. Söhne	2142	2042	1922	2093	2922	3037	2645
Kind. Töcht.	1934	2068	1921	2229	2892	2998	2906
Gesellen	171	317	287	312	346	361	354
Knechte und Diener	233	408	210	174	272	128	235
Jungens	398	274	263	249	296	244	328
Mägde	579	776	775	706	790	680	811
Summa	7089	10,437	10,466	11,016	14,632	14,934	15,753

Hieraus ergiebt sich, daß die Bevölkerung der 7 ruppinischen Städte in einer Zeit von 76 Jahren um 8664 Menschen, folglich 1575 über die Hälfte zugenommen habe. Von 1755, vor Anfang des siebenjährigen Krieges, bis jetzt, hat sie einen Zuwachs von 5316 erhalten.

Die Kammertabellen vom flachen Lande gehen nicht weiter als bis auf das Jahr 1765, und hieraus liefere ich in der nämlichen Art die

---

*) Von diesem Jahre an sind die Militär-Personen mit gezählt.

Volksmenge des flachen Landes.

	1765	1775	1785	1795	1798
Männer .	4330	4901	5512	5801	6061
Frauens .	4917	5678	6093	6553	7031
Söhne .	5132	5492	6406	6859	6954
Töchter .	4968	5340	6097	6442	6373
Knechte .	996	1384	1453	1546	1645
Dienst-Jungens	437	586	755	806	1004
Dienst-Mägde	1371	1668	1786	1944	2239
Summa	22,151	25,049	28,343	29,951	31,307

In 33 Jahren also ein Gewinn von 9156 Menschen in den Dörfern. Und nun die

Allgemeine Tabelle von der Bevölkerung des ganzen Landes.

Es lebten	1765	1775	1785	1795	1798
In den Städten	10,466	11,016	14,632	14,934	15,753
Auf dem Lande	22,151	25,049	28,343	29,951	31,307
In der Grafschaft	32,617	36,065	42,975	44,885	47,060

Hier kann man nun die ganze Zunahme der Bevölkerung, in einem Zeitraume von 33 Jahren, mit einem Blick übersehen. Es ist ein Plus von 14,443 Menschen, und nach diesem Durchschnitt beträgt die jährliche Vermehrung 437, deren frühester Anfang aber nur der Regierungs-Antritt Friedrichs des Zweiten seyn kann. —

Digitized by Google

Nach der letzten Kammer-Angabe von 1798 kommen ungefähr 1470 Menschen auf die Quadrat-Meile, und die Grafschaft verhält sich, in Absicht der Bevölkerung, zu der ganzen Kurmark, wie 1 zu 17. Unter diesen 47,060 Einwohnern befanden sich 1798:

	In den Städten	Dörfern	Im ganzen Lande
Acker-Bürger .	268	—	
— Leute { ganze	—	1302 }	1729
— Leute { halbe	—	159 }	
Aktuarien . .	5	1	6
Altsitzer . .	—	376	376
Amtmann, Prinzl. .	1	—	1
Apotheker . .	7	—	7
Armen . .	164	—	164
Bäcker . .	86	—	86
Bader, oder Barbiere	15	1	16
Bandmacher .	1	—	1
Beckenschläger .	1	—	1
Bedjente, Königl. .	—	13	13
Bediente, Kreis- .	1	—	1
Besenbinder . .	6	—	6
Böttcher . .	23	—	23
Brantweinbrenner .	174	—	174
Brauer . .	42	—	42
Briefträger . .	2	—	2
Burgemeister .	11	—	11
Buchbinder . .	4	—	4

Buch-

	In den Städten	Dörfern	Im ganzen Lande
Buchdrucker	1	—	1
Büchsenmacher	1	—	1
Doktores Medicinae	3	—	3
Drechsler	21	—	21
Edelleute mit Gütern	— *)	24	33
Edelleute ohne Güter	— *)	9	
Einlieger	—	1579	1579
Einnehmer	7	—	7
Färber	10	—	10
Fischer	34	22	56
Fleischer	31	—	31
Förster und Jagdbediente	5	30	35
Friseurs	5	—	5
Gärtner	9	14	23
Gassenmeister	2	—	2
Gastwirthe	17	—	17
Gelbgießer	2	—	2
General-Pächter	—	2	2
Gerichts-Diener	8	—	8
Glasmacher	—	120	120
Glaser	10	—	10
Goldschmiede	6	—	6
Grützmacher	7	—	7

*) Die in den Städten wohnenden von Adel werden in den Tabellen nicht mit aufgeführt.

	In den Städten	Dörfern	Im ganzen Lande
Gürtler	3	—	3
Handschuhmacher	12	—	12
Hirten	35	241	276
Hopfen-Gärtner	—	101	101
Hufschmiede	31	66	97
Hutmacher	12	—	12
Justiz-Beamte	2	—	2
Justitiarien	2	—	2
Juden	46	—	46
Käthner und Büdner	—	811	811
Kalkbrenner	—	3	3
Kammacher	2	—	2
Kantores	8	—	8
Kassendiener	1	—	1
Kastellane	2	—	2
Kaufleute	19	—	19
Klempner	3	—	3
Knopfmacher	6	—	6
Köche	1	—	1
Kontrolleurs	7	—	7
Kossäten ganze	—	325	367
Kossäten halbe	—	42	
Krüger- Brau-	—	5	5
Kürschner	16	—	16
Küster und Schulhalter	10	116	126
Kupferschmiede	3	—	3

Digitized by Google

	In den Städten.	Dörfern	Im ganzen Lande
Land- und Baumeister	2	—	2
Land- und Polizei-Ausreuter	1	—	1
Leinweber	86	160	246
Loh- und Weißgerber	11	—	11
Mahler	4	—	4
Materialisten	42	—	42
Maurer	21	2	23
Messerschmidt	1	—	1
Müller	11	43	54
Mühlenbereiter	4	—	4
Musikanten	5	—	5
Nachrichter	4	—	4
Nachtwächter	13	—	13
Nadler und Eisenhändler	12	—	12
Nagelschmiede	10	—	10
Organisten	8	—	8
Pantoffelmacher	9	—	9
Pfefferküchler	1	—	1
Postmeister	4	—	4
Postschreiber	3	—	3
Prediger	13	52	65
Rathmänner	11	—	11
Riemer oder Sattler	15	1	16
Sackfahrer	3	—	3
Sackträger	3	—	3
Salzfaktor	1	—	1

	In den Städten	Dörfern	Im ganzen Lande
Schäfer	9	111	120
Schlösser	22	—	22
Schneider	113	66	179
Schornsteinfeger	6	—	6
Schullehrer	15	—	15
Schulzen { Frei- und Lehn-	—	38	51
Schulzen { Setz-	—	13	
Schuhmacher	223	2	225
Seifensieder	6	—	6
Seiler	13	—	13
Sekretäre	3	1	4
Syndikus der Ritterschaft	1	—	1
Steinsetzer	1	—	1
Stellmacher	20	24	44
Schweinschneider	1	—	1
Strumpfwirker	3	—	3
Stuhlmacher	2	—	2
Tabacksspinner	5	—	5
Tagelöhner	459	*)	459
Theerbrenner	—	14	14
Thorschreiber	16	—	16
Tischler	56	5	61
Todten-Gräber	11	—	11

*) Die Tagelöhner des flachen Landes stehen in den Landräthlichen Tabellen unter den Einliegern.

Digitized by Google

	In den Städten	Dörfern	Im ganzen Lande
Töpfer	15	—	15
Tuchmacher	232	—	232
Tuchscheerer	14	—	14
Uhrmacher	4	—	4
Verwalter und Pächter	—	114	114
Visitatoren	12	—	12
Wage-Bediente	4	—	4
Weinhändler	1	—	1
Zeugmacher	15	—	15
Ziegelbrenner	5	6	11
Ziesemeister	6	—	6
Zimmerleute	22	53	75
Zinngießer	2	—	2
Zirkelschneider	1	—	1

Die Räsonnements über diese alphabetische Tabelle, behalte ich mir vor für den Abschnitt, von den Nahrungs-Zweigen der Einwohner.

Nun will ich noch, zur genauern Berechnung des Verhältnisses der oben angegebenen Einwohner-Anzahl, die Verzeichnisse der Kopulirten, Gebohrnen und Gestorbenen mittheilen. Mit dem Jahre 1770 fange ich aus dem Grunde an, weil die beiden Städte Wusterhausen und Neustadt bis dahin zum Steuerräthlichen Kreise der Prignitz gehörten.

Digitized by Google

Kopulations-Liste.

Jahre.	Städte.	Dörfer.	Grafschaft.
1770 . .	84	205	289
1771 . .	72	159	231
1772 . .	84	257	341
1773 . .	88	226	314
1774 . .	95	257	352
1775 . .	108	238	346
1776 . .	86	277	363
1777 . .	93	207	300
1778 . .	88	209	297
1779 . .	92	236	328
1780 . .	111	242	353
1781 . .	107	201	308
1782 . .	107	201	308
1783 . .	70	204	274
1784 . .	98	220	318
1785 . .	75	218	293
1786 . .	70	245	315
1787 . .	72	201	273
1788 . .	99	252	351
1789 . .	92	261	353
1790 . .	105	229	334
1791 . .	97	252	349
1792 . .	119	218	337
1793 . .	118	213	331
1794 . .	91	262	353
1795 . .	124	256	380
1796 . .	120	254	374
In 27 Jahren	2565	6200	8765

Tabelle B. ad Pag. 71.

Jahre.	in der Grafschaft.		
	Männl.	Weibl.	Hauptsumma.
1770 . .	691	596	1287
1771 . .	630	605	1235
1772 . .	574	556	1130
1773 . .	623	618	1241
1774 . .	664	639	1303
1775 . .	685	681	1366
1776 . .	722	642	1364
1777 . .	749	796	1545
1778 . .	724	722	1446
1779 . .	713	660	1373
1780 . .	815	730	1545
1781 . .	808	757	1565
1782 . .	745	735	1480
1783 . .	778	726	1504
1784 . .	743	655	1398
1785 . .	772	692	1464
1786 . .	700	743	1443
1787 . .	778	685	1463
1788 . .	784	709	1493
1789 . .	801	764	1565
1790 . .	820	799	1619
1791 . .	793	809	1602
1792 . .	878	772	1650
1793 . .	787	711	1498
1794 . .	769	743	1412
1795 . .	793	699	1492
1796 . .	871	830	1701
In 27 Jahren	20220	19074	39294

Resultat. Es sind 1/20 der ganzen Summe genommenen Mittelzahl weiblichen Geschlechts gebohren, und in 27 Jahren sind 1146 Kinder weiblichen Geschlechts; so daß das Verhältniß in dieser Hinsicht ganz anders gebohren. Es sterben aber deren auch so viele im ersten Jahre, welches fast überall umgekehrt ist. Bei der Geburt verhalten sich um die Zeit der Mannbarkeit sind 105 junge Mädchen. Ehe kommen im Durchschnitt 4⅓ Kinder. Das Verhältniß Durchschnitt von 27 Jahren, wie 1 zu 32. Wenn jährlich 13 bis 15 Kinder erfolgen, so würde daraus sparer seyn könnten, denn 1701 Kinder wurden in 27 Jahren Masse um 1932 Subjekte zugenommen haben. —

Tabelle C. ad Pag. 71.

Jahre.	n der Grafschaft.		
	nl.	Weibl.	Summa.
1770 . .	4	615	1209
1771 . .	4	613	1227
1772 . .	6	849	1665*)
1773 . .	0	640	1310
1774 . .	2	499	951
1775 . .	6	737	1513**)
1776 . .	9	531	1080
1777 . .	6	420	856
1778 . .	7	493	940
1779 . .	6	558	1104
1780 . .	0	518	1028
1781 . .	3	637	1290
1782 . .	7	433	860
1783 . .	2	408	780
1784 . .	7	582	1169
1785 . .	5	532	1026
1786 . .	5	516	1041
1787 . .	5	515	1040
1788 . .	4	457	971
1789 . .	3	600	1173
1790 . .	0	648	1338
1791 . .	4	577	1111
1792 . .	7	423	860
1793 . .	1	513	1054
1794 . .	2	668	1360
1795 . .	8	724	1422
1796 . .	1	661	1292
In 27 Jahren	03	15387	30690

*) In diesem Jahre rafften Kr

**) Eine Folge der Blattern un

Resultate. In dieser durch eine starke Mor
talität aus. 1772 starben so und ähnliche kleinere,
Ausfälle rühren von der alle wüthenden periodischen
Seuche der Kinderblatter die übrigen epidemischen
Krankheiten, Friesel, Ma e Anzahl der Gebohrnen
ersetzt. In diesen 27 Jahren mehrung in diesem Ver
hältniß fort, daß 318 jährlic der Einwohner in 148
Jahren verdoppeln. Di Männl. und 569 Weibl.
Geschlechts, 373 in den Stä urchschnitt jährlich für
die Todten-Liste annehmen. zimmern zu den Manns
personen; — so unbedeutend rd sie in 27 Jahren. —
Von 41 Menschen stirbt Ei werden gebohren. Täg
lich kommen 4 zur Welt und

Resultate. Im Jahre 1796 sind also 85 Ehen mehr geschlossen als 1770. — Nach einem 27jährigen Durchschnitt erhalten in der Grafschaft jährlich 324 Paar den priesterlichen Seegen. — Das Verhältniß der jährlich Heirathenden zu der Anzahl der Ehen im Lande, ist wie 1 zu 27, — zu der ganzen Volksmenge wie 1 zu 145. Das nämliche Verhältniß findet im schwedischen Pommern statt. Es ist freilich wenig, wenn man auf 145 Menschen nur eine Ehe rechnen kann, da in Schlesien, und verschiedenen andern Preußischen Ländern, unter 60 — 70 Menschen gewiß eine Ehe geschlossen wird. Die Grafschaft wäre also noch nicht hinlänglich bevölkert, wenn das Verhältniß von 1 zu 108 den Stillstand erst ankündigt.

Geburts- und Todten-Liste.

Siehe Tabelle B und C.

Ich weiß es, daß diese Tabellen, durch die Listen von den Krankheiten, dem Alter der Verstorbenen, u. s. w. vermehrt, so manches schöne Resultat veranlassen könnten; aber meine Gränzen sind zu beschränkt. Daher nur folgende Notizen: Unter den 1797 — 1687 Gebohrenen, waren 44 Uneheliche befindlich. Das 38te Kind ist also eine Frucht der ungesetzlichen Liebe, — wahrhaftig, ein für die Moralität sehr günstiges Verhältniß, — da in Mecklenburg und Pommern wenigstens das 19 Kind für unehelich angenommen werden kann. Unter den 1142 Gestorbenen waren 39 Todgebohrne, 432 Kinder vom 1sten bis zum 5ten Jahre, 129 von 6 — 25 Jahren, 240 von 30 — 60 Jahren, 226 von 61 — 80 und 76 von 81 — 99 Jah-

ren *). — 327 Kinder ſtarben an Kinder-Krankheiten, 93 an Pocken, 39 an Maſern u. ſ. w., 52 Menſchen am Schlagfluß, 130 an der Schwind- und Dörrſucht, 137 aus Schwäche des Alters, und 9 durch beſondere Unglücksfälle. — Noch muß ich bemerken, daß bei allen obigen Angaben das Militair, von dem unten ein Mehreres, mitgezählt iſt.

Achter Abſchnitt.

Nahrungs-Zweige und Induſtrie.

Die Unterſuchung der Nahrungs-Zweige, der Erwerbsquellen und des Wohlſtandes der Einwohner, iſt, nach den Angaben ihrer Anzahl und ihrer jährlichen Vermehrung, für den Statiſtiker und Menſchenfreund der wichtigſte, erörterungswertheſte Gegenſtand. Wir haben oben die großen Unternehmungen Friedrichs des Zweiten, in Hinſicht auf die Vergrößerung der Volks-Summe, geſehen. Wahrſcheinlich wird er auch für ihre Fortdauer geſorgt haben; denn das

---

*) Unter dieſen befand ſich ein Bauer in Lichtenberg, Namens Joachim Schleuz. Er ſtarb am 21ten März, 84 Jahr alt, ſeine Frau am 24ten d. M. 83 Jahr alt — beide aus Entkräftung. Sie haben 62 Jahr 4 Monat in der Ehe gelebt, und 9 Kinder, 40 Enkel und 6 Urenkel (55 Perſonen) hinterlaſſen.

Digitized by Google

Glück der Staatsbürger ist Hauptendzweck jeder Staatsverfassung und jedes guten Regenten. Diese Untersuchung zerfällt in zwei Theile. In dem ersten wird die Land-Wirthschaft, und in dem andern die Stadt-Wirthschaft abgehandelt werden. Erstere beschäftigt sich mit den Produkten der Natur, die andere mit den Erzeugnissen der Kunst.

1. Die Land-Wirthschaft.

Getraidebau und Viehzucht sind die Hauptnerven eines jeden Staats, — auch in unserer Grafschaft die Quellen des Wohlstandes. Von dem Wohl- und Nicht-Gerathen des Getraides, hängt der Preis aller übrigen ländlichen und städtischen Produkte ab. Erfahrung und gute Beispiele von Beamten, und die nützlichen Gemeinheits-Aufhebungen, haben auf den Getraidebau und die Viehzucht des Landes Ruppin seit 20 Jahren einen so vortheilhaften Einfluß gehabt, daß es die Prignitz, in dieser Hinsicht, offenbar hinter sich zurückgelassen hat *) Und wahrscheinlich rührt daher auch der ungleich höhere Grad des Wohlstandes in der Grafschaft gegen jene Provinz. Durch einen hinlänglichen Heugewinn und durch die Sepa-

---

*) Doch möchte ich die neulich geäußerte Behauptung eines Kammeralisten nicht unterschreiben: „daß für die Landwirthschaft in den Preuß. Staaten nur noch wenig wesentliche Verbesserungen denkbar seyn dürften." — Wie kann man das Herzogthum Magdeburg zum Maaßstab für die Preußischen Staaten nehmen? —

Digitized by Google

rationen ist der Viehzucht, und durch diese dem Landbau sehr aufgeholfen. Nur wenige Dörfer werden von dieser verbesserten praktischen Oekonomie eine Ausnahme machen. An Dünger hat der Landmann durch den erhöhten Viehstand gewonnen. Verschiedene Dörfer, unter welchen Mentz oben an zu stehen verdient, bedienen sich des Posts, eines Krauts, das auf den Seen wächst, zum Düngen, und haben dadurch ihren schlechten Boden ungemein tragbar gemacht; ja, Oekonomen wollen sogar behaupten, daß dieses Düngungs-Mittel im Sande dem Miste vorzuziehen sey. Die Felder sind, wie in der ganzen Kurmark, in drei Schläge eingetheilt. Zwei derselben tragen Winter- und Sommer-Getraide, der dritte, die Brache, wird zur Weide und zum Anbau der Erdtoffeln und anderer Gewächse benutzt. Auf diese Art wechseln die Felder jährlich, und ruhen im dritten Jahre. In schlechtern, magerern Gegenden giebt es aber auch fünfjähriges, sechsjähriges, neunjähriges, sogar zwölfjähriges Land. Hier verweise ich meine Leser auf die oben gelieferte Tabelle.

Die Ländereien des flachen Landes bestehen aus:

711½ freien Ritterhufen, und
2773 kontribuirenden Hufen

zusammen 3484½ Hufen.

Da bei den Städten der Grafschaft, — als kleinen Provinzial-Städten, Ackerbau und Viehzucht Neben-Nahrungszweig ist, und leider, bei dem Verfall der Gewerke, fast Haupt-Nahrung geworden ist, so will ich sie hier sogleich mit anführen. Nur ist zu bedauern, daß sich ihre Grundstücke nicht alle nach Hufen berechnen lassen, weil sie

Digitized by Google

größtentheils nach Morgen- und Wörden-Ländern, deren Größe sehr verschieden, und niemals vermessen ist, angegeben sind. Büsching und Leonhardi — haben es sich leicht gemacht, und die Hufenzahl des flachen Landes für die der ganzen Grafschaft ausgegeben, weil sie die Ackerbestände der Städte nicht wußten.

Die sieben Städte haben 360 Hufen, und an die 4682 Morgen Wörden, Bei- und Neben-Länder von verschiedener Größe. Die Grafschaft Ruppin hat also 3844½ Hufen urbaren Acker, ohne die einzelnen städtischen Grundstücke. Von der Ackerwirthschaft unmittelbar leben auf dem Lande: . . . 1302 ganze, 159 halbe } Bauern; 325 ganze, 42 halbe } Kossäten ohne die Büdner, Gärtner u. s. w. zu rechnen, und 268 Ackerbürger in den Städten.

Roggen ist das Haupt-Produkt des Landmanns, und der Boden dazu überall sehr tauglich.

	1778.	1797.
Auf d. Lande wurden ausgesäet	2044 W. 8 Sch. 1 M.	2316 W. 23 Sch.
Von den Städten .	241 — 22 — 12 —	270 — 16 —
Im ganzen Kreise	2286 W. 6 Sch. 13 M.	2587 W. 15 Sch.

Also hat die Aussaat in 20 Jahren um 301 Winsp. 8 Scheffel und 3 Metzen zugenommen. Nimmt man nun für den Ertrag das 5te Korn, so erndtet die Grafschaft davon 12,938 Winspel und 3 Scheffel Roggen. Hiervon Drei-Viertel zur Konsumtion und künftigen Aussaat abge-

rechnet, bleiben 3155 Winspel zum Verkauf übrig *). Der Ueberfluß des Landmanns wird theils nach den Ruppinschen Städten, theils nach Berlin — und dorthin wohl das Meiste, theils auch, wenn das Land nicht gesperrt, und die Preise nicht zu niedrig sind, nach dem Mecklenburgischen verfahren. Die Ausfuhr kann, der Summe nach, nicht füglich angegeben werden, da das Getraide nicht nach einem bestimmten Ort geliefert wird, wie in manchen andern Ländern. Was vom flachen Lande ausgeführt wird, wird auf der andern Seite von den benachbarten Provinzen den Ruppinschen Städten wieder zugeführt, so daß ich nicht ganz fehl zu schließen glaube, wenn ich behaupte, daß die Grafschaft im Grunde so viel gewinnt, als sie verbraucht. Beim Lichte betrachtet, ist es ein Tauschhandel, wobei der Landmann in der Grafschaft am meisten gewinnt. Er verkauft sein Korn theuer in Berlin, und die Prignitz, oft auch die Herzogthümer Mecklenburg, liefern es zu geringern Preisen den hiesigen Städten.

An Weizen sind ausgesäet:

	1778	1797
Auf dem Lande	73 Winsp. 2 Sch.	113 Winsp. 21 Sch. 14 Mtz.
Von den Städten	8 — 21 —	9 — 1 — — —
Im ganzen Kreise	81 Winsp. 23 Sch.	122 Winsp. 22 Sch. 14 Mtz.

*) Hier muß ich von der statischen Tabelle im Borgstedeschen Werk etwas sagen. Die Grafschaft hat nach derselben 2472 Winspel Aussaat Roggen, und konsumirt jährlich 13,620 Winspel. Wenn also nicht 5 und $\frac{5}{8}$ Korn gewonnen wird, muß schlechterdings zugekauft werden. Die Konsumtion ist

Digitized by Google

Die Aussaat hat sich also um 41 Winspel vermehrt. Der Gewinn, zum 5ten Korn berechnet, beträgt 624 Winsp. 21 Sch. 8. Metzen, und 580 Winspel werden verbraucht.

An Gerste sind ausgesäet:

	1778	1797
Auf dem Lande	1227 W. 17 Sch. 8 M.	1198 W. 2 Sch.
Von d. Städten	175 — 15 — —	174 — 19 — 8 M.
	1402 W. 8 Sch. 8 M.	1372 W. 21 Sch. 8 M.

Dieser Ausfall von 29 Winsp. liegt entweder an den kleinern Feldern, die 1797 besäet wurden, oder es ist in den ältern Tabellen ein Irrthum vorgegangen *). Zum 5ten Korn berechnet, giebt die Gerste einen Ertrag von 6864 W. 11 Sch. 8. M., davon werden 5393 Winspel konsumirt.

An Hafer sind ausgesäet:

	1778	1797
Auf dem Lande	1044 W. 18 Sch. —	1372 W. 18 Sch.
Von d. Städten	88 — 6 — 8 M.	111 — 2 — 6 M.
Im ganzen Kreise	1133 W. — — 8 M.	1483 W. 20 Sch. 6 M.

Folglich in 20 Jahren 350 Winspel mehr. Der Gewinn, zum 4ten Korn angenommen, beträgt 5887 W. 18 Sch. 8 M., und die Konsumtion 2927 W. Der Haferbau ist

wahrscheinlich zu hoch angeschlagen, und die Aussaat, — denn beides ist aus Kammer-Tabellen genommen, — zu niedrig. Der Grund davon ist nicht weit zu suchen. — Authentisch können diese Angaben nicht seyn, so lange die jetzigen Verhältnisse die nämlichen bleiben. —

*) Vielleicht ist es auch 1778 bei der neuen Recherche mit vielem Bedacht — geschehen.

also nach dem Roggenbau der ansehnlichste. Das Meiste tragen die neustädtischen Kolonien dazu bei, dort ist der Hafer das Hauptprodukt.

Die Hülsenfrüchte, die verhältnißmäßig in ziemlicher Menge gewonnen werden, will ich zusammennehmen, weil die besondern Arten 1778 nicht angegeben sind. Im Jahre 1797 wurden ausgesäet:

	Erbsen.	Wicken.	Linsen.
Auf d. Lande	325 W. 11 S. 8 M.	37 W. 19 S. 8 M.	— 16 S. 15 M
Von d. Städt.	33 — — 3 — 8	— 11 — 15 —	— 22 S. 13 M
Im ganz. Kreise	358 W. 11 S. 11 M.	46 W. 7 S. 7 M.	1 W. 15 S. 12 M

406 W. 10 S. 14 M.

Im Jahre 1778 306 — 20 — 4 —

Das ist ein Plus von 99 W. 14 S. 10 M.

Zum 5ten Korn angeschlagen, giebt es einen Ertrag von 2012 W. 1 Sch. 6 M. Hiezu kommt noch der Buchweitzen, der in den höheren Sandgegenden ein nicht unwichtiger Zweig der Oekonomie ist. Im Jahr 1797 wurden von den Dörfern nicht weniger als 84 W. 8 S. 12 M.
von den Städten . . 13 — 13 — 13 —

Im ganzen Kreise 97 W. 22 S. 9 M. ausgesäet.

Die Aussaat des Sommer-Getraides, übertrifft die des Winter-Getraides also um 650 Winsp. 8 Scheff. 53 Metzen.

Aber nicht bloß die Erzeugung des Getraides, sondern auch die Kultur aller übrigen nützlichen Gewächse: der Erd-

Digitized by Google

toffeln, der Hirse, des Flachses, des Hanfes, des Hopfens, des Tabacks und der Futterkräuter, gehört zu den Nahrungszweigen des Landmanns. Die Erdtoffeln sind jetzt, nächst dem Brodte, das nothwendigste Bedürfniß des Landes und der Städte. Ein Produkt, das unsere Vorfahren nicht kannten, folglich auch entbehren mußten. Jetzt, da der Getraidebau einen so hohen Grad von Vollkommenheit erreicht hat, ist eine Wirthschaft ohne dieses Produkt undenkbar. Die Dörfer pflanzten 1797 1080 W. 1 Sch. 8 M.

Und die Städte — — 171 — 10 — 3 —

1257 W. 11 Sch. 11 M.

Füglich glaube ich hier einen sechsfachen Gewinn annehmen zu können; dann beträgt er — 7544 Winsp. 22 Sch. 2 Metz. Welche ungeheure Summe bei einem nicht vernachlässigten Kornbau, auf 32 □Meilen! — Wahrlich, die Lebensart der Menschen im 14ten Jahrhundert — ist, bei dem damahligen Gedränge von Dörfern, ein schwer zu lösendes Problem, da sie nur Korn zur kümmerlichsten Nothdurft gewinnen konnten. —

Hirse wird nur von einigen Dörfern nothdürftig zur Konsumtion gebauet. Die ganze Aussaat betrug 1797 — 7 Scheffel 3 Metzen. Der Flachsbau wird ebenfalls nur zur Nothdurft und zum häuslichen Bedarf betrieben. Wenn in Absicht des Spinnens mehr Indüstrie vorhanden wäre, so könnte dieses, bei dem dazu in den meisten Gegenden sehr tauglichen Boden, ein wichtiger Nahrungszweig werden. So aber wird das Wenige, was der Landmann in guten Jahren übrig hat, roh verkauft. Im Jahre 1797

Digitized by Google

wurden an Leinsaamen ausgesäet	118	Wsp.	17 Sch.	12 Mtz.
davon — — — — gewonnen	168	—	14 —	8 —
davon zur eigenen Konsumtion ver:				
braucht	162	—	9 —	11 —
und verkauft	6	—	4 —	13 —
An Flachs sind gewonnen .	9467	kleine Steine	3	Pfund
davon verbraucht . . .	9192	—	—	3 —
und verkauft	275	—	—	— —
An Werk sind gewonnen .	7567	—	—	4 —
davon verbraucht . . .	7395	—	—	4 —
und verkauft	172	—	—	— —

Vom Flachs ist also nur der 33te, und vom Werk der 43te Theil verkauft; theils an die Einlieger, theils in den Städten, auswärts gewiß nichts.

Hanf wird nur zum Bedarf von einigen Fischerdörfern und adlichen Gütern gebauet.

Hopfen ebenfalls zur Konsumtion, doch bleibt noch etwas zum Verkauf übrig. Die besten Hopfenörter sind Lindow, Buberow, Kraatz, Gantzer, Häsen, Hertzberg, Köritz, vorzüglich Linde und Rägelin, und einige Kolonisten-Dörfer. Im Jahre 1797 wurden

gewonnen	58	Winsp.	17 Sch.	13 Metzen.
konsumirt	49	—	14 —	10 —
verkauft	9	—	3 —	3 —

Der Tabacksbau verdiente mehr Aufmunterung. Einige Kolonisten Dörfer, als Lüdersdorf, Linow, Braunsberg, Bienenwalde, Kagar u. s. w. geben sich damit ab. 1797 waren 156¼ Morgen damit bepflanzt, und der ganze Ertrag belief sich auf 368 Zentner und 68 Pfund.

Diese

Digitized by Google

Dieſe wurden in den benachbarten Städten abgeſetzt und geſponnen.

Kleine märkſche Rüben werden faſt in der ganzen Grafſchaft gewonnen. Die vorzüglichſten bei Katerbow, und in der Gegend von Lindow. Etwas größer ſind die bei Mutz. Sie werden von den Landleuten nach den hieſigen Städten, ſelten weiter, verfahren, und dort der Scheffel zu 14 bis 16 Groſchen verkauft. Mit Farbe-Kräutern giebt ſich der Landmann nicht ab. — Der Anbau der Futterkräuter ſcheint nach und nach dem Landmann von einer vortheilhaften Seite zu erſcheinen. Das gute Beiſpiel von einigen Gutsbeſitzern und Pächtern hat einige Wirkung gehabt. Barſekow, Bückwitz, Brunn, Rauſchendorf, und vorzüglich Segeletz *) zeichen ſich darin ſehr rühmlich aus. Der Klee wird theils grün verfuttert für die Pferde, theils auch getrocknet, und mit dem Saamen wird auf manchen Gütern ein anſehnlicher Handel getrieben. Im Jahre 1797 ſind beſäet

1213½ Morgen

mit . . 6331 Pfund Kleeſaamen.

Davon gewonnen 9173 — — —

— — — 478 Fuder Klee, und

damit . . 787 Stück Rindvieh u. Pferde gefüttert **).

Nächſt dem Ackerbau iſt die Viehzucht der zweite

---

*) Segeletz hatte 1797 allein 360 Morgen mit Kleeſaamen beſäet.

**) Das heißt nicht das ganze Jahr hindurch, ſondern nur von Johannis bis Michaelis mit dem grünem Futter.

wichtige Zweig der Landwirthschaft, sogar in Betreff des Gewinns sehr oft mit reellern Vortheilen verbunden wie jener. Verbesserter Ackerbau setzt verbesserte Viehzucht voraus. Die Beweise, daß dieses im Lande Ruppin der Fall sey, habe ich oben in der Viehstands-Tabelle geliefert. In den neustädtschen Kolonien, den Luchdörfern, und in denen um Gransee liegenden Oertern, ist die Viehzucht ein Hauptnahrungszweig.

Pferdezucht findet nur dort statt, wo viel Wiesenwachs ist, als zu Sieversdorf und Köritz, wo der Landmann zuweilen Pferde für 80 bis 100 Thaler verkauft. Auch die Dörfer Buberow, Dretz, Kratz, Germendorf, Läsikow, Plänitz, Segeletz, Viechel, Wildberg und Wuzez ziehen gute Fohlen auf. Die übrigen Oerter größtentheils nur zum eigenen Gebrauch. Es könnte jetzt bei der Gestüts Einrichtung manches schöne Pferd gezogen werden, wenn die Weide besser wäre, und die Pferde nicht zu früh arbeiten müßten. —

Die Rindviehzucht ist nicht ganz unbedeutend, besonders in den neustädtschen Kolonien, woselbst die Kälber öfters zu 16 bis 20 Thaler verkauft werden. Ihrer Behauptung nach ist diese Art zu handeln vortheilhafter, als der Verkauf der Butter und Käse. Auf verschiedenen Gütern findet man ansehnliche Holländereien. Die vorzüglichsten Dörfer zur Zucht sind: Dreetz, Gartz, Köritz, Hertzberg, Läsikow, Leddin, Gr. Mutz, Plänitz, Sieversdorf, Sonneberg, Viechel und Wildberg. Die Rindviehzucht könnte stärker betrieben werden, wenn dem Rindvieh nicht die beste Weide von den Pferden ent-

Digitized by Google

zogen würde; — daher deſſen beſchränkter Nutzen, und das ſo ſchädliche ſpäte Behüten der Wieſen. Butter liefern dem Landmann ſeine Kühe kaum hinreichend. Die Holländer gewinnen von dem Verkauf der Milch weit mehr als von der Butter, daher ſehen ſich die Städte genöthigt ihren Butter-Bedarf aus dem Mecklenburgſchen zu nehmen. Einigen Gewinn haben die Luchdörfer und manche Gutsbeſitzer von dem Mäſten der Ochſen *).

Die Schaafzucht wird faſt durchgängig ſtark betrieben, und der Landmann hat jährlich einige Steine Wolle, nach Abzug ſeines Hausbedarfs, zum Verkauf übrig. Der Schaafſtand würde durch Spaniſche Böcke noch mehr verbeſſert werden, wenn die feinere Wolle verhältnißmäßig beſſer bezahlt würde, und gehörig abgeſetzt werden könnte. Es werden in den hieſigen Städten, wohin die Wolle geliefert wird, nur grobe Tücher verfertigt. Man hält die hieſige Wolle für beſſer als die Prignitziſche, und nicht völlig ſo gut als die Havelländiſche. Im Jahre 1797 wurden

auf dem Lande 6746 ſchwere Stein
in den Städten 535 — —

Ueberhaupt 7281 ſchwere Stein gewonnen.

*) Ich habe oben vergeſſen zu ſagen, daß wir von den wenigſten Wieſen und Lüchen der Grafſchaft Vermeſſungen haben. Folgende ſind mir nur bekannt geworden: das Neukammer-Luch, (1699 vermeſſen) woran 14 Dörfer Antheil nehmen, enthält 2059 Morgen, und trägt 217 Rthl. 11 Gr. Erben-Zins ein. Das Redern-Luch (1701) 615 Mor-

Die vorzüglichsten Oerter zur Schaafzucht sind: Karwe, Köritz, Lüdersdorf, Manker, Protzen, Radensleben, Rüthenick, Segeletz, Wildberg, Wulkow und Wuthenow, ohne die großen adlichen und Königlichen Schäfereien zu rechnen. In den Neustädtschen Kolonien werden, wegen der Niederungen, keine Schaafe gehalten; aber desto mehr Hämmel fettgemacht, wie in allen Luchdörfern, und nachher nach Berlin und Potsdam verkauft. Die Schweinezucht ist, wenn man einige Landgüter ausnimmt, nur zum häuslichen Bedarf eingerichtet. Die beste Uebersicht von diesen Zweigen der Viehzucht geben folgende, 1798 aufgenommene Tabellen:

Auf dem Lande	sind zur Wirthschaft nöthig	konsumirt	verkauft	zugezogen
Pferde .	7983	—	385	760
Ochsen .	6764	317	1100	1886
Kühe .	14527	815	761	2359
Junges Vieh	3414	—	119	2629
Kälber .	2665	1060	7256	2738
Hämmel .	38760	1342	13359	12590
Schaafe .	44359	5662	1925	8680
Lämmer .	26863	246	542	23624
Schweine .	14380	8872	2023	9672

gen (zu 360 □Ruth.) wovon 8 Dörfer 76 Rthlr. 23 Gr. Zins geben, und das Wustrauer-Luch (1796) 8926 Morgen 109 □Ruthen.

Digitized by Google

In den Städten	sind zur Wirthschaft nöthig	konsumirt	verkauft	zugezogen
Pferde .	690	—	90	57
Ochsen .	314	391	63	31
Kühe .	2052	263	162	136
Junges Vieh	355	—	109	104
Kälber .	406	3058	149	501
Hämmel .	2462	3402	698	848
Schaafe .	3343	313	604	403
Lämmer .	1350	184	254	1296
Schweine .	2774	3921	1421	9894

Die übrigen Nahrungszweige der Bewohner des flachen Landes sind folgende: Die Fischerei ist bei den vielen Landseen und Gewässern sehr einträglich. Sie wird theils verpachtet an Fischer, theils auch von den Eigenthümern der Seen selbst ausgeübt. Die Städte mit inbegriffen, waren im Jahre 1798 56 Fischer in der Grafschaft. Die meisten gehören zum Domainenamt Alt-Ruppin. Verfahren werden keine Fische, es müßten denn Muränen seyn. Die Dorfschaft Mentz besitzt so viele und reichhaltige Gewässer, daß sie 200 Rthlr. an jährlicher Pacht dafür einnimmt. Die Bienenzucht ist größtentheils Liebhaberei, sie könnte, so wie der Seidenbau, weit vortheilhafter betrieben werden, besonders die Seiden-Kultur, wenn der Staat das Geld, welches er zum Einkauf der rohen Seide im Auslande verwendet, zu Prämien be-

Digitized by Google

ſtimmte *). Er giebt zwar 4 Groſchen für das Pfund; allein kann dieſes auch aufmuntern? — Im Jahre 1797 ſind gewonnen

113 Pfund 27 Loth reine Seide
400 — 21 — Kokons, und
16 — 21 — Floret-Seide.

Der Holzverkauf der Dorfſchaften iſt von keinem Belang. Das Wenige, was ſie jährlich verkaufen, wird in die benachbarten Städte gefahren. Mehr gewinnen ſie von den Holz-Anfuhren, wenn aus den Königlichen und adlichen Forſten etwas verkauft wird. Folgende Gewerbe werden noch auf dem Lande betrieben, und verdienen ebenfalls angeführt zu werden, wenn ſie gleich nicht zur eigentlichen Landwirthſchaft gehören. — Ehedem waren im Lande Ruppin zwei Glas-Hütten, zu Basdorf und Globſow, auf welchen grünes Glas gemacht ward, allein beide ſind, wegen unvortheilhafter Holz-Oekonomie, eingegangen. Doch iſt ſtatt der letzten eine andere, Namens Neu-Globſow, bei dem See Dagow wieder angelegt, auf welcher jetzt 31 Glasmacher arbeiten. Pech- und Theerbrennereien befinden ſich gegenwärtig 14 in der Grafſchaft. Ihre Namen ſind folgende: Berckholz-Ofen, Berckholz-Grund, Dietrichs-Ofen, Friſtow, Gollins-Ofen, Steuers-Ofen, Hinz-Peters-Ofen, Neukammer, Reierholz oder Hagenows-Ofen, Stegmanns-Ofen, Sieverts-Ofen, Steinberge, Uhlenberg,

*) Auch der Vorſchlag der Kurmärkſchen-Kammer, zur Erbauung eigener Seidenkultur-Stuben, ſcheint in der Grafſchaft von keinem ſonderlichen Erfolge zu ſeyn.

Digitized by Google

und bei Großen-Zerlang. Ehedem waren es 16; aber Doßmannsofen und Wüsten-Rägelin sind eingegangen. Kalkbrennereien werden jetzt 4 im Lande Ruppin gezählt, zu Neu-Ruppin, Bienenwalde, Gühlen bei Lindow und zu Kagar. Sie liefern aber bei Weitem nicht so viel Kalk, als nöthig ist. Rüdersdorf liefert den meisten. Ziegelbrennereien zählt man 12. Zwei bei Neu-Ruppin, welche dem Retablissement der Stadt ihr Daseyn zu verdanken haben, eine bei Alt-Ruppin, bei Buskow, Dessow, Dabergotz, Köpernitz, Meseberg, Treschow, Wustrau, Gr. Zerlang und Zernikow. Die Steine, welche nicht im Lande abgesetzt werden, gehen größtentheils, vermittelst des 1788 gegrabenen Oranienburger-Kanals, nach Berlin. Auf der Spiegel-Fabrike bei Neustadt arbeiten 89 Ouvriers, und verfertigten 1795 für 36,000 Thaler Spiegel, die größtentheils im Lande abgesetzt wurden. Sie gehört den Splittgerberschen Erben. Auf dem Hohen-Ofen arbeiten 58 Menschen, und scheiden das von Rotenburg im Saalkreise hierher gebrachte Kupfer vom Silber. Das ganze Werk steht unmittelbar unter der Aufsicht des Königl. General-Direktoriums. Kornmühlen hat man, mit Inbegriff der Städtischen, 73, und zwar 32 Windmühlen und 41 Wassermühlen; eine von 6 Gängen, zwei von 5 Gängen, eine von 4 Gängen, 13 von 2 Gängen, und die Uebrigen mit einem Gang. Bemerkenswerth ist es, daß die Hauptstadt, Neu-Ruppin, keine Mühle besitzt, sondern nach den Alt-Ruppiner Amtsmühlen mahlpflichtig ist. Ferner hat die Grafschaft 6 Säge- oder Schneide-Mühlen, 3 Walkmühlen, und 2 Lohmühlen. Die privilegirten Handwerker, welche auf dem

Lande gestattet werden, aber doch in irgend einer Stadt zünftig seyn müssen, als Rademacher, Schneider, Weber, Zimmerleute, Maurer und Hufschmiede, sind oben in der Nahrungs-Tabelle schon angegeben.

2. Die Stadt-Wirthschaft.

Die städtischen Nahrungs-Zweige bestehen in Bierbrauerei, Branntweinbrennerei, etwas Handel, Manufakturen, Fabriken und den Gewerben, welche man im gemeinen Leben unter dem Namen der Handwerke begreift. Allein, wie es scheint, so manchen unsere Ruppinschen Städte von der allgemeinen Klage des Sinkens der Provinzial-Städte in den Preußischen Landen keine merkliche Ausnahme. Die Professionisten leben, unter einigen Einschränkungen, so gut auf dem Lande wie in den Städten, und entziehen den Innungen, deren Indüstrie und Trieb zur Verbesserung der Gewerbe selten Unterstützung und Ermunterung findet, ihre Nahrung. Ackerbau und Viehzucht müssen den Bürger in kleinen Städten ernähren, und daß das Haupt-Gewerbe darüber vernachläßigt werden muß, bedarf wohl keines Beweises. Dennoch glaube ich, daß dieser Kreis, in Hinsicht auf Manufakturen und Fabriken, so manchen andern, ihm an Größe überlegenen, bei weitem übertrifft. Sind gleich der großen und weitläuftigen Anlagen nur wenige vorhanden, so kann man doch füglich annehmen, daß die im Lande gewonnenen Produkte, als Wolle, Seide, Flachs, Leder, u. s. w., größtentheils in den hiesigen Städten verarbeitet werden.

Die Wollen-Manufakturen in Neu-Ruppin,

Digitized by Google

Lindow, Wusterhausen und Gransee sind, theils durch die allgemeine Unterstützung, — die Anlegung von Woll-Magazinen, woraus die Arbeiter auf Kredit Wolle erhalten, — theils auch durch die besondere Unterstützung einzelner Patrioten, die es nicht bei gut gemeinten Vorschlägen bewenden lassen, sondern selbst Hand an's Werk legen, seit einiger Zeit ansehnlich empor gestiegen; und zwar darin, daß außer den Montirungs-Tüchern für die Königl. Armee, auch feinere verfertigt werden. Es fehlte bisher nur an Streichern und Spinnern der feinen Wolle. Dafür ist aber nun in Neu-Ruppin gesorgt. — Den Zustand der Wollen-Manufakturen ersieht man aus folgenden Tabellen:

	Im Jahre 1776.			Im Jahre 1796.		
	Meister	Gesellen	Lehrl.	Meister	Gesellen	Lehrl.
Tuchmacher .	157	41	34	232	75	56
Tuchscheerer .	9	5	4	14	2	13
Zeug-u. Raschmach.	20	9	3	15	17	5
Strumpfmacher	4	1	—	3	—	—
Wollenbandmacher	—	—	—	1	—	—
Sicht-Tuchmacher	—	—	—	2	—	—
Hutmacher .	9	1	1	12	8	4
Ueberhaupt	199	57	42	279	102	78
Arbeiter insgesammt .			338	.	1359	
Stühle . . .			190	.	266	
Fabrizirten für .		97,876 Rthlr.			160,718 Rthlr.	
setzten ab im Lande für		97,226 —			159,483 —	
— außer Landes		650 —			1235 —	

Digitized by Google

Diese aus den jährlichen Fabriken-Tabellen entlehnten Angaben beweisen doch das Steigen der Wollen-Manufakturen seit 20 Jahren hinlänglich. Ungeachtet die im Kreise gewonnene Wolle größtentheils in den hiesigen Städten verarbeitet wird, so müssen das Herzogthum Mecklenburg, die Prignitz und das Havelland noch dazu kontribuiren. Im Jahre 1776 wurden 13,965 und 1796 16532 große Stein Wolle verarbeitet; die Grafschaft kann die Fabriken also nicht einmal zur Hälfte befriedigen.

An Lein- und Garnwebereien fehlt es zwar nicht, allein es wird darin größtentheils für Lohn gearbeitet. Leinwand-Manufakturen sind bis jetzt noch nicht errichtet, und die zeitigen Werkstühle liefern bloß ordinaire Leinwand. Ueberdies ist es nicht zu läugnen, daß die große Menge von Land-Leinwebern den Städtern viel Schaden zufügt. Die Spinnerei bedarf, so wie die Weberei, noch große Aufmunterung.

Die Städte hatten	1776.		1796.
Leinweber Stühle	96	—	107
Arbeiter .	95	—	105
Setzten ab für	267 Rthlr.	—	400 Rthlr.

Dagegen waren 1776 119, und 1796 137 Leinweber auf dem Lande. Reinsberg und Gransee sind die einzigen Städte, in denen etwas zum Verkauf gearbeitet wird.

An Lederarbeitern ist gerade kein Mangel. Die Grafschaft kann aber doch nicht von ihnen hinreichend versorgt werden.

Digitized by Google

Man zählte im Jahre	1786	und	1796
Lohgerber . .	10	—	9
Weißgerber . .	7	—	10
Arbeiter . .	19	—	24
Fabrizirten für .	3650 Rthlr.		8450 Rthlr.
setzten ab im Lande .	3650	—	8000 —
— — außer Landes .	.		450 —
Beutler und Handschuhmacher	10	—	16
Fabrizirten für .	128 Rthlr.		343 Rthlr.
setzten ab im Lande .	128	—	218 —
— — außer Landes .	.		125 —

Außer einem Seidenband-Stuhl in Neu-Ruppin, sind keine Seiden-Manufakturen im Lande. Auf diesem wurde 1796 für 50 Rthlr. Band fabrizirt. Vor dem großen Brande waren daselbst auch Halbseiden-Zeug-Stühle, auf welchen 1776 für 1050 Rthlr. verfertigt wurde, theils an Zeugen, theils an Band.

Unter den Fabriken ist die Fayence- oder Steingut-Fabrik in Reinsberg das größte Werk in der Grafschaft. Sie ward 1761 von dem Fabrikanten Lüdicke angelegt, 1772 vom Hofe bestätigt und unterstützt. Seit einigen Jahren ist dieses, für die Mark Brandenburg so nützliche Werk, durch englische Arbeiter ungemein empor gekommen; so daß 1796 75 Ouvriers darin arbeiteten, und für 21,827 Rthlr. verfertigten und im Lande absetzten. Die Einführung des engl. Stein-Guts ist dadurch sehr gehemmt, und es steht zu erwarten, daß die Waaren sich der Vollkommenheit immer mehr nähern werden. — Die Töpfer liefern zum Theil sehr gutes Geschirr und geschmackvoll gearbeitete Oefen. Im Jahre 1786 verfertigten 25 Arbei-

Digitized by Google

ter *) für 716 Rthlr., und 1796 eben so viel Arbeiter für 2150 Rthlr. an irrdenen Waaren. — Eine Brillen-Fabrik war 1797 in Neu-Ruppin im Entstehen, und 1600 Rthlr. Unterstützungs-Gelder waren dazu ausgezahlt. Allein das Unternehmen scheiterte aus bekannten Ursachen. — Die Gürtler und Nadler machen zwar keine große Geschäfte, aber in den Fabriken-Tabellen fand ich sie doch zu gering angeschlagen, als daß ich die Angaben ohne Bedenken mittheilen könnte. Die Stahl- und Eisen-Arbeiter, welche sich 1786 auf 67 Personen beliefen, verfertigten für 2430 Rthlr, und 1796 96 Personen für 5353 Rthlr. an Stahl- und Eisenwaaren in den Städten. — Metall- und Horn-Knöpfe-Arbeiter waren 1796 in Neu-Ruppin drei, welche für 70 Rthlr. verfertigten. — Vier Uhrmacher fabrizirten oder debitirten vielmehr 1796 für 225 Rthlr. Uhren. Und 4 Tabacks-Spinner in Neu-Ruppin spannen 1796 mit 16 Arbeitern für 7500 Rthlr. inländischen Tabak.

In Absicht der übrigen Gewerbe, beziehe ich mich auf die oben gelieferte alphabetische Nahrungstabelle, da von ihrem Verkehr und Absatz keine spezielle Angaben vorhanden sind.

Nun aber noch Etwas von dem wichtigsten Nahrungs-Zweig der Städte, dem Bier-Brauen und Branntwein-Brennen. Zu läugnen ist es nicht, daß das ehedem für unsere Städte so wichtige Gewerbe des Bier-

---

*) Daß diese Angaben mit der oben gelieferten Nahrungs-Tabelle nicht allemal übereinstimmen, rührt daher, weil hier alle Arbeiter mitgerechnet, und dort nur die Meister angegeben sind.

Brauens nicht mehr in seinem ehemaligen Flor ist. Sie haben hierin mit mehrern Städten in Deutschland zwar gleiches Schicksal; aber die Gründe dieses Verfalls liegen, wie mich dünkt, in Absicht der Brandenburgschen Städte weit näher, als wie bei allen Uebrigen. Wenn man die ehemaligen Ziese-Register der Stadt Neu-Ruppin mit den jetzigen vergleicht, sollte man kaum glauben, daß der Absatz eines so nothwendigen Bedürfnisses in einer Zeit von 75 Jahren so außerordentlich sinken könnte. — Die Haupturſachen, um sie mit wenig Worten zu berühren, sind, mit besonderer Beziehung auf Neu-Ruppin, diese: 1) dadurch, daß man 1730 alle Krüge in Königl. Dörfern zu den Aemtern Alt-Ruppin und Neustadt legte, erlitt Ruppin einen Ausfall von mehr als 1000 Tonnen jährlich. — 2) Die 1739 eingeführte, und nach Eckertschen Grundsätzen regulirte, neue Biertaxe. — 3) Der siebenjährige Krieg, — seitdem hat der auswärtige Debit gänzlich abgenommen. 4) Die Erhöhung der Accise seit 1766, ebenfalls nach Eckertschem Anschlage. — 5) Die genaue Bestimmung, wie viel von einem Winspel Malz gebrauet werden soll. — 6) Die hohen Preise der Gerste, des Holzes, und jedes andern Brenn-Materials. 7) Der theuere Transport von einer geringen Quantität Bier; denn 8) es fehlt an Absatz in Berlin und Potsdam, weil man seit einigen Jahren dort selbst gute Biere brauet, und das Ruppiner-Bier theuer und schlecht ist. Es ließen sich leicht noch einige nicht ganz unbedeutende Ursachen auffinden, wenn man weiter in's Detail gehen wollte. Durch den Verfall der Brauerei, hat die Nahrung der ganzen Stadt gelitten. Fast alle Handwerker, die Schmiede, Böttcher,

Digitized by Google

Stellmacher, Sattler, Seiler, u. ſ. w. lebten davon. Mehr davon bei der Stadt Neu-Ruppin. — Folgende authentiſche Tabelle kann von dieſem nach und nach geſunkenen Nahrungszweige der Ruppinſchen Städte Auskunft geben:

	Im Jahr 1722	1775	1797 wurden
verzieſet	3538 W. 4 Sch. Malz	1246 W. 20 Sch.	668 W. 18 Sch.
Tonnen Bier verzapft *)	6144	2365	932

Kaum ein Schatten dieſes ſtädtiſchen Gewerbes iſt alſo übrig geblieben. — Dagegen iſt die Branntwein-Konſumtion geſtiegen, ungeachtet die Domainen-Aemter alle königliche Dörfer damit verſehen, und den Städten großen Schaden zufügen. Hier iſt die Tabelle von den nämlichen Jahren:

	Im Jahre 1722	1775	1797
wurde an Branntwein-Schroot verzieſet	362 W. 9 Sch.	450 W. 23 Sch.	634 W. 1 Sch.
Quart Branntwein verzapft	8043	11009	8867

Die Städte verſchwelen alſo jetzt 271 Winſpel 16 Schef-

---

*) Dieſes iſt bloß von den Schank-Krügen zu verſtehen, und war gegen die Ausfuhr (aus Ruppin) unbedeutend; denn in dem Jahre 1743 wurden 50154 Tonnen Bier verſandt, — und jetzt gehen wöchentlich zwei, höchſtens drei Wägen, mit einigen Tonnen nach Berlin und Potsdam. —

Digitized by Google

fel mehr als vor 75 Jahren. — Von dem Zuſtande des Handels in der Grafſchaft, kann ſich ein Jeder, nach Anleitung der oben gelieferten Daten, leicht eine richtige Idee machen. Mir würde es nur zu Wiederholungen Veranlaſſung geben, und dazu iſt der Raum zu beſchränkt.

Neunter Abſchnitt.

Politiſche, Kirchliche, Schul- und Militair-Verfaſſung des Landes Ruppin, und Abgaben deſſelben.

Das Land Ruppin ſtand ehedem unter der Landeshoheit der Grafen von Lindow und Herren zu Ruppin, aus dem Hauſe Arnſtein. Einige gräfliche Räthe führten die Regierung, und beſorgten, nebſt einigen Schreibern, die Juſtiz- Lehns- und Kanzlei-Geſchäfte. Die Magiſträte der Städte ſtanden unter ihrer Aufſicht, und wurden, bei wichtigen Vorfällen, von ihnen nach Alt-Ruppin beſchieden *).

---

*) Hans von Zieten auf Wildberg war 1521 geſchworner Rath des Grafen Wichmann. Mit den Räthen mußten es die Magiſträte nicht verderben. Wenigſtens ſorgte der Neu-Ruppiner dafür, daß er ſie bei guter Laune erhielt. So manche Tonne Bier ward mit ihnen in dem Viddelhuse (Gaſthofe) zu Alt-Ruppin ausgetrunken. —

Auf dem dortigen Residenzschloß befand sich auch das Archiv. Da die Grafen Lehn-Träger des Brandenburgschen Hauses waren, so stehet zu vermuthen, daß der gräfliche Unterthan in der letzten Instanz an die markgräfliche Regierung zu appeliren das Recht gehabt habe. Wenigstens haben wir Beispiele, daß der Magistrat zu Neu-Ruppin den Vormund des Grafen Wichmann 1513 in Berlin belangte, und bei seinen Gerechtsamen geschützt ward.

Die Domainen standen unter der Aufsicht des gräflichen Hauptmannes oder Houvetmannes zu Alt-Ruppin, und in Rücksicht der Abgaben auch die Städte *). Engel von Barstorf war der letzte gräfliche Hauptmann. Die genauen Gränzen der Verhältnisse, in Absicht der Justiz- und Polizei-Verwaltung, bin ich nicht im Stande gewesen aufzufinden. — Nach dem Erlöschen dieses edlen gräflichen Stammes ward das Land als Lehn eingezogen, mit der Mark Brandenburg verbunden, und, den übrigen kurfürstlichen Besitzungen gleich, organisirt. Ein Landes-Hauptmann erhielt seinen Sitz auf dem gräflichen Schlosse. Bei der nachherigen Kreis-Einrichtung, da ihre Gegenwart nicht mehr so nothwendig war, waren sie die meiste Zeit abwesend. Folgendes, vielleicht noch nicht ganz vollständiges Verzeichnis der Landes-Hauptleute, worunter auch mancher Amts-Hauptmann befindlich seyn mag, habe ich mit vieler Mühe zusammen getragen.

1. Matthias von Oppen war der erste, der 1524 sogleich

*) Alse de Radtmanne dorch den Houetmanne to olden Ruppin gefördert worden — finde ich oft in den Raths-Registern.

Digitized by Google

sogleich nach Wichmanns Tode diese Stelle bekleidete. Im Jahr 1535 war er es noch *).

2. Nickel von Kötteritz war sein Nachfolger; aber wann er es ward, und wie lange er es blieb, ist unbekannt.

3. Hanns Posen folgte ihm wahrscheinlich, und ging 1540 ab.

4. Curt von Rohr ward 1540 Hauptmann der Prignitz und des Landes Ruppin. 1567 war er es noch.

5. Rudolph von Knesebeck soll nach einigen Nachrichten 1571 schon wieder gestorben seyn, und doch finde ich ihn noch 1574 und 78 erwähnt.

6. Hunnert von Zerwest, oder Hunold von Zerbst, Erbherr auf groß Lubitz, hat dieses Amt 24 Jahre bekleidet, und soll 1602 gestorben seyn **).

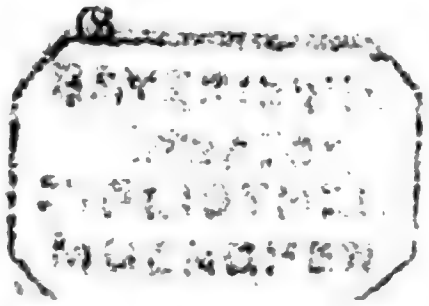
7. Christian von Bellyn, Rath und Hauptmann des Landes zu Ruppin, und nachher Kanzler, folgte ihm wahrscheinlich. Von 1617 — 1630 findet man ihn.

Sebastian von Waldow, ein Preußischer von Adel und designirter Komtur zu Lietzen, wird 1638 und 1645 Schloß- und Amtshauptmann zu Alt-Rup-

---

*) Der Hofrath Lentz irrt also, wenn er S. 170 einen von Münchhausen für den ersten Landes-Hauptmann ausgiebt, da er doch nachher, S. 176, ebenfalls den von Oppen als den ersten anführt.

**) Er hatte eine Marie von Hack zur Gemahlin, und war zugleich Amts-Hauptmann zu Zehdenick. In der Kirche zu Alt-Ruppin sieht ein Epitaphium seines Sohnes, Ernst von Zerwest.



pin und Fehrbellin genannt, gehört also wohl nicht hierher.

8. Balthasar von Brunn, ein Ruppinscher von Adel, ward 1631 geheimer Rath, und bald darauf Hauptmann der Grafschaft Ruppin, und ging in diesem Jahre auf den Kompositions-Tag nach Frankfurt am Mayn und nach Wien, um das Lehn im Namen des Kurfürsten zu empfangen. Er starb 1643 zu Königsberg in Preußen.

9. Curt Bertram von Pfuhl, Kurfürstl. Brandenb. Kammer-Gerichts-Rath, Erbherr auf Viechel, wird 1638 Hauptmann des Landes Ruppin und Bellin genannt; von Brunn muß also vor 1638 seine Stelle niedergelegt haben.

10. Johann Friedrich Freiherr von der Löben, Geheimer-Rath, Kammerherr, Verweser des Herzogthums Krossen, und Hauptmann von Ruppin und Bellin. Man findet ihn von 1646 bis 1666 erwähnt *).

11. Otto von Schwerin folgte ihm 1667, und blieb es wahrscheinlich, bis

12. Otto von Barfuß, Ober-Kriegs-Präsident und General-Feldmarschall, 1698 ihm folgte. Er war auch zugleich Hauptmann des Landes Bellin.

13. Der Geheime-Rath von Prinz ward es 1714.

---

*) Erbherr auf Schönfeld, Schietlow, Mertzdorf und Zetschkow in der Neumark, und Kommendator des Johanniter-Ordens zu Lagow.

Digitized by Google

14. Der Obriſt, Adam Chriſtian von Flanß, ward es 1723, und dieſer iſt wahrſcheinlich der letzte Landes-Hauptmann geweſen *).

Jetzt ſteht das Land Ruppin, als ein der Kurmark inkorporirter Kreis, unter den Landes-Kollegiis dieſer Provinz, d. h. unter dem Königl. Kammer-Gericht, der Kurmärkſchen-Kammer, und unter dem Ober-Konſiſtorium zu Berlin. Die innere Einrichtung dieſer Kollegien, und was für jeden Gerichtshof beſonders gehört, kann ein Jeder aus den allgemeinen Werken eines Büſching uud Leonhardi leicht erfahren. Die Kammeral-Geſchäfte in den Provinzen beſorgen die Land- und Steuer Räthe. Die Landräthe das Steuer- und Polizei-Weſen des flachen Landes, ſo wie die Kantons- Lieferungs- Vorſpanns- und andere dahin gehörige Sachen. Ehedem hießen ſie Kreis-Kommiſſarien. Alexander Rudolph von Quaſt, Erbherr auf Radensleben und Protzen, war der Letzte in unſerer Grafſchaft, welcher dieſen Titel führte. Er ſtarb 1693. Ihm folgten

1. Otto Albrecht von Rohr, der Erſte, der den Namen eines Landraths führte. Er ſtarb im Herbſte des Jahres 1711.
2. Hans Joachim von Jurgaß, Erbherr auf Gan-

---

*) Die Landes-Hauptleute der Grafſchaft hatten einen Gehalt von 500 Rthlr. Wenn ein neuer Landes-Hauptmann angenommen werden ſollte, mußte es den Städten und der Ritterſchaft bekannt gemacht werden, die alsdann Deputirte nach Alt-Ruppin ſchickten, wo er ihnen gewöhnlich vorgeſtellet wurde.

zer, folgte ihm 1712. Sein Todes-Jahr ist unbekannt.

3. Hans Joachim von Rohr, Erbherr auf Steffin, war es schon 1745, und starb 1761 oder 1762.

4. Der Major von Jurgaß auf Ganzer, ward es 1763, und starb 1771. Ihm folgte in dieser Würde

5. Herr Leopold Heinrich von Quast, Erbherr auf Radensleben.

Der Kriegs- und Steuerrath besorgt die städtischen Kämmerei- Polizei- Manufaktur- und Kommerzien-Sachen, und wird bei den ihm untergebenen Städten als Commissarius loci betrachtet. Die sechs Städte Neu-Ruppin, Wusterhausen *), Lindow, Reinsberg, Neustadt und Alt-Ruppin, machen, nebst den Städten Spandow, Nauen, Fehrbellin, Friesack, Pritzerbe, Rhinow und Cremmen, eine Steuerräthliche Inspektion aus. Die Stadt Gransee gehört zur Berlinschen Inspektion. Der jetzige Kriegs-Rath wohnt zu Lindow, und ist Herr Johann Wilhelm von Lindenau.

Die drei Städte Neu-Ruppin, Wusterhausen und Gransee sind immediat, und haben das Recht, auf Huldigungs- und Landtagen zu erscheinen. Die Kreiszusammenkünfte werden in Neu-Ruppin gehalten.

Daß der Adel und die Ritterschaft im Lande zu

---

*) Die beiden Städte Wusterhausen und Neustadt, die ehedem zur Prignitzschen Inspektion gehörten, wurden erst 1770 der hiesigen einverleibt.

Digitized by Google

Kre 1797.

Nahmen der Kolonien	ien nl. er	Hiervon sind frei. Durch Verschreibung.	Hiervon sind frei. Zu andern Kantons gehörig.	Bleiben Kantonspflichtige.
Bartschendorf	3	8	3	27
Basdorf .	5	8	2	6
Brenckenhof	2	10	—	2
Burow .	3	18	—	40
Charlottenhof	2	—	—	2
Clausiushof	—	—	—	—
Gr. Derschow	5	22	—	4
Kl. Derschow	9	9	—	10
Friedrichsbruch	5	12	—	14
Friedrichsdorf	5	11	4	10
Fischershof .	5	1	—	5
Neu-Garz .	5	9	7	—
Giesenhorst	3	17	—	11
Globsow-Alt	9	9	6	14
Globsow-Neu	—	—	—	—
Goldbeck .	5	16	—	4
Gühlitz .	2	14	—	8
Neu Koppenbrück	3	11	—	3
Kriegsheim oder	3	—	—	3
Neu-Lögow	7	11	—	36
Ludwigsaue	5	2	—	23
Marienthal	9	19	—	21
Michaelisbruch	3	18	—	5
Menow .	5	11	—	4
Pfalzheim .	7	3	—	14
Schönfeld .	5	3	—	2
Schulzenhof	5	3	—	2
Seilershof .	9	7	—	3
Schwanow .	2	3	—	29
Siegrothsbruch	4	12	2	10
Stendelitz .	4	4	—	10
Wahlendorf	9	20	—	18
Zietensaue .	9	3	—	6
Sum	6	276	24	346

*) Folgende Kolonien, Kelkendorf, St. Jürgen, R

Digitized by Google

Ruppin vormahls Lehns-Vasallen von den Grafen waren, bedarf wohl keines Beweises. Sie mußten, wie die Lehnschulzen, Lehnpferde stellen, wenn es verlangt ward. In dem alten Landbuche von 1525 findet man, daß die Land-Tage zum öftern auf den Dörfern gehalten wurden. Alsdann mußten die Schulzen, vorzüglich die Lehn-Schulzen, die Herrschaft und ihr Hof-Gesinde beköstigen; Das Bier und den Hafer für die Pferde bezahlten aber die Gemeinen. Die adlichen Familien, welche hier ehedem angesessen waren, werden in der Geschichte nahmhaft gemacht werden. Die jetzigen hier ansäßigen Familien und Privat-Besitzer adlicher Güter, kann man aus folgender Tabelle ersehen: —

Vasallen-Tabelle der Grafschaft Ruppin.

Besitzungen.	Antheile.	Charakter.	Namen.
Barsikow	1ster	. .	Frau Christ. Fried. v. Kriegsheim, geb. v. Mitschefal.
Barsikow	2r 3r	. .	Herr Hans Friedr. Ludw. v. Zieten.
Baumgarten u. Meseberg	1r 2r	Der Major	Hr. Christ. Ludw. v. Kaphengst.
Bechlin .	.	. .	Hr. Chr. Friedr. Borchert.
Blankenberg	.	Des Major	v. Kröcher's Erben zu Lohm.
Bückwitz .	.	Die Land-Direktorin	Frau Soph. Elis. v. Werdeck, geb. v. Flugge.
Brunn .	1r 2r	Der General-Lieutenant	Gisebert Wilh. v. Romberg.
Buskow .	.	. .	Die minorennen Gebrüder v. Kröcher.

Besitzungen.	Antheile.	Charakter.	Namen.
Damm .	1ster	. .	Herr Friedr. Ludw. Wilh. v. Bredow zu Klessen.
Dessow .	1r 2r	Der Ritterschafts-Rath	Herr Louis v. Chazot.
Drieplatz .	1r 2r	. .	Die Gebrüder v. Rohr.
Gartz, Vichel, Damm, Küdow u. Rohrlack .	.	Der Geheime Finanz-Rath	Otto Christ. Leop. v. Quast.
Gantzer .	1r	. . .	Herr Franz Carl Rud. Wilh. v. Jurgaß.
Gantzer .	2r	. .	Verwittwete Frau v. Rohr.
Gartow .	1r 2r	. .	Herr Wilh. v. Grabow.
Gnewikow	1r	Des General-Lieutenant	Alexand. Fried. v. Woldeck Erben.
Gnewikow	2r	. .	Die Gebrüder v. Marwitz.
Gottberg	.	Der Landrath	Herr v. Knobelsdorf.
Häsen, Germendorf und Klevische Häuser	.	. .	Herr Ludw. Carl Friedr. Wilh. Sam. Baron v. Hertefeld.
Kampehl .	2 Anth.	Der Stallmeister .	Herr George Krell.
Kantow .	1 bis 3	Der Rittmeist.	Herr Carl Friedr. v. Drieberg.
Karwe .	.	Der Hauptm.	Herr Friedr. Wilh. Leop. v. der Knesebeck.
Ketzlin .	.	. .	Der minorenne Ernst Wilh. Friedr. Schröder.
Krentzlin .	2r Anth	. .	Herr Philipp Ferdin. Lehnmann.

Digitized by Google

Besitzungen.	Antheile.	Charakter.	Namen.
Krentzlin .	3ter	Der Burgem.	Herr Ernst. Ludw. Lehnmann.
Langen .	1r	. .	Herr Gustav Friedr. Ludw. Wiepr. v. der Hagen.
Läsikow .	.	. .	Der Magistrat zu Wusterhausen.
Leddin .	.	Der Präsident	Herr Otto George Albrecht v. Rohr.
Lögow .	1 bis 3	Der Rittm.	Herr Hans Balthas. v. Zieten.
Lüchfeld und Glienicke	.	. .	Frau Joh. Sophie Friedr. Hesse, ehemal. v. Fabian.
Mancker .	.	Der Kommiss. Rath	Herr Weber.
Metzelthin	.	. .	Herr Friedr. Wilh. Carl v. Wartenberg.
Nackel .	1r	. .	Die Minorennen v. d. Hagen.
Nackel .	2r	. .	Herr Albr. Christ. Friedr. v. d. Hagen.
Nackel .	3r	Der Lieuten.	Herr Heinr. Carl Otto v. Zieten.
Plänitz .	1r 2r	Der Kapitain	Herr Alexander Carl v. Rathenow.
Protzen .	.	. .	Verwittw. Frau Doroth. v. Kleist, geb. v. Briest.
Rabensleben	1r 2r	Der Landrath	Herr Leop. Heinr. v. Quast.
Rauschendorf u. Schönermark .	.	Der Hr. Graf	v. Blumenthal auf Horst.
Segeletz .	1 bis 3	. .	Das Dom-Kapitel zu Havelberg.
Steffin .	1r	. .	Fräul. v. Knoblauch.
Steffin, Langen u. Zermützel	2r .	. .	Der Magistrat zu Neu-Ruppin.

Besitzungen.	Antheile.	Charakter.	Namen.
Tramnitz .	1r 2r	Der Ritterſch. Rath .	Herr Hans Adolph v. Rohr.
Walsleben u. Katerbow	.	Der Hr. Graf	v. Schwerin.
Werder .	.	Der Rittm.	Herr Fr. Carl Joſeph Maximil. v. Bauched.
Wildberg und Krentzlin 1r	1 bis 3 .	. .	Herr Joachim Balthaſ. v. Zieten.
Wittwen oder Meerkatzen-Heide .	.	Der Chevalier .	Herr Staniſl. Johann de Bouflers.
Wulkow .	.	. .	Herr Joh. v. Teiffel.
Wuſtrau .	1 bis 3	Der Rittm.	Herr Friedr. Chriſt. Ludw. Amad. v. Zieten.
Gr. Zerlang	.	. .	Herr Ad. Dav. v. Dehrmann.
Zernikow	.	Fr. Baroneſſe	v. Labes, Geb. Daun.

Die Familien von Bredow, von der Hagen, von Quaſt, von Rathenow, von Rohr und von Zieten gehören zu den urſprünglichen Geſchlechtern der Grafſchaft. — Ihre Vorfahren werden wir theils auf den Heerzügen der Grafen, theils auch als Zeugen in gräflichen Urkunden antreffen. Die übrigen von Adel, worunter ebenfalls alte Familien befindlich ſind, haben ſich in neuern Zeiten hier erſt anſäſſig gemacht.

In Anſehung der kirchlichen Einrichtung, ſteht die Grafſchaft unter dem Kurmärkſchen Ober-Konſiſtorium. Die meiſten Einwohner ſind der evangliſch-Lu-

therischen Kirche zugethan. Ein großer Theil, — in den Kolonisten-Dörfern, bekennt sich zur reformirten Kirche, und steht unter dem, 1713 gestifteten, reformirten Kirchen-Direktorium zu Berlin. Die Lutherischen Gemeinen sind in sechs Inspektionen vertheilt, von denen vier der Grafschaft allein angehören, die beiden Uebrigen sind Auswärtige, und beziehen sich nur auf einige an den Gränzen gelegene Dörfer. Doch hier ist das Verzeichniß selbst:

1. Die Inspektion Neu-Ruppin besteht aus 21 Mutter-Kirchen, 16 Tochter-Kirchen, überhaupt 3 Städten, 37 Dörfern, und 23 Predigern, als 3 zu Neu-Ruppin, 1 zu Alt-Ruppin, Reinsberg, Bechlin, Dabergotz, Gartz, Gottberg, Karwe, Ketzlin, Katerbow, Krentzlin, Langen, Manker, Protzen, Radensleben, Walchow, Walsleben, Werder, Wildberg, Wulkow und Wustrau.
2. Die Inspektion Wusterhausen zählt 16 Mutter-Kirchen, 11 Tochter-Kirchen, überhaupt zwei Städte, 28 Dörfer mit 17 Predigern, als 2 in Wusterhausen, 1 in Neustadt, in Barsikow, Brunn, Dreetz, Gantzer, Kantow, Köritz, Lögow, Metzelthin, Nackel, Plönitz, Rohrlack, Segeletz, Sieversdorf und Zernitz.
3. Die Inspektion Lindow, mit 10 Mutter- und 7 Tochter-Kirchen, in einer Stadt und 22 Dörfern 10 Prediger, 1 in Lindow, in Dierberg, Hertzberg, Lichtenberg, Mentz, Rönnebeck, Ruthenick, Schönberg, Seebeck und Zühlen.
4) Die Inspektion Gransee enthält 3 Mutter-Kir-

chen und 1 Tochter-Kirche, mit 4 Predigern, 2 in Gransee, 1 in Kraatz und 1 in Sonnenberg.

5. Zur Inspektion Zehdenick gehören in unserer Grafschaft die 3 Mutter-Kirchen Germendorf, Gr. Mutz und Woltersdorf, mit 2 Tochter-Kirchen.

6. Zur Inspektion Wittstock die einzige Mutter-Kirche Gadow, mit einer hierher gehörigen Tochter-Kirche.

Das Land Ruppin hat also 54 Lutherische Mutter- und und 38 Tochter-Kirchen. Für die Deutsch-Reformirten ist ebenfalls eine Inspektion in Neu-Ruppin über 5 hierher gehörige Mutter-Kirchen *). 1. Neu-Ruppin mit den Tochter-Kirchen zu Storbeck, Perleberg und Pritzwalck; 2. Lindow, mit den Filialen Vielitz, Glambeck und Klosterheide; 3. Linow, mit den Tochter-Kirchen zu Kagar, Braunsberg und Wittstock; 4. Neustadt oder Spiegelberg, von welcher zugleich Rübehorst, Gartz und Koppenbrügge besorgt werden; 5. Lüdersdorf, mit den Filialen Schulzendorf, Königsstädt und Lögow, und der Gemeine zu Gransee.

Die Französisch-Reformirte Mutter-Kirche zu Braunsberg steht unmittelbar unter dem französischen Ober-Konsistorium in Berlin.

Die Schulen der Grafschaft Ruppin hängen, wie die Uebrigen in der Mark, ebenfalls vom Ober-Konsistorium ab. Die Neu-Ruppiner ist eine der ältesten und berühmtesten in der ganzen Kurmark. Sie florirte schon 1365 unter dem Rektor Hartwig. Freilich waren, vor der Re-

---

*) Die beiden andern sind Hohenbrug im Löwenbergschen, und Neu-Holland im Nieder-Barnimschen Kreise.

Digitized by Google

formation, die Grammatik, Dialektik, Rhetorik, Musik und der Katechismus die Haupt-Wissenschaften, die im Geschmack der damaligen Zeit vorgetragen wurden; Allein, welche Schule hatte damals eine andere, weniger pedantische Einrichtung. Ein Mehreres davon in der Beschreibung von Neu-Ruppin. Zu Anfang dieses Jahrhunderts stand sie unter den Rectoren Backe und Hoppe in der schönsten Blüte, fiel aber auch unter ihren Nachfolgern so sehr, daß selbst die Bemühungen des Ober-Konsistoriums (1764) ihre Wieder-Aufnahme nicht bewirken konnten; bis endlich die beiden in der gelehrten Welt durch ihre praktische Erziehungs-Methode berühmten Männer, Stuve und Lieberkühn auftraten, und 1778 mit dem Beifall des Ober-Konsistoriums, vom Magistrat und andern patriotischen Männern unterstützt, der Anstalt eine zweckmäßigere Form und Einrichtung gaben. In dieser Gestalt blühet sie noch jetzt, wenn gleich nicht mehr so zahlreich besucht, unter einigen Veränderungen fort, und überliefert den Academien jährlich einige Jünglinge, die dem gelehrten und verdienstvollen Vorsteher, Herrn Henrici, ihre Bildung verdanken. — Von der musterhaften Einrichtung der Garnison-Schule des Regiments Prinz Ferdinand in Neu-Ruppin für Knaben und Mädchen, und dem glücklichen Erfolg der so eifrigen als patriotischen Bemühungen des Herrn Obrist von Tschammer, werde ich bei Neu-Ruppin ausführlicher reden. Dergleichen menschenfreundliche Anstalten verdienen desto bekannter zu werden, je seltener sie sind.

Die übrigen Schulen in Wusterhausen, Gransee, Lindow u. s. w. sind gewöhnliche Stadtschulen, für Bür-

ger-Söhne und Töchter bestimmt, in welchen der Lehrer mit dem besten Willen nicht viel Gutes wirken kann, weil alles in der löblichen Form des alten Herkommens behandelt werden muß. Wenn die Aussagen der Alten einige Gültigkeit haben, so sind auch diese, wie die meisten Provinzial-Schulen in der Mark, ehedem weit ansehnlicher gewesen. —

Und was soll ich von den Dorf- und Landschulen sagen? — Wahrlich, Magdeburg und Halberstadt beschämen das Mutterland des Preußischen Staats in dieser Hinsicht. Welches Geschäft, welches Handwerk kann mechanischer und geisttödtender verrichtet werden, als der Unterricht in dem größten Theil der Märkschen Dorfschulen. Der Keim dieses Uebels liegt in der schlechten, kümmerlichen Besoldung der Lehrer. Ein Handwerk, — das des Schneiders oder des Leinwebers, — muß sie ernähren. Und wie verträgt sich der Handwerks-Geist mit dem Geist eines aufgeklärten und denkenden Schulmannes? — An tüchtigen und brauchbaren Subjekten würde es nicht fehlen, wenn der Staat und die Stände für würdigere, und der Arbeit angemessenere Besoldungen gesorgt hätte. Bei der jetzigen Beschaffenheit der Schulen ist es kein Wunder, wenn der Märker in dem Fortschreiten der innern und äußern Kultur mit seinen Nachbaren nicht gleichen Schritt hält. — Unsere Grafschaft ist darin nicht ganz so weit zurück, wie die Prignitz und einige Theile der Altmark. Es giebt hie und da noch einige Schullehrer, die, bei einem mäßigen Auskommen, ihre Stellen gewissenhaft versehen. Und wie viel das Beispiel und die Aufmunterung des Predigers vermögen, sehen wir an verschiedenen Dorfschulen, von denen ich nur die Wildberger und Wustrauer auszeichnen will. Die erstere ist

in drei Klaſſen eingetheilt, in welchen, außer dem gewöhnlichen Unterricht, auch andere wiſſenswürdige Gegenſtände berührt werden. Die letztere hat, durch die beſondere Bemühungen des Patrons und Predigers, faſt die Einrichtung einer Indüſtrie-Schule erhalten. Sie iſt ebenfalls in drei Klaſſen eingetheilt, in welchen, nach den beſten Hülfsmitteln, in verſchiedenen, nicht gewöhnlichen Fächern Unterricht ertheilt wird. Ueberdies wird der Fleiß der Kinder bei den Prüfungen durch kleine Belohnungen ermuntert. Möchten ſich doch bald mehrere Oerter durch dergleichen vortheilhafte Einrichtungen für das Wohl und die Geiſtes-Bildung der Nachkommenſchaft auszeichnen! —

In Abſicht des Militärs, gehört das ganze Land Ruppin, bis auf die Städte Wuſterhauſen und Granſee, zum Kanton des Infanterie-Regiments Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Ferdinand von Preußen, Num. 43. welches in Neu-Ruppin in Garniſon liegt. Das Regiment hat ſeit 1740, ſeinem Errichtungs-Jahre, ſeinen Standort nicht verändert. Das Depot-Bataillon deſſelben ſteht in Kroſſen, und eine Invaliden-Kompagnie in Lindow. Die übrige Beſatzung der Grafſchaft beſteht noch aus zwei Kompagnien Kavallerie, von dem Regiment Malſchitzky, Num. 2. Die eine ſteht in Wuſterhauſen, die andere in Granſee, welche Oerter auch beide zum Kanton des Regiments gehören. Die Städte und alten Dörfer ſind, ohne Ausnahme kantonpflichtig, und bald wird auch die Enrollirungs-Freiheit der unter Friedrich dem Zweiten angelegten Kolonien und Etabliſſements aufhören, weil ſie nicht auf dem Grundſtück haftet, ſondern ein Perſonale iſt. Die Bewohner derſelben ſind ſchon ſehr ver-

mischt, und größtentheils kantonpflichtige Inländer, wie man aus Tabelle D ersehen kann:

Im Jahre 1798 befanden sich unter den 31,318 Menschen auf dem Lande 6805 enrollirte Söhne und Knechte, und unter den 15753 Bewohnern der Städte 2826 Enrollirte; also beinahe ⅓ der ganzen Volksmasse war in die Militär-Rolle eingetragen. Den ganzen Bestand des Militärs, nebst allen dazu gehörigen Personen, welche aber nebst den wirklich dienenden Soldaten oben in den Bevölkerungs-Tabellen schon angegeben sind, ersieht man aus folgender Liste:

Militär-Personen in der Grafschaft Ruppin.

		1795	1796	1798
1. in den Städten				
Männer .	.	1114	1321	1654
Frauens .	.	586	601	591
Söhne .	.	508	497	336
Töchter .	.	420	438	370
Summa	.	2628	2857	2951
2. Auf dem Lande*)				
Angesessene	.	271	265	278
Unterthan. Söhne	.	212	224	406
Summa	.	483	489	684
In der Grafschaft	.	3111	3346	3635

*) Hierunter sind alle beurlaubte Soldaten begriffen, zu welchem Regimente sie auch gehören.

Digitized by Google

Wegen der darunter befindlichen Ausländer, läßt sich das Verhältniß des Militärs zu dem Civil-Stande, oder der dienenden zu den nicht dienenden Unterthanen nicht füglich berechnen.

Nun noch einige Worte von den Abgaben des Landes Ruppin an den Staat, und dem Ertrag der Domainen. Die beiden Königl. Domänen Aemter Neustadt und Alt-Ruppin, haben der Domänen-Renthey nach Abzug aller Ausgaben eingebracht:

In den Jahren	1732	1757	1780
An Amts-Gefällen	24853 Thl. 8 Gr.	31028 Thl. 10 Gr.	36028 Thl. 17 Gr. 11 Pf.
An Forst-Gefällen	6687 — 15 — 1 Pf.	16437 — 10 — 2 —	11478 — 23 — 8 —
An Mast-Gefällen	2402 — 0 — — —	3545 — 11 — — —	2242 — 9 — 10 —
Summa	33943 Thl. 9 Gr. 1 Pf.	51011 Thl. 7 Gr. 2 Pf.	49750 Thl. 3 Gr. 5 Pf.

Funfzig-Tausend Thaler kann man also wohl für den jährlichen Ertrag der beiden Aemter annehmen. Doch dürfte der Etat vom Amte Neustadt, seit der Anlegung der Gestüte wohl um Etwas niedriger gesetzt seyn.

1. Die Einkünfte des Staats aus den Städten. In Absicht der Vertheilung der Abgaben, ist es bei den Städten von Alters her gebräuchlich gewesen, daß Neu-Ruppin ein Drittheil, Wusterhausen und Gransee ein Drittheil, und Lindow, Reinsberg, Alt-Ruppin und Neustadt auch ein Drittheil zu den Staatslasten beigetragen haben. Die Immediat-Städte sind bekannt-

lich von allen Abgaben des flachen Landes eximirt. Die Mediat-Städte hingegen sind allen Kreislasten des flachen Landes unterworfen, ausgenommen, daß sie von der Entrichtung der Kontribution, durch die dafür eingeführte Accise, befreiet sind.

Die Accise oder Konsumtionssteuer, welche auf die Bedürfnisse der Städte gelegt ist, und (seit 1766) unter der Aufsicht der Provinzial-Inspektoren erhoben wird, betrug in den sieben Städten der Grafschaft:

Im Jahre	1722	22671	Rthlr.	16 Gr.	3 Pf.
— —	1755	28717	—	21 —	11 —
— —	1775	28451	—	— —	5 —
— —	1797 *)	35680	—	20 —	6 —

Der Servis ist ein Serrogat der Natural-Einquartierung, und wird, nach der 1770 gegebenen Instruktion, von der bürgerlichen Nahrung und den Grundstücken erhoben, und zwar in Portionen, die in bequartierten Städten 8 Gr. und in unbequartierten 9 Gr. betragen. Der Ertrag dieser Auflage war

Im Jahre	1722	1285	Rthlr.	2 Gr.	
— —	1755	2648	—	8 —	6 Pf.
— —	1775	5662	—	8 —	10 —
— —	1797	4287	—	5 —	6 — **)

Von

---

*) Im Jahre 1775 fehlt die Angabe der Accise von Reinsberg und Neustadt, und 1797 von Wusterhausen und Neustadt. Man kann sie in diesem Jahre sicher auf 40000 Thaler annehmen. Die Einführung der Fix-Accise hier zu empfehlen, würde überflüssig seyn, da sie längst der sehnlichste Wunsch der ganzen Preußischen Nation ist. —

**) Hier ist wieder zu bemerken, daß 1722 Neustadt und

Digitized by Google

Von den übrigen Abgaben der Städte, als der Ziese, der Paraphen-Steuer, der Urbade u. s. w. habe ich die Summen nicht erfahren können.

2. Einkünfte des Staats vom flachen Lande. Dahin gehören die Lehnpferde-Gelder, welche aus den Zeiten des Markgrafen Otto, von 1368 herrühren. So lange die Grafen existirten, wurde das Pferd in Natura gestellet; bei der Besitznehmung vom Hause Brandenburg ward aber der Adel ebenfalls auf's Geld gesetzt. Für das Pferd wird bekanntlich 40 Rthlr. entrichtet, und nach dem Lehns-Kanon werden im ruppinschen Kreise $21\frac{25371}{2800}$, und mit Einschluß der Güter, welche zu den Domänen-Aemtern gelegt sind, $29\frac{1}{2}$ Pferde, oder 1168 Rthlr. gegeben.

Die Grund- und Produktions-Steuer, oder die Kontribution, wird im Lande Ruppin nach den 4 Klassen erhoben, worin der Acker eingetheilt ist, dazu kommen noch die Beiländer, die Erhöhung vom Jahre 1750, und der 13te Monat. Diese Abgabe wurde den Unterthanen zu einer Zeit auferlegt, als stehende Heere nöthig wurden. Je größer die Armeen wurden, je höher stieg sie.

Diese Gelder fließen zur Kurmärkschen Kriegs-Kasse.

Das Kavallerie- oder Reuter-Geld wird von dem Landmann für die ehemalige Natural-Einquartierung der Kavallerie auf dem flachen Lande gegeben. Es fließt ebenfalls in die Kriegs-Kasse, und wird nach den nämlichen Sätzen erhoben, wie die Kontribution.

Alt-Ruppin, 1755 Wusterhausen und Reinsberg, und 1775 und 97 wieder Reinsberg in den Angaben fehlen.

Das Metz-Korn-Geld schreibt sich von der Einrichtung des Spandowschen Zuchthauses her. Anfänglich gab jeder Bauer dazu einen halben, und der Kossate einen Viertel Scheffel Roggen. Nachher ward es auf Geld gesetzt. (zu 18 Groschen der Scheffel). Für die Dorfhandwerker ist es eine Art von Gewerbe-Steuer, da der Müller, der Schäfer, die Hirten, die Rademacher, die Schneider, u. a. dazu kontribuiren müssen. Im Jahre 1793 betrug es monathlich 59 Rthlr. 21 Gr. 6 Pf., und im ganzen Jahre 718 Rthlr. 18 Gr. — Doch hier ist die ganze Berechnung dieser Abgaben:

Die Grafschaft trägt jährlich an

Kontribution .	13676	Rthlr.	20	Gr.	1 Pf.
Kontribution von den Mediat-Städten und einigen Dörfern *). . .	1790	—	17	—	1 —
Zu außerordentl. Ausgaben, à 7 Pfennige monatlich vom Thaler Kontribution .	332	—	10	—	2 —
Kavallerie-Gelder .	6298	—	22	—	
Von den Müllern, Schmieden, Schäfern, Hirten ꝛc. und an Metz-Korn-Geld .	1377	—	6	—	1 —
Summa	23476	Rthlr.	3	Gr.	5 Pf.

*) Die Kontribution der Mediat-Städte wird aus der Accise-Kasse bezahlt. — Die Neustädtschen Amts-Dörfer werden, als ehemalige Pertinenz-Stücke des Land-Grafen Friedrich von Hessen-Homburg, nach einem andern Etat berechnet. Sie geben monatlich 45 Rthlr. 19 Gr. 7 Pf.

Digitized by Google

Diese Summe wird auf folgende Art wieder verausgabt:

An die Kurmärkſche Kriegs-Kaſſe . .	19623 Rthlr.	2 Gr.	—
An Beſoldungen für den Landrath, Kreis-Phiſicus, Syndikus, Marſch-Kommiſſar, u. ſ. w.	830 —	—	—
An die Haupt-Magazin-Kaſſe, Metz-Korn-Gelder	375 —	18	—
An Potsdamſchen Bettgeldern	339 —	3	4 Pf.
An das Spandowſche Zuchthaus	77 —	17	—
An Kreis-Fuhr- und Marſch-Koſten, Diäten und Poſtgeld	1456 —	—	—
Remiſſionen, Schreibmaterial. ꝛc.	662 —	16	8
An Salar für die Kammer-Gerichts Juſtiz-Bedienten	111 —	18	5
Summa	23476 Rthlr.	3 Gr.	5 Pf.

Der Hufen und Giebelſchoß floß ehedem in die landesherrlichen Kaſſen, iſt aber ſeit Jahrhunderten der Kurmärkſchen Landſchaft als ein Theil der Zinſen für die von ihr vorgeſchoſſenen Summen abgetreten. Die Einhebung geſchiehet in der Art, daß von den Hufen 6, 8, 10 bis 12 Groſchen jährlich gegeben werden. Die Einnahme bleibt ſich ziemlich gleich, es ſey denn, daß viele Neubauten vorfielen. Im Jahre 1790 betrug die Einnahme 2204 Rthlr. 2 Gr. *)

*) Wer mehr darüber nachleſen will, den verweiſe ich auf — von Thile Churm. Kontribut. und Schoß-Einrichtung, Halle 1768. 4., und einen Aufſatz in den Brandenburgiſchen Denkwürdigkeiten, Jahrg. 1797. S. 287.

Digitized by Google

Neunter Abſchnitt.

Geſchichte.

Die einzigen gedruckten Quellen für die Ruppinſche Geſchichte ſind Martin Dieterich und Samuel Lentz. Erſterer lieferte 1725, als Prediger in Frankfurt an der Oder, ſeine, während ſeines Aufenthalts in Neu-Ruppin *) geſammleten Nachrichten von den Grafen zu Lindow und Ruppin. (Berlin, bei Rüdiger, 8. 224 Seiten). Ein Werk, ohne hiſtoriſche Kritik, im Geſchmack jener Zeit, doch, als das Erſte über dieſen Gegenſtand, immer ſchätzbar, und nunmehr ſelten. Der Hofrath Samuel Lentz **) beſchenkte 1751 das Publikum mit einer Geſchichte dieſer Grafen in ſeiner diplomatiſchen Fortſetzung von Fr. Lucä Grafen's Saal (Halle bei Bauer, 4. von Seite 122 bis 177) aus allen nur möglichen Geſchichtſchreibern und einigen Urkunden zuſammen getragen. Der Hofrath Lentz war der mühſamſte Kompilator, den wir in Deutſchland gehabt haben, daher ſind ſeine Schriften für den Forſcher von nicht

*) Dieterich, zu Aulosen in der Altmark gebohren, war von 1705 bis 1708 Konrektor in Neu-Ruppin.

**) Lentz war ebenfalls ein Altmärker, aus Stendal gebürtig, und ſtarb 1760.

geringem Werth, für den Dilettanten aber ganz unbrauchbar, weil er ganze Seiten mit Zitationen anfüllt. Die Genealogie lag ihm mehr am Herzen, als eigentliche Landes-Geschichte. Dieses sind die beiden Hauptwerke, auf die ich mich oft beziehen werde. Für die übrigen, aus nie gedruckten Urkunden und Handschriften genommenen Notizen, kann ich freilich keine andere Gewähr leisten, als die Versicherung, daß sie mit möglichster Behutsamkeit, Treue und Kritik benutzt sind. Sollte es der Abhandlung zuweilen an Interesse fehlen, so bitte ich zu bedenken, daß der Gegenstand an sich nicht zu großen Erwartungen berechtigt, da bedeutende Fakta ihn nicht auszeichnen, und der Mangel an eigentlichen Daten sehr oft eintreten mußte.

Erster Zeitraum.

Die älteste Geschichte des deutschen Nordens ist ein heiliges Dunkel, in dem nur hie und da ein lichtes Fünkchen schimmert. In weiter Ferne erblicken wir, kümmerlich erhellet, einige Objekte, die der Unbestochene so nimmt wie sie sind, der Vorurtheilsvolle aber mit Bildern ausschmückt. So gings unseren Chronikanten mit den ersten Bewohnern der Mark. Sie häuften Träume auf Träume, und zweifelten zuletzt selbst nicht mehr an der Wirklichkeit dieses schönen Traumgesichts. Und unsere neueren Schriftsteller führen sogar ein symmetrisches Gebäude auf, — so systematisch, wie weiland unsere Theologie aussah. Sie unterhalten uns von dem körperlichen, sittlichen, bürgerlichen und religiösen Zustand der Völker mit solcher Zuversicht, daß man glauben sollte, sie wären Augenzeugen da-

von gewesen, und am Ende gilt es von allen Bewohnern Deutschlands — nur nicht von den nördlichen, denn die Römer kannten sie nicht, oder hatten es bloß vom Hörensagen. Daher kommt es, daß ihre Schriftsteller eine Nation mit der andern verwechseln. Wie kann man also von der innern Verfassung eines Volks glaubwürdige Nachrichten erwarten, das kaum dem Namen nach bekannt war. Hier ist das freie Geständnis *) der Unwissenheit ehrenvoller, als die scharfsinnigste — auf falschen Prämissen beruhende Abhandlung. Daß die Sueven an der Elbe wohnten, müssen wir dem Tacitus glauben, und von den Semnonen will uns Ptolomäus dasselbige überzeugen **). Sie wanderten, unter dem Namen der Vandalen, gegen das Ende des 4ten Jahrhunderts nach dem Rhein.

In ihre Stelle traten, vermuthlich 650 ***) die Slaven oder Wenden, und verjagten oder unterjochten die zurückgebliebenen Ueberreste der Sueven. Diese Nation wird uns nun von den fränkischen Geschichtschreibern als Inhaberin der diesseitigen Theile der Kurmark zuverlässig bekannt gemacht. Im Jahre 789 werden sie uns unter dem allgemeinen Namen der Wilzer bekannter. Karl der Große, der sich durch die gewaltsame Bekehrung der Sachsen furchtbar gemacht hatte, suchte, um seiner Größe

---

*) Der Justiz-Rath Gercken war der Einzige, der sich dieses Geständnisses nicht schämte. —

**) Tacitus de Mor. Germ. Cap. 39. Ptolomaeus Libr. 2. Cap. 2.

***) Thunmanns Untersuchungen, S. 130. ꝛc.

Digitized by Google

dadurch die Krone aufzusetzen, auch die kriegerischen Wilzer dem Schooß der Kirche, oder — woran ihm mehr gelegen war — seinem weitläuftigen Reiche einzuverleiben. Er kam mit seinen Heeren, schlug, vermuthlich bei Tangermünde, eine Brücke über die Elbe, und drang, wahrscheinlich zwischen Havelberg und Rathenow, in die jetzige Mittelmark ein. Karl nahm seinen Zug nach Pommern, berührte also, ohne Zweifel, die Gränzen des heutigen Landes Ruppin, bezwang die ganze Nation der Wilzen, und ging auf dem nämlichen Wege zurück *). Wie lange die Slaven die Oberherrschaft Karls ertragen haben mögen, ist nicht bekannt. Von den Sitten und Gebräuchen der Wenden sind wir durch Helmolds, Kranzens und anderer Bemühungen schon mehr unterrichtet. Es war ein arbeitsames, thätiges Volk, dessen Hauptgeschäft in Ackerbau und Viehzucht bestand, daß es sich nicht verdrießen ließ, selbst die schlechtesten, sandigsten Gegenden, womit die Sachsen sich gar nicht abgaben, anzubauen. Die Sachsen ackerten mit dem Pfluge, — sie mit dem leichteren Hacken **), der noch jetzt in den hiesigen Gegenden ihr Andenken verewigt, und man kann ohne Bedenken behaupten, daß dort, wo

---

*) Freher. Tom. I. Anal. Fuld. ad Ann. 789. Die Eroberung Brandenburgs auf diesem Feldzuge ist ein Traum, den selbst Möhsen dem Gracäus noch nachbetet. —

**) Nicht mit Hakken, wie Hr. Konrektor Gallus (Th. 1. S. 252.) schreibt; dieses würde zu den sonderbarsten Mißverständnissen Veranlassung geben. — Slavicum aratrum par bovum, aut unus conficit equus sagt Helmold Lib. I. Cap. XII.

Digitized by Google

man sich des Hakens bedient, ehedem Slaven wohnten. Wäre dieses auch in Absicht des Landes Ruppin zweifelhaft, so könnte ein Blick in die Karte, wo wir noch jetzt die Wendischen Namen Darritz, Wallitz, Dabergotz, Kraatz, Mutz, Zermützel, Titzütz oder Zootzen, Wustrau, Gnewickow, und viele andere mehr finden, die überzeugendsten Beweise davon geben. Die deutschen Ortsnamen Wildberg, Wallsleben, Reinsberg, Schulzendorf ꝛc. fallen sogleich in's Auge. Die Slaven lebten äußerst frugal und mäßig; dieses mußten sie auch, wenn ein so elender Boden sie ernähren sollte. Hatten sie wenig Wiesewachs, so war ein Pferd hinreichend für ihre Oekonomie. Unter diesen Umständen wurden jene Dörfer etablirt, deren Namen längst wieder in Vergessenheit gerathen sind. Von den bisher genannten Geschichtschreibern werden die Wenden immer als eine zusammenhängende Nation geschildert; Allein die folgenden *) machen uns mit mehreren Stämmen bekannt, die gewisse Gauen oder Landschaften bewohnten, bezeichnen aber die Gränzen derselben so undeutlich, daß es schwer hält, sie genau zu bestimmen. Eine besondere Slavische Provinz ist das Land Ruppin nicht gewesen, ungeachtet Gundling für gut fand, den Gau Dasseria oder Dassia daraus zu machen, weil das Dorf Dessow hier liegt **). Aus den nämlichen Gründen hätte er ihn auch bei der Stadt Dessau suchen können. Die

---

*) Ditmar, Witechind (p. 639) und Adam von Bremen (Lib. 2. Cap. 22.)

**) Brandenb. Atlas, S. 7.

Digitized by Google

Dosse hat aber wahrscheinlich Veranlassung zur Benennung dieses Gaues gegeben. Er fing bei Wittstock an, und zog sich längs dem Flusse hin, bis zu seiner Ergießung in die Havel. Zu diesem Gau gehörte der ganze westliche Theil des Landes zwischen dem Rhin und der Dosse *). Die übrigen Gegenden der Grafschaft gehörten ebenfalls zu benachbarten Gauen, deren Namen die Annalen nicht nennen. Buchholz will zwar wegen der Aehnlichkeit der Namen Mentz und Mintga, den Mintgau in den nordöstlichen Gegenden des Landes finden; aber er irrt, denn dieser Gau lag in der Altmärkschen Wische **). So leicht kann das Etymologisiren auf Irrwege führen. — So viel wissen wir, daß die hier wohnenden Slaven zu dem großen Stamm der Wilzer gehörten, welche in der heutigen Prignitz ***) und in den Doß-Gegenden unserer Grafschaft Britzaner, südwestlich am Rhin und an der Havel Heveller, am Rhinluch und in dem jetzigen Ländchen Bellin, Wiliner, und nordöstlich, zwischen dem

---

*) Helmold Chron. Slav. L. I. Cap. 2. Er war ein Zeitgenosse und Wendenbekehrer im 12ten Jahrhundert.

**) Buchholz Abhandl. von der ältesten topographischen Beschaffenheit der Mark, S. 27. verglichen mit Gercken Fragm. March. Th. 5. S. 179.

***) Wenn Buchholz in seiner Brandenb. Gesch. Th. 2. S. 67 behauptet, das Land Ruppin, besonders die westliche Gegend zwischen dem Rhin und der Dosse, habe nachher zur Prignitz gehört, so kann ich ihn am besten mit dem Karolinischen Landbuch widerlegen, denn nach diesem war es eine für sich bestehende Provinz, S. 42.

Digitized by Google

Rhin und der Havel, an der Mecklenburgschen und Uckermärkschen Gränze, Rhedarier hießen *).

Die Wenden waren enthusiastische Verehrer ihrer Freiheit; kaum hatte der eigennützige Karl ihre Gränzen verlassen, als sie zu ihrer ehemaligen Unabhängigkeit zurück kehrten. Die nachherigen kleinen Angriffe und Versuche der Sächsischen Fürsten vereitelten sie mit eben so viel Muth als Glück. Nicht selten gelang es ihnen den benachbarten Feinden beträchtlichen Schaden zuzufügen. So lebten sie, nach Karls Tode, ihre Freiheit behauptend, noch 138 Jahre in Ruhe, baueten ihr Land, Kunstfleiß, Handel und Verkehr belebte ihre Städte, und in Absicht des moralischen Charakters verdienten sie den Vorzug vor manchem christlichen Sachsen.

Aber jetzt nahete sich ihr Verfall. Kaiser Heinrich, Auceps genannt, kam im Jahre 927 mit ansehnlicher Macht, unterjochte die Heveller, und welche die Mächtigsten von allen genannt werden, die Rhedarier und die benachbarten Gauen, eroberte Brannibor (Brandenburg), und setzte ihnen in dem Bernhard einen Gränz-Grafen, dem sie ihren Tribut entrichten mußten. Die Nation, solcher drückenden Abgaben ungewohnt, hatte es zwei Jahre ertragen, als die Rhedarier einen Widerstand wagten, und die von den Sachsen besetzte und befestigte Stadt Wallisleve **) mit Sturm eroberten, und alle Sachsen nieder-

---

*) Gercken a. a. Ort, S. 153 u. f.

**) Gundling und Hahn verstanden darunter Fallersleben im Lüneburgschen; Gercken das Dorf Wallsleben in der Altmark. Könnte es nicht das hiesige Wallsleben

Digitized by Google

machten *). Aber wozu half dieser Widerstand, — sie wurden, kurz darauf, bei Lunkini oder Lentzen total geschlagen, und neue Sklaverei war die Folge davon. Die Lausitzer Wenden ließen sich unter Otto dem Ersten taufen; die hiesigen bezahlten ihren Tribut, und weigerten sich standhaft jenen Schritt zu thun. Otto setzte ihnen Statthalter oder Mark-Grafen, und legte, um sie mit der Zeit zum Uebertritt zum Christenthum zu bewegen, und sich die Acquisition dadurch zu sichern, die Bisthümer Havelberg (946) und Brandenburg (949) an. Havelberg erhielt die ganze Prignitz, und vom nachherigen Lande Ruppin den Dassia-Gau zum Stifts-Sprengel, und Brandenburg, drei Jahre nachher, die Gegenden zwischen der Elbe und Oder und ebenfalls den Gau Dassia. Wie ist dieses zu vereinigen? Beide Stifter konnten diesen Gau doch nicht gemeinschaftlich besitzen? Sehr wohl. — Vielleicht erhuben sie den Zehend ein Jahr ums andere, oder jedes hatte nur einen Theil des Gaues, der aber in den Stiftungs-Urkunden nicht besonders angegeben ist. Sie scheinen sich indeß bald darüber verglichen zu haben, denn Havelberg blieb in der Folge ungestört in dem Allein-Besitz des Landes Ruppin. In der Bann-Bulle von 1338 heißt es aus-

---

an der Temnitz seyn? Gerade hier in der Nähe wohnten die Rhedarier. Die Sachsen hatten den Ort aufgebauet, und zur Bezwingung dieses unbiegsamen Volks befestigt. Die jetzt dort noch existirenden Wälle sind dieser Behauptung nicht ganz ungünstig, und der Name Wallsleben ist auch nicht Wendischen Ursprungs.

*) Witechind Libr. 1. S. 639.

drücklich, daß die gräflichen Besitzungen zum Havelbergschen Kirchensprengel gehören *). Nur ein kleiner Theil davon, in der Gegend von Gransee, stand unter der Diözese des Bischoffs von Brandenburg, und zwar folgende Dörfer nach der, 1459 angefertigten, Matrikel: Neukammer, Grieben, Berkholz, Linde, Wendisch Mutz, Kraatz, Gerbendorf, Häsen, und vielleicht Ruthenick **).

Jetzt kommen wir zu einer Untersuchung, die weniger schwierig ist, als sie Manchem scheinen möchte. In der Stiftungs-Urkunde des Bisthums Havelberg vom Jahre 946 wird ein Ort, Namens Rabbuni oder Rappuni als Pertinenz-Stück des Bisthums erwähnt. Der Präpositus Frank und Gundling ***) so wie alle ihre getreuen Nachfolger, machen daraus Alt-Ruppin, und einige wollen sogar Neu-Ruppin damit beehren, und freuen sich, ein so hohes Alter für die Stadt ausgekundschaftet zu haben. Allein nur ein Fünkchen gesunder Kritik würde sie ihres Irrthums bald überführt haben. Kurz vorher steht der Name der Provinz, in welcher alle nachher benannten Oerter, und so auch Rabbuni, gelegen haben sollen. Es ist der zwischen Arneburg und Rathenow belegene Gau Liezizi, woselbst auch verschiedene dieser Dörfer, nur un-

---

*) Beckmanns Frankf. Chron. von Jobst, S. 99. u. f.

**) Gerckens Brandenb. Stiftshistorie, S. 28.

***) Frank's Atlas und neues Mecklenburg, Th. 2. S. 163. Gundling's Atlas, S. 162. und sogar der Legations-Rath, Herr Rudloff, im ersten Theil (S. 87) seiner musterhaften Geschichte von Mecklenburg, tritt dieser seichten Behauptung bei.

Digitized by Google

ter veränderten Namen, jetzt noch gefunden werden. Freilich ist es nicht zu läugnen, daß wir von jenem Stiftungs-Instrument keine ganz richtige Abschrift besitzen; alle weichen von einander ab, und ein Punktum vor Rabbuni könnte einen ganz andern Sinn geben. Aber wozu dergleichen eigenmächtige Veränderungen? — Im Grunde gilt es ja gleich viel, ob der Ort einige Jahre früher oder später in der Reihe der existirenden auftritt.

Von dem 10ten bis zum 12ten Jahrhundert war in unserer Mark eine Verwirrung, wie sie bei dem Umsturz eines großen und mächtigen Reichs nur immer seyn kann. Die von den Kaisern in der Nord-Altmark angesetzten Mark- oder Gränz-Grafen führten das unruhigste Leben, und hatten mit den letzten Explosionen des Wendischen Staats-Körpers zu kämpfen. Lange hätten die Slavischen Fürsten ihre Macht noch behaupten können, da die Markgrafen, durch innere Zerrüttungen, zu sehr verhindert wurden, ihnen Schaden zuzufügen, wenn nicht besondere Umstände ihren Fall bewirkt hätten. Albrecht dem Schönen, seiner Tapferkeit wegen auch der Bär genannt, war es vorbehalten, in wenigen Jahren das glücklich auszuführen, was die Sächsischen Kaiser, Könige und Markgrafen, alle Bischöfe von Magdeburg, Havelberg und Brandenburg seit Jahrhunderten vergebens versucht hatten. Das gräfliche Haus Ballenstädt am Harz war sein Stammhaus. Der Sächsische Herzog Lothar, sein Freund, bestieg 1125 den Kaiserthron. Albrecht, der durch seine Hitze die kaiserliche Freundschaft verscherzt hatte, erwarb sie sich 1132 durch seinen unerschrockenen Muth auf dem italienischen Feldzuge wieder, und wurde, nach dem Tode Konrads von Plötz-

kau, vom Kaiser zum Markgrafen in der Nordmark erhoben. Aber 1137 verlohr er, mit Lothars Tode, nicht allein die Markgrafschaft, sondern auch seine Erbländer. Ohne Land und Leute lebte er sechs Jahre, bis endlich der Vergleich zu Frankfurt am Mayn ihm 1144 seine Länder wieder gab. Die Ostmark erhielt er zur Entschädigung obendrein. Beide, durch verschiedene Slavische Distrikte getheilte Markgrafschaften zu verbinden, war sein erster Vorsatz, dem Kaiser Konrad der 3te mit Vergnügen beistimmte. Kaum erscholl dieser Vorsatz, als die Tapfersten von Sachsens Edlen sich um Albrecht versammleten, um Ruhm und Ehre in einem Feldzuge zu erwerben, der um so gewisser einen glücklichen Ausgang versprach, da der Wilzisch-Slavische Staat, von einem betagten Könige regiert, nur schwachen Widerstand leisten konnte. Entsprach gleich der Erfolg eines Feldzuges gegen die Mecklenburgschen und Pommerschen Wenden nicht den Erwartungen unsers Helden, so war er desto glücklicher in den Angriffen auf die hiesigen. Ihr Fürst Pribislav starb, und sein Neffe, Jatzko von unsern Annalen genannt, der Erbe des Reichs, griff Albrechts Besitzungen an. Dies war die Losung zum Sturz des ganzen Staats. Albrecht, von muthvollen Rittern begleitet, griff ihn an, und war so glücklich, den Hauptsitz des Wilzischen Reichs, die Stadt Brandenburg, (1157) zu erobern, die Ueberreste der Wendischen Brizaner und Stoderaner zu bezwingen, und so die letzten Trümmern des Wendischen Staats in der Mark zu vernichten. Der Kaiser, damit sehr wohl zufrieden, belieh ihn sogleich mit dem eroberten Lande — einem Lande, das menschenleer und öde war. Die Habsucht und Barbarei der christlichen Priester und

Digitized by Google

Bekehrer, der unerträglich harte Tribut, und die öfteren Gährungen und Empörungen hatten ganze Wendiſche Familien aufgerieben. Viele waren nach dem Norden gewandert, und ganze Dörfer und Städte, in denen zuvor Ackerbau, Handel und Verkehr blühete, ſtanden leer. Kurz, der Zuſtand des Landes wird ſo traurig geſchildert, daß ich vielleicht nicht ganz irre, wenn ich hier die erſte Veranlaſſung zur Verwüſtung vieler, der noch jetzt öde liegenden Dörfer zu finden glaube. Dieſes Land nahm Albrecht, der ſich nunmehr mit allem Recht einen Mark-Grafen von Brandenburg nennen konnte, in Beſitz. Gleich groß im Kriege und im Frieden, ſorgte er ſogleich für die Bevölkerung und Aufnahme ſeines neuen Staats. Sogar die Natur ſchien ihn zu begünſtigen. Durch die großen Ueberſchwemmungen der See und des Rheins, hatten viele Bewohner Hollands, Frieslands und des Rheins, den größten Theil ihrer Güter eingebüßt. Albrecht nahm die Unglücklichen in ſein Land auf, und ſchätzte ſie bei ihren Rechten und Freiheiten. Sie ließen ſich an den Flüſſen nieder, und ſchufen die verödeten Gefilde in fruchtbare Aecker und Wieſen um. — Ein Theil derſelben bevölkerte unſere Rhin-Gegenden, und ertheilte dem kleinen Fluß dieſen Namen ſeines vaterländiſchen Stroms. Um die Bevölkerung und Urbarmachung noch ſchneller zu bewirken, ertheilte Albrecht den Familien und Männern, die ſich bei der Einnahme des Landes durch Muth und Unternehmungs-Geiſt ausgezeichnet hatten, ganze Diſtrickte zum Lehn, und nun wurden verſchiedene Sächſiſche Familien hier anſäßig, die zum Theil noch jetzt in der Mark blühen. Unter dieſen befand ſich wahrſcheinlich ein Graf von Arnſtein. Das Stammhaus dieſer längſt erloſchenen

edlen Familie lag in Thüringen *). Noch jetzt werden die prächtigen, auf einem Berge liegenden Ruinen des Arnsteins, der schönen Natur-Lage und reitzenden Aussicht wegen, von Reisenden besucht.

In nicht geringe Verlegenheit geräth man bei der Frage: Wer war's eigentlich, dem das Land Ruppin als Lehn zu Theil ward? — Die Schwierigkeit der Beantwortung dieser Frage wird dadurch vermehrt — daß die ersten Besitzer sich bis zum 12ten, und beinahe kann man sagen bis zum 13ten Jahrhundert, weder von Lindow noch von Ruppin, sondern von ihrem Stammhause Arnstein schrieben, da es doch ausgemacht ist, daß sie schon früher zum Besitz dieser beiden Länder kamen. Wahrscheinlich war es ein Graf Walther von Arnstein, der 1135 zum erstenmal erwähnt wird, und sich 1155 als Zeuge in einer zu Aschersleben von Albrecht dem Schönen ausgestellten Urkunde unterschrieb **). Wahrscheinlich hatte er schon damals das Lehn von Lindow und Ruppin erhalten, und war ein Vasall des Markgrafen ***). Im Jahre 1160 war er wieder als Zeuge gegenwärtig, da Albrecht die Kirche zu Werben in der Altmark, an den Johanniter-Orden verschenkte ****). Oder hat es nicht Beweißkraft genug, weil wir ihn nur zweimal im Gefolge des Mark-

---

*) In der jetzigen Grafschaft Mansfeld, Sächsischen Antheils, zwischen Harkerode und Gilbau.

**) Heineccii Antiquit. Goslar, p. 154.

***) Buchholz behauptet es (Th. 1. S. 398), und doch äußert er nachher noch andere Meinungen. —

****) Lentz Havelb. Stifts-Hist. S. 104.

Digitized by Google

Markgrafen antreffen, so kann man Folgendes annehmen: — Im Jahre 1160, nicht 1186 wie Lentz behauptet, soll sich ein Graf Gebhard von Arnstein in dem italienischen Feldzuge Kaiser Friedrichs des Ersten bei Crema und Cremona sehr ausgezeichnet haben. Allein, wenn wir dieses, das, so wie die ganze Existenz des Grafen Gebhard, doch bloß auf Spangenbergs *) Vorgeben beruhet, auch zugeben, so folgt daraus noch nicht, daß der Kaiser ihm dafür diese Länder zum Lehn gegeben haben müsse. — Noch ein dritter Fall kann eintreten: Im Jahre 1175 ist ein Graf Walther von Arnstein Zeuge in einer Urkunde des Grafen Dieterich von Werben. Er ist wahrscheinlich ein Sohn des zuvorgenannten Grafen Walther, und — vielleicht ein Bruder Gebhards. — Dieser hatte Graf Albrechts zu Ballenstädt einzige Tochter, Markgraf Otto des Ersten Bruder-Tochter, und Enkelin Markgraf Albrecht des Schönen, zur Gemahlin. Hat er etwa in Rücksicht dieser nahen Verwandschaft Lindow und Ruppin zum Lehn bekommen? — Freilich schreiben sich seine Nachkommen noch nicht von diesen Ländern **). Oder, was, der Sicherheit wegen, am meisten zu empfehlen ist, man nimmt mit den Urkunden einen Graf Werner 1158 für den ersten Besitzer dieser Herrschaften an. Wenigstens ist das ausgemacht, daß sich vor ihm keiner findet, der sich Graf von Lindow schreibt. Graf Werner erscheint mit diesem Beisatz als Zeuge in einer Urkunde des Grafen Ulrich von

---

*) Sächsisch. Chron. Kap. 226.

**) Buchholz Brand. Gesch. Th. 4. Anhang S. 24.

Lüchow *). Wer er war, und welche Stelle er im Geschlechts-Register ausfüllt, steht nicht auszumachen. — So dunkel sind die Annalen dieses Jahrhunderts, — und viel gewähren sie im folgenden noch nicht. — Die Grafschaft Lindow, welche mit dem Lande Ruppin wahrscheinlich zu gleicher Zeit verliehen wurde, lag unweit Dessau, gehörte in spätern Zeiten, nebst eilf Oertern, zu Anhalt-Zerbst, und ward, nach dem Absterben des letzten Fürsten, unter die drei Anhältschen Häuser vertheilt **).

Graf Walther der Jüngere kommt 1184 in Giebichenstein, und 1187 in einer Urkunde Markgraf Otto des 2ten, als Zeuge wieder zum Vorschein, und dieses noch öfter, bis zum Jahre 1196, da er bei der Verschenkung eines ansehnlichen Theils der Altmark an das Erzstift Magdeburg von dem frommen und abergläubigen Otto dem 2ten gegenwärtig war, und am folgenden Tage ward er sogar zum Vorsteher der Altmärkschen Gerichte bestellet ***). Geb-

---

*) Harenberg, Gesch. von Gandersheim, S. 1709.

**) Ob die Herren von Lindow, die in diesem Zeitraum verschiedentlich in den Urkunden vorkommen, von dem Städtchen Lindow, in der Grafschaft dieses Namens, je Besitzer gewesen sind — wie Buchholz vermuthet, und ob die Grafen nach ihnen damit beliehen wurden, ist bei dem Mangel der Urkunden nicht mehr auszuforschen. — Wahrscheinlich waren sie Burggesessene der Grafen auf dem Schlosse Lindow.

***) Walther's Singul. Magdeb. Th. 2. S. 43. Archiepiscopus videlicet Magdeb. nobilem virum Walthe-rum de Arnesten sua autoritate et sententia fecit judicio presidere.

Digitized by Google

hardi ist auf den Gedanken gekommen, daß ihm seine Gemahlin Gertraut Lindow und Ruppin als Morgengabe zugebracht habe *). — Wäre aber dieses gegründet, so würde er die Herrschaft Ruppin und die Grafschaft Lindow gewiß im Titel geführt haben. — Die Grafen mögen nun das Land acquirirt haben auf welche Art sie wollen, so bleibt das immer ausgemacht, daß sie von beiden Ländern, Lindow und Ruppin, ungeachtet sie unmittelbare Reichsgrafen waren, dennoch in allen Zeiträumen als Lehns-Träger des Brandenburgschen Hauses erscheinen, und die Markgrafen, wie die Folge dies lehren wird, bei Ehrenzügen und Fehden begleiten mußten.

Graf Walther der Zweite hatte wahrscheinlich vier Söhne von seiner Gertraut, Namens Walther, Albrecht, Gebhard und Wichmann. Den Letzteren will Buchholz ohne Beweiß zu seinem Bruder machen, und Lentz, der ihn anfänglich für seinen Sohn ausgiebt, will ihm nachher alle Brüder absprechen, aus dem unzureichenden Grunde, weil ihm in einer beim Leuckfeld befindlichen Urkunde, keine beigesetzt sind **). Wichmann widmete sich dem geistlichen Stande; Albert und Walther blieben im Vaterlande, und werden in den dort ausgestellten Urkunden häufig als Zeugen angetroffen. Gebhard hingegen erhielt die Grafschaft Lindow und das Land Ruppin. Er ist

---

*) Braunschw. Intell. 1745 Nr. 49. Allg. W. Gesch. Th. 51. S. 380.

**) Ludw. Reliq. Manuscr. IX. pag. 538. Lentz, S. 11 und 126. Buchholz, Th. 2. S. 126. Leuckfeld, Anf. Lieb. Fr. Kloster, S. 116.

der Erste, von dem es sich mit historischer Gewißheit sagen läßt, daß er im Besitz der Herrschaft Ruppin gewesen sey, der also mit vollem Recht der Stamm-Vater der folgenden Grafen genannt werden kann. Im Jahre 1211 übernahm er die Schirm-Voigtei des Klosters Lietzke oder Leitzkau für sich und seine Erben, und 1216 war er mit seinem Bruder Albert gegenwärtig bei der Stiftung des Coswiekschen Doms *). Mit diesem Bruder machte er verschiedene Reisen nach Italien, und 1234 wurden sie beide von den Reichsständen als Deputirte in Angelegenheiten Herzog Otto's von Braunschweig dahin geschickt. Dieser Auftrag, und seine Gegenwart bei andern wichtigen Angelegenheiten des Kaiserlichen und Markgräflichen Hofes, kündigen unsern Gebhard als einen der klügsten und angesehensten Männer damaliger Zeit an. Als weiser und guter Regent ließ er kein Mittel unversucht, das Land Ruppin, welches damals ort- und menschenleer seyn mußte, in Aufnahme zu bringen. Die Burg Ruppin, welche seine Vorfahren schon besaßen, war gewiß in einer trübseeligen Verfassung, nach und nach ward sie mehr befestigt, und durch das Anbauen verschiedener Familien, die sich unter ihren Schutz begaben, entstand der Burg-Flecken oder das Städtchen Ruppin. Gebhard sahe wohl ein, daß ein größerer Ort im Lande seyn müsse, woselbst die von den Dorfbewohnern gewonnenen Produkte abgesetzt werden könnten, und führte die glückliche Idee durch die Erbauung einer neuen Stadt

---

*) Gercken Frag. March. Th. 2. S. 3. Rethmeyers Braunschw. Chron. S. 1829.

Digitized by Google

Ruppin eben so glücklich aus. Der Flecken hieß von der Zeit an Alt-Ruppin, und die neue Stadt Neu-Ruppin. Gewöhnlich versetzt man die Gründung dieser Hauptstadt der Herrschaft in das Jahr 1194. Die Urkunde, welche der Konrektor Jacob Hoppe noch gesehen haben will, ist freilich verloren gegangen. Wenigstens war sie im Jahre 1757 nicht mehr vorhanden *), wie der Rektor Christoph Dieterich Hoppe, ein Sohn des Vorigen, der verschiedene, für die Ruppinsche Geschichte wichtige, Einladungs-Schriften hinterlassen hat, dem Professor Beckmann, der dieses Dokument für sein Werk zu benutzen wünschte, versicherte. Mit historischer Gewißheit kann ich es also nicht behaupten, sondern muß mich auf die Glaubwürdigkeit eines Mannes berufen, der in der Geschichte dieser Stadt sehr bewandert war. Aber nicht allein diese Stadt verdankt ihm ihr Entstehen, sondern auch das hiesige Dominikaner-Kloster, wie die Wand-Inschrift in der Kloster-Kirche beweiset. Auch die Stiftung der Stadt und des Klosters Lindow schreibt man ihm mit vieler Wahrscheinlichkeit zu, wenn gleich die Stiftungs-Jahre nicht mehr ausfindig zu machen sind. Bei der Fundation der Klöster hatte man damals die wohlthätige Absicht, die Kultur des Landes und der Einwohner dadurch zu bewirken, und wurde dieses gleich nicht überall erreicht, so rechtfertigt doch der gute Zweck dergleichen Unternehmungen. Die vaterländischen Annalen geben ihm das Lob eines frommen und klugen Man-

*) Daß dergleichen Urkunden in einem Stadt-Archiv verlohren gehen können, davon haben wir mehrere Beispiele. —

nes, der den Armen sehr viel Gutes gethan haben soll. Nach Hoppens Behauptung ist er 98 Jahre alt geworden. Er starb, wie die in der Kloster-Kirche dem jetzigen Eingange gegen über befindliche Inschrift besagt, im Jahre 1256 *). Ich werde mich auf dieses, leider nicht mehr ganz gut erhaltene Dokument, wovon Dieterich (S. 15 bis 28) die erste Abschrift geliefert hat, als auf eins der Wichtigsten in der Ruppinschen Geschichte, oft berufen. Es rührt wahrscheinlich aus den Zeiten der letzten Grafen her, und verdiente — recht bald erneuert zu werden. Zur Einleitung dient ihm folgender Vers:

Hierunder ist der edlen Herrn von Lindow Grafft,
Van Olders hefft sy gewerket Godes Krafft,
Dorch oren Vedderen, Bruder Wichmann,
Want hy allhy erst huf dit Kloster an.
Greve Gheverd, de uns de Stede hefft gegeven
Van synet und alle synes Geschlechte wegen,
De is de erste, den syn Grafft hie hefft ghecaren.
God geve, dat Erer aller Syelen nimmer werden verlaren.

Das gräfliche Erb-Begräbniß war also entweder in der Kirche, oder in dem Kreutz-Gange des Klosters, wovon die Thüre, neben der Inschrift, zum hohen Chor führte.

Nun kommen wir auf den berühmten Pater Wichmann zurück, an dem es wahrlich nicht lag, daß er nicht

---

*) Anno Domini MCCLVI obiit inclytus Dominus Geberhardus, Comes de Arnstein, Fundator hujus conventus.

Digitized by Google

kanonisirt wurde. Ich verdanke seiner frommen Betrügerei so viel, daß sie meiner Erzählung von diesem dürren Zeitraum doch einiges Interesse giebt. Graf Wichmann ward von seinem Vater, Walther dem Zweiten, von seiner frühesten Jugend an dem Schooß der Kirche gewidmet, und 1194 in das Liebefrauen-Kloster nach Magdeburg gebracht *), wo sein Hang zur Schwärmerri reichliche Nahrung fand. Außerordentliche Geistes-Gaben müssen ihn vor allen übrigen Religiosen ausgezeichnet haben, denn im Jahre 1207 war er schon Kanonikus, und 1215 sogar schon Probst. Weil er in vorzüglichem Geruch der Heiligkeit stand, so wurden ihm in Kloster-Angelegenheiten die verwickeltesten Geschäfte anvertrauet, die er auch mit dem größten Eifer ausrichtete. Als nachher sein Bruder Gebhard, auf sein Zureden, in Neu-Ruppin ein Dominikaner-Kloster stiftete, verließ unser Wichmann den Prämonstratenser-Orden, und kam nach Ruppin, um sich als Prior durch die Einrichtung des neuen Klosters neue Verdienste zu erwerben. Die hiesige Gegend war damals noch nicht so mit Klöstern überschwemmt als nachher, und Schwärmerei und Dummheit verblendete das Volk so sehr, daß es in den Mönchen lauter Heilige erblickte. Dann ist das Betriegen leicht, wenn man in unsere Wunder und Großthaten keine Zweifel setzt. Wichmann, als Vorsteher dieses heiligen Klubs, war in den Augen seiner Zeitgenossen der größte Wunderthäter. Sein Ruf er-

---

*) Quem, sagt sein Vater von ihm, in Ecclesia B. Mariae Virg. Magdeb. ad serviendum Deo sub habitu religionis devotus obtuli. Leuckfeld a. a. Ort.

scholl weit und breit, daß sogar ein Ausländer hundert Jahr nach seinem Tode, durch Mittheilung eines Haupt-Faktums, sein Andenken hat verewigen wollen *). Im Jahre 1270 war's, als Wichmann einst in Amts-Geschäften jenseit des Sees sich befand. Es war Mittag, und sein unzufriedener Magen erinnerte ihn mit lautem Murren an seine nichts weniger als geschwächte Verdauungskraft. Zu müde, um den weiten Umweg über Alt-Ruppin zu wählen, stärkt sich Wichmann bei'm Schall der Kloster-Glocken in seinem Glauben, segnet sich mit dem heiligen Kreutz — tritt getrost auf das Wasser, — und sein Gefährte, — es war der einzige Augenzeuge, sieht ihn, — wie auf dem Eise, dahin wandeln. Wider Vermuthen tritt er in's Konviktorium — unter die Seinigen, und labt sich mit ihnen. Erst nach einer Stunde erscheint der andere, nicht so glaubensfeste Mönch, und verbreitet mit Posaunenton die wunderseltsame Geschichte. Jetzt möchte ein solcher Glaube in Israel wohl nicht mehr gefunden werden. — In einer andern Verlegenheit, da ungebetene Gäste bei eben nicht wohl bestellter Küche sich einfinden, tritt unser Apostel an das Ufer des See's, der die Kloster-Mauern bespülte, und ein großer Wels wälzt sich auf seinen Befehl dem Koch in die Hände **). — Ein Stückchen aus der Hauswirthschaft, meint Lentz, welches nicht zu verachten ist. Zu bedauern ist es nur, daß die staunenden Zeitgenossen von diesem großen

---

*) Der Mönch Herrmann Cornerus in Eccard's Script. med. aevi. T. II. p. 919.

**) Dieterich S. 111.

Digitized by Google

Mann nicht mehr Fakta aufgezeichnet haben, denn ich fürchte von der Zweifelsucht unserer Zeit, daß man dem guten Prior, wenn ich auch die an ihm gerühmte Eigenschaft der Unverweslichkeit — noch bekannt mache, seine Wundergaben doch streitig machen wird. Für die Fortdauer seines Andenkens hat man gesorgt; sein unverweslicher Körper wurde in Stein ausgehauen, und in die Kloster-Kirche gesetzt, wo er noch jetzt, beim Anfang des hohen Chors in einer Nische zu sehen ist *). Die Statüe hatte anfänglich die Unterschrift: Frater Wichmannus, fundator hujus coenobii a. p. C. n. MCCLVI. Im Jahre 1714 ließ der Magistrat die Statüe anstreichen, und folgende Inschrift, in welcher der Prior mit dem letzten Grafen aus Unkunde verwechselt wurde, an die Wand setzen: Wichmannus, cinctum sacra quem cernis abolla, Ultimus e coetu et Stirpe fuit Comitum. Denatus Palaeo-Ruppini 1524, Dominica Oculi.

Graf Wichmann steht allhier in klösterlicher Pracht
Der aus ruppinschen Blut der Grafen war entsprossen,
Und mit dem Orden hat den alten Stamm beschlossen,
Wodurch er unsrer Lehr erwünschten Raum gemacht.

Dieses ist nachher wieder abgeändert, und statt dessen hat sie jetzt folgende Inschrift:

Coenobii Neo Ruppini fundator et auctor,
Wigmannus comes est, vir pietate gravis.
Effigiem videas et contempleris honestos
In vultu mores, ac monachale Decus. —
Ad mandatum Magistratus renovatum, 1756.

---

*) Wenn es anders nicht die Statüe des Thomas von Aquino ist. —

Er muß bald nach 1270 in einem hohen Alter gestorben seyn, wahrscheinlich ist er aber nach Magdeburg zurückgegangen, weil er in Neu-Ruppin nicht begraben liegt.

Graf Gebhard hinterließ, wie alle Umstände zu bekräftigen scheinen, zwei Söhne, Günther den 1sten, und den Graf Walther *). Beide scheinen gemeinschaftlich regiert zu haben. Günther schrieb sich 1256 noch von Arnstein, Graf in Mühlingen; aber 1276 schon Graf von Lindow; Walther hingegen damahls noch von Arnstein. Ein Beweis, daß die damaligen Edlen sich bald nach ihrem Stammhause, bald nach ihren Besitzungen benannten. Günther war kaum zur Regierung gekommen, als er für die Aufnahme des neuen Etablissements besorgt, dem Orte Neu-Ruppin Stadt-Rechte und Privilegien gab. Das Dokument befand sich vor dem Stadt-Brande auf dem Rathhause in einem Buche mit folgendem Titel: Privilegia primae plantationis hujus Civitatis Ruppin, concessa per Dominum Günther, Comitem de Arenstein. Er schenkte darin dem Magistrat den Zins vom Alten-Markt — also muß der Neue ebenfalls schon existirt haben, von dem Keller, den Fleisch- Fisch- und Herings-Bänken, wie auch von den Kürschner- und Krämer-Buden. Den Grundzins behielt er sich aber vor. Und, um alle Streitigkeiten zwischen dem Richter, (denn die Ober-Gerichte ließen die Grafen durch einen Lehnrichter verwalten, und nur

---

*) Walter muß mit seinen Namens-Vettern, deren Vater nicht ausfindig zu machen ist, nicht verwechselt werden.

Digitized by Google

die Polizei stand unter der Aufsicht des Magistrats) und dem Magistrat in Absicht des Erkennens zu verhüten, ertheilte er der Stadt das stendalsche Recht, und machte allerlei gute Gewerks- und Handels-Verordnungen, die einer Polizei in unsern Tagen Ehre machen würden *). Darnach zu schließen, ist Neu-Ruppin kein ganz unbedeutender Ort mehr gewesen, und muß sich durch dergleichen weise landesherrliche Verordnungen sehr schnell gehoben haben. Ueberhaupt scheint der hiesige Hof glänzend gewesen zu seyn, da wir die Brandenburgschen Markgrafen häufig in Neu-Ruppin finden. Im Jahre 1273 waren sogar alle drei Markgrafen, Johann, Otto und Conrad daselbst, und noch öfter treffen wir Günthern in ihrem Gefolge an. Unterschrieb er sich als Zeuge bei ihren Unterhandlungen oder Schenkungen, wie 1273 in einer die Verlegung des Klosters Chorin betreffenden Urkunde, so heißt er miles noster, unser Vasall, unser Lehnsträger **). Unsere Grafen, die sich nach gerade fühlten, machten sogar einmal Miene, den Herzog Bogislaus den 4ten von Pommern zu befehden. Der Herzog war aber so vorsichtig, die Sache durch

---

*) Zu den weisen Polizei-Verordnungen gehört doch gewiß, daß falsche oder schlechte Tücher öffentlich auf dem Markt verbrannt werden mußten. Noch im 16ten Jahrhundert wurde dieses in Ruppin befolgt. Für schlechtes Brod mit 36 Schillingen, der Wein-Verfälscher mit 4 Schillingen ꝛc. bestraft. Die Summe war nicht geringe, denn der Schilling ist unsern jetzigen Gulden an Werth gleich.

**) Dietr. S. 23. Buchholz Th. 4. Anh. 87. Gercken Cod. Dipl. Th. 1. S. 414.

Markgraf Johann den Zweiten vermitteln zu lassen. Günthers Gemahlin war eine Prinzessin von Rügen, Tochter des Fürsten Jaromor's, mit welcher er zwei Töchter hatte. Euphemia, die Aelteste, wurde 1283 mit dem Fürst Niklot zu Rostock, seiner Händel wegen das Rostocksche Kind genannt, verlobt, allein Niklot verliebte sich in Markgraf Albrechts Tochter Agnese, und hielt auch zu gleicher Zeit um eine Pommersche Prinzessin an. Agnese ward ihm endlich zu Theil, aber auch bald wieder von ihm verlassen, wofür der Markgraf ihn weidlich züchtigte, und ihn und Rostock sich unterjochte *). Euphemia ging zuletzt mit Hacko dem 7ten als Königin nach Norwegen. Sophia, die zweite Tochter, ward Johann dem 3ten, Fürsten von Werle zu Theil. Unser Graf, dessen Rechtschaffenheit und Herablassung sehr gerühmt wird, starb im Jahre 1284, — viel zu früh für seine Unterthanen, und ward in der Kloster-Kirche beigesetzt. Sein Bruder Walther soll ein kluger, aber sehr unruhiger Kopf gewesen seyn. Durch seinen schwächlichen Körper ward er verhindert, viel Antheil an der Regierung zu nehmen, doch soll er die Kloster-Einkünfte zu Neu-Ruppin vermehrt haben. Er starb fünf Jahre früher (1279) und ist ebenfalls im Kloster begraben.

Der Nachfolger in der Regierung war Albrecht der Zweite, entweder ein Sohn Günthers oder Walthers. Buchholz stimmt für den Letztern; ich aber vermuthe, daß

---

*) Westphals Monum. ined. T. 4. p. 261. T. 2. p. 1648. u. s. w.

er Günthers einziger Sohn gewesen sey, weil er nicht allein die Grafschaft Lindow, sondern auch die Herrschaft Ruppin ganz allein besaß. Wären die nachher auftretenden Grafen Burchard und Ulrich Mitregenten gewesen, so würden sie, ohne Zweifel, alle drei zugleich benannt seyn. Von Graf Albrecht wissen wir nicht viel mehr als seinen Namen und sein Todes-Jahr. Er war kriegerisch, und zog durch diese Neigung, da er sich in verschiedene Händel verwickelte, seinem Lande manche Unannehmlichkeit zu. Durch diesen unruhigen Geist, und seine vielen Fehden, opferte er sich früh auf. Er soll schon 1290, im 40ten Jahre seines Alters gestorben seyn.

Seine beiden Nachfolger, Burchard (Busso) und Ulrich des Grafen Walther, bezeigten sich gleich im ersten Jahre ihrer Regierung wohlthätig gegen die Stadt Neu-Ruppin. Sie verkauften ihr nämlich im Jahre 1291, in der Johannis-Woche, folgende jährliche Revenüen, als 6 Talente aus dem gräflichen Zoll, 16 Schillinge Brandenb. Müntze-Zins von den Fleischbänken, und 6 Talente von dem Wursthofe, (a domo farciminum), bei welcher Gelegenheit zugleich die übrigen Revenüen der Stadt, von der Woll-Wage, vom neuen- und alten Markt, von den Bäckern, Garbrädern, Gewandschneidern, Schuhmachern, Kürschnern u. s. w., von einer Wiese bei dem Dorfe Langen, und von dem Burg-Wall bei Krentzlin aufgezeichnet sind. Dieses ist das zweite älteste Dokument in unserer Geschichte, welches gewissermaßen auf den Flor der Stadt schließen läßt, und in Absicht der Folge der Grafen schöne Aufschlüsse

giebt *). Burchard's Gemahlin hieß Elisabeth. Ihre Mutter und Burchard's Großmutter waren Schwestern. Das ist auch alles, was wir von ihr wissen. Burchard war 1305 Domherr in Magdeburg. Im Jahre 1306 verbürgte er sich für den Markgraf Otto mit dem Pfeil, in dem Vergleich mit dem Bischof Friedrich von Brandenburg **), und 1310 war er im Gefolge Markgraf Woldemars in Pommern, als dieser Pommerellen an den damals blühenden deutschen Orden verkaufte, und der Stadt Stolpe Stadt-Gerechtigkeit ertheilte ***). Im Jahre 1311 starb er, wie die Inschrift in der Kloster-Kirche besagt. Er war ein großer Liebhaber der Literatur, vorzüglich der schönen. Von seinen Dichter-Talenten hat uns die neidische Zeit nur folgende kleine Probe überliefert, worin er seiner Elisabeth recht viel Schönes sagt: —

Fulget Elisabeth et floret inter uxores
Quas Rapina fovet clarissimas inter sorores,
Haec mea Lux, mea Spes per omnes inter nitores.

So etwas kann man in unsern Tagen nur von dem feurigsten Liebhaber erwarten. Er hatte von seiner Elisabath 3 Zeugen der Liebe, zwei Söhne und eine Tochter. — Doch von diesen in der folgenden Periode.

Dieser erste Zeitraum gewährt leider für die eigentliche Landes-Geschichte und Verfassung wenig Ausbeute. Die

---

*) Meine Sammlung von ungedruckten Urkunden, Nr. 1.

**) Beckmann Anhält. Chron. Th. 1. S. 334.

***) Acta Boruss. III. 544. und Buchholz Th. 4. S. 170.

genealogiſche Folge der Grafen gründet ſich bloß auf Vermuthungen. Ihre Namen ſind zwar da, aber auch gewöhnlich in ſolchen Verbindungen gefunden, daß wir wenige Vortheile für unſere ſpezielle Geſchichte daraus ziehen können. Zwei Urkunden machen den ganzen Schatz von Belegen aus, welchen dieſe Periode aufzuweiſen hat. Was ſollte man mit dieſen anfangen, wenn die benachbarten Länder dieſe Lücken nicht noch einigermaßen ausfüllten. Die Grafen ſchrieben ſich in dieſem Zeitraum noch nicht einmahl von ihrem Lande Ruppin. Rührt dies etwa daher, weil es ein Lehn war? — Der erſte Graf, welcher mit dem Lande beliehen wurde, muß eine zuſammenhängende Wildnis ohne viele Kultur gefunden haben. Städte waren gar noch nicht vorhanden, und die Dörfer waren unbedeutend, klein, und von Menſchen leer. Wuſterhauſen mit der umliegenden Gegend gehörte denen von Plotho, Granſee den Markgrafen von Brandenburg; Ruppin exiſtirte noch nicht, Lindow und Reinsberg noch weniger. Alt-Ruppin, ein kleines Fiſcher-Oertchen, wo ſich einige Familien unter dem Schutz der Burg angeſiedelt hatten, wäre wohl das Einzige, dem man allenfalls den Namen eines Fleckens zugeſtehen könnte. Jetzt aber, am Ende des 13ten Jahrhunderts finden wir in Neu-Ruppin eine blühende Stadt, die durch die Vorſorge ihrer gräflichen Erbauer Handel und Verkehr hatte. Tuchmacher, Kürſchner, Salz- und Herings-Händler, Weinhändler *) und Kaufleute mußten ſchon an-

---

*) Sollte man aus den Worten — suum vinum — wie in der Urkunde von 1256 ſteht, nicht folgern können, daß es ſelbſt gewonnene Landweine waren, welche damals in den Städ-

sehnliche Gewerbe treiben, da wir so bestimmte und treffliche Polizei-Gesetze für sie finden. Ja, ich vermuthe sogar, daß die, zwar nicht beurkundete, Behauptung, als sei Neu-Ruppin eine Mitgenossin des Hanseatischen Bundes gewesen, nicht ganz ungegründet sey. Der Ort besitzt noch bis jetzt die Zoll-Freiheit in Lübek. Von der Bier-Brauerei der Ruppiner finden sich noch keine Anzeigen; aber Wusterhausen scheint diesen Nahrungszweig früh gehabt zu haben, da die Mark-Grafen Otto und Johann 1291 daselbst Hopfen-Gärten anlegten, und der Stadt zum Eigenthum schenkten *). Der folgende Zeitraum wird uns mehr Beweise von dem innern Wohlstande und der Macht der Städte geben. Diese Wohlhabenheit der städtischen Einwohner bewog viele auf dem Lande ansässige adliche Familien, sich um das Bürgerecht zu bewerben, und sogar Theil an den Innungs-Einrichtungen zu nehmen. Nach und nach gelangten sie zu Würden im Magistrat, und bald verstanden sie die Wahlen immer sehr geschickt auf sich zu lenken. So finden wir 1256 eine Lambert von Möringen, einen Johann von Sualenberg, und 1291 einen Johann von Pritzwalk, und Gerhard von Rynesberge, u. a. von Adel als Bürgermeister in Neu-Ruppin. — Uebrigens machen uns diese beiden Urkunden mit den hiesigen adlichen Familien von Luge **), Benessen, Hobuse, Vri-

---

ten verkauft wurden? — Der Weinbau ward hier von den Rheinländern, denen wahrscheinlich die Stadt Reinsberg ihr Entstehen verdankt, um diese Zeit eingeführt.

*) Dietrich S. 37.

**) Eine berühmte Familie. Albert von Luge erbauete 1257

Vridach und Buskow bekannt, welche (milites) Ritter und Lehns-Vaſallen der Grafen waren, und folglich zu Kriegs-Dienſten verbindlich. Die übrigen von Adel, welche im 12ten Jahrhundert ihren Gütern die Taufnamen vorzuſetzen anfingen, lernt man ebenfalls aus den Urkunden kennen, z. B. Marod von Muſithin (1160) von dem Dorfe Metzelthin oder Muſelthin, wie es ehedem geſchrieben wurde, eine ſehr früh wieder ausgegangene Wendiſche Familie; Daniel von Brunn (1230) vom Dorfe Brunn, eine Familie, die im 16ten und 17ten Jahrhundert im Lande Ruppin ſehr ausgebreitet war; Hoyer von Buſchow (1256); Johann von Wulkow (1280); Heinrich von Doſſe (1287); Conrad von Lüderſtorp (1272); Burchard von Gnewikow (1252); dieſe Familie war im 16ten Jahrhundert in Ruppin ſehr geſunken; Johann von Wuſterhauſen (1271) und 1275 der Probſt Peter von Plönitz in Wittſtock. Die Einkünfte der Grafen, welche anfänglich wohl nur in dem Genuß ihres Landes-Eigenthums beſtanden, werden in Abſicht der Städte ſchon kenntlich. Neu-Ruppin hatte im 13ten Jahrhundert ſchon beſtimmte Laſten zu tragen, z. B. das Städte-Geld, Keller-Geld, Zins von den Krämer- Fleiſcher- Fiſch- und Herings-Buden, wovon ein Drittheil dem Richter, und zwei Drittheile den Grafen gehörten. Die Zölle wurden durch einen gräflichen Zöllner erhoben, welcher zugleich die Wollwage beſorgte. Von der Orbede findet ſich noch nichts. In Abſicht der Religions-Begriffe kann man von dieſem

---

die Stadt Neu-Landsberg an der Warthe. Buch h. 4 Anh. S. 91.

Digitized by Google

Zeitraum mit allem Recht sagen — Finsterniß bedeckte das Erdreich, und Dunkel die Völker. In sehr vielen Dörfern herrschten noch Wendische Gebräuche und Wendische Begriffe. In den Urkunden heißen dergleichen Oerter villae Slavicales. Es waren zwar drei Klöster, in Ruppin, Lindow und Gransee, errichtet; aber die Unwissenheit, Intriguen und Kabalen der geistlichen Herrn konnten unmöglich zur innern Besserung und Veredelung der neuen Christen etwas beitragen.

Zweiter Zeitraum.

Graf Burchard hinterließ, nach der Behauptung des Hofrath Lentz, zwei Söhne. Günther der Jüngere, wie er in der Inschrift der Kloster-Kirche heißt, muß, nach dem Beisatze zu schließen, zu Günthers des Ersten oder des Aeltern Zeiten, folglich vor 1284, gelebt haben. Ich würde diesen für seinen Vater halten, wenn wir Beweise hätten, daß Günther mit den Grafen Burchard und Ulrich gemeinschaftlich regiert habe. Er soll, so versichern die Annalen, ein starrer, unfreundlicher Mann, und leidenschaftlicher Liebhaber der Jagd gewesen seyn, und fast beständig in den Waldungen zwischen Ruppin und dem Dorfe Steffin dem Wilde nachgespürt haben. Er starb im Jahre 1312. Nach dem Zeugniß der besten Mecklenburgschen Geschichtschreiber hat er, von einer gänzlich unbekannten Mutter, eine Tochter, Namens Agnese hinterlassen. Sie wurde an den Fürsten Witzlav von Rügen verheirathet, ward (1324) sehr früh Wittwe, und vermählte sich darauf 1328 an den alten Herzog Heinrich den Löwen von Mecklenburg *).

*) Lentz Grafenf. S. 137. Rudloff Th. 2. S. 266. ꝛc.

Digitized by Google

Burchard's zweiter Sohn Johann starb mit seiner Mutter Elisabeth in einem Jahre (1318). Er wird in der Inschrift Domicellus oder Junkherr, woraus das heutige Junker entstanden ist, genannt, womit Angelus völlig übereinstimmt, wenn er uns versichert, daß er jung verstorben sey. Hoppe schildert ihn als einen Liebhaber der Fischerei, und spricht von einem verdeckten Gange, den er, ich weiß nicht wo, nach dem See angelegt haben soll. — Von der Schwester dieser beiden Grafen, Namens Sophie, wollen einige behaupten, sie sei Diejenige, die an Niklot den 8ten von Rostock, eine Eroberung gemacht habe. Welche von beiden, ob diese Sophie, oder jene Euphemia, dieses Glück gehabt habe, läßt sich bei dem gänzlichen Mangel der Nachrichten nicht entscheiden.

Nun haben wir noch den Grafen Ulrich nachzuholen, der schon seit 1291 mit dem Grafen Burchard gemeinschaftlich regierte. Ein Herr, dessen die Annalen rühmliche Erwähnung thun. Er war wahrscheinlich Walthers des 4ten Sohn, und Burchard's Bruder. Die Umstände, die es dem Hofrath Lentz wahrscheinlich machen wollten, daß er von Graf Günthern dem Aelteren abstamme, sind mir unbekannt, und ihm hat es nicht beliebt, sie anzugeben. — Sein Bemühen, der Stadt Neu-Ruppin aufzuhelfen, haben wir oben gesehen, und die Folge wird uns Gelegenheit geben, seine fernere Fürsorge für diesen Ort zu beobachten. Im Jahre 1311 war er nebst den geistlichen Herren von Brandenburg und Havelberg, im Gefolge des Markgrafen Woldemar, bei dem prächtigen Turniere König Erichs von Dänemark in dem Rosengarten vor Rostock, wobei alle gegenwärtige Fürsten und Herren ein Bündniß schlossen,

die rebellische Stadt Rostock zu züchtigen. Noch eine Folge von Fürst Niklots unbesonnenem Betragen. Dabei spielte unser Ulrich keine ganz unwichtige Rolle. Er ward Bürge für den Markgrafen, wegen des daselbst geschlossenen Bündnisses — *), und scheint überhaupt bei dem Brandenburgschen Hofe sehr in Ansehn gestanden zu haben. Im Jahre 1315 regierten seine beiden ältesten Söhne Ulrich und Günther mit ihm schon gemeinschaftlich **), und bestätigten der Stadt Neu-Ruppin in einer lesenswerthen Urkunde ihre Rechte und Freiheiten, die sie bei dem Etablissement, (a prima civitatis plantatione) erhalten hatte. Sie ertheilten darin den Bürgern, ihrer getreuen Dienste wegen, oder wie sie sich ausdrücken — propter continui et gratuiti muneris obsequium, quam pluries nobis ab ipsis exhibitum et impensum, 1.) die Versicherung, daß jedes Verbrechen und Vergehen von den dazu bestimmten Richtern gerichtet werden solle, nur die Juden sollten davon ausgenommen, und der unmittelbaren Gerichtsbarkeit der Grafen vorbehalten seyn; 2.) bestätigen den Ankauf des Waldes zwischen Krentzlin und Bechlin; 3.) confirmiren ihnen den Besitz der Rhin-Wiesen ***) bei dem Dorfe

---

*) Cornerus beim Eckard, Tom. II. p. 976. und Pontanus de reb. Danicis. Lib. 7. p. 406.

**) Schon 1312 war Günther Zeuge, als Markgraf Friedrich von Meissen in Leipzig an den Markgrafen Woldemar Torgau übergab. Gercken Codex I. S. 185.

***) Der Rhin heißt hier Rhenus, — ein Beweiß, daß man seinen Namen wirklich vom Rheinstrome entlehnt hat. In den Jahren 1294 bis 1315 kommen Burchard und Geb-

Digitized by Google

Langen; 4.) befehlen, daß die Zöllner von den Bürgern nicht über die bestimmte Taxe nehmen sollen; 5.) versprechen Reichen und Armen, ohne Ansehen der Person, gleiches Recht wiederfahren zu lassen, und 6.) um bei den Gilden alle Gelegenheiten zu Ungerechtigkeiten zu verhüten, befehlen sie, daß man genau das Stendalsche Recht beobachten, und kein Neues einführen solle. Damit nun keiner dieser Punkte von ihren Nachkommen abgeändert werden könne — konfirmiren sie diese Urkunde mit ihren Wapen *). Gerechtigkeit und Billigkeit waren die Haupttugenden dieses Mannes, der sich die Liebe seiner Unterthanen in so hohem Grade erwarb, daß die Ruppiner seinen 1316 zu früh erfolgten Verlust aufrichtig bedauerten —

Ulrich, t'was en gode Heer
t'schade, dat he levt nich mer.

Das will mehr sagen, als in unsern Zeiten Büsten von Marmor. — Seine Gemahlin Euphemia war eine gebohrne Gräfin von Holstein, und starb 1317. Er hatte mit ihr 6 Kinder erzeugt. Die beiden ältesten Grafen sind uns schon bekannt; die beiden jüngeren, welche Beckmann, in seinem Manuskript von der Ruppiner-Geschichte, ohne Grund für Graf Burchards Söhne ausgeben will, werden auch sogleich auftreten. Zuvor nur noch ein Wort von

---

hard von Lindow in den Urkunden des Stiftes Magdeburg häufig vor. Lenz hat sie zur Familie der Grafen von Lindow gerechnet, sie sind aber nichts weiter als Niedere von Adel, deren Familie noch bis zum 15ten Jahrhundert angetroffen wird.

*) Datum in Vigil. beat. Apost. Philippi et Jacobi. Dietrich S. 44.

den beiden Töchtern Sophie und Agneſe. Sophie war an Fürſt Johann, den Friedfertigen, zu Werle verheirathet. Im Jahre 1289 ſoll ſie Wittwe geworden, und, nach Einigen, in Röbel, nach Andern in Neu-Ruppin begraben ſeyn. Iſt letzteres der Fall, ſo ſtarb ſie 1310. Die zweite Tochter Agneſe ward des Herzog Rudolph des Erſten von Sachſen-Wittenberg dritte Gemahlin. Sie ſtarb 1343, am 9ten Mai, und wurde in der Franziskaner-Kirche zu Wittenberg beigeſetzt, wie die dort befindliche Grabſchrift ausweiſet *).

Nach Ulrichs Abſterben führten ſeine vier Söhne Günther oder Günzel, Ulrich, Adolph oder Alf, und Burchard oder Buſſo die Regierung gemeinſchaftlich, und ſtellten alle, ihre Länder betreffende, Urkunden gemeinſchaftlich aus. Doch ſcheint Günther, als der Aelteſte, einige Vorrechte gehabt zu haben. Er war ein angeſehener Mann, der auf die Angelegenheiten der Mark großen Einfluß hatte. Im Jahre 1316 war er mit ſeiner Mannſchaft ein Alliirter des Königs Erich von Dänemark bei der Belagerung von Stralſund **). Dieſes Jahr zeichnete ſich übrigens noch durch eine Schlacht im Lande Ruppin aus. Markgraf Woldemar war ſeit zwei Jahren mit den Herzogen von Mecklenburg in einer der blutigſten Fehden verwickelt. Endlich kam es bei Schultendorp (Schulzendorf) unweit Granſee zu einem Treffen. Der Verluſt war auf Brandenburgſcher Seite, und Woldemar entkam mit

---

*) Beckmanns Anh. Chron. Th. 2. S. 45. Dietrich S. 61.

**) Schötgen Alt- und Neu-Pomm. S. 154.

Digitized by Google

genauer Noth der Gefangenschaft *). Im Jahre 1317 ward Ulrich zu Magdeburg Bürge, daß die Grafschaft Lüchow, nach dem Absterben der Grafen an das Haus Brandenburg fallen solle. Um diese Zeit ungefähr müssen die Grafen die Acquisition der Stadt Gransee gemacht haben, ungeachtet alle unsere Geschichtschreiber annehmen, daß sie einige 20 Jahre später von der Mark abgekommen sey. Den Ungrund dieser Behauptung beweiset eine Urkunde vom Jahre 1319, die ich in meiner Sammlung besitze. In dieser ertheilen die Grafen Günther, Ulrich, Adolph und Burchard der Stadt Gransee ein Privilegium, und versprechen, sie bei allen ihren Rechten und Besitzungen, die sie bei den Markgrafen von Brandenburg gehabt, ehe sie ihnen gehuldigt habe, zu schützen und zu bewahren, und erlauben den Einwohnern, (die bis dahin nach der neuen Mühle bei Tornow mahlpflichtig gewesen waren) sich entweder eine eigene Mühle zu bauen, oder zu mahlen, wo sie wollten **). Allem Vermuthen nach war die Stadt ihnen von dem immer geldbedürftigen Woldemar verpfändet.

Nun trat ein Umstand ein, der auf die Ruhe der Mark und unserer Herrschaft Ruppin einen üblen Einfluß hatte. Markgraf Woldemar entschlief im September des Jah-

---

*) Buchholz verlegt Th. 2. S. 296 den Wahlplatz nach dem Dorfe Granzin im Mecklenburgschen, ungeachtet Albert von Stade, das Chron. Lübec. beim Gerdes, und mit ihnen Herr L. R. Rudloff (Th. 2. S. 223) bei Schultzendorf das Schlachtfeld annehmen. Im Gallus, Th. 1. S. 228 steht ebenfalls noch Granzin. —

**) Meine Sammlung von ungedruckten Urkunden, Nr. 3.

res 1320, und mit ihm erlosch der Anhältsche Stamm. Sogleich traten an die zwölf Prätendenten zu dieser Würde auf, und jeder suchte, durch wirkliche Besitznehmung, seine Rechte geltend zu machen. Unsere Grafen, als Lehnträger der Mark, verhielten sich leidend, und nahmen gar keine Parthei, bis endlich König Ludwig von Baiern, durch das Recht des Stärkern, seine Ansprüche zu den geltendsten machte, 1322 Besitz vom Lande nahm, und seinen Sohn, den Herzog Ludwig den Aeltern, Pfalz-Grafen am Rhein, damit belieh. Die Grafen zu Alt-Ruppin waren die Ersten, welche der Nothwendigkeit wichen, und ihm huldigten. Wahrscheinlich geschah es 1323, am Tage St. Elisabeth zu Neu-Ruppin, weil der Markgraf an diesem Tage dort ein Privilegium für die Stadt Cremmen ausfertigte. Graf Günther, als allgemein geschätzter und kluger Mann, erhielt vom Kaiser Ludwig die Vormundschaft des unmündigen Markgrafen Ludwig. Nur in einer einzigen Urkunde wird dieser Vormundschaft gedacht; nämlich 1325 verglichen sich die Grafen Günther und Ulrich, als Vormünder des Markgrafen in seinem Namen mit dem Herzog Heinrich dem Löwen von Mecklenburg, ihrem Schwager, welcher nach dem Absterben Woldemars die Prignitz und einen Theil der Altmark in Besitz genommen hatte, daß er die besetzten Gegenden für 8000 Mark Brandenb. Silbers wieder verlassen solle *). Die Vormundschaft der beiden Grafen kann also, wie Buchholz Belieben trug, nicht bezweifelt werden. Freilich ist es wahr, daß Berthold von

*) Gercken's Dipl. v. March. Th. 1. S. 602. und Sarcäus, p. 121.

Digitized by Google

Henneberg öfterer in dieser Würde erwähnt wird, so daß man fast bewogen wird, ihm die Ober-Vormundschaft zuzugestehen. Für den Uebertritt zu Ludwig dem Aelteren, und für die treue Ergebenheit, hatten die Grafen die Belohnung, daß sie mit der Stadt Wusterhausen beliehen wurden. Es ist wenigstens sehr wahrscheinlich, daß dieses in dem nämlichen Jahre schon geschehen sei; denn im Jahre 1325 bekam die Stadt von den drei Grafen, Günther, Ulrich und Adolph schon einen Bestätigungs-Brief ihrer Freiheiten, worin sie ihr, aus besonderer Gunst, für 16 Talente die Hälfte der Obern- und Niedern-Gerichtsbarkeit für immer erb und eigenthümlich überließen *). Der Ort, den sie civitas nostra nennen, mußte ihnen folglich schon gehören, er mochte ihnen nun verpfändet oder verliehen seyn.

Die beiden Städte, Wusterhausen und Kyritz, gehörten im 12ten und 13ten Jahrhundert zu den Besitzungen der Herrn von Plotho, einer sehr mächtigen Familie in hiesiger Gegend, welche sich sogar von Gottes Gnaden schrieb. Allein an der Stadt Wusterhausen hatten die Markgrafen, als Landesherrn, noch einigen Antheil **) Den Beweis davon haben wir oben bei dem Jahre 1291 an den Hopfengärten gesehen, und 1293 bestätigten die

---

*) Dat. Alt-Ruppin 1325 am Sonntage Quasimodog. Dietrich S. 52.

*) Die Behauptung unserer Geschichtschreiber, daß sie halb und halb den Edlen von Plotho zugehört habe, kann ich aus dem Grunde nicht nachschreiben, weil ich nicht weiß, wo sie selbige hergenommen haben.

Markgrafen Otto und Conrad, Johann und Otto, der Stadt den Besitz einiger Wiesen und des Karpow-Waldes zwischen Garthow und Metzelthin, eine Schenkung der Herren Gebhard, Conrad und Johann von Plotho, dafür mußte sie den Markgrafen die Schuld erlassen, womit sie ihr verhaftet waren *). Im Jahre 1308 überließen die Markgrafen Woldemar und Otto, der Wusterhauser Bürgerschaft (um eine Schuld von 80 Mark Silbers zu tilgen) für 80 Mark Silbers das Dorf Klempow mit den Seen zu Klempow und Bückwitz, und schenkten ihnen den um Martini jährlich zu erlegenden Grund-Zins, u. s. w. **). Ob nun die Markgrafen die Stadt 1293 schon ganz in Besitz hatten, oder sie nachher erst erhalten haben, darüber sind wir noch in Ungewißheit. Wahrscheinlich haben die von Plotho zwischen 1237 und 1287 ihre hiesige Güter den Landesherrn überlassen, und andere dafür erhalten, denn im erstern Jahre besaßen sie das benachbarte Kyritz noch, und im letztern gehörte es schon den Markgrafen. Das ist wenigstens historisch erwiesen, daß Wusterhausen 1323 schon Markgräflich gewesen sey. Gercken hat uns die hierher gehörige Urkunde bekannt gemacht ***) in welcher Graf Günther von Kefernburg und Lüchow, und andere bezeugen, daß Markgraf Woldemar zur Abthuung seiner dortigen Schulden, der Stadt Wusterhausen seinen dasigen Zoll verliehen habe. Buch-

---

*) Dietrich, S. 38. Buchholz 4. Anhang S. 26.

**) Dietrich, S. 41. Buchholz a. a. O. S. 167.

***) Gercken Frag. March. Th. 1. S. 64.

Digitized by Google

holz will daraus den Schluß ziehen, daß die Stadt eine andere Herrschaft bekommen haben müsse, die ihr den Zoll hätte streitig machen können. Will er damit so viel sagen, als sey sie gräflich geworden, so ist der Schluß falsch, — aber markgräflich — dann bin ich ganz seiner Meinung *). Den Besitz dieses Zolles bestätigte ihr nachher 1329 Markgraf Ludwig der Aeltere, ungeachtet die Stadt die eben angeführte Urkunde nicht aufzuweisen hatte. Schon im Jahre 1326 hatte Ludwig, bei seinem Aufenthalt zu Ruppin, den Wusterhausern versprochen, sie bei ihren Rechten, die sie von seinen Vorfahren erhalten hätten, ferner zu schützen, und die beiden Grafen Günther und Adolph unterzeichneten sich *).

Endlich kommen zwei Urkunden zum Vorschein, die uns mehr Licht über die Abtretung von Wusterhausen und Gransee geben. Die letzten Markgrafen aus dem Anhältschen Hause, und besonders Ludwig der Aeltere, aus dem Hause Baiern, sahen sich oft genöthigt von ihren Vasallen und Städten Geldsummen aufzunehmen, und ihnen dagegen Güter, sogar ganze Landschaften zu verpfänden, und — zuletzt erb- und eigenthümlich abzutreten. In Absicht der Stadt Wusterhausen ist die Verpfändung, nach der oben angeführten Urkunde, schon vor 1325 geschehen; leider ist nur die eigentliche Verpfändungs-Akte, so wie auch die von Gransee verloren gegangen. Im Jahre 1333 erklärt Kaiser Ludwig im Namen seines Sohnes, des Markgrafen Ludwig, daß er unter der Leitung Herzog Rudolph's

---

*) Buchholz, Th. 2. S. 500. Dietrich, S. 56 u. 53.

Digitized by Google

von Sachsen, mit dem Grafen Günther von Lindow, sich dahin verglichen habe, daß sein Sohn dem Grafen für die Pfandbriefe, die er von ihm in Händen habe, und für alle Forderungen die Städte Wusterhausen und Gransee mit allen dazu gehörigen Dörfern und Pertinenzien verpfände. Dagegen solle der Graf Rathenow und Friesack zurückgeben. Fürstenberg aber wolle der Markgraf mit 1000 Mark besonders einlösen *). Diese drei Oerter waren den vier Brüdern Günther, Ulrich, Adolph und Busso schon 1327, und zwar Fürstenberg für 3000, und Rathenow und Friesack für 7000 weniger 30 Mark versetzt **). Rathenow und Friesack nahm der Markgraf nun zurück, gab ihnen auf Fürstenberg 1000 Mark wieder, und ließ die übrige Summe von 9970 Mark Silbers auf Wusterhausen und Gransee stehen. Die Wichtigkeit dieser Verpfändung sieht man aus der Urkunde, welche im folgenden Jahre (1334) von den vier Grafen darüber ausgestellet ward. Zum Lande Wusterhausen gehörten die Oerter Brunn, Drieplatz, Sieversdorf, Blankenberg, Plönitz, Zernitz, Garnitz (ein mir unbekanntes Dorf —) und Dannenfelde. Die Grafen versprachen dem Markgrafen, ihrem Lehns-Herrn, dafür als getreue Männer billig und mit Recht, wie ihre Vorfahren seinen Vorfahren, zu dienen, und baten sich auf's Neue seinen Schutz und Schirm aus ***).

---

*) Gercken's Cod. Dipl. I. S. 162.

**) Derselbe, S. 165 und 172. Dietrich, S. 54.

***) Gercken a. a. O. S. 170.

Digitized by Google

Zu Gransee gehörten ebenfalls verschiedene Dörfer, die aber, was zu bedauern ist, nicht benannt sind. Vielleicht sind es die nämlichen, welche, nach der Matrikel von 1459, unter dem Brandenburgschen-Stifts-Sprengel standen. — Da nun die beiden Städte den Grafen vorher schon verpfändet waren, so kann dieses nicht gut anders zu verstehen seyn, als daß sie ihnen für diese Summe von 9970 Mark, welches nach dem jetzigen Werth des Geldes 139,580 Thaler betragen würde, als erbliches Lehn übergeben wurden. Oder sie müßten wieder eingelöset, und darauf ihnen verliehen seyn, — dann aber wäre das beweisende Dokument verloren gegangen.

Nunmehr wird die Herrschaft Ruppin, ungeachtet die vier Grafen im Jahre 1325 ihren Antheil an der Stadt Großen-Dosse an den Bischof Dieterich von Havelberg für 200 Mark Brand. Silb. (oder 1800 Rthlr.) veräußerten *), ansehnlich. Das Schloß Goldbeck trugen sie von dem Dom-Kapitel zu Havelberg zu Lehne, wie sie 1325 in einem vom Buchholz bekannt gemachten Dokument urkundlich darthun **).

Wir haben bisher gesehen, wie unsere Grafen sich mit der Vergrößerung ihrer Herrschaft beschäftigten; nun noch einige Beweise von ihrer Sorgfalt für die Aufnahme und

---

*) Lentz Hav. St. Histor. S. 36. Die Stadt Großen-Dosse gehörte bis zum Jahre 1325 theils den Fürsten von Werle, theils den Bischöfen von Havelberg, und zum Theil den Grafen zu Alt-Ruppin. Zur Zeit der Anfertigung des Landbuches (1375) lag sie schon ganz wüste.

**) Buchholz Brand. Gesch. Th. 2. S. 489.

Digitized by Google

den Flor ihrer Städte, besonders der Hauptstadt Neu-Ruppin, auf welche sie ihre vorzügliche Aufmerksamkeit richteten. Im Jahre 1323 verglichen sie sich mit ihr, und ertheilten ihr folgende Freiheiten, die uns von dem blühenden Zustande der Stadt einen nicht geringen Begriff geben. Den Zoll, heißt es in der Urkunde 1.) wollen sie nach wie vor in der Stadt erheben. 2.) Die Juden, welche darin ansäßig sind, sollen, wenn sie den Schoß richtig abtragen, schlachten und Korn kaufen können, wo sie wollen; aber von dem zum Handel aufgekauften Korn sollen sie besondern Schoß bezahlen, wie jeder Bürger. 3.) Die Vergehungen der Ruppiner Bürger sollen in dem Gerichte, wo sie vorfallen, gerichtet werden. 4.) Träte der Fall ein, daß die Stadt, ohne Schaden des Landes, oder wie die Grafen sich ausdrücken: dat uns unde em düchte, dat unse Lant wes untberen mücht, ihren Korn-Ueberfluß ausfahren könne, so solle dieses erlaubt werden, und sobald die Grafen irgend Jemanden die Erlaubniß der Kornausfuhre, ohne Mitwissen des Magistrats — ertheilen würden, solle es der Stadt frei stehen, dasselbige zu thun. Für diese Freiheiten erhielten die Grafen den der Stadt ehemals verpfändeten Zoll zurück, und alle übrige Schulden wurden getilgt. — In demselben Jahre (1323) erhielten einige Tuchmacher in Neu-Ruppin, mit besonderer Erlaubniß der Grafen, das Recht eine Gewandschneider-Gilde zu errichten, wofür jeder Theilnehmer 2 Mark Silbers an die Kämmerei bezahlte. Dafür hatten sie das Recht, ihre Tücher auf den Märkten, und außer den Markttagen in ihren Häusern zu verkaufen. Doch sollte ein jeder Gewandschneider nur ein Weber-Tau besitzen, und wenn er überführt würde, daß er

Digitized by Google

ausländiſche Tücher (pannum aliunde textum et paratum) verkaufe, aus der Gilde geſtoßen werden *). — Eine treffliche Einrichtung, wodurch der Abſatz der inländiſchen Tücher geſichert wurde. Drei Jahre nachher (1326) erhielt Neu-Ruppin abermals von den Grafen Ulrich, Günther und Adolh, ein wichtiges Privilegium, den Handel und die Zollfreiheit betreffend. Die Vorfahren haben aber keine Abſchrift davon genommen, ich kann alſo keine nähere Auskunft davon geben. Graf Joachim ſoll es 1500 noch einmal beſtätigt haben.

Von den damaligen Zeitbegriffen und der allgemeinen Stimmung für Bigotterie, läßt ſich leicht erwarten, daß die Grafen es an geiſtlichen Stiftungen, die ſie theils ſelbſt machten, theils beſtätigten, nicht haben fehlen laſſen. Nur folgende Beweiſe habe ich für meine Behauptung aufgefunden: Im Jahre 1327 beſtätigten ſie den Verkauf eines Hofes derer von Frazen in Krentzlin, zum Behuf eines Altars in der Neu-Ruppiner Pfarr-Kirche **). 1318 konfirmirten ſie die Schenkung des Hufenzinſes von 8 Hufen, welchen die Gebrüder Heinrich und Buſſo von Treppen zur Dotirung eines Altars in der nämlichen Kirche beſtimmten. 1350 ſchenkte Graf Ulrich der Kirche

---

*) Beide Urkunden von 1323 beſitze ich in meiner Sammlung Nr. 3 u. 4.

**) Nr. 8. meiner Sammlung. In der Beſtätigung ſagen die Grafen: Den eygendom deſſes Gudes offere wy unſem Herrn Ghode unde ſiner leven Muder der Junevrowen Marien, unde allen Ghodes Heyligen ꝛc.

Digitized by Google

zu Schulzendorf, auf Ansuchen seines schon verstorbenen Kapellans Conrad von Schulzendorf, drei Hufen Landes, worin Bischof Burchard von Havelberg konsentirte *), und 1355 bestätigte er die Stiftung der Altars Exulum, oder der Elenden-Gilde in Neu-Ruppin, wozu der Pfarrer Nicolaus in Buschow (Buskow) verschiedene Einkünfte von drei Hufen bei Langen bestimmte. Die Konfirmation des Bischofes erfolgte 1356 **). Dieses war eine sehr wohlthätige Stiftung, da der Inhaber dieses Lehns (ein Meß-Priester) die Verbindlichkeit auf sich hatte, alle Arme und elend Verstorbene beerdigen zu lassen, und für sie Seelmessen zu lesen. Zwischen dieser Brüderschaft und dem Magistrat entstanden bald darauf einige Streitigkeiten, die endlich 1360 wieder beigelegt wurden.

Den Grafen Günther finden wir sehr oft in Markgraf Ludwigs Gefolge, und noch öfter als Zeugen in Urkunden. Ueberhaupt erscheinen die 4 Brüder überall als Männer von Gewicht. Im Jahre 1324 söhnten sie die Stadt Magdeburg mit ihrem Erzbischof aus. Zwei Jahre darauf war Graf Ulrich Schiedsrichter in den Streitigkeiten zwischen den Markgrafen und den Herzogen von Pommern ***). 1327 waren Günther und Ulrich dabei zugegen, als Markgraf Ludwig dem Dom-Kapitel zu Havelberg ernstlich verbot, vom Pabst keine Bann-Briefe gegen sein Haus mehr anzunehmen ****), und bald darauf versprachen Gün-

---

*) **) Nr. 9 und 11 meiner Urkunden Sammlung.

***) Schwarz Pom. Hist. S. 337.

****) Gercken Brand. St. Hist. S. 542.

Digitized by Google

Günther, Ulrich und Adolph, dem Markgrafen wider alle seine Feinde beizustehen, und er leistete ihnen dagegen dasselbe Versprechen *). Diese Ergebenheit und Anhänglichkeit war denn auch Schuld daran, daß unsere Grafen 1327 in der vom Pabst Johann dem 22ten, der die Gegner Kaiser Ludwigs immer sehr begünstigt hatte, gegen den Kaiser und seinen Sohn herausgegebenen Bann-Bulle namentlich mit aufgeführt wurden. Der Pabst nennt sie Ulricus et Guicherus, Comites de Lindolbe — Vormünder und Hauptleute des Markgrafen. Hierauf, und wenn man allenfalls die Aussage des Garcäus **) noch hinzu nimmt, gründet sich der ganze Beweis, daß sie die Lands-Hauptmannschaft der Mark bekleidet haben. Die Donnerworte des heiligen Vaters wurden zwar von denen, die es zunächst anging, verachtet; aber die geistlichen Nachbaren, Erzbischöfe und Bischöfe, konnten nicht umhin, diese schöne Gelegenheit zu benutzen, die Mark mit einem der blutigsten Kriege zu überziehen, der ganze Provinzen verwüstete. Der heilige Bannfluch diente diesem gerechten — Kriege zum Vorwand. Und bei allen den Gräueln der Pfaffen ließen sich die Menschen, wie Unmündige, an ihrem Gängelbande leiten. — Das einmal angefachte Feuer des Krieges fraß um sich, und bald sahe sich Ludwig mit seinen Getreuen überall von Feinden umgeben — mit denen er nach vielen Fehden als Sieger endlich Friede schloß. Aber die Ruhe der Mark war nun für dieses Jahrhundert dahin. — Jetzt

---

*) Gercken Cod. Dipl. 1. S. 172.

**) S. 121.

Digitized by Google

nahmen die innern Unruhen überhand, und dauerten, bis Friedrich, aus dem Hause Zollern, die Ruhe wieder herstellete. Unstreitig war Graf Günther eine der Haupt-Personen in der Fehde gegen die Herzoge von Pommern, und (1331) in der Schlacht bei dem Kremmer-Damm, die für Ludwig nichts weniger als glücklich ablief. Im Jahre 1335 ward Günther wieder Bürge für den Bischof Ludwig von Brandenburg, als die Berliner, wegen des erschlagenen Probstes Cyriacus von Bernau, in den Bann gethan, und 750 Mark bezahlten, um davon befreiet zu werden, daß der Bischof zufrieden sey, und die Stadt nicht weiter strafen wolle *). Allein, wann waren den Pfaffen Verträge heilig, wenn ihre Habsucht sich ins Spiel mischte? — sie blieben bis 1347 im Bann, und mußten — die Befreiung noch einmal bezahlen. — Im Jahre 1337 hatten die drei Grafen Ulrich, Adolph und Busso noch einmal das Schicksal, in den Bann gethan zu werden, weil sie Vasallen vom Markgrafen Ludwig waren, — ein anderer Grund ist wenigstens nicht bekannt *).

Vom Jahr 1335 besitzen wir eine, zu Berlin ausgestellte, Urkunde, die den Historiker in Verlegenheit setzen kann. In derselben erklären Bernhard Kober, und die Gebrüder Albrecht, Gottfried und Hans von Stangen, Tyle und Conrad, Gebrüder von Dyßen, daß die Stadt Neu-Ruppin, welche sie gekauft hätten, dem Markgrafen Ludwig allezeit ein offenes Schloß seyn solle; gingen sie aber im Dienste ihres Herrn, des Markgrafen, dieses Schloß-

---

*) Beckmann Frankf. Chron. S. 99.

Digitized by Google

ses verlustig, so müsse er es ihnen wieder ersetzen. Gercken *) trennt Schloß und Stadt, und mit ihm alle Nachbeter, und doch steht in der Urkunde: die stat — soll sin — unsers herren offenz Sloz, woraus offenbar hervor gehet, daß hier von dem Oefnungsrecht die Rede ist. Keine Stadt, keine Burg öfnete damals dem Fürsten und seinem Gefolge das Thor, wenn nicht besondere Verträge vorhergegangen waren. Dies war ein solcher Vertrag, worin die befestigte Stadt ein Schloß **) genannt wird. Wenn nicht ausdrücklich in dem Dokument stände: die Stat zu Nyen Ruppin, die wir gechaufet haben, so würde ich sogleich auf eine Eroberung in irgend einer Fehde verfallen. So aber bleibt uns weiter nichts übrig, als anzunehmen, daß sie diesen Familien von den Grafen verpfändet seyn müsse. Uebrigens findet sich von dem Verkauf und der Wieder-Einlösung der Stadt nirgends die geringste Spur ***). Durch die innerlichen Fehden und Unruhen, die mit Ludwig dem Aeltern ihren Anfang nahmen, ward der blühende Handel durch Unsicherheit und häufige Plünderungen auf den Landstraßen ganz gehemmt. Es wurde

---

*) Gercken Cod. Dipl. Brand. Th. 1. S. 262.

**) Ich habe zwar hin und wieder eine Burg bei Neu-Ruppin erwähnt gefunden, z. B. 1365 wohnten, nach dem Schoß-Register, verschiedene up dat Sluß, und 1574 erhielt ein Borch-Schuster das Bürgerrecht, aber nicht oft genug, um auf ein festes Schloß im damaligen Verstande dieses Wortes schließen zu können. Wahrscheinlich führte der Grafenhof in der Stadt diesen Namen.

***) Beckmann hat diese Urkunde ebenfalls schon gekannt, wie seine Handschr. besagt.

Digitized by Google

zwar 1339 zu Lübeck, zur Wiederherstellung des Landfriedens ein Konvent gehalten, bei dem Graf Günther auch gegenwärtig war, allein die Folge wird es lehren, wie wenig dadurch gebessert wurde. Graf Günther, den wir von so vielen Seiten als einen brauchbaren und reellen Mann kennen gelernt haben, zeichnete sich auch vorzüglich in Absicht der Moralität aus. Die Annalen loben an ihm, daß er ein großer Feind aller Ausschweifungen in der Liebe gewesen sey. Die Töchter der Freude in Neu-Ruppin *) wurden mit einer nahmhaften Geldstrafe belegt, und die Summe ad pias causas verwandt. Der Pöbel aber, dem Gesetze in Absicht der physischen Genüsse, Eingriffe in die Menschen-Rechte scheinen, ward darüber auf den anwesenden Grafen einst so erbittert, daß er in dem Aufruhr gewiß sein Leben eingebüßt haben würde, wenn ein rechtschaffener Ruppiner Bürger ihn nicht gerettet hätte. — Dieser allgemein geschäzte Mann soll, nach der Inschrift der Kloster-Kirche, 1330 gestorben seyn. Er lebte aber noch 1340, und sagte sich mit seinen 3 Brüdern gegen die Aebtissin von Quedlinburg von dem Lehn Blankensee los, womit nachher ihr Schwager, Herzog Rudolph von Sachsen beliehen wurde **). Die Inschrift ist also entweder falsch, oder gilt von einem andern Günther, einem Sohn Ulrichs

---

*) En, quid video, wird hier mancher sagen, der seinen immoralischen Zeitgenossen die Tugend-Spiegel der Vorwelt sogern zum stattlichen Muster aufstellt, und bei der geringsten Veranlassung mit voller Kehle über die laxen Begriffe der heutigen Welt schreiet. —

**) Ludwig Reliq. Man. X. p. 169.

Digitized by Google

(Filius Ulrici) wie dabei steht, welches doch von regierenden Herrn nicht gesagt zu werden pflegt. Unser Günther muß also an einem andern Orte gestorben seyn. Seine Gemahlin Luitgarde war eine Prinzessin von Mecklenburg, Fürst Johann des 4ten Tochter, von der er wahrscheinlich keine Kinder hatte. Nach Lentzens Behauptung soll sie vorher einen Grafen von Hoya, und nachdem einen Graf Adolph von Holstein-Segeberg gehabt haben. Letzterer ward von einem von Reventlow bei ihr im Bette erstochen *). Sie starb 1352, und ward in Neu-Ruppin begraben.

Nach Günthers Tode setzten die drei Brüder Ulrich, Adolph und Burchard die Regierung fort — in einer Periode, die uns von den Geschichtschreibern nicht schrecklich genug geschildert werden kann. Kaum hatte Kaiser Ludwig 1347 seine Augen geschlossen, als der Nachfolger desselben, Karl der 4te, die größten politischen Betrügereien anwandte, um Ludwigs Nachkommen die Mark Brandenburg aus den Händen zu spielen. Sein Plan brachte es mit sich, daß ein Müller-Bursche, Namens Jacob Rhebock, unter dem Namen des letzten Markgrafen Woldemar, aus dem Hause Anhalt, auftreten mußte. Der Erzbischof von Magdeburg, — selbst betrogen, oder Theilnehmer an der Betrügerei, — nahm sich seiner an, und der falsche Woldemar erschien als Fürst in der Mark. Karl, und vierzehn benachbarte Fürsten, ergriffen sogleich öffentlich die Parthei des Verdrängten, und rückten mit ihren

---

*) Lindenbrog Chron. Slav. p. 207. Lentz S. 141.

Digitized by Google

Heeren in's Land. Unsere Grafen wichen, wie die meisten Brandenburgschen Lehn-Träger, der Uebermacht, und huldigten der allgemeinen Stimme, vorzüglich Graf Ulrich. Er findet sich nicht allein als Zeuge unter verschiedenen Urkunden dieses Pseudo-Woldemar, sondern unterzeichnete sich auch nachher 1349, als Karl der 4te für gut fand die Larve abzunehmen, und den Woldemar für den Falschen zu erklären, bei der Spandowschen Vereinigung der Städte für die Anhänglichkeit derselben an das Haus Anhalt, welches darauf von Karln mit der Mark beliehen war, als Gewährsmann und Zeuge *). Er bewieß dadurch seine Stimmung für die Anhältsche Parthei, ungeachtet er und sein Sohn Ulrich zwei Jahre zuvor von dem Markgrafen Ludwig mit allen Angefällen von ihrem Bruder und Vetter Adolph beliehen waren, und sich verpflichtet hatten, ihm treu und redlich zu dienen. Aber Ulrich scheint seinen Schritt bald bereuet zu haben, denn 1350 hatte er und sein Bruder

---

*) Der Graf Dhier oder Dieterich, den Lentz (S. 146) und Buchholz (Th. 2. 424 und 429) als den treuesten Anhänger des falschen Woldemars — und als den Stifter des Dorfes Dierberg — schildern, hat nie existirt. Der Prof. Beckmann kam zuerst auf die Idee (in sein. Noct. Joachim. p. 75) daß Dhier so viel als Ulrich bedeute. So unrichtig dieses an sich ist, so richtig ist es in Absicht der Person; denn 1769 machte der seel. Gercken die Urkunde, die bis dahin nur in einem höchst fehlerhaften Abdruck bekannt war (im Beckmannschen Chron. Anhalt. Th. 5. B. 1. Kap. 6. S. 34, und Buchholz Th. 5. Anhang 80.) aus dem Kopiarium des Königl. Archivs bekannt, und darin steht ganz deutlich — Ulrich. Gercken Dipl. Cod. II. S. 583.

Digitized by Google

Adolph, mit allen treuen Anhängern des Baierschen Hauses, das Schicksal, auf's Neue in den Bann gethan zu werden *). Vom Grafen Adolph rühmt man, daß er dem Hause Bayern, aller Unfälle ungeachtet, von denen es betroffen wurde, treu geblieben sey. — Auch in Streitigkeiten wurden unsere Grafen verwickelt. Die Stadt Wittstock, deren Feldmark bei Goldbeck die Ruppinsche Gränze berührte, machte einige Ansprüche auf einen Fleck Landes, die Babitz-Bart genannt, woselbst die Gold-Beke entspringt. Die Grafen, welche in ihrer eignen Sache nicht entscheiden konnten, nahmen den Havelbergschen Bischof Burchard den Ersten zum Schiedsrichter an, der denn 1347 auf Goldbeck die Sache dahin entschied, daß alles, was auf der Süd-Ostseite des Baches liege, den Grafen gehöre **).

Burchard, der jüngste Graf, hatte sich dem geistlichen Stande gewidmet, und hatte im Jahre 1348 die Ehre, vom Dom-Kapitel zu Havelberg zum Bischof erwählt zu werden. Er ließ daher seinen Antheil an der Regierung seinen Brüdern. Da aber Adolph keine Erben hatte, so übertrug er seinem Bruder Ulrich und dessen Sohn alle Regierungs-Geschäfte, und bewirkte es bei dem Markgrafen Ludwig, daß er sie mit allen Angefällen von ihm belieh. Graf Adolph, der nach diesem nur selten in den Urkunden vorkömmt, lebte darauf als Privatmann in Ruhe. Nach der Inschrift der Kloster-Kirche soll er 1346 gestorben seyn. Aber alle Do-

---

*) Buchholz Th. 5. Anh. S. 84.

**) Dieterich S. 61.

Digitized by Google

kumente, die wir von diesem Zeitraum besitzen, sind dagegen, und beweisen, daß er wenigstens vor 1360 nicht gestorben sey. Angelus wird also der Wahrheit wohl am nächsten kommen, wenn er seinen Tod in das Jahr 1366 setzt *). Unser neugewählter Bischof war anfänglich ein treuer Freund und Anhänger des Müllers Woldemar, welcher ihm auch 1349 zur Belohnung das Land Kliez wieder abtrat. Sein Todesjahr ist nicht bekannt. So viel will Buchholz in einer, die Stadt Pritzwalk betreffenden, Urkunde gefunden haben, daß er in den Jahren 1368 bis 1370 gestorben sey **) — Markgraf Ludwig der Aeltere, der harten Schläge des Schicksals müde, legte endlich die Regierung nieder, und verwieß 1351 den Grafen Ulrich an seine Brüder, Ludwig den Römer und Otto, als künftige Regenten der Mark. Zuvor bestätigte er noch die Rechte und Freiheiten der Stadt Wusterhausen, und erklärt darin ausdrücklich, daß er dem Grafen Ulrich von Lindow, den er seinen Hauptmann.***) nennt, diese Stadt erb- und eigenthümlich über-

---

*) Angel. p. 160. Lenz will es nicht von diesem Adolph gelten lassen. — Im Jahre 1349, sagt Lenz S. 147, wurde Graf Ulrich mit Wusterhausen und Gransee belieh en, ohne die Quellen anzugeben, woraus er diese Nachricht schöpfte. Die Belehnung müßte also vom falschen Woldemar herrühren, oder vielleicht wird die Urkunde damit gemeint, welche dieser Betrüger für die Stadt Wusterhausen ausstellte, und darin ihre Privilegien bestätigte. Sie war ehedem auf dem Stadt-Rathhause befindlich.

**) Brandenb. Gesch. Th. 2. S. 491.

***) In der Deutschen Urkunde, in der Lateinschen Capitaneum suum generalem. Buchholz Th. 5. Anh. S. 98.

Digitized by Google

geben habe. Zugleich verspricht er, Wusterhausen bei allen seinen Gerechtsamen zu schützen, vorzüglich in Absicht des Zolles und des freien Holz-Genusses in dem Rhodan-Bruch. Den Titel eines Hauptmannes in der Mark führt Ulrich nur noch in einer einzigen Urkunde dieses Jahres (1351) in welcher Markgraf Ludwig der Stadt Berlin ihre Treulosigkeit verzeihet. Lange scheint Ulrich diese Würde nicht bekleidet zu haben, denn bei denen der Stadt Stendal vom Markgrafen in diesem und dem folgenden Jahre ertheilten Privilegien war er zwar gegenwärtig, aber nicht mehr Landes-Hauptmann *). Die häufigen, fast möchte ich sagen, ununterbrochenen Unruhen und Fehden, und der mit solchen Stellen, wie er und sein Bruder Günther bekleideten, verbundene Aufwand, scheinen die gräflichen Finanzen ziemlich erschöpft zu haben. Denn im Jahre 1353 schreibt Graf Ulrich an Ludwig den Römer, daß er Schuld- und großer Noth wegen, seinem Sohn Ulrich alle Bürger-Lehne in seinem Lande abgetreten habe, und ersucht ihn, seinen Sohn damit zu beleihen, doch so, daß sie, falls dieser, was Gott verhüten wolle, (ohne Erben) verstürbe, an ihn wieder zurückfielen **). Der Regierung hat er übrigens noch einige Jahre vorgestanden, und 1355 den Pfarrer Nicolaus zu Buskow, mit drei Höfen in Langen, zur Stiftung des Altars der Elenden-Gilde in Neu-Ruppin beliehen. Im Jahre 1360 starb er, und ward in Ruppin beigesetzt. Mit sei-

---

*) Gercken Dipl. vet. March. Th. 1. S. 106 u. 107.

**) Dieterich S. 66.

ner Gemahlin Agneſe, aus dem Hauſe Anhalt *), hatte er drei Söhne und eine Tochter erzeugt. Sie ſtarb 8 Jahre (1352) vor ſeinem Tode. Hoher Ernſt, mit Güte vermiſcht, war ein Hauptzug in Graf Ulrichs Charakter. Die vielen Verdrießlichkeiten aber, in die er während ſeiner Regierung verwickelt wurde, hatten einen ſo üblen Einfluß auf ſeine Stimmung, daß dieſer Ernſt in den letzten Jahren ſeines Lebens in Melancholie ausartete, ſo daß er wenig Antheil an den politiſchen Verhältniſſen ſeines Hauſes und der Regierung nahm, ſondern die meiſten Geſchäfte ſeinem Sohn übertrug.

Noch muß ich meine Leſer mit einem Grafen Woldemar bekannt machen, der, dem Angelus und der Ruppinſchen Inſchrift zufolge, 1360 in Wittſtock, bei ſeinem ehrwürdigen Bruder oder Vetter geſtorben iſt. Er wird uns als ein genialiſcher Kopf von vorzüglichen Talenten geſchildert. Schon vor ſeinem 20ten Jahre ſoll er viele Reiſen gemacht, und alle ſeine Schickſale und Beobachtungen aufgeſchrieben haben. Wer es weiß, daß die Schreibekunſt in den damaligen Zeiten nicht Sache eines jeden Ritters war, der wird es mit mir bedauern, daß dieſes Tagebuch verloren gegangen iſt. Welche trefliche Aufſchlüſſe hätte es uns über die Aeußerungen und den Ideen-Gang damaliger Kraftmenſchen, und über die Denkart, Sitten und Gebräuche jenes Zeit-Alters überhaupt liefern können! — Ein hitziges Fieber raffte ihn hin, da er kaum einige 20 Jahre alt war.

---

*) Sie war wahrſcheinlich eine Tochter Fürſt Albrechts des Erſten von Anhalt, denn Fürſt Albrecht der Zweite nennt 1324 den Grafen ſeinen Schwager (Sororium).

Digitized by Google

Sollte und müßte ich ihm in der Reihe seiner Vettern eine Stelle anweisen, so würde ich ihn zu Günthers des Zweiten Sohn machen.

Nach Graf Ulrichs Tode lebte zwar Adolph noch, allein er hatte sich längst der Regierung entzogen, und sie seinem Bruder überlassen. Die drei Grafen Ulrich, Albrecht und Günther erbten also 1360 von ihrem Vater das mit Schulden belastete Land Ruppin und die verpfändete Grafschaft Lindow. Das gräfliche Haus scheint sich von jetzt an immer mehr seinem Verfall zu nähern. War es schlechte Oekonomie, waren es die dem Markgraf Ludwig vorgeschossenen großen Summen, war es der häufige Aufenthalt an dem Markgräflichen Hofe, oder war es die durch Kriege, Räubereien und Fehden verursachte Entnervung des Landes, wodurch der Grund dazu gelegt ward? — Wir wissen es nicht. Vielleicht konkurrirten hier mehrere Umstände zugleich. — Diese drei Grafen, von denen Ulrich der Aelteste gewesen zu seyn scheint, treten sehr früh in den Urkunden auf, so, daß man sich des Gedankens nicht erwähren kann: Ulrich habe, seines Tiefsinnes wegen, seinen Söhnen schon bei Lebzeiten die Regierung übertragen. Schon 1356 konfirmirten sie die Stiftung eines Altars zu Zerbst von den Einkünften aus dem Dorfe Grimm, und zwei Jahre darauf verkauften sie den Anhältschen Fürsten Albrecht und Woldemar das zur Grafschaft Lindow gehörige Amt Roßlau für 1225 Mark Silbers.*) — Da haben wir schon die erste Veräußerung, und bald werden noch meh-

*) Beckmann Anhält. Chron. Th. 1. S. 335 u. 339.

rere folgen. Im Jahre 1360 wurde Graf Ulrich, wie Beckmann uns in seinem Manuskript versichern will, von Ludwig dem Römer mit der Herrschaft Bötzow, oder dem heutigen Oranienburg beliehen. Da er die Urkunde nicht geliefert hat, so mag er uns erlauben, daraus so lange eine Verpfändung zu machen, bis das Dokument ausgemittelt seyn wird. Die Stadt Reinsberg, von deren Entstehung ich oben schon einige Muthmaßungen geäußert habe, erscheint endlich 1368 in einer Urkunde, worin die Grafen Günther und Albrecht den Geistlichen in ihrer Stadt Rynesbergh den Zoll entlassen*). Die Stadt war adlich, der Zoll aber gräflich. Bei den Markgrafen Otto und Ludwig waren unsere Grafen sehr häufig im Gefolge, und werden daher oft unter denen von ihnen ausgestellten Urkunden, als Zeugen angetroffen. Es würde aber keinen Nutzen haben, wenn ich alle diese, nicht hierher gehörige, Dokumente anführen wollte. Merkwürdiger ist es, daß sie, ihrer politischen Auszehrung ungeachtet, es mit mächtigen Fürsten aufzunehmen wagten. Nur ein Beispiel. — Die Grafen Albrecht und Günther geriethen mit dem Herzoge Casimir dem 4ten (richtiger dem 3ten) von Pommern, in einen Streit. Ein verderblicher Krieg, der nichts entschied, war die Folge davon. Doch scheinen unsere Grafen den Kürzern gezogen zu haben, denn sie wählten 1369 den Johanniter-Ordens-Meister, Herrmann von Werberg, zum Schiedsrichter in der Sache **). Aber der Ver-

---

*) Hennert, S. 39. Schwartz Pomm. Histor. S. 442.

**) Gercäus, p. 136.

Digitized by Google

gleich kam nicht zu Stande, und die Fehde, worin nunmehr auch der schwache und unvermögende Markgraf Otto verwickelt ward, wurde mit nicht geringem Verlust von Seiten unserer Parthei fortgesetzt. Casimir nahm sogar einen Grafen, den Garcäus nicht zu nennen weiß, Mierälius aber Günther nennt, gefangen. Aber auch Casimir verlor sein Leben. Endlich kam der Friede 1371 zu Röricke zu Stande, und es blieb beim Alten *). Der ganze Gewinn war der, daß ein großer Theil der Mark und des Landes Ruppin von den Pommern verheert war. Schon früher hatten sie mit den Edlen von Plotho Krieg, von dem wir aber weiter nichts wissen, als daß die Grafen 1367 denen zu Dransee und thu dem Kütze wohnenden Mönchen, in dieser Lage einen Sauvegarde-Brief ertheilten **).

*) Hennert, S. 39. Schwarz Pomm. Histor. S. 442.

**) Dieses Dokument, welches uns Dieterich S. 71 geliefert hat, hat unsern verdienstvollen Geschichtschreiber, den verstorbenen Doktor Möhsen, zu einem fast unverzeihlichen Irrthum verleitet. Dieterich und Lentz erklären sich nicht über den Ort Dransee, vielleicht, weil sie ihn als bekannt voraussetzten, oder auch, um keinen Fehler zu begehen. Möhsen aber nimmt ihn ohne Untersuchung für Gransee an, und führt unter diesem Vorwande ein Cisterzienser Mönchs-Kloster, in seinem Verzeichnis der Klöster, (Beiträge S. 221.) bei Gransee auf. Ohne zu untersuchen, aus welchem Grunde er jene Mönche für Cisterzienser zu halten berechtigt ist, will ich nur mit wenig Worten den Ungrund seiner ganzen Behauptung darthun. Es ist kein anderer Ort als das bei Wittstock liegende Dorf Dransee, gemeinhin Dranse genannt, eine Besitzung des Ci-

Nunmehr nahmen die Privat-Kriege des Adels und der Städte überhand. Der Adel, in den Kriegen seiner Lehnsherrn an eine wilde und unruhige Lebensart gewöhnt, glaubte das Privilegium zu haben, sogar in Zeiten des Friedens, Reisende und Kaufleute, welche Zufall oder Beruf sein Schloß vorbei führte, zu berauben und zu plündern.

---

sterzienser Klosters zu Amelunxborn, die sie der Freigebigkeit der Mecklenburgschen Herzoge für die Ausbreitung des Christenthums in den hiesigen Gegenden zu verdanken hatten. Ein besonderes Kloster scheint es nicht gewesen zu seyn, ungeachtet Buchholz es behaupten will. Die in der Urkunde genannten Mönche waren wahrscheinlich die hier wohnenden Administratoren der hiesigen Güter. Im Jahre 1445 verkaufte das Kloster alle seine hiesigen Besitzungen, namentlich auch das Dorf Dransee, an den Bischof Conrad von Havelberg. — Der Kietz scheint von diesen Gütern verschieden zu seyn, und ist wahrscheinlich der Hof tho dem Kötze, welchen das am Rhein liegende Kloster Kampen im Jahre 1436, mit seinen übrigen Besitzungen, der Stadt Wittstock verkaufte. Darunter befand sich auch die jetzige Stadtheide von Wittstock, welche davon den Namen Kötzer- oder Mönchheide führte. Die Herzoge von Mecklenburg geriethen darauf mit der Stadt in Streitigkeit, und nahmen ihr 1445 den Hof zu Kötze und einen Theil der Heide wieder ab. Jetzt heißt er der Mönchhof, und ist ein Haupt-Vorwerk des Herzogl. Amtes Wredenhagen. Alles dieses hätte der seel. Möhsen wissen können, wenn er folgende Quellen benutzt hätte: Diplom. Doberan. in Westphal. Mon. III. p. 1486 etc. Ludewig Reliq. Man. Th. 8. p. 318. 309. 317. Beckmann, Wittstock. S. 281 u. f. Buchholz Th. 3. S. 90 91. Rudloff, Th. 1. S. 215, und der nach Möhsens Tode herausgekommene zweite Th. S. 164 u. 903.

Digitized by Google

Da die Fürsten zu schwach waren, dergleichen widerrechtliches Verfahren zu verhindern, so blieben sich die Städte selbst überlassen, und sahen sich genöthigt, sich selbst zu vertheidigen, und, wenn sie mächtig genug waren, sich zu rächen. Sie vereinigten sich daher zum öftern unter einander, und rückten mit ihren Mannen förmlich dem Feinde entgegen. Allein der größte Schaden war doch immer auf ihrer Seite, denn der Adel war zu mächtig, und seine Schlösser zu fest. Konnte er den Städten nicht füglich beikommen, so suchte er sich doch wenigstens ihrer Viehheerden zu bemächtigen. Neu-Ruppin ist sehr oft in diesem Fall gewesen; ungeachtet die Heerden für immer von einer ansehnlichen Mannschaft auf einem Thurm im Felde, der die Kuhburg (Köborgh) genannt ward, bewacht wurden, so war die Bürgerschaft doch ohne Aufhören mit Nachsetzen beschäftigt, und verfolgte, mit Helm, Panzer und Bogen bewafnet, die Räuber viele Meilen weit. — Im Jahre 1365 findet sich hinter einem Schoß-Register der Stadt Neu-Ruppin, von einer andern Hand geschrieben: Raptores, — und darauf folgt ein Register dieser Räuber, worunter verschiedene angesehene Familien vorkommen, als: Tacke de Wontz (Wunsch) tu Predulyn, Lüdecke, Wynterfeld, Reinecke de Gartz, Hans von Lüderitz u. a. m. Man schrieb sie entweder als vorzügliche Feinde der Stadt auf, oder sie waren gar gefangen genommen. Im Jahre 1386 hatten Wedego von Walsleve, Claus Winterfeld, und Wernecke Ellernburch (von Eldenburg) verschiedene Ruppiner Bürger gefangen genommen, und bekennen in einer (1386) zu Neu-Brandenburg ausgestellten Urkunde, daß sie selbige wieder frei ließen, die beiden Hein-

rich von Bellyn und den Peter von Reinsberg ausgenommen. Wie, und auf welche Art sie in Gefangenschaft gerathen, steht nicht aufzufinden *). — Kurz, dieser ganze Zeitraum war ein zusammenhängendes Gewebe von Unruhen, Fehden und Privat-Kriegen. Die städtischen Gewerbs-Zweige wurden dadurch gehemmt, und der Landmann ging darüber zu Grunde. Die Markgrafen und unsere Grafen entkräfteten sich durch ihre Versuche, diesem Uebel zu steuern, und stürzten sich immer tiefer in Schulden. Mit dem Amte Roßlau hatten sie den Anfang zu Veräußerungen gemacht, und 1370 sah sich Albrecht, dem seine Brüder die Last der Regierung überlassen zu haben scheinen, gezwungen, auf die Grafschaft Lindow, welche ein Stift Quedlinburgsches Lehn war, vom Fürsten Johann von Anhalt, ein Kapital von 1300 Mark Brandenburgschen Silbers aufzunehmen. Allein diese Summe war noch nicht hinreichend. Er bewog den Fürsten ihm 1372 noch 400 Mark Brand. Silbers und Magdeburgschen Gewichts darauf vorzustrecken. Fürst Johann, dessen Kassen so außerordentlichen Ausgaben nicht gewachsen waren, sahe sich genöthigt das Geld von der Stadt Zerbst, und von einigen adlichen Familien zusammen zu leihen, und erhielt von dem Grafen die Grafschaft Lindow zum Pfande **). Die Grafen behielten nichts darin, als die Lehnsherrschaft über einige von Adel. Sie sahen endlich wohl ein, daß sie bei ihrem Ländchen Ruppin nicht im Stande seyn würden, jene Summe zur Wieder-

*) Meine Sammlung von ungedruckten Urkunden, Nr. 17.

**) Beckmanns Anh. Chron. Th. 1. S. 336. Th. 2. S. 283.

Digitized by Google

der-Einlösung zu erübrigen, und faßten daher den Entschluß, die Grafschaft Lindow gänzlich zu verkaufen. Sie traten zu dem Ende 1373 (am Pfingst-Abend) mit ihrem neuen Lehnsherrn, dem Kaiser Karl dem 4ten *) und seinem Sohn Wenzeslaw, dem nachherigen Markgrafen von Brandenburg, in Unterhandlungen, und versprachen ihnen die Grafschaft und das Schloß Lindow, wie auch die Stadt Möckern für 12400 Schock Böhmischer Groschen, oder großer Prager Pfennige, erb- und eigenthümlich zu überlassen. Sie sagten sogleich dem Stift Quedlinburg das Lehn auf, und baten die Söhne Kaiser Karls des 4ten, als Markgrafen von Brandenburg damit zu beleihen **). Allein der Handel zerschlug sich wieder. Karl konnte entweder das Kauf-Pretium nicht bezahlen, oder Graf Albrecht konnte die Gewehr nicht leisten, oder, was am wahrscheinlichsten ist, Karl hatte den Grafen statt des baaren Geldes die Länder Rhinow und Glyn pfandweise abgetreten, und da er hierin vielleicht zu wenig Vortheile für sich sahe, kam er 1376 mit dem Grafen Albrecht darin überein, daß er ihm die Grafschaft Lindow und die Stadt Möckern nebst allen darauf habenden Briefen gegen Rhinow, Glyn und Alt-Bötzow wieder abtrat, doch mit dem Beding, daß die Grafen ihn künftig in Ansehung der Grafschaft Lindow

---

*) Karls ränkevoller und staats-kluger Kopf hatte die Uneinigkeiten des Baierschen Hauses zu benutzen gewußt, und endlich 1373 von dem schwachen Markgrafen Otto die ganze Mark erhalten.

**) Erath Cod. Diplom. p. 583 u. 584. Lünig Cod. Dipl. Germ. T. I. p. 1352. etc.

für ihren Lehnsherrn anerkennen sollten. Das Haus Bötzow, welches Karl in der Urkunde unſe erblich Gut nennt, hatten die Grafen für 700 Mark Silbers an Randwick von Rannebecke verſetzt, und ſollte vom Kaiſer oder Markgrafen nach Belieben eingelöſet werden können *). Wann und von wem Rhinow und Glien — wenn die obige Vermuthung nicht zugegeben wird, eigentlich verpfändet ſey, iſt nicht bekannt. Die Grafſchaft Lindow blieb darauf den Fürſten von Anhalt verſetzt, welche in der Folge mit der Stadt Zerbſt, die wegen der vorgeſchoſſenen Summen auf einige Theile derſelben Anſprüche machte, weitläuftige Streitigkeiten hatte. Von allen dieſen Verpfändungen und Vertauſchungen hatten die Grafen den Schaden, daß ſie das Haus Bötzow verloren, und wegen Lindow Vaſallen vom Kaiſer oder ſeinen Söhnen wurden.

Im Jahre 1377 finden wir die drei Brüder Ulrich, Albrecht und Günther zum letztenmal zuſammen benannt, und zwar in einer Urkunde, worin ſie der Stadt Wuſterhauſen für 45 Mark Silbers die ihr von den Vorfahren verliehene Hälfte des Schulzen-Amtes zur Verwaltung der Obern- und Niedern-Gerichte beſtätigen. Im folgenden Jahre ertheilte Albrecht (allein) den Wuſterhauſern ein Privilegium, die Landwehre nach Kyritz, Plänitz und Leddin betreffend **). Von dem Grafen Ul-

---

*) Gercken Cod. Dipl. II. S. 624 — 628.

**) Dieterich, S. 78 u. 80. Die Urkunde, auf welche Dieterich S. 78, und Gundling S. 157, ſich berufen, wenn ſie behaupten, daß Karl der 4te dem Grafen Albrecht alle ſeine Rechte und Lehne beſtätigt habe, iſt ohne Zweifel

Digitized by Google

rich sind weiter gar keine Nachrichten vorhanden, sogar sein Todes-Jahr ist nicht bekannt. Beckmann läßt ihn zwar 1360 sterben, verwechselt ihn aber offenbar mit seinem Vater Ulrich. So viel wissen wir, daß er vor 1377 nicht zu seinen Vätern gegangen ist. Albrecht und Günther hielten sich häufig am Hofe des Markgrafen und des Kaisers auf. Günther, mit dem Beinamen der Schöne (Comes elegantissimus) war ein feiner Hofmann, der sich durch seine Artigkeit bei Karl dem 4ten ungemein beliebt machte, und es nie verfehlte, durch seine Gegenwart den Glanz der Kaiserlichen Hofhaltungen — und zugleich die Schulden des gräflichen Hauses zu vermehren. Welche Summen muß 1375 der prächtige Einzug Karls in Lübeck, dem Günther mit beiwohnte, gekostet haben. — *) Er starb im Jahre 1379. Albrecht nahm sich noch am meisten der Regierung an, und war weniger für das geräuschvolle und verschwendrische Hofleben gestimmt. Er schätzte, wie die Annalen versichern, Gelehrsamkeit, und war selbst in verschiedenen Fächern gewandt, weswegen die Alten ihn den Gelehrten nannten. Er starb 1391. Seine Gemahlin Sophia, eine Tochter Johann des Dritten, Fürsten von Werle-Goldberg, war eine Enkelin der Richenza, König Erichs des 7ten von Schweden Tochter **). Sie hatte

---

keine andere, als der Revers Karls wegen des bewußten Tausches. Gercken l. c. II. S. 629.

*) Cranz Saxon. Lib. 10. cap. 1.

**) Buchholz nennt sie eine Tochter Nicolaus des 4ten, und verwechselt sie also mit ihres Vaters Schwester. Rudloff, Th. 2. S. 313.

ihn mit zwei Söhnen beschenkt, und war schon 1384, also sieben Jahre früher, gestorben.

Um diese Zeit lebte ein Graf, Otto von Lindow, der sich durch seltenen Muth und kriegerische Tapferkeit ausgezeichnet haben soll, besonders in den Kriegen König Albrechts von Schweden, eines gebohrnen Herzogs von Mecklenburg, gegen die Königin Margarethe. Er hatte aber 1388 das Unglück nebst seinem Herrn, dem Könige und dessen Sohn, gefangen genommen zu werden. Auch Graf Günther soll dabei gegenwärtig gewesen seyn, wenn man den Behauptungen einiger Mecklenburgschen Geschichtschreiber Glauben beimessen kann *). Es bleibt aber ungewiß, ob es Günther der Schöne, oder sein gleich auftretender Neffe gewesen sey. Vielleicht war Otto der jüngste Bruder unserer drei Grafen, der die meiste Zeit seines Lebens der Bahn der Ehre folgte, und an der Regierung — die wegen der Schulden kritisch genug war — keinen Antheil genommen haben mag. Von den Gräfinnen Agnese, Elisabeth, und wie sie alle heißen mögen, aus dem Hause Lindow sage ich nichts, weil alle meine Vorgänger ihre Namen zwar herausgesucht haben, aber nachher in großer Verlegenheit waren, wo sie selbige in das Geschlechts-Register hinein schieben sollten.

Graf Albrecht war der Einzige, der in seinen beiden Söhnen Ulrich und Günther Nachkommen für sein Land hinterließ. Von den übrigen wissen wir nicht, ob sie je verheirathet waren. Sie traten die Regierung in einem, in vieler Hinsicht kritischen Zeitpunkte an. Die Mark, die bei der Schwäche ihrer Regenten so unglaublich viel schon ge-

*) Westphal, Th. 5, S. 309 ꝛc.

Digitized by Google

litten hatte, schien nunmehr gänzlich ein Opfer der Luxemburgschen Habsucht werden zu sollen. Kaiser Kari der 4te kaufte das ganze Land von Otto, dem Letzten — und Elendesten — aus dem Hause Baiern, und übergab sie seinem Sohn Wenzeslaw. Dieser überließ sie seinem Bruder Sigismund. Sigismund verpfändete sie zweimal an seine Vettern Jobst und Procop, lösete sie wieder ein, und verkaufte sie endlich 1416 an den Burggraf Friedrich von Nürnberg. Jobst und Prokop waren wie die General-Finanz-Pächter in dem ehemaligen Frankreich anzusehen. Der Zustand des Landes kümmerte sie nicht, wenn nur ihre Kassen gefüllt wurden. — Doch, unten mehr von der damaligen traurigen Lage dieser Länder. — Unsere beiden Grafen führten, nach hergebrachter Gewohnheit, die Regierung gemeinschaftlich. Graf Günther war 1386 auf dem prächtigen Fürstentage, den der König Albrecht von Schweden zu Wismar anstellete *). Ehe wir unsere Grafen in die allgemeinen Fehden begleiten, wollen wir ihre Bemühungen für das Wohl ihrer Städte sehen. Im Jahre 1395 verkaufte Ulrich dem Magistrat und der Bürgerschaft zu Neu-Ruppin die Feldmark des wüsten Dorfes Treskow mit Gerichten, Kirchlehn und allem Zubehör, wie seine Vorfahren es besessen, für 40 Mark Silbers, (nach unserm heutigen Gelde 560 Rthlr.) Graf Günther, der, wie ausdrücklich in der Urkunde steht, außer Landes war, bestätigte diesen Verkauf 1406 nach seiner Zurückkunft **). 1396 verkauften sie der nämlichen

---

*) Lentz, S. 160.

**) Meine Sammlung von Urkunden, Nr. 20 u. 23.

Stadt die Holzung Manhagen für 100 Mark Silbers. Der Kaufbrief war zwar vor dem Brande (1787) noch auf dem Rathhause vorhanden, allein, niemand wußte zu Anfang dieses Jahrhunderts mehr, wo das Revier liege. Wahrscheinlich ist schon sehr früh Acker daraus gemacht. Der Stadt Wusterhausen bestimmten sie 1407 die Gränze, in so fern sie mit den Dörfern Brunn und Gartz konkurriret *). Die näheren Umstände wissen wir nicht, weil das Dokument bis jetzt noch verborgen liegt. Auch in Absicht der geistlichen Stiftungen haben wir Beweise von der Wohlthätigkeit der Grafen. Im Jahr 1396 bestätigten sie der Pfarrkirche zu Neu-Ruppin ein Pfund Brandenb. Pfennige aus dem jährlichen Zoll, welches ihr von Kersten Thytzen vermacht war. Im folgenden Jahre verkauften sie der Wittwe Mechtilde Eyken, zur Stiftung einer brennenden Lampe in der Pfarr-Kirche, eine Mark Brand. Silbers jährliche Revenüe von der Fähre zu Neu-Ruppin **). Die Elenden-Gilde in Neu-Ruppin war wieder eingegangen. Aber 1406 ward sie, besage der Bestätigungs-Urkunde, von den Grafen Ulrich und Günther, durch Tidecke Rostuscher, Henning Vertekow, und die Fleischer- oder Knochenhauer-Gilde wieder hergestellt — Sunderliken um vorstorvene arme und elende Lüde laten to grave bringen und to begande mit vigilien Sselemissen, lichten und Valdaken ꝛc. Der Altar in der Pfarrkirche behielt die Einkünfte, und ward

*) Dieterich S. 88.

**) Meine Sammlung ꝛc. Nr. 21 u. 22.

Digitized by Google

von den Grafen aufs Neue mit einem Winspel Roggen-Pacht und einem Pfund jährlicher Einkünfte aus Treschow beschenkt *). Im Jahre 1423 wurden ihm auch die Hebungen aus Treschow von dem Magistrat überliefert, und ein Meßpriester erhielt dadurch wieder seinen Unterhalt. Diese Elenden-Gilde hätte man als eine der menschenfreundlichsten Stiftungen, bei der Reformation nicht ganz aufheben sollen. Der Kaland, oder die Kalands-Gesellschaft, ward auch um diese Zeit in Neu-Ruppin gestiftet, wie aus der Bestätigung des Havelbergschen Bischofs, Johann des Dritten, vom Jahre 1391 zu ersehen ist. Diese Konfirmation enthält zugleich ihre Gesetze und Regeln. Von den Grafen wurden diese Kalands-Brüder ebenfalls begünstigt. 1416 schenkte Graf Ulrich in seinem und seines unmündigen Vetters Albrechts Namen, 8 Pfund 12 Schillinge jährlicher Einkünfte aus dem Hufenzins der Stadt Neu-Ruppin, theils dem teyn dusend Ritter-Altar in der Pfarrkirche, theils dem Kaland, und theils dem Kloster zu Lindow, und zwar dor siner Oldern, siner und aller in dem Slechte Greven tu Lindow und Heren to Ruppin Silen Salicheyt ꝛc. to des liven Heren Godis unde siner liven Muder loff, ere und Dinste **). Was Ulrich für die Schule in Neu-Ruppin thät, werde ich unten anführen. —

---

*) Meine Urkunden Sammlung, Nr. 24.

**) Ebendas. Nr. 25 26. Die Kalands-Brüder versammleten sich am ersten Tage eines jeden Monats (Calendis) und daher ihre Benennung.

Wenn es erlaubt wäre — von dem Zustand der Geistlichkeit auf den Zustand des Volks zu schließen, so würde folgendes wichtige Faktum in der Ruppinschen Geschichte die traurigsten Resultate, geben. In der Stadt Ruppin sowohl, als in den benachbarten Gegenden, waren seit einiger Zeit Diebstäle aller Art verübt. Geld, Tuch, goldene und silberne Geräthe wurden sowohl aus Privat-Häusern, als aus Kirchen entwandt. Viele Verdächtige wurden eingezogen; aber nach geschehener Untersuchung für unschuldig erklärt. Endlich *) unternahm der Magistrat eine Haussuchung, und drang sogar — ein kühnes Unternehmen! — in die Wohnungen der Geistlichen, deren Ruppin wenigstens an die 50 in seinen Ringmauern zählte. So drang er in das Haus des Diakonus Jocob Schildicke, und fand die Kasten des ehrwürdigen Herrn voll des gestohlenen Goldes und Silbers. In seinem geistlichen Ornat führten sie den Gottgeweiheten Verbrecher in's Gefängniß, und sein eigenes Geständnis, das am folgenden Tage erfolgte, überzeugte die Richter von seiner Schuld. Auf Befehl der Grafen, des Richters und des Magistrats, ward, durch Glocken-Läuten, das ganze Volk zusammen berufen. Man wollte Angesichts der ganzen Stadt — unter Gottes freiem Himmel — über die Strafe dieses seltenen Verbrechers sich berathschlagen. Aber stürmisch und tobend verlangte der ganze Troß des Volks, unter dem lautesten Geschrei, die augenblickliche Hinrichtung. Zwei Bürger, Koppe Königsberg und Henning Keller, wurden durch's Loos

*) Ungefähr um's Jahr 1397.

Digitized by Google

dazu erwählt *), und Herr Jacob hing, ohne vorhergehendes gerichtliches Erkenntnis, am Galgen. Diese an sich gesetzmäßige Handlung hatte für Ruppin traurige Folgen. Die ganze Kaste der Geistlichen ward darüber so aufgebracht, daß sie die Stadt und die Grafen bei dem Pabst Bonifazius dem Neunten hart verklagten. Lieber — den Regenten selbst beleidigen — als seine Statthalter und Diener. — Dieser Statthalter Christi that sogleich die Grafen und die Stadt förmlich in den Bann. Dadurch geriethen die armen Ruppiner in große Verlegenheit. Handel und Verkehr stockten, die Thore waren gleichsam gesperrt, und jeder Ruppiner Bürger war außer denselben vogelfrei. Auf die demüthige Bitte der Grafen und der Bürgerschaft erfolgte endlich 1398 (am ersten September) eine Absolutions-Bulle, die dem Bischof Johann von Wepelitz zu Havelberg aufgab, sie des Bannes zu entledigen. Allein den irrenden, raubsüchtigen Rittern der Nachbarschaft kam diese Befreiung zu früh. Sie respectirten diese Aufhebung nicht, und fuhren noch verschiedene Jahre fort, ungeachtet 1399, 1400 und 1401 neue Absolutions-Bullen erschienen, die Stadt zu ängstigen, und den Bürgern aufzulauern, bis endlich 1403 (am ersten August) eine Bulla plane absolutoria ausgewirkt ward, die ihnen nach 6 traurigen Jahren wieder völlige Sicherheit verschaffte, nachdem sie von den Pröbsten zu Brandenburg und Havelberg, und dem

---

*) Man hatte damahls noch keine Nachrichter, weil weder Bürger noch Magistrats-Personen sich's zur Schande rechneten, die Erde von Böſewichtern zu reinigen.

Digitized by Google

Dechanten zu Stendal in der ganzen Mark publizirt war *).

Während der Luxemburgschen Periode war die traurigste Zeit in der Mark. Die Regenten bekümmerten sich weiter nicht um ihre Länder, als wenn es auf Geld-Erpressungen ankam. Die Städte und Landschaften wurden verpfändet, und die Statthalter konnten nach Gutdünken schalten und walten. Der durch seine Fehden mächtig gewordene Adel kündigte ihnen den Gehorsam auf, und nun erst fing eine Periode an, die man mit allem Recht die Räuber-Periode nennen kann. Ich will die Unternehmungen und Thaten dieses Zeitraums uur in so fern berühren, als unsere Grafen darin verwickelt sind. Zuerst finden wir sie, wahrscheinlich durch das unwürdige Benehmen des Markgrafen Jobst in der Mark aufgebracht, mit dem bekannten Dieterich von Quitzow verbunden. Von dieser Fehde wißen wir aber weiter nichts, als daß Bischof Johann von Lebus, der, als Statthalter der Mark, zu ohnmächtig war sich ihnen zu widersetzen, im Jahre 1400 auf 4 Wochen einen Landfrieden mit ihnen machte **). Aber bald fand sich eine neue Veranlassung, da sich ihr Ehrgeitz hart beleidigt fühlte. Die Grafen Ulrich und Günther, als die mächtigsten Vasallen der Markgrafen, fanden sich dadurch, daß Jobst die beiden Herzoge Hans und Ulrich von Mecklenburg-Stargard, zu Statthaltern der Mark erwählt hatte, sehr beleidigt. Sie hatten auch nicht ganz Unrecht. Meck-

---

*) Dieterich, S. 83 — 87. Lentz, S. 156, und Andere.

**) Lentz, S. 157.

Digitized by Google

lenburgs Nähe war der Mark nie vortheilhaft — und nun zog man die damals mächtigen Herzoge sogar in's Land. — Nur die Mittel, dieses zu verhindern, waren nicht die rechtmäßigsten. Sie verbanden sich sogleich mit denen ebenfalls darüber aufgebrachten Brüdern Johann und Dieterich von Quitzow, aus dem Hause Quitzöbel, und mit den Herzogen von Pommern *), ungeachtet sie dem Markgraf Jobst erst 1398 Treue und Ergebenheit zugesagt hatten. Sie bemächtigten sich 1402 der Ukermark, des Schlosses Bötzow, der Stadt Strausberg, und verwüsteten das ganze Land Barnim, und 1403 gesselleten sich noch einige Mecklenburgsche von Adel hinzu. — Endlich setzte Markgraf Jobst die Herzoglichen Statthalter ab, und nahm die Grafen Heinrich und Günther von Schwarzburg wieder dazu an. Nun war in den beleidigten Herzogen von Mecklenburg ein neuer Feind für die Mark vorhanden. Der Zustand des Landes ward immer zerrütteter. Endlich schlossen die Märkschen Landstände im Jahre 1404 einen Vergleich mit den Grafen von Lindow und denen von Quitzow, und vereinigten sich mit ihnen, das Land gegen auswärtige Feinde zu schützen **). Nunmehr wen-

---

*) Im Jahre 1402 geloben und schwören Ulrich und Günther dem Könige Albert von Schweden, wie auch den Herzogen zu Braunschweig, Lüneburg, Mecklenburg und zu Stettin, u. s. w., die zu Boizenburg im vergangenen Winter unter sich getroffene Vereinigung zu halten, außer wenn sie sich mit der Mark wieder aussöhnen möchten — alsdann wollen sie neutral bleiben. v. Dreger-Oelrichs, S. 112.

**) Angelus, p. 181.

Digitized by Google

deten unsere streitbare Grafen, (comites bellicosissimi et fortissimi) wie sie in den Annalen genannt werden, ihre Pfeile gegen die Herzoge von Mecklenburg, und waren 1407 so glücklich, den Herzog Johann bei Liebenwalde in ihre Hände zu bekommen. Wer von ihnen, ob die von Quitzow oder die Grafen ihn aufgehoben haben mögen, darüber sind unsere Geschichtschreiber uneinig. Er soll bis zur Hohenzollerschen Periode gefangen gesessen haben. Der elende Jobst hatte endlich das Glück, zum Oberhaupt des Deutschen Reichs, — zum römischen König gewählt zu werden, starb aber 1411 noch vor der Krönung, und nun fiel die Mark wieder an den Kaiser Sigismund. Dieser, der die Verwirrungen des Landes scheuete, verpfändete sie noch in dem nämlichen Jahre an den Burggraf Friedrich den 6ten von Nürnberg. — Friedrich besaß Muth und Klugheit genug, sogleich nach seiner Ankunft (1412) den Entschluß zu fassen, den Räubereien des Adels Einhalt zu thun, und der Mark Ruhe zu verschaffen. Die von Bredow, von Putlitz, von Quitzow, u. a. verschworen sich zwar, seine Entwürfe mit allen Kräften zu vereiteln; aber seine mächtigsten Vasallen, die Grafen von Lindow und deren Anhang, die Bischöfe und Prälaten verbanden sich mit ihm, gemeinschaftlich diesen großen Plan auszuführen. Vorzüglich würkte Graf Ulrich thätig mit bei der Zerstörung der fast unzählbaren Raubschlösser, von denen ich nur Friesack, welches 1414 dem trotzigen Dieterich von Quitzow abgenommen ward, namentlich anführen will *). So gelang es

*) Angelus, p. 192. Haftitius auf der 22ten Seite meines Manuscripts etc.

Digitized by Google

dem Burggrafen, von mächtigen Bundes-Genossen unterstützt, nach und nach die Ruhe einigermaßen wieder herzustellen. Nach der Einnahme von Friesack ging Ulrich, mit einer Suite von 12 Personen, in Friedrichs Gefolge auf den Reichstag nach Kostnitz. Hier übergab Kaiser Sigismund 1415 dem Burggrafen die Mark gänzlich, sprach unsern Ulrich, den er den Edlen, seinen Lieben Getreuen nennt, von der bisher geleisteten Pflicht los, und verwieß ihn an den neuen Markgrafen, ihm zu huldigen und zu dienen. (Kostnitz, am Himmelfahrts-Tage) *). Günther, der jüngere Bruder, muß 1415 schon todt gewesen seyn, sonst würde er vom Kaiser Sigismund unfehlbar in der Anweisung erwähnt seyn. Man findet ihn seit einiger Zeit nicht mehr in den Urkunden **), wohl aber seinen Sohn Albrecht, welchen er mit seiner Gemahlin Cordula, einer gebohrnen Gräfin von Wernigerode, erzeugt hatte. Wir werden ihn im Verfolg der Geschichte näher kennen lernen. Die letzten Regierungs-Jahre Ulrichs gehören in die folgende Periode.

Das bisherige Gebiet der Herrschaft Ruppin erweiterte sich in diesem Zeitraum beträchtlich. Die Grafen,

---

*) Dieterich, S. 90.

**) Buchholz behauptet, Günther sey 1419 erst gestorben. Aber 1416 stellte Ulrich, wie wir oben gesehen haben, in dem Namen seines unmündigen Sohnes schon eine Urkunde aus, also konnte er doch wohl nicht mehr leben. — Wahrscheinlich ist er nicht in Ruppin gestorben. —

welche zu Anfang desselben noch nicht so gesunken waren, konnten den Brandenburgschen Markgrafen ansehnliche Geldvorschüsse leisten, und erhielten dafür Städte und ganze Districkte zum Pfande, womit sie, bei dem Unvermögen der Markgrafen — jene Summen zu tilgen, zuletzt beliehen wurden. So erhielten sie 1319 die Stadt Gransee und 1323 wahrscheinlich Wusterhausen mit ihren ansehnlichen Gebieten. Goldbeck besaßen sie allem Vermuthen nach schon 1347 als ein Lehn der Bischöfe von Havelberg. Sie machten daraus ein Jagdschloß, dessen Alterthum noch jetzt von vielen bewundert wird. Neustadt scheint noch nicht gräflich gewesen zu seyn, denn Karls des vierten Landbuch rechnet es (1375) noch zur Prignitz (S. 42). Die übrigen Landschaften und Städte, als Rathenow, Fürstenberg, Glien und Friesack besaßen sie nur wiederkäuflich, und waren also nur temporelle Besitzungen. Von dem Hause Bötzow, jetzt Oranienburg, will uns Beckmann in seiner Handschrift versichern, daß es durch wirkliche Belehnung an die Grafen gekommen sey. Sie verlohren es aber auch wieder in dem Tausch mit Karl dem 4ten. Zu Anfang des vierzehnten Jahrhunderts sehen wir die Grafen auf der höchsten Stufe des Wohlstandes; aber leider scheint dieses ihren Fall angekündigt zu haben; denn durch die immerwährenden Fehden, durch den unbesonnenen Aufwand an dem Markgräflichen Hofe sind sie nunmehr so gesunken, daß die Zeit ihres Flors und ihrer Macht für immer dahin ist. Ihre Grafschaft Lindow ist schon fremden Händen anvertrauet, und im nächsten Zeitraum wird sie ganz verloren gehen. Das Land Ruppin, welches bisher in ihrem Titel nicht erwähnt wurde, füllt nunmehr eine Stelle darin aus.

Die Grafen Ulrich der 3te und Günther der 4te waren die Ersten, die sich Herren von Ruppin nannten. Auch fangen sie nun an sich der Kurialien — von Gottes Gnaden zu bedienen, und führen bei ihren Vasallen sowohl als bei den Markgrafen und Kaisern die Titel: Viri nobiles et generosi, Edele, Wohlgebohrene Herren. Hochgebohren, wie die Grafen jetzt heißen wollen, kam damals nur einem Fürsten zu. — Der vollständige Titel, zu dem um die Mitte des 15ten Jahrhunderts noch die Herrschaft Möckern hinzukam, war: Wir — von Gottes Gnaden Grafen von Lindow, Herren zu Ruppin *). Die Wapen und Siegel der Grafen findet man nunmehr in verschiedener Größe an den Urkunden hängen. Sie waren um so nothwendiger, da die Aechtheit eines Diploms, bei dem Mangel der eigenhändigen Unterschrift ganz darauf beruhete. Sie führten ein großes Siegel, welches gewöhnlich unse grote oder groste Ingezegele genannt wird, und bei weniger wichtigen Ausfertigungen ein kleineres, gemeinhin unse Ingesegele genannt. Es ist ein Adler in einem dreieckigen Schilde, dessen obere Fläche eine grade Queerlinie ist; die beiden Seiten werden von zwei, unten

---

*) In Absicht des Titels: — Grafen zu Ruppin, wie Günther sich in der Tausch-Urkunde von 1376 nennt, bin ich noch derselben Meinung, die ich oben in der Vor-Erinnerung geäußert habe. In allen, von den Grafen selbst ausgestellten, sichern und richtig abgeschriebenen Urkunden meiner Sammlung, schreiben sie sich nie Grafen, sondern ohne Ausnahme Herren von Ruppin. Aus diesem Grunde scheint mir die von Gercken gelieferte Kopie dieses Dokuments nicht ganz zuverlässig zu seyn.

ſpitz zulaufenden Bogen-Linien gebildet. Dieſes Schild ruhet auf einem netzförmigen Felde, und hat die Umſchrift: Sigillum N. N. Dei gratia Comitis in Lindow. Das große Siegel hat drittehalb Zoll im Durchmeſſer. Der Kanzler von Ludewig hat in ſeinen Reliquiis Manuscriptorum etc. Th. 8. S. 281 verſchiedene in Kupfer geliefert. Zum Beiſpiel das Siegel vom Grafen Adolph (Nr. 15), von Ulrich dem 3ten (Nr. 14), Günther dem Schönen (Nr. 17) und deſſen Bruder Albrecht (Nr. 18) u. ſ. w. Die Grafen hatten wahrſcheinlich ihre eigene Müntze, wenigſtens finden wir einen Müntz-Meiſter Salomon in der oben angeführten Urkunde von 1256 als Zeugen. Auch wollen die Verfaſſer einiger meiner Handſchriften Ruppinſche Pfennige mit einem Adler, und den Buchſtaben N. R. geſehen haben. Ich will hier aber weiter keine Vermuthungen wagen, da die Sache ſo ſehr im Dunkeln liegt.

So ſehr der Wohlſtand der Grafen fiel, ſo ſehr nahm das Anſehen und die Wohlhabenheit der Stadt Neu-Ruppin zu. Sie war 1323 ſchon im Stande ihren Landes-Herrn Summen Geldes vorzuſchießen, und der Magiſtrat beſaß Klugheit genug, durch die Tilgung dieſer Summen der Stadt Vortheile und Freiheiten zu verſchaffen, die ihr in der Reihe der benachbarten Märkſchen Städte einen vorzüglichen Rang gaben. Unter Graf Günther dem Schönen gewann ihr Aeußeres an neuen Gebäuden, und faſt alle Grafen ſorgten für ihren innern Flor. Die Gilden erhielten vortheilhafte Einrichtungen und Privilegien, und der Kunſtfleiß ward auf alle mögliche Art gehoben. Graf Ulrich ertheilte ihnen 1315 neben andern Vorrechten

das

Digitized by Google

das Stendalsche Recht *). Im Jahre 1323 erhielten sie wieder wichtige Privilegien in Absicht des Kornhandels; 1326 abermals in Beziehung auf den Handel und den gräflichen Zoll, und 1362 findet sich schon ein vollständiges Verzeichnis vom Schoß, dem Stätte-Geld und den Abgaben der angehenden Bürger in Neu-Ruppin **), welches den überzeugendsten Beweiß von der blühenden Verfassung des Orts giebt. Die Juden, eine industriöse Nation, der man in spätern Zeiten den Aufenthalt in der Stadt versagte, waren sehr zahlreich, und belebten den Handel. Sie hatten eine Synagoge, Schule und Bäder, wovon sie dem Magistrat 1362 2 Mark Silbers, bald nachher aber 4 Gulden jährlich entrichten mußten. Ward ein Jude als Mitbürger aufgenommen, so bestanden seine

*) Die Gewandschneider erhielten das Privilegium der Stendaler vom Jahre 1231; die Tuchmacher von 1301; die Fleischer von 1301; die Schuhmacher von 1291, (und 1360 ein besonderes Privilegium vom Magistrat. Meine Samml. Nr. 12) und die Bäcker von 1312. Im Jahre 1393 erhielten die Schneider vom Magistrat ein weitläuftiges Privilegium, welches ich ebenfalls in meiner Sammlung besitze. (Nr. 19.)

**) Nr. 14 in meiner Sammlung. — Es heißt darin unter andern: Quicunque vult adipisci concivium, si est bone fame, dat III. Solidos cum II. denariis, et sibi mandatur equitas et prohibetur iniquitas et ut deponat priores excessus. Colentes agrum civitatis non debent agrum pejorare. Sepes facere debent de lignis circumstantibus. Item, quando fruges sunt in agro, nulla pecora debent ibi pasci, frugibus resecatis et abductis erunt ibi pascua congrua.

Digitized by Google

Abgaben in einem Silber-Ferto oder einer Viertel Mark, und einem Schock Neunaugen (Neghenoghen) oder statt deren eine Kanne Wein, wenigstens 2 Schillinge an Werth. Uebrigens war die Nation nicht dem Gerichts-Zwange der Stadt unterworfen, sondern stand, wie die Herrschaftlichen Bedienten, unmittelbar unter den Grafen *). Auch dem Kaiser mußten sie zum Oster-Feste für die Duldung und den Schutz besonders 12 Schilinge bezahlen. Ein Fall, der im ganzen Deutschen Reiche statt fand **). Vorzüglich gaben sie sich mit dem Fleischer-Gewerbe und dem Kornhandel ab. Beckmann versichert in dem, mir unbekannten, Privilegium der Fleischer-Gilde bestimmt gefunden zu haben: — quas et quot pecudes hebdomadatim debeant mactare. Auch sollen die Cränzen darin angegeben seyn, innerhalb welchen sie in der Stadt nur wohnen durften. Der Theil der Stadt hieß das Jodendorp, und in neuern Zeiten die Juden-Straße. — Aus den Zollbüchern dieses Jahrhunderts ist ersichtlich, daß die Korn- und Malz-Ausfuhr aus Neu-Ruppin nicht unbeträchtlich gewesen sey. Im Jahre 1362 mußten die Korn-Wägen und die Schiffe (Scepe), welche Korn ausfuhren, 1 bis 2 Pfennige Zoll entrichten ***). Das Magistrats-Kollegium

---

*) Exceptis Judaeis, sagt Ulrich 1315, quos nostro judicio conveniri volumus, ipsorum excessus personaliter corrigendo. —

**) Dohm, über die Bürgerl. Verbesserung der Juden, S. 54. 65. 68 u. s. w.

***) In den Jahren 1362 und 1365 lebten in der Stadt Neu-Ruppin: 3 Gärtner, 2 Färber (Coloratores), 1 Radema-

Digitized by Google

bestand aus angesehenen Männern, die theils wegen ihres Adels, theils wegen ihrer Macht bei den Grafen sehr viel galten. Nicht selten findet man in den Urkunden die Ausdrücke: Mit Witschop, mit Rade unde vulbort unses lyven trewen Rades thu Nien-Ruppin, oder auch wohl gar: de craphtighen Lüde vom Rhade unde de Borgheren der Stat tu Nyen-Ruppin. In den Jahren 1362 und 1365 waren, nach den Stadt-Registern, folgende adliche Familien in Neu-Ruppin bürgerlich angesessen: Albert von Acken, Johann von Buch, Jutta und Johann von Banzendorf, Gerhard und Arnd von Bardeleben, Gerwin von Buschow, die von Baumgarten, Heyle und Wilcke von Friesack, die von Dechte oder Dechtow, von Dargitz (Darritz), Heinrich, Johann und Ficke von Fückendorf, Claus von Fürstenberg, Dieterich von Gantzwer (Gantzer), Heinrich von Grünfeld,

---

cher (Rotifex), 3 Wagenmacher (Carpentarii), 5 Schuhflicker (Cerdones), 1 Kürschner (Pellifex), 1 Oelmacher (Olifex), 3 Messer-Schmiede (Cultellifices), ein Schwerdtfeger (Gladiator), 1 Rothgießer (Fusor Ollarum), 2 Schmiede, 1 Koch, 3 Garbräder (Assatores), 5 Fleischer (Carnifices), 2 — 3 Wurstmacher (Fartores), 2 Krämer (Institores), 3 Schneider, 2 Bäcker, 2 Walker, 1 Leidträger (Doleator), einige Schuhmacher, 2 Leinweber (Linifices), 2 Obsthäcker (Pomarii), 1 Glocken-Gießer (Fusor campanarum), 1 Goldschmidt, 3 Salzführer, und verschiedene Gewandschneider (Pannicidae) und Tuchscheerer (Rasores pannorum). Ist gleich das Verzeichnis sehr unvollständig, so giebt es doch eine kleine Idee von den damaligen Nahrungszweigen.

Digitized by Google

Johann und Henning von Gottberg, die von Glambeck, Wilcke von Hackenberg, Nicol. und Heinrich von Hindenberg, Gerhard von Havelberg, Gerhard von Hertzberg, Anna von Jagow, Nicol. von Karvesee, Lippold von Kampe, Giese von Karwe, Heinr. von Kantow, Koppe von Küdow, die von Kannenberg, die von Kuhbier, Kobyr oder Kober, Diet. von Lichtenberg, Peter und Henn. von Langen, Arnd von Luyowe (Lögow), Jutta von Lughe, Nicolaus von Lentzke, Matth. von Lüchfeld, Kersten und Hans von Lüderitz, Coppe de monte (von Berg) Nicol. von Manquer (Manker), Heinr. von Menze, Michael, Ebel und Conrad von Nykammer, Golde von Protzen, Nicol. von Prenzlow, Bussow und Ebel von Quast, Reimar von Quitzow, die von Rönnebeck, Sophia von Radensleben, Hans von Rägelin (Reuchlin). Coppe von Segeletz, Bethke und Conrad von Storbeck, Henning und Giese von Schönberg, Herrmann und Arend von Stevine (Steffin), Henn. von Sandow, Bethke von Schernikow, Heinr. Stropp, Heinr. Schönermark *), Henning von Treskow, Henn. und Heinr. von Tarmow, Johann, Margar. und Elisabeth von Wustrow (Wustrau), Nicolaus von Walsleve, Arnd von Werder, die von Wredenhagen, Nicol. von Wusterhausen, Meinecke und Heinr. von Zieten. Größtentheils Familien, deren Stammhäuser

---

*) Zwei sehr alte bürgerliche Familien.

Digitized by Google

entweder im Lande Ruppin, oder doch in der Nähe liegen. Jetzt sind die Meisten davon ausgestorben, und nur in den Namen der Dörfer findet man ihr Andenken verewigt. — Folgende Familien bekleideten von 1311 bis 1406 hohe und niedere Würden im Magistrat dieser Stadt: Die von Jerichow, von Studen, von Storman (Stormone), von Schadow, von Calven, von Stenvelde, von Kyritz, von Lyndow, von Pritzerve, von Gottberg, von Bardeleben, von Acken, von Wildberg, die Witten, von Tarmow, von Walsleben, von Glynde, von Stessin, von Kagar und von Bertekow. Die Patrizier werden in der Beschreibung der Stadt erwähnt werden. Ich wünschte, daß ich von den übrigen Städten ähnliche Nachrichten hätte mittheilen können, sie sind aber leider in Feuersbrünsten verloren gegangen, und das Wenige, was in Gransee und Wusterhausen noch vorhanden ist, sind einige Kopien von den oben angeführten Privilegien.

Das flache Land war zu Anfang dieses Zeitraums nicht weniger in einem blühenden Zustande, wie die Städte. Die Urkunde von 1323 beweiset uns die Beträchtlichkeit des Ackerbaues. Es konnte Korn in's Ausland verfahren werden; aber nur auf besondere Erlaubnis der Grafen. Der erste Beweis einer Korn-Sperre. Aber so wie die im reinsten Glanz hervorgehende Sonne oft Verkündigerin eines trüben Tages ist, so war dieser Zeitraum Vorbote der sinkenden Industrie und des traurigsten Verfalles der Nahrung. Der Reichthum der Städte und des Landmanns reitzte den mächtigen und habsüchtigen Adel. Die öffentliche Sicherheit und alle Eigenthums-Rechte hörten auf, Rauben, Plündern und Befehdungen wurden Nahrungs-Zweige, und so kam das

schöne Gebäude der Ruhe und des Friedens einer völligen Auflösung nahe. Dieser Geist der Selbsthülfe und Räuberei hemmte, während der Baierschen und Luxemburgschen Periode, den Fleiß des arbeitsamen und handelnden Bürgers gerade zu. Der Landmann mußte als Dienstmann seinem Lehnsherrn folgen, und der Städter auf Befestigung und Vertheidigung seines Orts bedacht seyn. Ruppin gehörte zu den Oertern, die sich durch ihre Festungswerke einiges Ansehen erwarben. Von hohen Mauern, von dreifachen Wällen, und 25 Weich- oder Wachthäusern umgeben, hatte es so leicht nichts zu befürchten, und Gransee, Wusterhausen und Reinsberg waren, wenn nicht noch stärker, doch gewiß eben so gut befestigt. Die Bürger wurden von den Hauptleuten in den Waffen geübt, und die Lanz- und Reit-Knechte hatten fortdauernd mit Bewachung der Viehheerden (auf der Köborgh oder Kuhburg in den Kahlbergen) und mit Nachsetzung der Feinde zu thun. Es wurden Thürme und Warten *), oder Luge in's Land auf Anhöhen erbauet, um die heranrückenden Räuber der Heerden in weiter Ferne erblicken zu können. Für die Gefangenen und Verbrecher hatte man in Neu-Ruppin eine besondere Strafe; sie wurden in die Daren- oder Dorn-Kiste eingesperrt, und zur Schau ausgesetzt. Im Jahre 1590 hatte man zu dem Ende einen Narren-Kasten; vielleicht nur eine andere Benennung der Dorn-Kiste. Von der Beschaffenheit dieser Kasten habe ich nirgends Nachrichten

*) Keine Warte lag vortheilhafter in dieser Hinsicht, als die bei Gransee.

Digitized by Google

auffinden können. Von diesen innerlichen Unruhen und Kriegen, und den traurigen Ausbrüchen der Anarchie, kann man auf den Zustand der Geistlichkeit und Schulen einen ziemlich sichern Schluß machen. An die verhaßte Schildikesche Geschichte will ich meine Leser nicht erinnern. Die Geistlichen, worunter viele von Adel waren *), nahmen den thätigsten Antheil an den verwüstenden Fehden. Bei ihnen konnten alle Verbrechen, und selbst ihre künftige Folgen, mit baarem Gelde abgekauft werden. Sogar das Verdienst fremder Werke war für Geld feil. Da gaben die Fürsten und Unterthanen zum Heil ihrer, ihrer Vorfahren und Nachkommen Seelen, was sie hatten, und die Geistlichkeit befand sich wohl dabei. Die Anzahl der geistlichen Stiftungen, als Klöstern, Kalands-Gesellschaften, Marien-Brüdern, Elends-Gilden, Privat-Herren, u. s. w. nahm von Jahr zu Jahr zu. Die wissenschaftlichen Kenntnisse, welche in Schreiben, Rechnen, Mönchs-Latein, und scholastischem Unsinn bestanden, waren ausschließlich in den Händen der Geistlichen. Sie waren die Notarien (Schriver) Sekretäre und Kapelläne der Landesherrn, und mußten, da sie sich nothwendig gemacht hatten, allerdings viel bei ihnen vermögen **). Den Zustand der Schulen und Wissenschaften kann man sich unter den obigen Umständen nicht anders als traurig denken. Die Stimmung des

---

*) Ebel von Ocker, Ruprecht von Gülen, Alward von Dechte und Johann von Redern, sämmtlich Pfarrer in Neu-Ruppin.

**) Herm. von Lüchow, Probst zu Stolpe, Joh. Bower, Pfarrer zu Wusterhausen, u. a. m.

Digitized by Google

ganzen Zeitalters war auf Krieg gerichtet, und die Geistlichen waren selbst zu sehr darin verwickelt, als daß man viel Sinn für wissenschaftliche Kenntnisse und Geistes-Bildung von ihnen erwarten konnte. Im Jahre 1365 findet sich die erste Spur von der Ruppiner-Schule. Der Scholemeister oder Rektor hieß Hartwig, und sein Haupt-Geschäft bestand in Messe-Lesen, Musiciren und Singen. Gewöhnlich waren die Schul-Lehrer Meß-Priester, und ihre Schüler Officiarien vor den Altären. So genau hatte man die Schul-Anstalten mit dem geistlichen Stande verwebt. — Zum Beweise meiner Behauptung nur dieses: 1416 schenkte Graf Ulrich dem Scholemeister und der Schule einen Winspel Korn, jährliche Pacht aus dem Dorfe Nackel, und zwar zu dem Behuf: alzo dat wo dikke unde wo vake (oft) de prestere der Parren tu Nyen Ruppin gheyt myt deme hilghen Lichname (in Prozession nämlich) so Schal de Scholemeyster davor laten gaen ver Kindere, de darboven Singhen in de ere des hilgen Lichnames ꝛc. *). Die Vasallen der Grafen erscheinen entweder als Zeugen in den Urkunden, oder als Lehnleute in ihrem Gefolge. Gewöhnlich werden sie nostri milites, oder unse Ridder genannt. Zu bedauern ist es, daß von dem Lehnhof der Grafen zu Alt-Ruppin auch nicht die geringsten Nachrichten vorhanden sind. Wie viel Licht hätten sie auf die spezielle Orts- und Familien-Geschichte des Landes Ruppin werfen können, ohne des Vortheils zu gedenken, der für die allgemeine Geschichte daraus

---

*) Meine Samml. von Urk. Nr. 27.

Digitized by Google

erwachsen würde. Jetzt müssen wir uns mit den Namen der Familien begnügen wie ich sie zusammengetragen habe, ohne bestimmen zu können, ob sie wirklich im Lande angesessen, oder fremde Dienstleute waren. Hier sind sie in alphabetischer Folge. Matth. von Arnstorf (1397), Wern. von Arneburg (1326), Heinrich von Bellin (1323), Gebhard und Otto von Fratzen in Krentzlin (1327) Herrm. von Gadow (1395), Henn. und Herm. von Gülen (1315), Arnold von Ikendorf (1325), Hans von Klytzke (1406), Thid. von Lo oder Lohe (1323) Heinrich und Albr. von Nykammer (1323), Heinr. von Poppentin in Langen (1350), Heinrich von Quast (1356) *), Hans und Herm. von Redern (1319), Albrecht und Conr. von Rönnebeck (1319), Peter von Rynesberg (Reinsberg 1315), Nicol. von Spaditz (1350) gräflicher Notarius; Günther von Sandow (1326), Heinr. und Busso von Treppen (1325), Henn. und Nic. von Wuthenow (1327), Bethke von Wildberg (1319), Herm. von Wulkow (1329), Otto von Woldegge (Woldeck 1377), Claus von Cziten (Zieten 1395) **).

---

*) Diese alte Familie von Quast hatte 1375, zu Kaiser Karls des Vierten Zeiten, ihre meisten Güter in den Ländern Barnim und Teltow.

**) Die Familie von Zieten ist gewiß Wendischen Ursprungs. Ihre Stammgüter sind nicht mehr auszumachen, da es neun Oerter dieses Namens in der Mark Brandenburg giebt. In diesem Zeitraum hatten die von Zieten ihre meisten Besitzungen im Lande Ruppin.

Dritter Zeitraum.

Ulrich regierte zwar die übrige Zeit seines Lebens allein, doch wird in den Lehns-Dokumenten auch sein unmündiger Neffe Albrecht erwähnt. So belieh er im Jahre 1418, in seinem und Graf Albrechts Namen, seine Getreuen Henning Tresler (Drechsler) und Jurien Poppentyn mit den von Eggert von Zieten erledigten Gütern im Dorfe Langen, und zwei Jahre nachher mit dieselben Güter einen Heine von Barnewitz *). Es ist der jetzige von Hagensche Antheil im Dorfe Langen. Noch immer beunruhigten die Herzoge von Mecklenburg die Mark, und vorzüglich ihre Feinde, die Grafen von Lindow; 1420 schrieb Graf Ulrich an den Herzog Swantibor in Pommern, beklagte sich, daß der Herzog Ulrich von Mecklenburg in sein Land eingefallen sey, und bat, der Herzog möchte diese Sache schlichten und richten, und deshalb Tagezeit ansetzen, er woile sich allezeit seinem Rechts-Ausspruch unterwerfen **). Endlich kam der Landfriede im August dieses Jahres, durch die Vermittelung der benachbarten Fürsten, zu Perleberg zu Stande, und die Grafen zu Alt-Ruppin erhielten wieder Ruhe. — Ulrichs Muth haben wir verschiedentlich zu sehen Gelegenheit gehabt. Eine zweite lobenswerthe Eigenschaft, die er im hohen Grade besaß, war Mitleiden und Gutthätigkeit gegen Arme und Nothleidende. Er pflegte wohl zu sagen:

---

*) Meine Urkunden Sammlung, Nr. 28 u. 29.

**) Von Dreger-Oelrichs, S. 115.

Digitized by Google

Hew ick Geld, ſo mütt ick gewen, Andre Stände mütten ock lewen. Fehlte es ihm an Geld, ſo lieh er vom Neu-Ruppiner Magiſtrat und den Bürgern, um dieſe Neigung zum Wohlthun befriedigen zu können. Auch das Kloſter in Neu-Ruppin vergaß er nicht. Die Mönche haben daher, um ſich dankbar gegen ihren Wohlthäter zu bezeigen, in der Inſchrift der Nachwelt überliefert, daß er dem Kloſter, zum Bau deſſelben, gewiſſe Einkünfte aus dem Dorfe Nietwerder, und die freie Fiſcherei auf dem Rien-See geſchenkt habe. Die Schenkungs-Urkunde aber iſt verloren gegangen. Gegen das Ende des Jahres 1420 ſtarb Ulrich, und ſo manche Thräne, von Dürftigen geweint, folgte ihm in's Grab.

Nun war Albrecht der Dritte, Günthers Sohn, der Einzige, dem die Laſt der Regierung oblag. Er ſcheint unter der Anführung ſeines braven Oheims ein tüchtiger Mann geworden zu ſeyn, der bei den Markgrafen, ſeiner Brauchbarkeit wegen, im großen Anſehen ſtand. Von ſeinen erſten Regierungs-Jahren fehlen uns die Nachrichten. Die erſten Urkunden, die wir von ihm ausgeſtellet finden, betreffen geiſtliche Stiftungen, ein Steckenpferd der Zeit, wobei die verſchmitzten Geiſtlichen die Regenten wohl zu erhalten wußten. Im Jahre 1425 verkaufte Albrecht 2 Pfund Brand. Pfennige von der jährlichen Bede in Buſchow, an den Pfarrer Johann von Redern zu Neu-Ruppin und die Vorſteher der dortigen Pfarrkirche für 13 Schock Böhmiſche Groſchen, dy wy, wie er ſich ausdrückt, vort in unſes gnedigen Hern Marggreve Frederick dynſte vortheret hebben. Mit ſeiner Genehmigung verkauften, in demſelben Jahre, die Gebrüder Jacob,

Digitized by Google

Busso und Albert von Reinsberg, für 17 Schock Böhm. Groschen, 30 Scheffel jährliche Korn-Pächte aus Manker (Manquar) an die Pfarr-Kirche zu Neu-Ruppin. Der nämlichen Pfarrkirche konfirmirte er 1428 die Schenkung eines Winspels jährlicher Korn-Pächte aus der Mühle zu Schrey. 1433 verkauften die von Reinsberg abermals, mit seiner Bewilligung, 2 Winspel Kornpächte aus Manker an die St. Gertrauten-Kapelle zu Neu-Ruppin für 15 Schock Böhm. Groschen. 1436 bestätigte er dem Kloster Lindow die von Klaus von Quitzow, zu Rühstedt in der Prignitz, diesem Stift verkaufte Bede aus dem Städtchen Lindow, und sagt darin ausdrücklich, daß seine Vorfahren besonders milde gegen dieses Kloster gewesen wären. Dieses ist die erste Erwähnung dieses Klosters, da alle frühere Urkunden verloren gegangen sind. — 1436 verkaufte Hans von der Gröben, mit seiner Genehmigung, 30 Scheffel Korn-Pächte an die Neu-Ruppiner Pfarrkirche. 1439, am 13ten Mai, schenkte Graf Albrecht der Pfarrkirche zu Gransee zwei Hufen auf dem Felde des Dorfes Häsen oder Höseden. Das Dokument ist aber nicht mehr vorhanden. 1443 verkauften die von Reinsberg, mit seiner Bewilligung, abermahls an die St. Gertrauten-Kapelle zu Neu-Ruppin 4 Pfund Pfennige aus der Bede zu Manker *). Beweise genug von dem damaligen Reichthum der Kirchen. —

Kein Graf hat so viel verpfändet und von den Domainen-Stücken veräußert als Albrecht. Der Zustand

---

*) Nr. 31 bis 38 in meiner Urkunden Sammlung.

Digitized by Google

seiner Kassen war nie der beste, überall war er schuldig, und mußte daher zu Mitteln greifen, die ihm nicht so sehr als seinen Nachkommen schadeten. Denen von Wuthenow zu Segeletz war er 50 Rheinsche Gulden schuldig; um sie zu tilgen, belieh er sie 1437 mit zwei freien Wiesen im Barsekowschen Luch, und mit der freien Hütung auf der Kählung (Kölinge) *) u. s. w. Im Jahre 1438 veräußerte er, mit Markgraf Friedrichs des Zweiten Bewilligung, sogar das ganze Amt und Schloß Fretzdorf (in der Prignitz) mit allen dazu gehörigen Dörfern, daß seine Vorfahren entweder pfand- oder kaufweise, zu einer völlig unbekannten Zeit, an sich gebracht hatten, an den Bischof Conrad von Havelberg **). Es gehörten dazu, außer Friedrichsdorf oder Fretzdorf, nach der Urkunde folgende Oerter: Lütkendosse, Teetz, Wulkow, Tramnitz, Tornow, Bantkow, Wutke, Barentin, Lelchow oder Lerchau, Hertzsprung, Rägelin, Karntzow und Borcke, also bis auf Tramnitz und Rägelin die nämlichen Oerter, welche (S. 298) in dem Karolinischen Landbuche stehen, und 1375 fast die einzigen Domainen-Stücke Kaiser Karls des 4ten in der Prignitz waren. Wie Tramnitz und Rägelin, welche Dörfer unstreitig zur

---

*) Nr. 48. Auf der Kählung steht jetzt die Kolonie Michaelis-Bruch.

**) Buchholz Th. 3. S. 91. Die Confirm. Urkunde ist von Markgraf Friedrich dem 2ten 1438 zu Berlin am Tage nach Martini ausgestellt. Die Oerter hat Buchholz nicht ganz recht gelesen, für Teetz hat er Dretz, für Lelchow — Telchow.

Herrschaft Ruppin gehörten, darunter kommen, weiß ich nicht. Hat der Ober-Prediger Buchholz recht gelesen, so würde daraus folgen, daß die jetzigen Mecklenburgschen Oerter Rossow, Netzband und Schönberg, die zwischen den obengenannten mitten inne liegen, schon damals weder zur Prignitz, noch zum Lande Ruppin, folglich zum Herzogthum Mecklenburg gehörten. Diese wichtige Acquisition, die Albrecht jetzt aus Noth veräußerte, hatte das Gräfliche Haus zu Ende des 14ten oder zu Anfang des 15ten Jahrhunderts gemacht. Die Dörfer behielt Bischof Conrad für sich, das Schloß Fretzdorf verlieh er aber schon 1439 an die Familie von Warnstedt. Im Jahre 1445 verkaufte Albrecht an Johann Adermann, Pfarrherrn zu Bellin (jetzt Fehrbellin), 6 Winspel jährliche Korn-Pächte aus dem Städtchen (Stedeken to) Wildberg und dem Dorfe Walchow für 1100 Rhein. Gulden. 1447 verkaufte er die Orbede aus Neu-Ruppin, und 1450 die Orbede aus Wusterhausen an Claus Friese zu Kyritz *). — Aber alles Verpfänden, alles Veräußern war nicht hinreichend. Die Zinsen von der auf Lindow von dem Fürsten Johann von Anhalt vorgestreckten Summen waren nie abgetragen, und stiegen also von einem Jahre zum andern. Albrecht griff endlich, durch Noth gezwungen, zu dem äußersten Mittel — und trat die ganze Grafschaft Lindow im Jahre 1457 an seinen Schwiegersohn, den Fürsten Adolph von Anhalt, für die darauf stehende Summe von 1700 Mark und die abgelaufenen Zinsen, — doch wieder-

*) Nr. 49 bis 52 in meiner Urkunden Sammlung.

Digitized by Google

käuflich — ab, und verwieß sogleich die Burggesſenen, Manne und Bürger an das Haus Anhalt. (Dat. Czerwist am Sonntage Oculi) *). Churfürſt Friedrich als Lehnsherr beſtätigte dieſen Verkauf erſt im Jahre 1461. Verloren war alſo nun die ſchöne Grafſchaft Lindow, — die Herrſchaften Ruppin und Möckern blieben jetzt die einzigen Hülfs-Quellen der Grafen; aber auch dieſe wurden angegriffen. Das Schloß Neuſtadt, wozu die Dörfer Groß- und Klein-Sieversdorf, Köritz, Buckwitz, zwei Höfe in Kampehl, und die wüſte Feldmark Gühlitz gehörten, waren in dieſem Zeitraum ſchon ein Domänen-Stück der Grafen — ohne daß ich ſagen kann, wie ſie dazu gekommen ſind. Auch dieſe Beſitzungen wurden, von Albrecht oder ſeinem Nachfolger, an die von Quitzow verpfändet, und waren noch 1524, bei dem Tode des letzten Grafen, in fremden Händen.

Aber, aller dieſer Veräußerungen ungeachtet, blieb Graf Albrecht noch immer einer der mächtigſten Landes-Beſitzer, der in den Augen ſeiner Nachbaren nicht ſo unwichtig war, wie er uns ſcheinen mag. Als der Erzbiſchof Günther von Magdeburg mit der Altſtadt Magdeburg, dadurch, daß er ihr die wegen der Annäherung der Huſſiten

---

*) Dieterich, S. 100 u. f. Beckmann Anh. Chron. Th. 1. S. 337. Die Burg-Geſeſſene, oder Milites Castrenses, waren von Adel, und mußten die Schlöſſer ihrer Lehnsherrn bei feindlichen Angriffen vertheidigen. Gewöhnlich nannten ſie ſich nach den Schlöſſern, die ſie bewohnten, und wahrſcheinlich hat die Familie von Lindow einen ſolchen Urſprung.

Digitized by Google

nothwendige stärkere Befestigung der Stadt nicht erlauben wollte, 1430 in Streit gerieth, stand Albrecht dem hochwürdigen Herren anfänglich bei, und streifte dort mit seinen Rittern, zum Schaden der Stadt und ihrer Verbündeten herum; aber 1433 trat er, vielleicht aus Gerechtigkeits-Liebe, — zur Stadt über, und trieb den Erzbischof mit den übrigen Verbündeten, ungeachtet der Bann über sie und die Stadt ausgesprochen war, so in die Enge, daß er fast alle Städte verlohr, und die anfänglich unbedeutende Fehde sich in einen allgemeinen Land-Krieg verwandelte. Graf Albrecht scheint aber schon 1434, ein Jahr vor dem allgemeinen Frieden, zu Brandenburg mit den Magdeburgschen Dohmherrn einen Vergleich getroffen zu haben; wenigstens lud er den Magistrat von Berlin und Frankfurt dazu nach Brandenburg ein *). Albrecht war sehr oft bei den Churfürsten, vorzüglich bei Friedrich dem Jüngern, oder dem Zweiten, im Gefolge, und soll der Churfürstlichen Kanzlei in Berlin große Dienste geleistet haben; worin sie aber bestanden, und in wie fern sie Einfluß in die Aufnahme der Stadt Ruppin gehabt haben, wie der Hofrath Lentz behaupten will, weiß ich nicht. Wahrscheinlich ist es das nämliche Faktum, was er gleich darauf als ein besonderes erzählt. Die Berliner Bürger erbrachen nämlich 1448 in einem Aufruhr, — die Thoren wollten dem Churfürsten die dortige Residenz nicht erlauben — die Kanzlei, das Archiv und andere öffentliche Gebäude. Der Churfürst, um nicht eigen-

*) v. Dreihaupt's Saal-Kreis, Th. 1. S. 116 — 120.

Digitized by Google

eigenmächtig zu handeln, nahm unſern Graf Albrecht und den Biſchof Stephan von Brandenburg zu Richtern an, welche der Bürgerſchaft eine nahmhafte Strafe dafür zuerkannten *). Vielleicht war's dieſer Urtheilsſpruch, der den Grafen ſo ſehr in der Gunſt des Churfürſten befeſtigte. Schon 1440 ſoll er, nach Lentzens Behauptung, von ihm zum Hauptmann der Neumark-Brandenburg oder der heutigen Mittel-Mark, erhoben ſeyn. Ich habe es aber nirgends beſtätiget gefunden **). Hiſtoriſch gewiſſer iſt es, daß Albrecht 1443 bei der von Friedrich dem Zweiten auf dem Marienberge vor Brandenburg geſtifteten Schwanen-Geſellſchaft unſerer Lieben Frauen Ketten-Träger, von ihm zu einem der erſten Ordens-Ritter, zum Vorſteher und Prokurator dieſer Geſellſchaft ernannt worden ſey. Ein Orden, wie die Kalands-Geſellſchaften, ein Gemiſch von Religioſität und Jovialität — wie alle weltliche und geiſtliche Verbindungen damaliger Zeit. Der Raum erlaubt es nur nicht davon mehr zu ſagen — worüber ohnehin ein jeder in den hiſtoriſchen Werken unſerer Mark hinreichende Belehrung finden kann. In dem nämlichen Orden befand ſich auch eine Gräfin Margaretha von Ruppin, die Buchholz zu Albrechts Schweſter zu machen geneigt iſt. Ich kann ſeine Muthmaßung weder berichtigen, noch beſtätigen.

Aber glänzender, als alle dieſe Würden, war die Ausſicht, die ſich im Jahre 1448 unſerm Graf Albrecht öfnete.

---

*) Cernitius p. 28. 29. Lentz, S. 162.

**) Lentz a. a. O. Die jetzige Neumark führte damals, um ſie von der jetzigen Mittelmark zu unterſcheiden, den Namen — Neumark jenſeit der Oder.

Digitized by Google

Christoph, König der drei Nordischen Reiche Dänemark, Norwegen und Schweden, starb in diesem Jahre zu Helsingburg. Die Schweden trennten sich sogleich, und wählten sich in ihrem ehemaligen Reichs-Verweser Karl Knudson, einen besondern König. Die Dänen glaubten ein gleiches Recht zu haben, und entschlossen sich ebenfalls, einem eignen König zu gehorchen. Es kamen dazu zwei Subjekte in Vorschlag, Knud Gyldenstierne, und der Herzog Adolph von Schleswig; Adolph aus dem Grunde, weil seine Groß-Mutter Sophie eine Tochter des Fürsten Nicolaus des 4ten von Werle und der Richenza einer Königlichen Prinzessin-Tochter König Erichs des 7ten war, und er also vom alten Königlichen Hause abstammte. Adolph hatte die meisten Stimmen; aber er schlug es, sein Alter vorschützend, aus, und empfahl seinen Schwester-Sohn, den Grafen Christian von Oldenburg, welcher im 6ten Gliede vom König Erich abstammte. Sogleich traten zwei Kron-Prätendenten auf, und bewiesen ihre näheren Rechte auf die Dänische Krone. Der Eine war unser Graf Albrecht; — der Andere der Herzog Ulrich von Mecklenburg. Beide stammten im fünften Gliede vom König Erich dem 7ten ab, und glaubten daher gegründete Ansprüche auf die Krone machen zu dürfen. Allein, der Dänische Reichs-Rath nahm auf ihre Vorstellungen gar keine Rücksicht, sondern wählte den Graf Christian von Oldenburg *). So scheiterte Albrechts schönes Projekt. —

Zu einer Zeit, da Graf Albrecht Vermitteler in Berlin

---

*) Gebhardi Dän. Gesch. Th. 2. S. 687. Allg. Welt-Geschichte, Th. 33. S. 3.

Digitized by Google

ward, widersetzten sich seine eigene Städte und Unterthanen, vorzüglich die sich fühlenden Ruppiner. Der Magistrat und die Bürgerschaft weigerten sich, aus unbekannten Ursachen, seit einiger Zeit den Grafen die ihnen schuldige Urbede zu bezahlen. Der Stadt Pfarrer, Johann von Redern, wandte, Kraft seines Amtes — alles an sie zu vereinigen; aber der von ihm aufgesetzte Vergleich ward 1448 durch den Ausspruch des Gräflichen Schwiegersohns, des Fürsten Adolph von Anhalt, und anderer geschworner Räthe und Zeugen (am Sonntage Mauritii) wieder aufgehoben, und der Streit dahin entschieden, daß die Neu-Ruppiner, statt der bis dahin zurückbehaltenen Bede, 1300 Rhein. Gulden bezahlen sollten, wovon aber der Graf nur 300 baar erhalten, und die übrigen 1000 bei der Stadt niedergelegt bleiben sollten, bis seine Schwester, Fräulein (Freuchen) Anna sich vermählen würde. Ueberdies sollten die Ruppiner bis 5 Jahre nach ihrer Heirath — oder nach ihrem Tode von aller Bede befreiet seyn. Dagegen mußten sie aber versprechen, dem Grafen in allen Nothsachen binnen und bussen Landes nach (zu) volgen und Bystand (zu) thun. Zugleich wurden mehrere Sachen, das Brauen, Biermaß und den Kornhandel betreffend, in einer uns unbekannten Art abgemacht, denn Dieterich hat uns nur ein Fragment der Urkunde geliefert *). So ward der Streit durch das Nachgeben des Grafen beendigt. Die Städte waren überhaupt gegen die Gnade ihrer ehemals mächtigen Landesherrn schon ziemlich gleichgültig. —

*) Dieterich S. 97.

Digitized by Google

In diesen Zeitraum fällt gewiß der Vorfall, den uns Haftitius erzählt. „Aller Güte ungeachtet, sagt er, sind die „Neu-Ruppiner den Grafen allezeit zuwider gewesen, „haben von ihnen wollen Zoll haben, wenn sie aus der Stadt „haben Bier holen lassen, darüber sie denn endlich bewogen, „ein Faß Ruppinisch Bier mit sammt dem Wagen im „Thore stehen zu lassen, bis endlich Bier und Wagen ein„gegangen. Einst schicken die Grafen einen adlichen Hof„Junker in die Stadt Neu-Ruppin, um dem Rath et„was vermelden zu lassen, da sind sie de facto zugefahren, „haben ihn auf den Markt geführt, und ihm ohne alle „Barmherzigkeit den Kopf abschlagen lassen. Darüber sind „die Grafen heftig erzürnt, und haben ihnen, weil sie sich „sonst nicht an ihnen rächen können, ihre Mühlen *), „wiewohl mit ihrem großen Schaden verboten. Dadurch „sind sie endlich gezwungen worden den Grafen zu Fuß zu „fallen, und auf Unterhandlung etlicher von Adel ihnen „gerecht zu werden. Es haben auch die Grafen, da sie eins„mals auf einen Herren-Tag ziehen wollen, dem Rath zu „Neu-Ruppin für einländisch Tuch die Gerichte abzu„treten sich erboten, welches sie doch nicht haben thun wol„len, da sie wohl 3000 Rthlr. darum gegeben hätten, „wenn's ihnen (nachher) hätte so gut werden können; ist „also an ihnen wahr geworden, was der weise Heide sagt: „Praesentem fortunam odimus, sublatam ex oculis quae„rimus invidi, d. i.: Wir arme Menschen hassen das gegen-

*) Erst 1448 soll die Stadt vom Grafen Albrecht das Recht erhalten haben, einige Roßmühlen in der Stadt, in der davon benannten Roßmühlen-Straße anzulegen.

Digitized by Google

„wärtige Glück, wenn's aber aus den Augen ist, suchen „wir's gar eifrig und neidisch" *). Die Wahrheit dieser Anekdoten kann ich nicht verbürgen. — Die Stadt Wusterhausen kaufte 1445 mit seiner Bewilligung von Heinrich Heine, Heine und Claus von Rathenow (zu Plänitz) einen Strich Landes mit Wasser, Holz und Weide, von der Klempowschen Lake an bis zur Dosse, für 40 Schock Groschen, das Schock zu 2 Pfund gerechnet **).

Zu den mächtigsten Vasallen Graf Albrechts gehörten die von Redern. Wenigstens besaß diese Familie einen großen Theil der Grafschaft Lindow. Im Jahre 1439 belieh er den Matthias von Redern mit den Dorfstellen Klöden und Seehausen, mit dem halben Dorfe Zernitz und verschiedenen Hebungen zu Gödenitz, Steckly, Deetz und Gehrden ***). Graf Albrecht starb im Jahre 1460, und wurde in der Kloster-Kirche zu Neu-Ruppin begraben. Er hinterließ den Ruhm eines religiösen und wohlthätigen Mannes, und eines gütigen und milden Regenten. Er war nicht allein gutthätig gegen Kirchen und Klöster, nein, noch mehr gegen Nothleidende, ein Verdienst, welches um so mehr zu schätzen ist, da die Theurung der Lebensmittel während seiner Regierung allgemeines Elend verbreitete. — Man giebt ihm gewöhnlich zwei Gemahlinnen. Die Erste war Catharina aus dem Hause Lobbin; die Zweite eine Schlesische Prinzessin, Herzog Johanns von Sagan Tochter, Namens Anna. Der Hof-

---

*) Haftitius, S. 48 in meiner Handschrift.
**) Dieterich, S. 95.
***) Beckmann, Anh. Chron. Th. 1. S. 335.

rath Lentz vermuthet, daß er vor diesen beiden schon eine Prinzessin Margaretha von Pommern zur Ehe gehabt habe. Er will nämlich an einem zuverlässigen Orte gefunden haben, daß Markgraf Friedrich der Zweite ihr 1437 das zum Leibgeding ausgesetzte halbe (!) Schloß zu Alt-Ruppin mit der Orbede zu Neu-Ruppin und Gransee bestätigt habe. Sie könne, meint er, in Pommern gestorben seyn. Das alles kann seyn; aber warum nennt er seine Quelle nicht? seine Autorität ist nicht hinreichend *). Graf Albrecht hinterließ zwei Töchter und drei Söhne. Cordula, um das schöne Geschlecht vorangehen zu lassen, war wahrscheinlich aus der ersten Ehe, und ward dem oft genannten Fürsten Adolph von Anhalt-Köthen zu Theil. Eine Dame, die bei den Anhaltinern viele Liebe hatte. Anna, aus der zweiten Ehe, ward 1461 Fürst George des Ersten oder des Aeltern zu Anhalt-Dessau vierte Gemahlin.

Die drei Brüder, Johann, Jacob und Gebhard, welchen Letzteren Buchholz nicht für ihren Bruder annehmen wollte, traten im Jahre 1461 die von ihrem verstorbenen Vater geerbte Regierung gemeinschaftlich an, und ließen sich am Marien-Verkündigungs-Tage von den Unterthanen huldigen. In der Huldigungs-Formel heißt es unter Andern: Wie huldigen, loven und Sveren ꝛc. unsen gnedigen, lieven Heren und oeren rechten Lehens-Erben, eine rechte Erbhuldigung als unsen rechten, natürlichen Erbheren, en mit allen

---

*) Lentz, S. 163.

Digitized by Google

Sacken getrewe, Gewere und horſam to ſyn, alle tit oere Frommen to waren, und oeren Schaden to wenden, und efft ſe are menlike lieves lehens erben afgingen, dat god lange wende, ſo willen und Scullen wy bliven und halten an unſeren gnädigen lieven Heren Marggraf Friderichen, Korfürſten ꝛc. ꝛc. — Die Unterthanen huldigten alſo den Churfürſten von Brandenburg, auf den Fall, daß die Grafen ausſtürben, jedesmal mit. Sogleich im erſten Jahre (1461) ertheilten die drei Grafen, am Sonntage vor Palmarum, der Stadt Neu-Ruppin das Magdeburgſche Recht. Die Urkunde iſt aber 1787 in dem großen Brande verloren gegangen. Graf Gebhard ſcheint nachher an der Regierung nicht viel Theil genommen zu haben, denn er kommt zu wenig neben ſeinen Brüdern in den Urkunden vor, — deſto häufiger findet man ihn als Krieger, ſogar in den entfernteſten Gegenden Deutſchlands. Die wenigſte Zeit ſeines Lebens war er in Alt-Ruppin. Auch Graf Jacob war häufig in Fehden verwickelt, und oft Gebhards treuer Gefährte. In den Jahren 1473 bis 1475 mußten die Städte viele Subſidien-Gelder zu ihren Reiſen und Feldzügen geben. Unter andern erhielt Graf Jacob 1473 zu ſeiner Reiſe zum Kaiſerlichen Hoflager 10 Gulden aus der Neu-Ruppiner Kämmerei. 1474 ging Graf Gebhard mit dem König Chriſtian von Dänemark nach dem Rhein, um den Erzbiſchof von Köln mit dem Herzog von Burgund zu vertragen. Graf Jacob war zu Hauſe geblieben; aber mit dem anbrechenden Jahre 1475 war er auch ſchon dort. Die Ruppiner ſchenkten ſchon im Frühjahre dem Grafen Johann 6 Gulden, um ſie ſei-

nem Bruder Jacob als ein Andenken von ihnen nach Köln zu schicken, und einige Wochen nachher kommen 50 Rhein. Gulden in dem Kämmerei-Register, unter dem Titel: Dem Greve Jacob to Hulpe jegen den Hertoge von Burgundien to Krige, — in Rechnung. Am 27ten Mai war er schon wieder mit einem Gefolge des Ruppiner Magistrats und einiger Bürger in Neu-Brandenburg. Der Hofrath Lentz läßt den Grafen Gebhard ungefähr 1474 zu seinen Vätern gehen; er lebte aber noch 1517, denn in diesem Jahre kaufte der Magistrat von ihm für 19 Gulden einen Harnisch *). Sein Sterbe-Jahr ist nicht bekannt.

Während seine Brüder sich auf dem Schlachtfelde herum tummelten, führte Johann oder Hans, als der Aelteste, die Regierung. Die Jagd war sein größtes Vergnügen, und das Jagdschloß Goldbeck sein Lieblings-Aufenthalt. Sehr oft mußten ihn die Reit-Knechte der Stadt Neu-Ruppin nach Lindow, Mentz, Zechlin und Goldbeck auf die Jagd begleiten. Er galt viel bei dem Churfürsten Friedrich dem 2ten, und ward häufig von ihm zu Gesandschaften gebraucht. Im Jahre 1465 soll er als Deputirter des Hauses Brandenburg nach Worms zum Kaiser gegangen seyn, und ihm im Namen des Churfürsten das Schwerdt vorgetragen haben. Kurz vorher war er mit seinem Bruder Jacob, im Gefolge des Churfürsten, bei dem glänzenden Einzuge des neuen Erzbischofs Johann in Magdeburg, und

---

*) Grewe Geverde gegeven — — — up dat Harnis, that sie ehm afkoften.

Digitized by Google

1476 waren beide Brüder wieder bei Erzbischof Ernst's Einzuge. Im Jahre 1478 soll Graf Johann, nach Lentzens Behauptung, Landeshauptmann in der Prignitz geworden seyn; er war aber mehr am Hofe und auf Reisen, als im Lande *). Auf dem 1480 vom Churfürsten Johann nach Berlin ausgeschriebenen Gerichtstage, war Graf Johann einer von den Räthen, die mit zu Recht saßen. Als Churfürst Johann 1487 auf einige Zeit das Land verlassen, und nach Nürnberg auf den Reichstag gehen mußte, gab er den Märkschen Städten für die Zeit seiner Abwesenheit einen Verhaltungs-Befehl. In diesem steht unser Graf sogar unter den Hauptleuten der Mark. Im Jahre 1495 ward er vom Churfürsten Johann noch einmal auf den Reichstag nach Worms geschickt, und mußte daselbst am 15ten Jul. mit dem Markgrafen Friedrich von Franken die Belehnung der Mark Brandenburg im Namen des Churfürsten annehmen. Lauter Beweise für das wichtige Ansehen, welches sich Johann durch seine Kenntnisse und Biederkeit erworben hatte. — Noch immer waren die Zeiten des Aufruhrs der Privat-Kriege, so sehr die neuen Markgrafen auch dagegen arbeiteten, nicht vorüber; die Sicherheit der Landstraßen und des Handels war noch nicht ganz wieder hergestellt. Noch immer lagen die unruhigen Ritter, von benachbarten Fürsten unterstützt, auf der Lauer, und suchten, wenn ihre Pläne mißglückten, sich wenigstens an den Viehherden der Städte schadlos zu hal-

---

*) Lentz, S. 168. Die Quelle seiner Behauptung hat er wieder verschwiegen.

ten. Unsere Grafen, vorzüglich Jacob und Gebhard, waren die abgesagtesten Feinde dieser Abentheurer, und wurden von den Churfürsten sehr oft gegen sie gebraucht. Die alten Kämmerei-Register Neu-Ruppins, von denen noch eine, leider nicht ganz vollständige Kopie, vorhanden ist, liefern hierzu die getreusten Belege, von denen ich nur einige der Vorzüglichsten mittheilen will. Im Jahre 1475 war die Grafschaft von Räubern überschwemmt. Graf Johann nahm endlich, durch die Hülfe eines Korps Ruppiner Bürger, eine ganze Bande bei dem Schloß Goldbeck gefangen. In den Jahren 1476 und 1477 waren die Grafen mit ihren Mannen im Lande zu Krossen, und halfen ihrem Lehnsherrn, dem Churfürsten, in den dortigen Fehden. Im Jahre 1477 ward den Ruppinern in der Gegend der Kahlberge viel Vieh gestohlen, und den Räubern mit aller Macht nachgesetzt. Einige Zeit nachher wurden sogar den Grafen die Pferde weggetrieben, da mußten alle Hauptleute in Neu-Ruppin aufsitzen; aber ihr Nachsetzen war ohne Erfolg. Im folgenden Jahre dauerten die Räubereien noch immer fort. Dazu kamen noch auswärtige Fehden, in welche die Grafen verwickelt wurden. So zog Graf Jacob z. B. 1478 mit einem kleinen Korps von Wapenern und Neu-Ruppiner Hauptleuten nach Frankfurt; gleich darauf wieder nach Belitz; 1479 nach Heiligen-Grabe, Crossen und Zechlin, und zwar immer auf Unkosten der Städte, denn diese mußten ihre Mannschaft besolden, — nicht die Grafen. Das folgende Jahr, 1480, ward noch kriegerischer. Die Prenzlower hatten Gransee besetzt; die Grafen wurden sogar auf öffentlicher Heerstraße von Alt-Ruppin nach Gransee angefallen. Da rüstete sich das

Digitized by Google

gereißte Neu-Ruppin mit aller Macht. Die Büchsen-Meister aus Brandenburg und Stendal wurden geholt, die Gewehre in Ordnung geſetzt, Pulver gemacht, und die Harniſche, Helme und Panzer von den Schwerdtfegern gereinigt. Die Büttel hatten in den Städten beſtändig Räuber und Diebe zu richten. Am meiſten litte das flache Land bei dieſen Unruhen, und eine allgemeine Theurung war eine natürliche Folge davon. Der Weizen galt 14, der Roggen 10, die Gerſte 9 und der Hafer 6 Silber-Groſchen. Dennoch war bei allen dieſen Verwirrungen der Gräfliche Hof zu Alt-Ruppin glänzend. Unſere Grafen waren 1475 zu Anklam auf dem Beilager des Herzogs Magnus von Mecklenburg mit einer Pommerſchen Prinzeſſin geweſen. Im Februar 1476 war eine große Fete in Alt-Ruppin, worauf die Herzoge von Sachſen-Lauenburg, von Mecklenburg und andere Herrſchaften ſich befanden. Bei ſolchen Gelegenheiten mußten die Neu-Ruppiner Bürger am Gräflichen Hofe aufwarten. Um Michaelis 1478 war der Herzog Magnus von Mecklenburg wieder zum Beſuch bei den Grafen. Doch, dieſes wird ſchon hinreichend ſeyn, den Aufwand der Grafen bei ihrer wirklich bedrängten Lage zu beweiſen.

Von dem Lehnhofe der Grafen findet ſich folgendes Wenige. Im Jahre 1461 belieh Johann den Albrecht von Zerbſt mit 3 Hufen Landes bei Möckern *). 1465 wurde Berend von Bredow von den Grafen Hans und Jacob mit dem Schloß und Lande zu Reinsberg, welches

*) Beckmann Anh. Chron. Th. 1. S. 334.

die von Platen bis dahin beseſſen hatten, beliehen *) In demſelben Jahre belieh Johann, bei ſeiner Anweſenheit in Magdeburg, einen Magdeburger Bürger mit dem halben Dorfe Zerckau bei Gommern. 1468 und 1494 verlieh er der Familie (von) Stapel das halbe Dorf Zernitz, und ertheilte in dem erſtern Jahre mit ſeinem Bruder Jacob denen von Redern abermals einen Lehn-Brief über ihre Güter **). 1484 beſtätigte Graf Johann den Gebrüdern Lorentz und Joachim von Barnewitz das Lehn in Langen, u. ſ. w. ***). In Abſicht der Städte fehlen uns von dieſen Jahren die Urkunden. Gransee erhielt 1461 bei dem Regierungs-Antritt von den drei Grafen Johann Jacob und Gebhard die Beſtätigung ſeiner Privilegien, und die Erlaubniß, ſich fernerhin des Brandenburgſchen Rechts zu bedienen. Daß Ruppin in dem nämlichen Jahre das Magdeburgſche Recht zur Norm erhielt, haben wir oben geſehen. Die Stadt Wuſterhauſen hatte 1475 Streitigkeiten mit denen von Kröcher (wahrſcheinlich wegen des Rhodans), welche aber Graf Johann in der Woche Invocavit auf dem Rathhauſe zu Ruppin beilegte.

Die während dieſer Regierung den geiſtlichen Stiftungen erwieſene Wohlthaten ſind folgende: Im Jahre 1463 belieh Graf Johann den Probſt Kuvener zu Neu-Ruppin mit einem Winſpel jährlicher Korn-Pacht aus

---

*) Hennert, S. 40.

**) Schöttgens Nachleſe, Th. 9. S. 145. Beckmann a. a. O. S. 334 u. 336.

***) Meine Urk. Samml. Nr. 57.

Digitized by Google

Wuthenow, die vorher die Familie Glöden beſeſſen hatte; 1474 ſtiftete Claus Frieſe einen Altar in der Neu-Ruppin. Pfarrkirche, und dotirte ihn mit verſchiedenen Pächten aus Alt-Frieſack und Gnewikow; 1498 beſtätigten Claus und Matthias von Raven ihren verpfändeten Antheil an dem Dorfe Hertzberg der Ruppiner Pfarrkirche aufs Neue *). Graf Jacob, den Hoppe Comitem prudentissimum nennt, ſtarb zuerſt — und zwar am Jacobi Tage 1499. Seine Gemahlin Anna, eine gebohrene Gräfin von Stolberg-Wernigerode, führt gewöhnlich in den Stadt-Regiſtern den Namen Gräfin Jacobine. Ihre Vermählung fällt wahrſcheinlich in das Jahr 1478, denn in dieſem Jahre wurden die Ehepakten zwiſchen ihr und dem Grafen Jacob aufgeſetzt. Das ganze Dokument iſt zwar nicht mehr vorhanden; aber folgenden Auszug kann ich meinen Leſern daraus mittheilen. Graf Jacob verſchrieb ihr das alte Schloß mit den 2 adlichen Gütern zu Wildberg, und verſprach ihr das Schloß zum Wittwenſitz aufzubauen, und die beiden Güter einzulöſen **). Ferner beſtimmte er zu ihrem Unterhalt die Orbede aus Neu-Ruppin, Granſee und Lindow, die Dörfer Viechel, Nackel und einen Theil von Gantzer, den Hufen-Zins aus Wildberg, Ketzlin, Gantzer, Schöner-

---

*) Meine Urk. Samml. Nr. 53. 56 u. 58.

**) Graf Jacob ſtarb aber (1499) ehe er ſein Verſprechen in Erfüllung gebracht hatte. Der Jacobine ward darauf der Grafenhof in Neu-Ruppin zur Wohnung angewieſen, und das Gut und Schulzen-Gericht zu Bechlin damit verbunden.

mark, Bechlin, Gottberg, Walchow, Steffin, den Wiesenzins aus Lindow, Cranſee, Alt-Ruppin, Hertzberg, Krangen, Molchow, Zechow, Lichtenberg, Grieben, Zermützel, Vielitz, Schönberg, Nietwerder, Wuthenow, Gnewikow, Radensleben, Bantzendorf, Dierberg, Zühlen, Kraatz, Wulkow, Mutz und Rüthenick, das Dienſt-Geld aus Ribbeck, Pfennigs-Pflege aus Viechel, Manker, Radensleben, Nietwerder, Wulkow und Nackel, 6 Winſpel jährlichen Roggen-Pacht aus der Mühle zu Wuſtrau, ferner aus Wildberg, Wuthenow u. ſ. w., und endlich die freie Axt in der Alt-Ruppiner Heide und einen freien Fiſcher-Kahn auf dem Rien-See. Alles dieſes beſtätigte Graf Johann, ohne zu bedenken, daß ihm, außer ſeinen Domänen-Stücken und Vorwerken, wenig oder nichts übrig blieb. — Unſtreitig hat dieſes ſtarke Leibgeding viel zur Vergrößerung der Gräflichen Schulden-Maſſe beigetragen.

Wenn unſere Annalen den Grafen Johann einen Militem strenuum nennen, ſo iſt dieſes um ſo unerklärbarer, da wir ihn während ſeiner ganzen Regierung nie in Fehden verwickelt geſehen haben. Wohl aber ſeine Brüder. Er war wohl mehr Staatsmann und Politiker, wenn ſeine Geſandſchaften und bekleideten Würden uns in dieſer Hinſicht einen Schluß erlauben. Bei ſeinen Unterthanen hatte er viel Liebe und Achtung, welches ihm auch nicht gleichgültig geweſen zu ſeyn ſcheint; denn ſein Grundſatz war: Die Treue der Unterthanen macht die tapferſten Helden. Er ſtarb im Jahre 1500 am Abend vor Divisionis Apostolorum. Seine erſte Gemahlin war Urſula,

Digitized by Google

eine Tochter des Grafen Günthers von Barby. Diese entriß ihm der Tod 1484. Darauf vermählte er sich, entweder 1489 oder 1490, zum zweiten Male mit einer Prinzessin Anna von Sachsen-Lauenburg, Herzogs Johann des 4ten Tochter *). Sie brachte dem Grafen 3000 Rhein. Gulden — (eine große Summe! —) als Mitgabe zu. Dafür verschrieb er ihr 600 Gulden zum Leibgedinge nach seinem Tode. Die Gräfliche Wittwe vermählte sich nachher wieder mit dem Grafen Friedrich von Spiegelberg. Wenn Lentz vom Grafen Johann behaupten will, er habe zu Möckern gewohnt, so irrt er sehr. Alt-Ruppin war immer das Residenzschloß der Grafen, und daß Johann sich dort für gewöhnlich aufgehalten habe, beweisen uns die alten Kämmerei-Register hinlänglich.

Sein Sohn Joachim, aus der zweiten Ehe, wahrscheinlich der Einzige, denn ich habe weiter keine Kinder erwähnt gefunden, ist im Jahre 1474 gebohren. Der Ruppiner Magistrat war so artig, seinem Vater eine halbe Tonne Bier zu diesem Kindtauf-Schmause zu verehren *);

---

*) Wie dieses mit dem Kämmerei-Register vom Jahre 1472 zu vereinigen sey, weiß ich nicht. Da heißt es: Een punt veer pennige vortheert, don de Radmanne gesand hadden, med mynen Heren to synen Swager Albrecht Hertoge. — Entweder hat Graf Jacob vor der Anna schon eine Gemahlin gehabt, — oder Graf Johann hat drei Gemahlinnen gehabt, — oder, was auch möglich ist, die drei Brüder hatten eine uns unbekannte Schwester.

*) Synem Hern II. verndel Byrs tom Kindelbyre to hulpe. Nach einigen Wochen schenkte der Magistrat

ein Geschenk, worauf unsere Vorfahren, als ächte Bier-Kenner, mehr Werth setzten, wie wir. Joachim war der Einzige, der das Gräfliche Geschlecht fortpflanzen sollte; der Stammbaum stand also auf schwachen Füßen. Die Städte huldigten ihm sogleich im Jahre 1500. Besonders suchte sich Neu-Ruppin dabei auszuzeichnen. Es war von jeher Sitte bei den Huldigungen, daß von dem Magistrat und den Gilde-Meistern ein großes Gastmahl angestellt wurde. Dieses Mahl sollte vorzüglich glänzend seyn. Es ward nichts gespart an Bier, Konfekt und Leckerbissen, so daß die ganze Fete auf 30 Schock zu stehen kam. Dafür war der Graf aber auch so gnädig, der Stadt die von seinen Vorfahren Günther, Ulrich und Adolph 1323 ertheilten Privilegien zu bestätigen. Im folgenden Jahre, 1501, wurde dem Grafen das von seinem Vater geerbte Lehn von Möckern, von dem Erzbischof Ernst zu Magdeburg konfirmirt *). 1502 wurde er vom Churfürsten Joachim dem Ersten mit allen seinen Besitzungen beliehen. Uebrigens gerieth er in diesem Jahre in große Verlegenheit. Seine Frau Mutter, die Gräfin Anna, kam auf den Gedanken sich wieder zu verehlichen. Natürlich ward er nun gezwungen, ihr das von seinem Vater ausgesetzte Leibgeding völlig auszuzahlen. Seine Kassen reichten dazu nicht hin, also mußte es bei den Städten aufgenommen werden. Sie ver-

---

abermals 4 Tonnen Bier zu dem Kindel-Biere. Ob dieses noch für die nämliche Fete bestimmt gewesen, oder ob Graf Jacob von seiner Gemahlin mit Erben beschenkt sey — wissen wir nicht. Wenigstens müßten sie alle früh verstorben seyn.

*) Dreihaupt, Th. 1. S. 179.

Digitized by Google

verſtanden ſich auch dazu. Es war eine Summe von 3000 Gulden. Der Stadt Neu-Ruppin ſtellte er über ihren Antheil folgenden Revers aus: „Von Gots Gnaden Wy Joachim, Grave thu Lindow, Here thu Ruppin und Möckern, dhun kunt ꝛc. dat uns die Erſamen, unſe liven getruwen Borgermeiſtere und Radtmanne Unſer Stadt Nien-Ruppin up der Summen der 3000 Gulden alſo ſie uns ſampt andern Steden thu Betalinge unſer Schulde thugeſecht, duſent Gulden thu orem Dehle vornüget, die ſy des Hochgebaren Fürſten und Hern, Hern Magnus Hertogen thu Sachſen, Engern und Weſtvalen, unſers liven Ohms geſchickten thu Behuf der Heymſtür und Liffgedinges der Hochgebaren Fürſtinnen und Frowen, Frowen Annen, gebaren Hertogynnen von Saſſen, Unſer liven Frow Mutter, binnen Perleberge auerantwortet heben . . . Gegeven thu Ruppin Mandags uha Katherine 1502." — Dadurch mußte der Graf immer tiefer ſinken; Er nahm daher zu Veräußerungen ſeine Zuflucht, und machte Anleihen wo es nur möglich war. Sein Vater hatte der Stadt Wuſterhauſen die eine Hälfte der niedern Gerichte verpfändet. Joachim überließ ihr ſelbige 1503 für 325 Rh. Gulden erb- und eigenthümlich, und einige Wochen nachher auch die andere Hälfte der Obern-Gerichte. Nunmehr beſaß alſo die Stadt vollkommene obere und niedere Gerichtsbarkeit, und war im eigentlichſten Verſtande eine Immediat-Stadt. Im Jahre 1505 nahm er wieder von allen ſeinen Städten Gelder auf. Ruppin mußte 1000 Gulden dazu kontribuiren *). Von der Ver-

*) Dieterich, S. 126 — 129.

mehrung der geistlichen Stiftungen unter ihm haben wir wenig Nachrichten. Die Pfarrkirche in Neu-Ruppin erhielt, mit seiner Bewilligung, 1502 von Achim Penkow aus Wutenow und Bechlin, und 1507 aus Dabergotz verschiedene Revenüen *).

Joachim, dessen kurze Regierung mit vielen Bitterkeiten vermischt gewesen seyn muß, starb schon im Februar des Jahres 1507 in einem Alter von 33 Jahren, und hinterließ den Ruhm eines rechtschaffenen Mannes, der Gerechtigkeit und Wissenschaften liebte. Er war mit einer Gräfin von Hohenstein, Graf Heinrichs des Elften Tochter, Namens Margaretha, vermählt, und ließ sie mit drei unerzogenen Kindern zurück. Von Schmerz und Kummer niedergedrückt, folgte die arme Gräfin ihrem Gemahl schon 1508. Nun waren Wichmann, der einzige Sohn, Anna und Apollonia, vater- und mutterlose Waisen. Der Erziehung der Töchter nahm sich wahrscheinlich die alte Gräfin Anna Jacobine an. Graf Hoyer von Mansfeld ward ihr Kurator. Der junge Graf Wichmann ward der Vormundschaft des Bischofs Johann von Schlabberndorf zu Havelberg anvertrauet. Er war im Jahre 1503 auf dem Schloß Alt-Ruppin gebohren, also kaum 4 Jahr alt, als sein Vater starb. Wahrscheinlich übernahm Graf Gebhard, der noch lebte, in verschiedenen Fällen die Regierung, da doch Bischof Schlabberndorf nicht immer gegenwärtig seyn konnte. Auch die alte Gräfin scheint nicht ungern ein Händchen daran gelegt zu haben. Als Vormund ver-

*) Meine Urkunden Samml. Nr. 61 — 63.

Digitized by Google

kaufte der Bischof schon im ersten Jahre einige Mühlen-Pächte an Peter Schönermark, und belieh 1508, im Namen seines Pupillen, die von Redern mit ihren Gütern in der Grafschaft Lindow *). Ihm mußte auch 1510 der Ruppiner Magistrat die Kämmerei-Rechnung überliefern. Im Jahre 1512 ward in Neu-Ruppin ein Turnier gehalten, welches seiner Pracht wegen einen vorzüglichen Platz in den Annalen verdient. Churfürst Joachim der Erste war ein großer Liebhaber von öffentlichen Lustbarkeiten, wie die vielen unter seiner Regierung angestellten Ritterspiele beweisen. Das Glänzendste von allen ward in Ruppin gehalten. Es war am 21ten Februar, am ersten Tage der angehenden Fasten, als Joachim mit seinem Bruder, dem Churfürsten Albrecht von Mainz, mit vielen bewaffneten Rittern und 300 Speer-Reutern in Ruppin einzog. Die Churfürstin kam in einer vergoldeten, mit Atlas bedeckten Kutsche, und wurde von 12 andern Wägen, die mit purpurfarbenen Decken behangen waren, in welchen das Hof-Frauenzimmer saß, begleitet **). Ihnen folgten die Herzoge Heinrich und Albrecht von Mecklenburg, Johann und Heinrich von Sachsen, Philipp von Braunschweig, die Bischöfe von Havelberg und Brandenburg, und eine große Anzahl von Rittern in glänzender Rüstung. Die Ritterspiele, in welchen sich der Herzog Albrecht und der Churfürst vor allen Uebrigen auszeichneten, dauerten bis zum 27ten Februar. Eine weitläuftige Rela-

---

*) Beckmann Anh. Chron. Th. 1. S. 335.

**) Dieses ist die erste Erwähnung der Kutschen im nördlichen Deutschland. —

Digitized by Google

tion sämmtlicher Solennitäten wird man doch nicht erwarten, da sie so oft schon geliefert ist. Zum Andenken dieses prachtvollen Turniers, bei dem man sich der Frage nicht erwähren kann, warum es Joachim im Auslande anstellte, — brachte der Magistrat einige der Waffen und Anzüge auf das Rathhaus, wo man sie, bis zu jenem oft erwähnten Brande sehen konnte *). Jetzt kam wieder ein Zeitraum, wo es sehr unsicher in den hiesigen Gegenden wurde. Die Neu-Ruppiner Reitknechte waren immer im Nachsetzen begriffen, und einmal gelang es ihnen bei Wusterhausen sich einer ganzen Räuber-Bande zu bemächtigen. Im Jahre 1513 gerieth die Stadt Neu-Ruppin mit dem Bischof Johann, als dem Vormund des Grafen Wichmann, in Streit. Die Stadt nahm sogleich einen Advokaten aus Wittenberg an, der ihre Sache verfechten sollte, ihr aber 17 Schock Unkosten machte, ohne etwas auszurichten. Im Jahre 1514 reichte der Magistrat endlich in Berlin bei dem Churfürsten drei Klage-Libellen gegen den Bischof ein. Die Sache ward geschlichtet, und die Belohnung des Churfürsten bestand in einigen Seiten Speck und 4 Tonnen Bier. Ueberhaupt finden wir, daß die Stadt Neu-Ruppin schon bei Lebzeiten der letzten Grafen immer in gutem

---

*) Johann Schragii Beschreibung des Ritterspiels, — lateinisch von Arbilla, wieder verdeutscht, unter dem Titel: Tapferkeit des Märkischen Adels, Berl. 1728. 4. Dieterich S. 131, und im Ruppinisch-Prignitzischen Wochenblatt, u. s. w. — Einige Stücke, als Schwerdter, Sturmhauben ꝛc. wurden aus dem Schutt des Rathhauses hervorgesucht, und liegen jetzt in der Kämmerei-Bauscheune.

Digitized by Google

Vernehmen mit den Markgrafen zu ſtehen ſuchte. Bald ſchenkte der Magiſtrat ihnen Bier, bald Korn, bald Viktualien. So erhielt Markgraf Joachim 1510 eine halbe Tonne Bier und einen halben Winſyel Hafer zum Geſchenk. — Es konnte freilich nicht anders ſeyn, die Grafen mußten bei ihnen an Anſehen verlieren, da ihr Finanz-Zuſtand von Jahr zu Jahr ſich verſchlimmerte. Sie eröfneten Geld-Anleihen bei Magiſträten, Bürgern und Geiſtlichen, wo es zu haben war. Wichmann vorzüglich muß zuweilen in der größten Noth geweſen ſeyn, denn er nahm 100 Gulden drüber und drunter auf, wo er es auftreiben konnte, und gab alsdann, wie ſchon Einige ſeiner Vorgänger, den Gläubigern Anweiſungen auf die Urbeden, Zölle, Pächte und die übrigen Gräflichen Gefälle. Da nun alles verpfändet, alles in fremden Händen war, ſo mußte zuletzt die Quelle für die Hof-Kaſſe gänzlich verſiegen. Die Städte thaten alles mögliche; ſie brachten ſogar freiwillige Beiträge für die junge Herrſchaft zur Steuerung ihrer Schulden zuſammen, wie in den Kämmerei-Regiſtern ſteht. Dieſes geſchahe unter andern 1511 in Neu-Ruppin, da die Bürger 500 Gulden, und gleich darauf der Magiſtrat 500 Gulden aufbrachten. Aber auch noch auf eine andere Art ward den Zeitgenoſſen das Geld abgelockt; Tetzel, der berühmte Ablaß-Krämer zog im Jahre 1517 mit ſeiner Bude in dem Lande Ruppin herum. Er ſcheint indeſſen nur wenig verdient zu haben, da er ſich nicht länger als einen Tag in Neu-Ruppin aufhielt.

Der junge Graf war nunmehr unter der Aufſicht ſeines (Houemeſters) Gouvernörs Joachim von Zernikow herangewachſen. Arbilla, der Beſchreiber jenes Turniers,

rühmt von ihm, daß er in seiner Jugend schon die Klugheit eines Greises besessen habe. Um Kenntnisse zu sammeln, und um seinen Geist auszubilden, machte er im Jahre 1518 verschiedene Reisen nach Magdeburg, Merseburg und Sachsen, wozu ihm der Magistrat zu Neu-Ruppin, der Sicherheit wegen, seine Reitknechte zur Bedeckung mitgeben mußte. Sein Vormund, Bischof Johann, starb endlich im August des Jahres 1520. Wichmann war zwar kaum 17 Jahre alt, hatte sich aber durch seinen natürlichen Verstand bei Joachim dem Ersten so empfohlen, daß er ihn jetzt für mündig erklärte, und ihm, um Jakobi, die Verwaltung seiner Güter und Besitzungen anvertraute. Er nahm sogleich den Hans von Zieten, den Aelteren, zu Wildberg, zu seinem geschwornen Rath, und den Engel von Barstorf zu Wulkow zum Schloß-Hauptmann in Alt-Ruppin an, und ging 1521 im Gefolge des Churfürsten auf den wichtigen Reichstag nach Worms. Im Jahre 1523 verheirathete sich seine älteste Schwester Anna an Gangolph den Zweiten, Herrn zu Hohen Gerolds-Eck und Sulz im Unter-Elsas. Die Ausstattung derselben brachte seine Finanzen in noch traurigere Umstände, so daß die Noth bei ihm auf's Höchste stieg. 1524 ertheilte er den Städten Neu-Ruppin und Gransee die Bestätigung ihrer alten Privilegien. Er war ein Freund der Jagd, wie viele seiner Vorfahren, welches vorzüglich denen dazu einladenden Natur-Gegenden um Alt-Ruppin zuzuschreiben ist. Eines Tages ritt er mit seinem Leib-Jäger, Christian Neyen, auf die Jagd. War es Folge einer Erhitzung — oder lag der Grund schon länger dazu in seinem Körper, — genug, er ward krank. Sie eilten nach Hause. Man brachte

Digitized by Google

den kranken Grafen in's Bette. Verschiedene seiner Hofleute riethen zu einem Arzt — allein in Neu-Ruppin war kein Arzt, — und ihn von Berlin zu holen, dazu war kein Geld vorhanden. Was that man? Man heitzte wacker ein, und gab ihm, bei seiner ohnedies schon starken Hitze, Wein und Meth, dem Gesunden gesunde Getränke; — Gift aber im hitzigen Fieber. Die Krankheit nahm zu. Er ward immer schwächer, und nach wenig Stunden sank er in der Blüte seiner Jahre dahin. — Mit ihm erlosch am Sonntage Oculi, 1524, dies alte, edle Geschlecht. Die Schwester jammerte, und die alte Gräfin Anna Jacobine war untröstlich. Wahrlich eine traurige Lage für Beide. Besonders scheinen die Mönche in Neu-Ruppin seinen zu frühen Verlust bedauert zu haben. Folgendes Trauerlied, welches sie auf seinen Tod absangen, mag meinen Lesern dieses beweisen, und zugleich eine Probe des damaligen Geschmacks in dichterischen Arbeiten abgeben:

Will gy hören, wie das geschah,
Allwo de edle Her ümb syn Leben ward gebracht,
De edle Landesherre.

Der edler Her Wichmann zog jagen aus,
Eine falsche Fraw ließ er zu Hauß
Mit ihren vergülderen Ringen.

Er sprach: Kersten lieber Jäger mein,
Mir ist von Hertzen also weh, mir ist so weh —
Ich kann nicht länger reiten.

Sie machten ihm eine Stube also heiß,
Und darin ein Bette so weich,
Darin solte der Herre ruhen.

Digitized by Google

Sie ſchenkten ihm Wein und auch die Mede.
Das nahm dem edlen Hern ſyn Leben,
Dem edlen Hern Wichmanne.

Er ſprach: hätte ich Pferde und Wagen,
Die zu dem Berlin wolten eingahn,
Die mir wolten Apotheker und Aerzte holen.

Allthohand ſprach der Rothbart; —
Wenn ſolchem Hern ein Finger weh' thut
So ſol man Apotheker und Aerzte holen.

Auch ſprach der Graubart: —
Hier iſt kein Geld zu dieſer Fahrt,
Womit wollen wir die Aerzte lohnen? —

Er ſprach: ſchickt zu Ruppin in meine liebe Stadt
Da haben mein' Freund' einen verborgnen Schatz,
Sie werden mir hundert Gülden ſenden.

Ach Fräwlein Plöne liebe Schweſter mein
Möchteſtu hier in meinem Letzten ſeyn,
Das Land Ruppin, das ſolt dein ſeyn. —

Ach daß ich von euch ſcheiden ſol,
Das macht der bitter Tod
Wie gern ich woll euch noch zu Troſte leben.

Bartholomäus, lieber Landreuter mein,
Steck in mein Mund ein Tüchelein,
Und kühl doch meine Zunge.

Als der Her verſchieden was,
Da weinet' alles, was auf dem Hauſe was
We das befroden kunte.

Digitized by Google

Sie legten ihn auf einen beſchlagenen Wagen,
Sie führten ihn zu Ruppin in ſeine Stadt
Sie begruben ihn in das Kloſter.

Sie ſchoſſen ihm nach ſein Helm und Schild
Da ſprach die alte Gräfin: — O weh', o weh' mein liebes Kind
Daß ich hier die Letzte bin! — *)

Kaum erhielt Churfürſt Joachim der Erſte von dieſem, für ihn nicht unwichtigen, Todes-Fall, Nachricht, als er den Churprinzen Joachim den 2ten hierher ſchickte, um die Unterthanen in Eid und Pflicht nehmen zu laſſen. Schon auf ſeiner Herreiſe ließ ſich dieſer, am Sonnabend in der Oſterwoche, in Gransee huldigen. Am Montage nach Quasimodogeniti wohnte er dem Leichenbegängnis des Grafen Wichmann bei. Er ward nebſt Helm und Schild in der Neu-Ruppiner Kloſter-Kirche vor dem Altar im hohen Chor begraben. Seine Ruheſtelle wurde noch bis um die Mitte des vorigen Jahrhunderts durch ein ſargähnliches

---

*) Ich wünſchte aber nicht, daß meine Leſer alles in dieſem Liede eigentlich nehmen möchten, wie Lentz und Buchholz, weil ich glaube, daß dieſes ohne Verſtoß gegen die hiſtoriſche Wahrheit nicht thunlich ſey. Die Mönche mußten nothwendig das Faktum ein wenig ausſchmücken, um ihm deſto mehr Intereſſe zu geben. Ein altes, 1598 geſchriebenes, Buch auf dem Rathhauſe zu Neu-Ruppin, mit dem Titel: Kurzer Bericht von dem ſeel. Abſterben der Herrſchaft und hohen Obrigkeit dieſer Stadt Neu-Ruppin ꝛc. hatte das bedeutungsvolle, aber in der Beziehung jetzt nicht mehr verſtändliche Motto: Multae splendidae familiae pereunt propter Majorum libidines et alia Scelera. Phil. Melanchton.

hölzernes Monument angekündigt. Am Dienſttage nahm der Prinz die Huldigung vom Magiſtrat, den vier Gewerken und der ganzen Stadt Neu-Ruppin an. Der hochedle Rath ließ es ſich, nach dem Kämmerei-Regiſter, 5 Pfund und 8 Silbergroſchen für Bernauer Bier to der Huldinge koſten. Am folgenden Tage ging er nach Wuſterhauſen, und darauf nach Alt-Ruppin zurück, wo er den Adel in Lehens-Pflicht nahm, und den Matthias von Oppen zum Landes-Hauptmann der Herrſchaft Ruppin einſetzte, welche nunmehr als ein Kreis der Mittelmark einverleibt wurde. Wenn man dem Alt-Ruppiner Erbregiſter von 1590 einige Glaubwürdigkeit zugeſtehen will, ſo haben die Grafen freilich wenig genug von ihrem Lande Ruppin beſeſſen. „Markgraf Joachim" heißt es darin, „nahm darauf das Haus Ruppin zuſammt dem angelegenen Stätlein; item die Städte Neu-Ruppin, Wuſterhauſen, Granſee, das Stätlein Wildberg und 10 Dörfer in Beſitz." — Den Mobiliar-Nachlaß des Grafen erhielten die beiden Gräfinnen, worüber Gangolph, Herr von Gerolds-Eck, im Namen ſeiner Gemahlin *), und Graf Hoyer von Mannsfeld, als Vormund der unmündigen Apollonia, an Churfürſt Joachim einen Revers aus-

---

*) Im meiner Sammlung von Urkunden beſitze ich ein Schreiben aus dem Churfürſtl. geheimen Kabinet (Köln am Martini Tage) vom Jahr 1524, worin dem Neu-Ruppiner Magiſtrat alles Ernſtes anbefohlen wird, ſogleich zu ſeinem Theil 1000 Fl. zur Ausfertigung der Gräfin Anna von Ruppin an den Churfürſtl. Rentmeiſter auszuzahlen. Nr. 65. Wahrſcheinlich war dieſes noch ein rückſtändiger Theil der Mitgabe. —

Digitized by Google

ſtellten, worin ſie unter Andern bekannten, daß ſie an dem übrigen Theil der Erbſchaft, an den Lehnen u. ſ. w., keinen Antheil haben wollten, und daß der Churfürſt und ſeine Erben deshalb in Zukunft nicht ſollten belanget noch angefochten werden, weder mit, noch ohne Recht ꝛc. Wegen der übrigen Lehne gab es deſto mehr Zwiſtigkeiten. Die Grafſchaft Lindow war ſchon 1457 wiederkäuflich an das Haus Anhalt-Zerbſt gekommen. Jetzt erbot ſich der Churfürſt Joachim die darauf vorgeſtreckte Summe von 1700 Mark auszuzahlen, und die Grafſchaft wieder einzulöſen. Allein das Haus Anhalt-Zerbſt behauptete ſie erblich zu beſitzen, und gab dadurch Veranlaſſung zu langwierigen Streitigkeiten. Endlich verglichen ſie ſich 1561, und zwar ſo, daß das Haus Anhalt-Zerbſt 3000 Rthlr. bezahlen, und dafür die Grafſchaft noch auf 4 Fürſtliche Nachfolger behalten ſollte; dann aber ſolle der Churfürſt das Recht haben, ſie, gegen Erlegung jener beiden Summen, als Lehnsherr in Beſitz zu nehmen. Familien-Verbindungen entſchieden die Sache endlich gänzlich. Churfürſt Johann George vermählte ſich 1574 mit der Prinzeſſin-Tochter des Fürſten Joachim Ernſt, Namens Eliſabeth, und war ſo gefällig, ſeinem Herrn Schwieger-Vater 1577 die Grafſchaft Lindow als erbliches Mannlehn zu übergeben. Seitdem hat das Haus Brandenburg nichts weiter, als die Lehnsherrſchaft darüber beſeſſen. Möckern, welches die Grafen vom Erzſtift Magdeburg zu Lehn getragen hatten, veranlaßte ebenfalls viele Streitigkeiten zwiſchen Chur-Brandenburg und Magdeburg, die endlich 1553 beigelegt wurden. Die Beſitzung ward an eine adliche Familie verkauft, und hat ſeitdem verſchiedene Herren gehabt. Jetzt iſt es ein Freiherrli-

Digitized by Google

ches von Hagensches Majorat. Das Schloß Goldbeck zog Bischof Burchard von Havelberg, mit den dazu gehörigen Oertern, als Lehn wieder zu seiner Kammer. Nach der Reformation war es einige Jahre an verschiedene adliche Familien verpfändet, ward endlich wieder eingelöset, und ist nunmehr ein Königliches Domainen Amt der Priguitz. Auch Schönhausen und Fischbeck an der Elbe, welches die Grafen von den Bischöfen, zu einer uns völlig unbekannten Zeit, zu Lehn erhalten hatten, zog Burchard wieder ein. Jetzt gehören beide Oerter denen von-Bismark, und werden zur Altmark gerechnet.

Das allgemeine Urtheil des Haftitius über die Grafen von Lindow kann, wenn es auch nur auf Einige in der Familie anwendbar seyn sollte, manchen interessiren. Ich theile es daher mit. „Diese Graffen, sagt der alte „Chronikant *), sind fromme und gutthätige Herren gewe„sen, die ihren Unterthanen alles Liebes und Gutes erwie„sen haben; aber bei ihrer großen Demuth (Herablassung) „und Gütigkeit sind sie wenig geachtet gewesen, bevoraus „bei der Stadt Neuen-Ruppin. Denn obwohl die Her„ren Graffen offtmals den Rath und die fürnehmsten Bür„ger mit ihren Weibern und Kindern zu Gaste geladen, „und in Friede unter den Bäumen zwischen Alten- und „Neuen-Ruppin von Mayen lassen Lauben machen, sie wohl „traktiret, Tänze gehalten, und das Liebste und Beste ge„than, so sind sie doch gemeldeten Herrn allezeit zuwider „gewesen, u. s. w. *).

---

*) In s. Chron. Manuser. S. 47.

**) Ich weiß nicht, ob meinen Lesern mit der Nachricht des

Digitized by Google

Die genealogische Stammtafel von dem Gräflichen Geschlecht mag diesen Zeitraum beschließen.

- **Walther 1.** † 1135 — 1161
  - **Walther 2.** starb nach 1196
    - **Walther 3.** — **Albrecht 1.** — **Gebhard 1.** — **Wichmann 1.** † 1179
      - **Günther 1.** † 1284
        - **Albrecht 2.** † 1290
          - **Günther 1.** † 1312
          - **Agnese**
        - **Walther 4.** † 1279
          - **Burchard 1.** † 1311
            - **Günther, Johann 1.** † 1318
              - **Ulrich 3.** † 1377
                - **Ulrich 4.** † 1410
                - **Albrecht 3.** † 1460
                - **Anna.**
              - **Albrecht 2.** † 1391
                - **Günther 5.** † vor 1415
                - **Johann,** † 1500
                - **Jacob,** † 1499
                - **Joachim** † 1507
                - **Gebhard 2.** † n. 1517
                - **Cordula,**
                - **Anna,**
                - **Wichmann 2.** † 1524.
                - **Anna,**
                - **Apollonia.**
            - **Günther, Ulrich 2.** † n. 1340
              - **Adolph,** † 1366
              - **Musso,** n. 1368
              - **Sophie,**
              - **Agnese.**
          - **Ulrich 1.** † 1316
        - **Günther 4.** † 1379

Burgemeister Grüwel in Cremmen gedient seyn wird, — daß sämmtliche Grafen von Lindow bei ihrer Geburt ein Loch im Ohr-Läppchen mit auf die Welt gebracht hätten. — Mich dünkt — für sein Zeitalter war dies Mährchen wichtiger, als für das Unsrige. —

Digitized by Google

Diesen Zeitraum kann man mit allem Recht die Veräußerungs-Periode nennen. Vorzüglich wurden die Gräflichen Besitzungen unter Albrecht dem Dritten geschmälert. Das Amt Fretzdorf, in der Vormark, ward (1438) an das Bisthum Havelberg veräußert, und die ganze Grafschaft Lindow, die bisher nur verpfändet gewesen war, (1457) dem Hause Zerbst abgetreten. Das Amt Neustadt erhielten die von Quitzow, und Reinsberg besaßen die von Bredow, und vor ihnen die von Platen, wahrscheinlich anfangs auch durch Verpfändung *). Den Grafen blieb also weiter nichts, als die Herrschaften Ruppin und Möckern. Letzteres ward ihnen nun wichtiger,

---

*) In Betreff dieser beiden Oerter und der dazu gehörigen Distrikte, ist das Landbuch Kais. Karls des Vierten (S. 42) sehr konfuse und widersprechend, doch, man kann wohl sagen, in Betreff der ganzen Herrschaft Ruppin, ein Fehler, der dem Anfertiger des Landbuches zur Last fällt. Der Erste ist, daß er das Land Ruppin, sogar unter dem Namen der Grafschaft Lindow, als einen Kreis der Mittelmark aufführt, da doch dieses Land, worin die Markgrafen kein einziges Domänen Stück besaßen, nur in so fern es als Brandenburgsches Lehn angesehen wird, mit der Mark in Verbindung stand. Reinsberg, Wusterhausen, Neustadt und Goldbeck werden zur Prignitz gerechnet, und einige Zeilen weiter stehen Reinsberg und Wusterhausen auch unter den Oertern der Herrschaft Ruppin. — Von Neustadt ist es gewiß, daß die Grafen über einige Pertinenz-Stücke dieses Amtes schon zu disponiren hatten, und Goldbeck soll Hans Bosel besitzen, ungeachtet unsere Grafen schon 1325 damit beliehen waren. Vielleicht besaß er es pfandweise.

Digitized by Google

und nahm von dieser Zeit an eine Stelle in ihrem Titel ein. Albrecht schrieb sich Grave thu Lindow, Here thu Ruppin und Möckern, und in Wichmanns Wapen steht auch, was bis dahin noch nicht geschehen war, die Herrschaft Ruppin — S. Wichmanni Dei gratia Comitis in Lindow, Domini in Ruppin. In denen von ihren Lehns-Vasallen in diesem Zeitraum ausgestellten Urkunden heißen sie Wohlgebohrene, Gestrenge und Tüchtige; gnädige Heren habe ich nur selten gefunden. Nach gerade gestand man den Grafen den ersten Rang nach den Bischöfen zu, denn in der Regel hatten sie, bis um die Mitte des 15ten Jahrhunderts, den Dompröbsten und Prälaten nachstehen müssen. Die Gräflichen Revenüen flossen, außer den Domänen, aus den Zöllen, der Orbede, der Bier-Ziese und dem Zins von den Städten. Die Stadt Wusterhausen gab 1524 25 Schock Orbede und 115 Schock Zins; davon war aber alles bis auf zwei Schock verpfändet. Im Jahre 1497 quittirte Graf Jacob der Stadt Neu-Ruppin über 250 Gulden aus der Bede, und 1499 über 25 Schock vom Bier-Gelde. Der Zoll wurde häufig von Juden erhoben. Im Jahre 1362 betrug er in Neu-Ruppin 6 Talente. Er wurde besonders von verkauften oder zu verkaufenden Sachen, von Durchreisenden, sogar von Hausgeräthen und Lebensmitteln gegeben. Von einem fremden, in der Stadt verstorbenen Juden, wurden 30 Pfennige Zoll entrichtet. Die Geistlichen, die Ritter und die Hofleute zu Alt-Ruppin waren ganz davon befreiet. In dem alten Stadtbuche des Neu-Ruppiner Rathhauses befand sich ein vollständiger Zoll-Etat, der aber jetzt nur in einer unvollständigen Kopie noch vorhanden

Digitized by Google

ist *). In Absicht des flachen Landes bestanden die Abgaben in Hufen-Zins, Wiesen-Zins oder Opfergeld, Pfennigspflege, Fleischzehend, Holz-Geld oder Holz-Schilling ꝛc. Manche Dörfer gaben auch für die Erlaubniß, Holz aus den Gräflichen Forsten holen zu dürfen, Korn-Pächte. Daher rührt noch jetzt der Klaus-Hafer einiger Alt-Ruppiner Amts-Dörfer **). Die Städte waren in diesem Zeitraum sehr mächtig, und lehnten sich sogar gegen ihre Landesherrn auf. Sie verließen sich auf ihre Festungs-Werke und auf ihre militärische Macht, und wußten sehr wohl, wie nothwendig sie sich den Grafen, wenn diese in Fehden verwickelt wurden, gemacht hatten.

Stehende Truppen hatte man noch nicht, folglich hing der mehr oder minder glückliche Ausgang eines Krieges von der Stärke und dem Muth der Lehnleute und der Städtischen Hülfs-Truppen ab. Die Stadt Neu-Ruppin hatte 8 Hauptleute, in jedem Viertel der Stadt zwei, und mehrere

---

*) Meine Urkunden Samml. Nr. 30.

**) Die Grafen waren zum Theil leidenschaftliche Jäger, und hatten nach dem Landbuche Dr. Rehdorfers von 1525, sogar das Recht, auf den Heiden zu Netzband, Drüsdow, Schönberg und Grünberg bis an die Dosse, ungeachtet jene Oerter zum Herzogthum Mecklenburg gehörten, zu jagen. Die von Rohr, als dortige Güterbesitzer, mußten ihnen sogar weichen, wenn sie dahin kamen. Zu Alt-Ruppin hatten die Grafen einen Jägermeister (Achim Soltwedel 1524), zu Gransee einen Hegemeister, und zu Goldbeck, Rüthenick, Zühlen ꝛc. Heidereuter.

Digitized by Google

mehrere Fähndrichs, welche die Stadt-Miliz kommandirten; sie hatte Gleven oder Ride-Knechte, welche mit Karabinern (Hand-Büssen) Panzern, Kaskets und Seiten-Gewehren versehen waren. Die Bürger waren durchgängig zum Militär-Dienst verpflichtet, und mit Bogen, Armbrüsten (Armboſten), Spießen, Lanzen und Pfeilen gehörig bewafnet. Eigentliche Söldner oder Lanz-Knechte kommen vor 1520 in den Kämmerei-Regiſtern nicht zum Vorſchein. Es können deren auch wohl nicht Viele geweſen ſeyn, weil der Magiſtrat der ganzen Mannſchaft (1520) nur 2 Silb. Groſchen Trinkgelder verehrte. In wie fern die 1478 in der Stadt ſchon florirende Schützen-Gilde mit der Miliz, den Gleven und den Lanz-Knechten in Verbindung ſtehe, weiß ich nicht. Um Johannis hatte ſie up deme Schüttenwall ihr Schießen. Beſonders war das Vogelſchießen ſehr beliebt. Die Bürger wurden von dem Muſterer oder Exerziermeiſter gehörig in den Waffen geübt. Jährlich wurden zwei (Heerſchowinge) Haupt-Muſterungen, die eine um Oſtern, die andere um Michaelis, vor dem Bechliner Thor gehalten, und dazu vom Magiſtrat gewöhnlich einige Tonnen Bier zur Erquickung gegeben. Dieſer Muſterer ward vom Rath beſoldet; anfänglich hatte er 5, zuletzt aber 8 Gulden Gehalt *). Von dieſer Miliz

*) Wir beſitzen, durch die Bemühungen des verſtorbenen Dr. Feldmann, die Kopie einer vollſtändigen Muſter-Tabelle der Stadt Neu-Ruppin vom Jahre 1477, worin genau angegeben iſt, wie die Bürger mit Hut, Armbruſt, Schild und Panzer bewafnet, erſcheinen, und die Wachhäuſer beſetzen mußten.

wurden die 25 Wieck- oder Wachhäuser auf den Mauern beſetzt, und das Korps der Wapener genommen, wenn die Hauptleute auf Befehl des Magiſtrats zu Felde ziehen mußten. Die Kriegs-Geräthſchaften wurden ohne Ausnahme in Ruppin verfertigt. Die Stadt hatte ihren eigenen Büchſenmeiſter, der die groten und kleinen Büſſen (Handgewehre und Kanonen) gießen und im Stande erhalten mußte. Zu jedem Wachhäuſe gehörten eine oder zwei Büſſen. Sie beſoldete ihren eigenen Schwerdtfeger oder Armboſtyrer (auch Harnswiſcher oder Harnspußer genannt) jährlich mit 6 Gulden. Alle Jahre kommt der Pulvermeker oder Pulver-Fabrikant mit einer gewiſſen Summe für Büſſen-Krudt oder Pulver und für Büſſen-Lodt oder Kugeln und Blei in Rechnung. Der Salpeter und Schwefel zu dem Pulver ward gewöhnlich aus Magdeburg geholt. Ein Pfeilmacher oder Pile-Schechter hatte unausgeſetzt Beſchäftigung *). So furchtbar und anſehnlich war damals die Macht der Städte. Ruppin konnte nach einer mäßigen Berechnung 500 Gewapnete in's Feld ſtellen. — Der Indüſtrie und den bürgerlichen Gewerben war dieſer militäriſche Geiſt freilich ſehr ſchädlich. Wir haben auch zur Geſchichte derſelben in dieſer Periode

---

*) In den Kämmerei-Rechnungen dieſes Zeitraums finden ſich unter andern folgende Angaben: 1472 vor pile to Schechtende ꝛc. vor twe Schock pile 18 ß. — vor 18 punt Büſſenkrudt 3 Daler (damaliger Preis des Pulvers). — 1525 3 ß. vor Lindenholt gegeven to dem Pulver to makende, — Platten to gethende to der Pulverſtampen; 1480 Seven Scheuen yſers to der groten Büſſen, u. ſ. w.

Digitized by Google

äußerſt wenige Data. Zwei Neu-Ruppiniſche Gewerks-Privilegien für die Kürſchner von 1434, und für die Lein-Weber von 1446, machen den ganzen Schatz aus. Doch finden ſich noch immer die muſterhaften Einrichtungen der Gilden. Wer das Bürger-Recht erhalten wollte, mußte idoneus ſeyn, d. h. ſich zu einem Bürger qualifiziren *), und 1461 den Grafen vor dem Richter in folgender Formel ſchwören: Ick ſwere mynem Hern van Lindow truwe unde holt to weſende, dem rade horſam, der Stadt unde des gantzen Landes beſte to wetende, dat my Got helpe und de Hilligen. Darauf antwortete ihm der Richter: Hyr up vor arlave ick dy de Burſcap, dat du machſt kopen und vorkopen. Men (aber) du Schalt dynen naber neynen (keinen) Underkop doen, und Scholt dy genügen laten am rechten, dar wy tho beſtediget ſint. — Die Gilde-Kandidaten wurden von den Gilde-Meiſtern, welche, ſo wie die Magiſtrats-Perſonen, alle Jahre nach Oſtern neu gewählt wurden, zum Lobium geführt, mußten dort, nach abgelegten Eid, Kaution ſtellen, und (Consules ei concedunt opus) erhielten darauf von dem Magiſtrat die Gewerks-Erlaubniß. Der Raum verbietet mir tiefer in die damaligen Gewerks-Einrichtungen einzudringen. Die Juden werden noch immer in Neu-Ruppin gefunden. In den Jahren 1472 bis 1478 wohnten hier, nach dem Kämmerei-Regiſter, 6 Juden-Familien, doch nicht mehr alle in einer be-

*) Man vergleiche über dieſen Gegenſtand den vorigen Zeitraum.

sondern Straße; 1487 und 1491 besetzten sich noch 4 Familien. Von ihren Wohnungen mußten sie dem Magistrat Erb-Zins bezahlen. Im Jahre 1510 ließ er die Juden-Schule und einige ihrer Häuser auf seine Kosten ausbessern. Auch wird in diesem Jahre eines mir übrigens unbekannten Judenhofs gedacht. Die obere Gerichtsbarkeit in den Städten gehörte, Wusterhausen ausgenommen, den Grafen. Die Magistrate konnten daher in den Gilden u. s. w., ohne Mitwissen der Landesherrschaft, keine eigenmächtige Veränderungen vornehmen; immer hieß es in ihren Dekreten: Jussu nostrorum Dominorum Comitum, oder cum consilio nostr. Dom. Die Grafen hatten in jeder ihrer Städte einen belehnten Richter. Im Jahre 1448 wird uns Liborius Kelcke in dieser Würde bekannt gemacht.

Der Adel war noch in großer Menge in Neu-Ruppin anssässig, und bekleidete, zum Nachtheil des bürgerlichen Standes, die wichtigsten Ehrenstellen. Folgende habe ich von 1430 bis 1521 als Mitglieder des Magistrats aufgefunden: Heine von Barsekow, Hans Braunsberg, Gericke von Blankenberg, Claus von Caterbow, Busso Fratz, Clemens v. Frankendorf, Matth. v. Gnewikow, Goryes Glöden, Claus v. Hackenberg, Hans v. Langen, Hans v. Meyenburg, Bolde v. Prignitz, Nicol. v. Storbeck und Claus v. Walsleve. Das Bürgerrecht besaßen nach einem Stadt-Register von 1477 folgende Familien: Die v. Bredow, v. Bellin, v. Bechlin, v. Brunne, v. Burg, v. Bütze, v. Barsekow, v. Bantkow, v. Blankenberg, v. Braunsberg, v. Büthow, v. Bredekow, v. Betzin,

Digitized by Google

v. Dechtow, v. Dannefeld, v. Dreetz, v. Dryplatz (1505) v. Eickstede, v. Eghelen (1505), v. Fratz, v. Friesack, v. Frankendorp, v. Brystow oder Fristow (1505), v. Gülen, v. Grieben, v. Gerbendorf, v. Gumtow, v. Gnewikow, v. Gartow, v. Gadow, v. Gröben, v. Hackenberg, v. Hertzberg, van der Heyde, v. Haeseden, v. Kertzlin oder Ketzlin, v. Katerbu, v. Karwe, v. Kröcher, v. Kroge, v. Kalebutz, v. Köritz, v. Lichtenberg (1505), v. Langen (1505), v. Lindow, v. Lögow, v. Lesten, v. Lievenberg, v. Lesekow, v. Linow, v. Mancker, v. Mentze, v. Must oder Mutz, v. Markowe, v. Nietwerder, v. Netzband, v. Protzen, v. Pritzerve, v. Pahlzow, v. Quast, v. Rönnebeck, v. Rüthenick, v. Rinow, v. Rohr, v. Redern, v. Reinsberg, v. Steinberg, v. Schultendorp, v. Spiegelhagen, v. Struvensee, v. Tramnitz, v. Blathow, v. Bielitz, v. Walsleve, v. Wulkow, v. Wuthenow, v. Woldeck, v. Winterfeld, v. Zechow und die v. Zernikow. In Wusterhausen und Gransee würden wir gewiß auch keine geringe Anzahl antreffen, wenn die Nachrichten noch vorhanden wären. Ich verbinde hiermit zugleich das Verzeichnis der Gräflichen Lehns-Vasallen auf dem Lande. Es ist, wie das in der vorigen Periode, mit vieler Mühe zusammengetragen. Die v. Alim zu Bechlin und Werder, v. Barnewitz zu Langen, v. Bredow zu Reinsberg, v. Barstorf zu Wulkow und Ribbeck, v. Brunn zu Brunne, Gartow, Barsikow, Drieplatz, Metzelthin ꝛc., v. Fratz zu Krenzlin, v. Gladow zu Steffin und Lüchfeld, v. Gadow zu Protzen, v. der Grö-

ben zu Dabergotz, Meseberg ꝛc., v. Gülen zu Wuthenow, Nackel, Rohrlack und Buskow, v. Grasbow, v. Jürgaß zu Gantzer, v. Kahlbutz zu Kampehl, v. Krusemarck zu Katerbow, v. Kröcher zu Dreetz, Viechel, Kampehl ꝛc., v. Kertzlin zu Kertzlin und Lüchfeld, v. Lohe zu Wustrau, v. Linden, v. Leste zu Lichtenberg, v. Meseberg zu Rohrlack, Jurien Poppentien zu Langen, v. Platen zu Reinsberg, v. Quitzow zu Neustadt, Walsleben, Gottberg ꝛc., v. Quast zu Gartz, Radensleben und Kügow, v. Redern zu Linde, v. Reinsberg zu Mankker, v. Rathenow zu Plänitz, v. Rohr zu Tramnitz, Katerbow ꝛc., v. Raven zu Herzberg, v. Sternberg, v. Schwanebeck, v. Wildberg zu Karwe, v. Wuthenow zu Segeletz, Nackel und Walchow, Nicolaus de Walwitz (v. Wallitz), 1494 Gräflicher Rath. v. Zieten zu Wustrau, Wildberg, Langen, Walchow und Buskow.

Gegen das Ende des Zeitraums wurden vernünftigere Religions-Begriffe nach und nach allgemeiner. Man ward toleranter, und die Allgewalt der Pfaffen nahm von Jahr zu Jahr ab. Es war die erste Morgenröthe der in der Nachbarschaft sich verbreitenden wohlthätigen Reformation. Die Schulen hatten noch immer ihre alte Form. Der Rector Scholarum cum Sociis, oder, wie er auch heißt, der Magister cum Locatis, kommt häufig in den Kämmerei-Registern vor. Seine ganze Besoldung bestand 1471 in einem Pfund. Das Messe-Lesen scheint für ihn und den Organisten, denn mehrere Schullehrer hatte man nicht, der beste Nahrungszweig gewesen zu seyn. Die Schule zu

Digitized by Google

Wusterhausen ward sogar nur durch einen Scholemeyster oder Rektor versehen. Von den geistlichen Stiftungen im Lande Ruppin, die übrigens in diesem Zeitraum eben nicht sehr bereichert, noch viel weniger vermehrt wurden, kann ich meinen Lesern folgende leichte Uebersicht geben. Es waren überhaupt 5 Klöster im Lande, 3 Mönchs- und 2 Nonnen-Klöster; Franziskaner-Mönche zu Wusterhausen und Gransee; Dominikaner-Mönche zu Neu-Ruppin; Benediktiner-Nonnen zu Gransee, und Prämonstratenser-Nonnen zu Lindow. Letzteres war das reichste Kloster in hiesiger Gegend. Wissen wir zwar von den Meisten das Stiftungs-Jahr nicht, so ist doch so viel gewiß, daß sie im vorigen Zeitraum schon existirten. Kalands-Gesellschaften befanden sich zu Ruppin, Wusterhausen und Reinsberg. Den Kaland zu Neu-Ruppin belieh Graf Albrecht 1436 mit 2 Pfund aus dem Hufenzins, den er von Heinrich Fick zu Kertzlin käuflich an sich gebracht hatte. Er war überhaupt sehr gut dotirt mit Pächten aus Langen, Nackel, Wildberg, Protzen und Steffin, und so stark besetzt, daß Bischof Wedigo in Havelberg sich 1470 zu dem Befehl genöthigt sahe, daß der Dekan und der Kämmerer der Gesellschaft darauf sehen sollten, daß das Kollegium in Zukunft nie über 30 Personen anwachse *). Auch die Marien-Brüder, die Elenden-Gilden und die Privat-Herren waren in Neu-Ruppin und Wusterhausen im Flor, und hatten ansehnliche Revenüen. Wohlthätige Stiftungen für Arme und Kranke waren für

*) Meine Urk. Samml. Nr. 46. 47.

die kleine Landschaft hinreichend vorhanden, nämlich 3 St. Spiritus- oder Heil. Geist-Hospitäler in Neu-Ruppin, Wusterhausen und Gransee, in den nämlichen Städten auch 3 St. Georgen-Hospitäler, ein Gertruden-Hospital in Neu-Ruppin, und 1490 kam in dieser Stadt, durch die patriotische Gesinnung eines Bürgers, noch das Hospital-Siechenhaus hinzu *). Der Gräfliche Hof-Prediger bei der Schloß-Kapelle zu Alt-Ruppin wohnte in Wulkow. Der letzte hieß Andreas Didden, und ward nach Wichmanns Tode von dem Brandenburgschen Dom-Kapitel nach Retzow, im Havellande, berufen. Uebrigens mußten die Alt-Ruppiner Geistlichen, der Pfarrer wöchentlich zwei Messen, und der Meß-Priester einige Frühmessen in der Schloß-Kapelle lesen.

Zum Beschluß dieses Zeitraums will ich noch einige besondere Gebräuche und Einrichtungen der damaligen Zeit, und verschiedene Notizen, die für die obigen Fächer nicht paßlich waren, mittheilen. Im Jahre 1466 vereinigten sich die drei Städte Neu-Ruppin, Wusterhausen und Gransee, einen Bader anzunehmen, der, wie auf dem Rande der Urkunde steht, zugleich Scharfrichter war. In Ruppin sollte er wohnen, und in den beiden andern Städten sollte jedes Haus jährlich zwei Pfennige zu seinem Unterhalt geben. Diese Einrichtung ward aber bald wieder umgestoßen. Ein Beitrag zu der Behauptung des Dr. Möhsen (S. 291) daß die Bader ehedem zu den nicht ehrlichen Gewerben gehörten, und zugleich ein Beweis, wie elend es da-

---

*) Dieterich, S. 117.

Digitized by Google

mals um die Medicinal-Anstalten aussahe. Der Luxus, über den man in unsern Zeiten sehr oft mit Unrecht klagt, war in diesem und dem folgenden Jahrhundert ungemein hoch gestiegen, besonders in Absicht der Kleidung und der festlichen Gelage. In Ruppin findet sich sogar ein eigenes Hochzeithaus, worin die hochzeitlichen Gelage mit der größten Verschwendung gehalten wurden. Endlich kamen Churfürstliche Interdikte, von deren Wirkung der Neu-Ruppiner Magistrat 1604 schrieb: daß zwar die Statuta von Verlöbnissen, Hochzeiten, Kind-Taufen und Beerdigungen in Neu-Ruppin genau gehalten würden; In Betreff der Kleidung wolle man sich aber in Ruppin so wenig, wie in andern Städten einschränken lassen. Im Jahre 1670 ward das Hochzeithaus an den Meist-Bietenden verkauft. Die bei'm vorigen Zeitraum erwähnte Dornkiste ist wahrscheinlich mit dem zu Anfang des 16ten Jahrhunderts vorkommenden Narrengitter eine und dieselbe Strafe in Neu-Ruppin. Für welche Art von Vergehungen, — kann nicht mehr ausgemittelt werden. Seit dem Jahre 1590 ward es von einem Stephan Kahtz, der Kahtz genannt. — Der Hofrath Lentz kann (S. 169) nicht genug von der wohlfeilen Zeit unter den drei Grafen Johann, Jacob und Gebhard sagen. Der Roggen soll 21 Märk. Pfennige, die Gerste 16, und der Hafer 12 Pfennige gegolten haben. Der gute Mann hat es aus dem Hoppe entlehnt, und irrt mit ihm. Denn wenn er den Angelus (S. 268) nachgeschlagen hätte, so würde er gefunden haben, daß diese wohlfeile Zeit im Jahre 1507 in der Mark gewesen sey. Es herrschte vielmehr 1483 eine allgemeine Theurung im Lande; Der Weizen galt 14 Silber-Groschen, der Roggen

Digitized by Google

10, die Gerſte 9, und der Hafer 6 Groſchen. Ueberhaupt waren damals alle Bedürfniſſe, bei dem drückenden Geldmangel, ungemein theuer, ſo niedrig uns die Preiſe auch ſcheinen mögen. In den Jahren 1471 bis 1512 galten in Neu-Ruppin, nach den Kämmerei-Regiſtern, ein paar Stiefeln 13 Schillinge, ein paar Beinkleider 9 Groſchen, eine halbe Elle Tuch 18 Pfennige, 1 Tonne Rupp. Bier 13 Schill., 1 Tonne Bernauer Bier 16 Schill., 1 Buch Papier 18 — 20 Pfennige, 1 Fuder Heu 8 Schill., 1 Schock Stroh 4 Schill., ein Ochſe 3 Fl. 8 Sch., ein Pferd 14 Fl., ein junges Schwein 6 Schill., ein neuer Wagen 1 Schock, 4 Wagen-Räder 13 Schillinge, ein Panzer, womit die Juden handelten, 2 Schock 10 Schill., 1 Armbruſt 24 Schill., 1 Sattel 14 Schill., eine Tonne Kalk 6 Schill., 1 Fuder Birkenholz 18 Pfennige. Ein Tagelöhner erhielt täglich 2 Schill., ein Zimmermann 11 Schill., ein Holzhauer 4½ Schill., ein Reitknecht jährl. 40 Schill. Lohn, ein Fuhrmann von Ruppin nach Lindow 3 Schill., von Ruppin nach Berlin (1471) 10 Schill. (1509 ſchon 3 Gulden), und das ganze Magiſtrats-Kollegium verzehrte 1513 auf einer Reiſe nach Wittſtock 3 Schillinge. — Nun noch einige beſondere Gerechtſame der Grafen. Im 14ten und 15ten Jahrhundert hatten ſie, und ich glaube auch mehrere Landesherrn, das Recht, die Güter und Nachlaſſenſchaft eines Selbſt-Mörders, falls nicht Krankheit ihn zu dieſem Schritt verleitet hatte, einzuziehen. Graf Jacob übte noch 1498 dieſes Recht an der Nachlaſſenſchaft eines Ruppiner Bürgers aus. Am grünen Donnerſtage mußten die Grafen, nach alter hergebrachter Gewohnheit, eine gewiſſe Anzahl von Armen ſpeiſen, wozu die Gräflichen Fiſcher un-

Digitized by Google

entgeldlich Fische zu liefern verbunden waren. Das Kloster Zehdenick mußte den Grafen jährlich zwei Viertel Bernauer Bier und ein Schock hölzerne Schüsseln auf's Schloß liefern. Die Abgaben der drei Alt-Ruppiner Schenkwirthe und des Krügers zu Goldbeck bestanden in einem Pfund Pfeffer. Das Dorf Schwertz mußte jährlich zwei Schock Hanf, und das Dorf Nackel 8 Pfund Wachs Hasel-Nuß-Pacht auf das Gräfliche Schloß liefern.

Vierter Zeitraum.

Sogleich nach der Besitznehmung bestätigte Churfürst Joachim dem im Lande Ruppin wohnenden Adel den Besitz seiner Lehngüter. Von den Lehnbriefen sind mir aber nur zwei bekannt geworden; der Erste vom Jahre 1524 für Joachim von Bredow über die Stadt und Herrschaft Reinsberg; der Zweite von 1525 (Montags nach Reminiscere) worin die Gebrüder und Vettern Péter, Hans, Lippold, Hans Jacob, Joachim und Hans von Zieten zur gesammten Hand mit ihren Gütern zu Wildberg, Wustrau, Protzen, Langen, Walchow, Buskow, Radensleben ꝛc. beliehen werden. Der Stadt Wusterhausen ertheilte er 1524 einen Lehnbrief über die hohen und niedern Gerichte, das Dorf Läsikow, über die Klempowsche Mühle und die übrigen Besitzungen der Stadt *). Apollonia, die jüngste Schwester des verstorbenen Grafen, verheirathete sich an einen von Herstall. Ihrem Sohn Anton von Herstall ertheilte Churfürst Joachim

*) Büschings Reise nach Kyritz, S. 193.

der Zweite 1548 (am Tage Nativit. Mariae) die Anwartschaft auf alle Lehngüter, Renten und Pächte, die in der Herrschaft Ruppin erledigt, und ihm als Landes-Fürsten anheim fallen würden *). Er hat aber nie hier Güter besessen, und muß also wohl, so wenig wie seine Erben, zur Hebung gekommen seyn. Doch, endlich müssen wir wohl unsere alte Gräfin Anna Jacobine zur Ruhe begleiten. Sie soll, welches mir aber nicht recht wahrscheinlich ist, 1499 eine Zeitlang auf dem Schlosse Wildberg gewohnt, und sich darauf nach Neu-Ruppin begeben haben, woselbst sie auf dem sogenannten Grafen-Hofe, der ehemaligen Pfarrkirche gegenüber, wohnte. Hier starb sie 1526, 6 Tage vor dem Fest der eilftausend Jungfrauen, und ward in der Kloster-Kirche beigesetzt. Sie hatte einen eigenen geheimen Sekretair (Namens Franz Reiber) und, wie wir oben gesehen haben, ganz ansehnliche Revenüen. Ihre Denkungs-Art wird von einigen meiner Handschriften in kein gutes Licht gestellt. Sie behaupten unverholen, sie sei sehr herrschsüchtig gewesen, und habe sich gern in Regierungs-Angelegenheiten gemischt. Auch will man die Worte: Eine falsche Frau ließ er zu Haus ꝛc., in dem Mönchsliede auf sie ziehen. Mir scheint die Beschuldigung ungerecht, weil sich nirgends die geringste Spur von diesem Fehler findet.

Jetzt kommen wir auf die wohlthätige, durch Luthers Eifer und Unternehmungs-Geist allgemeiner werdende Kirchen-Reformation. Galten gleich die Mönche und Pfaffen bei den meisten Menschen nicht mehr so viel, so war

---

*) Dieterich, S. 151.

Digitized by Google

doch Churfürſt Joachim der Erſte noch ein großer Eiferer für den katholiſchen Glauben. Je mehr die reineren Religionsbegriffe ſich ſeinen Ländern näherten, je bigotter und altgläubiger ward er. In einer ſolchen Stimmung, die durch den immer näher rückenden Religions-Krieg vermehrt wurde, ertheilte er 1529 dem Neu-Ruppiner Magiſtrat den Befehl: „Da die Empörung allgemein, und die Läufte bedenklich, ſich mit ihrem reiſigen Zeug, als 30 gerüſteten „Pferden, mit dem Fußvolk, Geſchütz und allem andern „zum Feldzuge zu rüſten, damit ſie bereit wären, zu ziehen, „wohin er ſie ſchicken wolle.“ Der arme Fürſt glaubte den alles mit ſich fortreißenden Strom der Meinungen hemmen zu können, und wollte nach Stendal, um dort ein Exempel zu ſtatuiren. — Er ſtarb 1535 im Schooß der allein ſeeligmachenden Kirche. Kaum kam Joachim der 2te zur Regierung, als die Kirchen- und Religions-Verbeſſerung ihren Anfang nahm. Sein eigener Uebertritt zu Spandow, und die thätigen Bemühungen des Biſchofs Matthias von Jagow und des Superintendenten Joachim Stratner, vernünftigere Religions-Begriffe zu verbreiten, bewirkten 1540 den faſt allgemeinen Uebertritt zur evangeliſch-lutheriſchen Kirche, der hier weit ſchneller noch erfolgte, wie in manchen andern Gegenden. Schon 1539 wagte es Hans Litzmann, Kirchen-Vorſteher und Tuchmacher-Gildemeiſter in Neu-Ruppin, mit zwei andern Tuch-Knappen, in der Kloſter-Kirche den lutheriſchen Geſang: Vater unſer im Himmelreich ꝛc. anzuſtimmen. Das laute Murren und Drohen der Mönche und Katholiken bewog ſie aber aus der Kirche zu entfliehen. Im Jahre 1541 predigte der erſte lutheriſche Inſpektor, Am-

brosius Martini schon mit allgemeinem Beifall über die Artikel der Ausgsburgschen-Konfession. So beglückend die Folgen dieser Religions-Veränderung waren, so unangenehm waren die Streitigkeiten, welche durch die Beibehaltung der Legate und Intraden der Kirchen, Altäre und Stiftungen, die man zum Gottes-Kasten schlug, veranlaßt wurden. Von vielen Verpfändungen und Schenkungen waren die Akten und Urkunden verloren gegangen. Die Mönche hatten aus Abgunst und Bosheit theils die Urkunden vernichtet, theils die Einkünfte verschwiegen. Dadurch entstanden langwierige Streitigkeiten. Die gebenden Theile verlangten Beweise, ob und warum sie dieses geben müßten, und die nehmenden beriefen sich auf alte Rechte. Vorzüglich hat die Pfarrkirche in Neu-Ruppin mit den Magisträten zu Wusterhausen, Gransee und Pritzwalk viel zu thun gehabt. Bei der ersten, 1541 unternommenen Kirchen-Visitation, wurden viele dergleichen streitige Punkte entschieden und geschlichtet; bei manchen war es aber, aller Tonnen Bier ungeachtet, welche die Vorsteher des Gottes-Kastens daran wendeten, nicht möglich. Die Mönche verließen ihre Klöster aus Mangel des Unterhalts, erhielten lutherische Pfarrstellen, oder besetzten sich als Bürger in den Städten, besonders sollen sich die Ruppiner der Brau-Nahrung gewidmet haben. Die Revenüen der Klöster wurden vom Churfürsten eingezogen, und zu den Aemtern geschlagen. Das Kloster Lindow, welches noch 1530 von Joachim dem Ersten eine Bestätigung aller seiner Besitzungen erhalten hatte *), und eins der reichsten in hie-

*) Meine Urkunden-Sammlung, Nr. 67.

Digitized by Google

siger Gegend war, denn es besaß 21 ganze Dörfer, 22 wüste Feldmarken und eine Stadt, ohne die übrigen Revenüen in Anschlag zu bringen, auch dieses ward secularisirt, und in ein Domänen-Amt verwandelt, und aus dem Kloster ein adliches Fräulein-Stift gemacht. Die Kloster-Gebäude in Neu-Ruppin, Wusterhausen und Gransee wurden den Magistraten übergeben. Die Franziskaner-Klöster zu Gransee (1561) und Wusterhausen (?) wurden zu Schulgebäuden eingerichtet. Das Neu-Ruppiner Dominikaner-Kloster erhielt der Magistrat 1564 vom Churfürsten zum Geschenk; aber nicht zu einem Hospital, wie Buchholz und Möhsen behaupten wollen, denn deren waren war schon hinreichend in Ruppin. So groß und wichtig diese Acquisitionen für den Churfürstlichen Schatz waren, so wenig halfen sie bei der damaligen verwirrten Finanz-Administration in der Churmark. Die Geldnoth des Hofes war unbeschreiblich. Der Adel streckte daher vor was er hatte, und ließ sich die Aemter und sekularisirten Klöster dafür unterpfändlich verschreiben. Fast alle Hebungen und Herrschaftliche Einkünfte waren auf diese Art den Gläubigern eingeräumt. Alt-Ruppin besaß Curd von Rohr für 20,000 Gulden, Lindow — Hans von Arnim seit 1542 für 8000 Gulden, Neustadt — Matthias von Saldern für 3000 Gulden. Dieser Schulden-Last hätten die Churfürsten am Ende unterliegen müssen, wenn die blühenden Städte und Landstände sich nicht entschlossen hätten sie zu tilgen.

Im Jahre 1535 setzte Churfürst Joachim der Zweite, seiner zweiten Gemahlin Hedwig, einer gebohrnen Prin-

Digitized by Google

zessin von Polen, die ganze Herrschaft Ruppin zum Leibgeding aus. Nach seinem 1571 erfolgten Tode bezog sie das Schloß zu Alt-Ruppin, und soll dort am 7ten Februar 1573 gestorben seyn. Dieses versichern Leutinger und Angelus. Allein, nach dem Neu-Ruppiner Kirchen-Buche standen der Churfürst Johann George und die Alt-Frau zu Alt-Ruppin den 10ten Juni 1582 in Neu-Ruppin bei einem Bürger-Kinde Gevatter. Die Alt-Frau kann keine andere als die Hedewig seyn, wahrscheinlich ist sie also erst 1583 entschlafen. — Ungefähr um das Jahr 1540 starb Anna von Geroldseck, gebohrne Grässin von Lindow. Sogleich trat Gangolph, Herr zu Hohen-Geroldseck, im Namen seines Sohnes, Quirin Gangolph, und seines Schwiegersohnes Joachim, Grafen zu Lupfen, wider den Churfürsten Joachim den Zweiten auf, und machte auf die Herrschaft Ruppin, als auf ein Allodium, Ansprüche. Er reichte eine förmliche Klage wider den Churfürsten bei dem Kaiserlichen Reichs-Kammer-Gericht zu Speier ein, und behauptete, daß seinen Kindern durch die Entziehung der Herrschaft Unrecht geschehen sey. Er wirkte eine Kaiserliche Kommission aus. Der Prozeß, der, nach löblicher Gewohnheit, — durch vieles und unnöthiges Zeugen-Verhör verlängert und vertheuert ward, wurde von 15[illegible] bis zum Jahre 1562 ununterbrochen fortgeführt, bis endlich Churfürst Joachim dem Kaiserlichen Fiskal das Inkonsequente der Ansprüche Gangolphs in folgenden Punkten vor Augen legte:

1.) Der Herr von Geroldseck und Graf Hoyer von Mansfeld hätten seinem Vater über den Empfang des Mobiliar- und Allodial-Nachlasses des Grafen Wichmann

Digitized by Google

mann quittiret, sie wären also völlig abgefunden. Ueberdies sey es ausgemacht

2. daß die Herrschaft Ruppin seit einigen hundert Jahren ein Lehn der Churmark Brandenburg gewesen sey, dieses bewiesen

3. alle vorhandene Beleihungs- und Anweisungs-Instrumente von den Jahren 1334, 1347, 1351, 1371, 1398 und 1415, worin die Grafen von Lindow mit eigenen Worten ihre Lehns-Abhängigkeit und Unterthänigkeit in Betracht des Brandenburgschen Hauses anerkannt hätten. *) —

Dieser kleine Fingerzeig beschämte das weise Reichs-Kammer-Gericht. Der Prozeß blieb als unstatthaft liegen, und der Churfürst behauptete die Acquisition der Gräflichen Besitzungen. — Der ehemalige Neu-Ruppiner Inspektor Schwarzkopf drückte sich 1635 in einer Neu-Jahrs-Predigt sehr naiv darüber aus: „Gelobt sei Gott, daß unsere Grafschaft, welche so viele Freier gehabt hat, die schon bei Römisch-Kaiserlicher Majestät geworben, ja um sie gebettelt, für fremder Herrschaft bewahret ist." **) Im Jahre 1546 erfüllte eine Begebenheit, die bloß zufällig war, die guten Ruppiner mit Furcht und Entsetzen. An eben dem Tage, da Luther starb, bekam die Pfarr-Kirche in Neu-Ruppin, wie einst der Vorhang des jüdischen Tempels, oben vom Gewölbe herunter bis fast auf die Erde einen großen Riß, oder, um es mit andern Worten zu sa-

---

*) Dieterich, S. 146 — 150.

**) Unter dem Titel: Strena pacis. Friedreicher Neujahrswunsch. Wittenb. 1635. 4.

gen, der späterhin angebaute Theil wich von dem Ursprünglichen etwas ab. Man fand hierin etwas Außerordentliches, und die wenigen Alt-Gläubigen, welche noch vorhanden waren, traten nunmehr mit völliger Ueberzeugung zur neuen Lehre über. So leiten zufällige Umstände unsere wichtigsten Handlungen. — Der Riß ward, um die wichtige Begebenheit zu verewigen, roth angestrichen, und noch bis zu dem großen Brande konnte man folgende Worte darunter lesen: 1546. Eodem anno obiit egreg. Dr. Mart. Lutherus XII. Calend. Martii.

In den letzten Jahren der Regierung Joachims des Zweiten, wütheten in den hiesigen Gegenden sehr bösartige Seuchen und Pesten, und rafften viele Menschen weg, besonders in den Jahren 1549 und 1550. 1556 kündigte der Churfürst, um Bartholomäi, dem Magistrat zu Neu-Ruppin an, daß einige Doktores, Magistri und Studenten, der Pest wegen, von Frankfurt nach Ruppin ziehen würden, und befahl, für bequeme Wohnungen zu sorgen. Auch ward in diesem Jahre in Neu-Ruppin vom Churfürsten Joachim und den Herzogen von Mecklenburg ein Konvent gehalten, auf welchem die Uneinigkeiten der beiden Herzoge durch einen Churfürstlichen Ausspruch entschieden wurden. Die Handlung wird in den Mecklenburgschen Annalen der Ruppinsche Machtspruch genannt. Im Jahre 1571 starb Joachim der 2te, und sein Nachfolger Johann George kam zur Huldigung nach Neu-Ruppin, und hielt sich daselbst zwei Tage auf. Nun kamen wieder einige Jahre, wo große Räuberbanden der hiesigen Gegend sehr gefährlich wurden. Im Jahre 1577 mußte sogar ein jeder Bürger, auf besondern Befehl des Magistrats, weil man

Digitized by Google

alle Nächte das Anzünden der Stadt befürchten mußte, ein Gefäß mit Waſſer vor ſeiner Thür zu ſtehen haben. Der Henker war immer beſchäftigt mit Ausſtäupen und Hängen. Am Montage nach Oculi ward, in dieſem Jahre, ein Landtag in Neu-Ruppin gehalten. Der Magiſtrat ließ zu dem Ende alle Bänke auf den Rathsſtuben mit grünem Ruppinſchen Tuch überziehen. Im folgenden Jahre war es noch ſo unſicher, daß die Ruppiner Bürger den Kammergerichtsrath Otto von Witſtruck, der eine Streitſache im Fehrbellinſchen Luche entſchieden hatte, mit geladenem Gewehr von Bellin nach Berlin begleiten mußten. 1583 und 1584 ſtarben wieder verſchiedene Häuſer in Neu-Ruppin an der Peſt aus, ſie ward aber doch nicht allgemein. Im folgenden Jahre kam eine große Menge Berliner in Ruppin an, die wegen der Peſt von dort geflüchtet waren. Der Magiſtrat ſchickte ſogleich zum Hofe nach Zechlin, und fragte an, ob er ſie aufnehmen dürfe; welches auch ſogleich bewilligt wurde. Im Jahre 1590 verurſachte die große Dürre eine beiſpielloſe Theurung. Das Schock Stroh galt 50 Gulden, und eine Schütte oder Garbe 10 bis 12 Groſchen. Die Peſt-Seuche ſchien in der Mark einheimiſch zu werden. Im Jahre 1597 wüthete ſie fürchterlich. Da Ruppin ziemlich verſchont blieb, ſo verlegte Churfürſt Johann Sigismund das Kammer-Gericht von Berlin dahin, damit die Sitzungen dieſes ehrwürdigen Gerichts nicht unterbrochen würden. Aber im folgenden Jahre äußerte ſich die Seuche im Lande Ruppin ſchon ſtärker, und forderte auch hier ihren Tribut. In 40 Häuſern der Stadt Neu-Ruppin ſtarben über 153 Menſchen. Die Todten-Gräber erhielten allein für das Beerdigen der Armen 40 Rthl. 23

Silber-Groschen und 11 Pfennige aus der Kämmerei. Die Pest dauerte vom 26ten August bis zum 26ten November. 1598 starb der Churfürst Johann George, und am 23ten Junius kam Joachim Friedrich mit seiner Gemahlin, der Kanzlei und dem ganzen Hofstaat zur Huldigung nach Neu-Ruppin. Folgende Schilderung der dabei vorgefallenen Feierlichkeiten kann einen kleinen Begriff von dem damaligen Zeremoniel geben: — Der ganze alte und neue Rath fuhr dem Churfürsten auf 3 Wägen, und die Deputirten von Wusterhausen, Gransee, Lindow, Zehdenick, Alt-Ruppin, Bellin und Wildberg, von jeder Stadt auf zwei Wägen, bis an den Egelpfuhl entgegen. Nachdem sie zwei Stunden gewartet hatten, kam der Churfürst. Der Rath und die Deputirten gingen ihm 14 bis 16 Schritte entgegen. Er gab jedem die Hand. Der Kanzler, Johann von Löben, stellte sich darauf neben den Wagen, und der regierende Bürgermeister, Andreas Berlin, hielt eine lange Rede, und überreichte die Schlüssel der Stadt und des Rathhauses. Der Kanzler antwortete in einer kurzen Rede, und der Churfürst gab die Schlüssel zurück. Mit gleichem Zeremoniel ward die Churfürstin bewillkommnet. Nun ging der Zug ganz langsam in die Stadt. Der Magistrat und die Deputirten begleiteten den Churfürstlichen Wagen auf beiden Seiten zu Fuß — ungeachtet es stark regnete, wofür sie aber durch die Unterhaltung mit Sr. Durchlauchten schadlos gehalten wurden. Vom Rosengarten bis zum Rathhause stand die Bürgerschaft in zwei Reihen, und unter ihnen 150 Buntröcke oder Soldaten, welche Ehren-Schüsse thaten. Darauf speisete der Churfürst mit seinem Gefolge und den beiden durchnäß-

Digitized by Google

ten Bürgermeistern, Andreas Berlin und Caspar Witte, auf dem Rathhause. Die Churfürstin scherzte viel. „Auch brachte der Graf und Hauptmann von Alt-Ruppin, (Hunert von Zerwest), von Jungfern und Frauen, und anderer Ehebrecherei und Löffelei Scherz an.“ Nach der Tafel betete ein großer Edel-Knabe das Gratias *). Am folgenden, als am Johannis-Tage, begab sich das Erlauchte Paar in die Pfarrkirche, und hörte den Magister Jon. Böttticher predigen. Nach dem Gottesdienst nahm der Churfürst auf einem, auf dem Markt dazu errichteten, Gerüst, die Huldigung an, und speiſete nachher wieder mit den Bürgermeistern auf dem Rathhause. Jeder mußte anfangs ein großes Waffenglas voll Wein zum Willkommen austrinken, und dann auf die Gesundheit des Churfürsten und aller hohen Anwesenden — anderthalb Nößel Wein auf jeden Trunk zu sich nehmen. Die Tafel ward, bei jedem neuen Gang, mit 22 Schüsseln besetzt. Am Abend aß der Churfürst mit seiner Gemahlin allein. Am folgenden Tage hörte der Hof auf dem Rathhause den Churfürstl. Hofprediger M. Martin Nöseler predigen. Der Magistrat und die Deputirten überreichten ihre Beschwerden, beschenkten die sämmtliche Dienerschaft, zankten sich mit den

---

*) Eigene Ausdrücke des Witteschen Manuscripts, die hinreichend darthun, daß angenehme Zweideutigkeiten, so paradox sie auch dem züchtigen Ohr eines Bürgermeisters klangen, schon damals zum Ton gebildeter Gesellschaften gehörten. — Nur darin haben sich die Zeiten geändert, daß man jetzt das Gratias wegläßt. —

Digitized by Google

Köchen und Kammerknechten, und waren froh, als der Churfürst am 25ten Jun. mit seiner Suite die Stadt verließ. Diese Huldigungs-Feierlichkeiten kosteten der Stadt 1046 Rthlr. 16 Sgl. und 5 Pf.

Im folgenden Jahre (1599) brach die Pest wieder aus, und hemmte, in Verbindung mit der Theurung und den hohen Steuern, den Handel und das bürgerliche Gewerbe. Brod war nicht vorhanden, und Holz konnten sich die Wenigsten in dem kalten Winter kaufen, denn arme Tuchmacher machten fast den dritten Theil der Neu Ruppiner Bürgerschaft aus. In der größten Kälte des Februars hörte die Pest gänzlich auf. Die ausgestorbenen Häuser wurden gereinigt, ausgeräuchert, und blieben bis zum folgenden Winter verschlossen. Im Jahre 1600 war die Kälte so heftig, daß zu Neu-Ruppin viele Menschen erfroren. Die Brunnen in der Stadt waren bis auf einen einzigen in der Leinweber-Straße zugefroren. 1601, in der Franziskus-Woche, ward auf dem Neu-Ruppiner Rathhause ein Landtag gehalten von den Deputirten des Adels und der Städte in der Mark, auf welchem die Beschwerden des Landes untersucht wurden, und die Frage aufgeworfen ward: Wie die Schulden des verstorbenen Churfürsten zu tilgen wären. — Ihre Beantwortung mußte schwierig seyn — denn der Landtag dauerte 8 Tage. Vier Jahre nachher (1605) ward daselbst wieder eine Versammlung der Churmärkschen Städte gehalten, und darauf beschlossen, dem Churfürsten 25000 Rthlr. zur Polnischen Reise, wegen der Acquisition des Herzogthums Preußen, zu geben. Die Pest rafte 1602 und 1607 wieder einige Menschen hin. Im Jahre 1610, in der

Digitized by Google

Pfingstwoche, ließ der Churfürst Johann Sigismund durch seinen Statthalter Adam Gans von Putlitz, den Lehens-Sekretär Nickel von Kötteritz, und den geheimen Kammer-Sekretär Johann Grabow die Huldigung in Ruppin annehmen. Sie kostete der Stadt 429 Rthlr. 9 Sgl. 11½ Pf. Mißwachs verursachte im Jahr 1611 eine so große Hungersnoth, daß Arme, besonders in den Städten, zu gefallenem Vieh ihre Zuflucht nehmen mußten. Darauf brach die fürchterlichste Pest aus, die je im Norden von Deutschland wüthete. Die Städte waren gesperrt, alles Bierverfahren und Schenken lag in Neu-Ruppin stille, und die Jahrmärkte fielen aus. Wer nicht an der Pest starb, starb vor Hunger. Nach dem Kirchenbuche starben in Neu-Ruppin 1256 Menschen. Da aber sehr viele in den Gärten, den Kellern und an andern Oertern heimlich eingescharret wurden, so kann man, nach einer andern Nachricht, sehr wohl 1900 Todte annehmen. In Gransee starben 1500 Menschen, — verhältnißmäßig also mehr wie in Ruppin. Zum Neuen Jahre 1612 hörte endlich die Seuche, bei zunehmender Kälte, nach und nach auf *). Bei all' diesem Elende vermehrten sich die Auflagen von Jahr zu Jahr. Die Reisen des Churfürsten, die Türken-, die Prinzessin- und Kreis-Defensions-Steuern nahmen von 1617 bis 1624 große Geldsummen weg. Gerade jetzt richtete das Kipper- und Wipper-Wesen, eine Finanzspekulation Kaiser Ferdinands des Zweiten, in Deutschland viel Unheil an. Es war, sagen meine Ruppinschen Annalen, so viel schlechtes Geld vorhanden, daß man für 5 Rthlr.

---

*) Jacob Schram's Concio eucharistica, Berlin 1612. 4.

leichtes Geld nur einen Thaler gutes erhielt. Dadurch entstand viel Uneinigkeit und große Theurung. Korn, Viktualien und andere Waaren waren kaum mehr zu haben. Vielen Kippern in Neu-Ruppin wurden die Häuser gestürmt und verbrannt, und manche sogar ermordet, bis endlich 1623 der Thaler wieder auf 24 Sgl. gesetzt, und das leichte Geld, das Pfund zu 5 bis 7 Rthlr. aufgekauft, und ausser Landes geschaft ward. Dieses Jahr war überhaupt schrecklich. Durch zu viel Regen entstand Mißwachs und Viehsterben; der Roggen galt 2 Rthlr. 12 gl. und die Gerste 1 Rthlr. 12 gl. Es waren, wie die schwarz-grauen Gewitter-Wolken — nur die Vorboten des Unglücks. Im Jahre 1622 erfüllten starke und ungestüme Sturm-Winde den Vorurtheilsvollen mit Furcht und Schrecken wegen des immer näher rückenden Kriegstheaters. Der Deutsche oder sogenannte dreißig-jährige Krieg hatte seit dem Jahre 1618 in der Pfalz am Rhein und dem südlichen Deutschland die fürchterlichsten Verwüstungen angerichtet. Nunmehr wurden die Nordischen Höfe auch hineingezogen, und der Krieg brach 1625 aufs Neue aus. Wallenstein und der Graf Ernst von Mansfeld wählten sich die Elbgegenden zum Wahlplatz. Im Jahre 1626 erschienen die ersten feindlichen Truppen. — Nun beginnt ein Register von beispiellosem Elend und Ungemach, das für die armen Ruppiner sich selbst mit dem dreißig-jährigen Kriege noch nicht endigte. Ich muß mich bei der Erzählung desselben, um nicht zu weitläuftig zu werden, bloß auf die, das Land Ruppin betreffenden, Schicksale einschränken, und voraussetzen, daß meine Leser mit dem eigentlichen Gang des Krieges bekannt sind. Der Graf Ernst von Mans-

Digitized by Google

feld kündigte gleich zu Anfang dieses Jahres der Stadt Neu-Ruppin seine Ankunft an. Die Bürger winselten, und baten um Hülfe in Berlin. Der weise Rath, den man ihnen ertheilte, bestand darin: "entweder diesem Korps sich mit aller Macht zu widersetzen, oder seine Einquartierung abzukaufen. — Ersteres wäre das Beste." Was blieb der bedrängten Stadt anders übrig, als der Nothwendigkeit nachzugeben und einen Feind aufzunehmen, der die Prignitz und einen großen Theil der Mittelmark schon besetzt hatte. Die Kontribution und Lieferung, welche der Feind verlangte, war drückend, konnte aber noch drückender werden, wie die Folge beweisen wird. Die Mansfeldischen Dragoner verlangten Kontribution, und der Churfürst die Defensions-Steuer. Dreimahl ward der Magistrat mit Exekution bedrohet. In einer Kabinets-Ordre drückt sich der Churfürst so aus: "Er wisse sehr wohl, daß die Dörfer verwüstet wären; er wisse auch, daß die Bürger Ruppins Geld gehabt hätten, von den Feinden geraubte Sachen und Geräthe zu kaufen, ungeachtet es ihren Nachbaren auf dem Lande gestolen sei. Sie schienen sich selbst ins Unglück stürzen zu wollen — weil er sich sonst der Mansfeldischen Armee nicht widersetzen könne. (Cölln den 6ten Aug. 1626)." Dieses war leider zu spät, denn, als im Mai einige Churfürstliche Truppen ankamen, hatte das Land schon bluten müssen, und von dem Feind war keine Spur weiter übrig, als die der Verwüstung. Es waren 400 Mann, — die der Obrist-Lieutenant und Kämmerer Conrad von Burgsdorf auf Goldbeck angeworben hatte und bis zum Ausgang des Novembers in Ruppin lagen. Die schweren Kon-

Digitized by Google

tributionen bewogen die Ritterschaft des Ruppinschen Kreises eine Kreis-Kasse zu errichten. — Im Mai 1627 rückte die Königl. Dänische Armee in das Land Ruppin ein, und nahm ihre Stand-Quartiere in der Gegend von Wustrau, Carwe, Rüthenick, Sommerfeld u. s. w. Die Kontributionen wurden mit militärischer Strenge eingetrieben, und waren für manche Oerter ungemein drückend. Das Dorf Carwe z. B. mußte wöchentlich 10 Tonnen Bier und 40 Scheffel Gerste liefern, ohne was an Geld, Vieh und Viktualien gefordert ward. An ihre Stelle kam im Julius Wallenstein mit der Kaiserlichen Armee. Das Land Ruppin hatte das Schicksal der ganzen Mark. Der Obrist von Fahrenbach, nicht Fahrenberg oder Fahrenbeck, wie Buchholz ihn nennt, nahm in Neu-Ruppin für sein Regiment das Stand-Quartier. Er lag vom 17ten Oktober bis zum 17ten Januar 1628 in der Stadt, und kostete ihr wöchentlich 2000 Rthlr., die in baarer Münze, als Kontributions-Gelder, bezahlt werden mußten. Die Unterhaltung der Soldaten kam aber den Bürgern weit höher zu stehen, als jener Geldbeitrag, denn 5 bis 6 Gerichte verlangte der gemeine Soldat zum wenigsten. Ueberdies mußte die Stadt auch für die Dänen nach Havelberg liefern, und der Churfürst verlangte für seinen Schutz — die Defensions-Steuer. Das gute Bier gereichte der Stadt sehr zum Nachtheil, und mußte sogar nach Perleberg und Havelberg geliefert werden *). Der Zustand

*) Folgendes war die Lieferung von einigen Tagen: einem Sächsischen Regimente 28 Tonnen Bier; dem Gräfl. Merodischen Regimente 21 Tonnen u. s. w.

Digitized by Google

des flachen Landes war noch trauriger. Die Landleute gaben ihre Höfe preis, und flohen theils nach den Städten, theils in die Brücher, und versteckten sich im Schilf und Rohr. Die Soldaten hauseten unmenschlich; das Vieh führten sie mit sich fort, und die Kirchen wurden erbrochen und geplündert. Als die Ritterschaft den Churfürsten um Hülfe anflehte, kam die tröstliche Antwort: "Er habe wegen ihrer Klage an den Obristen Barth. von Wallenstein geschrieben; allein, wegen der Abführung des Kriegsvolkes und der Aufhebung der Geld-Exekutionen, sei bei dem Herrn General nichts zu erhalten. (Cölln den 21ten Jul. 1628)." Wenn dieses Alliirte thaten, was stand von Feinden nicht zu erwarten! — Aber diese waren der Mark bei weitem nicht so gefährlich, wie ihre Freunde. — Endlich ging Wallenstein, von seinem gränzenlosen Ehrgeitz getrieben, mit seiner Armee nach Mecklenburg und Pommern. Doch hörten die Lieferungen noch nicht ganz auf. Das Land war so ausgesogen, daß ein Scheffel Roggen, Weitzen oder Gerste 1629 in Neu-Ruppin zwei Thaler galt.

Von 1628 bis zum Jahre 1630 hatte das Land Ruhe; aber eine fürchterliche Ruhe — die zu Schreckens-Scenen vorbereitet. Im August des Jahres 1630 kamen die Schweden mit 2000 Mann Kavallerie und einem ansehnlichen Korps Infanterie, bemächtigten sich der Stadt Neu-Ruppin, und setzten die ganze umliegende Gegend, sogar die Ukermark, von hier aus in Kontribution. Im December erschienen zwar die Brandenburger vor der Stadt, waren aber viel zu ohnmächtig, um den Schweden den Besitz derselben streitig machen zu können, bis die Feinde sie end-

lich freiwillig verließen. Die Brandenburger besetzten darauf die Stadt, hatten aber mit den zu Alt-Ruppin stehenden Schweden unaufhörliche Händel, wobei das flache Land sehr mitgenommen wurde. Kaum hatten die Schweden sich entfernt, als der Kaiserliche General Tilly im Februar (1631) mit seiner Armee aus dem Magdeburgschen erschien. Sie kam in Fehrbellin, Ruppin, Wusterhausen, Wittstock u. s. w. zu stehen. In jeder Stadt, wo Tilly lag, erhielt der Kapitän monatlich 54 Rthlr., der Lieutenant 20, der Fahnjunker 16 Rthlr. und mußten gänzlich von den Bürgern erhalten werden. Außer den Kontributionen und Lieferungen ward geplündert, und das Vieh, Rinder, Schaafe und Schweine, geschlachtet. Am 21ten Februar verließ er, zur allgemeinen Freude, Neu-Ruppin, und eilte nach Neu-Brandenburg im Mecklenburgschen, um den Fortschritten des Königs Gustaph Adolph Einhalt zu thun. — Wie groß war aber der Schreck der Ruppiner, als sie ihn am 18ten März wieder vor ihren Thoren erblickten. Er hielt sich zwar nicht lange auf; aber in den wenigen Stunden seines Hierseyns wurden Gnewikow, Carwe, Wustrau und mehrere Oerter mit unmenschlicher Härte ausgeplündert, alles Vieh weggetrieben und geschlachtet. Ganze Höfe und Dörfer wurden leer; kurz, die Spuren dieses Rückmarsches nach Magdeburg waren von langer Dauer. Der Ruppiner Magistrat schrieb am 2ten März an den Churfürsten, daß die Stadt dem Tillyschen Korps in einer Zeit von 14 Tagen 91 Winspel Korn habe geben müssen; der Churfürst möge doch, da sie es allein nicht tragen könne, den Ständen der Prignitz und des Landes Ruppin die Unterstützung der armen Stadt anbefehlen. — Nun

Digitized by Google

mußten die Städte schon Anleihen machen, da sie die oeden Dörfer mit zu übertragen hatten. Allein der höchste Grad von Elend stand ihnen noch bevor; es brach eine Pest-Seuche aus, welche die schrecklichsten Verwüstungen in den Städten und auf dem Lande anrichtete. In Neu-Ruppin starben 1600 Menschen. Jeremias Ludewig, nachheriger Prediger zu Banzendorf, war damals auf der Ruppiner Schule, und hat in diesem Jahre 800 an der Pest Gestorbene öffentlich zu Grabe gesungen. Die Schule wurde aufgehoben, alle Gewerbe lagen darnieder, und jeder floh nach reinen Oertern *). — Die immerwährenden Staats-Abgaben und die Requisitionen der Feinde verbreiteten allgemeine Armuth. Sogar die öffentlichen Quellen versiegten, und der Churfürst sahe sich genöthigt dem Magistrat in einem Kabinets-Schreiben vom 8ten April zu befehlen: „er solle das Geld aus den gemeinen Gefällen entleihen, damit nur Rath geschaft werde.“ Jetzt schien es zwar, als wenn die Stadt Ruppin mit ihren Nachbaren sich etwas erholen wollte, da die Kriegs-Heere sich von den Gränzen der Mark entfernten; aber unsicher war es noch immer auf dem Lande, so daß die Ruppiner 1632, um Ostern, den Wagen, womit sie ihren neuen Rektor von Pritzwalk abholen ließen, durch Churfürstliche Reuter konvoyiren lassen mußten. Die Schösse und Abgaben an den Landesherrn gingen ihren ruhigen Gang fort, hatten sich aber in jenen Schreckens-Zeiten so aufgesummet, daß der Magistrat am 3ten Februar in einem Schreiben an den Churfürsten um Gedult bittet, „ja, sie wüsten nicht, wie

*) In Lindow starben 400 Menschen.

sie nur die Zinsen davon abtragen solten.“ Im Jahre 1633 mußte das Land Ruppin mit den ihm inkorporirten Städten 21 Winspel Korn zur Anlegung eines Churfürstlichen Magazins nach Berlin liefern. 1634, am 31ten Januar, kam das Churſächsische Kavallerie Regiment des Obrist-Lieutenants von Rochow, auf Churfürstlichen Befehl, nach Ruppin in Garnison, und mußte von der Stadt, die bis dahin nach Brandenburg zum Regiment des Obristen von Barossa geliefert hatte, versorgt werden. Die übrige Kavallerie, z. B. das Regiment Arnheim und andere, lag auf dem Lande. Erst im November 1635 gingen sie nach Mecklenburg. Wie sehr diese Besatzung, ihren Vorgängern ähnlich, — das Land aussog, kann eine Ordre, welche am 22ten Oktober 1635 vom Sächsischen Kommissarius zu Neu-Ruppin ankam, hinlänglich beweisen. Nach dieser sollten von dem Ruppinschen, Havelländischen, und Zauchischen Kreise, vom 15ten Oktober an, täglich 25,000 Pfund Brod, wöchentlich 1000 Tonnen Bier, und, mit Einschluß der Prignitz, wöchentlich 1500 Rthlr. zur Churſächsischen Armee abgeliefert werden.

Im December (1635) kam der siegreiche Schwedische General Feld-Marschal Bannier, nach der Schlacht bei Wittstock mit seiner ganzen Armee nach dem Lande Ruppin. Zwei General-Stäbe, die hohen Officiers der ganzen Armee, das Zabeltitzsche Infanterie Regiment und 4 Brigaden zu Fuß erhielten ihre Quartiere in Neu-Ruppin. Der übrige Theil der Armee ward auf die benachbarten Dörfer verlegt. Ein Besuch, der die frohen Aussichten des Bürgers und Landmann's auf einmahl gänzlich vernichtete. Es war, als wenn die ganze Gegend zu Grunde gehen

Digitized by Google

ſollte. Wer nicht gutwillig gab, ward geplündert, und was ſie nicht verzehrten, ward verſchüttet. Im Januar 1636 ward das Land von dieſer Geißel wieder befreiet. Allein bei den drückenden Kriegsſteuern, bei den traurigen Ausſichten für die Zukunft blieb den Bewohnern des Landes Ruppin wenig Muth. Und doch ſtand den Unglücklichen das ſchrecklichſte Loos noch bevor. Die Sachſen, Schweden und Kaiſerlichen plünderten die Mark wechſelsweiſe. Die Dörfer des Amtes Alt-Ruppin waren in ſo traurigen Umſtänden, daß ſie nicht einmahl 31 Winſpel Gerſte von Alt-Ruppin nach Oranienburg zum Churfürſtlichen Hoflager liefern konnten. Die Neu-Ruppiner Büger mußten es übernehmen. Mangel und Elend brachte überall Krankheiten zu Wege, die viele Menſchen hinraften. Die Kaiſerlichen und Sachſen kamen nun wieder von Pommern zurück, und durchſtreiften dieſe Gegenden, doch ohne ſich lange aufzuhalten, weil Bannier ihnen auf dem Fuße folgte. Ein Theil ſeiner Armee kam um Oſtern wieder von Havelberg nach Ruppin. Der Stab blieb in der Stadt, und die meiſten Soldaten marodirten auf dem Lande. Neu-Ruppin war nur der Muſter-Platz. Dieſe Stellung beobachteten ſie, zum Unglück für das Land, den ganzen Sommer hindurch. Die Noth ward bei dem zügelloſen Verhalten der Soldaten ſo groß, daß es zuletzt an den nothwendigſten Lebens-Mitteln fehlte, und zur künftigen Erndte war wenig Hoffnung. Sogar Kommunion-Wein war nicht mehr in Ruppin zu haben. Man mußte einen Boten deswegen nach Wittſtock ſchicken; aber geplündert kam er zurück. Im September dieſes Jahres ſtand der Kaiſerliche General-Feld-Zeugmeiſter von Mara-

Digitized by Google

zin in der hiesigen Gegend, und behandelte die Stadt Neu-Ruppin ziemlich milde. Er gab ihr sogleich einen Sauvegarde-Brief, der aber nachher bei den Sachsen keine Wirkung verlor. Der Magistrat dankte dem menschenfreundlichen Mann in einem verbindlichen Schreiben, und erbot sich, zu seinem Hofstaat alles Mögliche zu liefern. Die Sächsische Armee, welche darauf, zu Ende des Septembers hier ankam, raubte und plünderte wie gewöhnlich, ungeachtet der General-Major von Wolframsdorf den Oertern Sicherheits-Briefe zugestellet hatte. Diese Marodör's schadeten besonders den Dörfern. Das Jahr 1637 fing mit einer fürchterlichen Vieh-Seuche an, die in Ruppin und in der ganzen umliegenden Gegend, wo noch Vieh vorhanden war, — viele Verheerungen anrichtete. Die Prignitz, das Land Ruppin und Rhinow hatten im vorigen Jahre gleich viel gelitten, und viele Dörfer waren von ihren Einwohnern verlassen und wüste. Fast alle Prediger des ganzen Landes Ruppin waren nach der Hauptstadt geflohen. Der Druck blieb im Grunde immer der nämliche, der Feind mochte hier seyn oder nicht, denn die Ruppiner mußten nach Havelberg, Werben und Rathenow liefern. So verlangte z. B. der Feld-Marschal Wrangel 300 Winspel Korn von der Prignitz und dem Lande Ruppin für Havelberg. Der Magistrat in Neu-Ruppin gab am 6ten März in einem Briefe an den Churfürsten folgende Schilderung vom Zustand der Stadt: „Der Churfürst habe sich mit Wusterhausen verglichen, „und wie dieses in Feuer aufgegangen, so sei auch Rup„pin ruinirt, und fast die halbe Stadt zu ledigen Plätzen „geworden, wie denn davon kein Einwohner mehr zu sehen

„sei

„ſey, weil theils die unerträglichen Kriegs-Preſſuren, theils „die Peſt und andere anſteckende Krankheiten ſie hingenom„men und noch täglich vertrieben und durch den Tod da„hin riſſen, ſo daß ſie endlich an Bürgern gar leer werden „würde. Unſer meiſtes Gewerbe, ſagen ſie, beſtand in „Tuchmachen und Bierbrauen, beides verliert ſich, „und wird kein Bier mehr ausgeführt. Sonſt hat die „Stadt keinen ſonderlichen Ackerbau und gar keine Mittel „zur Viehzucht, wie beides Wuſterhauſen hat, und ſich „alſo eher wieder aufhelfen kann als Neu-Ruppin; da die „Häuſer nicht allein weg und die Leute verſtorben, ſondern „auch zu befürchten, daß die Häuſer in langen Jahren „nicht wieder werden erbauet werden, weil der Ackerbau „niemand dazu anreizen wird. ꝛc.“ — Die armen Rupspiner, ſie glaubten vielleicht, das Ende ihrer Leiden nahe ſich — und wie weit war dieſes noch entfernt! — Im September dieſes Jahres kam der Kaiſerliche General Graf Hans von Götz mit einem Korps aus Pommern zurück nach Ruppin, und ſtand hier einige Zeit im Quartier, um die traurige Lage der Stadt zu vermehren.

Eine Peſt, mörderiſcher als jemals, war der fürchterliche Vorbote einer noch fürchterlichern Zukunft. Im Julius und Auguſt 1638 grif ſie am weiteſten um ſich. Ganze Familien, ganze Straßen, ganze Dörfer ſtarben aus. Nach dem Kirchenbuche wurden in dem, ohnehin oeden und entvölkerten, Ruppin 600 Menſchen begraben. Sehr viele wanderten aus. Die Zurückgebliebenen riſſen die ledig ſtehenden Häuſer ein, um Holz zu erhalten. Der Acker blieb wüſte liegen, und Gebüſche und Dornen ſchlugen überall auf, ſo daß man einige Jahre nach dem Kriege von

Neu-Ruppin aus Treskow nicht sehen konnte. In Gransee starben, nach dem Kirchen-Buche, 551, nach der Angabe des Todten-Gräbers aber, wenigstens 1000 Personen, weil viele heimlich eingescharrt wurden. Die umliegenden Dörfer von Gransee, als Schönermarck, Gr. Mutz, Sonneberg, Meseberg u. s. w. starben fast ganz aus. Die Adlichen und die Prediger flüchteten nach den Städten, und fanden auch dort ihren Tod. *) So war die Lage des Landes beschaffen, als der Kaiserliche General Graf Gallas mit seiner 60,000 Mann starken Armee, von Malchin aus dem Mecklenburgschen herein rückte, um die Schweden von der Elbe und Havel zu vertreiben. Plünderung, Brand und Mord bezeichnete jeden seiner Schritte. Bei Walchow und Langen bezog er ein Lager. Verschiedene Regimenter wurden auch auf den Dörfern einquartiert; z. B. das Regiment des Obrist Junge in Loegow, der General-Feldmarschal Matthias, Fürst von Toscana in Wallsleben ꝛc. Am 31ten Jul. stieß auch Churfürst George Wilhelm mit seinen 16,000 Mann zum Kaiserlichen Lager. Nun wetteiferten Pest und unmenschliche Barbarei das Land Ruppin in eine der oedesten Wüsteneien umzuwandeln. Alles floh nach Ruppin und Wusterhausen, wohin sich Gallas, wegen der noch nicht ganz gedämpften Pest, nicht getrauete, und

---

*) In Gransee starben an der Pest Joach. Friesecke Pr. zu Baumgarten, Bartholomäus Pr. in Sonnenberg, Gustaph — Pred. in Gr. Mutz, Mich. Acedarius Pr. in Mentz, Lor. Kind Pr. in Kratz, Erich Schultz Pr. in Woltersdorf, ꝛc.

Digitized by Google

haufenweise starben die unglücklichen Schlachtopfer vor den Städten an der Mauer. Am 5ten Oktober rückte er endlich mit dem General-Stabe in Neu-Ruppin ein, und erpreßte von den armen Bewohnern, was die verödeten und rauchenden Hütten der Landleute nicht mehr leisten konnten. Die aufs Höchste gestiegene Noth der Stadt und des Landes schildert nachstehender Brief des Magistrats an den Churfürsten: „Den Befehl vom 14ten December „1637 haben wir erst den 8ten Oktober 1638 empfangen, „daß dem Kapitän George Schich die 200 Rthlr. resti„render Löhnung gegeben werden sollen; aber die Stadt „Neu-Ruppin ist in großem Unvermögen, Elende und „erbärmlichen Zustande. Weil die Armeen sich dieser Stadt „näherten, ist darauf der Generalstab von Ihro Excellenz, „General Graf von Gallas den 5ten Oktober einquar„tiert, da denn die ganze Last dieser Stadt aufgebürdet, „weil auf'm Lande ohnedies nichts verblieben und die Ger„ste nicht hat können in Gewahrsam gebracht werden, die „auf dem Lande jämmerlich zerpettet (zertreten) und zu „nichts geworden, dahero große Noth und Jammer des „Brods halben entsteht, so daß schon etliche Leute aus „Hunger auf der Gasse gestorben. Auch ist von dieser „Stadt und auf den Dörfern hierum nichts gesäet, weil „der Landmann auf dem Felde nicht dauern können, und „das Vieh fort ist. Wir haben unsere Ochsen zur Fortbrin„gung der Stücken Ihro Excellenz Generals Klitzings „hiebevor hergegeben, welche nicht wieder zurück geschickt „worden, außer 6 Stück, die fast kümmerlich wieder zu uns „gelanget, obgleich Ew. Churfürstliche Durchlaucht befohlen,

Digitized by Google

„daß die Officier vorher deshalb Kaution präſtiren, und „die Vorſpannung wieder einliefern ſollen. Es iſt die „Noth, Jammer und Elend hier nicht zu beſchreiben. — „Die Alt-Ruppinſche Mühlen ſind einige Mahle von den „Parteien überfallen, und werden nun zu Abmahlung des „Kommiſſes gebraucht, und kann nichts für die Stadt ge„mahlen werden. Hieraus iſt genugſam zu ſpüren der „Jammer dieſer Stadt. Wir arme hochbetrübte Leute neh„men zu Ew. Churfürſtl. Durchlauchten unſere Zuflucht und „flehen, um Gottes Willen, ſich unſerer gnädigſt anzu„nehmen, und bei Ihro Excellenz Herrn General Lieute„nant Grafen und Herrn von Gallas zu vertreten, daß „es doch alſo mit uns möge gemacht werden, daß wir es „können ertragen. Neu-Ruppin den 15ten Oktober 1638.“ Wer verkennt hierin den wahren Ausdruck des größten Elendes? In andern Schreiben, die ich der Weitläuftigkeit wegen nicht liefere, baten die Bürger den General und Proviant-Lieutenant aufs flehentlichſte, ihrer zu ſchonen. Allein ſie baten vergebens. Die Kornböden wurden mit Gewalt erbrochen und viſitirt, denn im ganzen Lande Ruppin war, wie ein Zeitgenoſſe, Kaspar von Zieten zu Lögow, verſichert, kein einziger Scheffel Korn für Geld zu bekommen. Arme Leute mußten Eichel-Brod eſſen. Todte fand man überall auf den Landſtraßen, und mit dem Tode ringende Menſchen an den Zäunen, deren letzte Worte Brod, ach Brod! waren. — Hunde wurden erſchoſſen und mit ſüßem Munde verzehrt; ſogar zum Aaſe nahm der Arme ſeine Zuflucht. Ja, Kaspar von Zieten verſichert uns, daß ſich arme Leute auf dem Markt in Neu-Rup-

Digitized by Google

pin um eine todte Katze gezankt hätten.*) Wer schaudert nicht bei diesem Gemälde zurück, das uns die Folgen der unmenschlichsten Barbarei mit so grellen Farben vorstellt! — Unerhört, empörend ist es, daß Freunde und Bundes-Genossen, dies waren die Kaiserlichen damals vom Brandenburgischen Hofe, dieses Elend zu veranlassen, barbarisch genug seyn konnten, und noch mehr, daß der Churfürst die Allianz nicht brechen durfte. Doch noch empörender ist es, und man hat für die Empfindung keinen Namen, die in uns rege wird, wenn die Zeitgenossen über die Grausamkeit ihrer Lands-Leute, der Brandenburger, einstimmig am meisten klagen. — Meine Feder eilt über diese harte Beschuldigung hin, denn nicht gern möchte sie auf den sonst so biedern National-Charakter des Brandenburgers ein übles Licht werfen. — Mit ihrem Abzuge setzten die Kaiserlichen Freunde ihren Schandthaten die Krone auf. Sie verließen Ruppin am 19ten Oktober, und, wie es scheint, ziemlich menschlich. Desto grausamer waren sie auf dem Lande. Bei'm allgemeinen Aufbruch der Armee steckten sie, an einem Tage, das Städtchen Wildberg und 28 Dörfer in Brand. Ja, man hat kein Dorf nennen können, sagt ein Augenzeuge **) das nicht gebrannt hätte. Was nicht brennen wollte, ward niedergerissen und in einen Schutt-

---

*) Hoppe in s. Programm von Afrika 1739. 4. hat den kleinen Aufsatz geliefert.

**) Der damalige Prediger im Dorfe Gottberg hat im Kirchenbuche den Zustand der westlichen Gegenden im Lande Ruppin geschildert. Dieser Aufsatz, der auf jeden Patrioten tiefen Eindruck machen muß, ist im 8ten Stück des Ruppinisch-Prignitzschen Wochenblatts S. 121 — 123 geliefert.

Digitized by Google

haufen verwandelt. Wildberg, Rohrlack, Protzen, Langen und Walchow brannten ganz ab, Segeletz zur Hälfte; in Walsleben, Dabergotz, Werder, Buskow, Wustrau, Mancker, Viechel, Krentzlin, Nakel, ꝛc. die Rittersitze; in Bechlin, Gottberg, Mezzelthin, Sieversdorf, Cantow u. s w. die Pfarr-Gebäude, und in Lindow das adliche Fräuleinstift. So verließ Gallas, dessen Andenken Brandenburgs Annalen mit ewiger Schande brandmarken, das Land Ruppin, und rauchende Trümmer waren die Denkmäler seiner Anwesenheit. Der Zustand des Landes war über alle Beschreibung traurig. Das Korn war aus dem Felde von den Soldaten weggeholt und zur neuen Einsaat nichts übrig geblieben. Die Obstbäume waren abgehauen, und die Pferde, das Rindvieh und die Schaafe mit fortgetrieben. Hunger und gänzlicher Mangel der Nahrungs-Mittel trieb die armen Menschen schaarenweise nach Hamburg und Lübeck, wo es doch wenigstens noch einige Erwerbs-Mittel gab ihr kümmerliches Leben zu fristen.

Im folgenden Jahre, 1639, kamen wirkliche Feinde, die Schweden; aber ihr Verhalten war weit menschlicher. Der General xel-Lille rückte am 22ten November mit einem Korps in Neu-Ruppin ein. Freilich waren die Kontributionen und Fourage-Lieferungen äußerst drückend und hart für eine entnervte Gegend. Der Scheffel Roggen galt 2 Rthlr. 8 gl. und zuletzt 3 Rthlr. Unter diesen Umständen baten der Inspektor Schwarzkopf und die Bürgermeister Burchard, Pahltzow und Johann Litzmann in Neu-Ruppin um Schonung, und wirklich wurden die Einwohner mit ziemlicher Milde behandelt. Einzelne

Digitized by Google

Streif-Partheien richteten zwar hie und da Schaden an; aber mit den Verwüſtungen der Kaiſerlichen ſtand dieſer in gar keinem Verhältniß. Axel-Lille verließ die Stadt am 24ten November ſchon wieder, und ließ ein Regiment Infanterie und einige Kompagnien Kavallerie zur Beſatzung zurück. Am 29ten erſchien ein Korps Brandenburger, um die Stadt zu entſetzen, allein ein Ausfall der Schweden bewog ſie, ſich mit Verluſt zurück zu ziehen. Den 7ten December kamen ſie zum zweiten Mahl, und gingen abermahls unverrichteter Sache zurück, nachdem ſie alle benachbarte Mühlen, in Alt-Ruppin, Gartz, Pahlzow, Wuſtrau, Alt-Frieſack und zu Schrey ruinirt hatten, um den Feinden die Zufuhr der Lebens-Mittel abzuſchneiden. Am 12ten December kam faſt die ganze Brandenburgſche Armee, Infanterie und Kavallerie über den Kremmer Damm bei Ruppin an. Buchholz (Th. 3. S. 651) giebt einem Obriſten von Goldacker das Kommando; ich finde aber einen Grafen von Linau als Anführer in meinen Handſchriften angegeben. Sie führten grobes Geſchütz bei ſich, und fingen des Abends um 8 Uhr an, die Stadt zu beſchießen. Ein und zwanzig Feuer-Kugeln flogen in die Stadt, welche zwar keinen Schaden anrichteten, aber doch den größten Schrecken verbreiteten. Das Miniſterium eilte in dieſer Angſt zum Obriſt-Lieutenant und dem Schwediſchen Kriegs-Rath, und bat, die Stadt auf Kapitulation zu ergeben, damit ſie nicht ganz ruiniret werde. Allein, dazu war keine Hoffnung. Am andern Morgen ſchoſſen die Brandenburger, unweit des Bechliner Thores, Breſche, und fuhren fort die Stadt mit 24 Pfündern zu ängſtigen. Der Inſpektor Schwarzkopf und die beiden Bürgermeiſter gingen

noch einmahl zum Kommendanten — und noch einmahl vergebens. Das Kanoniren ward bis um 2 Uhr des Nachmittags ununterbrochen fortgesetzt. Kaum bemerkte man diese Pause, als Bürger, Kinder und Weiber in die Pfarr-Kirche flohen, weil sie sich überredeten, daß diese auf Befehl des Churfürsten geschont werde. Um 2 Uhr liefen die Belagerer Sturm, wurden aber von den Schweden, die vom Bechliner Thorthurm und von den Mauern ein starkes Feuer unterhielten, mit einem Verlust von 100 Mann, zurückgeschlagen. Aufgebracht über dieses Mißlingen ihres Angriffs schossen sie noch eilf Häuser nieder — und die Belagerung hatte ein Ende. Darauf erhielten sie Befehl, die Stadt zu verlassen, und gingen über Fehrbellin zurück. Die Zeitungen verkündigten sogleich, daß Ruppin sich noch halte, daraus entstand das Sprichwort: Ruppin hält sich noch. Zum Andenken des glücklichen Ausgangs dieser Gefahr wird noch jährlich am St. Lucien-Tage eine Dankpredigt gehalten. Die drückende Last der Einquartierung behielt die Stadt noch. Die Pest war auch noch nicht gänzlich gestillt, und Hunger und Elend in jedem Gesichte unverkennbar. Im Februar 1640 mußte endlich Axel-Lille die Schweden, welche zuletzt aus Noth viele Ausfälle auf das flache Land gethan hatten, aus Neu-Ruppin wegnehmen, weil gar kein Brod, kein Korn, kein Malz mehr vorhanden war, und sie nicht mehr subsistiren konnten. Die Bürger mußten, wenn sie nicht verhungern wollten, das Korn von weit entlegenen Oertern herholen. In Alt-Ruppin ließ der General ein kleines Korps Kavallerie, der übrige Theil der Besatzung ging nach den benachbarten Städten. Das Elend der Stadt Neu-Ruppin schien nun keines Zuwachses mehr fähig.

Digitized by Google

Alles lag wüste und öde, und Leichen-Geruch kam aus jedem Hause. Die Magistrats Personen und andere wohlhabende Familien waren theils von der Pest aufgerieben, theils geflüchtet. Die wenigen Anwesenden des Raths konnten nichts unternehmen, und mußten dem Gang des Schicksals freien Lauf lassen. Die Tuchmacher hatten keine Wolle, der Schuster mußte sein Leder für Brod hingeben und der Landmann bauete nichts, ließ Haus und Hof stehen, rottete sich zusammen, oder ging nach Hamburg und Holland. Die Noth war so groß, daß die Armen todte Hunde und Katzen auf den Misthaufen verzehrten, und die ausgeschütteten Krebsschaalen zernagten, um sich des Hunger-Todes zu erwähren. — Die Stadt Neu-Ruppin war zwar von der Besatzung befreit; aber dennoch den Bedrückungen aller Art von Alt-Ruppin aus, wo der General Lille sein Hauptquartier hatte, ausgesetzt. Bald verlangten die Schweden Geld, bald Brod, bald Korn, bald Mehl. In den letzten Tagen des Februars erhielten die Bürger den Befehl, einige Tausend Pfunde Brod zu liefern.*) Sieben Winspel Korn war Alles, was man in ganz Ruppin aufbringen konnte; diese gab man ihnen und dazu 250 Rthlr. an Geld. Der Magistrat bat so oft, daß man den Ort durch andere Städte und Kreise unterstützen möchte. Die allergnädigste — nichts versprechende, Resolution des Churfürsten war und blieb immer dieselbe: „Supplicanten wollen sich noch

---

*) Ein armer Arbeits-Mann in Neu-Ruppin hatte in den Jahren 1635 bis 1639 133 Rthlr. 3 gl. 10 pf. an Kontribution, Schoß und andern Lasten an Freunde und Feinde bezahlen müssen.

„ein wenig gedulden, soll in Kurzem darauf gedacht wer„den, daß ihnen Leichterung wiederfahren möge.“ — Zur Hülfe — oder zum Verderben — schickten Sr. Churfürstlich. Durchlaucht ihnen endlich ein Korps Brandenburger, ob zu Ende dieses, oder zu Anfang des folgenden Jahres, kann ich nicht genau bestimmen; diese verzehrten den armen Bürgern die wenigen Ueberreste, die sie zur kümmerlichen Selbst-Erhaltung noch hatten. Aber noch mehr Unglück hatte es zur Folge. — Aber noch mehr Unglück hatte es zur Folge. — Die Schweden erfuhren es kaum, als sie 1641, am 4ten März, über Zehdenick aus Pommern hier ankamen. General Axel-Lille stürmte und berann die Stadt, welche wenig Widerstand leisten konnte, weil sie nur mit einigen Kompagnien Kavallerie und Infanterie besetzt war. Unaufhaltsam drangen die Feinde durch einen Theil der Mauer ein, welcher am 1ten März (1640) eingefallen — und nicht wieder hergestellt war. — Des Morgens um 3 Uhr waren sie Herren von der Stadt und der Besatzung. Die Bürger wurden geplündert und aller Habseligkeiten beraubt, die Kirchen aber verschont. Von jetzt an blieb Ruppin das Haupt-Quartier der Schweden für den ganzen Sommer, und war als die Niederlage aller eroberten und geplünderten Sachen aus den benachbarten Gegenden zu betrachten. Von hier aus wurde die Prignitz, das Havelland, der Glien u. s. w. in Kontribution gesetzt. Gleich nach ihrer Ankunft unternahmen sie eine Streiferei ins Havelländische und nach Kremmen. Eigentlich wollte Lille sich im Havellande mit dem Obristen Schülmann verbinden und Brandenburg angreifen. Verschiedene Umstände verhinderten es aber, und Lille traf am 15ten Mai schon wieder

Digitized by Google

in Ruppin ein, und blieb daselbst bis zum 9ten Julius. Die Verpflegung der Schweden, (sie bestanden aus dem Stabe, der Artillerie, zwei Kompagnien Kavallerie und 600 Mann Infanterie) kostete der Stadt im Mai 750 Rthlr. ohne das Brod und die Viktualien, die geliefert werden mußten. Im Julius gingen sie nach Gransee und Zehdenick, auch dorthin mußte Ruppin 200 Scheffel Roggen, 50 Tonnen Bier und 10 Haupt Rindvieh liefern. Zur Fortschaffung dieses Proviants gab jeder Bürgermeister und Senator einen Ochsen zum Vorspann her. — Die ganze Lieferung ward auf 1062 Rthlr. 16 gl. und 4 pf. angeschlagen. Im August kam der Obrist-Lieutenant Anderson von Gransee zurück, und besetzte, ungeachtet schon am 14ten Julius ein Waffen-Stillstand mit Schweden geschlossen war, die Stadt mit 5 Kompagnien Infanterie und 4 Kompagnien Kavallerie, wodurch der wieder aufkeimende Muth der Bürger aufs Neue niedergedrückt ward. Vom 21ten bis zum 23ten August lagen die Schlangeschen Reuter hier im Quartier. Allmählig schienen nun endlich Friede und Ruhe zurück zu kehren, freilich nur mit langsamen Schritten; denn feindliche Streifpartheien beunruhigten das Land noch oft; doch wagten sie sich selten in die Städte. Das Rind-Vieh wegzutreiben, Dörfer auszuplündern und das Korn abzuhüten war ihre einzige Absicht. Die Stadt Ruppin war wirklich in der elendesten Verfassung. Bei einer 1642 angestellten Volks-Zählung fand man nur 142 Bürger. Die Straßen waren öde und menschenleer, zum Theil auch eingeäschert. So standen in der alten Post-Straße nur 5 Häuser, die Uebrigen lagen wüste. An Handel und Verkehr war gar nicht zu denken. Als der Ge-

neral Axel-Lille, im Oktober 1642, noch eine reſtirende Summe von 50 Rthlr. verlangte, ſchrieb ihm der Magiſtrat: „Daß die Bürger bei langen Kriegs-Preſſuren und darauf „erfolgten Haupt-Plünderungen gar verarmet, und die Chur„fürſtliche Kontribution von Monat zu Monat fortdauere. „Drum iſt es, ſchreibt er, eine wahre kundbare Impoſſibi„lität, dieſe 50 Rthlr. zu ſammeln, und bitten dahero um „Kaſſirung oder Dilation, damit die noch geringe Bürgerei „in etwas reſpiriren und zu einem Stücklein Brod gelan„gen könne, da ſich hier noch keine Nahrung finden will. „Neu-Ruppin, den 14ten Oktober.“

Im Jahre 1643 nahm Churfürſt Friedrich Wilhelm, am 29ten Julius, durch Abgeordnete in Neu-Ruppin die Erbhuldigung der Städte Neu-Ruppin, Granſee, Wuſterhauſen und Wittſtock an. 1644 trieb eine Kaiſerliche Streif-Parthei von 40 Mann viele Heerden im Lande Ruppin weg. Hie und da beſetzten ſich die Landleute wieder, reinigten ihren Acker von Dornen und Geſträuchen. Auch der Himmel gab ſein Gedeihen; es folgten 1645, 1646, 1647 und 1648, vier ſehr gute Korn-Jahre, und der Getreide-Segen ward in völliger Ruhe und Sicherheit eingeärndtet. Die Preiſe fielen zuſehends. Der Roggen galt 8 bis 9 gl.; die Gerſte 7 bis 8 gl.; der Hafer 5 bis 7 gl. und die Erbſen 12 bis 14 gl. — ein Glück, das dem Lande lange nicht wiederfahren war. Der 1648 geſchloſſene — längſt erſehnte Weſtphäliſche Friede vertrieb endlich das Kriegs-Gewölke, und die Landſchaft Ruppin ſtieg nach und nach — aber ſehr langſam, aus ihrem Schutt wieder empor. Nun zogen die ehemals feindlichen Heere in einzelnen Regimentern hier durch, und plünder-

Digitized by Google

ten, des Raubens gewohnt, als Freunde vorzüglich die östlichen Gegenden der Grafschaft. Es ist zwar historisch gewiß, daß das Land Ruppin in diesem Kriege ungleich mehr gelitten habe, als irgend ein Kreis der Churmark; aber übertrieben ist die Behauptung des Ober-Prediger Buchholz (Th. 3. S. 652.), daß im ganzen Lande Ruppin bei dem Regierungs-Antritt Friedrich Wilhelms nur vier bewohnte Dörfer vorhanden gewesen seyn sollen. Der Zustand des flachen Landes war allerdings der traurigste von der Welt, und es verflossen viele Jahre, ehe die unseeligen Folgen dieses Raub-Krieges einigermaßen gehoben wurden. Die Städte befanden sich in der nämlichen Lage. In Neu-Ruppin war zwar 1651 die Hauptstraße wieder aufgebauet, aber 10 Straßen und 241 Haus-Stellen lagen noch wüste. Als der Amts-Kastner Dieterich Krüger (1643) das Amt zu Alt-Ruppin übernahm, mußte er am Eingange zu dem Amtshofe das Gras abmähen lassen — um hinauf kommen zu können. Gransee war 1621 fast ganz abgebrannt, und 1633 noch nicht zur Hälfte wieder aufgebauet. Lindow war 1628 halb abgebrannt, und 1638 von den Kaiserlichen geplündert. Reinsberg lag von dem großen Brande des Jahres 1635 noch in seinen Trümmern. Wusterhausen war 1637 halb in Feuer aufgegangen, und die wenigen wieder erbaueten Häuser wurden 1640 von den Feinden (wahrscheinlich den Schweden) niedergerissen und damit die Stadt befestigt, und das Städtchen Wildberg war 1638 vom Gallasschen Korps in einen Schutthaufen verwandelt. Auf eine weitläuftigere Schilderung kann ich mich nicht einlassen. Aeußerst drückend für die Städte war die Einquartierung und Erhaltung der Churfürstlichen Regimenter. Sie

wurde geradezu an die Städte gewiesen, ohne zu fragen, ob sie im Stande waren sie zu erhalten. Der Neu-Ruppiner Magistrat schrieb, in dieser Hinsicht, 1673 dem Churfürsten: „Daß viele Bürger und Handwerker noch abwesend „wären, viele Häuser noch ledig ständen, und doch würden „viele Regimenter ihres Soldes wegen an sie gewiesen und „häufig exekutirt, vorzüglich werde die Stadt dadurch ent„nervt, daß sie eine halbe Kompagnie Kavallerie unterhalten „müsse ꝛc.“ Noch dringender war 1675 die Eingabe an den Obrist-Lieutenant des Churprinzlichen Regiments von Arnim: „Sie könnten die Kontribution für das Regiment „nicht schaffen, das Elend der Einwohner sei viel zu groß, „und baar Geld wäre nicht vorhanden. Es lägen aber „viele Handwerks-Sachen, Gebet-Bücher und dergleichen versetzt und verpfändet da; sie wüßten kein anderes „Mittel, als diese dem löblichen Regimente, statt des baaren Geldes, zuzuschlagen.“ — Diese Last und die Einführung der Accise, der neuen General-Steuer und der Schoß-Einrichtung brachte die Städte sehr gegen den Hof auf, so daß ihre Unzufriedenheit häufig in Revolten ausbrach, die nur mit vieler Mühe von Churfürstlichen Kommissarien gestillt werden konnten.

Noch einmahl loderte die Fackel des Krieges empor, und unser Land Ruppin war abermals ihren Verheerungen mehr ausgesetzt, als ein anderes. Die Schweden fielen 1674 unter dem General-Feldmarschal Wrangel, von den Franzosen bestochen, in die Mark ein, und hauseten schrecklicher, wie in dem dreißig-jährigen Kriege. Mit dem Anfang des Jahres 1675 waren sie hier, plünderten Reinsberg, Alt-Ruppin und Lindow, und vornehmlich die

Digitized by Google

Dörfer um Lindow und Gransee. Die Menschen flohen in die Brücher, das Vieh ward geschlachtet und weggetrieben, die Kirchen wurden erbrochen und beraubt, sogar die Todten in der Erde nicht verschont. Einige Tage vor Pfingsten ließen sich einige Schweden vor Neu-Ruppin sehen. Sogleich beschloß die Bürgerschaft, nach dem Beispiel der Wittstocker, ihre Stadt bis aufs Aeußerste zu vertheidigen. Muthvoll wurden fünf Schweden von der Mauer nieder geschossen. Als aber am Tage vor Pfingsten das ganze Korps unter Wrangels und Wangelins Anführung vor dem Bechliner Thor erschien, floh alles durch das Seethor nach Wuthenow. Der Bürgermeister Buls und der Inspektor Teuber gingen, in Begleitung vieler vom Lande hieher geflüchteter Prediger, zu ihnen hinaus, und baten um Pardon. Sie rückten ein und verhielten sich in Neu-Ruppin ziemlich menschlich. Für die tapfere Niederstreckung der 5 Mann ward die Stadt mit 500 Rthlr. bestraft. Ein Privatmann hatte von der Einquartirung des Barons de Live und seinem Gefolge von 24 Personen und 38 Pferden vom 17ten bis zum 24ten Mai, also in 8 Tagen, 462 Rthlr. 12 gl. Unkosten. Als de Live am 24ten Mai ausrückte, quartierte sich der Marquis de Vitri mit 18 Personen und 24 Pferden in das nämliche Haus ein, und kostete dem Besitzer desselben bis zum 11ten Julius 584 Rthlr. 12 gl. Die Korn- und Malz-Böden wurden geleert und das Geraubte den Bürgern verkauft, um es ihnen wieder abnehmen zu können. Den größten Schaden richteten sie auf dem Lande im Korn an. Sommergetreide ward (1675) gar nicht ausgesäet. Das merkwürdige Treffen bei Hackenberg im Ländchen Bellin, worin Charfürst

Friedrich Wilhelm der Große am 18ten Junius als Sieger das Feld behauptete, vertrieb endlich die Schweden aus den hiesigen Gegenden. Der Krieg wüthete zwar im Norden noch fort, doch ohne Einfluß auf das Land Ruppin, das ohnehin diese Geißel seit 49 Jahren hart und schwer genug gefühlt hatte. — Das Land und die Städte würden sich nunmehr bald erholt haben, wenn die Haltung der stehenden Armeen weniger drückend für sie gewesen wäre. Die Regimenter wurden von einem Ort an den andern assignirt, und mußten durch Kontributionen so lange von ihm erhalten werden, bis die Stadt sich beklagte, daß sie es nicht mehr tragen könne. Dieses geschah von dem Ruppiner Magistrat 1676 in folgenden Worten: „Wegen der immerwäh„renden drückenden Einquartierungen und Assignationen „kann die arme Stadt nie wieder zu Kräften kommen. Bei „solchem Zustande lassen die guten Leute Hand und Muth „sinken, und suchen männiglich sich aus dem Staube zu ma„chen. Die 90 Dörfer des Kreises sollen zwar, nebst der „Stadt Gransee, Neu-Ruppin unterstützen, der Kreis „will aber nicht mehr als ein Drittheil gegen die arme „Stadt tragen.“ Hierin lag also ein Haupt-Grund des schnellern Emporkommens der Dörfer Die Ritterschaft wollte nur ein Drittheil tragen — und die drei Städte mußten sich zwei Drittheile aufbürden lassen. Es ward aber nachher, zum Vortheil der Städte, in Etwas gemildert.

Im November des 1685 kamen die durch Intoleranz vertriebenen Französischen Flüchtlinge zu Tausenden in der Mark an, und wurden mit offenen Armen von Friedrich Wilhelm dem Großen aufgenommen. Ihnen folgten kurz darauf die reformirten Schweizer und Pfälzer,

und

Digitized by Google

und fanden gleichfalls eine bereitwillige Aufnahme. Sehr viele dieser Unglücklichen wurden in das Land Ruppin verſetzt. Die Handwerker und Künſtler etablirten ſich in den Städten, und die Landleute baueten wüſte Feldmarken an. (S. oben S. 50 — 52.) Anfänglich, da ihre Anzahl nur geringe war, hielten ſie ihre religiöſen Verſammlungen in Lindow und Ruppin in Privathäuſern; aber ſchon 1692 wurde ihnen zu Lindow eine Kirche erbauet, und in Neu-Ruppin die Kirche des Heil. Geiſt Hospitals eingeräumt. Da die Letztere nachher abbrannte, ward ihnen auf Churfürſtlichen Befehl der Nicolai-Kirchen-Platz angewieſen, und darauf 1702 eine neue Kirche erbauet. Die Städte konnten ſich noch immer nicht erholen. In Neu-Ruppin lag 1701 von der Kloſter-Kirche an bis zur Probſtei- und Leinweber-Straße alles wüſte. In der Kloſter-Straße hatte ein Bürger ſogar Korn geſäet. König Friedrich der Erſte trat endlich zu, und ſchenkte der Stadt Holz und 10 Frei-Jahre um den Wiederaufbau zu befördern. Demungeachtet muß es damit ſehr langſam gegangen ſeyn, denn 1709 und 1710 klagte der Magiſtrat, daß noch viele Stellen wüſte lägen, und viele Häuſer ledig ſtänden. 1713 ließ der König ſich noch einmahl ein Verzeichniß der wüſten Stellen einſenden und verſprach den Bauluſtigen Unterſtützung, und erſt unter Friedrich dem Zweiten wurden ſie völlig retablirt. So dauernd ſind die Folgen eines verwüſtenden Krieges. — In den Jahren 1730 und 1731 raſte eine Seuche ſehr viel Rindvieh auf dem Lande und in den Städten hin. Als 1732 das 2te Bataillon des Prinz von Preußen Infanterie Regiments nach Neu-Ruppin verlegt ward, wählte der Kronprinz Friedrich dieſe Stadt zu ſei-

Digitized by Google

nem Aufenthalt, und ließ zwei Häuser, das des Obristen von Wreech und des Obrist-Lieutenants von Möllendorf, zu seiner Wohnung einrichten. Als Friedrich sich darauf 1733 vermählte, verschrieb König Friedrich Wilhelm der Kron-Prinzessin in den Ehepakten das Amt und die Stadt Alt-Rupin mit allen dazu gehörigen Dörfern zum Wittwenthum, und 1734 schenkte Friedrich Wilhelm dem Kron-Prinzen 50,000 Rthlr. zum Ankauf der dem Obrist-Lieutenant von Beville zugehörigen Stadt Reinsberg. Friedrich hielt sich nun bald in Ruppin, bald in Reinsberg auf; doch gab er der ländlichen Stille des letztern Städtchens bei weitem den Vorzug, und verlebte dort einige Jahre in philosophischer Ruhe, bis der Tod seines Vaters ihn 1740 am 31ten Mai zum Thron rief. Gleich im ersten Jahre seiner Regierung schenkte Friedrich der Zweite zum Aufbau der zwanzig noch wüste liegenden Stellen in Neu-Ruppin 9000 Rthlr. Das Jahr 1740 verdient in den Ruppinschen Annalen als ein trauriges eine Stelle. Am 7ten Julius stieg im Westen ein Gewitter auf, das in kurzer Zeit, mit einem heftigen Sturm und Schlossen begleitet, da war. Das Getreide, die Wiesen, die Bäume, die Fenster und die Ziegeldächer — alles ward von Eis-Stücken, die ein, sogar zwei Pfund wogen, zerschmettert. Es betraf den größten Theil der Grafschaft Ruppin, und richtete, in Absicht der Erndte und der Waldungen, entsetzlichen Schaden an. Die Erndte war, bis auf einiges Sommergetreide, gänzlich verloren. Noch mehr wurden die Waldungen 1747 und in den folgenden Jahren durch Sturmwinde heimgesucht. In den drei Jahren 1749, 1750 und 1751 nahm ein ununterbrochenes Viehsterben fast alles Rindvieh des

Digitized by Google

Landes Ruppin, einige wenige Heidedörfer ausgenommen, hinweg. Gransee verlor 1750 allein 1400 Stück.

Noch einmahl muß ich meine Leser auf den blutigen Schauplatz eines Krieges führen, der sowohl in Absicht seiner Dauer, als auch der Gefahr wegen, worin unser Vaterland sich befand, sehr merkwürdig bleibt. Unter nicht ganz günstigen Umständen für Preußen nahm er 1756 seinen Anfang, und ward von Rußland, Oestreich, Frankreich, Schweden und Sachsen sieben Jahre hindurch gegen Friedrich den Zweiten fortgesetzt. Siegreich und ruhmvoll kehrte der Monarch mit dem Beinamen des Großen zurück. Das Land Ruppin ward diesesmahl sehr schonend behandelt, und war nur zweimal einem feindlichen Besuche ausgesetzt. Die Schweden fielen im Sommer 1758 in Pommern und in die Ukermark ein. Bei Lychen stand die Armee, und bei Fürstenberg, im Herzogthum Mecklenburg-Strelitz, die Avant-Garde. Am 15ten September rückte Letztere, 3000 Mann stark, über Mentz und Dolgow nach Reinsberg vor, und bezog bei der Stadt ein Lager. Den Aemtern Goldbeck, Wittstock, Zechlin und Lindow ward sogleich für die nachkommende Armee von 10,000 Mann eine Fourage-Lieferung anbefohlen. Sie traf auch, unter des General-Feldmarschals Graf von Hamiltons Anführung, Tag's darauf ein. Das einzige Amt Lindow lieferte an diesem Tage 800 Scheffel Getreide, 500 Zentner Heu, 2000 Zentner Hechsel, 100 Schock Stroh und 20 Ochsen zum Lager. Am 17ten rückte die Avant-Garde nach Lindow, und schlug das Lager zwischen der Stadt und dem Dorf Seebeck auf. Am 18ten kam die

Digitized by Google

ganze Armee, und rückte (Tags darauf*) über Alt-Ruppin nach Neu-Ruppin vor. Ein Theil marschirte durch die Stadt, ein anderer ging vorbei und bezog zwischen Treskow und Neu-Ruppin ein Lager, das sich vom Rien-See bis nach Bechlin und Krentzlin ausdehnte. Der Generalstab des Grafen Hamilton, die Generale Lieven und Hessenstein, das Kriegs-Direktorium, das Lazareth und 3000 Mann Infanterie und Kavallerie kamen in Neu-Ruppin zu stehen. Die Avant-Garde schlug zwischen Langen und Walchow, vor dem Fehrdamm, der unverzüglich mit Schanzen und Kanonen befestigt ward, ein Lager auf. Die Arrier-Garde kam an dem nämlichen Tage von Zehdenick über Gransee nach Lindow, stand dort bis zum 28ten, und ging darauf nach Alt-Ruppin. Am 20ten September verlangte Hamilton von dem Kreise 60,000 Rthlr. Kontribution, setzte sie aber, aus Mitleiden, doch auf 50,000 Rthlr. herab; diese sollten und mußten binnen drei Tagen herbeigeschafft werden. Neu-Ruppin brachte sogleich 20,000 Rthlr., als Vorschuß auf das ganze Kontributions-Quantum zusammen. Der Stadt Reinsberg erließ der General eine Summe von 1000 Rthlr., und Wusterhausen wurde wegen des, im April dieses Jahres, erlittenen Brandschadens ganz verschont. — Gleich darauf wurden 50 Ochsen vom Kreise gefordert und geliefert. Das flache Land war in Absicht der ausgeschriebenen Fourage-Lieferungen sehr saumseelig, und zog sich dadurch manche

---

*) In der Angabe des Datums sind meine handschriftliche Nachrichten sehr abweichend.

Digitized by Google

Unannehmlichkeiten zu. Diese Nachläßigkeit und die unbesonnenen Ausfälle mancher Oerter zogen den Dörfern Mentz, Dollgow, Zechow, Gühlen, Krangen u. a. m. Plünderungen zu. Das Vieh ward von den Husaren mit Gewalt fortgetrieben, und der Schaden-Betrag auf 16,000 Thaler angeschlagen. Neu-Ruppin mußte endlich zutreten und die fehlende Fourage für das flache Land liefern, und zwar für 2648 Rhlr. 16 gl. Korn, Heu, Hechsel und Stroh. Die Neu-Ruppiner waren übrigens mit den Schweden sehr zufrieden. Der General-Feldmarschal hielt auf strenge Disciplin, und war ein sehr edler, menschenfreundlicher Mann. Es ward alles, einige Stücken Tuch, Betten und Decken in dem Lazareth und verschiedenen Bürgerhäusern ausgenommen, von den Soldaten baar bezahlt. Die benachbarten Dörfer wurden freilich, wie wäre dieses im Kriege zu verhüten, — von herumstreifenden Marodeurs etwas mitgenommen. Die Avant-Garde hatte sich gleich in den ersten Tagen der Stadt Fehrbellin bemächtigt, und erhielt den Befehl, in dem Ländchen Bellin eine Fouragirung vorzunehmen. Zu diesem Ende rückte am 25ten September ein kleines Korps nach Tarmow aus; aber kaum hatten die Schweden das Dorf erreicht, als sie von 400 Preußischen Husaren und eben so viel Dragonern unter dem Kommando des Obrist-Lieutenants von Korff in Empfang genommen und — geschlagen wurden. Am 28ten vertrieb sie der General Wedel aus Fehrbellin, sie rückten aber noch an dem nämlichen Tage über die nicht völlig abgebrannte Rhin-Brücke wieder in die Stadt ein. Der Plan indessen, von hier nach Berlin zu gehen, und

Digitized by Google

ſich mit den Ruſſen zu vereinigen, war nun vereitelt. Am 1ten Oktober unternahmen ſie abermals eine Fouragirung in Dabergotz, Gottberg, Ketzlin und Wildberg, und wurden in Wildberg von denen durch das Lentzker Luch vorgedrungenen Huſaren, und dem von Hordtſchen Frei-Korps, abermals überfallen und verjagt. Das ganze Lager gerieth darüber in Aufruhr, weil man ſich die Preußen ſtärker dachte, als ſie waren. Am 3ten Oktober überfielen 200 Huſaren, von der Dunkelheit der Nacht begünſtigt, die Schwediſchen Vorpoſten bei Walchow, und hieben ſie faſt alle nieder. Nun gab der Feldmarſchal Hamilton den Befehl zum Aufbruch — welcher auch den 12ten Oktober erfolgte. Einige Generale gaben dem Feldmarſchal den Rath, die Stadt Neu-Ruppin vor dem Ausmarſch noch plündern zu laſſen. Aber der edle Mann gab zur Antwort: „Dazu habe ich keinen Befehl vom Reichsrath, und die Stadt hat uns keine Veranlaſſung dazu gegeben.“ Sein Name iſt dafür noch jetzt bei manchem Ruppiner Bürger in einem ehrenvollen Andenken. Kaum waren die Schweden zum Reinsberger Thor hinaus, als die Preußiſchen Huſaren angeſprengt kamen, und ſie unter beſtändigen Neckereien nach der Ukermark zurück begleiteten. Das Land war alſo wieder von einem Feinde befreiet, der menſchlich genug dachte, nicht mehr zu fordern, als es tragen konnte. Nach dem Kriege überreichten die Städte dem König Friedrich dem Großen eine Angabe der von der Schwediſchen Invaſion erlittenen Kriegs-Schäden, und der König war ſo gnädig, ihnen eine kleine Vergütigung aus der Land-Renthei auszahlen zu laſſen. Hier iſt die ganze Summe:

Digitized by Google

Die Städte.	verlohren. Rthlr.	gr.	pf.	erhielten vergütigt. Rthlr.	gr.	pf.
Neu-Ruppin	40877	22	8	2980	16	6
Fehrbellin	25500	—	—	1859	9	—
Alt-Ruppin	5484	7	6	399	23	—
Reinsberg	7806	18	10	569	6	3
Lindow	4309	16	3	314	6	3
Insgesammt	83978	17	3	6123	13	—

Der Inhaber des Lindowschen Domainen-Amts berechnete den Schaden, den die Schweden dem Amte vom 12ten September bis zum 14ten Oktober zugefügt hatten, auf 16,343 Rthlr. 8 gl.

Im November 1760 gingen verschiedene Streifpartheien von Russischen Kosacken von der Ukermark aus. Ein Korps von 60 Mann kam am 3ten November über Oranienburg nach Neu-Ruppin, und verlangte 2000 Thaler Brandschatzungs-Gelder von der Stadt, mit der Bedrohung, daß der Ort bei der geringsten Weigerung von der nahe stehenden Armee in Brand gesteckt werden würde. Die Wahrheit dieses Vorgebens konnnte der Magistrat nicht untersuchen; er versprach daher die Summe zusammen zu bringen. Nach einigen Stunden gingen sie mit 3 Geißeln wieder ab, und zwar über Lindow nach Gransee, wohin ihnen der Ober-Ziesemeister Litzmann am folgenden Tage die 2000 Rthlr. nachsandte. Hiermit endigten sich die Kriegs-Bedrückungen unserer Grafschaft, welche seitdem unter dem Scepter ihrer Monarchen einer glücklichen Ruhe und Sicherheit genossen hat — Was Friedrich der Große nach dem Kriege für die Volksvermehrung durch die Urbarma-

chung des Neustädtschen Bruchs und die einzelnen Kolonisten-Etablissements gethan hat, habe ich oben im siebenten Abschnitt gezeigt. Das einzige noch bemerkens-werthe möchte eine starke Rindvieh-Seuche seyn, welche 1777 — 5880 und 1778 — 1390 Haupt wegnahm, und vorzüglich die niedrigen Gegenden des Landes betraf.

Vor dem dreißig-jährigen Kriege war das Land in der blühendsten Verfassung. Die Städte waren sogar im Stande, zur Tilgung der Landesherrlichen Schulden, die größten Summen aufzubringen, von denen ich ein ganzes Verzeichniß mittheilen könnte, wenn mein Raum nicht zu beschränkt wäre. Die Churfürsten bestätigten dafür ihre Privilegien, und ertheilten ihnen neue Vorrechte, als Zoll-Freiheiten, Befreiung von den Wolfs-Jagden, mehrere Jahrmärkte u. s. w. Neu-Ruppin ward sogar vom Churfürsten Friedrich Wilhelm 1644 (den 15ten Julius) mit den vollkommenen Ober- und Unter-Gerichten beliehen, und gehört seitdem zu den Immediat-Städten der Mark Brandenburg. Die Zünfte und Innungen waren stark besetzt, und Handel und Verkehr belebte die Städte. In Neu-Ruppin erhielten von Ostern 1573 bis Ostern 1574 50 Handwerker und Künstler das Bürgerrecht. Mit dem Anfang des 17ten Jahrhunderts nahm dieser Flor aber schon ab, und der Deutsche Krieg ließ kaum einen Schatten von Bevölkerung, geschweige denn Wohlhabenheit, übrig, und wie schwer es hielt, daß sie sich aus ihrem Schutt wieder empor arbeitete, haben wir oben gesehen. Die Juden,

Digitized by Google

welche ehedem so zahlreich in Neu-Ruppin und den übrigen Städten gewesen waren, wurden bei der, über die vermeintliche Vergiftung des Churfürsten Joachim des Zweiten, entstandenen allgemeinen Erbitterung gegen diese unglückliche Nation 1571 hier, wie in den meisten Märkschen Städten vertrieben.*) Die Macht und die innere Kraft der Städte vor dem dreißig-jährigen Kriege wird uns noch mehr einleuchtend, wenn wir einen Blick auf ihren respektablen Militär-Zustand werfen. Neu-Ruppin mag abermals die Belege dazu hergeben. Die Mauern, die Wälle, die Laufgräben, die Wachhäuser waren in der besten Verfassung. Die Hauptleute und die Fähndrichs wurden vom Magistrat gewählt, und erhielten jährlich eine neue Uniform, die 1573 3 Rthlr. 16 gl. kostete. — Der Musterer wurde von dem Churfürsten angenommen, wohnte gewöhnlich in Perleberg, und hatte die Aufsicht über die Miliz der Prignitz und des Landes Ruppin. Von den Städten erhielt er seine Besoldung, (von Neu-Ruppin z. B. jährlich 10 Gulden) und alle 3 Jahre ein seidenes Ehrenkleid. Mir sind in dieser Würde folgende bekannt geworden: Hans von Schowenburg oder Schomborch, 1544 bis 1573, Joachim von Klest, Churfürstl. Garde-Hauptmann zu Spandow bis 1598, Balthasar von Schöneiche 1602, Levin von Lütke 1610, und George von Stenger 1618 bis 1624. Hans George von Ribbeck 1626. Die Letztern waren General-Musterherrn der ganzen Mark,

---

*) Im Jahre 1558 finde ich noch die beiden Juden Wolf und Meyer in Neu-Ruppin, und 1563 noch einen Hannas Caiphas erwähnt.

Digitized by Google

und ohne Ausnahme Hauptleute zu Spandow. Ihre Beschäftigung bestand darin, jährlich einige Mahle Musterung oder Revue zu halten. Eine solche Musterung kostete der Stadt Neu-Ruppin 1598 81 Rthlr. 18 Sgl. 14 Pf. Im Jahre 1530 nahm der Magistrat einen neuen Harnisch-Putzer (Harnswischer) Namens Lucas Walter aus Potsdam an, dessen Geschäft darin bestand, die Harnische, Panzer, Packeniele, Ring-Rollen, Helleparten, lange Spieße oder Feder-Spieße, kurz alles, was zur Rüstung gehörte, zu wischen und zu renoviren. Bei den Heerzügen vertrat er die Stelle eines Pfeifers. So men wert uth tyhn, heißt es in dem Kämmerei-Register, will em der Radt vor einen Piper neven dem Trummenfleger annehmen und gebruken umme geld. Also hatte man damals bei Feldzügen schon Trommel-Schläger und Pfeifer. Der Harnisch-Putzer erhielt, wie alle Rathsbediente, ein Hof-Gewand, und 1572 9 Rthlr. 24 Sgl. Gehalt. Die Reit-Knechte, deren nie über sieben waren, wurden gewöhnlich in Herrschaftlichen Angelegenheiten gebraucht, erhielten ihre Besoldung und vollständige Rüstung vom Magistrat, und hatten 1612 noch Arm-Brüste. Sobald die Landesherrn es verlangten, mußten die Städte und die Ritterschaft, bei dem Mangel stehender Heere, ihre Mannschaft und Reisige zu den Feldzügen stellen. In der Regel stellte Neu-Ruppin bei einem Aufgebot 150 Mann; von vier Bürgern mußte Einer sich rüsten, und erhielt alsdann einen halben Thaler Wart-Geld. Bei dem 1583 verordneten Aufgebot ward, in Betref ihrer Besoldung, folgender Anschlag gemacht:

Digitized by Google

60 doppelte Söldner, jedem monatlich 6 Gulden *)	360 Fl.
60 Haken-Schützen, jedem 5 Gulden	300 "
30 mit Feder-Spießen, jedem 5 Gulden	150 "
den Hauptleuten und deren Domestiquen	100 "
Betrug monatlich	910 Gulden.

Diese Kriegs-Kosten mußten von der Bürgerschaft aufgebracht werden; 160 vornehme Bürger gaben jeder monatlich 2 Gulden, Minder-Vornehme und die Brauer anderthalb Gulden, und gemeine Bürger einen Gulden. Im Jahre 1604 wurden sie vom Churfürsten abermals befehligt, sich zu rüsten, „weil er leicht zu einem Feldzuge schreiten „könnte. Alle Einwohner sollten mit guten Harnischen, „Büchsen, Musketen, Spießen, Wehren, Schüppen, Spaden, reisigen Pferden, Knechten, mit Proviant- und „Speer-Wagen gerüstet seyn. (Diese Speer- oder Bedagkin-Wagen waren mit schwarzem Tuch überzogen.) „Sie sollten den 6ten oder 10ten Mann rüsten, damit sie „zur Musterung fertig seyn, und im Felde dienen könnten; „die Uebrigen aber zu Hause als ehrliche Kriegsleute die „Stadt fleißig bewahren ꝛc.“ Dergleichen Aufgebote kamen nachher im Anfange des Deutschen Krieges öfter. Churfürst George Wilhelm errichtete endlich ein stehendes Korps und führte die Kriegs-Beisteuern und das Kopf-Geld ein, wovon selbst die Geistlichen und die Schullehrer nicht aus-

*) Die doppelten Söldner und Haken-Schützen zogen mit Panzer und Helm gerüstet aus, die mit Spießen hingegen ohne Harnisch.

genommen waren. Seitdem hörte die Natural-Stellung der Mannschaft auf. Hatten die Stände es beschlossen, ein neues Regiment zu errichten, so ward es den Städten und der Ritterschaft gemeldet, wer der Befehlshaber und wo der Musterplatz seyn sollte. Alsdann lieferten und warben die Städte, von den Beisteuern, gewöhnlich 5 und die Ritterschaft 3 Kompagnien. Diese wurden so lange in den Städten unterhalten und in den Waffen geübt, bis sie zu ihrer Behörde abgingen. Dergleichen Muster-Plätze waren in jeder Provinz. — Die in Neu-Ruppin eingegangene Schützen-Gilde ward 1585, der Waffen-Uebung wegen, vom Churfürsten Johann George durch ein besonderes Privilegium aufs Neue errichtet, ist aber nachher doch wieder erloschen. Im zweiten und dritten Zeitraum sahen wir die vorzüglichsten Magistrats-Stellen der Stadt Ruppin in den Händen des Adels. Nach der Reformation begaben sich die meisten Familien wieder nach ihren Landsitzen, und es hub eine Periode an, die mit Recht den Namen der gelehrten verdient. Es befanden sich unter den Mitgliedern des Raths gelehrte und berühmte Männer, die diesem Kollegium eine besondere Achtung erwarben. Ich nenne z. B. nur einen Gregorius Reuchlin, einen Joachim Angelus, beide hatten eine Zeitlang das Schul-Rektorat bekleidet, einen Caspar Witte, einen Joachim Kriele, einen Christoph von Höslin, einen Dr. Heinrich Anhalt und einen Hofrath Peter Wilhelm Behr. Kurz, der Ruppiner Magistrat war so im Ruf der Gelehrsamkeit, und galt so allgemein für einen Beschützer der Musen und freien Künste, daß die Schriftsteller damaliger Zeit es für eine hohe Ehre hielten, diesem Mäzen die Ema-

Digitized by Google

nationen ihres Genie's überreichen zu dürfen. Die Kämmerei-Register mögen uns einige Beispiele liefern. Im Jahre 1573 überschickte ein Künstler und Mathematiker zu Halle, Namens Nicolaus Rensperger, dem Magistrat einen sehr geschickt gearbeiteten Quadranten; sein Kunstfleiß ward mit 33 Groschen belohnt. Ein gewisser Agricola dedicirte einem hochedlen Rath seine Komödie „Vom jüngsten Tage"; dafür verehrte man ihm 12 Groschen. — Petrus Sinapius aus Garz schrieb ihm 1580 sein grund-gelehrtes Carmen de Sanctis Angelis zu, und seine Börse ward mit 2 Gulden 7 Groschen 4 Pf. bereichert. Magister Balthas. Leutinger überreichte 1585 sein Werk de Principio theologico, und ward mit 1 Gulden und 11 Groschen zum fernern Fleiß aufgemuntert. Durch dergleichen starke Speise scheint aber der Geschmack des wohlweisen Kollegiums zu sehr gebildet zu seyn, als daß es eine Komödie von George Pondo, Knaben-Spiegel genannt, seines Schutzes hätte werth finden können. Sie ward dem Verfasser mit einer Summe von — 6 Groschen aufs höflichste zurückgesandt.

Die Reformation brachte die größten Veränderungen im Kirchen- und Schul-Wesen hervor. Der ganze Schwarm von Meßpfaffen, der in der Stadt Neu-Ruppin 32 Lehne und 6 Kommenden, und in Wusterhausen 15 Lehne besaß, ward aufgehoben. Bei der ersten Kirchen-Visitation, welche der Bischof Matthias von Jagow und der Superintendent Joachim Stratner 1541, um Johannis, im Lande Ruppin vornahmen, wurde von den Revenuen dieser geistlichen Lehne ein ganzes Verzeichniß aufgesetzt, und die Verwaltung und Berechnung derselben zwei

Mitgliedern des Raths übertragen. Die dazu gehörigen Häuser wurden zur Wohnung für Kirchen-Diener bestimmt, und alle Pächte und Zinsen der Altäre, der Kapellen, Spenden, Achenfahrt, der Privatherrn, der Marienbrüder, des Kalands und der Elenden-Gilde theils zum gemeinen Kasten geschlagen, theils zur Vermehrung der Pfarr-Revenuen, und theils zur Verbesserung der Schullehrer-Stellen verwandt, wie ich dieses in der Topographie ausführlicher berühren werde. Die Religionssätze waren zum Theil durch die Reformation wohl gemildert, aber nicht so die Gewalt der Geistlichen. Ihr ehemaliges, in katholischen Zeiten behauptetes, Ansehen behielten sie bis zum Ausgang des vorigen Jahrhunderts. Der Vorfahr vererbte seinem Nachfolger Rechte, die dieser von Amtswegen geltend zu machen suchte, und von dem, von Vorurtheilen bestochenen, Volk gern und willig anerkannt wurden. Zu ihnen nahm der Fürst, zu ihnen der Bettler seine Zuflucht. Es konnte kein Landtag gehalten werden, ohne sich zuvor des glücklichen Erfolgs desselben von den Kanzeln versichert zu haben. Nur die Kirchen-Buße, öffentliche Abbitten und andere, mehr verhärtende als bessernde, Strafen konnten damahls Vergehungen ausgleichen, die in der heutigen galanten Welt zum Ton gehören. *) Selbst der allgebietenden Göttin der Mode ver-

---

*) Das Vergehen gegen den ehelichen Bund ward 1570 in Neu-Rupin mit 150 Rthlr. bestraft. Wenn zwei Unverehelichte die nicht gehoften Folgen einer zu nahen Bekanntschaft (Verschälkung) durch die eheliche Vereinigung legitimiren wollten, so mußte die Kirchen-Buße sie zuvor rei-

Digitized by Google

ſuchte die Geiſtlichkeit von den Kanzeln Geſetze vorzuſchreiben. Ueber die unbedeutendſten Sachen geriethen ſie in Eifer. Ein Neu-Ruppiner Bürger ließ 1684 die Worte: Was kann eine falſche Zunge — und was kann ſie ausrichten, an ſein neu-erbauetes Haus ſetzen. Darin fand der Inſpektor Mag. Teuber einen Mißbrauch des Wortes Gottes — und hielt am Pfingſt-Montage eine harte Straf-Predigt, welche er mit der kategoriſchen Erklärung endigte: Wird dieſe Schrift abgethan werden, gut, — wo nicht, ſo bleibe ſie immerhin ſtehen, aber nicht in Gottes Namen! — Wie weit war man damahls vom wahren Geiſt des Chriſtenthums entfernt! — Aeußerſt hart und intolerant behandelte man die Unglücklichen, welche ſich aus Trübſinn ſelbſt entleibt hatten. Eine alte abgelebte Frau erhing ſich 1684 in einem Hospital zu Neu-Ruppin. Ohne ſie abzuſchneiden, ward die Sache nach Berlin berichtet, und nach — 9 Tagen kam die Reſolution: „Der Scharfrichter ſoll ſie abſchneiden, auf einer Schleife zum Thor hinausbringen, und auf dem Gerichts-Platz — doch in einem Sarge — eingraben.“ — Wie wenig war dagegen die Strafe für einen begangenen Mord dieſer Strenge angemeſſen. Hartwig von Bredow auf Frieſack erſtach 1560 einen Henning von Zernickow auf Schönermark, allein gute Freunde und desgleichen verglichen es dahin, daß er zur Ehre Gottes eine Strafe von 800 Thalern erlegte —

---

nigen, und dann verband ſie der Prediger, nicht öffentlich — nicht bei Tage — bewahre! des Abends in ihrer Wohnung. —

und damit war die Sache abgethan. — Zweihundert Thaler von dieser Summe wurden 1612 in Neu-Ruppin zu einer Armen-Spende legirt.

Der Zustand der Schulen war zur Zeit der Reformation traurig. Die Ruppiner, eine der Ersten in der Mark, bestand aus einer einzigen Klasse, deren Theilung 1541 bei der Kirchen-Visitation anbefohlen ward. Dazu wurden drei Lehrer bestimmt, der Rektor oder Scholemeister mit 40 Fl., der Kantor mit 25 Fl. und der Geselle oder Baccalaureus mit 20 Fl. Gehalt. In Wusterhausen ein Schulmeister mit 30 Fl. und ein Geselle mit 15 Fl. Nach der Vorschrift sollten sie die Schüler in pietate, doctrina und Moribus fleißig informiren, in Scribendo exerciren, insonderheit Catechismum Luthéri vortragen, sich in tradendis elementis grammatices fleißig verhalten, Virgilium und andere gute Autores lesen u. s. w. Vorzüglich soll der Kantor Musicam lesen, und was ihm der Schulmeister noch sonst eine Lektion auflegen wird. Ferner sollen sie mit der ganzen Schule an hohen Festen Vesper singen, und alle Sonntage das Amt singen helfen. Vor den Thüren soll immer lateinisch gesungen werden, damit man die Schüler vor andern erkennen möge ꝛc. Die Schüler blieben bis zum 30ten Jahre auf Schulen, und wurden mit grammatischen Kleinigkeiten gequält. Die Lehrmethoden und die barbarischen Schul-Gebräuche gereichten mehr zur Unterdrückung, als zur Beförderung der Wissenschaften und der wahren Aufklärung. Das Chorsingen und die Aufführung grotesker Komödien war ihre Haupt-Beschäftigung. Im Jahre 1585 führte der Rektor Mollemann zu Neu-Ruppin, dem Rath und der Bürger-

schaft

schaft zu Ehren, mit der Schule auf dem Markte eine Komödie von Daniel auf, und erhielt mit seinen Schülern 3 Fl. 7 gl. und zwei Tonnen Bier zur Belohnung. Alle Helden der Vorzeit, David und Goliath, Abraham und Isaac, Susanna und Lazarus, der Reiche Mann und Nebucadnezar, mußten im buntesten Gemisch Stof zu Lustspielen und Trauerspielen hergeben. Gern theilte ich meinen Lesern ein Pröbchen der Dichtkunst jener Zeiten mit, wenn ich nicht befürchten müßte, daß der Raum für die Topographie zu sehr beschränkt werde. Erst mit dem Anfange dieses Jahrhunderts erhielten die Schulanstalten eine zweckmäßigere Form. Die Anzahl der Klassen und der Lehrer ward vermehrt, ihr Gehalt erhöhet, und der Unterricht und die Bildung der jungen Staatsbürger einigermaßen den Zeit-Bedürfnissen gemäßer eingerichtet.

Der Adel war zu Anfang dieses Zeitraums im Lande Ruppin sehr zahlreich, und die Ritter-Güter wegen ihrer Menge in manchen Dörfern ganz unbedeutend. Nach dem dreißig jahrigen Kriege, und zum Theil auch schon vorher, starben verschiedene Familien aus, andere verarmten bei dem steigenden Luxus; nun kaufte der wohlhabendere Theil die Güter an sich, zog sie zusammen, und so entstanden die ansehnlichen Rittersitze, welche hier jetzt gefunden werden. Im 16ten und 17ten Jahrhundert waren nachstehende Familien im Ruppinschen angesessen: Die von Arnim zu Zechow, von Bellin zu Radensleben, von Bredow zu Reinsberg, von Bülow zu Lüchfeld und Gottberg, von Burghagen zu Brunn, von Brunn zu Brunn, Gartow, Barsekow, Metzelthin, Drieplatz ꝛc., von Dieselmayer zu Radensleben, von

Fabian zu Gartow, Wildberg, Lögow, Metzelthin, von Falckenberg zu Katerbow und Dolgow, von Fratz zu Krentzlin und Werder, von Flanz zu Baumgarten, von Gadow zu Protzen, Steffin und Dessow, von Gladow zu Baumgarten, von der Gröben zu Dabergotz, Meseberg, Rauschendorf, Schönermark, Baumgarten und Krentzlin, von Guehlen zu Krentzlin, Gnewickow, Werder, Wustrau und Ketzlin, von Grabow zu Loegow, von Haack zu Baumgarten, Dabergotz und Kantow, von Hertefeld zu Häsen und Germendorf, von Jurgaß zu Gantzer, Steffin, Drieplatz, (Schönberg) und Metzelthin, von Kulen zu Walsleben, von Kahlbutz zu Kampehl, von Kröcher zu Nakel, Kampehl, Dreetz, Läsekow, Bückwitz, Köritz und Barsekow, von Kötteritz zu Karwe, von Klitzing zu Walsleben, Radensleben, Pahlzow ꝛc., von Knobloch zu Gnewikow, von Lesten zu Krentzlin, von Lochow zu Reinsberg, von Lüderitz zu Nakel, Segeletz und Dreetz, von Lohe zu Wustrau, Braunsberg, Zerlang ꝛc., von Meseberg zu Wildberg und Rohrlack, von Münchhausen zu Bechlin, von Oppen zu Köritz, von Pfuhl zu Viechel, von Quast zu Radensleben, Gartz, Protzen, Steffin, Kügow, Karwe, Dolgow, Rohrlack, Viechel und Wutzetz, von Quitzow zu Walsleben, Gottberg, Lüchfeld ꝛc., von Rathenow zu Plänitz, von Reder zu Langen und Linde, von Rohr zu Katerbow, Darritz (Netzband) Leddin, Zernitz, Gantzer, Dessow, Tramnitz, Brunn und Zernickow, von

Seelſtrang zu Wuſtrau und Kügow, von Schütte zu Mancker, Bückwitz und Metzelthin, von Schönermarck zu Metzelthin, von Termow zu Brunn, von Trothe zu Ribbeck, die Schencken von Winterſtädt auf Karwe, von Wuthenow zu Lögow, Segeletz und Walchow, von Witſtruck zu Kantow, von Wildberg zu Karwe, von Woldeck zu Gnewickow und Karwe, von Warnſtedt zu Metzelthin, von Wildenſtein zu Krentzlin, von Zieten zu Wuſtrau, Wildberg, Langen, Lögow, Walchow, Buskow und Metzelthin, von Zernickow zu Kantow und Schönermarck, von Ziecker zu Plönitz.

In der erſten Hälfte des 18ten Jahrhunderts waren folgende Güter-Beſitzer im Lande: Die von Beville zu Reinsberg, von Brunn zu Barſikow, Brunn, Drieplatz und Metzelthin, von Bülow zu Lüchfeld, von Fabian zu Gartow, von Falckenberg zu Katerbow und Dolgow, von Flanz zu Baumgarten, von Grunenthal zu Lögow, von Gülen zu Wuſtrau, von Hagen zu Ketzlin, von Hertefeld zu Häſen und Germendorf, von Jurgaß zu Gantzer, Deſſow, Drieplatz, Lögow und Metzelthin, von Kahlbutz zu Kampehl, von Kleiſt zu Krentzlin, von Kneſebeck zu Karwe, von Kröcher zu Dreetz ꝛc., von Langermann zu Werder, von Lochow zu Dreetz, von Lüderitz zu Nakel nud Segeletz, von Maltitz zu Barſikow, von Quaſt zu Radensleben, Protzen, Gartz, Kügow und Wutzetz, von Rathenow zu Plönitz, von Redern zu Langen und Linde, von Rohr zu Brunn, Drieplatz, Gantzer, Leddin,

Steffin und Tramnitz, von Schöning zu Zernikow, von Stuterheim zu Barsikow, Freih. von Schwendy zu Buskow, Graf von Schwerin zu Walsleben und Woltersdorf, von Trothe zu Ribbeck, Graf von Wartensleben zu Meseberg, Baumgarten und Schönermarck, von Witstruck zu Kantow, von Woldeck zu Gnewickow, von Wuthenow zu Lögow und Segeletz, von Zernikow zu Kantow, von Zieten zu Wustrau, Wildberg und Metzelthin, von Zicher oder Ziecker zu Gnewickow.

Zehnter Abschnitt.

Anzahl der Städte, Dörfer und Feuerstellen.

Auf geschichtliche Darstellung werde ich mich hier nicht einlassen, sondern meinen Lesern eine Tabelle liefern, woraus sie, mit Hülfe einiger unten stehender Anmerkungen, den Zustand des Kreises in der eben angegebenen Rücksicht ersehen können.

Man zählte im Lande Ruppin		1786	und 1798.
Immediat-Städte		3	3
Mediat-Städte		4	4
Domänen-Aemter		2	2
Königl. Vorwerke	Zeitpacht	4	4
	Erbpacht	9	9

Digitized by Google

Man zählte im Lande Ruppin		1786	und 1798.
Königl. Meiereien	Zeitpacht	1	1
	Erbpacht	1	1
Adl. Güter	Vorwerke	59	59
	Meiereien	23	23
Dörfer	Königliche	71	83
	Prinzliche	3	3
	Adliche	45	44
	Städtische	2	3
	Dom-Kapitularische	—	1
Dörfer überhaupt		121	134*)
Ziegeleien		3	10
Theeröfen		17	14**)
Kalköfen		3	3
Mühlen	Wind	25	28***)
	Wasser	37	37
Feuerstellen	In den Städten	2065	2058
	Auf dem Lande	4284	4320
	Summa der Feuerstellen	6349	6378

*) Es sind zwar seit 1786 keine Dörfer angelegt, aber einige Kolonisten-Etablissements werden, weil sie sich wegen ihrer Größe dazu qualifiziren, seit dem vorigen Jahre als Dörfer in den Kammer-Tabellen aufgeführt. Dahin gehören: Basdorf, Bienenwalde, Brenckenhof, Burow, Klevische Häuser, Friedrichsgüte, Alt-Globsow, Neu-Globsow, Gühlen, Menow, Schwanow, Treschow und Wahlendorf. Segelez ist vom Havelbergschen Dom-Kapitul erkauft.

**) Das Plus der Ziegeleien rührt vom Ruppiner Brand her, und das Minus der Theeröfen von dem zunehmenden Holz-Mangel.

***) Zu Gr. Zerlang und Schwanow sind Mühlen erbauet.

Digitized by Google

Das Minus der Feuerstellen bei den Städten rührt theils vom Ruppiner Brande, theils von der 1798 unternommenen richtigern Aufnahme her, bei welcher das Amt Alt-Ruppin, das Vorwerk Lindow, die Meierei bei Reinsberg u. s. w., welche bis dahin in den Steuerräthlichen Tabellen aufgeführt waren, in die Landräthlichen eingetragen wurden. Die 2058 Feuerstellen der Städte waren 1797 mit den öffentlichen Gebäuden in der Churmärkschen Feuer-Societät mit 1,357,077 Rthlr. versichert, und 4024 Feuerstellen des flachen Landes mit 1,775,950 Rthlr. Die übrigen 296 Feuerstellen, oder die neuen, seit 1774 angelegten, Neustädtschen Kolonien haben ihre eigene Societät, deren Katastrum sich auf dem Amte Neustadt zu Dreetz befindet, und von der Churmärkschen Kammer approbirt ist. Sie stehen darin mit 117,805 Rthlr. versichert. Die ganze Feuer-Kassen-Assekurations-Summe des Landes Ruppin beträgt also 3,250,832 Thaler.

Eilfter Abschnitt.

Topographie.

1. Die Immediat-Stadt Neu-Ruppin.

Die Stadt Neu-Ruppin, in den Urkunden Nyen-Reppin, Nigen-Rappin, Newen-Roppin, auch Novi Ruppinum genannt, war ehedem die Haupt-Stadt der Herr-

Digitized by Google

ſchaft Ruppin, und iſt noch jetzt der Haupt-Ort des Kreiſes. Sie liegt auf einer hohen, ſandigten Ebene am Rienſee, der auch von ihr den Namen des Rupiner-See's führt, in 52°55′ der Breite, und 30°33′ der Länge, 8 Meilen Nord-Weſtlich von Berlin. Der Klapp-Graben, welcher ehedem die Stadt umfloß, und vor dem Berliner-Thor zwei Loh-Mühlen in Bewegung ſetzte, iſt nach dem Brande (1787) in einem prachtvollen Kanal mit eiſernem Geländer, durch die Stadt geleitet, und fällt nunmehr zwiſchen dem See-Thor und dem Neuen-Thor in den See. Der alte Ort war 2000 Werk-Fuß lang und breit, und hatte einen Flächen-Inhalt von ungefähr 160 Morgen; nach dem Retabliſſement iſt er auf der Südweſt-Seite ſo ſehr erweitert, daß er jetzt 238 Morgen enthält. Ruppin war ehedem ſehr feſt. Hohe Mauern mit Thürmen und Wach-Häuſern, dreifache Wälle und Gräben umgaben die Stadt auf der Süd-Weſt- und Nordſeite. Auf der Süd-Oſt-Seite beſpülte der See die Stadt-Mauern, und machte künſtliche Befeſtigungs-Werke überflüſſig. Die Wälle waren mit hohem Laub-Holz beſetzt, wovon der Magiſtrat den Genuß hatte, und dafür die Stadt-Gräben von einem Deichmeiſter jährlich räumen ließ. In den Jahren 1726 bis 1730 ward ein großer Theil der Wälle auf Königlichen Befehl abgetragen, zu Gärten gemacht, und den Bürgern, gegen einen Erbzins, vom Magiſtrat überlaſſen. Nur ein kleiner Theil dieſer ſchönen Promenade, zwiſchen dem Reinsberger und dem heutigen Tempelthor, blieb in dem ehemaligen Zuſtande. Vor dem Brande hatte Ruppin drei Thore, das Bechliner- oder Berliner, das Reinsberger- oder Alt-Ruppiner (1291 porta Lapidea, das Stein-Thor

genannt) und das See-Thor. Die Thore waren doppelt, in den Wällen sehr eng, und sämmtlich mit Thürmen versehen, auf denen im Jahre 1480 einige Kanonen standen. König Friedrich der Zweite ließ sie abbrechen, und geschmackvollere dafür erbauen. Das Reinsberger war (1756) das Letzte. Bei dem neuen Aufbau der Stadt sind noch zwei Thore, das Tempel-Thor und das Scheun- oder Neue-Thor hinzugekommen, und das Berliner erhielt den Namen des Königs-Thores. Die Mauer, welche 1720 um die Stadt gezogen, und 1773 ausgebessert ward, war 16 bis 18 Werkfuße hoch; die nach dem Brande aufgeführte ist nur 14 Fuß hoch.

Das alte Ruppin war in vier Viertel eingetheilt; Diese hießen 1) das St. Georgen- oder Rentzkow-Viertel mit einem Theil des Stein-Weges und der Probstei- oder Hinter-Straße, 2) das St. Spiritus-Viertel mit der Fähr-Straße, der alten Juden-Straße und einem Theil des Stein-Weges, 3) das Siechenhaus- oder Beginnen-Viertel mit der Scharrn-Straße, der Wedemer- und Papen-Straße, und 4) das St. Nicolai-Viertel mit der Bau-Straße, einem Theil des Stein-Weges und dem Taschenberg. Im vorigen Jahrhundert erhielten die Straßen zum Theil andere Namen. Die Stein-Straße und die Bau-Straße gingen parallel von der Reformirten Kirche bis zum Heil. Geist Hospital, und standen südwestlich, vermittelst dem Carnip mit dem Berliner- und nordöstlich mit dem Reinsberger-Thor in Verbindung. Die Stein-Straße (auch der Stein-Weg genannt) hatte folgende Neben-Gassen: Die Probstei- oder Hinter-Straße, die Lein-Weber- die See- die Juden- die Fischbänke- die Post- oder

große Beginen- und die Kloſter- oder kleine Beginen-Straße, und ganz ſüdlich den Taſchen-Berg. Mit der Bau-Straße hingen folgende zuſammen: Der Roſen-Winkel, die Schaländer- oder Schadeland-, die Scharfrichter- die Schulzen- die Lazareth- die Schäfer-Straße und der Rehhof. Bei dem Retabliſſement hat Ruppin ein weit ſchöneres Anſehen erhalten. Die Straßen durchſchneiden ſich rechtwinklicht, und ſind bis auf einige Wenige im nordweſtlichen Theil der Stadt gerade. Die Friedrich-Wilhelms-Straße, ihrem Erbauer zu Ehren ſo genannt, erſtreckt ſich, 300 Rheinl. Ruthen lang und 72 Fuß breit, in grader Richtung vom Reinsberger- bis zum Königs-Thor. Sie berührt 3 Plätze, und wird von dem noch zu hoffenden Rath-Hauſe und der neuen Pfarr-Kirche eine neue Zierde erhalten. Die Ludwigs- und die Friedrichs-Straße laufen mit ihr parallel, und haben, wie die übrigen Haupt-Straßen, 60 Fuß Breite. Dieſe ſind die drei längſten Straßen Ruppins. Die Schiffer- die Kommiſſions- die Berg- und die Siechen-Straße haben die nämliche Richtung. Dieſe ebengenannten Straßen werden von der Heinrichs- der Präſidenten- der Wichmanns- der Kloſter- der Kommendanten- der Fiſchbänke- der See- der Stein- der Prinzen- der Schaländer- der Schützen- der Lazareth- und der Schäfer-Straße rechtwinklicht durchſchnitten. Der öſtliche Theil der Wichmanns-Straße heißt der Taſchenberg, und der neuerbauete Theil der See-Straße führt den Namen der Ferdinands-Straße. Nach ihrer jetzigen Beſchaffenheit iſt die Stadt in 34 Quarrés oder Quartiere eingetheilt. Das 1ſte wird von der Friedrich-Wilhelms-Straße, der Heinrichs-Straße und der Stadt-Mauer eingeſchloſſen; das

2te von der Friedr.-Willhelms- der Heinrichs- der Schiffer-Straße und der Stadt-Mauer; das 3te von der Mauer- der Schiffer- und Präsidenten-Straße; das 4te von der Schiffer- der Heinrichs- der Friedrichs- und Präsidenten-Straße; das 5te von der Friedr.-Wilhelms- Heinrichs- Ludwigs- und Präsidenten-Straße; das 6te von der Mauer, der Heinrichs- Ludwigs- und Schäfer-Straße; das 7te von der Friedr.-Wilhelms- Präsidenten- Friedrichs- und Wichmanns-Straße; das 8te von der Friedr.-Wilhelms- Friedrichs- Präsidenten- und Wichmanns-Straße; das 9te vom Taschenberg, der Friedrichs- Präsidenten- und Berg-Straße; das 10te von der Mauer, der Kloster-Kirche, der Präsidenten- und Berg-Straße; das 11te von der Kloster-Kirche, der Kloster-Straße, einer engen Neben-Gasse ohne Namen und dem Taschenberg; das 12te von der Neben-Gasse, der Friedrichs- und Kloster-Straße und dem Wilhelms-Platz; das 13te von dem Kloster-Kirchhof, der Kloster- Friedrichs- und Post-Straße; das 14te von der Stadt-Mauer, der Kaserne, der Ludwigs- und Schulzen-Straße; das 15te von der Mauer, Kaserne, Ludwigs- und Schäfer-Straße; das 16te von dem Kanal, der Ludwigs- Kommendanten- und Friedr.-Wilhelms-Straße; das 17te von dem Kanal, der Friedr.-Wilhelms- Kommendanten- und Friedrichs-Straße; das 18te von der Friedrichs- Fischbänke- Siechen- und alten Post-Straße; das 19te von der Mauer, der Kloster-Freiheit, der Siechen- und Fischbänke-Straße; das 20te von der Stadt-Mauer, dem Neuen-Markt und der Fischbänke-Straße; das 21te von dem Neuen-Markt, der Kommissions- und See-Straße; das 22te von der Fischbänke- Kommissions- Ferdinands- und Friedrichs-

Straße; das 23te von dem Kanal, der Friedr.-Wilhelms-Ludwigs- und Ferdinands-Straße; das 24te von der Kaserne, der Stadt-Mauer, der Ludwigs- und Schulzen-Straße; das 25te von der Mauer, der Ludwigs-Schulzen- und Schaländer-Straße; das 26te von der Friedr.-Wilhelms- Ferdinands- Prinzen- und Ludwigs-Straße; das 27te von der Mauer, der Friedr.-Wilhelms- Schaländer- Ludwigs- Prinzen-Straße und dem Rosenwinkel; das 28te von der Stadt-Mauer, der Friedr.-Wilhelms-Straße und dem Rosenwinkel; das 29te von der Friedr.-Wilhelms-Friedrichs- Ferdinands- und Stein-Straße; das 30te von der Mauer, der Kommendanten- der Friedr.-Wilhelms-Stein- und Friedrichs-Straße; das 31te von der Ferdinands- Friedrichs- Stein- und Kommendanten-Straße; das 32te von der See- Kommendanten- alten Leinweber- und einer kleinen Queer-Straße; das 33te von der Mauer, der See-Straße und der kleinen Queer-Gasse; das 34te von der Mauer, der alten Leinweber- und Kommendanten-Straße.

Neu-Ruppin hatte ehemals nur zwei öffentliche Markt-Plätze, den Alten- oder Korn-Markt, zwischen der Bau- und Stein-Straße neben dem Rathhause, und den Fisch- oder Neuen-Markt, zwischen der Fischbänke- und Juden-Straße. Dieser, ein mit Bäumen eingefaßter, 18 Ruthen langer und 16 Ruthen breiter viereckigter Platz, war ehedem der Parade-Platz des Regiments, kömmt aber nun wenig mehr in Betrachtung, da Schönere ihn verdrängt haben. Der Alte-Markt ist verbauet. Statt dessen sind drei neue vorzüglich schöne Plätze angelegt. Der Königs-Platz liegt zwischen der Friedrich-Wilhelms- und

Friedrichs- und zwischen der Heinrichs- und Präsidenten-Straße, und ist von den schönsten Häusern der Stadt umgeben. Er ist 41½ Rh. Ruthen lang und 35½ breit, und mit einer doppelten Reihe von Bäumen bepflanzt. In dem Retablissements-Plan ist dieser Platz, auf dem jetzt das Regiment die militärischen Uebungen anstellt, zu einer reformirten Kirche bestimmt. Der Friedrich-Wilhelms- oder Schulplatz liegt zwischen der Friedrichs-, Wichmanns- und Kommendanten-Straße, und ist 58 Rh. Ruthen lang und 43 breit. Auf demselben steht die Stadt-Schule. Der Kirchen-Platz, zwischen dem Kanal, der Ferdinands- und Friedrichs-Straße, ist für die Pfarr-Kirche und das Rathhaus bestimmt. Er hat eine Länge von 67, und eine Breite von 30 Rheinl. Ruthen.

Neu-Ruppin gehörte ehedem zwar nicht zu den unregelmäßigsten Städten, war aber doch sehr enge zusammengebaut, und hatte keine über 40 Fuß breite Straße. Der, im Jahre 1787 erfolgte traurige Brand, von dem ich unten mehr sagen werde, verwandelte fast Zwei-Drittel der Stadt in einen Aschenhaufen. König Friedrich Wilhelms des Zweiten Mitgefühl ward rege, und der gütige Monarch beschloß, nicht allein die Stadt aufzubauen, sondern sie auch ansehnlich zu erweitern. Die besondere Aufsicht über den Retablissements-Bau erhielt der damalige verdienstvolle Kammer-Präsident Herr von Voß — ein Mann, dem die Stadt Ruppin für die schöne Ausführung des Königlichen Entschlusses allgemeine Verehrung schuldig ist. Es ward ein regelmäßiger geometrischer Plan entworfen, und 1788, mit anbrechendem Frühlinge, unter der Direktion einer Königlichen Bau-Kommission mit dem Abstechen

Digitized by Google

der Straßen und dem Aufbau der Anfang gemacht. Nach dem Berliner-Thor zu ward die Stadt um 78 Morgen erweitert, und den Eigenthümern der Gärten und Aecker eine Vergütigung gegeben. Die Vorder-Häuser wurden von Königlichen Baugeldern, durchgängig massiv, und auf besondern Befehl, zwei Geschoß hoch, erbauet. Die Seiten- und Hinter-Gebäude mußte jeder aus eigenen Mitteln, mit Beihülfe der Feuer-Kassen-Gelder, welche sich auf 224,718 Rthlr. beliefen, errichten. Der Bau ging, je nachdem die dazu bestimmten Königlichen Gelder, die nach einem eilfjährigen Durchschnitt, jährlich 77,000 Rthlr. betrugen, angewiesen und ausgezahlt wurden, seinen Gang fort, und ist bis auf die Kirchen, das Rathhaus, und einige dreißig Häuser, die der Symmetrie wegen vor- oder eingerückt werden müssen, vollendet. So ist Neu-Ruppin, das zu einem Schutthaufen hinab gesunken war, schöner und glänzender wieder empor gestiegen, und behauptet jetzt, in Absicht der Aussenseite, den ersten Rang von allen Provinzial-Städten der Königl. Preußischen Länder. Die Häuser sind, wenige ausgenommen, geschmackvoll und bequem gebauet, vorzüglich verdienen unter den Privat-Häusern das Möldechensche, Beyersdorffsche, Roloffsche, v. Brauschitschsche, Fiebigsche ꝛc. ausgezeichnet zu werden.

Die Stadt hatte	1722	1755	1785	1798
Häuser mit Ziegeln	222	353	730	363
— — Stroh-Dächern	383	275	1	—
Massive Häuser	—	—	7	408
Häuser überhaupt	605	628	738	771

Die Meisten sind in den Jahren 1788 bis 1792 erbauet. Die ganze Stadt war 1796 mit 636,300 Rthlr. in der Churmärkschen Feuer-Societät versichert. Neu-Ruppin hatte ehedem drei Stadt-Kirchen. Zwei derselben gingen in dem Brande verloren, darunter befand sich leider die große Marien- oder Pfarr-Kirche am Mittelpunkt der Stadt, ein edles, gothisches Gebäude, das den Einwohnern Ruppins noch lange im Andenken bleiben wird. Der leere Kirchen-Platz, auf dem sie sich von Süd-Osten nach Nord-Westen der Länge nach ausdehnte, erinnert an den Stand-Punkt dieser Kirche, die entweder 1201 oder 1215 erbauet, und gegen das Ende des 15ten Jahrhunderts erweitert ward. Sie war eine der größten Kirchen in der Mark, und hatte in der Mitte eine Höhe von 68 Fuß. Das Gewölbe, von dem 4 messingene Kronenleuchter herabhingen, ward von vier Pfeiler-Reihen getragen, die mit den Bildnissen berühmter Ruppiner geziert waren. Neben dem 1595, von dem Stadt-Richter M. Joachim Kriele, gestifteten hohen Altar stand eine von dem hiesigen Schmiede-Gewerk geschenkte künstliche Pyramide. Ueberhaupt war das Innere der Kirche mehr prächtig als geschmackvoll. In katholischen Zeiten war sie mit Altären, (man zählte deren 27), überladen. Im Jahre 1736 ward ein kleiner Altar von Marmor mit alabasternen Vasen zum Ablesen errichtet. Die Orgel, ein Werk von 50 Register-Zügen, 2409 Pfeifen, 3 Klavieren, 7 Windladen und 4 großen Blasebälgen, war 1741 erbauet. Die 1596 vom Bürgerm. Kaspar Witte erbauete Kanzel war dem Ganzen angemessen, und wie die Empor-Kirchen mit Bildnissen und biblischen Gemälden überladen. Die 1585 von dem Inspektor Bötti-

cher und dem Bürgermeister Witte gestiftete Kirchen-Bibliothek blieb in dem Brande unversehrt, und steht nunmehr in der Kloster-Kirche. In den Jahren 1498, 1512, 1520, 1545, 1547, 1719 und 1734 wurde die Kirche ausgebessert. Am Nord-Westlichen Ende der Kirche stand der hohe, steinerne Thurm, der wahrscheinlich 1477 neugebaut war. Er war mit Kupfer gedeckt, und hatte eine 1521 aufgerichtete hohe Spitze, welche 1604 schon wieder einen neuen Knopf erhielt. 1729 wurde er neu vergoldet, und 1753 ausgebessert. Zwei Seiten der Thurm-Spitze wurden 1604, und die beiden andern 1753 aufs Neue mit Kupfer gedeckt. Auf dem Thurm hingen sieben Glocken. Die Große hatte 10 Ellen im Umfang, war 3 Ellen hoch, 110 Zentner schwer, und 1490 vom Meister Detlof Gerhard von Boyen, dem Verfertiger der großen Erfurter-Glocke, gegossen.

Die Reformirte, oder wie sie vor Alters hieß, die Nicolai-Kirche, ward ebenfalls ein Raub der Flamme. Sie stand auf einem besondern Kirchhofe zwischen dem Steinweg, der Bau-Straße und dem Karnip. Einige noch vorhandene Ablaß-Briefe beweisen, daß sie schon 1327 existirte. Vor der Reformation hatte sie ihren eigenen Pfarrer und 6 Altäre mit eben so viel Meß-Priestern. Nachher stand sie verschlossen, und brannte 1560 ungefähr ab. Der Thurm blieb stehen. Im Jahre 1699 ward der Platz der hiesigen reformirten Kolonie angewiesen, und 1702 der, von Kollekten- und Königlichen Unterstützungs-Geldern unternommene, Bau der reformirten Kirche beendigt. Sie ward am 8ten December dieses Jahres vom Hof-Prediger Jablonsky eingeweiht, und blieb bis zum Jahre 1787

die Pfarr-Kirche der hiesigen reformirten Gemeine. Die Kloster- oder Heil. Dreifaltigkeits-Kirche ist die Einzige, welche vom Brande verschont ward. Sie steht, auf einem verschlossenen Kirchhof, zwischen dem Taschenberg und der Post-Straße, und soll 1253 für das hiesige Dominikaner-Kloster errichtet seyn. Es ist ein langes ganz gewölbtes Gebäude, welches auf 8 Pfeilern ruhet, und weder inwendig noch auswärts mit Zierrathen überladen ist. Die Kirche ist 199 Fuß lang, 55 Fuß breit und 49 hoch bis an das Gewölbe. Der in Stein gehauene Altar steht im hohen Chor, wo auch die Chorstühle der Mönche noch vorhanden sind. Die ehemalige Orgel war 1586 der Kirche von der Krieleschen Familie geschenkt; die jetzige soll vor einigen Jahren von der Marien-Kirche in Berlin gekauft seyn. Die 1723 errichtete Kanzel, mit Schnitzwerk geziert, steht an einem Pfeiler. In der Nähe hängt ein schönes Gemälde, die Zurückkunft des verlohrenen Sohnes darstellend, welches Rode für die Pfarr-Kirche bestimmte. Von der Statue des Pater Wichmann habe ich oben (S. 137.) schon gesprochen. Die Kirche hat, seitdem sie die Einzige der Stadt ist, sehr viele Veränderungen erlitten, und ist sehr mit Empor-Kirchen verbauet. Als sie 1564 dem Magistrat übergeben wurde, hielt der Inspektor Mag. Buchovius darin die erste lutherische Predigt, und widmete sie der Heil. Dreifaltigkeit. Sie hatte ehedem zwei Thürme. Der 1488 nach dem Brande erbauete Thurm ward 1693 abgerissen, neu gebauet, 1752 wieder abgenommen, und so, wie er jetzt ist, von Holz aufgeführt. Der mitten auf der Kirche stehende kleine Thurm ward,

des

des zu besorgenden Einfalles wegen, 1751 ganz abgenommen. *)

Mit Hospitälern war Neu-Ruppin vormahls reichlich versehen. Das Heil. Geist-Hospital, das Aelteste von allen, ging 1787 im Brande verlohren. Es lag unmittelbar am Reinsberger-Thor, wird 1315 zum Erstenmahl erwähnt, und hatte eine kleine Kirche, welche 1699 abbrannte, und 1705 wieder eingeweihet ward. Im Jahre 1748 erhielt sie einen neuen Thurm. Die Stiftung war für 10 Hospitaliten bestimmt, hatte verschiedene Ländereien vor dem Berliner Thor, und Grundzinsen von Häusern und Gärten zu heben, und jährlich ungefähr 100 Thaler Einkünfte. Das Hospital-Siechenhaus oder Laurentius- auch Lazarus-Hospital genannt, in der Lapp-Straße oder Siechen-Straße, ist 1490 von einem Schwerdtfeger, Namens Klaus Schmidt fundirt. Noch hängen drei alte verrostete Schwerdter von antiker Form zum Andenken des Stifters in der Kapelle. Nach dem Stiftungs-Instrument ist das Hospital für Kranke und elende Reisende bestimmt. Diejenigen, welche sich zur Aufwartung hinein begaben, mußten nach der dritten Regel des Heil. Franziskus leben, und sich blau oder schwarz tragen. Die Ober-Aufsicht führte ein Siechmeister

*) Vor dem Reinsberger-Thor stand ehedem noch eine kleine Kapelle, die Jerusalems-Kapelle genannt, welche verschiedene Revenuen von Bürgerhäusern hatte. Wahrscheinlich hat sie zwischen dem Thor und den sogenannten Sieben Brüdern gestanden. Im Jahre 1545 ward sie mit Churfürstlicher Bewilligung eingerissen, und zur Reparatur der Pfarr-Kirche angewandt.

Digitized by Google

(Steckmeyster). Das Stift hat ungefähr 137 Rthlr. Revenuen, und unterhält 12 Hospitaliten. Im Jahre 1730 ward das baufällig gewordene Hospital neu erbauet, und 1750 erhielt die kleine niedliche Kapelle, in welcher alle Viertel-Jahr von dem Archidiakonus einmahl gepredigt wird, einen neuen Thurm. Das St. Georgen-Hospital liegt vor dem Reinsberger-Thor, zwischen der Stadt und dem schwarzen Adler. 1478 finde ich diese Stiftung zum Erstenmahl erwähnt. Es gehören dazu verschiedene Wörden und Gärten, welche es zu dem Reichsten unter den hiesigen Hospitälern machen. Die jährlichen Revenuen, wovon 12 Hospitaliten erhalten werden, belaufen sich auf 240 Rthlr. Das Wohngebäude ward 1730 neu aufgeführt. In der kleinen massiven Kapelle wird alle Viertel-Jahr eine Predigt gehalten. Vor dem Berliner-Thor stand vormahls noch ein St. Gertrauten-Hospital mit einer Kapelle, welches, einem noch vorhandenen Ablaß-Briefe zufolge, 1433 schon existirte. Da die Stiftung keine besondere Revenuen hatte, so ging sie zu Ende des vorigen Jahrhunderts ein. Im Jahre 1767 wurden die letzten Ueberreste der Kapelle zum Bau der alten Kaserne abgebrochen.

Das Stadt-Schul-Gebäude stand vormahls neben der Pfarr-Kirche, war 1579 erbauet, und bestand eigentlich aus 5 Gebäuden. Schon 1784 bewilligte Friedrich der Zweite zum Bau der Schule 4000 Rthlr. — Nach dem Brande ward der alte Plan aber sehr erweitert, und auf dem Friedrich-Wilhelms-Platz ein Gebäude aufgeführt, das in Absicht der architektonischen Schönheit zu den Ersten in der Stadt gehört. Die Vorderseite hat über dem Haupt-

Eingange die Inschrift: Civibus aevi futuri, 200 Fuß Länge und 40 Fuß Tiefe, und die beiden, einen Hofraum umschließenden, Hinter-Flügel mit den Thorwegen 80 Fuß Länge. Ueber dem Portal des Haupt-Gebäudes ist ein kleiner geschmackvoller Thurm mit einer Uhr angebracht. Die innere Einrichtung des Gebäudes ist eben so musterhaft. Außer den geräumlichen Schul-Zimmern und 6 Lehrer-Wohnungen befindet sich auf dem linken Flügel noch ein Saal zum öffentlichen Schul-Examen, und im zweiten Geschoß der Bibliothek-Saal. Wenig Provinz-Städte in Deutschland dürften ein ähnliches geschmackvolles Schul-Gebäude aufzuweisen haben. — Das Schulhaus und Rektorat der reformirten Gemeine ist 1717 zu diesem Behuf erkauft, und liegt nahe an dem Kloster-Kirchhofe. Von dem 1717 erbaueten massiven Rathhause ist kaum die Hälfte stehen geblieben. Der Aufbau der Bürger-Häuser ging, wie billig, vor. Die Ruine ward also zu den Sitzungen des Magistrats und zur Wohnung des Keller-Wirths in den Stand gesetzt, worin wir sie jetzt sehen. Es war ein ansehnliches zwei Geschoß hohes Gebäude mit zwei Höfen, der Haupt-Wache, der Raths-Wage, dem Raths-Keller, der Garküche, dem Fleischer-Scharrn, mehrern Montirungs-Kammern und vielen Zimmern. Das alte Schöppen-Haus hat ehedem auf dem Neuen-Markt gestanden, und ward 1644, als die Gerichte an den Magistrat kamen, an einen Bürger verkauft. Das Inspektorat, Diakonat und Kantorat lagen vor dem Brande in der Fischbänke-Straße neben dem Kalands-Hofe, jetzt am Kanal auf dem Kirchen-Platz. Das Archi-Diakonat lag in der Juden-Straße, der Pfarr-Kirche gegen

über, und ist in der Friedrichs-Straße an dem Kirchen-Platz wieder aufgebauet. Das Prediger-Wittwen-haus mit 4 Wohnungen am Neuen-Markt ward 1735 zu diesem Behuf bestimmt. Das reformirte Inspektorat liegt in der Post-Straße, und ist der Gemeine von Friedrich dem Ersten geschenkt. Der Stadt-Hof oder die Raths-Meierei lag ehedem in der Schulzen-Straße, und ist in der Ludwigs-Straße wieder aufgebauet. Das Regiment hat zwei Kasernen. Die Alte ward 1767 erbauet, und stehet in der Ludwigs-Straße. Sie ist massiv, 3 Geschoß hoch, 221 Fuß lang und 44 tief, und hat 50 Stuben und Kammern. Die neue Kaserne ist nur halb massiv, 207 Fuß lang, 44 tief, hat 51 Stuben und Kammern, und steht am Kirchen-Platz. Bei dem Retablissement der Stadt hat man zur Abführung der Unreinigkeiten den neuen Kanal unter beide Kasernen durchgeleitet — ein nützliches Unternehmen für die Garnison und für die Stadt. Das Lazareth steht seit 1797 neben der alten Kaserne. Das ehemalige Prinzliche Palais stand in der Bau-Straße an der Ecke des Rosen-Winkels, und bestand aus einigen bürgerlichen Häusern, die zusammen verbunden waren. Nach dem Brande ist es nicht wieder aufgebauet. Am Nord-Westlichen Ende der Ludwigs-Straße steht das 165 Fuß lange und 44 Fuß tiefe neue Exercier-Haus des Regiments. Eine vor einigen Jahren auf Königliche Kosten erbauete Salz-Niederlage befindet sich in der Präsidenten-Straße. Die Scharfrichterei liegt in der Schützen- oder, wie sie ehedem hieß, Ritter-Straße unweit der Mauer. Gegenwärtig wird die Anzahl der öffentlichen Gebäude Neu-Ruppins noch durch ein Irren-Haus ver-

mehrt, welches von dem Geld-Ueberschuß der 3 Churmärkschen Armen-Häuser im südlichsten Winkel der Stadt, wo die Schiffer- und Heinrichs-Straße zusammen stoßen, erbauet wird. Die Wachthäuser, Thorschreiber-Häuser, Hirten-Häuser u. s. w. übergehe ich, da ein jeder weiß, daß sie in keiner Sadt Privat-Gebäude sind. Von den Frei-Häusern muß ich aber noch einige Worte sagen. Vor der Reformation waren deren bei dem hiesigen Kloster in der großen und kleinen Beginen-Straße sehr viele, die theils den Nonnen zu Lindow, theils den Mönchen zu Gransee und verschiedenen adlichen und bürgerlichen Frauenzimmern gehörten. Wären die dahin gehörigen Nachrichten nicht zu früh verlohren gegangen, so würden wir vielleicht von dem ehemaligen Daseyn eines weiblichen Stifts überzeugt worden seyn. Das Kloster Lindow verkaufte seinen Freihof 1558 an den hiesigen Magistrat. Ein alter Freihof, die Probstei-Stelle genannt, lag in der Probstei- oder Hinter-Straße, und wurde 1516 von den Probst Henning von Glinden an den Meß-Priester M. Joh. Vischer veräußert. Im Jahr 1562 kam er mit Churfürstlichem Lehns-Konseus an die Familie Kriele, welche verschiedene Kornpächte aus Nietwerder und Wildberg dazu ankaufte, und ihn 1719 wieder veräußerte. Gegenwärtig gehört die nach dem Brande in der Stein-Straße wieder aufgebauete Stelle dem Assessor Herrn Beiersdorf. Ein anderes Freihaus, der Grafenhof genannt, ehemals ein Absteige-Quartier der Grafen von Lindow und Leibgeding der Gräfin Anna Jacobine, lag in der Scharrn-Straße, der Kirche gegenüber. Es gehören dazu verschiedene Kornpächte und die Wassermühle zu Wustrau. Als die Gräfin 1526 starb,

ward der Hauptmann Christoph von Münchhausen damit beliehen. Nachher kam es an die Familie Kriele, und durch diese endlich an die Besitzer des Gutes zu Bechlin, dessen jetziger Inhaber Herr Borchert es gegenwärtig besitzt.

Die ehemalige Bevölkerung des weit kleinern Ruppins steht mit der jetzigen, ungeachtet der Vergrösserung des Orts, in keinem ganz guten Verhältniß. Wenigstens sollte man glauben, daß die Volksmasse nach dem Retablissement sich beträchtlicher vermehrt haben würde. Man zählte

An Civil-Einwohnern	1722	1755	1775	1795	1798
Männer	712	692	757	967	1002
Frauens		668	962	1165	1204
Söhne	1120	420	683	821	837
Töchter	904	424	768	847	868
Gesellen	101	153	150	173	133
Knechte, Diener	160	221	64	57	56
Jungens	303	129	84	121	136
Mägde	305	394	334	272	324
Summa	3605	3101	3802	4417	4560

Die Anzahl der Militär-Personen belief sich

	1785 und	1798
An Männern auf	1268	1438
Frauen	536	481
Söhnen	413	260
Töchtern	383	297
	2600	2476

Digitized by Google

Also hatte Neu-Ruppin 1798 überhaupt 7036 Einwohner. Das erste merkwürdige Steigen der Bevölkerung fängt, wie die vor mir liegenden Tabellen beweisen, mit dem Jahre 1760 an. Im Jahre 1753 sind 24 Paar kopulirt, 161 gebohren und 132 gestorben Da das Militär erst 1790 in die Kammer-Tabellen aufgenommen ist, so habe ich sie von frühern Jahren nicht liefern wollen.

Im Jahre sind kopulirt.			gebohren.		gestorben.	
			Männl.	Weibl.	Männl.	Weibl.
1790	Civil.	33	78	65	57	40
	Milit.	87	52	46	49	39
1791	Civil.	33	62	58	53	72
	Milit.	117	62	45	42	33
1792	Civil.	47	74	67	41	43
	Milit.	131	64	63	31	22
1793	Civil.	50	83	56	59	48
	Milit.	2	43	34	20	21
1794	Civil.	33	86	73	87	108
	Milit.	—	1	3	43	35
1795	Civil.	26	75	57	73	56
	Milit.	80	8	6	6	17
1796	Civil.	31	82	90	59	60
	Milit.	158	63	71	25	13
In 7 Jahren		828	783	734	645	607
			1517		1252	

Die Haupt-Erwerbs-Zweige der Einwohner Ruppins sind Ackerbau, Brauerei, Brennerei, Tuchmacherei, Kaufmannschaft und die übrigen Städtischen Gewerbe, welche man im gemeinen Leben unter dem Na-

men der Handwerke begreift. Folgende alphabetische Nahrungs-Tabelle giebt davon die beste allgemeine Uebersicht. Im Jahre 1796 wurden in der Stadt gezählt: 70 Ackerbürger, 2 Apotheker, 1 Aktuarius, (Accise-Bedienten — 2 Einnehmer, 2 Kontrollörs, 1 Kassen-Diener, 6 Visitatoren und 5 Thorschreiber) 75 Armen, 30 Bäcker mit 8 Gesellen und 3 Lehrlingen, 4 Bader oder Barbiere, 1 Becken-Schläger, 1 Bandmacher, 4 Burgemeister, 57 Branntweinbrenner, 6 Böttticher, 14 Brauer, 3 Buchbinder, 1 Büchsenmacher, 1 Kreis-Bedienter, 2 Kantoren, 5 Drechsler mit 3 Ges., 10 Fleischer mit 4 Ges., 2 Färber, 4 Fischer mit 6 Ges., 3 Gast-Wirthe, 1 Gassenmeister, 3 Gärtner, 1 Gelb-Gießer, 3 Glaser, 2 Gürtler, 1 Gold- und Silber-Arbeiter, 1 Gerichts-Diener, 1 Grützmacher, 1 Heide-Bedienter, 5 Feldhüter und Hirten, 7 Handschuhmacher, 8 Hufschmiede mit 4 Gesell., 6 Hutmacher mit 6 Gesell., 1 Justitiarius, 2 Kammmacher, 12 Kaufleute mit 3 Dienern, 3 Klempner, 3 Knopfmacher mit 2 Gesell., 2 Kupferschmiede, 1 Koch, 8 Kürschner mit 2 Gesell., 4 Küster, 1 Land- und Bau-Meister, 1 Polizei-Ausreuter, 8 Leinweber mit 3 Gesell., 4 Loh- und Weiß-Gerber mit 6 Ges., 2 Mahler, 20 Materialisten mit 3 Dienern und 4 Lehrlingen, 8 Maurer mit 21 Gesell. und 4 Lehrl., 2 Doktoren der Arzneigel., 1 Messerschmidt, 1 Mühlen-Bereuter, 1 Stadt Musikant mit 2 Dienern, 3 Nadler und Eisenhändler mit 3 Dien., 4 Nagelschmiede mit 1 Gesell. und 4 Lehrl., 1 Nachrichter, 5 Nachtwächter, 1 Ordonnanz-Wirth, 2 Organisten, 6 Pantoffelmacher mit 8 Gesellen, 3 Friseurs mit 2 Gesell., 1 Pfefferküchler, 1 Postmeister,

1 Poſtſchreiber, 4 Prediger, 7 Schullehrer, 3 Rathmänner, 6 Riemer, 1 Salz-Faktor, 3 Sackfahrer, 3 Sackträger, 7 Schlöſſer mit 9 Geſ. und 4 Lehrl., 30 Schneider mit 20 Geſ. und 8 Lehrl., 1 Schornſteinfeger mit 2 Geſ. und 2 Lehrl., 74 Schuhmacher mit 24 Geſ. und 6 Lehrl., 2 Seifen-Sieder, 5 Seiler, 1 Sekretär, 1 Steinſetzer, 4 Stellmacher mit 2 Geſ. 1 Schweinſchneider, 2 Strumpfmacher, 1 Engl. Stuhlmacher mit 4 Geſellen und 6 Lehrl., 4 Tabacks-Spinner mit 2 Geſell., 16 Tiſchler mit 14 Geſell. und 2 Lehrl., 4 Todtengräber, 7 Töpfer mit 5 Geſell., 159 Tuchmacher mit 52 Geſell. und 30 Lehrl., 10 Tuchſcheerer mit 9 Lehrl., 220 Tagelöhner, 2 Uhrmacher, 3 Wage-Bediente, 1 Weinhändler, 38 Wollſpinner, 6 Zeugmacher mit 7 Geſ. und 3 Lehrl., 1 Ziegelbrenner, 1 Zirkelſchmidt, 1 Zieſemeiſter, 4 Zimmerleute mit 4 Lehrl., 3 Zinngießer, 1 Zollverwalter. Die Nahrung und Wohlhabenheit der Ruppiner hing von jeher von der Brauerei und Tuchfabrikation ab. Beide Zweige waren vor dem Brande ſchon ſehr geſunken, und wurden durch dieſes unglückliche Ereigniß gänzlich nieder geſtreckt. Nach und nach iſt das Verkehr und die Nahrung wieder hergeſtellt, und man kann jetzt ohne Bedenken behaupten, daß ſich die Induſtrie, die Fabrikation und der Abſatz von Jahr zu Jahr vermehre, ja, daß gegenwärtig mehr Leben, mehr Thätigkeit und Verkehr in dem Ort herrſche, als kurz vor dem Brande, ſo verſchieden die Meinungen darüber auch ſeyn mögen. — Die Brauerei hat der Stadt in ihren jüngern Jahren einen zu bekannten Lorbeer um die Schläfe gewunden, als daß ich ſie übergehen könnte. Leider iſt es bekannt genug, daß das Bier an Güte und Abſatz — (wer kann dieſes trennen?) ſehr

verloren hat. Von Ersterem kann die Erfahrung leicht überzeugen, und Letzteres will ich durch folgende authentische Angaben darthun. Schon zu den Zeiten der Grafen ward das Ruppiner Bier zu 200 und mehr Tonnen, in einer Lieferung, nach Berlin an den Churfürstlichen Hof verfahren. Noch im 17ten Jahrhundert war dieses der Fall. Im Jahre 1573 zählte man 300, 1756 nur 90 und gegenwärtig sogar nur 14 Brauer in Neu-Ruppin, welche zusammengenommen nicht halb so viel Verkehr haben, wie der einzige Valentin Rose um das Jahr 1756. Damahls wurden monatlich 2000 Tonnen ausgefahren, — gegenwärtig dürften 30 Tonnen noch zu hoch angeschlagen seyn. —

Im Jahre 1722 wurden 3013 Winspel Malz verzieset.

;	;	1743	;	3715	;	;
;	;	1765	;	1682	;	;
;	;	1785	;	640	;	;
;	;	1797	;	405	;	;

Die Ursachen dieses Verfall's habe ich oben in der allgemeinen Einleitung angegeben. Die Branntwein-Brennerei steht mit der Brauerei in ungekehrtem Verhältniß; sie nimmt, so wie das Bedürfniß dieses Getränks, mit jedem Jahre zu. Im Jahre 1722 wurden für 36 Blasen 193 Winspel Branntwein-Schrot verzieset, 1782 273 Winspel und 1797 für 67 Blasen 289 Winspel 7 Scheffel. Die Tuch-Fabrikation ist wahrscheinlich ein noch älterer Nahrungs-Zweig der Stadt Ruppin, als die Brauerei. Die hiesigen Tuchmacher hatten zu Ende des vorigen und zu Anfang des jetzigen Jahrhunderts einen starken Absatz nach Dänemark, Schweden und Rußland; ja, das Ruppiner Tuch ging sogar nach Holland, und von dort nach

Guinea in Afrika. (Dappers Afrika S. 473.) Aber auch dieses Gewerbe sank, bis es unter Friedrich dem Zweiten durch die Anlegung eines Woll-Magazins wieder etwas gehoben ward. Es werden nur Schnitt- und Montirungs-Tücher verfertigt, doch haben sich einige Tuchmacher seit verschiedenen Jahren, vorzüglich seitdem durch die von dem Herrn Obristen von Tchammer angelegte Wollstreicher-Schule mehrere Soldaten die feine Wolle zu streichen angelehrt sind, auch mit Verfertigung feiner Tücher abgegeben, und dürften es mit der Zeit zu mehrerer Vollkommenheit darin bringen. Im Jahre 1786 wurden auf 130 Stühlen 7842 Stück Tücher fabricirt, und 1796 auf 146 Stühlen 9983 Stück Tücher — folglich in 11 Jahren ein Plus von 16 Stühlen. Ueberdies sind noch 11 Raschmacher- 3 Strumpfmacher-Stühle und 1 Wollen-Band-Stuhl in Bewegung, woran 1796, mit den Tuchmachern und 6 Hutmachern, 1026 Menschen arbeiteten. Im Jahre 1786 verarbeiteten diese Woll-Fabrikanten 12218 gr. Stein Wolle, und 1796 13194 Stein Wolle; fabricirten für 134,594 Rthlr., und setzten für 134,134 Rthlr. im Lande, und für 460 Rthlr. außer Landes ab. Die vordem hier blühende Gewandschneider-Gilde ist eingegangen. Die 6 Weißgerber und 5 Lohgerber bereiteten 1796 für 8000 Rthlr. Felle zu, und setzten alles, bis auf 400 Rthlr. im Lande ab. Zehn lederne Handschuh-Arbeiter fabricirten für 80 Rthlr., und setzten für 50 Rthlr. außer Landes ab. Die Leinweber-Stühle haben seit einigen Jahren abgenommen. Es sind gegenwärtig 12 Arbeiter mit 12 Stühlen vorhanden, welche nur für Lohn arbeiten. Zwölf Töpfer-Arbeiter setzten 1796 für 1200 Rthlr.

Digitized by Google

irrdenes Geschirr ab. Die 38 Stahl- und Eisen-Arbeiter verbrauchten für 2200 Rthlr. Stahl und Eisen. Drei Engl. Metall- und Horn-Knöpfe-Ouvriers fabricirten für 70 Rthlr., und 16 Tabacks-Spinner fabricirten für 7500 Rthlr. inländischen Taback. Von einer Brillen-Fabrik, die in ihrem Entstehen scheiterte, habe ich oben gesprochen, und von der Kanten-Fabrik unten ein Mehreres. Nächst der Tuchmacher-Gilde machen die Schuhmacher, die Schneider, die Bäcker und Fleischer die stärksten Innungen aus. Der Handel der Stadt ist unbedeutend, ist aber vormahls in Betracht des Korns, des Tuches und des Biers ansehnlich gewesen, und könnte durch die Grabung des einst projektirten Kanals nach dem Müritz-See sehr gehoben werden. Neu-Ruppin hat schon 1291 zwei Jahrmärkte gehabt, gegenwärtig aber 4 Jahrmärkte, 1 Saamenmarkt und 5 Viehmärkte. Die Kram- und Wochen-Märkte werden auf dem Friedrich-Wilhelms- und die Viehmärkte auf dem Königs-Platz gehalten. Das hiesige Königl. Post-Amt expedirt die 1686 von Berlin nach Strelitz angelegte Post, und die seit 1766 nach Zehdenick gehende Binnen-Post.

Der Neu-Ruppiner Magistrat besteht aus 8, vormahls aus 9 Mitgliedern; einem Direktor, 2 Burgemeistern, 3 Senatoren, 1 Stadt-Sekretär und 1 Kämmerer, und hat die Civil- und seit 1644 auch die Kriminal-Gerichtsbarkeit. Der Direktor ist jedesmahl Richter, und macht mit 4 Assessoren, die in der Regel Magistrats-Mitglieder sind, das Justiz-Kollegium aus. Der zweite Burgemeister hat die Polizei-Sachen unter sich. Jedes der übrigen Mitglieder hat gleichfalls, seit 1744, sein bestimmtes

Fach, das Militär, die Kirchen, Schulen und die Armen oder die Kämmerei, Forsten, Gränzen und den Servis betreffend. Die jetzigen Mitglieder des Magistrats sind: 1) der Justiz-Burgemeister Herr Tobold nach dem vor Kurzem erfolgten Tode des Justiz-Raths Herrn Nöldechen, 2) der Burgem. Herr Lehmann, 3) der Burgem. Herr Mollius, der Senat. Herr Schnackenburg, der Assess. Herr Beiersdorf, der Stadt-Sekretär Herr Georgi und der Kämmerer Herr Huth. Die vorzüglichsten Kämmerei-Besitzungen bestehen in dem freien Vorwerk Treskow, dem Dorf Zermützel, einem Rittergut in Steffin, 4 Bauerhöfen in Langen, der Stadt-Meierei, verschiedenen Gärten, Seen, Ländereien, Wiesen und einer ansehnlichen Heide. Daher und von den übrigen beständigen und unbeständigen Gefällen fließen die Kämmerei-Revenuen, welche sich im Jahre 1745 auf 3579 Rthlr. 13 gl. 5 pf., und 1797 auf 9299 Rthlr. 6 gl. beliefen. Die Ausgabe betrug 1745 2730 Rthlr. 16 gl., und 1797 7370 Rthlr. 15 gl. Die 12 Stadt-Verordneten und sogenannten Achtmänner, welche die Bürgerschaft repräsentiren, werden aus den Haupt-Gewerken gewählt. Die 1766 errichtete Bürger-Kasse ist von keiner Erheblichkeit. Die Lutherische Geistlichkeit in Neu-Ruppin besteht, den Garnison-Prediger ausgenommen, aus einem Pfarrer, welcher zugleich Inspektor über 21 Mutter-Kirchen ist, einem Archi-Diakonus und einem Diakonus. Im Jahre 1569 ward ein zweiter Diakonus angenommen, aber 1639 die Stelle schon wieder eingezogen. Das Patronat-Recht des Pastorats besitzt der Landesherr, und der Diakonate der Magistrat. Die vor der Reformation aufgefun-

dene Pfarrer sind: Valent. Cleptz 1319, Herr Gerhard 1328, Herr Dieterich 1349, Heinr. Fuch 1369, Alward Deeghe 1370, Nicol. Melwendorp 1382, Johann von Redern 1416, Otto Gladow 1445, Nicol. Bräseke 1503, Gregor. Koch 1510, Heinr. v. Randow 1519, Richard Wegener 1524. Nach der Reformation: Ambros. Martini, Andreas Buchovius, Jon. Böttticher, Gabr. Woltersdorf, Joachim Schwartzkopf, Christ. Teuber, Sam. Dieterich, Sam. Christ. Teuber, Joh. Ad. Rhein, Chr. Gotth. Birnbaum, Franz Sigism. Pape, Joh. Gust. Chemnitz, Joh. Chr. Gründler, Joh. Chr. Schinkel und Herr Schröner. Der Pfarrer der hiesigen reformirten Gemeine ist zugleich Inspektor über 7 Mutter-Kirchen, und wird ebenfalls vom Landesherrn berufen. Der Erste war Nicolai Hagen 1691; ihm folgten Joh. Fr. Müller, Joh. George Siebert, Joh. Dav. Fischer, Carl Ludolph Hünefeld und Herr Hanckwitz. Beide Religions-Partheien haben gegenwärtig ihre Gottes-Verehrungen in der Kloster-Kirche gemeinschaftlich. Drei Sonntage hintereinander predigt der Lutherische Inspektor, am 4ten der Reformirte, und alle 14 Tage nach der Haupt-Predigt der Garnison-Prediger. Die Katholiken erhalten alle Viertel-Jahr eine Predigt in der Siechenhaus-Kapelle. Die Revenuen der Pfarr-Kirche, welche zum Unterhalt der Geistlichen, der Schullehrer, der Armen u. s. w. angewandt werden, vermehrten sich bei der Reformation sehr. Die Kirche besitzt verschiedene Pächte, Stadt-Ländereien und Gärten, und ist nichts weniger als arm. Man kann ihre beständigen Gefälle auf

Digitized by Goog

270 Rthlr., und die unbeständigen auf 996 Rthlr. annehmen. Die Kloster-Kirche hat weiter keine Einkünfte, als von der Kloster-Freiheit, dem Kirchhofe und dem Klingbeutel. An Schulanstalten fehlt es Ruppin nicht. Außer der großen Stadt-Schule und der reformirten Schule findet man noch 5 Unter-Schulen, drei für Knaben und zwei für Mädchen, eine Garnison-Schule und verschiedene Industrie-Schulen. Die große Stadt-Schule stand in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts in ihrer schönsten Blüte, und lieferte jährlich einige 20 Jünglinge auf die Akademie; sank aber durch die Schuld einiger Rektoren so herunter, daß der Magistrat, der Ephorus und die Vornehmsten der Bürgerschaft eine gänzliche Reform der Anstalt für nöthig erachteten. Die oben erwähnten Männer Lieberkühn und Stuve unternahmen, mit Genehmigung des Konsistoriums, die innere Reform. Die Besoldungen der Lehrer wurden erhöhet, die Schul-Klassen vermehrt, und so stieg nach und nach ein Institut empor, das in Absicht der innern und äußern Einrichtung mit den ersten Anstalten damahliger Zeit um den Rang streiten konnte. Nach dem Abgang dieser beiden Männer ward die philantropinsche Form verändert, und der Anstalt die gegenwärtige Einrichtung einer guten Stadt-Schule gegeben. Sie besteht aus 6 Klassen, worin ein Rektor und 5 Lehrer Unterricht ertheilen. Die Rektoren vor der Reformation waren: Hartwig 1365, M. Jac. de Brandenburg 1477, Joh. de Gräden 1480, Pet. Poche 1491, Adularius Rölen 1495, M. Paul Bredekow 1500, Joh. Bars 1506, Mich. Walsleve 1517, M. Ambr. Martini 1528, Petr. Kolrep 1531, Alb. Christellus 1540. Nach der Refor-

Digitized by Google

mation folgende: Bernh. Holtorp, Greg. Reuchlin, Casp. Kettel, Matth. Vielitz, Andr. Falkenthal, Mich. Kirchhof, Jon. Böttcher, M. Georg Giese, Joach. Angelus, Andreas Fabricius, Joach. Mollemann, M. Joach. Roloff, Joach. Reuchlin, M. Hieron. Brunnemann, M. Joach. Prätorius, Mart. Rönnebeck, Joach. Lietzow, Thom. Müller, M. Jac. Wernicke, M. Petr. Behr, M. Joach. Schreck, Thom. Schönberg, M. Mart. Thuringus, M. Matth. Lietzow, M. Christ. Lievenberg, M. Jacob Helwig, Johann Müller, Eman. Vulpinus, M. Christ. Rose, M. Sam. von der Linde, M. Joh. Wilh. Geresheim, Bened. Rehfeld, Christ. Ruben, Joh. Salpius, Friedr. Bake, M. Jord. Duve, Chr. Joh. Dietr. Hoppe, Sev. Joh. Chr. Glörfeld, Joh. Fr. Dilschmann, Fr. Wilh. Maschow, Lieberkühn und Stuve, und seit 1786, Herr Henrici. Die alte, im Brande verloren gegangene, Schulbibliothek war 1579 gestiftet; die Jetzige hat der milden Beisteuer einiger Wohlthäter ihr Daseyn zu verdanken. Die Reformirte Schule wird von einem Rektor besorgt. Die Garnison- und Industrie-Schule ist eine der musterhaftesten Anstalten für Knaben und Mädchen, welche das Regiment dem jetzigen Obristen und Kommandeur Herrn von Tschammmer verdankt. Durch die patriotischen Bemühungen dieses würdigen Mannes wurde die Garnison-Schule schon 1780 in 4 Klassen getheilt, ein Lehrer, ein Gehülfe und eine Lehrmeisterin angenommen, und den Kindern im Nähen, Stricken und in den Wissenschaften Unterricht

richt ertheilt. Die Kinder erhalten alle zum Stricken und Nähen nöthige Materialien, und die Produkte ihres Fleißes sind, mit einiger Einschränkung, ihr Eigenthum. Mit dieser Anstalt steht noch eine 1796 errichtete Kanten-Klöppel-Schule in Verbindung, in welcher 40 Soldaten-Töchter von einer Lehrmeisterin Unterricht erhalten, und monatlich, nach Maaßgabe ihrer Fortschritte, 4 bis 22 Groschen und drüber verdienen. Der Abnehmer, oder vielmehr Eigenthümer der verfertigten Kanten, ist der Kaufmann Herr Eichmann in Berlin. Die in Absicht des Neben-Verdienstes für die Soldaten und deren Kinder so verdienstvolle Errichtung (1797) der Wollstreicher-Schule ist oben schon berührt. Sie erhalten darin freien Unterricht, und wenn sie ausgelernt haben, zu ihrem Gebrauch eine Maschine, womit sie täglich 5 Groschen verdienen können.

Zu den Zeiten des Pabstthums florirte in Neu-Ruppin ein Kloster, und eine Menge von politisch-religiösen Gesellschaften. Das Kloster vom Orden des Heil. Dominikus war mit Mönchen besetzt, deren Anzahl sich schwerlich über 12 belaufen haben mag. Es stand zwischen der Mauer und der heutigen Kloster-Kirche, und war, wie der noch vorhandene Flügel beweiset, von gebrannten Steinen aufgeführt. Das Jahr 1209 will uns Büsching als das Stiftungs-Jahr aufdringen — es kann seyn; die Kirche ward aber 1253 erst erbauet. Die Gebäude, welche mit der Kirche ein Viereck ausmachten, wurden gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts vom Magistrat größtentheils abgebrochen. Der Konvent besaß verschiedene Höfe zu Nietwerder und Manker, welche nach der Reformation zum Alt-Ruppiner Amt geschlagen wurden, und die Kloster-

Gebäude wurden 1564 dem Magistrat übergeben. Der sehr stark besetzte Kaland hielt seine Versammlungen auf dem Kalandshofe in der großen Beginen-Straße, und war gut dotirt mit Pächten aus Langen, Nakel, Protzen, Steffin und Wildberg. Er ist 1391 gestiftet, und ward 1541 eingezogen. Einige Besitzungen erhielt die Pfarr-Kirche, andere brachte der Magistrat nebst dem Kalandshofe nach und nach käuflich an sich. Die 1355 von dem Pfarrer Nicolaus zu Buskow gestiftete Elenden-Gilde (Fraternitas Exulum) ward 1406 von der Knochenhauer-Gilde erneuert. Sie hatte verschiedene Einkünfte von Treskow, Langen und von Ländereien bei Ruppin. Auch diese Gesellschaft, die den nützlichen Zweck hatte, arme Leute zur Erde zu bestatten, ward 1541 eingezogen, und die Pfarr-Kirche mit ihren Revenuen bereichert. Eben so ging es dem Stift der Privat-Herren, den Terminariern und der Achenfahrt. Die gegenwärtigen milden Stiftungen der Stadt, außer den oben angeführten Hospitälern, bestehen in folgenden Stipendien: 1) dem sogenannten Stipendium quatuor doctorum, welches aus einem Kapital von 284 Rthlr. 10 gl. besteht. Es ist ein vom Havelbergschen Preßbyter (nicht Bischof — wie Büsching behauptet) Nicol. Schmidt gestiftetes Lehn der Pfarr-Kirche, welches seit 1588 für Studirende bestimmt ist. Es steht bei der Churmärkschen Landschaft, trägt 15 Rthlr. Zinsen, und wird auf 3 Jahre verliehen. 2) Dem Bürger-Stipendium, dessen Stifter unbekannt ist. Das Kapital steht bei der Mittelmärkschen Städte-Kasse, und trägt 25 Rthlr. 12 gl. Zinsen, welche studirenden Bürger-Söhnen auf ein Jahr ertheilt werden. 3) Dem Magistrats-Stipendium von

50 Rthlr., welches Theologie studirenden Stadt-Kindern auf 3 Jahre ertheilt wird. Es ist 1748 von der Wittwe des Inspektors Samuel Bach zu Zehdenick, Namens Cath. Elis. Weisen gestiftet, und steht bei der Ruppiner Pfarr-Kirche. 4) Einem von Joachim von Zernickow niedergelegten Kapital von 200 Rthlr., von dessen Zinsen der Magistrat schwache und elende Personen unterstützen soll, und 5) einem Vermächtniß von 100 Rthlr., welche Burgem. Casp. Witte 1592 auf dem hiesigen Rathhause gegen 6 Procent Zinsen niederlegte, und zum jährlichen Schul-Examen bestimmte.

Die Privilegien der Stadt sind in der Landes-Geschichte schon angegeben — hier daher nur Folgendes: Im Jahre 1256 gab Graf Günther der neuen Stadt das Stendalsche Recht, welches 1315 erst völlig in Ausübung gekommen zu seyn scheint, und 1461 ertheilten ihr die Grafen Johann Jacob und Gebhard das Magdeburgsche Recht; 1580 und 1583 erhielt die Stadt vom Churfürsten Johann George die Zollfreiheit zu Frankfurt an der Oder u. s. w. 1606 ein Privilegium wegen des Raths Frei-Brauen; 1579 das Privilegium des fremden Wein- und Bierschanks auf dem Keller, welches 1643 bestätigt wurde; 1644 die Ober-Gerichtsbarkeit; 1655 ein Privilegium vom Churfürst Friedrich Wilhelm über die beiden Viehmärkte um Michaelis und Martini; 1698 vom Churfürst Friedrich über den Oster-Viehmarkt; und 1674 die Befreiung von der Wolfs-Jagd und den Wolfs-Gärten. Von den Abgaben an den Landesherrn ist die Urbede eine der ältesten: sie wurde schon den Gra-

fen entrichtet. Das Nämliche gilt von dem hiesigen Zoll. Die Bier-Ziese von Ruppin trug 1610 250 Rthlr. und 1722 schon 4948 Rthlr. 3 gl. 3 pf. Die Accise brachte 1722 15,432 Rthlr. 17 gl. 4 pf., und 1797 24,400 Rthlr. 14 gl. 1 pf. ein. Der Servis 1722 779 Rthlr. 20 gl., und 1797 1890 Rthlr. 15 gl., und für die wirkliche Einquartierung nach der Ordonnanz sind 7152 Rthlr. bezahlt. Die übrigen Einkünfte, als die Post-Gefälle, der Salz-Debit, der Tabacks-Debit, die Fabriken-Steuer ꝛc. sind ebenfalls ansehnlich. — Neu-Ruppin steht gegenwärtig mit allen öffentlichen und Privat-Gebäuden auf 636,300 Rthlr. in der Churmärkschen Feuer-Societät versichert, und die Feuer-Anstalten sind in der besten Verfassung. Man zählte 1797 338 öffentliche und Privat-Brunnen, 4 große metallene Spritzen, 42 Feuer-Leitern, 424 Eimer, 36 Haken und 35 Wasser-Kufen. Das hier in Garnison stehende Infanterie-Regiment Seiner Königl. Hoheit des Prinzen Ferdinand von Preußen ward 1740 von dem zweiten Bataillon des Kron-Prinzen- oder Garde-Regiments errichtet. Dieses 2te Bataillon ward 1732, 6 Kompagnien stark, hier einquartiert; 1740 kam die 7te, 1743 die 8te, und 1744 die 9te Kompagnie dazu, bis endlich 1753 das ganze Regiment hieher verlegt wurde, so sehr auch der Magistrat und die Bürgerschaft dagegen protestirte. Das Stadt-Wapen ist ein mit einer Kappe bedeckter Adler, mit der Umschrift: Sigillum Civitatis Neo - Ruppinensis und der Jahrzahl 1708. Von der Kappe über dem Kopf des Adlers hat man verschiedene nicht zu verbürgende Sagen. Das Siegel der Stadt-Gerichte ist ein Lamm mit einer Sieges-Fahne.

Digitized by Google

Ruppin hatte, wie jede nicht ganz unbedeutende Stadt, einige alte Familien, die ihres Reichthums, ihrer Würden und ihres Alters wegen in vorzüglichem Ansehen standen, aber nach und nach bis auf einige Wenige erloschen, oder hier nicht mehr ansäßig sind. Dahin gehört die Familie Witte (deren Stamm-Vater Hans Witte 1289 aus Holland nach Neu-Ruppin gekommen seyn soll) welche an die 500 Jahre hier geblühet, und dem Magistrat wichtige Mitglieder geliefert hat; die Familie Litzmann hat beinahe 300 Jahre hindurch wichtige Ehren-Stellen bekleidet; die Familie Kriele fast eben so lange; die Familien Reuchlin, Kenkel, Hans, Penckow, Wartenberg, Rose, Vielitz, Mandenberg und die noch jetzt vorhandenen Protz, oder richtiger Protzen (schon 1362), Neyen (1466) Pahlzow, Schnackenburg, Stenger, Roloff, Ludewig und Seger, welche, bis auf die Letztere, schon zur Zeit der Reformation in Neu-Ruppin angesessen waren. — Vormahls hatte die Stadt mehrere Begräbniß-Oerter, den Pfarr-Kirchhof, den Katharinen- oder Armen-Kirchhof vor dem Berliner Thor, und den Kloster-Kirchhof; die beiden Erstern sind eingegangen, der Kloster-Kirchhof blieb also der Einzige — bis man 1798 vor dem Reinsberger-Thor einen Neuen anlegte. Vor diesem Thore steht eine Raths-Ziegelei, das alte Schützenhaus, worin gegenwärtig der Stadt-Förster wohnt, der Raths-Bauhof und eine ziemliche Anzahl von Bürger-Scheunen, welche sich mit denen vor dem neuen Thore auf 88 beläuft. Im 15ten Jahrhundert (1474) befanden sich in der Leinweber-Straße zwei Roß-Mahl-

Mühlen. Sie verschwinden aber in den Jahrbüchern — man weiß nicht wie, und die ganze Stadt ist schon seit vielen Jahren nach den Alt-Ruppiner Amts-Mühlen mahlpflichtig. Das nämliche Schicksal haben zwei Walk-Mühlen der Tuchmacher-Gilde vor dem Berliner Thor gehabt. Die beiden Loh-Mühlen vor diesem Thore gingen in dem letzten Brande ebenfalls ein; die jetzige ist vor einigen Jahren bei der Vereinigung des neuen Kanals mit dem See wieder aufgebauet. Die vorzüglichsten Gärten um Neu-Ruppin sind: Der Prinzen-Garten vor dem Tempel-Thor, welcher 1738 von dem Kron-Prinzen Friederich angelegt, und mit einer noch vorhandenen Kolonnade von Säulen, gewöhnlich der Tempel genannt, verschönert ward. Er steht mit dem Wall in Verbindung, und ist nachher zu einem Küchen-Garten herab gesunken; der Seydlitzsche Garten zwischen dem See- und Neuen-Thor hat eine angenehme Lage längs dem See; der Brehmersche Garten vor dem Neuen-Thore; der Brandsche Garten am Alt-Ruppiner Wege, ein Belustigungs-Ort der Neu-Ruppiner, mit artigen Anlagen, und der noch etwas näher an Alt-Ruppin liegende Weinberg wird auch häufig besucht, und ist der Einzige, dessen Name noch an die längst eingegangenen Weinberge der Stadt Ruppin erinnert. Die vor dem Reinsberger-Thor befindliche und für 300 Bäume angelegte Maulbeerbaum-Plantage ist von keiner Bedeutung.

Das Gebiet der Stadt Neu-Ruppin gränzt gegen Osten mit der Stadt und dem Amte Alt-Ruppin, gegen Norden mit dem Dorfe Storbeck und den Königl.

Digitized by Google

Forsten, gegen Westen mit Krentzlin, Bechlin und Dabergotz, gegen Süden mit Treskow und Steffin, und Südöstlich macht der Rien-See zwischen Ruppin und Wuthenow die Gränze. Das Territorium ist, wenn man die Bürger-Aecker von Treskow hinzu rechnet, nichts weniger als klein, und kann zum Theil, wegen der weiten Entfernung von der Stadt, nicht gehörig in Stand erhalten werden. Der Boden ist leicht, und vorzüglich bei Treskow, fruchtbar; verschiedene Felder, als der kranke Heinrich, sind aber kaum des Bestellens werth. Der Acker ist in dem Katastrum von 1719 nach Hufen, die aber sehr ungleich sind, und nach Beiländern registrirt. Der Hufschlag wird in lange Hufen, lange Mittel-Hufen, kurze Mittel-Hufen und kurze Hufen eingetheilt, und die ganze Hufen-Einsaat zu 29 Winsp. 3 Sch. Winter- und eben so viel Sommer-Getreide angegeben. Die Wörden-Länder, Breiten und Knöpfchen lassen sich nicht füglich berechnen. In einer Tabelle von 1769 wird der Acker, mit Einschluß von Treskow zu 2154 Morgen und 240 Quadrat Ruthen angenommen. Nach einer Fraktion von 6 Jahren beträgt die jährliche Aussaat: 4 Winsp. 9 Scheff. 3 Metz. an Weitzen, 74 Winsp. 2 Sch. 5 M. an Roggen, 56 Winsp. 9 Sch. an Gerste, 32 Winsp. 15 Sch. 2 M. an Hafer, 13 Winsp. 22 Sch. 7 Metz. an Erbsen, 15 Sch. 14 Metz. an Linsen, 3 Winsp. 1 Sch. 12 M. an Wicken, 5 Winsp. 15 Sch. an Buchweitzen, 5 Winsp. 3 Sch. 3 Metz. an Erdtoffeln, 12 Sch. an Leinsaamen. Da die Stadt nur wenig Wiesen besitzt, und auch diese nicht in gehörigem Stande sind, so ist die Viehzucht von keinem Belang.

Digitized by Google

Im Jahre 1797 war	Viehbestand	zugezogen	verkauft.
Pferde	249	25	54
Ochsen	100	14	25
Kühe	370	55	45
Jung-Vieh	19	—	—
Kälber	59	251	134
Hammel	696	488	272
Schaafe	1093	166	233
Lämmer	502	303	60
Schweine	661	416	434

Die Konsumtion der Stadt belief sich 1797 auf 200 Ochsen, 72 Kühe, 1724 Kälber, 1881 Hammel, 151 Schaafe, 99 Lämmer und 1795 Schweine.

Die Kämmerei-Heide der Stadt Ruppin besteht aus Eichen, Büchen, Birken und vorzüglich aus Kiehnen, und ist von Windbrüchen außerordentlich mitgenommen. Sie wird in 6 Reviere eingetheilt: 1) die Gadower Heide 1617 mit dem Gut Steffin erkauft, 2) die Tornower Heide, 3) die Kellen oder auf den Kellen, 4) die hohe Wendemark, 5) Fristow, 6) die Zermützelsche Vorderheide. Das Bürger-Holz besteht aus lauter Kiehnen, die größtentheils seit 1766 in Schonungen angelegt sind, und für die Zukunft eine schöne Heide versprechen. Die zwei Haupt-Reviere heißen die Nieder-Wendemark und die Quäste. Den Flächen-Inhalt der Forsten habe ich oben (S. 44.) angegeben.

Die Geschichte der Stadt, das Steigen und Fallen ihres Ansehens, und die in den beiden Kriegen erlebten Schicksale findet der Leser in der allgemeinen Geschichte. Hier nur noch ein chronologisches Verzeichniß der Feuer-

Digitized by Google

schäden, deren die Stadt nicht weniger als 18 in 337 Jahren zählt. Den ersten Brand finde ich 1460, ohne angeben zu können, was und wie viel abbrannte. 2) 1465, in der Himmelfahrts-Nacht ward die Hälfte des ganzen Kloster-Viertels, der Konvent und alle umliegende Freiheiten ein Raub der Flamme. Das Kloster ward nach 23 Jahren erst wieder aufgebauet, folglich steht der jetzt noch vorhandene Flügel 309 Jahre. 3) Um Martini 1474 brannte ein ansehnlicher Theil der Stadt ab, und 4) einige Wochen darauf kam wieder Feuer in dem Hause eines Geistlichen aus, doch ohne um sich zu greifen. 5) 1475, in der 6ten Woche nach Oculi, war Feuer in der Schulzen-Straße. 6) 1486 am Tiburtius-Tage brannte die Roßmühle ab. 7) Vor dem Jahre 1560 verzehrte ein Brand die Nicolai-Kirche. 8) 1599, am Abend Chiliani war Feuer auf dem Taschenberge *). 9) 1606 entstand eine große Feuersbrunst, ohne daß ich sagen kann: an welchem Tage und in welcher Straße. 10) 1608, in der Miserikordia-Woche, rafte ein bei einem Brauer in der Beginen-Straße ausgebrochenes Feuer 7 Häuser mit Ställen und Scheunen hin. 11) 1621 muß ein großer Theil der Stadt eingeäschert seyn; denn im Hendreich stehen die unbestimmten Worte: 1621 ist es (Ruppin) abgebrannt, und diese lassen eher auf eine große Feuers-Brunst, als auf einen unbedeutenden Brand schließen.

---

*) Dieser Brand ist in dem ersten Heft meines Magazins (S. 103.) durch ein Versehen in das Jahr 1600 versetzt, und der Brand der Nicolai-Kirche ganz ausgelassen.

Digitized by Google

12) 1641, am 9ten Julius äscherte ein, bei Anwesenheit der Schweden, in einer Scheune ausgekommenes Feuer zwei Bürgerhäuser ein. 13) 1669 wurden, an einem unbestimmten Tage, die Wohnungen vieler Familien in einen Aschenhaufen verwandelt. 14) 1673, am 19ten April, wurden in der Leinweber- Fähr- und Probstei-Straße 37 Häuser, ohne die Scheunen, welche damals noch alle in der Stadt ſtanden, in Asche gelegt. 15) 1699 entstand am 14ten August, des Nachmittags um 4 Uhr, in Jacob Litzmanns Brau-Hause in der Bau-Straße ein Feuer, und in einer Zeit von 4 Stunden lagen 103 Bürger-Häuser, nebst dem St. Spiritus-Hospital, in der Probstei- der Stein- Leinweber- und Fähr-Straße darnieder. 16) 1731 am 1sten März brannte in der Nacht, zwischen 12 und 1 Uhr des Bäcker Pahlzows Haus ab. 17) In den Jahren 1750 bis 1753, bestimmter habe ich es nicht erfahren können, entstand in dem Schrammschen Hause ein Brand, welcher 3 Häuser verzehrte. 18) 1787, am 26ten August (an einem Sonntage), war der unglückliche Tag, an welchem die arme Stadt Ruppin die Härte des Schicksals doppelt und dreifach fühlen sollte. Es war des Nachmittags gegen 2 Uhr, als in den Scheunen vor dem Berliner Thor ein Feuer aufging, dessen Ursprung noch jetzt zu den Geheimnissen gehört. Bei einem heftigen und ungünstigen Winde verbreitete sich die Flamme so schnell von Straße zu Straße, daß die meisten Einwohner das Ihrige der Wuth des Feuers überlassen, und nur auf die Rettung ihres Lebens bedacht seyn mußten. Fast Zwei-Drittheil der Stadt lagen in wenig Stunden in einem Aschenhaufen. Von der prächtigen großen Pfarr-

by Google

Kirche, der Reformirten Kirche, der Heil. Geist-Kirche, dem Hospital, dem Prinzl. Palais, den Wohnungen der Geistlichen, der Stadt-Schule und dem größten Theil des Rathhauses, — von 401 Bürgerl. Vorder-Häusern, 159 Neben- und Hinter-Gebäuden, 228 Ställen und 38 Scheunen sahen die unglücklichen Einwohner nichts als rauchende Trümmern. — Geretter ward wenig oder gar nichts — in manchen Wohnungen nicht einmal das baare Geld, — und gerade die vermögendsten Einwohner brannten ab. Der Kaufmann seiner Waaren, der Handwerker seiner Geräthe, und Jeder aller Lebens-Mittel beraubt — sah nichts als Elend vor sich. Wimmern und Wehklagen war die einzige Erleichterung der Unglücklichen. Die mitleidige Nachbarschaft stillte durch Herbei-Führung von Lebens-Mitteln ihre ersten Bedürfnisse. Nachher kamen Kleidungen und Geräthe von Menschen-Freunden aus allen Gegenden, die unter die Armen vertheilt wurden. Die Armen erbaueten sich Hütten an den Mauern, und Wohlhabendere nahmen ihre Zuflucht zu den geretteten Wohnungen. Kurz, die Stadt war so unglücklich, daß sie zum kleinsten Flecken hinabsinken, und vom größten Theil der Einwohner verlassen werden mußte, wenn nicht Friedrich Wilhelms des Zweiten Mit-Gefühl — eine lobenswerthe Eigenschaft dieses Monarchen, rege geworden wäre. Ruppin, das ohne diese Hülfe in ein Nichts zurück sinken mußte, ging schöner und größer aus seinen Trümmern hervor, und ist ein bleibendes Denkmal Königlicher Huld und Gnade und Preußischer Patrioten-Verdienste.

Digitized by Google

2. Die Immediat-Stadt Wusterhausen.

Wusterhausen führt in den ältesten Urkunden den Wendischen Namen Wusterow, welches die Deutschen nachher in Wustruse, Wuzsterhusen, Wosterhusen und endlich in Wusterhausen verwandelt haben. Um es von Wendisch-Wusterhausen zu unterscheiden, heißt es zuweilen Deutsch-Wusterhausen, gewöhnlich aber Wusterhausen an der Dosse. Dieser Fluß theilt sich an der Nord-Seite der Stadt in zwei Aerme; der Westliche geht durch einen Theil der Stadt, der Andere umfließt die Stadt auf der Ostseite, setzt einige Mühlen in Bewegung, und verbindet sich in Süden wieder mit dem Hauptstrom, welcher von hier nach Neustadt eilet. Wusterhausen liegt in dem Gesenke der Dosse, von Wiesen, Gärten und den fruchtbarsten Aeckern umgeben, 10 Meilen von Berlin, 3 Meilen von Neu-Ruppin und eine Meile von Kyritz, an der Post- und Heer-Straße von Hamburg nach Berlin. Der Ort gehört zu den mittelmäßigen Land-Städten, hat ungefähr eine Viertel-Meile in Umfang, und ist mit einer Mauer umgeben, die noch von der ehemaligen Festigkeit der Stadt zeugt. Die Wälle wurden 1728 auf Königlichen Befehl abgetragen, und zu Gärten und Wiesen gemacht, von denen die hiesige Kämmerei jährlich einen Grund-Zins erhebt. Sie hat 3 Thore, das Kyritzer nordwestlich, das Kampehler südöstlich, und das Wildberger östlich. Vor dem Wildberger-Thor stehen verschiedene Häuser, welche eine Art von Vorstadt ausmachen. Die Stadt, welche, im Ganzen genommen, gut und ziemlich regelmäßig gebauet ist, wird in vier Viertel einge-

theilt. Jedes Viertel hat seinen Vorsteher oder Stadt-Verordneten, welcher vom Magistrat gewählt wird. Die Häuser sind von Holz mit steinernem Fachwerk (nach dem Brande von 1758) aufgeführt. Der Triangel-förmige Markt-Platz ist der Einzige in Wusterhausen, und liegt fast im Mittel-Punkte der Stadt. Von ihm ab geht die breiteste und schönste Straße nach dem Kampehler-Thor zu, die Uebrigen sind schmal, eng, und zum Theil sehr winkelicht.

Die Stadt hatte	1722	1775	1785	1798
Häuser mit Ziegeln	106	328	332	333
— mit Stroh-Dächern	289	—	—	—

und war 1797 mit 196,325 Rthlr. in der Feuer-Societät versichert. Die hiesige St. Petri und Pauli- oder Pfarr-Kirche ist ein schönes, ansehnliches, massives Gebäude, welches, wie man aus einer Inschrift zur Rechten des Altars schließen will, 1474 erbauet seyn soll. Sie ist 56 Schritte lang, und hat einen schönen, 1479 eingeweiheten, Altar, mit einem meisterhaft von Rode gearbeiteten Altar-Blatt. Die Orgel ist dem Ganzen angemessen. Das Innere der Kirche würde überhaupt sehr gefallen, wenn sie weniger verbauet wäre. In katholischen Zeiten hatte sie 12 Meß-Altäre: 1) Trium regum, 2) Mariae, 3) Nicolai, 4) Mariae, in einer Neben-Kapelle, 5) Erasmi, diesen besaßen die Kalands-Brüder, 6) Barbarae, 7) Annae, 8) Johannis, 9) Magdalenae, 10) Corporis Christi, 11) Catharinae, 12) Altare purificationis Mariae. Alle diese Lehne wurden bei der Reformation eingezogen. Der Kirchthurm hatte vormahls eine beträchtliche

Höhe, verschiedene Zierrathen in antiken Geschmack und ein schönes Geläute. Am 17ten Mai des Jahres 1764 traf ihn ein Wetterstral, und der schöne Thurm brannte bis auf die Hälfte herunter. Das Mauerwerk ward darauf mit einer einfachen Kappe versehen. Die Kirche besaß schon vor der Reformation zwei Bauerhöfe in Rohrlack, und hatte 1581 ungefähr 42 Gulden 18 Sgl. Zinsen, hatte 1602 475 Gulden und 10 Schock Kapital, 4 Wörden auf der Feldmark Gartz, 2 Wiesen auf dem Wend-Dorfe, einige Garten-Zinsen und 2 Winsp. 13 Sch. Roggen- 1 Winsp. 13 Sch. Gerste- und 1 Winsp. 8 Sch. Haser-Pacht. Gegenwärtig belaufen sich ihre beständigen Gefälle auf 183 Rthlr. 5 gl., und die unbeständigen auf 68 Rthlr. 12 gl. Noch steht hier vor dem Kampehler-Thor eine St. Stephans-Kapelle, mit einem dem heiligen Stephan gewidmeten Altar, welcher vem Magistrat verliehen wurde, und 4 Winsp. 18 Sch. von einer hiesigen Mühle Korn-Pächte besaß. Sie ist 1351 gestiftet, und ward 1541 eingezogen. Das hiesige am Wildberger-Thor liegende St. Spiritus- oder Heil. Geist-Hospital hat schon 1307 existirt; denn nach einer Stiftung des Wusterhauser Magistrats sollte den Armen von diesem Jahre an zu gewissen Zeiten Bier in dem Hospital gereicht werden. Das Hospital und die dabei stehende Kapelle haben verschiedene Gärten, Wiesen, Hufen-Zinsen und Pächte, so daß es mit Recht zu den wohlhabenden Stiftungen gerechnet werden kann. Bei der ersten Kirchen-Visitation 1541 ward die Kapelle aufgehoben, und der Pfarre mit ihren Revenuen inkorporirt. Der darin befindliche Georgen-Altar erhielt

Digitized by Google

7 Winsp. 18 Scheffel Korn-Pächte aus den hiesigen Herrschaftlichen Mühlen. Schon 1602 hatte das Hospital ein Kapital von 750 Gulden ausstehen, und 1777 war es schon auf 2596 Rthlr. 16 gl. angewachsen. Die beständigen Gefälle betragen 60 Rthlr. 20 gl., und die unbeständigen ungefähr 43 Rthlr. 15 gl. Es erhält nach den Rhodan-Vergleich jährlich 10 Klafter Brennholz aus dem Neustädtschen Forst. In der Regel werden darin 10 Personen männlichen und weiblichen Geschlechts verpflegt. Eine jede entrichtet an die Hospital-Kasse 10 Rthlr. für die Exspektanz und 10 Rthlr. für die Hebung, und kann ihr Vermögen den Erben zusichern. Das St. Gertruden-Hospital mit einer kleinen Kapelle hat vor dem Kyritzer-Thor gestanden, und war für arme kranke Pilger bestimmt. Das Hospital und der in der Kapelle stehende Altar mit 4 Schock Einkünften, welchen der Magistrat zu verleihen hatte, wurden 1541 eingezogen, das Lehn der Kapelle zum Gemeinen-Kasten, und die Hospital-Revenuen zum St. Georgen-Hospital geschlagen. Das St. Georgen-Hospital mit einer Kapelle vor der Stadt, ward nach der Reformation beibehalten, und hatte 1541 3 Winspel Malz-Pacht aus der hiesigen Vierraden-Mühle, und 2 Winsp. Roggen und 1 Winsp. 18 Scheffel Weitzen erhielt die Kapelle jährlich, deren Altar der Pfarrer und der Rath alternative zu verleihen hatten. Diese Kapell-Revenuen erhielt der Archi-Diakonus. Im Jahre 1588 hatte die Stiftung 127½ Schock und 1602 472 Gulden 20 Sgl. auf Interessen auszustehen, und wurde in der Folge mit dem Heil. Geist-Hospi-

tal vereinigt. Das Rathhaus steht mitten auf dem Markt-Platz, und brannte 1758 größtentheils ab. Im Jahre 1775 ward der stehen gebliebene massive Theil wieder völlig ausgebauet, und der übrige Theil von Holz mit steinernem Fachwerk aufgeführt. Unter dem Rathhause befindet sich die Accise, die Wage und ein Gefängniß. Das Inspektorat liegt neben der Kirche; die Stadt-Schule und das Diakonat befinden sich ebenfalls in ihrer Nähe. Die Civil-Bevölkerung der Stadt ersieht man aus folgender Tabelle:

Man zählte	1722	1775	1785	1798
Männer	273	321	360	435
Frauens		401	464	492
Söhne	274	329	397	378
Töchter	273	375	405	375
Gesellen	20	51	57	39
Knechte und Diener	24	21	42	55
Jungens	31	39	34	42
Mägde	102	87	114	121
Summa	997	1624	1867	1937

Die Summe der Civil-Bewohner hat sich also in 76 Jahren um 940, folglich fast um die Hälfte, vermehrt. Das Militär bestand 1798 aus 60 Männern, 23 Frauens, 16 Söhnen und 21 Töchtern — überhaupt aus 120 Personen. Also hatte Wusterhausen 1798 2057 Einwohner.

Im

Im Jahre sind kopulirt.			gebohren.		gestorben.	
			Männl.	Weibl.	Männl.	Weibl.
1790	Civil.	13	40	29	34	36
	Milit.	—	8	5	5	7
1791	Civil.	15	23	20	22	21
	Milit.	—	7	—	5	4
1792	Civil.	12	43	42	20	15
	Milit.	2	4	8	—	2
1793	Civil.	12	35	17	22	17
	Milit.	—	5	8	—	2
1794	Civil.	11	38	40	42	54
	Milit.	—	3	1	2	4
1795	Civil.	15	24	32	32	27
	Milit.	—	3	3	3	6
1796	Civil.	15	29	29	27	28
	Milit.	—	5	5	1	2
In 7 Jahren		95	267	239	211	225
			506		436	

Ackerbau, Viehzucht, Tuchmacherei, Brauerei und Brennerei sind die Haupt-Nahrungs-Zweige der Stadt. Im Jahre 1796 zählte man in Wusterhausen: 40 Ackerbürger, 1 Apotheker, 1 Aktuarius, 1 Accise-Einnehmer, 1 Kontrollör, 1 Visitator, 3 Thorschreiber, 14 Bäcker mit 1 Gesellen, 2 Barbiere mit 2 Ges. und 2 Lehrl., 1 Burgemeister, 14 Branntwein-Brenner, 3 Böttticher, 5 Bierbrauer, 1 Buchbinder, 1 Kantor, 3 Drechsler, 3 Fleischer mit 3 Lehrl., 4 Färber, 4 Fischer, 2 Gast-Wirthe, 1 Gassen-Meister, 3 Gärt-

ner, 1 Gelb-Gießer, 2 Glaser, 2 Gerichts-Diener, 2 Heidewärter, 8 Hirten und Feldhüter, 2 Handschuhmacher, 3 Hufschmiede mit 2 Ges. und 1 Lehrl., 2 Hutmacher, 4 Juden-Familien (35 Juden überhaupt) 1 Justitiarius, 3 Kaufleute mit 1 Diener, 2 Knopfmacher, 1 Kupfer-Schmidt mit 1 Gesell., 3 Kürschner, 1 Küster, 18 Leinweber, 3 Loh- und Weiß-Gerber, 5 Materialisten mit 1 Diener, 2 Maurer mit 4 Ges., 1 Doktor der Arznei-Gelahrtheit, 1 Mühlen-Bereiter, 1 Müller mit 5 Gesell. und 2 Lehrl., 1 Stadt-Musikant mit 2 Ges. und 1 Lehrl., 4 Nadler, 2 Nagel-Schmiede mit 3 Gesell. und 7 Lehrl., 1 Nachrichter, 2 Nachtwächter, 1 Organist, 1 Friseur, 1 Postmeister, 1 Postschreiber, 2 Prediger, 3 Schullehrer, 1 Rathmann, 3 Riemer, 5 Schlösser mit 1 Ges. und 2 Lehrl., 18 Schneider mit 2 Gesellen und 6 Lehrl., 2 Schornsteinfeger mit 1 Gesell., 55 Schuster mit 14 Gesell. und 4 Lehrl., 2 Seifensieder, 3 Seiler, 1 Sekretär, 1 Syndikus, 3 Stellmacher, 1 Tabacks-Spinner, 7 Tischler mit 2 Gesell., 2 Todtengräber, 1 Töpfer, 21 Tuchmacher mit 1 Gesell. und 7 Lehrl., 1 Tuchscheerer, 46 Tagelöhner, 2 Uhrmacher, 1 Ziesemeister, 2 Zimmerleute mit 7 Gesell. und 3 Lehrl. Die Brauer verzieseten 1797 66 Winspel 20 Scheffel Malz, und lieferten den Schank-Krügen 34 Tonnen Bier. Der Nahrungs-Zweig ist, seitdem die Zwang-Krug-Gerechtigkeit aufgehoben ist, sehr gesunken. Im Jahre 1795 wurden noch 232 in den Schank-Krügen verzapft. Bei der Branntwein-Brennerei findet dasNämliche statt. Im Jahre 1785 wurden 6493 Quart, und 1797 nur 1332 Quart Branntwein verschenkt, und 73 Winspel Branntweinschroot

verzieſet. Die Tuchmacher liefern größtentheils nur Montirungs-Tücher; ſie verarbeiteten 1796 auf 20 Stühlen, (die beiden Hutmacher mit eingeſchloſſen) 297 gr. Stein Wolle, und fabricirten mit 91 Arbeitern für 2064 Rthlr. Tuch. Zwei Weiß- und 2 Loh-Gerber bereiteten für 260 Rthlr. Leder; ein Handſchuhmacher verfertigte für 33 Rthlr. Leder-Waaren; 16 Stahl- und Eiſen-Arbeiter verarbeiteten für 718 Rthlr. Eiſen. Die Leinweber arbeiten auf 19 Stühlen nur für Lohn. Der Handel der Stadt iſt unbeträchtlich. Durch 3 Jahrmärkte und 3 Viehmärkte und durch den täglichen Poſtwechſel von Berlin nach Hamburg, und umgekehrt, wird der Verkehr und das Leben der Stadt ſehr vermehrt.

Der Magiſtrat beſteht aus einem Juſtiz-Burgemeiſter, einem Polizei-Burgemeiſter, einem Kämmerer und 2 Senatoren, deren einer zugleich Stadt-Sekretär iſt. Vor Alters ließen die Grafen durch eigene Richter und Schöppen die Kriminal-Gerichte verwalten; aber 1503 wurden ſie dem Magiſtrat vom Grafen Joachim erb- und eigenthümlich übergeben, und ſeitdem iſt Wuſterhauſen eine Immediat-Stadt. Die Schöppen-Bank hatte anſehnliche Revenuen von Wieſen, Aeckern, Grundzinſen und Pächten. Folgende Familien haben viele Jahre hindurch Ehren-Stellen im hieſigen Magiſtrats-Kollegium behauptet: Schönermarck, Knakrügge, Jahn (deren Stamm-Vater, Arnold Jahn, zu Anfang des 17ten Jahrhunderts aus Dänemark hieher kam), Metzmacher, Rägelin, Rehfeld ꝛc. Die Kämmerei beſitzt das ganze Dorf Läſikow, das Vorwerk Gartz, zwei ſogenannte Schöppenhufen, 5 Wörden auf dem Gartziſchen

Felde, eine Raths-Breite, 5 Horst-Länder, 4 Breiten-Länder, die 1445 von denen von Rathenow erkaufte Lake, 9 sehr einträgliche Wiesen, 22 Wallgärten, die Burg-Wall-Gärten, 3 Wasser-Mahl-Mühlen, eine Walk-Mühle und eine Säge-Mühle, den See Bückwitz und die Fischerei-Gerechtigkeit auf der Dosse und Schwänze. (Der Klempow-See gehört der Bürgerschaft, welche der Kämmerei davon 1 Rthlr. 6 gl. jährlich entrichtet). Im Jahre 1797 betrug die Einnahme der Kämmerei 1569 Rthlr. 11 gl. 7 pf., und die Ausgabe 1479 Rthlr. 7 gl. 7 pf. Die Bürger-Kasse hat ihre Revenuen aus dem Bürgerholz, und dient zur Bestreitung der öffentlichen Ausgaben der Bürgerschaft. Einer der 4 Stadt-Verordneten ist Rendant der Bürger-Kasse. Die Wusterhauser Stadt-Schule wird von einem Rektor, dem Kantor, Organisten und Küster versehen. Sie stand vor der Reformation in einigem Ansehen; aber grade zur Zeit der Kirchen-Verbesserung befand sie sich in der traurigsten Lage. Die Kirchen-Visitatoren mußten 1541 erst befehlen, daß der Pfarrer und Magistrat einen Schulmeister und einen Gesellen annehmen, und aus dem gemeinen Kasten besolden sollten. Der schlechte Finanz-Zustand des Kastens erlaubte es aber nicht eher, als 1581 den Gehülfen, der nachher Baccalaureus genannt wurde, anzusetzen. Im Jahre 1551 ward der Organist angenommen, und aus dem Gottes-Kasten besoldet. Die Mädchens-Schule wurde 1581 erst errichtet, und die Frau desselben zur Vorsteherin derselben ernannt. Bei der Stadt-Kirche stehen zwei Prediger, ein Pfarrer, der zugleich Inspektor über eine Diözese ist, und ein Diaconus, welcher

1541 unter dem Titel eines Kapellans angesetzt ward. Beide Stellen wurden mit den aufgehobenen Lehnen dotirt. Die Kapellan-Stelle ging nach einigen Jahren wieder ein, und ward 1558 aufs Neue errichtet. Man findet um die Zeit hier auch einen Archi-Diakonus. Das Diakonat ward aber im 30jährigen Kriege eingezogen, und seitdem führt der Archi-Diakonus den Titel eines Diakonus. Der Inspektor besitzt 4 Stadt-Hufen Land, den Zehenten von 48 Stadt-Hufen, einige wichtige Korn-Pächte, und erhält nebst dem Diakonus und der Schule, vermöge des Rhodan-Kontraktes, eine gewisse Quantität Klafter-Holz unentgeldlich aus dem Königl. Neustädtschen Forst. Das Patronat-Recht der ersten Pfarr-Stelle gehörte schon zu den Zeiten der Grafen dem Landesherrn. Der Diakonus wird vom Magistrat berufen. Wusterhausen hat nach Leuthingers Zeugniß (p. 496.) vor der Reformation ein Bettel-Mönchs-Kloster gehabt, dessen aber auch sonst nirgends, weder bei gleichzeitigen Schriftstellern noch in Visitations-Recessen, gedacht wird. Keine Urkunde, keine Tradition will davon wissen; auch ist nicht mehr ausfindig zu machen, wo es wohl könnte gestanden haben. — Der Kaland, dessen Gebäude an der Stelle der jetzigen Schule standen, war stark besetzt, und hatte ansehnliche Revenuen, welche 1541 eingezogen und zum gemeinen Kasten geschlagen wurden. Eben so erging es den Lehnen und Einkünften der hiesigen Marien-Brüder und Privat-Herrn. Als eine der wohlthätigsten Stiftungen für Wusterhausen verdienen die Legate des 1735 zu Berlin verstorbenen Kaufmanns Andreas Spiker erwähnt zu werden. Er vermachte seiner Vater-Stadt

ein Kapital von 1200 Rthlr., von dessen Zinsen der Inspektor 10, und der Diakonus 20 Rthlr. bekommt, und 10 Rthlr. zu Bibeln und Gesang-Büchern für arme Stadt-Kinder angewandt werden. Auch dem Heil. Geist-Hospital vermachte er 1000 Rthlr.

Die alten Rechte und Freiheiten der Stadt können mit wenig Worten angegeben werden, da die meisten Urkunden 1758 in dem Brande verloren gegangen sind. Im Jahre 1325 verliehen die Grafen Günther, Ulrich und Adolph der Stadt die Hälfte der obern und untern Gerichte, und 1503 erhielt sie vom Grafen Joachim die andere Hälfte; 1326 erhielt der Ort vom Markgraf Ludewig die Bestätigung seiner alten Privilegien; 1329 versicherte er ihm aufs Neue den Besitz des hiesigen Zoll's; 1351 bestätigte Ludewig der Stadt, unter andern Vorrechten, die Zoll-Freiheit zu Wasser und zu Lande in der Mark, und die freie Holzung in dem Rhodan-Bruch; 1524 ertheilte ihr Churfürst Joachim I. einen Lehn-Brief über die hohen und niedern Gerichte, das Dorf Läsikow ꝛc. und über die Klempowsche Mühle; 1658 erhielt der Magistrat privative die Gerichtsbarkeit über die hiesigen Mühlen; 1685 ein Privilegium, die Auszoll-Freiheit der Bürger betreffend, welches 1707 wieder bestätigt ward; die Dammzoll-Gerechtigkeit hat die Stadt seit vielen Jahren (wovon aber Kyritz, Neustadt, Sieversdorf, Kampehl, Bückwitz und Läsikow befreit sind) so wie auch die Zoll-Freiheit in Lübeck; 1692 erhielt die Stadt von Friedrich III. eine Konfirmation ihrer drei Jahrmärkte. Die übrigen Urkunden, die Jagd-Gerechtigkeit des Magistrats auf dem Stadt-Felde, die zum Raths-Keller gehörige

Gerechtigkeiten, und die Fischerei-Rechte in den Flüssen betreffend, sind verloren gegangen. Die Abgaben der Stadt zu den Zeiten der Grafen bestanden ungefähr in 25 Schock Orbede, 115 Schock Grund-Zinsen, der Bier-Ziese, und dem Zoll. Die Ziese betrug 1722 233 Rthlr. 5 gl.; die Einnahme des hiesigen Königl. Accise-Amts 1775 2890 Rthlr. 14 gl. 7 pf. Neuere Angaben sind nicht vorhanden; man kann aber sicher 5000 Rthlr. annehmen. Der Servis trug 1797 737 Rthlr. 6 gl. 6 pf. und für die Natural-Einquartierung ward 1193 Rthlr. 20 gl. bezahlt. Die hiesige Garnison besteht in einer Kompagnie von dem Malschitzkyschen Kavallerie-Regiment, dessen Stab in Kyritz steht. Die Feuer-Anstalten des Orts sind in gutem Stande; man zählte 1798: 89 öffentliche und Privat-Brunnen, 3 große metallene Spritzen, 89 hölzerne Handspritzen, 15 Feuer-Leitern, 347 Eimer, 3 Haken und 20 Kufen. Das Stadt-Wapen ist ein halber Adler an einer halben französischen Lilie mit der Umschrift: Sigillum Civitatis Wusterhusen.

Das Stadt-Gebiet gränzt gegen Osten mit den adlichen Dörfern Brunn, Gartow und Metzelthin, gegen Süden mit Bückwitz und Kampehl, gegen Westen mit Neustadt und Plänitz, und gegen Norden mit Kyritz und Bandikow. Die Feldmark hat drei Unter-Abtheilungen: Das Stadt-Feld besteht aus 48 Stadt-Hufen, jede zu 16 Scheffel Aussaat, die Feldmark Gartz besteht aus 30 Hufen zu 12 Scheffel Aussaat, und die Feldmark Klempow aus 30 Binuen-Theilen zu 3 Scheffel, 28 Mittel-Theilen zu 2 Scheffel und 49 Buten-Theilen zu anderthalb Scheffel Aussaat. Der Boden

Digitized by Google

ist fast durchgängig gut und tragbar. Nach einem 6jährigen Durchschnitt von 1792 bis 1797 säet die Stadt jährlich aus: 1 Winsp. 12 Scheff. 2 Metz. Weizen, 55 Winsp. 22 Scheff. 9 Metz. Roggen, 36 Winsp. 6 Scheff. 2 Metz. Gerste, 18 Winsp. 6 Scheff. 10 Metz. Hafer, 5 Winsp. 18 Scheff. 6 Metz. Erbsen, 5 Metzen Linsen, 25 Winsp. 23 Scheff. Erdtoffeln, und 1 Winsp. 20 Scheff. Leinsaamen. Dem einträglichen Ackerbau und den schönen Wiesen längs der wohlthätigen Dosse haben Musterhausens Bürger ihren Wohlstand zu verdanken. Ihr jährlicher Getreide- und Heu-Gewinn wird in 202 Scheunen vor den Thoren aufbewahrt. Vorzüglich wichtig ist die Viehzucht.

Im Jahre 1797 war	Viehbestand	zugezogen	verkauft.
Pferde	235	13	18
Ochsen	32	8	8
Kühe	408	55	50
Jung-Vieh	131	—	21
Kälber	99	251	6
Hammel	769	488	35
Schaafe	1038	166	126
Lämmer	831	303	36
Schweine	621	313	197

Die Konsumtion belief sich 1797 auf 27 Ochsen, 31 Kühe, 224 Kälber, 190 Hammel, 20 Schaafe, 9 Lämmer und 462 Schweine. — Vor dem Wildberger Thor steht ein Kämmerei-Vorwerk, Namens Gartz, zu welchem 4 von der Familie Schönermark versetzte Stadt-Hufen und 2 Gartzsche Hufen gehören. Es hat ungefähr 50 Fuder Heu-Gewinn, und eine

Schäferei von 700 Schafen ist in Erbpacht ausgethan, und genoß ehedem die adliche Zoll- und Accise-Freiheit. Gartz oder Doven-Gartz war ehedem ein Dorf mit 32 Hufen Acker, (es ist wahrscheinlich das Dorf Garnitz, welches 1333 zum Lande Wusterhausen gehörte, Gerk. Cod. Dipl. 1. S. 172.) welches wahrscheinlich 1407 noch existirte, und bald nachher in den Zeiten der Fehden und des Faustrechts verwüstet wurde. Der Magistrat besaß ehedem über diese Feldmark einen Kaufbrief von 1571 (Montags nach Luzien). Allem Vermuthen nach war Gartz ein Filial von der Pfarre zu Brunn, denn der dortige Prediger erhält seit vielen Jahren den Zehnten von diesem Felde, und mußte ehedem den Wusterhauser Ackerbürgern zwei Tonnen Bier geben. Aber 1670 (den 28ten Sept.) und 1679 (den 14ten Jul.) wurden die darüber entstandenen Streitigkeiten durch Konsistorial-Bescheide dahin entschieden, daß der Prediger dafür am ersten Tage der drei hohen Feste in Wusterhausen die Früh-Predigt verrichten solle, welchem Ausspruch auch noch gegenwärtig nachgelebt wird. — Von verschiedenen Grund-Stücken müssen die Bürger benachbarten Edelleuten jährlich Korn-Pächte entrichten. Diese bei einer Immediat-Stadt äußerst seltene Erscheinung schreibt sich von den ehemaligen hiesigen Besitzungen der Herren von Plotho her. Ihre Burg lag vor dem Kyritzer Thore, und noch jetzt finden sich davon auf dem, nunmehr in Gärten verwandelten, Burgwall einige Ruinen. Im 12ten und 13ten Jahrhundert gehörte ihnen ein Theil der Stadt, und die ganze Feldmark vor dem Wildberger- und Kyritzer-Thor. Die übrigen Aecker sollen sie, als Bei-Hufen, gegen einen Winspel Ge-

treide-Pacht von der Hufe, an die Bürger in Erb-Pacht ausgethan haben. Diese Pächte hat der umliegende Adel nach und nach an sich gebracht, und müssen noch heutiges Tages jährlich gegeben werden. Die Bürgerschaft besitzt einen Forst von 832 Morgen, welcher mit Eichen und Ellern sehr gut besetzt ist, und schöne Anlagen von Laub- und Nadel-Holz hat. Das Holz ist zum Bedarf der Stadt gerade hinreichend, und wurde zum Theil 1445 von der Familie von Rathenow erkauft. Es sind 4 Reviere, die Lake, der Rehmt, die Düster Lake und das Wendtorf, welche unter der Aufsicht eines Stadt-Jägers stehen. Die Ellern-Lake im Rhodan, bei dem hohen Ofen, hat der Stadt ehedem viele Streitigkeiten zu Wege gebracht. Es sind Rhodan-Vergleiche und Gränz-Recesse von 1512 mit denen von Kröcher, 1622 mit denen von Winterfeld auf Neustadt ꝛc. vorhanden, welche endlich 1773 dadurch aufgehoben wurden, daß man dem König, von den 1831 Morgen und 39 Quadrat Ruthen, woraus der Rhodan-Antheil bestand, 600 Morgen zu Kolonisten-Etablissements gegen einen Kanon von 200 Rthlr., welcher jährlich von dem Amt Neustadt an die hiesige Bürger-Kasse entrichtet wird, überließ. In den Jahren 1736 bis 1790 separirte Wusterhausen mit den Hütungs-Interessenten auf dem Rhodan, als dem Königl. Amte, dem Dorfe Köritz und dem hohen Ofen, und sicherte sich dadurch den jungen Aufschlag.

Die Dosse treibt bei der Stadt verschiedene Mühlen: 1) Die Vierraden Mühle, in der Stadt, am Kyritzschen Thore, wird vom Haupt-Strom in Bewegung gesetzt, und hat zwei Gänge. Sie giebt dem Magistrat

5 Winsp. 12 Scheff. Pächte, die Uebrigen denen von Rohr zu Leddin, Gantzer ꝛc. und dem Amte Neustadt; 2) die Zweiraden-Mühle, vor dem Kampehler-Thor, hat ebenfalls zwei Gänge, und entrichtet dem Magistrat 2 Winsp. 15 Scheff. Pächte, die übrigen dem Amte Neustadt, denen von Rohr und der hiesigen Pfarr-Kirche; 3) Die Klempowsche Mühle wird vor dem Kyritzer-Thore von dem kleinen Bach Klempenitz getrieben, und hat einen Mahl- und einen Graupen-Gang. Sie gehörte schon 1525 dem Magistrat, und trägt jährlich, seit dem 1692 aufgesetzten Receß, 6 Winsp. Pächte; 4) die Säge-Mühle vor dem Kyritzschen-Thore giebt dem Magistrat 5 Rthlr. Kanon, und muß das Holz zu den öffentlichen Bauten unentgeldlich schneiden; 5) die Walk-Mühle wird von der Klempenitz getrieben, und gehört dem Tuchmacher-Gewerk, welches der Kämmerei jährlich 3 Rthlr. Grundzins bezahlet; 6) die Loh-Mühle wird vom 3ten Arm der Dosse an der Süd-Seite der Stadt getrieben, und gehört der Schuster-Gilde. Ganz Wusterhausen ist von allen Seiten mit guten Obst- und Küchen-Gärten umgeben, die bei dem guten Boden Gewächse von vorzüglicher Güte liefern. Die vor einigen 30 Jahren auf der Süd-Seite um die Stadt angelegten Alleen dienen zu angenehmen Spatzier-Gängen. Der Stadt-Kirchhof war von jeher der Begräbniß-Platz des Orts, als aber der Raum zu enge ward, wurde im Jahre 1581 im Visitations-Abschiede festgesetzt, daß der Magistrat den (jetzigen) Kirchhof vor dem Kampehler-Thor anlegen solle; aber nicht für Arme, sondern für Alle ohne Unterschied. Die in der allgemeinen Einleitung gelieferte

Digitized by Google

Geschichte der Stadt will ich hier nicht wiederholen, sondern nur ihre besondern Schicksale in neuern Zeiten nachholen. Im Jahre 1626 rafte die Pest hier viele Menschen hin. Mitten im dreißigjährigen Kriege, 1637 zu Ende des Aprils oder im Anfang des März, ging halb Wusterhausen in Feuer auf. Der Zustand der Stadt war zu traurig, als daß das Retablissement sehr schnell hätte erfolgen könen. 1640 rissen die Feinde viele Häuser ein, und verpallisadirten damit die Stadt. 1658 den 11ten Februar wurden verschiedene Beschwerden der Bürgerschaft durch eine Churfürstliche Kommission beigelegt, und darüber ein weitläuftiger Receß angefertigt. Im Jahre 1679 ward die Stadt, am 4ten August, abermahls durch eine große Feuers-Brunst heimgesucht, und fast der dritte Theil derselben in Asche gelegt. Noch größer war der Verlust der armen Stadt, als 1758 am 13ten April durch unvorsichtiges Taback-Rauchen eines hiesigen Bürgers bei einem heftigen Winde ein Feuer entstand, welches sich so schnell verbreitete, daß in wenig Stunden 169 Häuser, mit Einschluß des Rathhauses und der Scharfrichterei, in einen Aschenhaufen verwandelt, und 13 Häuser beschädigt wurden. Mit Hülfe der 24,241 Rthlr. 12 gl. Feuer-Kassen-Gelder, 10,559 Rthlr. 18 gl. Königliche Bauhülfs-Gelder und der 1456 Rthlr. 9 gl. 1 pf. Haus- und Kirchen-Kollekten-Gelder ward die Stadt wieder aufgebauet. Man war eben mit dem Bau beschäftigt, als die Schweden unter dem General Grafen Hamilton ankamen. Aber der menschenfreundliche Befehlshaber berührte die Stadt gar nicht, verlangte keine Kontribution, und bezahlte alles, was die Bürger lieferten, mit baarem Gelde. Im

Jahre 1764 zündete am 17ten Mai ein Blitz die Spitzen des hohen Kirchthurms an. Die Stadt war in der größten Gefahr, und würde unstreitig aufs Neue ein Raub der Flammen geworden seyn, wenn ein heftiger Regen die Ausbreitung des Feuers nicht verhindert hätte. Der Thurm brannte bis auf das Mauerwerk ab. Die Viehseuche hat der Stadt seit 1765 zu verschiedenen Mahlen großen Schaden zugefügt.

3. Die Immediat-Stadt Gransee.

Gransee heißt in den Urkunden Granzoye, Granzoyge, Gransoy, Granzoge, Granzowe und Gransoe, liegt 3 Meilen von Neu-Ruppin, 2 Meilen von Liebenwalde und 2 Meilen von Reinsberg, auf einer sich nördlich etwas senkenden Ebene, die im Süden von ansehnlichen Berghöhen eingeschränkt ist. Auf der Nord-Seite liegen zwei kleine von den schönsten Wiesen umgebene Seen. Die Stadt hat eine oval-runde Figur, und mit der Mauer ungefähr 600 Ruthen im Umkreise. Die meistentheils von Feldsteinen aufgeführte, 16 bis 18 Fuß hohe, Mauer, muß, dem Ansehen nach, schon sehr lange gestanden haben, und hat, außer den beiden Thor-Thürmen, 35 Wach-Thürme, welche mit den ehemaligen Wällen, von denen Gransee umgeben gewesen ist, den Ort zu den Zeiten des Faustrechts zu einem der Festesten in der hiesigen Gegend gemacht haben müssen. Die Wälle wurden 1714 und 1722 auf Königlichen Befehl gänzlich abgetragen, zu Gärten gemacht, und den Bürgern gegen einen jährlichen Zins von dem Magistrat überge-

Digitized by Google

den. Gransee hat nur zwei Thore, das Johannis- das Alte oder das Zehdenicker-Thor, und das Ruppiner- oder das Neue-Thor, welche vor Alters dreifach waren, jetzt aber nur noch einfach sind. Das Ruppiner-Thor hat noch einen vollständigen viereckigen Thurm, der an dem Zehdenicker ist halb abgebrochen. Die Stadt ist in 4 Viertel eingetheilt, und wird von Osten nach Westen der Länge nach von 4 Straßen durchschnitten. Die Haupt-Straße, die Große oder die Lange genannt, führt von einem Thor zum andern, die Bau-Straße, die Kloster-Straße und der Vogelsang. Nachstehende sind nur Queer-Straßen, und Neben-Gassen: die Kreutz-, die Rosen- und die Fischer-Straße, die Grün- und die Kirch-Straße, die Nagel-, die Hell. Geist- und die Schul-Gasse. Gransee ist nach dem Brande von 1711 ziemlich regelmäßig aufgebauet; auch stehen die Straßen in Absicht der Breite mit dem Flächen-Inhalt des Orts in einem guten Verhältniß. Die beiden öffentlichen Plätze sind nur klein; der alte Markt neben dem Kirchhof ist unregelmäßig; der neue Markt ist geräumlicher, und bildet ein länglichtes Viereck. Die Häuser sind fast durchgängig von Holz mit steinernem Fachwerk gebaut:

Die Stadt hatte	1722	1764	1797
Häuser mit Ziegeln	120	373	373
— mit Stroh-Dächern	173	—	—
— massive	—	—	5

und stand 1796 mit 120,760 Rthlr. in der Feuer-Societät versichert. Die Marien- oder Pfarr-Kirche liegt im Mittel-Punkt der Stadt auf einem Kirchhofe, und ist ein altes, hohes, gothisches Gebäude, von dessen Stiftung

weiter keine Urkunden vorhanden sind, als daß Graf Albrecht der Kirche 1439 zwei Hufen Landes zu Häsen schenkte. Sie ist 14 Ruthen lang und 5 Ruthen breit. Das Gewölbe, von dem 2 Kron-Leuchter herabhängen, ruhet auf 6 Pfeilern; an einem derselben steht die Kanzel. Der Altar ist mit erhabener Arbeit und in Holz geschnitzten Figuren ausgeziert, und ihm grade gegen über steht die Orgel mit 28 Register-Zügen auf einem Chor. Die ganze Kirche ist mit Empor-Kirchen umgeben. Im Jahre 1711 brannte sie bis auf das Mauerwerk und die Decke ab, und stand 3 Jahre ohne Dach, bis endlich der Bau mit 1200 Rthlr., welche vermittelst einer Kirchen-Kollekte in der Mark gesammelt waren, angefangen ward. Der Altar ist 1739 neu errichtet, die Orgel 1744, und 1743 erhielten alle Chöre gleiche Höhe. Die Kirche hat einen Thurm mit zwei verschiedenartig gebaueten Spitzen, und ein harmonisches Geläute von 4 Glocken, welche 1712 und 1713 neu gegossen sind. 1741, 1753 und 1794 wurden die Thurmspitzen ausgebessert. Um die Mitte dieses Jahrhunderts stiftete der Burgemeister Joh. Casimir Schober bei der Kirche eine kleine Bibliothek. Sie hat 2000 Rthlr. Kapital, und jährlich ungefähr 600 Rthlr. Einkünfte, welche von 6½ Hufen Land, 15 Gärten, 21 Morgen Land, 3 Winspel Mühlen-Pächten u. s. w. herfließen. Gransee hat zwei Hospitäler. Das Heil. Geist-Hospital steht in der langen Straße am Ruppiner-Thor, ist für 12 arme Bürger bestimmt, welche darin gegen ein Angeld von 10 Rthlr. Wohnung, Holz und zwei Scheffel Roggen erhalten. Die kleine Hospital-Kirche mit einer kleinen Kuppel und einer Glocke ward 1715 nach dem großen

Digitized by Google

Brande wieder hergestellt. Die Zeit ihrer Fundation ist unbekannt. Die Hospitaliten halten darin täglich ihre Betstunden, und die Reformirten alle Viertel-Jahr Abendmahl. Das Georgen-Hospital vor dem Ruppiner-Thor war ehedem massiv, ward aber 1715 eingerissen, und mit steinernem Fachwerk wieder aufgebauet. Es ist ebenfalls für 12 Arme bestimmt, und erstreckt sich auch auf Auswärtige. Ehedem hat es seine eigene Kapelle gehabt, von welcher vor 50 Jahren noch die Rudera zu sehen gewesen sind. Jetzt halten sie sich zur Kapelle des Heil. Geist-Hospitals, worin von den beiden hiesigen Predigern wechselsweise jährlich 4 mahl gepredigt und Kommunion gehalten wird. Beide milde Stiftungen besitzen ein Kapital von 2500 Rthlr., 1½ Hufen, 16 Morgen Land, 12 Gärten, 3 Winspel Roggen Mühlen-Pächte und jährlich 340 Rthlr. Revenuen. Das Rathhaus ist ein großes zwei Geschoß hohes massives Gebäude, 1714 bis 1715 nach dem Brande, von den Steinen des alten Klosters erbaut. Das Ehemalige stand auf der Kirchhofs-Seite. In den Gebäuden befinden sich verschiedene Raths-Stuben, Montirungs-Kammern, die Haupt-Wache, die Brod- und Fleisch-Scharrn, die Accise und Wohnungen für den Stadt-Sekretär und die Raths-Diener. Der Weinschank ist einigen Kaufleuten Pachtweise überlassen. Die Wohnungen der Geistlichen sind von der Kirche ziemlich entfernt. Der Diakonus wohnt bei der Schule. Das Schul-Gebäude ist ein Flügel des ehemaligen Franziskaner-Klosters, welcher nach der Reformation zu Schul-Klassen und Wohnungen eingerichtet ist. Vier an die Stelle des ehemaligen Stadt-Hofes 1735 erbauete Frei-Häuser, sind von Bürgerlichen Lasten befreiet.

Gransee

Gransee zählte	1722	1755	1775	1797
Männer	304	342	392	409
Frauens		428	498	455
Söhne	329	465	371	358
Töchter	349	454	383	380
Gesellen	9	38	32	48
Knechte und Diener	26	57	30	28
Jungens	30	47	39	34
Mägde	68	82	88	72
Einwohner	1115	1913	1833	1784

Das Militär bestand 1797 aus 94 Männern, 53 Frauens, 45 Söhnen, 41 Töchtern und 11 Dienstboten, überhaupt aus 258 Menschen. Die Stadt hat also 2042 Einwohner, und die Volks-Masse binnen 75 Jahren eher zu als abgenommen.

Im Jahre	sind kopulirt	gebohren	gestorben.
1787	9	49	44
1788	10	70	35
1789	12	52	46
1790	11	52	98
1791	22	62	40
1792	13	57	49
1793	18	49	55
1794	19	63	46
1795	19	50	78
1796	30	56	51
In 10 Jahren	163	560	542

Digitized by Google

Ackerbau, Viehzucht, Brauerei, Brennerei und Tuchfabrikation machen die Hauptnahrungs-Zweige der Stadt aus. Folgende alphabetische Nahrungs-Tabelle giebt eine allgemeine Uebersicht von den verschiedenen Zweigen der Industrie. Man zählte 1796: 92 Ackerbürger, 1 Apotheker, 26 Armen, 10 Bäcker mit 1 Gesell. und 1 Lehrl., 5 Bierschenker, 4 Brauer, 1 Briefträger, 2 Barbiere mit 2 Gesell., 2 Bleicher, 2 Beutler mit 1 Gesell., 6 Besenbinder, 2 Böttticher, 1 Branntweinbrenner, 2 Drechsler, 1 Färber mit 1 Gesell., 4 Fleischer mit 1 Gesell. und 2 Lehrl., 2 Fischer, 2 Glaser, 4 Gastwirthe, 1 Gürtler, 9 Huf-Schmiede mit 2 Gesell., 10 Hirten und Feldhüter, 1 Hutmacher, 2 Juden-Familien (10 Personen), 2 Kessel-Flicker, 1 Klempner, 1 Knopfmacher mit 1 Gesell., 2 Kürschner, 1 Kaufmann, 22 Leinweber mit 4 Gesell. und 4 Lehrl., 2 Lohgerber, 1 Mahler, 4 Materialisten, 1 Maurer mit 5 Gesell. und 1 Lehrl., 5 Müller, 1 Mühlenbereiter, 3 Mützenmacher, 1 Musikant mit 3 Gesell., 4 Nadler, 2 Nachtwächter, 2 Nagelschmiede, 3 Pantoffel-Macher mit 3 Gesell., 1 Plantör, 2 Sattler mit 2 Gesell., 4 Schlösser mit 1 Gesell. und 1 Lehrl., 13 Schneider mit 1 Gesell. und 3 Lehrl., 1 Schornsteinfeger, 40 Schuhmacher mit 11 Gesell. und 4 Lehrl., 1 Seifensieder, 3 Seiler, 4 Stellmacher, 78 Tagelöhner, 9 Tischler mit 3 Gesell. und 3 Lehrl., 1 Todtengräber, 41 Tuchmacher mit 10 Gesell. und 12 Lehrl., 2 Tuchscherer mit 1 Gesell. und 2 Lehrl., 1 Weißgerber, 1 Wagemeister, 1 Ziegelbrenner, 1 Ziesemeister und 6 Zimmerleute.

Die meisten Professionisten ernähren sich zugleich von dem einträglichen Kornbau. Jedes Bürgerhaus hat die Brau-Gerechtigkeit, daher sind keine eigentliche Brau-

stellen vorhanden. Dieses Gewerbe hat überhaupt seit der Aufhebung der Zwang-Krüge sehr abgenommen, und wird nur als Nebengewerbe betrieben. Im Jahre 1722 wurden 188 Winspel Malz verzieset, und 323 Tonnen Bier verschenkt; 1796 nur 28 Winsp. 15 Scheff. Malz und 18 Tonnen. — Die Branntwein-Brennerei ist noch einigermaßen im Flor. 1722 wurden 35 Winsp. 22 Scheff., und 1796 51 Winsp. 7 Scheff. verzieset und 574 Quart Branntwein verschenkt. Die Tuch-Fabrikation hat sich seit dem 1779 angelegten Woll-Magazin etwas gehoben. Die 1720 vorhandenen 30 Tuchmacher mußten aus Armuth größtentheils Tagelöhner-Dienste verrichten. Jetzt liefern die 41 Tuchmacher jährlich für 10000 Rthlr. Tücher. Im Jahre 1797 fabricirten sie: 5104 Ellen blaues Tuch, 3000 Ellen weiß Farbe-Tuch und 7781 Ellen weiß Self-Tuch, überhaupt 15,885 Ellen oder 481 Stücken theils Montirungs- theils Schnitt-Tücher, womit sie, wie die Leinweber und Schuhmacher mit ihren Waaren die benachbarten Märkte beziehen. Der hiesige Färber ist 1724 zum Besten der Woll-Arbeiter vor dem Ruppiner Thor angesetzt. Der Handel der Stadt ist unbedeutend, weil sie von keiner Heerstraße berührt wird. Die 1766 angelegte Binnen-Post, zwischen Zehdenick und Ruppin, und die 4 Jahrmärkte und 4 Viehmärkte beleben noch einigermaßen das Verkehr; doch ist die Konkurrenz der hiesigen Jahrmärkte mit denen zu Reinsberg, Kyritz ꝛc. dem Ort sehr nachtheilig. Der Stadt-Magistrat besteht aus 5 Mitgliedern, dem Justiz-Burgemeister, gegenwärtig Hr. Karl George Ludwig Schulze, dem Polizei-Burgemeister, welcher zugleich Stadt-Sekretär ist, Hr. Fitzau, dem Kämmerer und 2

Senatoren. Die Obergerichte gehörten ehedem dem Landesherrn, und wurden von einem Richter, einem Schöppen und 4 Bürgern verwaltet. Erst im Jahre 1719 wurde dem Rath die ganze Ober-Gerichtsbarkeit mit der Schöppenbank und deren Revenüen übergeben. Dahin gehören 1 Hufe und 9 Morgen Landes auf dem Schönermarkschen Felde, worüber verschiedene Lehnbriefe auf dem Rathhause liegen, und verschiedene Aecker, Gärten und Wiesen bei der Stadt, die jährlich ungefähr 8 Rthlr. 18 gr. Zinsen tragen. Die Kämmerei-Revenüen rühren von der Ziegelei, den Mühlen, 2 Rathshufen, den Raths-Wiesen, Seen, Forsten, dem Dammzoll, der Raths-Wage, dem Stätte-Geld u. s. w. her. Die Einkünfte der Stadt-Kasse fließen aus den Forsten und einigen Aeckern, und beliefen sich, mit den Kämmerei-Revenüen, 1796 auf 917 Rthlr. und 6 Gr. Die Ausgabe betrug 757 Rthlr. 4 gr. 9 pf. Die Bürgerschaft wird von 6 Stadtverordneten repräsentirt. Das große Stadt-Siegel besteht, wie das Hamburger, aus drei Thürmen, ist in Silber gestochen und, wie die Mönchsschrift darthut, sehr alt. Es hat die Umschrift Sigillum Civitatis Granzoye.

Die Stadtschule, welche vor dem 30jährigen Kriege weit ansehnlicher war, und einen Rektor, Konrektor und mehrere Schullehrer hatte, wird von drei Lehrern, einem Rektor, einem Kantor und einem Organisten besorgt. Das Rektorat ward 1659 erst wieder errichtet. Ueberdies sind noch zwei Mädchens-Schulen vorhanden, deren Schulhalter von der Kirche besoldet werden. Bei der Pfarr-Kirche stehen 2 Prediger, ein Pfarrer, welcher zugleich Inspektor über eine Diözese ist, und ein Diakonus, oder, wie er ge-

wöhnlich heißt, Archidiaconus. Das Patronat-Recht der ersten Stelle besitzt der Landesherr, das der zweiten der Magistrat. Der Pfarrer ist zugleich Pastor in Schönermark, und erhält jährlich für 3 dort zu haltende Predigten 3 Winspel Korn-Pächte; die übrigen verrichtet der Diakonus, welcher auch Rauschendorf als Filial besorgt. Zur Pfarre gehören 4 Hufen und zum Diakonat ½ Hufe Land. Seit dem Jahre 1580 haben folgende das hiesige Inspektorat bekleidet: 1) Johann Konemann, 2) Joh. Musculus, 3) Conr. Agricola, 4) Abrah. Biseus, 5) Joh. Beutel, 6) Fried. Nippelius, 7) Sam. Unruh, 8) Abrah. Mollinius, 9) Jacob Gerdesius, 10) Michael Hupe, 11) Andreas Seehausen, 12) Ernst Germershausen, 13) Carl Friedr. Kutzbach, 14) Casp. Sigm. Witte, 15) Joh. Friedr. Litzmann, und gegenwärtig Herr Carl Lud. Dav. Graefe. — Die Stadt Gransee hatte vor der Reformation zwar nicht 3 (wie Möhsen behaupten wollte,) aber gewiß 2 Klöster, ein Franziskaner- oder Barfüßer Mönchs-Kloster und ein Benediktiner Nonnen-Kloster. Von dem Nonnen-Kloster habe ich weiter nichts aufgefunden, als die Namen folgender Pröbste: Joh. de Bruner 1281, Joh. de Corticim 1294, Tiedemann 1318, Theodor de Ostermin 1319, und der letzte war 1541 Probst Simon Dieterich. Von dem Franziskaner Kloster wissen wir auch nicht viel mehr, weil alle hieher gehörige Urkunden auf dem Rathhause verbrannt sind. Nach einigen ist es 1270, nach andern im 14ten Jahrhundert gestiftet. Im Jahr 1541 war der ganze Konvent unter dem Gardian Joach. Heins oder Heiner noch beisammen. Nach dessen 1561 erfolgten Tode

verkaufte Churfürst Joachim das Kloster mit dem Garten, der Röhrung (einer Wiese) dem Holz, den Tischen, Meßgewänden für 200 Fl. an den Magistrat, doch mit dem Beding es in baulichem Stande zu erhalten, und zur Schule und Wohnung für die Kirchendiener einzurichten. Vorzüglich sollten die Fürsten-Gemacher erhalten werden, falls der Hof oder fremde Fürsten dahin kämen. Der Fürstensaal diente noch bis 1744 den Reformirten zu ihren religiösen Versammlungen. Das Kloster ward also zur Schule und Wohnung der Schullehrer eingerichtet. Es muß einen großen Umfang gehabt haben, denn das Inspektorat und die vier Freihäuser stehen auf des Klosters Grund und Boden. Die Kloster-Kapelle, von der nur das Fundament zu sehen ist, stand 1717 noch. Ich vermuthe aber, daß das Franziskaner-Kloster eine größere Kirche gehabt habe, und daß diese Kapelle zu dem wahrscheinlich nahe gelegenen Nonnen-Kloster gehört haben müsse. Von den sonst gewöhnlichen religiösen Gesellschaften in den Städten vor der Reformation findet sich hier nirgends die geringste Nachricht.

Von den alten Privilegien und Vorrechten der Stadt sind auch nur wenige übrig geblieben. Im Jahre 1285 verkauften die Markgrafen Otto und Conrad der Stadt den Zoll für 100 Pfund Pfennige; 1319 ertheilten die Grafen Günther, Ulrich, Adolph und Busso dem Ort das Recht Mühlen zu erbauen; 1461 bestätigten die Grafen Johann, Jacob und Gebhard der Stadt ihre Freiheiten, und 1524 konfirmirte sie Wichmann aufs Neue. Nach dem Erbregister hatte Gransee schon 1590 die Damm-Zoll-Freiheit und die Zoll-Freiheit in der ganzen Mark. Erstere ward 1797 aufs Neue bestätigt. Letztere ist aber

Digitized by Google

verloren gegangen. 1618 erhielt der Magiſtrat die Erlaubniß, für eine der Bürgerſchaft vorgeſtreckte Summe von 1051 Rthlr. eine Schäferei von 500 Stück anzulegen, welche nachher unter dem Namen des Stadthofes wieder eingegangen iſt. Die Bürger ſind zollfrei auf der Wentow-Brücke bei Dannenwalde. Die Abgaben der Stadt beſtehen in folgenden: Die Orbede beläuft ſich von jeher auf 50 Rthlr. Die Bier-Zieſe betrug zu den Zeiten der Grafen 6 — 8 Schock, 1722 aber 748 Rthlr. 22 gr. 8 pf. Die Acciſe 1722 2274 Rthlr. 15 gr. 2 pf. und 1796 4321 Rthlr. 3 gr. 3 pf. Der Servis 1796 1162 Rthlr. und für die wirkliche Einquartierung wurden 650 Rthlr. 3 gr. bezahlt. Der Ruthenzins, oder, wie er ehedem hieß, der Richterzins des Magiſtrats an das Amt Alt-Ruppin beträgt 8 Rthlr. 18 gr. Die Feuer-Anſtalten ſind gut; 1796 waren 116 öffentliche und Privat-Brunnen, 2 große metallene, 328 hölzerne Spritzen, 16 Leitern, 324 Eimer, 16 Haken und 20 Waſſer-Kufen vorhanden. Seit dem Jahre 1728 hat Gransee Beſatzung; gegenwärtig eine Kompagnie vom Kavallerie-Regiment Malſchitzky. Das Magazin der Garniſon befindet ſich in einer Scheune vor dem Zehdenicker Thor.

Das Stadt-Gebiet gränzt gegen Oſten an das Domänen Amt Badingen, gegen Norden an Lüdersdorf, gegen Weſten an Rauſchendorf und Schönermark, gegen Süden an Buberow und Kraatz, iſt groß und durchgängig fruchtbar an Korn, Wieſewachs und Holz. Die Stadt hat überhaupt, ohne die Morgenäcker, 96 Hufen Acker, wovon 80½ der Bürgerſchaft, 7 der Kirche, 2 den Hospitälern, 4½ der Geiſtlichkeit und 2 Hufen der Kämmerei gehören. Dieſe

Hufen liegen in 3 Feldern und werden mit 14 Scheffel Winter- und 12 Scheffel Sommer-Getreide beſäet. Die Morgen-Aecker betragen 2053 Morgen 50 Quad. R. Sämmtliche Aecker wurden 1797 mit 1 Winſpel Weitzen, 62 Winspel 2 Scheff. und 2 Metz. Roggen, 49 Winſp. Gerſte, 12 Winſp. 7 Scheff. 12 Metz. Hafer und 4 Winſp. 20 Scheff. Hülſefrüchten beſäet. Wieſewachs hat Granſee hinreichend; man kann jährlich über 400 Fuder Heu auf die Stadt rechnen. Die Wieſen werden eingetheilt in die Haus- und Kiebitz-Kaveln, (365 Morg.) die Teich-Kaveln, (40 M.) eigene und beſondere Wieſen, (50 M.) und die Gemeinheiten (80 M.) und machen überhaupt 535 Morgen aus. Der Viehſtand iſt ſehr anſehnlich, und belief ſich 1797 auf 328 Pferde, 67 Ochſen, 497 Kühe, 291 Stück Jung-Vieh, 1120 Schaafe, 830 Hammel, 910 Lämmer und 420 Schweine. Konſumirt werden jährlich ungefähr 49 Ochſen, 55 Kühe und 272 Stück Jung-Vieh. Die Kämmerei- und Bürger-Forſten ſind $\frac{1784}{1787}$ vermeſſen, und betragen 2288 Morgen 51 Quadrat Ruth. Das größte Revier, das Wendefeld, von 1490 Morgen 110 Quadrat Ruth. gehört dem Magiſtrat, iſt gut beſtanden, und beſteht aus Eichen, Birken, Ellern, Kiehnen und Haſel-Geſträuchen. Eben ſo vermiſcht iſt das 716 Morgen 109 Quadrat Ruth. große Bürgerholz und die kleine Bürgerholzung der Schaaf-Stall genannt von 61 Morgen. Das Uebrige iſt eine Kiehnen-Schonung von 19 Morgen. Die Holz-Gelder gehören halb der Kämmerei, halb der Bürger-Kaſſe. Auch die Maſt, welche ſich in guten Jahren auf 6 Schock Schweine beläuft, iſt gemeinſchaftlich. Der Holz-Wärter wohnt in der Stadt. — Die Stadt iſt von 32 Gärten umkränzt, de-

Digitized by Google

ren fruchtbarer Boden die schönsten Gewächse producirt. Die Wall-Gärten betragen nach der Vermessung 5037 Quadrat Ruth., tragen dem Magistrat jährlich einen Kanon von 34 Rthlr. 23 gr. 6 pf. ein, und umgeben die Stadt zunächst, bis auf einen Fleck Wiese, der bei dem Kloster die Stadt-Mauer berührt.

Die Raths-Ziegelei steht unweit der Stadt-Heide, und existirte schon 1691. Sie besteht aus 2 Brennöfen und 3 Scheunen, und hat auf dem benachbarten Bürger-Acker freie Erde, wofür den Bürgern die Steine um die Hälfte des gewöhnlichen Preises geliefert werden. Im Jahre 1755 ward hier auf Königlichen Befehl ein Kolonisten-Etablissemet von 6 ausländischen, größtentheils Meklenburgschen Familien angelegt, welche jährlich an die Stadt und Kämmerei-Kasse einen Grundzins entrichten und in der Städtischen Liste mit aufgeführt werden. Die Stadt hatte vor Alters 8, jetzt 5 Wind-Mühlen, 3 vor dem Johannisthor und 2 vor dem neuen Thor. Auch hatte der Rath 1590 eine Wassermühle, und vor dem dreißigjährigen Kriege in der Stadt eine Roßmühle. Die 5 Mühlen gehören dem Magistrat, und geben theils Zinsen, theils Mühlen-Pächte. Vor dem Ruppiner Thor steht noch eine der Frau von Levetzow gehörige Meierei, welche aus einem Wohnhause, den Wirthschafts-Gebäuden und einigen Gärten besteht und zur Stadt gerechnet wird. Der beiden Seen ist oben (S. 25.) schon gedacht. Der Haupt Kirchhof ist bei der Pfarr-Kirche; ein Anderer vor dem Zehdenicker Thore und der Armen-Kirchhof vor dem Ruppiner. Die ältere Geschichte der Stadt will ich nicht wiederholen, sondern nur mit wenig Worten ihre neuern Schicksale berühren. Im Jahre 1548

Digitized by Google

brannte ein großer Theil der Stadt ab; 1589 entstand, Mittwochs nach Aegidien, in der Nacht um 12 Uhr ein Feuer, welches 74 Häuser in Asche legte. Zu Ende des 16ten Jahrhunderts brachen viele Streitigkeiten zwischen dem Rath und der Bürgerschaft aus, vorzüglich wegen des Klosterhofes, der Holz-Kaveln, der Fischerei und Urbede, welche 1595 durch das Kammer-Gericht beigelegt wurden. 1604, Mittwochs nach Gregorius, ging um 12 Uhr des Mittags ein Feuer auf, welches sich so fürchterlich verbreitete, daß die Kloster-Kirche (also muß die Kapelle davon verschieden gewesen seyn —) und 132 Häuser ein Raub der Flamme wurden. Noch waren diese Wohnungen nicht gänzlich wieder hergestellt, als 1606, Freitags vor den Fasten des Abends um 9 Uhr, die ganze Stadt mit der Pfarrkirche, dem Thurm, dem Rathhause und der Schule in einen Aschenhaufen verwandelt wurde. Nur 32 Häuser blieben stehen. Uebrigens ging in dieser Feuersbrunst das ganze Rathhäusliche Archiv verloren. 1611 raste die Pest 1500 Menschen — also fast alle Einwohner, hin. 1621 am 16ten Junius legte ein Mordbrenner, Namens Joachim Tempel, in einer Scheune Feuer an, welches so schnell um sich griff, daß die ganze Stadt nebst der Pfarr-Kirche, der Schule und dem Rathhause innerhalb 2 Stunden bis auf 30 Buden abermals in Feuer aufging. Der dreißigjährige Krieg und alle Uebel in seinem Gefolge erschwerten den Aufbau ungemein, so daß die Stadt nach 12 Jahren (1633) noch nicht zur Hälfte retablirt war. Churfürst George Wilhelm befahl daher den 8ten August dem Neu-Ruppiner Magistrat, der Stadt Gransee bei einer so eben ausgeschriebenen starken Magazin-Lieferung nach Berlin

nicht zuviel aufzulegen. 1638 starben nahe an die 1000 Menschen an der Pest in Gransee, und einige benachbarte Dörfer starben rein aus. 1643 ward abermals durch einen Kammer-Gerichts-Abschied ein Streit zwischen dem Magistrat und der Bürgerschaft beigelegt. Das Nämliche geschah' in den Jahren 1652, 1659 und 1699. Im Jahre 1646 ist die Bau- und Kloster-Straße eingeäschert. 1668 (13 Wochen nach Johannis) brannten wieder 40 Häuser ab. 1669 brannten 18 Häuser ab. 1703, am 2ten Advent, schmetterte ein heftiger Sturm viele Häuser und Bäume nieder. Die fürchterlichste Feuersbrunst entstand 1711 am 19ten Junius des Mittags um 1 Uhr. Es brannte an beiden Thoren und in allen Straßen zugleich, und um 3 Uhr lagen 268 Häuser, die Kirche, der Thurm, das Rathhaus und die Hospital-Kirche in Asche. Nur das Pfarrhaus, die Hirtenhäuser und einige 40 Wohnungen bei dem Kloster waren gerettet. Nunmehr kam der Befehl, daß alle Häuser mit Ziegeln gedeckt, und die Scheunen vor der Stadt aufgebauet werden sollten. Und um den Aufbau der Stadt zu befördern, ertheilte der König den Bürgern die Accise- und Schoß-Freiheit auf 6 Jahre, wie auch eine 10jährige Einquartierungs-Freiheit, und die Erlaubniß, im ganzen Lande eine Kollekte zu sammeln. Durch diese Unterstützung stieg der Ort nach und nach aus seinem Schutt wieder hervor. 1745, den 7ten Julius, kam ein fürchterliches Gewitter mit Schlossen begleitet, die alles Getreide, die Fenster und alle Dächer der Stadt zerschmetterten. Man schätzte den Schaden an den Gebäuden auf 3000 Rthlr. 1747 deckte in der Nacht vom 12ten zum 13ten December ein ungewöhnlicher Sturm fast alle Dächer ab. In den Jahren 1750 und

Digitized by Google

1765 graſſirte eine Rindviehſeuche, die das Erſtemahl 1400 Stück, und das Zweitemahl alles wegnahm. 1780 verhagelten die Kornfelder der Stadt, und 1794, am 5ten Mai, traf ein Wetter-Strahl des Abends um 9 Uhr den Kirchthurm, und verzehrte die Kuppel der ſüdlichen Spitze; ſie ward wieder hergeſtellt, und mit einer hölzernen, mit Blech beſchlagenen, Urne verſehen.

4. Das Königliche Domänen-Amt Alt-Ruppin

beſteht aus den beiden Städten Alt-Ruppin und Lindow, aus 26 Dörfern, (14 alten, 4 neuen und 8 von ehemaligem Amte Lindow zugelegten) 3 Erbzins-Dörfern, 6 Erbzins-Gütern, 2 Koloniſten-Etabliſſements, einem einzeln liegenden Unter-Förſter-Hauſe, 6 Waſſermühlen, 5 Theeröfen und einem Fiſcherhauſe.

a) Die Mediat-Stadt Alt-Ruppin.

Alt-Ruppin, in den Urkunden Olden-Ruppin oder Slot und Borch to Olden Ruppin, liegt eine Viertel-Meile von Neu-Ruppin, zwiſchen dem Deich und dem Rien-See. Der Hauptſtrom des Rhins theilt die Stadt, der Länge nach, in zwei Theile; in die eigentliche Stadt und das Amt, und in den Kietz. Die Stadt iſt ganz offen, ohne Mauern und Thore, und hat 6 Ausfahrten, welche, ſogar die Haupt-Eingänge an der Oſt- und Weſt-Seite, nicht einmahl Namen haben. Alt-Ruppin kann in das Städtchen, den Kietz und die neuen Häuſer eingetheilt werden. Das Städtchen iſt eine vom Rhin und dem Rien-

see umgebene Insel, welche nur aus einer ziemlich graden Straße, auf der Planenburg oder auch die lange Straße genannt, besteht, und vermittelst zweier Brücken mit den übrigen Theilen des Orts in Verbindung steht. Der Kietz liegt auf der West-Seite des Flusses, und am westlichsten und zugleich höher, wie alle übrigen Theile Alt-Ruppins, liegen die neuen Häuser, eine gerade mit massiven Häusern bebauete Straße, die 1791 ihre jetzige Gestalt erhalten hat und auch die Sand-Straße genannt wird. Sie ward anfänglich nur von Handarbeitern angebauet, nach und nach aber von Professionisten vergrößert. Den Kietz kann man als ein besonderes, in der Stadt liegendes, von Fischern bewohntes Dorf ansehen. Wenigstens ist er der älteste Theil der Stadt, und hat sein eigenes Lehnschulzen-Gericht und seine eigene Schenke. Vordem bestand er aus lauter Winkeln; seit dem letzten Retablissement von 1791 hat er aber doch eine gerade Straße, die Fischer-Straße genannt, welche auf der West-Seite mit massiven, ein Geschoß hohen, Häusern besetzt ist, deren Gärten an den Rhin stoßen. Die Nicolai- oder Pfarr-Kirche steht in der Mitte der eigentlichen Stadt auf einem von einer hohen Mauer umgebenen Kirchhof. Sie ist ganz massiv, 31 Fuß lang und 12 Fuß breit, aber nicht gewölbt, und für die ansehnliche Gemeine fast zu klein. Das Chor ist 1608, der Prediger-Stuhl 1602 vom Hauptmann Hunert von Zerbst erbauet. Die Orgel ward der Kirche 1685 und der Taufstein 1602 geschenkt. 1612 schenkte der Amts-Kastner Krüger 100 Rthlr. zu dem jetzigen Altar; auch ward damals die Kanzel errichtet. 1720 ward die Kirche bestohlen. Ein heftiger Sturm-Wind warf im Jahre

1553 den Kirchthurm um, und erst im Jahre 1598 ward er, durch den Hauptmann von Zerbst, nebst dem Hintertheil der Kirche von Grund aus aufgemauert. 1603 erhielt er eine Spitze und die Kirche neue Sparren. 1681 wurde das Thurm-Dach ausgebessert, und 1712 ganz neu gedeckt. Seit einigen Jahren hat er ein stumpfes Dach. 1732 ward der Kirchhof mit einer neuen Mauer umgeben. In dem Thurm hängen 3 Glocken; die beiden Größten sind vor 1659 gegossen. Die Kirche hat jährlich ungefähr 260 Rthlr. Einkünfte von Wiesen, Aeckern, 76 Gärten und 8 Kaveln, die auf Zeit-Pacht ausgethan sind, von Getreide-Pächten, Kirchständen und Begräbniß-Stellen. Sie besitzt eine gut bestandene Kiehnheide von 100 Morgen, und seit 1644, durch ein Legat des Hauptmanns Christian von Bellin, ein in der mittelmärkschen Städte-Kasse stehendes Kapital von 50 Rthlr. Die Pfarre steht neben der Kirche, und auf der andern Seite das Schul-Gebäude. Ein Rathhaus, öffentliche Plätze, Hospitäler u. s. w. hat die Stadt nicht.

Man zählte im Jahre	1722	1755	1775	1798
Massive Häuser	—	—	—	53
Häuser mit Ziegeln	12	44	64	46
— mit Strohdächern	80	91	71	31

1798 also 130 Feuerstellen, welche mit 60475 Rthlr. in der Feuer-Societät versichert waren. Die Anzahl der Einwohner betrug

in den Jahren	1722	1755	1775	1798
Männer	88	196	130	201
Frauens		203	206	246
Söhne	89	154	150	165
Töchter	86	166	128	185
Gesellen	3	15	21	24
Knechte	12	15	22	9
Jungens	3	12	4	12
Mägde	22	42	45	36
Civil-Personen	303	776	706	878

Darunter auch die Beurlaubten Soldaten mit ihren Familien, 85 Personen an der Zahl, begriffen. Und rechnet man nun die 50 auf dem Amte befindliche Menschen dazu, so hatte Alt-Ruppin 1798 eine wirkliche Bevölkerung von 928 Personen.

Im Jahre sind kopulirt.		gebohren. Männl.	gebohren. Weibl.	gestorben. Männl.	gestorben. Weibl.
1787	5	12	10	9	19
1788	15	12	18	6	20
1789	10	20	18	17	19
1790	6	16	13	15	19
1791	3	12	26	12	16
1792	8	11	9	10	12
1793	10	16	13	7	16
1794	11	18	18	14	15
1795	4	19	14	32	32
1796	13	25	31	20	29
In 10 Jahren	85	161	170	142	197
		331		339	

Ackerbau und Branntwein-Brennerei sind die beiden Haupt-Erwerbs-Zweige der Einwohner. In dem Landbuche von 1525 werden sie sogar Hüfener und Kossaten genannt, je nachdem sie Besitzungen und Land hatten. Zu den Zeiten der Grafen lebten sie wohl größtentheils von der hiesigen Hofhaltung. Im Jahre 1796 befanden sich in der Stadt und auf dem Amte: 9 Ackerleute, 2 Aktuarien, 1 Accise-Einnehmer, 1 Kontrollör, 1 Visitator, 2 Amtleute, 7 Armen, 4 Bäcker mit 1 Gesell., 1 Barbier mit 1 Gesell. 22 Branntwein-Brenner, 1 Böttcher mit 1 Gesell., 1 Kantor, 2 Fleischer, 19 Fischer mit 1 Gesell. und 4 Lehrl. 1 Gastwirth, 1 Gerichtsdiener, 3 Grützmacher, 2 Hirten, 1 Hufschmidt nebst 1 Gesell., 1 Küster, 1 Land- und Polizei-Reuter, 8 Leinweber mit 4 Gesell. und 2 Lehrl., 1 Materialist, 1 Maurer mit 3 Gesell. und 3 Lehrl., 1 Mühlen-Bereiter, 1 Müller mit 3 Gesell. und 4 Lehrl., 2 Nachtwächter, 1 Organist, 1 Prediger, 1 Rektor, 1 Schlösser mit 1 Gesell., 4 Schneider mit 2 Gesell. und 2 Lehrl., 8 Schuster mit 2 Gesell. und 3 Lehrl., 1 Stellmacher mit 1 Gesell., 1 Stuhlmacher mit 1 Gesell. und 1 Lehrl., 3 Tischler mit 2 Gesell. und 2 Lehrl., 1 Töpfer mit 1 Gesell. und 2 Lehrl., 35 Tagelöhner, 1 Wage-Bedienter, 2 Ziegelbrenner mit 2 Gesell. und 2 Lehrl., 1 Zimmermann mit 6 Gesell. und 6 Lehrl. — Ueber das Recht des Brannt-Weinschwelens erhielt die Stadt von Friedrich dem Zweiten ein Privilegium. Die Brau-Gerechtigkeit hat das Amt, und die Stadt muß ihr Bier aus Neu-Ruppin holen. Im Jahre 1722 wurden für 20 Branntwein-Blasen 35 Winsp. 14 Scheff. Schroot verzieset, und 1798 für 22 Blasen 81 Winsp. 13 Scheff. Schroot. Die Leinweber arbeiten

auf

auf 11 Stühlen für Lohn. Der Töpfer verfertigte 1796 mit 3 Arbeitern für 375 Rthlr. irrdene Waaren. Die Eisen-Arbeiter verarbeiteten für 360 Rthlr. Eisen und Stahl. Die Land-Straße von Wittstock und den östlichen Theilen der Prignitz nach der Ukermark u. s. w., die von Ruppin nach Zehdenick fahrende Post, und die 1798, durch ein besonderes Privilegium der Churmärkschen Kammer, der Stadt ertheilten 2 Jahrmärkte, geben dem Orte einiges Leben. — Die Stadt-Gerechtigkeit besaß Alt-Ruppin schon sehr früh zu den Zeiten der Grafen, aber nicht die Gerichte. Die Ober- und Unter-Gerichtsbarkeit hat die Landesherrschaft von jeher von einem dazu bestallten Richter verwalten lassen; und noch jetzt steht sie in dieser Hinsicht unter dem Domänen-Amt. Ein hiesiger Bürger besorgt, mit dem Titel eines Stadt-Richters, die Einnahme und Ausgabe der Stadt- und Bürger-Kasse, und legt dem Amte davon jährlich Rechnung ab. Das Stadt-Siegel ist ein Preußischer Adler mit dem Zeichen eines Kreutzes. Die hiesige Stadt-Schule wird von einem Rektor und dem Küster besorgt. Der Rektor oder Schulmeister hatte vor Alters auf dem Gräflichen Hofe eine Präbende — alle Tage 2 Mahlzeiten, „und was auf der Herrn Tisch überlief," heißt es in dem alten Landbuch, „nahm er sambt 2 Kandel Bier und 2 Regen Brodts mit ihm nach Hause." Nach dem Absterben der Grafen wurden ihm dafür Pächte gegeben. Noch jetzt wird er vom hiesigen Amt besoldet. Im Jahre 1776 ward hier auf Veranstaltung des Predigers, Herrn Buchholz, auf Königliche Kosten eine besondere Schule für Mädchen errichtet, worin die Kinder theils von dem Rektor, theils von einem dazu

bestimmten Frauenzimmer im Lesen, Schreiben, Rechnen, Nähen und Stricken unterrichtet werden. Vor einigen Jahren stiftete ein Fleischer-Knecht, Namens Christian Neumann, ein Legat von 50 Rthlr., von deren Zinsen 6 arme Kinder freien Schul-Unterricht erhalten. Das Kapital steht seit 1796 zu 4 Prozent in der Neu-Ruppiner Accise-Kasse. Nach einer andern wohlthätigen alten Stiftung erhalten die hiesigen Stadt-Armen von dem Amte jährlich 2 Winspel Roggen.

Das Patronat-Recht der hiesigen Kirche besitzt der König. Neben dem Pfarrer, welcher wöchentlich zwei Messen in der Schloß-Kirche halten mußte, und dafür von den Grafen das Dorf Krangen zum Filial erhielt, lebte vor der Reformation noch ein Meß-Priester von den hiesigen Lehnen, und erhielt dafür, daß er wöchentlich 2 bis 3 mahl eine Früh-Messe in der Pfarr-Kirche hielt, von jedem Haus-Wirth vierteljährig 7 Pfennige. Der Kapellan versah mit dem Prediger zu Wulkow die Schloß-Kirche, und hatte Nietwerder zum Filial. Er ward nach der Reformation beibehalten, und erhielt bald nach 1602 den Titel eines Kantors. Die Pfarre hat 6 Hufen Land, die aber bei dem magern Boden sehr wenig eintragen, und erhält nebst der Schule freies Brennholz aus dem Königl. Forst. Seit dem Jahre 1480 hat Alt-Ruppin 14 Prediger gehabt, namentlich: Joh. Storbeck, Joach. Adam, Petr. Knop, Erasm. Schernickow, (der erste Lutherische) Joachim Welle, Nicol. Welle, Joachim Siebmann, Joh. Sippelius, Christoph Popel, Andr. Mollius, Aug. Mollius, Friedr. Gedicke, Herr Joach. Daniel Buchholz,

Digitized by Google

und seit 1792 Herr Christoph Gottfr. Ludwig Fleischer.

Die Alt-Ruppiner hatten unter den Grafen verschiedene Rechte und Freiheiten, welche aber nach und nach von der Zeit gänzlich verwischt sind. Ich will deren nur einige anführen: Sie und die Kietzer waren nicht allein von dem hiesigen Gräfl. Brück-Zoll, sondern von allen Zöllen in der Grafschaft befreiet; sie konnten alle Mittwoch und Sonnabend ohne Abgaben Brod zum Neu-Ruppiner Scharrn liefern; konnten im Lande ungehindert und frei mit Getreide handeln; waren von allen Schössen und Stellung der Rüstwagen befreiet; kein Alt-Ruppiner konnte in der Grafschaft Schulden halber mit Arrest belegt werden (!). Das wichtigste Vorrecht ist den Einwohnern geblieben — freies Bau- und Brennholz aus den hiesigen Landesherrlichen Forsten. Die ehemaligen Dienste der Bürgerschaft unter den Grafen bestanden in folgenden: Sie mußten förmlich Dienste leisten wie die Dörfer; z. B. Hand-Dienste auf dem Schloß, Getreide, Bauholz, Steine, Kalk, Wein anfahren, auf der Jagd die Netze fortschaffen, in der Erndte Korn binden und Heu machen, und alle Einwohner, frei oder nicht frei, mußten die Schaafe scheeren helfen. Die Kietzer mußten mit ihrem Fisch-Zeuge und Netz dienen, aber auch Feld-Arbeiten bei Heu, Korn und Flachs verrichten; Sie hatten den Rienſee, den Bütz, den Möllen u. s. w. in Pacht, und mußten, wie noch heutiges Tages, wöchentlich zweimahl so genannte Hof-Fische auf das Schloß oder Amt liefern. Als Mediat-Stadt giebt Alt-Ruppin aus der Accise-Kasse 226 Rthlr. 18 gl. 8 pf. jährliche Kontribution. Die

Accise trug 1722 633 Rthlr. und 1797 2707 Rthlr. 5 gr. 4 pf. Der Servis 81 Rthlr. 4 gl. Die Stadt hatte 1798: 35 öffentliche und Privat-Brunnen, 2 große metallene Spritzen, 29 hölzerne Hand-Spritzen, 12 Feuerleitern, 90 Eimer, 15 Haken und 16 Kufen. Das Gebiet der Stadt ist klein, sandigt und unfruchtbar, und besteht aus 31 Hufen Acker, wovon 20 der Bürgerschaft, 6 zur Pfarre, und 5 zum Königl. Forsthause gehören. Die Aussaat beläuft sich, nach einem 6jährigen Durchschnitt, jährlich auf 5 Scheffel 10 Metzen Weitzen, 16 Winspel 23 Scheff. Roggen, 6 Winsp. 11 Scheff. 6 Metz. Gerste, 9 Winsp. 2 Scheff. 13 Metz. Hafer, 2 Winsp. 19 Scheff. 5 Metz. Erbsen, 10 Scheff. 2 Metz. Wicken, 10 Scheff. 13 Metzen Buchweitzen, 13 Scheffel Leinsaamen und 63 Winspel 20 Scheffel Erdtoffeln. Die Wiesen sind größtentheils weit entfernte Zins-Wiesen, und zum Bedarf nicht hinreichend. Die Weide ist schlecht, daher die Viehzucht von keiner Bedeutung.

Im Jahre 1798 war	Viehbestand	zugezogen	verkauft.
Pferde	20	—	7
Ochsen	24	—	2
Kühe	70	—	16
Jung-Vieh	7	—	—
Kälber	—	2	17
Hammel	300	30	81
Schaafe	260	36	17
Lämmer	60	156	32
Schweine	200	50	167

Digitized by Google

Konsumirt wurden 5 Ochsen, 15 Kühe, 78 Kälber, 159 Hammel, 32 Schaafe, 11 Lämmer und 294 Schweine. Die Stadt hat auf der Nord-Seite, mit Einschluß 221 Morgen besäeter Sand-Schellen, 521 Morgen Holz, welches größtentheils jung ist, und der Bürgerschaft nur etwas Gehegeholz giebt. Es gränzt mit dem Königl. Forst. — Zur Geschichte des Orts habe ich wenig aufgefunden. Im dreißigjährigen Kriege hat er eben so viel gelitten, wie alle seine Nachbarn. 1674 und 1675 ward Alt-Ruppin von den Schweden geplündert, und sehr hart mit Einquartierung gedrückt. 1691 entdeckte man hinter dem Amts-Garten einen Gesund-Brunnen, dessen Ruf sich eben so schnell verbreitete, als er sich nachher wieder verlohr. 1705 brannte ein Theil der Stadt ab. 1707, am 20ten Mai, entstand des Abends zwischen 10 und 11 Uhr eine Feuers-Brunst, welche, bei einem starken Nordost-Wind, die Königliche Schäferei, die Land-Jäger-Wohnung und 9 Bürger-Häuser nebst Scheunen und Ställen verzehrte. 1718 ward die Graben-Mühle durch einen Wetter-Strahl in Asche gelegt. 1758 stand hier vom 21ten September bis zum 11ten Oktober ein Korps Schweden von 1100 Mann, welches der Stadt an Kontribution, Fourage u. s. w. 4728 Rthlr. 12 gl. Unkosten machte. 1760, am 3ten November, waren 80 Russen hier, und erhielten 600 Rthlr. Kontribution. 1791, den 5ten März, entstand eine Feuers-Brunst, welche bei einem ungünstigen Winde in kurzer Zeit 52 Bürgerhäuser, 6 Scheunen und 47 Ställe, so wie auch einen Theil der Amts-Schäferei einäscherte. Mit den Königlichen Unterstützungs-Geldern, welche 10,300 Rthlr. betrugen, und der Versiche-

Digitized by Google

rungs-Summe von 9518 Rthlr. 5 gl. wurden die abgebrannten Häuser von den Eigenthümern massiv retablirt, und bilden jetzt, unter dem Namen der neuen Häuser, eine schöne gerade Straße.

Das Königliche Amts-Vorwerk liegt am Südlichsten Ende der langen Straße, ganz nahe am Rienſee, und prangte ehedem mit einem Schloß von vorzüglich edler Bauart, deſſen hohe Mauern, Thürme und Gräben es zu einer der reſpektableſten Burge damaliger Zeit machten. Ein tiefer Graben, der mit dem See in Verbindung ſtand, eine 36 bis 40 Fuß hohe, von Werkſtücken und gehauenen Steinen aufgeführte, Mauer, über die einige zwanzig runde Thürme hervorragten, umgaben die Burg, die ſeit dem 12ten Jahrhundert die Reſidenz der Gräflichen Familie geweſen war. Eine Zugbrücke und nur ein einziges Thor führte an der Nord-Seite, wo noch gegenwärtig die Auffahrt zum Amtshofe iſt, auf den Burghof, und dieſer war rund und von allen Seiten (Sek. 16.) mit Gebäuden bebauet, die ſich an die Mauer lehnten. Dem Eingang gegen über ſtand das Gräfliche Schloß, welches mit der Schloß-Kirche und dem rechten Flügel einen kleinen viereckigen Hofraum einſchloß. Es war ein maſſives, zwei Geſchoß hohes Gebäude von dauerhafter Bauart, mit vielen Zimmern und Sälen, deren Decken, der meiſterhaften Stukkatur-Arbeit wegen, ſehenswerth waren. Groß muß die Anzahl der Zimmer geweſen ſeyn, da im 14ten Jahrhundert vier regierende Grafen zu gleicher Zeit im Schloß wohnten. Eine vorzüglich ſchöne Treppe führte zum zweiten Geſchoß, in welchem ſich über dem Portal eine kleine Kapelle befand, mit einem Altar, einer gewölbten Decke,

Digitized by Google

und verschiedenen in Stein gehauenen Statuen der Grafen ausgeziert. Sie war der heiligen Anna gewidmet, und diente der Gräflichen Familie zu den täglichen Messen. An einer der Wände las man folgende Inschrift:

Anno milleno quingenteno tria lustra
Jungito, dum tauri medium sol cerneret albi,
Dumque duodenum Wichmannus tangeret annum
Nobilis hic Comes, est pictum hoc sic arte sacellum.

Am Südlichen Ende des linken Flügels stand die ansehnliche Schloß-Kirche. Diese ist aber mit dem ganzen Flügel im dreißigjährigen Kriege verwüstet, wahrscheinlich angezündet, weil man, so lange noch Rudera davon übrig waren, die deutlichsten Spuren von Brand sah. Alle unsere Zeitgenossen haben nur noch die Mauern der Kirche und eine einzige Wand des Flügels gesehen. Die übrigen Theile des Schlosses hatten sich mit ihren schönen Kellern bis zum Jahre 1779 so ziemlich erhalten; damahls aber stürzte das Dach ein, durchschlug die beiden Decken im ersten und zweiten Geschoß, und verwandelte das Innere in einen Schutthaufen. Das Mauerwerk dieser schönen Ruine ward endlich 1787 theils zu dem Neu-Ruppiner Bau, theils zum Bau des neuen massiven Amt-Hauses abgebrochen. Ein gleiches Schicksal hatten die Neben-Gebäude, welche den Schloß-Hof umgaben, so daß gegenwärtig nur noch ein geringer Theil am Thorwege vorhanden ist, der von der ehemaligen Beschaffenheit der Gebäude eine Idee geben kann. Alles Uebrige ist nach und nach demolirt, der Schloß-Graben verschüttet, und dem

Digitized by Google

neuen Amtshofe die Gestalt eines Vierecks gegeben *). Nach dem Erlöschen des Gräflichen Stammes (1524) wurde dem Amte ein adlicher Amts-Hauptmann vorgesetzt, unter diesem stand ein Amts-Kastner. Zu Ende des vorigen Jahrhunderts ward es an den Amts-Kastner Kaspar Dieterich Krüger verpachtet, und 1779 erhielt der Pächter den Titel eines Ober-Amtmanns. Die Vorsteher und Pächter des Amtes folgen in nachstehender Ordnung: Eckelbrecht Schaum 1525, Georg Weier 1528, Jobst Ketwigk 1538, Erasmus Schernikow — 1564, (war zugleich Pfarrer) Thomas Ernicke — 1586, Valentin Zützel — 1626, Johann Zützel — 1643 (?) Dieterich Krüger — 1659, Casp. Dieterich Krüger, Carl Aug. Schwarzenberger — 1730, Winkler — 1765, Schmidt — 1776, dessen Sohn — 1779, der Ober-Amtmann Honig — 1782, der Ober-Amtmann Herr Bütow. Ungeachtet dieses Königliche Amt keine große Vorwerke und Acker-Betreibung hat, so sind die Revenuen von den Getreide-Pächten, der Fischerei, der Branntwein-Brennerei, den Forst- und Mast-Gefällen ꝛc. doch so beträchtlich,

*) Vor dem Schloß-Hofe stand 1525 ein Pilgerhaus für arme Reisende, denen hier zu den Zeiten der Grafen Brod und Wein gereicht ward. Nach der Besitznehmung vom Hause Brandenburg ging die Stiftung bald ein. Das Gefängniß auf der Burg hieß der Venus-Berg. Die jetzige Amts-Schäferei in der Stadt ist wahrscheinlich das zum Schloß ehemals gehörige Vorwerk, zu dem der Amts-Acker gehörte. Die vor der Stadt liegende Schäferei war 1525 schon vorhanden.

Digitized by Google

daß es eins der stärksten Aemter in hiesiger Gegend ist. Von 1779 bis 1780 betrug der Anschlag der Amts-Gefälle 24,072 Rthlr. 7 gl. 3 pf., der Forst-Gefälle 9916 Rthlr. 5 gl. 10 pf., und der Mast-Gefälle 1429 Rthlr. 23 gl. 10 pf. Im Jahre 1798 lebten auf dem hiesigen Amts-Vorwerk, der Ziegelei und den 3 Mühlen: 9 Männer, 7 Frauens, 6 Söhne, 6 Töchter, 9 Knechte, 5 Dienst-Jungens, 8 Mägde, überhaupt 50 Menschen (auf 7 Feuerstellen). Die Aussaat betrug 6 Winsp. 22 Scheff. Roggen, 3 Winsp. 21 Scheff. Gerste, 2 Winsp. 16 Scheff. Hafer, 1 Winsp. 3 Sch. Erbsen, 8 Scheff. Wicken, 3 Scheff. Buchweitzen, 3 Winsp. 8 Scheff. Erdtoffeln, 6 Scheff. Leinsaamen und 80 Pfund Klee; Der Viehstand 7 Pferde, 14 Ochsen, 46 Kühe, 21 Jung-Vieh, 38 Kälber, 508 Hammel, 668 Schaafe, 247 Lämmer und 157 Schweine. Die 3 zum Amts-Vorwerk gehörige Wasser-Mühlen heißen: Die Graben-Mühle, welche von einem Graben, der den Deich mit dem Ruppiner-See verbindet, getrieben wird, hat 5 Gänge; die Neue-Mühle vor der Stadt, wo der Rhin in den Deich fällt, hat 6 Gänge, und ist fast ganz der Stadt Neu-Ruppin gewidmet; die Schloß-Mühle, neben dem Amte, wird vom Haupt-Strom des Rhins getrieben, und hat 5 Gänge. Diese Mühle diente nach dem Deutschen Kriege über 30 Jahre zu einer Walk-Mühle, bis sie 1683 wieder zu einer Mahl-Mühle eingerichtet ward. Schon 1525 waren die meisten benachbarten Königlichen und adlichen Dörfer verbunden, auf diesen 3 Mühlen zu mahlen. Zur Bequemlichkeit der weit entlegenen Oerter wurden nachher noch 2 Wind-Mühlen bei

Wuthenow erbauet. Die Amts-Ziegelei existirte schon 1525, und lieferte bessere Steine, wie alle benachbarte Ziegelöfen. 1789, am 4ten November, brannte das Wohnhaus ab.

Der zu dem hiesigen Amte gehörige Königliche Forst steht unter der Aufsicht eines Königlichen Land-Jägers und dreier Unter-Förster. Jobst Friedr. Jungermann kommt von den hiesigen Ober-Förstern 1673 zum Erstenmahl mit dem Titel eines Land-Jägers vor. Ihm folgten Joh. Sim. Uhle, Gartzweiler, Bock, Becker, Duhmcke und Herr Pätsch. Das zu Ende des vorigen Jahrhunderts erbauete Land-Jäger-Haus ward vor einigen Jahren, da die Wohnung desselben Südöstlich vom Amte am See errichtet wurde, einem Kaufmann überlassen. Im Jahre 1699 zündete ein Blitz, im August, die Scheune und Ställe des neu erbaueten Hofes an, und legte sie in Asche. Der Alt-Ruppinsche Forst gränzt gegen Norden an den Zechlinschen und Zühlenschen Forst und an die Feldmark Gühlen Glincke, gegen Westen an das Neu-Ruppiner Holz, an die Feldmarken Storbeck, Franckendorf, Krentzlin, Woltersdorf, Walsleben, Katerbow, Rägelin und Pfalzheim, gegen Süden an den Lanker-Möllen- und Toulmann-See, an die Feldmarken Wulkow, Schönberg und Lindow, gegen Osten an den Gudelak-See, an Kramnitz und an die Feldmarken Banzendorf, Dierberg, Reinshagen, Zühlen, Rägelsdorf und Bienenwalde. Er wird in sechs Reviere abgetheilt. 1) Die Klaus- oder Klusheide hält 4356 Morgen, und steht unter einem Unter-Förster. Sie hat Eichen, Büchen, Ellern und Kiehnen, und an dem

Möllen-See eine Ablage. 2) Die Lietze hält 5353 Morgen 34 Quadrat Ruthen unter einem Unter-Förster. Sie besteht aus Kiehnen und einigen Eichen und Büchen, und hat Ablagen am Gudelack, Lanker-See und bei Zippelförde. 3) Die Hohe-Heide hat 4429 Morgen, und steht unter der Aufsicht des Land-Jägers. Sie ist mit Eichen, Büchen und Kiehnen bestanden, und hat drei Ablagen, am Zarmüzel-See, Tornow-See und auf der hohen Wendemark. 4) Das Pfeffer-Teich-Revier von 6983 Morgen 105 Quadrat Ruthen unter der Aufsicht eines Unter-Försters. Es ist mit Eichen, Kiehnen, Büchen, Birken, Haseln und Espen bestanden, hat aber keine Ablage. 5) Das Rägelinsche Revier steht unter einem Unter Förster, und enthält 8962 Morgen. Es ist mit Kiehnen, Eichen, Roth-Büchen und Birken besetzt, und hat am Tornow-See eine Ablage. 6) Das Steinbergsche Revier unter der Aufsicht des Land-Jägers ist 3852 Morgen 102 Quadrat Ruthen groß, besteht aus Eichen, Kiehnen, Büchen, einigen Birken und Ellern, und hat eine Ablage an den Steinbergen und am Tornow-See.

b) Die Mediat Stadt Lindow,

in den Urkunden Lindowe, Lindou, Lyndau und Lyndow, liegt zwischen den drei Seen Gudelack, Wutz und Vielitz. Die beiden Ersteren werden durch einen kleinen, durch die Stadt fließenden, Strom verbunden. Sie liegt, im Verhältniß mit den hohen Sand-Ufern der Seen, in einer niedrigen Ebene, und bei hohem Wasser sogar etwas tiefer, wie der Wutz-See, so daß dieser See bei einem Ost-Winde die Stadt schon verschiedene Mahl un-

ter Wasser gesetzt hat. Auch der Gudelack-See hat sich der Stadt seit 50 Jahren sehr genähert. Der Weg von den Fischer-Gärten bis an den See ist gegenwärtig nur noch ein Fußsteig längs dem Ufer. Lindow liegt anderthalb Meilen von Neu-Ruppin, an der Heer-Straße nach der Uckermark und nach Reinsberg, und hat ziemlich die Gestalt eines länglichten Vierecks. Man will behaupten, die Stadt sey ehedem größer gewesen, und habe sich bis an die kleine Mühle ausgedehnt; aber überzeugende Beweise sind nicht vorhanden. Das eben erwähnte Mühlen-Fließ theilt den Ort in zwei fast gleiche Theile, in die Alt-Stadt gegen Norden, und in die Neu-Stadt gegen Süden. Er ist offen, und nur auf der Seite am Ruppiner-Thor mit Pallisaden umgeben, und kann in einer halben Stunde umgangen werden. Lindow hat 3 Thore, oder vielmehr Thor-Häuser, das Granseer- oder Kloster-Thor gegen Norden, das Ruppiner gegen Süden, und das Mühlen-Thor gegen Osten. Dgs nach Granſee führende Thor befand sich vor Alters in der Gegend, wo gegenwärtig das Reformirte Kantorat liegt, und führte vermittelst eines Stein-Damms durch das Kloster-Luch nach Keller u. s. w. Allein der Stein-Damm versank, und man sah sich genöthigt, dem Thor die jetzige Lage zu geben. Die große Straße durchschneidet die Stadt vom Granseer bis zum Ruppiner-Thor in nicht völlig gerader Richtung. Mitten in dieser Straße liegt der Markt-Platz. Die Achter-Straße geht mit der vorigen parallel von der Kirche bis zu dem Waisenhof. In derselben Richtung erstreckt sich die, nur schlecht bebauete, Fischer-Straße. Die übrigen, diese durchschneidende

Queer-Gassen sind unbedeutend, und haben nicht einmahl Namen. Das Städtchen ist zwar nicht ganz regelmäßig und geschmackvoll, im Ganzen aber doch gut und besser, wie manche andere Landstadt gebauet. Vorzüglich sind seit dem letzten Brande einige massive Wohnungen aufgeführt, die sich vor den übrigen vortheilhaft auszeichnen.

Man zählte im Jahre	1755	1775	1785	1798
massive Häuser	—	—	20	28
Häuser mit Ziegeld.	110	141	140	126
Häuser mit Strohd.	57	12	13	19

Die Stadt stand 1797 mit 102000 Rthlr. in der Feuer-Societät versichert.

Zu den öffentlichen Gebäuden gehören folgende: Die Lutherische Pfarr-Kirche steht neben dem Ruppiner-Thor an der großen Staße auf einem freien Platz. Vor dem 15ten Jahrhundert hatte die Stadt keine eigene Kirche, sondern hielt sich zur Kloster-Kirche. Die Zunahme der Bevölkerung machte aber 1457 die Errichtung einer eigenen Stadt-Kirche nothwendig. Diese neue Pfarr-Kirche ward für die Neu-Stadt bestimmt, und die Alt-Stadt bediente sich nach wie vor der Kloster-Kirche. Bei der Reformation ward die Alt-Stadt endlich auch zur Pfarr-Kirche gelegt. Der baufällige Thurm wurde 1634 abgebrochen und neu gebauet, und 1689 und 1741 ausgebessert. 1746 brannte die Kirche mit dem Thurm ab, und 1751 ward der Grund zu der jetzigen Kirche gelegt, welche 1755 zu Stande kam, und am 3ten Pfingst-Tage von dem damaligen Inspektor Holtorff eingeweihet wurde. 1791 ward sie ausgeweißt. Sie ist, nebst dem Thurm, ganz massiv und sehr geschmackvoll wieder aufgebauet, 40

Schritte lang, mit doppelten Chören versehen, aber nicht gewölbt. Die Reformirte Kirche steht auf einem Kirchhof auf der östlichen Seite der großen Straße; sie ward zu Anfang dieses Jahrhunderts auf Kosten der Reformirten Kantons in der Schweitz von Holz mit Fachwerk ohne Thurm erbauet. Die Glocken hängen in einem auf dem Kirchhof stehenden Glocken-Stuhl. Das Rathhaus ist ein großes zwei Geschoß hohes Gebäude von Holz mit steinernem Fachwerk, und steht mitten auf dem Markt-Platz. Das Lutherische Pfarr-Haus steht am Kirchen-Platz, und ist nach dem letztern Brande massiv aufgeführt; das Reformirte Prediger-Haus hingegen in der Alt-Stadt zwischen dem Markt-Platz und dem Mühlen-Thor. Das Lutherische Schul-Gebäude steht hinter der Kirche neben dem Inspektorat, und das der Reformirten Gemeine unweit der Reformirten Pfarr-Wohnung.

Von den übrigen zu milden Stiftungen gehörigen Gebäuden, als dem Kloster, dem Waisenhof und dem Beginnen-Hause werde ich nachher etwas sagen. Die kleine Stadt Lindow ist sehr bevölkert. Man zählte

in den Jahren	1722	1755	1775	1798
Männer	113	196	175	217
Frauens		255	261	266
Söhne	136	226	173	204
Töchter	125	221	162	210
Gesellen	14	23	22	49
Knechte	2	18	12	19
Jungens	11	15	26	27
Mägde	27	78	68	76
Civil-Einwohner	428	1032	899	1068

Digitized by Google

Die Militär-Personen beliefen sich 1798 auf 62 Männer, 34 Frauens, 15 Söhne, 11 Töchter, überhaupt 122 Menschen, und auf dem Amts-Vorwerk lebten 5 Männer, 5 Frauens, 7 Kinder, 7 Dienstboten, im Ganzen 24 Menschen. Also hatte Lindow mit Inbegrif des Militärs 1214 Einwohner.

Im Jahre sind kopulirt.			gebohren.		gestorben.	
			Männl.	Weibl.	Männl.	Weibl.
1787	:	9	14	22	19	21
1788	:	14	28	19	11	18
1789	:	8	32	19	15	16
1790	:	8	21	24	14	18
1791	:	10	23	13	12	19
1792	:	9	25	24	15	15
1793	:	10	23	11	17	13
1794	:	4	24	24	26	10
1795	:	10	10	14	18	23
1796	:	13	12	20	7	10
In 10 Jahren		95	214	190	154	163
			404		317	

Die Haupt-Erwerbs-Zweige der Einwohner sind Brauerei, Brennerei, Ackerbau, Wollen-Zeug-Fabrikation und Kaufmannschaft. Im Jahre 1796 fand man in der Stadt 17 Ackerbürger, 1 Apotheker mit 1 Gesell., 1 Einnehmer, 1 Kontrollör, 1 Visitator, 3 Thorschreiber, 1 Amtmann, 7 Armen, 8 Bäcker mit 1 Gesellen, 2 Barbiere, 2 Burgemeister, 20 Branntweinbrenner, 5 Böttticher mit 1 Ges. und 2 Lehrl., 5 Brauer, 4 Drechs-

ler mit 1 Gesell. und 1 Lehrl., 3 Fleischer, 2 Färber mit 2 Gesell. und 1 Lehrl., 4 Fischer mit 6 Gesell., 1 Glaser, 1 Gerichts-Diener, 1 Heidewärter, 1 Hirte, 2 Huf-Schmiede mit 1 Gesell. und 1 Lehrl., 1 Hutmacher, 1 Juden-Familie von 6 Personen, 3 Kaufleute, 3 Kürschner mit 1 Gesell. und 2 Lehrl., 2 Küster, 10 Leinweber, 1 Weißgerber, 2 Materialisten mit 2 Lehrl.. 1 Maurer mit 4 Gesell. und 1 Lehrl., 2 Müller mit 2 Gesell., 1 Nadler, 1 Nagel-Schmidt mit 1 Gesell., 1 Nachrichter, 1 Nachtwächter, 1 Ordonanz-Wirth, 1 Postmeister, 2 Prediger, 1 Rektor, 2 Rathmänner, 2 Riemer mit 2 Gesell., 2 Schlösser mit 1 Lehrl., 9 Schneider mit 3 Gesell. und 2 Lehrl., 20 Schuster mit 5 Gesell. und 4 Lehrl., 1 Seifensieder, 1 Seiler mit 1 Gesell., 3 Stellmacher mit 3 Gesell. und 3 Lehrl., 1 Strumpfmacher, 4 Tischler mit 3 Gesell., 1 Todtengräber, 3 Töpfer mit 1 Gesell. und 1 Lehrl., 10 Tuchmacher mit 6 Gesell. und 4 Lehr., 1 Tuchscheerer mit 1 Gesell. und 1 Lehrl., 20 Tagelöhner, 9 Zeugmacher mit 10 Gesell. und 2 Lehrl., 1 Ziesemeister, 3 Zimmerleute mit 6 Gesell. und 2 Lehrl. Die ehemaligen Haupt-Nahrungs-Zweige, das Brauen und Brennen, sind seit der Verlegung des hiesigen Königl. Amtes sehr gesunken; die alten Accise-Register beweisen, daß seitdem 1400 Tonnen Bier jährlich weniger konsumirt werden. Im Jahre 1722 wurden für 14 Brau-Häuser 110 Winspel 6 Scheffel. Malz verzieset, und 1797 für 5 Brau-Häuser 52 Winsp. 20 Scheff. Der Branntwein-Absatz hat sich seit einigen Jahren wieder gehoben; es sind gegenwärtig 21 Branntwein-Blasen in Thätigkeit, für welche 1797 46 Winsp. 20 Scheff. 8 Metz. Schroot verzieset

set wurden. Die Wollenzeug-Fabrikation ist durch das hier etablirte Wollmagazin sehr empor gekommen, so daß arme Fabrikanten durch die Vorschüsse desselben ohne eigenes Vermögen sich reichlich ernähren können. Im Jahre 1776 zählte man nur 5 Tuchmacher- und 16 Raschmacher-Stühle, auf welchen 26 Menschen für 5200 Rthlr. fabricirten, und 1796 waren es 10 Tuchmacher- und 25 Raschmacher-Stühle, auf welchen, mit Einschluß zweier Sicht-Tuchmacher, eines Hut- und eines Strumpf-Machers, 157 Menschen arbeiteten und für 9560 Rthlr. fabricirten, und bis auf 550 Rthlr. im Lande absetzten. Die 10 Leinweber mit 16 Stühlen und die Weißgerber arbeiten nur für Lohn. Sieben Stahl- und Eisen-Arbeiter verarbeiteten 1796 für 690 Rthlr. Stahl und Eisen, und die 3 Töpfer ungefähr für 230 Rthlr. irrdenes Geschirr. Die kleine Stadt hat überhaupt viel Nahrung, Verkehr und Leben, theils von der ansehnlichen Kaufmannschaft, theils von ihren 3 Jahr- und 3 Vieh-Märkten, und zum Theil auch von der Land-Straße und der Neben-Post von Ruppin nach Zehdenick. In Absicht der obern Gerichte steht die Stadt Lindow unter dem Justiz-Amt Alt-Ruppin, welches über das Amts-Vorwerk und die Amts-Freiheit vor dem Kloster-Thor auch die Unter-Gerichtsbarkeit ausübt. Die Unter-Gerichte der Stadt werden von dem hiesigen Lehnrichter, welches der jedesmahlige Besitzer des Waisenhofes ist, mit Zuziehung der Magistrats Personen verwaltet. Die Ober-Gerichte standen von jeher den Grafen, und die Unter-Gerichte dem hiesigen Kloster zu, welches noch 1563 (den 14ten Februar) den Bendix Pottin mit dem Lehnrichter-Amt belieh. Der Magistrat besteht aus 4 Mitgliedern, wovon,

nach den Stadt-Statuten, ein Burgemeister und ein Rathmann Lutherischer, und ein Burgemeister und ein Senator Reformirter Religion seyn müssen. Ein Jahr dirigirt der Lutherische, das andere Jahr der Reformirte Burgemeister. Bei der Besetzung der Rathsstellen hat das Amt Alt-Ruppin das Jus praesentationis. Die Jurisdiktions-Ausübung hat zwischen dem Stadtrichter, dem Magistrate und dem ehemaligen Amt viele Streitigkeiten veranlaßt, welche endlich 1768 durch einen Abschied vom 25sten November beigelegt wurden. Der Stadt- oder Lehnrichter dirigirt ohne Ausnahme alle Gerichts-Sachen, und hat bei den Sitzungen und Gerichtshandlungen sowohl, als bei der Unterschrift den Vorsitz und Vor-Rang. Von Hypotheken-Sachen, von Kaufbriefen, Obligationen, Proklamations-Scheinen u. s. w. erhält der Richter $\frac{2}{3}$ der Gebühren; von Erbvergleichen, Testamenten, Licitations- und Liquidations-Terminen nur $\frac{1}{3}$ der Gebühren. Dafür wählt und besoldet der Lehnrichter, wenn er keine zur Justiz verpflichtete Person ist, den Justitiarius zur Hälfte; die andere Hälfte giebt der Magistrat, und erhebt dagegen von den gerichtlichen Verhandlungen den übrigen Theil der Gebühren. Eine Kämmerei hat die Stadt nicht.

Jede Gemeine, die Lutherische sowohl, als die Reformirte, hat ihre besondere Schule, welche sich nicht über die gewöhnlichen Stadt-Schulen erheben, und von einem Lehrer kaum hinreichend versehen werden können. Der Lutherische Rektor, dessen Gehalt in neuern Zeiten ansehnlich erhöhet ist, hatte 1574 sehr geringe Einkünfte, aber auf dem Klosterhof einen freien Tisch. Für die Schule sind zwei kleine Kapitale, jedes von 100 Rthlr. gestiftet, von deren

Digitized by Google

Zinsen das Schulgeld für arme Kinder bezahlt wird. Das Eine hat Anna Juliana von der Kettenburg, Konventualin des hiesigen Stifts, 1748, das Andere der Burgemeister Hiob Reuter 1764 vermacht. Die Schule der Reformirten wird von einem Kantor besorgt. Der hiesige Lutherische Pfarrer ist zugleich Inspektor über 10 Mutter-Kirchen, und hatte nach der Reformation anfänglich noch einen Kapellan oder Diakonus zum Gehülfen, dessen Revenüen bei der Aufhebung der Stelle zum Inspektorat geschlägen wurden. Seit dem Jahre 1563 haben folgende dieses Amt bekleidet: Jacob Heseke, Häsen oder Heschen, Joh. Culovius, George Henckel, Joachim Schwartzkopf, Joh. Gregorii, Casp. Fritze, Dav. Fabricius, Joh. Chr. Schaper, Ernst Scheibler, Sixt. Lippenius, Joh. Dan. Pfeffer, Chr. Gottl. Clericus, Erasm. Friedr. Holtorff und Herr Sam. Friedrich Litzmann. Das Inspektorat besitzt 3 Hufen Land, eine Wiese und einen Garten bei Lindow, zwei Hufen auf dem Filial Keller, und erhält verschiedene Korn-Pächte vom Amte, Rönnebeck, Banzendorf u. s. w. Das Patronat-Recht über die Kirche und Pfarrstelle gehört dem Landesherrn. Die Kirchen-Revenüen belaufen sich jährlich ungefähr auf 40 bis 50 Rthlr., und rühren von Kirchen-Aeckern, den so genannten Morgenbergen, (ungefähr 7 Morgen Landes) Gärten, Grund-Zinsen u. s. w. her. Die Reformirte, zur Inspektion Neu-Ruppin gehörige, Pfarrstelle ward anfänglich von Basel und Bern aus mit Subjekten versehen, weil die Reformirten Schweizer-Kantons die Kosten zum Kirchenbau hergegeben hatten. Nachdem aber der König den Bau der Kirche, des Prediger- und

Schulhauses übernommen hat, setzt das Reformirte Kirchen-Direktorium den Prediger. Der jetzige Inhaber dieser Würde ist Herr Hünefeld.

Das hiesige Lehn-Richter-Gut war von der Gründung der Stadt an ein Lehn-Kloster. Es liegt am nördlichen Ende der Achter-Straße, und ward 1696 von dem Ueberschuß der zum Reformitten Kirchenbau in der Schweiz gesammleten Kollekten-Gelder mit den dazu gehörigen 6 freien Hufen zum Behuf eines Waisenhauses erkauft, und heißt seitdem der Waisenhof. Die Stiftung wurde für 12 Knaben und 12 Mädchen Reformirter Konfession bestimmt, aber bald darauf, auf König Friedrich Wilhelms des Ersten Befehl, mit dem großen Waisenhause zu Berlin verbunden, welches seitdem die Revenüen dieses Gutes erhebt, und eine gewisse Anzahl Waisen-Kinder aus Lindow und den benachbarten Dörfern aufzunehmen verbunden ist. Dieses Lehngut, welches weiter keine Abgaben hat als 9 Scheff. Roggen und 9 Scheffel Hafer-Pacht an den Lutherischen Prediger in Lindow, ward 1775 in Erbpacht ausgethan, und steht unter dem Königlich Preuß. Armen-Direktorium in Berlin. Es gehören dazu 206 Morgen 161 Quadrat Ruth. Acker, 46 Morg. 176 Quadrat Ruth. Wiesen und 1 Morg. 105 Quadrat Ruth. Gärten. Die Hütung und Weide hat es mit der Stadt in Gemeinschaft, und erhält aus dem Alt-Ruppiner Forst frei Bau- und Brennholz (jährlich 30 Klafter) und freie Mast in dem Mentzschen Königlichen Forst. Der Erbpächter erhält jährlich 3 Winsp. 18 Scheff. Roggen-Pächte, 2 Winsp. aus Schulzendorf, 1 Winsp. aus Königstedt und 18 Scheff. aus Lüdersdorf, und von dem Domänen-Amte Alt-Ruppin 12 Vollhüfener- und 6 Kos-

saten-Dienste, Erstere wöchentlich zu einem Tage mit 2 Pferden, und Letztere zu einem Handtage. Die Dörfer Dierberg, Bantzendorf, Rönnebeck, Keller, Struvensee, Seebeck, Grieben, Hertzberg und Schönberg wechseln jährlich mit dem Dienst.

Besondere Rechte und Freiheiten hat die Stadt nicht, wenigstens sind keine Privilegia mehr vorhanden. Das Stadt-Siegel ist eine Linde, und das Gerichts-Siegel zur Linken ein halber Adler, und zur Rechten eine halbe Linde. Als Mediat-Stadt trägt Lindow die Lasten des flachen Landes, und giebt jährlich aus der Accise-Kasse 349 Rthlr. 15 gl. 8 pf. Kontribution. Im Jahre 1722 trug die Accise nur 865 Rthlr. 2 gl. 1 pf., 1797 hingegen 3109 Rthlr. 2 gl. 1 pf. und der Servis 193 Rthlr. 5 gl. Die Ziese brachte 1722 278 Rthlr. 12 gl. ein. Die Urbede entrichtet die Stadt, unter dem Titel des Kloster- oder Jungfern-Schosses, jährlich mit 10 Rthlr. 16 Gr. an das hiesige Kloster. Die Garnison des Ortes besteht seit dem Jahre 1793 aus einer Invaliden-Kompagnie des Regiments Prinz Ferdinand in Neu-Ruppin. Von 1763 bis 1766 lag hier eine Kompagnie von der Artillerie in Quartier. Lindow zählte 1798: 59 öffentliche und Privat-Brunnen, 2 große metallene Spritzen, 12 Handspritzen, 8 Feuerleitern, 41 Eimer, 8 Haken und 7 Kufen.

Das Gebiet der Stadt ist sandig und größtentheils schlecht. Der tragbare Boden besteht aus 35 Hufen und verschiedenen Beiländern und Wörden. Das Fruchtbarste ist das sogenannte große Feld oder die Hufen zwischen Klosterheide und Keller; schlechter sind die Birkhölzer und Heidestücken nach Schönberg zu, und am wenigsten ein-

Digitized by Google

träglich ist das sogenannte Lükke Feld nach Seebeck und Struvensee, welches nur alle 6 und 9 Jahre besäet werden kann. Die Aussaat beträgt, nach einem Durchschnitt von 6 Jahren, 16 Winsp. 2 Scheff. Roggen, 10 Winsp. 13 Scheff. Gerste, 6 Winsp. 6 Scheff. Hafer, 3 Winsp. 18 Scheff. Erbsen, 6 Scheff. Wicken, 5 Scheff. 10 Metzen Leinsaamen und 18 Winsp. 6 Scheff. Erdtoffeln. Im Jahre 1798 waren 11 Morgen mit 106 Pfund Kleesaamen besäet, und der Hopfen: Gewinn belief sich auf 2 Winsp. 2 Scheff. Bei der schlechten Weide, denn die Haupt: Weide: Plätze sind einige Laken an den Seen, und dem Mangel an Wiesen, ist die Viehzucht unbedeutend. Die Schaafzucht ist noch am einträglichsten.

Im Jahre 1798 war Viehbestand		zugezogen		verkauft.
Pferde	45	1		2
Ochsen	10	—		4
Kühe	81	—		24
Jung: Vieh	3	2		—
Kälber	3	4		24
Hammel	296	16		10
Schaafe	200	34		41
Lämmer	56	157		25
Schweine	293	69		191

Konsumirt wurden 27 Ochsen, 33 Kühe, 144 Kälber, 141 Hammel, 40 Schaafe, 18 Lämmer, 293 Schweine. Die Stadt hat auf der Süd: West: Seite eine, ungefähr 1300 Morgen große, Kiehnheide, der ein vor dem Ruppiner: Thor wohnender Heide: Wärter vorgesetzt ist. Der Forst ist aber vom Windbruch und Raupenfras so stark an:

Digitized by Google

gegriffen, daß kaum das nöthige Reparatur-Holz daraus genommen werden kann. Der Kloster-Kirchhof ist der älteste Begräbniß-Platz bei Lindow; der Neue Kirchhof vor dem Ruppiner Thor ward 1629 angelegt. Lindow hat zwei Wasser-Mühlen; die Kleine- oder die Herings-Mühle, welche auf der Süd-Seite der Stadt von einem aus dem Vielitz-See herrieselnden Bach in Bewegung gesetzt wird, gehört zum Amte Alt-Ruppin, und hat gute Wiesen und etwas Acker. Die an der Ostseite der Stadt belegene, und von dem Mühlen-Fließ getriebene Mühle, gehört zum adelichen Fräulein-Stift, besitzt etwas Acker, der Bremers-Werder genannt, und heißt gewöhnlich die Kloster-Mühle. Vor dem Mühlenthor steht die Scharfrichterei, und vor dem Granseer-Thore liegt die Steinmannsche Maulbeer-Plantage.

Zur Geschichte der Stadt Lindow sind leider gar keine Dokumente und Urkunden mehr vorhanden. Von dem Kloster-Archiv sind nur Fragmente übrig geblieben, und das Rathhäusliche ist ein Raub der Flammen geworden. Wahrscheinlich haben die Grafen von Lindow diesen Ort erbauet, und nach ihrem alten Stammhause im Anhalt-Zerbstschen benannt; wahrscheinlich ward das Kloster früher gestiftet, weil die neu etablirte Stadt vor dem Jahre 1457 keine eigene Kirche hatte, sondern zur Kloster-Kirche eingepfarrt war. Im Jahre 1573 brannten verschiedene Häuser der Stadt ab. Die vieljährigen Streitigkeiten zwischen dem Amte, dem Magistrat und der Bürgerschaft wurden 1611 (den 26sten Jun.) durch einen Rezeß von der Churfürstlichen Kammer entschieden, und die Gerechtsamen eines jeden Theiles festgesetzt. 1621 ist, nach Hendreichs Behauptung,

eine Feuers-Brunst in der Stadt gewesen. 1628, an irgend einem Dienstage, entstand des Nachts um 12 Uhr ein Feuer, welches die halbe Stadt vom Kloster-Thor bis zu dem Markt in Asche legte. 1631 rafte die Pest 400 Menschen weg. 1675 wurden verschiedene Bürgerhäuser von den Schweden geplündert. 1694 brannte abermals ein Theil der Stadt ab. 1744 legte ein Brand das Reformirte Pfarr- und Schulhaus in Asche. 1746 brach am 26sten Mai eine Feuers-Brunst aus, welche die ganze Stadt verzehrt haben würde, wenn der Wind nicht eine vortheilhafte Wendung genommen hätte. Die Lutherische Kirche, Pfarre, Schule und 37 Häuser waren in kurzer Zeit von der Flamme verzehrt. Da die Feuer-Kassen-Versicherungs-Summe von 9000 Rthlr. zum Retablissement der Häuser und Kirche nicht hinreichend war, so schenkte Friedrich der Zweite der Stadt 5263 Rthlr. Bauhülfs-Gelder. Die Kirche und die meisten Häuser wurden massiv wieder erbauet. 1758, im September, ging die ganze Schwedische Armee unter dem Kommando des Grafen Hamilton durch die Stadt, und ihre Arrier-Garde stand hier einige Tage im Lager. 1761 hat die Vieh-Seuche großen Schaden angerichtet. 1762 brannten einige Häuser ab, und 1798 entstand in dem Beginenhause des Klosters ein Feuer, welches aber im 2ten Geschoß noch gelöscht wurde.

Das ehemalige Prämonstratenser-Nonnen-Kloster oder jetziges adeliches Fräulein-Stift Lindow steht an der Nord-Ostseite der Stadt auf einer Landzunge, die sich ganz in den Wutz-See hineindrängt. Die Fundations-Urkunde dieses reichen Stifts ist im dreißigjährigen Kriege verlohren gegangen; das Alter des Klosters steht daher so

Digitized by Google

wenig auszukundschaften, als der Stifter desselben. Wahrscheinlich ist es von dem bekannten Grafen Gebhard zu Ende des 12ten, oder zu Anfang des 13ten Jahrhunderts gestiftet. Nach Büschings Versicherung (Reise S. 243.) lebten darin vor der Reformation 35 Konventualinnen und eine Aebtissin. Daß ihre Anzahl nicht zu hoch angegeben sey, beweiset uns die Confirmations-Urkunde der Klosterbesitzungen, welche Churfürst Joachim dem Konvent im Jahre 1530 ertheilte. Nach diesem Dokument, und nach dem Landbuche des Dr. Wulfgang Rehdorfer von 1525, besaß das Kloster die ganze Stadt Lindow mit der Gerichtsbarkeit, dem Kirchlehn, drei Mühlen, zwei Seen, und allen Gärten und Ackerzinsen; ferner mit allen Pächten, Zinsen, dem Patronat-Recht und den Untergerichten die Dörfer Banzendorf, Buberow, Dierberg, Dollgow, Grieben, Gühlen, Hertzberg, Keller, Krangen, Lichtenberg, Mentz, Rönnebeck, Rüthenick, Schönberg, Seebeck, Struvensee, Vielitz, Zechow, Zühlen, und in Karwe 6 Höfe, in Nackel, Viechel, Wutzetz und Läsikow das Patronat-Recht, einige Pächte aus Alt-Ruppin und einen jährlichen Erbzins von den Rathhäusern zu Gransee und Wusterhausen; ferner die Mühlen zu Baumgarten, Kramnitz und Zippelförde. Folgende Dörfer lagen 1530 schon wüste, und wurden von den nahe gelegenen Dorfschaften benutzt und dem Kloster verzieset: Bahrenbusch, Burow, Glambeck, Gryben, Hindenberg, Horn-Pelitz, Klosterheide, Köpernitz, Kruckow, Lyndow, Pritzkow, Relendorf, Reinshagen, Ruwen oder Rosen, Steinfurth, Stäm-Stechelin, Stechelin, Wendische Krampitz, Zip-

pelförde, Zotten und einige Hufen auf den Feldmarken Schulzendorf und Sonnenberg. Allenfalls konnten 36 Nonnen und ein Probst ganz gemächlich davon leben. — Das dem jetzigen Stift zugehörige Vorwerk Menow oder Feld-Lindow ist nach der Reformation erst acquirirt. Bei der Reformation (1541) ward das Kloster beibehalten, und in ein adeliches Fräulein-Stift verwandelt; aber das Kloster-Amt, welches von 1542 bis 1550 ungefähr, für 8000 Gulden an Hans von Arnim den Jüngern vom Hofe verpfändet war, ward zu den Churfürstlichen Domänen geschlagen, und von einem Amtshauptmann und Arrendator verwaltet. Im Jahre 1551 wurden die Revenüen der Domina und der 14 Konventualinnen durch einen Abschied der Amts-Kammer bestimmt, welche aber 1644, 1648 und 1664, da der Krieg das Amt und die dazu gehörigen Dörfer so sehr mitgenommen hatte, daß die bewilligten Revenüen an Geld, Korn, Viktualien u. s. w. aus dem Amte nicht mehr gehoben werden konnten, durch Vergleiche abgeändert werden mußten. Der Konvent ward auf 5 Personen, eine Domina und vier Konventualinnen festgesetzt, welcher, seitdem das hiesige Amt 1764 aufgehoben wurde, seine Hebungen aus dem Alt-Ruppiner Amt erhält. Von den ehemaligen Besitzungen und Revenüen ist dem Kloster weiter nichts übrig geblieben, als ein Erbzins von den Feldmarken, Grieben, Barenbusch und Lindow oder St. Jürgen, die Kloster-Mühle, einige Hebungen aus Lindow, die Lehnwaare von den Lehn-Schulzenhöfen, und verschiedene Pächte, Hühnerlieferungen, Zapfenzins, Pfennigs-Pacht und dergl. aus einigen Dörfern. Die Pächte belaufen sich

Digitized by Google

ungefähr auf 44 Winsp. und 20 Scheff. an Roggen, Gerste, Hafer, Buchweitzen und Erbsen, und sämmtliche Revenüen können auf 1456 Rthlr. angeschlagen werden; diese werden in 6 Portions eingetheilt, von denen die Domina zwei, und jede Konventualin eine erhält. Bei diesem doppelten Genuß hat die Domina aber auch doppelt so viel Ausgaben, als die Konventualin. Das Bau- und Brennholz erhält das Kloster, vermöge einer alten Stiftung, aus dem Lietze-Revier des Alt-Ruppiner Forstes. Die Anfuhren werden jährlich von 12 Bauern verrichtet, und da dieses alternative von 9 Dörfern geschieht, so vergehen 9 Jahre, ehe die ersten 12 wieder anfangen. Ueberdies müssen 12 Bauern (wovon 11 in Herzberg und 1 in Keller wohnen) jährlich zwei Kornfuhren nach Berlin thun. Wenn die Domina mit Tode abgeht, wird eine Konventualin, durch die Mehrheit der Stimmen, dazu wieder erwählt, doch muß diese Wahl von dem geistlichen Departement im Namen des Königs bestätigt werden. Die Introduktion verrichtet der Justiz-Beamte des Amtes Alt-Ruppin. Die Konventualinnen werden von der Domina eingeführt. Von den Katholischen Aebtissinnen sind mir nur diese drei bekannt geworden: Agnese, Luitgarde (1436) und Anna von Kröcher (1491). Die Vorsteherinnen des Konvents nach der Reformation waren: Elisabeth von Zieten (1557), Mechtilde von Schrapstorf (1624), Anna von Gülen (1625), Anha Cath. von Döberitz (1685), Christ. Dor. von Elfenstein (1686), Ann. Hedew. von Fratz (1709) — von Krackau, Mar. Elis. von Quast (1736), Jls. Marg. von Rochau, Ann. Elis. von Bredow, Louise Jul.

von Geusau, und Frieder. von Schönholz. *) Von den alten Kloster-Gebäuden sind jezt nur noch Ruinen vorhanden, welche inzwischen hinreichen, den Umfang und die ehemalige Größe des Stifts zu beweisen. Ein Korps der Kaiserlichen Armee unter dem Befehl des General Gallas legte 1638, am 16ten October, den größten Theil der Kloster-Gebäude und mit ihnen die meisten und wichtigsten Urkunden in Asche. Von der Kirche ist weiter nichts übrig geblieben, als das Fundament und der östliche Giebel, welcher stündlich den Einsturz drohet. Sie hat 44 Schritt Länge und 12 Schritt Breite, und ist ganz von behauenen Steinen aufgeführt gewesen. Eine unweit des Kirchhofs belegene Kapelle ist in neuern Zeiten in eine Scheune verwandelt. — Das Beginenhaus des Klosters liegt in der Stadt in der großen Straße, und ist für den Kloster-Diener und 4 Beginen bestimmt, welche für die dem Kloster zu leistende Dienste einige Scheffel Korn-Pächte erhalten.

Der Kloster-Wirthschafts-Hof oder das nachherige Amt liegt zwischen dem Kloster und der Stadt, und ist seit 1764 in Erb-Pachts-Vorwerk verwandelt, welches einige Hufen Land, Wiesen (namentlich den Werder im See Gudelak) und eine Kiehnheide von 60 Morgen hat. Es besteht aus zwei Feuerstellen, auf welchen 1798 24 Menschen lebten. Die Aussaat beläuft sich, nach einem 6jährigen Durchschnitt, auf 3 Winsp. 12 Scheff. Roggen, 12

---

*) Die Statuten, Urkunden und noch vorhandenen Dokumente dieses Klosters werde ich einem der folgenden Theile meines Magazins liefern.

Digitized by Google

Scheff. Gerste, 1 Winsp. 12 Scheff. Hafer, 1 Scheff. Wicken, 1 Scheff. Buchweitzen, 2 Scheff. Leinsaamen und 1 Winsp. Erdtoffeln. Vier Pferde, 20 Stück Rindvieh, 150 Hammel und 16 Schweine machen den Viehstand aus.

Die auf der Amts-Freiheit vor dem Granseer Thor 1721 erbaueten Häuser entrichten dem Amt einen jährlichen Grundzins.

c) Dörfer des Amtes Alt-Ruppin:

1. Alt-Friesack, in den Urkunden Olden Frisęke, Vrysach, Frissack und Friesch, ein Fischerdorf zwischen dem Bütz- und Rienſee mit einer vom Rhin getriebenen Wassermühle, von welcher der Havelbergsche Priester Ludolph Friese 1474 der Neu-Ruppiner Pfarrkirche einen Winsp. Malz jährliche Pacht verschrieb. 1543 erkaufte Jacob von Zieten zu Wustrau diese Mühle von denen von Bredow zu Reinsberg; 1580 erstand sie Claus von Bellin für 550 Gulden, und endlich kam sie an das Amt Alt-Ruppin. Der Müller, welcher zugleich Schleusenmeister der hiesigen Rhin-Schleuse ist, und das Schulzengut besitzt, hat, nebst dem Krüger, eine Aussaat von 16 Scheff. Roggen, 4 Scheff. Gerste, 16 Scheff. Hafer und 1 Scheff. Leinsaamen. Die übrigen Bewohner, welche 1766 aus 85, 1785 aus 89 und 1798 aus 100 Personen bestanden, worunter 13 Fischer, 3 Einlieger, 5 Altsitzer, 1 Küster, 1 Zimmermann und ein Hirte befindlich waren, haben keinen Acker, aber sehr gute Wiesen (im Wustrauer Luch allein 647 Morgen 147 Quadrat Ruth. Zins-Wiesen) und etwas Viehzucht. Man zählte 1798: 2 Pferde, 2 Ochsen, 49 Stück Rind-Vieh und 41 Schweine. Die Fischer, von

denen 1687 7 Stellen wüste lagen, haben den Bütz- und Rienſee in Pacht, und mußten zu den Zeiten der Grafen alle ihre Fiſche nach Alt-Ruppin bringen, und zu den Gräflichen Gaſtmählern, und am grünen Donnerſtage zur Speiſung der Armen Fiſche aufs Schloß liefern. Ihre Abgaben beſtanden überhaupt in Fiſchen, Bier, Reuſen und Krebs-Körben, und der Lehn-Schulze mußte die Hofleute auf der Jagd ſpeiſen. Alt-Friſack zählte 1798 auf 16 Feuerſtellen, welche zu 2700 Rthlr. verſichert waren, 25 Männer, 27 Frauens, 38 Kinder und 10 Dienſtboten, iſt in Wuſtrau eingepfarrt, und giebt 52 Rthlr. 18 gl. 8 pf. Kontribution, 25 Rthlt. 2 gl. Kavallerie-Geld, und 2 Rthlr. 10 gl. 6 pf. Metz-Korn-Geld.

2. Bechlin, in den Urkunden Becgelin, Bechellyn, Bechgellyhn und Bechelien, Südweſtlich von Neu-Ruppin, ein großes Dorf, welches ehedem theils den Grafen, theils dem Kaland, der Pfarr-Kirche und einigen Privat-Perſonen in Neu-Ruppin gehörte. Das hieſige adeliche Gut kam nach dem Tode der Gräfin Anna Jacobine an den Hauptmann von Münchhauſen, von dieſem an die Familie Kriele, 1637 erbte es Johann Arendt, darauf kaufte es die Familie Schönermark, von dieſer der Ober-Amtmann Honig, und gegenwärtig beſitzt es Herr Chr. Friedr. Borchert. Sec. 15 hatten auch die von Alim Antheil an Bechlin. Dieſes gut gebauete Dorf hatte 1766 339, 1785 365 und 1798 475 Einwohner, worunter ſich 16 Ganz-Bauern, 8 Halb-Bauern, 10 Ganz-Koſſaten, 2 Halb-Koſſaten, 36 Einlieger, 1 Schäfer, 4 Hirten, 3 Leinweber, 1 Schmidt und 1 Schneider befinden. 1798 kamen auf 65 Feuerſtellen, welche zu 15100 Rthlr.

Digitized by Google

versichert waren, 82 Männer, 106 Frauens, 152 Kinder und 135 Dienstboten. Fünf Bauern und 1 Kossate gehören zu dem hiesigen Gute, 1 Kossate der Kirche, die übrigen aber mit der Gerichtsbarkeit des ganzen Dorfes und mit den Diensten zu dem Amte. Das Dorf besitzt 44 Hufen, das Gut 4 freie Hufen und die Pfarre 2 Hufen. Die Gemeinheits-Aufhebung zwischen dem Guts-Besitzer und den Bauern kam 1786 zu Stande. Ackerbau, Viehzucht, und vorzüglich Schaafzucht sind die Haupt-Nahrungszweige. Die Aussaat betrug 1798: 1 Winsp. 21 Scheff. Weizen, 34 Winsp. Roggen, 27 Winsp. 21 Scheff. Gerste, 11 Winsp. 13 Scheff. Hafer, 5 Winsp. 13 Scheff. Erbsen, 2 Scheff. Linsen, 4 Scheff. Wicken, 12 Metz. Hirse, 1 Winsp. 10 Scheff. Leinsaamen und 8 Winsp. 15 Scheff. Erdtoffeln. Der Acker gehört zur zweiten Klasse, und ist guter Roggenboden. Holz und Wiesewachs fehlt dem Orte, doch ist die Weide gut. Das Gut und die Gemeine besitzen 256 Morg. 52 Quadrat Ruth. Zinswiesen bei Wustrau. Der Viehstand belief sich 1798 auf 128 Pferde, 103 Ochsen, 169 Kühe, 43 Jung-Vieh, 47 Kälber, 257 Hammel, 458 Schaafe, 210 Lämmer und 130 Schweine. Die Abgaben des Orts betragen 418 Rthlr. 2 gl. 4 pf. Kontribution, 184 Rthlr. 21 gl. Kavall. Geld, und 11 Rthlr. 15 gl. Metz. Korn-Geld. Das Patronat-Recht der hiesigen Pfarr-Kirche besitzt der König. Im 30jährigen Kriege wurde die Pfarre von den Kaiserlichen angezündet, und der verstorbene Prediger von den Schweden aufgegraben und hinter dem Altar zum Gespötte aufgerichtet. Schon 1456 kommt ein Pfarrer, Nahmens Balthasar Mus in Bechlin zum Vorschein. Eine Familie Bechlin wohnte Sec. 16 in Neu-Ruppin. Von

1787 bis 1796 sind hier und in dem Filial 44 Paar kopulirt, 152 gebohren und 117 gestorben.

3. Dabergotz, in den Urkunden Dobergoz, Dobbergotz, Dobergatz, Döbergatz und Dabhergotz, wird 1291 zum ersten Mahl erwähnt, und gehörte Sec. 16 theils den Grafen, theils denen von der Gröben, theils denen von Hacke und dem Kaland zu Neu-Ruppin. Die von der Gröben wurden 1639 vom Churf. George mit ihrem Rittersitz, den Gerichten und dem Patronat aufs Neue beliehen; aber 1668 vertauschten die Gebrüder Hans Ludw. und Friedr. Otto von der Gröben ihre Besitzungen in Dabergotz gegen das Dorf Schönermarck an das Amt Alt-Ruppin, und das von Hackſche Gut ist nach 1687 auch an das Amt gekommen. Beide Rittersitze mit 11 freien Hufen, sind darauf vereinigt, 1773 von der Gemeine separirt, und sind gegenwärtig das ansehnlichste Vorwerk des Domänen-Amtes Alt-Ruppin. Die Gemeine, welche aus einem Lehnschulzen, 15 Ganz-Bauern, 6 Halb-Bauern, 5 Ganz-Kossaten und 4 Büdnern besteht, besitzt außer den 2 Pfarrhufen, 35 katastrirte Hufen. Der Grund und Boden ist von vorzüglicher Güte und gehört zur ersten Klasse. Die Aussaat betrug 1798: 3 Winsp. 5 Scheff. Weizen, 29 Winsp. 12 Scheff. Roggen, 24 Winsp. 23 Scheff. Gerste, 12 Winsp. Hafer, 6 Winsp. 9 Scheff. Erbsen, 10 Scheff. 9 Metz. Wicken, 7 Metz. Hirse, 1 Winsp. 8 Scheff. Leinsaamen und 6 Winsp. 17 Scheff. Erdtoffeln. Der Ackerbau, als der erste Erwerbszweig, schlägt nur in nassen Jahren fehl. Die Viehzucht ist bei der guten Weide ebenfalls von Bedeutung, könnte es aber noch mehr seyn, wenn das Dorf mehr Wiesewachs hätte. Der Viehstand besteht aus

Digitized by Google

100 Pferden, 83 Ochsen, 154 Kühen, 75 St. Jung-Vieh, 78 Kälbern, 560 Hammeln, 404 Schaafen, 300 Lämmern und 155 Schweinen. Dabergotz enthält 44 Feuerstellen zu 12725 Rthlr. versichert, und zählte 1766 250, 1785 251 und 1798 297 Menschen; darunter befanden sich 58 Männer, 69 Frauens, 126 Kinder und 44 Dienstboten, und unter den Männern 10 Einlieger, 1 Schäfer, 5 Hirten, 3 Leinweber, 1 Schmidt, 1 Schneider und 1 Ziegelbrenner auf der vor dem Dorfe liegenden Amts-Ziegelei. Von 1787 bis 1796 sind hier 27 Paar kopulirt, 101 gebohren und 74 gestorben. Die jährlichen Staats-Abgaben betragen 279 Rthlr. 14 gl. 5 pf. Kontribution, 122 Rthlr. 19 gl. Kavall. Geld und 8 Rthlr. 19 gl. 6 pf. Metz-Korn-Geld. Das Patronat-Recht der hiesigen Pfarre besitzt der König. 1505 war Joh. Tymmermann hier Pfarrer. Im dreißigjährigen Kriege (1638) zündeten die Kaiserlichen Dabergotz an, und legten den Ort mit dem von Gröbenschen Gute fast ganz in Asche; 1685 war der Acker noch fast durchgängig mit Gesträuchen bewachsen, und 15 Höfe lagen 1687 noch wüste. 1673 brannte das Königliche Vorwerk mit 2 Höfen ab. 1749, 51 und 62 hat der Ort sehr von der Viehseuche gelitten.

4. Darritz, in den Urkunden Dargitz, Darnitz, Darquitz und Durquitz, gehörte bis zum 17ten Jahrhundert mit den Gerichten und dem Patronat-Recht denen von Rohr zu Netzband, von welchen es der Churfürst 1654 gegen Gantzer ꝛc. eintauschte, und zum Amt Alt-Ruppin schlug. Seit der Reformation hat der Ort keinen eigenen Pfarrer gehabt, sondern ist anfänglich (noch 1581) vom Prediger zu Krentzlin versehen, und endlich als

Filial zu Bechlin gelegt. Darritz, welches vor Alters einen Lehnschulzen hatte, besteht aus 10 Ganz-Bauern, welche 17 Hufen ziemlich gutes Land besitzen, und 1798 6 Winsp. 11 Scheff. Roggen, 5 Winsp. Gerste, 1 Winsp. 16 Scheff. Hafer, 15 Scheff. Erbsen, 7 Scheff. Leinsaamen aussäeten und 1 Winsp. 6 Scheff. Erdtoffeln aussetzten. Die Viehzucht ist bei der zwar guten Weide, aber nicht hinlänglichen Heu-Gewinnung, nicht von Bedeutung. Der Viehstand belief sich 1798 auf 40 Pferde, 20 Ochsen, 31 Kühe, 37 Stück Jung-Vieh, 10 Kälber, 310 Schaafe und 35 Schweine. Der Ort enthält 12 Feuerstellen zu 6500 Rthlr. versichert, und zählte 1766 und 1785 100 und 1798 111 Menschen, nämlich 24 Männer, 27 Weiber, 41 Kinder und 20 Dienstboten. Außer den Bauern leben hier 10 Einlieger, 1 Leinweber, 1 Schäfer und 1 Hirte. Die Abgaben betragen 86 Rthlr. 7 gl. 10 pf. Kontribution, 35 Rthlr. 23 gl. Kavall. Geld und 3 Rthlr. 18 gl. Metz-Korn-Geld. Im dreißigjährigen Kriege ist das von allen Heerstraßen entfernt liegende Dorf ziemlich verschont.

5. Hertzberg, in den Urkunden Hertesberge, Hertzeberge, ein großes Dorf, welches ehedem, bis auf einen kleinen Antheil, den die von Raven Sec. 15. an die Neu-Ruppiner Pfarr-Kirche verpfändeten, und bis auf die Ober-Gerichtsbarkeit und einige Dienste, welche den Grafen zukamen, dem Kloster Lindow gehörte. Der von Ravensche Antheil war wahrscheinlich das 1525 einem Henning von Bashut zugehörendes Ritterlehn. Jetzt steht es ganz unter dem Amte Alt-Ruppin, und hat einen Lehnschulzen mit 2 freien Hufen, 29 Ganz-Bauern, 8 Ganz-

Kossaten, 4 Halb-Kossaten und 2 Büdner, welche 60 steuerbare Hufen des besten und fruchtbarsten Landes besitzen. Kornbau, Flachs- und Hopfenbau und Viehzucht sind die Haupt-Erwerbsquellen dieses wohlhabenden Ortes. Im Jahre 1798 wurden ausgesäet: 2 Winsp. 23 Scheff. Weitzen, 25 Winsp. 11 Scheff. Roggen, 23 Winsp. 1 Scheff. Gerste, 24 Winsp. 10 Scheff. Hafer, 5 Winsp. 23 Scheff. Erbsen, 2 Scheff. 14 Metz. Hirse, 8 Winsp. 17 Scheff. Erdtoffeln und 1 Winsp. 14 Scheff. Leinsaamen, und 169 Stein Flachs und 1 Winsp. 19 Scheff. Hopfen gewonnen. Die große Feldmark, die gute Weide und die vielen Erbzins-Wiesen in den benachbarten Brüchern erlauben eine starke Rindvieh- und Schaafzucht. Man zählte 1798: 164 Pferde, 145 Ochsen, 159 Kühe, 149 Stück Jung-Vieh, 37 Kälber, 311 Hammel, 1035 Schaafe, 460 Lämmer und 260 Schweine. Die Abgaben betragen 449 Rthlr. 20 gl. 10 pf. Kontribution, 197 Rthlr. 16 gl. Kavall. Geld und 13 Rthlr. 7 gl. 6 pf. Metz-Korn-Geld. Herzberg hat 60 Feuerstellen zu 24775 Rthlr. versichert, und zählte 1766 345, 1785 346 und 1798 426 Einwohner, nämlich 74 Männer, 88 Frauens, 180 Kinder und 81 Dienstboten. Ueberdies befanden sich hier 17 Einlieger, 1 Schäfer, 4 Hirten, 4 Leinweber, 1 Schmidt und 2 Schneider. In den Jahren 1787 bis 1796 sind hier 29 Paar kopulirt, 128 gebohren und 106 gestorben. Der Patron der hiesigen Pfarre ist der König. 1520 war hier ein Pfarrer, Namens Schult, und 1557 Namens Andreas Kröger. In den Jahren 1740, 50, 59 und 77 ist das Dorf von der Viehseuche sehr mitgenommen. 1743 brannte die Pfarre

ab, und 1771, am 12ten August, 2 Bauerhöfe nebst Scheune und Ställen der Pfarre.

6. Keller, ein Kirchdorf, welches vor der Reformation bis auf die Ober-Gerichte und Dienste, dem Kloster Lindow gehörte, und nachher zu dem dortigen Amt gelegt wurde. In Katholischen Zeiten war es ein Pfarr-Dorf, gegenwärtig ist es ein Filial von Lindow, und die beiden Pfarr-Hufen sind verpachtet. Der Ort hat einen Lehnschulzen mit zwei freien Hufen, 8 Ganz-Bauern und 2 Halb-Bauern, welche 32 katastrirte Hufen besitzen. Der Kornbau ist noch einigermaßen einträglich, denn die Weide, die Wiesen und die Viehzucht sind schlecht. Die Aussaat betrug 1798: 6 Scheff. Weitzen, 10 Winsp. Roggen, 5 Winsp. 18 Scheff. Gerste, 2 Winsp. 9 Scheff. Hafer, 1 Winsp. 23 Sch. Erbsen, 4 Scheff. Wicken, 12 Scheff. Leinsaamen und 6 Winsp. 4 Scheff. Erdtoffeln. Der Viehstand belief sich auf 36 Pferde, 110 Stück Rindvieh, 497 Schaafe und 68 Schweine. Keller besteht aus 14 Feuerstellen zu 5700 Rthlr. versichert, und zählte 1766 78, 1785 104 und 1798 91 Einwohner, und zwar 15 Männer, 17 Weiber, 43 Kinder und 16 Dienstboten. Ein Schäfer und 1 Hirte machten die Hausleute aus. In den Jahren 1787 bis 1796 sind 15 Paar kopulirt, 56 gebohren und 38 gestorben. Die Abgaben des Orts betragen 90 Rthlr. 6 gl. 6 pf. Kontribution, 34 Rthlr. 18 gl. Kavall. Geld und 4 Rthlr. 12 gl. Metz-Korn-Geld. 1750 war hier eine starke Viehseuche, und 1770, am 26ten Mai, brannten 5 Höfe ab.

7. Ketzlin oder Kertzlin, in den Urkunden Cetzlin, Kertzellenn und Kertzelin, gehörte Sec. 15,

bis auf 4 freie Lehnhufen, die der ehrbare Mann Achim Kertzlin besaß, und einige Abgaben und Revenuen, welche Heinrich Fick 1436 an den Kaland zu Ruppin verkauft hatte, und einige Pächte an die von Lohe und die Familie Maaß in Kyritz, den Grafen. Das Rittergut, welches 1787 von der Gemeine separirt wurde, besaßen nachher die von Gühlen, der Postmeister Schneider in Fehrbellin (1687), die von der Hagen (1724), die Familie Seiler, der Amtmann Krüger, und jetzt die Erben des Amtmanns Schröder. Die Unterthanen, welche aus einem Lehnschulzen, 14 Ganz-Bauern und 11 Kossaten bestehen, besitzen 31 Hufen, und gehören sämtlich zum Alt-Ruppiner Amt. Der Ort hat guten Boden, gute Weide und hinreichend Wiesewachs längs der Temnitz. Im Jahre 1798 wurden ausgesäet: 3 Winsp. Weitzen, 20 Winsp. 14 Scheff. Roggen, 18 Winsp. 2 Sch. Gerste, 5 Winsp. 7 Scheff. Hafer, 3 Winsp. 22 Scheff. Erbsen, 1 Winsp. 12 Scheff. Leinsaamen und 4 Winsp. 6 Scheff. Erdtoffeln, und der Viehstand belief sich auf 103 Pferde, 72 Ochsen, 146 Kühe, 53 Stück Jung-Vieh, 40 Kälber, 189 Hammel, 537 Schaafe, 329 Lämmer und 134 Schweine. Die hiesigen Bauern und Kossaten benutzen die, schon lange vor dem 30jährigen Kriege wüste gewordene, und ehedem von den adlichen Gütern zu Wildberg beackerte Feldmark Netzmar oder Nietzmar gegen einige jährliche Pächte an das Amt Alt-Ruppin. Die Bauern besitzen davon 5, und die Kossaten 4 Hufen. Ketzlin hat 35 Feuerstellen zu 14225 Rthlr. versichert, und zählte 1766 227, 1785 241 und 1798 284 Einwohner, und zwar 53 Männer, 72 Weiber, 116 Kinder und 40 Dienstboten, und

außer den Ackerleuten 12 Einlieger, 2 Schäfer, 2 Hirten, 3 Leinweber, 1 Rademacher, 1 Schmidt und 1 Schneider. Die Abgaben des Dorfs betragen 294 Rthlr. 12 gl. 9 pf. Kontribution, 130 Rthlr. 5 gl. Kavall. Geld und 7 Rthlr. 16 gl. 6 pf. Metz-Korn-Geld. In den Jahren 1787 bis 1796 sind hier 10 Paar kopulirt, 76 gebohren und 59 gestorben. Der Patron der hiesigen Pfarre ist der König. Schon 1477 war hier ein Pfarrer, Namens Haveland. 1680 brannten im November 18 Feuerstellen ab, und 1749, 62, 65 und 77 haben Viehseuchen viel Schaden angerichtet.

8. Klosterheide, nördlich von Lindow, war ehedem eine dem Kloster Lindow gehörende wüste Feldmark, welche weder im Landbuch von 1525, noch in dem Amts-Register von 1574 angeführt ist. Nach dem Deutschen Kriege ward sie mit einem Amts-Vorwerk bebauet, und 1690 wurden statt dessen 6 Schweitzer Familien hier angesetzt, und ihnen 18 Hufen, und der Kirche und dem Prediger 3 Hufen Land eingeräumt, welches aber ganz verwachsen war. Das Dorf besteht gegenwärtig aus 6 Ganz-Bauern und 4 Büdnern, welche sich von einem ziemlich einträglichen Kornbau ernähren. Die Aussaat betrug 1798: 2 Scheff. Weitzen, 7 Winsp. 2 Scheff. Roggen, 2 Winsp. 9 Scheff. Gerste, 4 Winsp. 20 Scheff. Hafer, 1 Winsp. Erbsen, 6 Winsp. 5 Scheff. Erdtoffeln, 6 Scheff. Buchweitzen und 6 Scheff. Leinsaamen, und von 20 Morgen wurden 30 Centner 28 Pfund Taback gewonnen. Die Weide ist schlecht, der Heu-Gewinn gering, daher der unbedeutende Viehstand von 15 Pferden, 73 Stück Rindvieh, 283 Schaafen und 24 Schweinen. Eine junge

Kiehnheide der Gemeine von 50 Morgen ist nur schlecht bestanden, und reicht kaum zur Konsumtion hin. Kloster-heide hat 14 Feuerstellen zu 5250 Rthlr. versichert, und zählte 1766 80, 1785 74 und 1798 92 Menschen, und zwar 14 Männer, 19 Weiber, 45 Kinder und 14 Dienst-boten, und außer den Ackerleuten 3 Einlieger, 1 Schäfer und 2 Leinweber. In Absicht der Reformirten Gemeine ist es ein Filial von Lindow, und die Lutheraner sind zur Lu-therischen Pfarr-Kirche derselben Stadt eingepfarret. Die hiesige, zu Kramnitz gehörige, Windmühle ist 1729 er-bauet. 1751 hat der Ort vom Viehsterben gelitten, und 1752 brannte ein Bauerhof ab.

9. Königstedt, ehedem Könnigstede, war 1525 eine wüste Dorfstelle, die theils zum Churfürstlichen Amt Alt-Ruppin, theils denen von der Gröben zu Mese-berg gehörte. Der Churfürstliche Antheil war an die Dör-fer Rönnebeck, Schönermarck und Rauschendorf ausgethan. Auch das St. Georgen-Hospital zu Gran-see besaß hier 2 Hufen, welche 1723 von der Kammer für 100 Rthlr. erkauft wurden. Diese Feldmark ward 1691 mit einigen Schweitzer-Familien besetzt; 1700 wurden zum zweiten Mahle 4 Familien angesetzt, und mit denen von der Gröben ein Hütungs-Vergleich aufgesetzt. 1723 kam endlich das Etablissement mit 9 Schweitzer-Bauern zu Stande, welche sich vom Ackerbau ernähren, und 1798 eine Aussaat von 6 Scheff. Weitzen, 12 Winsp. 5 Scheff. Roggen, 5 Winsp. 11 Scheff. Gerste, 7 Winsp. 16 Scheff. Hafer, 2 Winsp. 8 Scheff. Erbsen, 9 Scheff. Wicken, 10 Metz. Hirse, 8 Winsp. 21 Scheff. Erdtoffeln, 18 Scheff. Buchweitzen und 18 Scheff. Leinsaamen hatten, und auf

Digitized by Google

6 Morgen 8 Centner 54 Pfund Taback gewannen. Der Viehstand beläuft sich auf 18 Pferde, 97 Stück Rindvieh, 506 Schaafe und 115 Schweine. Königstedt hat 27 Feuerstellen zu 8850 Rthlr. versichert, und zählte 1766 184, 1785 174 und 1798 207 Menschen, und zwar 40 Männer, 49 Weiber, 89 Kinder und 29 Dienstboten. Außer den Bauern befinden sich hier 1 Kreis-Gärtner, 17 Büdner, 8 Einlieger, 2 Hirten und 3 Leinweber. Die Reformirten machen eine Filial-Gemeine von Lüdersdorf aus, und die Lutheraner sind nach Woltersdorf eingepfarrt. Im Jahre 1767 brannte ein Theil des Dorfes ab.

10. Kraatz, ehedem Cratz, Kratze, Kratzke und Kraatzigk, gehörte 1459, nach der Matrikel zum Brandenburgschen Stifts-Sprengel, in Absicht der politischen Verhältnisse aber den Grafen, und war der alten Gräfin Anna Jacobine zum Leibgeding verschrieben. Es ist ein großes Dorf mit einem Lehnschulzen-Hofe, 27 Ganz-Bauer- und 5 Kossaten-Höfen, und besitzt, außer den 4 Schulzen- und Prediger-Hufen, 60 katastrirte Hufen. Der Acker gehört zur zweiten Klasse, ist fruchtbar, und ward 1798 besäet mit 32 Winsp. 6 Scheff. Roggen, 15 Winsp. 20 Scheff. Gerste, 8 Winsp. 4 Scheff. Hafer, 5 Winsp. 6 Scheff. Erbsen, 1 Scheff. 11 Metz. Hirse, 11 Winsp. 10 Scheff. Erdtoffeln, 10 Scheff. Leinsaamen. Der Hopfenbau ist auch in manchen Jahren einträglich. Die ansehnliche Viehzucht könnte bei einem stärkern Heu-Gewinn, denn das meiste Heu haben sie von Liebenwaldeschen Zins-Wiesen, noch sehr verbessert werden. Im Jahre 1798 waren 127 Pferde, 125 Ochsen, 69 Kühe, 116 Stück Jung-Vieh, 61 Kälber, 789 Schaafe und

Digitized by Google

129 Schweine vorhanden. Kraatz hat 45 Feuerstellen zu 17825 Rthlr. versichert, und zählte 1766 220, 1785 282 und 1798 303 Menschen, und zwar 55 Männer, 67 Weiber, 123 Kinder, 59 Dienstboten. Außer den Ackerleuten befinden sich hier 7 Büdner, 4 Einlieger, 1 Schäfer, 3 Hirten, 1 Schmidt und 1 Schneider. In den Jahren 1787 bis 1796 sind 23 Paar kopulirt, 104 gebohren und 86 gestorben. Die Abgaben betragen 348 Rthlr. 16 gl. 9 pf. Kontribution, 153 Rthlr. 21 gl. Kavall. Geld und 11 Rthlr. 10 gl. Metz-Korn-Geld. Die hiesige Pfarre, deren Patron der König ist, gehört zur Inspektion Gransee. Im Jahre 1687 lagen noch 17 Höfe von den Folgen des 30jährigen Krieges wüste. 1750 und 68 hat Kraatz von der Viehseuche viel gelitten.

11. Krangen gehörte vor der Reformation dem Kloster Lindow, in Absicht der Dienste und Ober-Gerichte aber zum Amte Alt-Ruppin. Auch die Neu-Ruppiner Pfarr-Kirche hatte ehedem hier verschiedene Pächte und Revenuen. Das adliche Gut Karwe erhält noch jetzt Pächte aus dem Dorfe. Es besteht aus einem Lehnschulzen- und 15 Ganz-Bauer-Höfen, welche 32 Hufen guten und tragbaren Ackers besitzen, und 1798 12 Winsp. 8 Scheff. Roggen, 8 Winsp. 3 Scheff. Gerste, 6 Winsp. 15 Scheff. Hafer, 5 Winsp. 2 Scheff. Erbsen, 13 Scheff. Wicken, 7 Winsp. 3 Scheff. Erdtoffeln, 9 Scheff. Buchweitzen und 13 Scheff. Leinsaamen aussäeten. Die Weide ist gut, und die Wiesen am Rhin sind für den Bedarf hinreichend. Der Viehstand belief sich 1798 auf 50 Pferde, 144 Stück Rindvieh, 699 Schaafe und 80 Schweine. Der Ort hat 21 Feuerstellen zu 6975 Rthlr. versichert,

Digitized by Google

und zählte 1766 152, 1785 136 und 1798 135 Menschen; darunter befanden sich 3 Einlieger, 1 Schäfer, 1 Hirte, 1 Schmidt und 1 Königl. Unter-Förster, überhaupt 26 Männer, 31 Frauens, 50 Kinder und 28 Dienstboten. In den Jahren 1787 bis 1796 sind hier und in den hier eingepfarrten Oertern 26 Paar kopulirt, 141 gebohren und 98 gestorben. Krangen besitzt eine gut bestandene Kiehn-Heide von ungefähr 100 Morgen, und giebt jährlich 126 Rthlr. 9 gr. 4 pf. Kontribution, 46 Rthlr. 9 gl. Kavall. Geld und 6 Rthlr. Metz-Korn-Geld. Ehedem hatte dieses, seit 1565 wenigstens, zu Alt-Ruppin gelegte Kirchdorf eine eigene Pfarre. Ungeachtet der Ort ziemlich tief liegt, so hat er doch nur einen einzigen, 25 Ellen tiefen, Brunnen, welcher im vorigen Jahrhundert auf Churfürstl. Kosten gegraben wurde. 1729 brannten hier 6 Höfe, und 1797, am 27ten März, 8 Höfe und 4 Einlieger-Wohnungen ab. 1749 rafte eine Seuche alles Vieh hin.

12. Lichtenberg, in den Urkunden Lichtenberghe, gehörte, bis auf die Dienste, welche Gräflich waren, mit den Gerichten und dem Patronat-Recht, dem Kloster Lindow. Das hiesige Lehnschulzen-Gut, welches 1774 separirt ist, gehörte 1494 einem Achim von Leste. Das Dorf hat 16 Ganz-Bauern und 2 Ganz-Kossaten, welche 47 Hufen besitzen. Zwei Hufen gehören zur Pfarre und eine der Kirche. Der Kornboden ist gut, gehört zur zweiten Klasse, und ward 1798 mit 2 Winsp. 4 Scheff. Weitzen, 17 Winsp. 8 Scheff. Roggen, 16 Winsp. 11 Scheff. Gerste, 7 Winsp 8 Scheff. Hafer, 2 Winsp. 11 Scheff. Erbsen, 2 Scheff. Wicken, 1 Scheff. Hirse, 5 Winsp.

Digitized by Google

10 Scheff. Erdtoffeln, 10 Scheff. Buchweitzen und 23 Scheff. Leinsaamen besäet. Die Weide ist gut, der Heu-Gewinn fehlt aber. Die meisten Wiesen sind Zins-Wiesen im Neukammer-, Redern- und Wustrauer-Luche. Im Jahre 1798 waren 66 Pferde, 244 Stück Rindvieh, 904 Schaafe und 85 Schweine vorhanden. Eine junge, 30 Morgen große Kiehnheide von 30 Jahren und drunter reicht zum Bedarf nicht hin. Lichtenberg hat 33 Feuerstellen zu 13525 Rthlr. versichert, und zählte 1766 182, 1785 204 und 1798 200 Einwohner; darunter befanden sich 4 Einlieger, 1 Schäfer, 2 Hirten, 3 Leinweber, 1 Rademacher, 1 Schmidt und 1 Schneider, überhaupt 37 Männer, 48 Frauens, 83 Kinder und 32 Dienstboten. In den Jahren 1787 bis 1796 sind 13 Paar kopulirt, 72 gebohren, 53 begraben. Die jährlichen Abgaben betragen 161 Rthlr. 2 gl. 8 pf. Kontribution, 71 Rthlr. 5 gl. Kavall. Geld und 6 Rthlr. 18 gl. Metz-Korn-Geld. Die hiesige Pfarre, deren Patron der König ist, gehört zur Inspektion Lindow. In den Jahren 1731, 49, 50, 59, 66 und 71 hat der Ort von der Viehseuche viel gelitten, und 1793, am 18ten Januar, brannte ein Bauerhof ab.

13. Lüdersdorf war 1318 ein wohlhabendes Dorf, aber 1525 schon eine den Churfürsten gehörende wüste Feldmark, deren Ländereien und Wiesen von den Dörfern Gr. Mutz, Gerbendorf, Buberow, Schönermark und Woltersdorf gegen gewisse Pächte und Zinsen benutzt wurden. 1575 war sie wieder mit einem Vorwerk bebauet, und 1691 wurden an dessen Stelle 12 Schweitzer-Familien angesetzt, welche 1692 ihre Erb-Verschreibung

erhielten. Es ist gegenwärtig eins der wohlhabendsten Dörfer in der Grafschaft, dessen 12 Ganz-Bauern sich vom Ackerbau, der Pferde- Rindvieh- und Schaafzucht ernähren. Die Feldmark ist fruchtbar, und war 1798 mit 18 Scheff. Weitzen, 28 Winsp. 1 Scheff. Roggen, 13 Winsp. 10 Scheff. Gerste, 20 Winsp. 10 Scheff. Hafer, 6 Winsp. Erbsen, 8 Metz. Hirse, 16 Winsp. 11 Scheff. Erdtoffeln, 2 Winsp. 4 Scheff. Buchweitzen und 1 Winsp. 19 Scheff. Leinsaamen besäet. 16 Morgen waren mit Taback bepflanzt, und 17 Morgen mit 191 Pfund Kleesaamen besäet. Auch der Hopfen-Gewinn ist zu Zeiten ansehnlich. Der Viehstand beläuft sich auf 46 Pferde, 64 Ochsen, 90 Kühe, 58 Stück Jung-Vieh, 53 Kälber, 1221 Schaafe und 210 Schweine. Die Dorfschaft besitzt eine kleine 28jährige Kiehnheide von 10 Morgen. Lüdersdorf hat 38 Feuerstellen zu 15450 Rthlr. versichert, und zählte 1766 289, 1785 406 und 1798 427 Einwohner; darunter befanden sich 20 Büdner, 22 Einlieger, 3 Hirten, 2 Leinweber, 1 Rademacher, 1 Schmidt, 3 Schneider, 3 Zimmerleute, überhaupt 68 Männer, 75 Frauens, 215 Kinder, 68 Dienstboten. In den Jahren 1787 bis 1796 sind hier und in den eingepfarrten Oertern 85 Paar kopulirt, 450 gebohren, 353 gestorben. Die hiesige Reformirte Pfarre, deren Patron der König ist, gehört zur Inspektion Ruppin. Im Jahre 1768 brannte ein großer Theil des Dorfes ab. Von dem Lüdersdorfschen Königlichen Forst gehören nur 3 Reviere zu dem Amte Ruppin, betragen 9364 Morgen 64 Quadrat Ruthen, sind mit Nadel- und Laubholz sehr gut bestanden, und haben ihre Ablagen am Wentow-See. Der hiesige Ober-

Digitized by Google

Förster wohnt, seitdem die für diese Königl. Stelle bestimmte Wohnung abgebrannt ist, auf seinem Gute Seilershof.

14. Mancker, in den Urkunden Manquar und Manckquar, ein großes, wohlhabendes Dorf unweit der Hamburger Post-Straße am Rhinluch, von dem Büsching (Topogr. S. 48.) behauptet, daß es ehedem Wall und Graben gehabt habe, und also wohl eine Stadt oder ein Burgflecken gewesen seyn möge. Dieser Irrthum rührt wahrscheinlich von folgenden Worten des alten Landbuchs von 1525 her: „Auf der Feldmark dieses Dorfs steht ein Eichholz, daraus pflegen die Einwohner zu hauen und Bäume zu schlagen zur Befestigung ihres Dorfes ohne Hinderniß.“ Hier ist von keinem Graben, von keinem Wall — sondern von einem Gehege die Rede, welches in dieser Gegend von eichenen Pfählen gemacht zu werden pflegt. Es ist zwar wahr, daß in Mancker zu Anfang dieses Jahrhunderts noch ein Jahrmarkt gehalten ist, welcher die ganze Johannis-Woche stand, und sehr stark besucht wurde. Besonders war er des starken Leinwandhandels wegen berühmt; ward aber, weil die Accise zu viel darunter litte, vor ungefähr 70 Jahren nach Neu-Ruppin verlegt. Auch dieser Jahrmarkt macht den Ort zu keiner Stadt, weil es ehedem viele Dörfer in der Mark gab, die Markt-Gerechtigkeit besaßen. — Das hiesige Rittergut gehörte Sec. 15. mit verschiedenen Pächten im Dorfe denen von Reinsberg, welche 1425, 1433, 1443 und 1450 viele ihrer Korn-Pächte und Hebungen im Dorfe Manquar, wie es ausdrücklich in den Urkunden heißt, theils an den Kaland, theils an die Gertruden-Kapelle, theils an

Digitized by Google

die Pfarr = Kirche zu Neu = Ruppin verpfändeten. Nachher besaßen dieses Gut die von Schütte (1624 bis 1680 ungefähr), der Amtsrath Krüger, der Brauer Voigt, und jetzt der Herr Kommissionsrath Weber in Kyritz. Es hat 2 Hufen und einige Morgen Acker und 8 Winsp. Pächte. Im Jahre 1525 gehörte das Dorf, bis auf drei dem Dominikaner = Kloster und einen den Schöppen in Neu = Ruppin zustehenden Bauern, mit allen Diensten zum Churfürstlichen Amt Alt = Ruppin. Außer dem Lehnschulzen = Hofe, der schon 1525 hier war, hat Mancker 14 Ganz = Bauer, 11 Halb = Bauer und 3 Kossaten, welche, ohne die zwei Pfarr = Hufen, 41 katastrirte Hufen besitzen. Der Acker ist durchgehends gut, vorzüglich für Roggen und Gerste, und schlägt selten fehl. Die Aussaat betrug 1798: 4 Winsp. 18 Scheff. Weitzen, 22 Winsp. 21 Scheff. Roggen, 19 Winsp. 3 Scheff. Gerste, 9 Winsp. 9 Scheff. Hafer, 3 Winsp. 20 Scheff. Erbsen, 7 Metz. Hirse, 5 Winsp. 16 Scheff. Erdtoffeln, 1 Winsp. 17 Scheff. Leinsaamen. Mancker hat sehr gute Weide, und im Rhinluch mehr als nothdürftig Wiesewachs, daher die ansehnliche Viehzucht, besonders Pferdezucht. (1687 war das Luch noch so morastig, daß fast ein Jahr um das andere das Viehsterben eintrat). Im Jahre 1798 waren 150 Pferde, 88 Ochsen, 212 Kühe, 15 Stück Jung = Vieh, 15 Kälber, 432 Hammel, 681 Schaafe, 400 Lämmer und 158 Schweine vorhanden. Es werden hier jährlich im Winter über 200 Ochsen fett gemacht, und an die Berliner Fleischer verkauft. Dem Holz = Mangel wird seit 1789 durch den Torfstich im Luch einigermaßen abgeholfen. Die jährlichen Abgaben betragen 405 Rthlr. 5 gl. Kontribution,

Digitized by Google

179 Rthlr. Kavall. Geld und 10 Rthlr. 7 gl. 6 pf. Metz-Korn-Geld. Mancker hat 49 Feuerstellen zu 26450 Rth. versichert, und zählte 1766 303, 1785 278 und 1798 352 Einwohner, darunter befanden sich 21 Einlieger, 1 Schäfer, 3 Hirten, 2 Leinweber, 1 Rademacher, 1 Schmidt und 1 Schneider, überhaupt 67 Männer, 72 Frauens, 152 Kinder und 61 Dienstboten. In den Jahren 1787 bis 1796 sind 34 Paar kopulirt, 131 gebohren und 106 gestorben. Das Patronatrecht der hiesigen, zur Inspektion Neu-Ruppin gehörigen, Pfarre, besaß das Domkapitel zu Havelberg schon vor der Reformation, und erhielt darüber 1602 vom Konsistorium aufs Neue die Bestätigung. Joach. Köthen war 1541 der erste Lutherische Prediger. Die Kirche ist eine der schönsten hiesiger Gegend, und hatte in Katholischen Zeiten eine Kommende Beatae Mar. Virginis. Im 30jährigen Kriege hat der Ort viel gelitten, und ward 1638, nebst dem von Schütteschen Hofe, von dem Gallasschen Kaiserlichen Korps größtentheils in einen Aschenhaufen verwandelt. 1701, 47, 58, 59, 62, 65 und 77 ist Mancker von Viehseuchen sehr mitgenommen. 1747 und 1789 totale Hagelschäden. 1771, den 11ten Jun., legte ein Wetterstrahl 2 Höfe in Asche, und 1782, am 27ten August, brannten 2 Höfe und 1 Hirtenhaus ab *).

---

*) Um Johannis wird in Mancker, nach alter Sitte, eine Spende zusammengebracht. Jeder Hauswirth giebt ein Brodt und 6 bis 8 Käsen. Achtzehn Brodte und anderthalb Schock Käsen werden von dem Kirchen-Vorsteher nach Neu-Ruppin gefahren, und unter die dortigen Hos-

15. Molchow gehörte ehedem bis auf einige Abgaben an die Pfarr-Kirche zu Neu-Ruppin, an das Kloster Lindow, und an die von Gühlen, den Grafen, und mußte 1525 zum Vorwerk Storbeck dienen. Ein Lehnschulze und 12 Ganz-Bauern besitzen 20 Hufen sehr mittelmäßigen Ackers, welche 1798 mit 10 Winsp. Roggen, 6 Winsp. 18 Scheff. Gerste, 4 Winsp. 12 Scheff. Hafer, 3 Winsp. 10 Scheff. Erbsen, 7 Scheff. Wicken, 4 Winsp. 18 Scheff. Erdtoffeln, 14 Scheff. Buchweitzen und 10 Scheff. Leinsaamen bestellet wurden. Die Viehzucht ist nicht von Belang, die Weide mager und der Heu-Gewinn kaum hinlänglich. 39 Pferde, 108 Stück Rindvieh, 580 Schaafe und 57 Schweine machen den Viehstand aus. Eine mittelmäßig bestandene Acker-Kiehn-Heide von 60 Morgen liefert hinreichend Brennholz. Molchow hat 14 Feuerstellen zu 5650 Rthlr. versichert, und zählte 1766 94, 1785 90 und 1798 113 Einwohner; darunter befanden sich 2 Hirten, 1 Schäfer, 1 Einlieger und überhaupt 19 Männer, 20 Frauens, 47 Kinder, 27 Dienstboten. Die jährlichen Abgaben betragen 67 Rthlr. 17 gl. Kontribution, 30 Rthlr. Kavall. Geld und 4 Rthlr. 21 gl. Metz-Korn-Geld. Dieses Dorf war 1525 zu Alt-Ruppin eingepfarrt, und ist nachher zu Krangen gelegt. 1687 lagen noch 5 Höfe von den Folgen des dreißigjährigen Krieges wüste. 1687, am 11ten April, brannten 2 Häuser ab, und 1759 litte der Ort sehr von einer Viehseuche.

16. Niet-

---

pitaliten vertheilt. Die übrigen erhalten die Armen des Dorfes.

Digitized by Google

16. Nietwerder, in den Urkunden Nietwirge, Niedtwer, Nydtwerder und Nietwehrde, gehörte Sec. 16 bis auf ein Churfürstliches Lehn von 2 Höfen, welches 1566 die Familie Krtele besaß, und 1661 zu Hälfte an den General von Quast zu Gartz verkaufte, der es 1662 dem Churfürsten gegen einige Gartzsche Revenüen überließ, zum Churfürstlichen Amte Alt-Ruppin. Ein Lehnschulze, 11 Ganz-Bauern, 6 Ganz-Kossaten und 2 Halb-Kossaten besitzen, außer 2 freien Pfarrhufen, 32 Hufen guten, tragbaren Ackers, und haben 1798 ausgesäet: 10 Scheff. Weizen, 21 Winsp. 2 Scheff. Roggen, 8 Winsp. 22 Scheff. Gerste, 8 Winsp. 22 Scheff. Hafer, 1 Winsp. 19 Scheff. Erbsen, 12 Scheff. Wicken, 12 Metz. Hirse, 5 Winsp. 15 Scheff. Erdtoffeln, 1 Winsp. Buchweizen und 23 Scheff. Leinsaamen. Die Weide ist gut, die Wiesen sind Erbzins-Wiesen im Neukammer- und Rhedern-Luch, und liegen folglich zu weit entfernt. Der Viehstand belief sich 1798 auf 63 Pferde, 169 Stück Rindvieh, 307 Schaafe und 69 Schweine. Die jährlichen Abgaben betragen 136 Rthlr. 3 gl. 10 pf. Kontribution, 60 Rthlr. 6 gl. Kavall. Geld und 5 Rthlr. 19 gl. 6 pf. Metz-Korn-Geld. Nietwerder hat 30 Feuerstellen zu 10750 Rthlr. versichert, und zählte 1766 179, 1785 162 und 1798 195 Einwohner; darunter befinden sich 7 Einlieger, 1 Büdner, 1 Schäfer, 2 Hirten, 1 Leinweber, 1 Schmidt, 3 Zimmerleute, überhaupt 42 Männer, 41 Frauens, 82 Kinder und 30 Dienstboten. Das Dorf war ehedem ein Filial des Kappellans zu Alt-Ruppin und ward bei der Reformation zu Wulkow gelegt. 1687 lagen noch 6 Höfe vom 30jährigen

Digitized by Google

Kriege wüste. 1703 warf ein Sturmwind den Thurm um. 1734, 50 und 68 starke Viehseuchen.

17. Pfalzheim, oder die Pfalz, ein auf der Feldmark Wüsten Raegelin 1747 angelegtes Kolonisten-Dorf. Die Feldmark gehörte ehedem denen von der Groeben zu Dabergotz, ward aber 1680 von dem Churfürsten gegen Schönermarck eingetauscht, und der Dorfschaft Rägelin gegen einen Grundzins von 60 Rthlr. zur Benutzung überlassen. Im Jahre 1747 wurden endlich 8 Pfalz-Zweibrückensche Familien hier angesetzt, welche 24 Hufen Landes und 80 Morgen an der Gülitz belegene Wiesen erhielten. Ihre Erbzins-Verschreibung ist vom 27sten November 1747. Der Boden ist mager, und war 1798 mit 2 Winsp. 16 Scheff. Roggen, 16 Scheff. Gerste, 1 Winsp. Hafer, 4 Winsp. Erdtoffeln, 16 Scheff. Buchweizen und 4 Scheff. Leinsaamen bestellet; 32 Ochsen, 16 Kühe, 16 Kälber, 208 Schaafe und 24 Schweine machen den ganzen Viehstand aus. Eine 20jährige Kiehnheide von 70 Morgen reicht nicht zur Konsumtion hin. Pfalzheim hat 10 Feuerstellen zu 3500 Rthlr versichert, und zählte 1766 57, 1785 74 und 1798 67 Einwohner; darunter befinden sich 2 Einlieger, 1 Schäfer, überhaupt 12 Männer, 13 Frauens, 33 Kinder und 9 Dienstboten. Der Ort ist in Absicht der Reformirten zu Storbeck, und in Absicht der Lutheraner zu Rägelin eingepfarrt. 1750 Viehsterben und 1759 brannte ein Hof ab.

18. Rönnebeck, in den Urkunden Rönnebeke und Ronnebech, gehörte 1525, bis auf die Dienste und Ober-Gerichte, welche den Grafen zustanden, dem Kloster Lindow. Ein Lehnschulze, 21 Ganz-Bauern, 2 Halb-Bauern und 4 Ganz-Kossaten besitzen, außer den 2 freien Pfarr-

Digitized by Google

hufen, 47 Hufen. Der Acker ist gut, gehört zur 2ten Klasse, und war 1798 mit 1 Winsp. Weizen, 21 Winsp. 2 Scheff. Roggen, 16 Winsp. 7 Scheff. Gerste, 7 Winsp. 9 Scheff. Hafer, 3 Winsp. 3 Scheff. Erbsen, 1 Winsp. 2 Scheff. Wicken, 13 Metz. Hirse, 9 Winsp. 9 Scheff. Erdtoffeln, 1 Winsp. 1 Scheff. Buchweizen und 1 Winsp 8 Scheff. Leinsaamen bestellt. Das Dorf hat gute Weide und hinreichend Wiesewachs, daher der ansehnliche Viehstand von 82 Pferden, 94 Ochsen, 85 Kühen, 81 Stück Jung-Vieh, 49 Kälbern, 328 Hammeln, 461 Schaafen, 345 Lämmern und 141 Schweinen. Rönnebeck hat 47 Feuerstellen zu 18250 Rthlr. versichert, und zählte 1766 213, 1785 260 und 1798 282 Einwohner; darunter befinden sich 3 Büdner, 1 Schäfer, 2 Hirten, 14 Einlieger, 1 Leinweber, 1 Schmidt, 1 Schneider, 1 Zimmermann, überhaupt 54 Männer, 76 Weiber, 125 Kinder, 43 Dienstboten. In den Jahren 1787 bis 1796 sind 26 Paar kopulirt, 119 gebohren und 90 gestorben. Die Abgaben betragen 292 Rthlr. 19 gl. 1 pf. Kontribution, 123 Rthlr. 15 gl. Kavall. Geld und 9 Rthlr 18 gl. Metz-Korn-Geld. Das Patronat-Recht der hiesigen, zur Inspektion Lindow gehörigen Pfarre, besitzt der König. 1687 lagen noch 17 Höfe vom 30jährigen Kriege wüste. 1750 und 65 starkes Viehsterben. 1768 brannten 3 Brauer- und 1 Kossatenhof ab.

19. Schönberg, in den Urkunden Schonenberghe, Schönenberge, gehörte 1525, die Ober-Gerichte und Dienste ausgenommen, dem Kloster Lindow. Ein Lehnschulze, 14 Ganz-Bauern, 1 Halb-Bauer und 4 Ganz-Kossaten besitzen, außer den beiden Pfarrhufen, 50 Hufen ziemlich tragbaren Landes. Es steht in der 3ten Klasse, und

war 1798 mit 15 Winsp. 4 Scheff. Roggen, 2 Winsp. 17 Scheff. Gerste, 17 Winsp. 8 Scheff. Hafer, 1 Winsp. 14 Scheff. Erbsen, 16 Scheff. Wicken, 1 Scheff. Hirse, 4 Winsp. Erdtoffeln, 11 Scheff. Buchweizen und 21 Scheff. Leinsaamen bestellet. Die Weide ist nicht ganz schlecht, und Wiesewachs wird theils bei dem Dorfe, theils im Neukammer-Luch hinlänglich gewonnen. Der Viehstand belief sich 1798 auf 77 Pferde, 81 Ochsen, 71 Kühe, 44 Stück Jung-Vieh, 32 Kälber, 215 Hammel, 394 Schaafe, 240 Lämmer, 83 Schweine, und die Abgaben betragen 86 Rthlr. 1 gl. 7 pf. Kontribution, 37 Rthlr. 19 gl. Kavall. Geld, 6 Rthlr. 18 gl. Metz-Korn-Geld. Schönberg hat 28 Feuerstellen zu 12100 Rthlr. versichert, und zählte 1766 150, 1785 166 und 1798 153 Einwohner; darunter befanden sich 4 Einlieger, 1 Büdner, 1 Schäfer, 2 Hirten, 1 Schmidt, überhaupt 29 Männer, 34 Frauens, 61 Kinder und 29 Dienstboten. In den Jahren 1787 bis 1796 sind 28 Paar kopulirt, 122 gebohren und 104 gestorben. Das Patronat-Recht der hiesigen, zur Inspektion Lindow gehörige Pfarre, besitzt der König. Im 30jährigen Kriege wurden zwei Drittheile des Dorfs ganz verwüstet und 1700 erst völlig wieder retablirt. 1730 und 61 litte es von der Viehseuche. 1750 brannte ein Theil des Dorfs mit der Pfarre ab, 1766 abermals ein ansehnlicher Theil, 1791, am 28sten April, 2 Kossaten-Höfe und das Schäferhaus, und 1796, am 24sten Jun., der Lehnschulze und 2 Bauerhöfe.

20. Schulzendorf war 1350 ein wohlhabender Ort, dessen Kirche Graf Ulrich 3 Hufen Landes schenkte, aber 1525 erscheint er als eine wüste Feldmark, die theils denen von Borstorf, theils dem Kloster Lindow, dem Neu-Ruppi-

Digitized by Google

ner Kaland, der Reinsberger Kirche, größtentheils aber zum Amt Alt-Ruppin gehörte. Den Churfürstlichen Antheil hatten die Dörfer Rönnebeck und Bantzendorf in Pacht. Nachher ward er mit einem Vorwerk bebauet, wohin 1574 verschiedene Dörfer dienen mußten. 1631 wurden endlich 16 Schweitzer-Familien darauf angesetzt, und ihnen 1692, am 11ten Mai, die Erbverschreibung ausgefertigt. Das Dorf hat guten Kornboden, gute Weide und hinlänglich Wiesewachs, und 1798 eine Aussaat von 8 Scheff. Weizen, 25 Winsp. 12 Scheff. Roggen, 11 Winsp. 8 Scheff. Gerste, 14 Winsp. 4 Scheff. Hafer, 4 Winsp. 6 Scheff. Erbsen, 7 Winsp. 22 Scheff. Erdtoffeln, 17 Scheff. Buchweitzen und 18 Scheff. Leinsaamen; acht Morgen waren mit Taback bepflanzt, und 2 Morgen mit Kleesaamen besäet. Der Viehstand ist ansehnlich, und belief sich 1798 auf 53 Pferde, 70 Ochsen, 88 Kühe, 52 Stück Jung Vieh, 34 Kälber, 350 Hammel, 440 Schaafe, 260 Lämmer und 145 Schweine. Schulzendorf hat 41 Feuerstellen zu 14450 Rthlr. versichert, und zählte 1766 226, 1785 303 und 1798 298 Einwohner; darunter befanden sich 2 Ganz-Kossäten, 6 Büdner, 26 Einlieger, 1 Schäfer, 1 Hirte, 4 Leinweber, 1 Schmidt, 1 Schneider, überhaupt 64 Männer, 76 Frauens, 102 Kinder und 56 Dienstboten. Es ist ein Filial der Reformirten Pfarre zu Lüdersdorf. Die Lutheraner sind nach Sonneberg eingepfarrt. 1750, 66 und 77 starke Viehseuche. 1754 brannten einige Häuser ab.

21. Seebeck, in den Urkunden Seebeke, von einem in den Vielitz See fallenden Bach, gehörte 1525, die Obergerichte und Dienste ausgenommen, dem Kloster Lindow. Ein Lehnschulze und 12 Ganz-Bauern besitzen, außer den

2 Pfarrhufen, 40 Hufen Landes von ziemlicher Güte, und säeten 1798 aus: 7 Scheff. Weitzen, 12 Winsp. 6 Scheff. Roggen, 6 Winsp. 9 Scheff. Gerste, 5 Winsp. 1 Scheff. Hafer, 1 Winsp. 18 Scheff. Erbsen, 8 Scheff. Wicken, 1 Scheff. Hirse, 3 Winsp. Erdtoffeln, 13 Scheff. Buchweitzen und 18 Scheff. Leinsaamen. Die Weide ist mittelmäßig, und die Wiesen liegen im Neukammer- und Schleuenschen Luch, folglich zu weit vom Dorfe entfernt, daher der unbedeutende Viehstand von 29 Pferden, 136 Stück Rindvieh, 546 Schaafen und 74 Schweinen. Von den hier gewonnenen kleinen märkschen Rüben werden jährlich 50 bis 60 Winspel nach Berlin verfahren. Eine 84 Morgen große junge Kiehnheide gewährt kaum den Bedarf. Seit 1765 sind die hiesigen Bauern von dem Amt auf Dienstgeld gesetzt, und seitdem weit wohlhabender. Seebeck hat 18 Feuerstellen zu 6300 Rthlr. versichert, und zählte 1766 115, 1785 108 und 1798 113 Einwohner; darunter befinden sich 1 Büdner, 1 Schäfer, 1 Hirte, überhaupt 21 Männer, 21 Frauens, 50 Kinder und 21 Dienstboten. In den Jahren 1787 bis 1796 sind 21 Paar kopulirt, 115 gebohren und 77 gestorben. Die Abgaben betragen 112 Rthlr. 20 gl. 4 pf. Kontribution, 49 Rthlr. 9 gl. Kavall. Geld und 4 Rthlr. 21 gl. Metz-Korn-Geld. Der Patron der hiesigen, zur Inspektion Lindow gehörigen Pfarre, ist der König. 1675 flüchteten fast alle Einwohner bei der Schwedischen Invasion nach dem Neukammer-Luch. 1687 lagen noch 4 Höfe wüste. 1681 brannte des Lehnschulzen Gut ab. 1749, 50 und 1781 starke Viehseuchen, und 1758 stand hier das Schwedische Läger.

Digitized by Google

22. Storbeck, in den Urkunden Storbeke, war 1327 noch ein Dorf, welches aber bald darauf wüste ward. Die Grafen errichteten auf der Feldmark ein Vorwerk und eine Schäferei, wohin 1525 die benachbarten Dörfer dienen mußten. Die Wiesen wurden theils von dem Vorwerk, theils von den Städten Neu- und Alt-Ruppin gegen einen Erbzins benutzt. Im Jahre 1691 wurde das Vorwerk eingezogen, die Feldmark mit 12 Schweizer-Familien besetzt, und ihnen zugleich ein Theil der benachbarten wüsten Feldmarken Nabelsdorf, Eggersdorf und Luko — überhaupt 35 Hufen Land und 182 Morgen (den Morgen zu 400 Quadrat Ruthen) und 186 Quadrat Ruthen eingegeben. Der Boden ist gut, und ward 1798 besäet mit 7 Scheff. Weizen, 17 Winsp. 12 Scheff. Roggen, 6 Winsp. 4 Scheff. Gerste, 6 Winsp. 16 Scheff. Hafer, 2 Winsp. 5 Scheff. Erbsen, 7 Scheff. Wicken, 8 Winsp. 16 Scheff. Erdtoffeln, 1 Winsp. 12 Scheff. Buchweizen, 17 Scheff. Leinsaamen, und 3 Morgen waren mit Taback bepflanzt. Der Viehstand war 40 Pferde, 147 Kühe, 455 Schaafe und 155 Schweine stark. Storbeck hat 27 Feuerstellen zu 9000 Rthlr. versichert, und zählte 1766 166, 1785 204 und 1798 217 Einwohner; darunter befanden sich 5 Büdner, 17 Einlieger, 1 Schäfer, 1 Hirte, 2 Einlieger, überhaupt 41 Männer, 44 Frauens, 106 Kinder, 26 Dienstboten. In den Jahren 1787 bis 1796 sind 19 Paar kopulirt, 96 gebohren, 76 gestorben. Die hiesige Reformirte Kirche ist ein Filial von Neu-Ruppin, die Lutheraner sind in Alt-Ruppin eingepfarrt. 1749 und 66 litte das Dorf ungemein von der Viehseuche, und 1769 brannten, am 22sten April, 3 Bauerhöfe ab.

Digitized by Google

23. Struensee, Struvensee oder Strubensee am See gleiches Nahmens, gehörte vor der Reformation, die Obergerichte und Dienste ausgenommen, dem Kloster Lindow. Ein Lehnschulze, 8 Ganz-Bauern und 1 Kossate besitzen, außer den beiden Pfarrhufen, 27 Hufen Landes. Die Feldmark ist schlecht und sandig, und war 1798 besäet mit 7 Winsp. 19 Scheff. Roggen, 3 Winsp. 15 Scheff. Gerste, 1 Winsp. 1 Scheff. Erbsen, 5 Scheff. Wicken, 2 Winsp. 22 Scheff. Erdtoffeln, 9 Scheff. Buchweizen und 16 Scheff. Leinsaamen. Die Weide ist nicht ganz schlecht, und die Wiesen sind theils bei dem Dorfe, theils im Neukammer-Luch. Der Viehstand belief sich 1798 auf 28 Pferde, 97 Stück Rindvieh, 486 Schaafe und 44 Schweine. Ein junger Kiehnen-Aufschlag von 150 Morgen reicht zur Konsumtion nicht hin. Seitdem die Bauern 1765 auf Dienstgeld gesetzt sind, befinden sie sich in guten Umständen. Auf der Nordwestseite des Dorfes liegt der dem Schulzen gehörige kleine Struven-See, und Südlich der große Struven-See, in welchem jeder Bauer für 2 Schock an das Amt jährlich abzuliefernde Krebse, das Recht zu krebsen hat. Der Schulze giebt für seinen See 5 Rthlr. Erbzins. Die Abgaben des Dorfs betragen 48 Rthlr. 12 gl. 1 pf. Kontribution, 21 Rthlr. 21 gl. Kavall. Geld und 3 Rthlr. 13 gl. 6 pf. Metz-Korn Geld. Struensee hat 13 Feuerstellen zu 4175 Rthlr. versichert, und zählte 1766 66, 1785 56 und 1798 75 Einwohner; darunter befanden sich 1 Müller, dessen Windmühle nach Kramnik gehört, und 2 Hirten, überhaupt 14 Männer, 15 Weiber, 28 Kinder und 18 Dienstboten. Das Dorf ist ein Filial

von Seebeck. 1687 lagen noch 5 Höfe vom Kriege wüste. 1750 und 51 hat es viel von der Viehseuche gelitten.

24. Vielitz, in den Urkunden Fylhße, Willtze und Vylitz am See Vielitz, war 1525 ein wohlhabendes Dorf, welches, die Hohe-Gerichtsbarkeit und Dienste ausgenommen, dem Kloster Lindow gehörte. Im dreißigjährigen Kriege ward es aber ganz eingeäschert, und im Jahre 1650 ungefähr, vom Amte Lindow mit einer Meierei und einem Lehnschulzenhofe wieder bebauet. In diesem Zustande blieb es, bis es 1690 von 11 Schweizer-Familien völlig aufgebauet wurde. Ein Lehnschulze, 11 Ganz-Bauern und ein Halb-Bauer besitzen, außer 2 Pfarrhufen, 40 Hufen von mittler Güte, und hatten 1798 ausgesäet: 14 Scheffel Weizen, 13 Winsp. 2 Scheff. Roggen, 4 Winsp. 18 Scheff. Gerste, 9 Winsp. 15 Scheff. Hafer, 1 Winsp. 19 Scheff. Erbsen, 20 Scheff. Wicken, 14 Metz. Hirse, 6 Winsp. 20 Scheff. Erdtoffeln, 14 Scheff. Buchweizen und 20 Scheff. Leinsaamen. Die Weide ist nicht ganz schlecht, aber an Wiesewachs fehlt es. Im Jahre 1798 waren 31 Pferde, 160 Stück Rindvieh, 735 Schaafe und 53 Schweine vorhanden. Ein kleines Gehölz von 150 Morgen Kiehnen, Ellern und Birken reicht kaum zur Konsumtion hin. Vielitz hat 23 Feuerstellen zu 10600 Rthlr. versichert, und zählte 1766 130, 1785 122 und 1798 161 Einwohner; darunter befanden sich 1 Pfarr-Pächter, 1 Büdner, 6 Einlieger, 1 Schäfer, 3 Leinweber, 1 Schmidt, überhaupt 28 Männer, 30 Frauens, 66 Kinder und 37 Dienstboten. In den Jahren 1787 bis 1796 sind hier und in den hier eingepfarrten Oertern 32 Paar kopulirt, 182 gebohren und 105 gestorben. Es ist ein Filial der Reformirten Pfarre zu Lindow. Die

Abgaben des Orts betragen 112 Rthlr. 20 gl. 4 pf. Kontribution, 49 Rthlr. 22 gl. Kavall. Geld und 4 Rthlr. 12 gl. Metz-Korn-Geld. 1749, 50 und 81 war hier großes Viehsterben und 1712 brannten 2 Höfe ab.

25. Walchow, in den Urkunden Walchouw und Wallichow, an der Hamburger Poststraße, gehörte 1525, bis auf einen Churfürstlichen Hof mit 4 Hufen, denen von Wuthenow und von Zieten mit der Gerichtsbarkeit, dem Kirchlehn und Straßen-Gericht. Jede Familie besaß hier ein Rittergut; zu dem Gute derer von Zieten gehörten 3, und zu dem derer von Wuthenow 9 Bauerhöfe. 1638 ward der ganze Ort von der Kaiserlichen Armee, unter den Befehlen des General Gallas, in einen Aschenhaufen verwandelt, und lag nun einige Jahre wüste. Im Jahre 1661 erkaufte Churf. Friedrich Wilhelm von Hans und Jacob von Wuthenows Erben ihren Antheil, und den von Zietenschen tauschte er gegen andere Besitzungen in Wildberg ein, und legte die wüste Feldmark zum Amte Alt-Ruppin. Des guten Kornbodens wegen wurden 1680 schon 13 Holländische Kolonisten darauf angesetzt, welche ihre Höfe aber 1687 bis auf 5 wieder verlassen hatten. 1699 wurden endlich die leeren Stellen mit Pfälzern wieder besetzt. Gegenwärtig besitzen 12 Ganz-Bauern und 1 Kossate, außer den 2 Pfarrhufen, 29 catastrirte Hufen sehr fruchtbaren Landes, welche 1798 mit 15 Scheff. Weizen, 18 Winsp. 15 Scheff. Roggen, 12 Winsp. 18 Scheff. Gerste, 8 Winsp. 5 Scheff. Hafer, 2 Winsp. 11 Scheff. Erbsen, 12 Metz. Hirse, 3 Winsp. 6 Scheff. Erdtoffeln, 1 Winsp. 18 Scheff. Leinsaamen bestellet waren. Bei der guten Weide und dem schönen Heugewinn im Rhin-Luch ist die Viezucht ansehn-

lich. Der Viehstand belief sich 1798 auf 68 Pferde, 52 Ochsen, 125 Kühe, 26 Stück Jung Vieh, 26 Kälber, 806 Schaafe und 85 Schweine. Der Holzmangel wird durch den Torf im Luch ersetzt. Die Bewohner sind sehr wohlhabend, und geben dem Staat jährlich 179 Rthlr. 23 gl. 9 pf. Kontribution, 78 Rthlr. 21 gl. Kavall. Geld und 4 Rthlr. 16 gl. 6 pf. Metz-Korn-Geld. Walchow hat 25 Feuerstellen mit 12300 Rthlr. versichert, und zählte 1766 141, 1785 158 und 1798 193 Einwohner; darunter befanden sich 2 Büdner, 9 Einlieger, 3 Hirten, 1 Leinweber, 1 Schmidt, überhaupt 33 Männer, 38 Frauens, 77 Kinder und 45 Dienstboten. In den Jahren 1787 bis 1796 sind hier und in dem Filial Buskow 30 Paar kopulirt, 149 gebohren und 94 gestorben. Das Patronat-Recht der hiesigen, zur Inspektion Ruppin gehörigen Pfarre, besitzt der König. Der erste Lutherische Pfarrer war 1541 Niclas Evert. Nach dem Retablissement ward es einige Jahre von dem Prediger zu Protzen kurirt. 1742, 48, 70, 74 und 77 heftige Viehseuchen. 1782 legte ein Wetterstrahl am 22sten August einen Bauerhof in Asche.

26. Wildberg, in den Urkunden Wylperge, Wiltperche, Wiltperge auch Stedeken to Wiltberge, oder Stedlein Wildtbergk, eins der größten und wohlhabendsten Dörfer der Mark an der Hamburger Post- und Heerstraße, welches bis zum Jahre 1638 eine kleine Stadt oder ein Burgflecken war, und noch jetzt zuweilen ein Amts-Flecken und von den Bewohnern das Ding genannt wird. Das Städtchen war, die West-Seite ausgenommen, wo ein Morast und die Burg es beschützten, von einem Wall und Graben umgeben, welche nach und

nach geebnet und zu Gärten gemacht sind, in denen man auch hin und wieder Anzeigen von einer Mauer gefunden haben will. Die Burg oder das Schloß stand auf dem überall 56 Schritt breiten Burgwall auf der Ostseite der Temnitz, und hing, vermittelst eines Dammes und einer Zugbrücke, mit dem Dorfe zusammen. Im Jahre 1713 war die Ruine des Schlosses, welches Markgraf Friedrich der 1ste zerstört haben soll — noch ziemlich vollständig. Es beherrschte die umliegende Gegend von allen Seiten auf anderthalb Meilen; achtzehn Dörfer übersieht man mit einem Blick, und die Städte Neu-Ruppin, Wusterhausen und Fehrbellin schließen den Horizont. Eine der Raubsucht jener Zeiten gewiß sehr günstige Lage. Als Graf Jacob seiner Gemahlin Anna 1478 diese Burg mit den zwei dazu gehörigen Gütern zum Wittwensitz verschrieb, war sie schon verwüstet; er versprach sie aber in den nächsten 6 Jahren gehörig auf- und auszubauen, und die beiden Güter — denn diese waren verpfändet — einzulösen; der Tod überraschte ihn indessen, ehe er sein Versprechen erfüllt hatte. Das Burglehn besaßen 1525 die von Zieten. Wildberg hatte also zu den Zeiten der Grafen 4 Güter, zwei Gräfliche, die aber nur ein Vorwerk ausmachten, und zwei der Familie von Zieten zugehörige, jedes mit 6 Hufen Acker. Die Gräflichen Besitzungen sind wahrscheinlich nachher an die von Meseberg, — von diesen an die von Fabian zu Gartow und so endlich an die von Zieten gekommen, so daß diese Familie gegenwärtig 3 Güter mit 18 Hufen Acker und 300 Morgen Wiesen besitzt. Daß sie zusammengezogen sind, darf ich wohl nicht erst erinnern. Der Ort hatte vor dem 30jährigen Kriege auf dem noch vorhandenen Marktplatz ein

Digitized by Google

Rathhaus, auf dem der Burgemeister mit 4 Rathsherrn seine Sitzungen hielt, und, wie in andern Städten, das Recht hatte, Bürger anzunehmen. Das Gerichts-Siegel bestand aus einem halben Adler. Im Landbuche vom Jahre 1525 heißen die Einwohner ausdrücklich Bürger, und mußten ihre Pächte und Zinsen an das Schloß geben. Ihre Dienste bestanden in Holzfuhren, Heumähen und Kornsäen; von Pflugdiensten waren sie befreiet. Vor dem Kriege wurden jährlich in dem Ort zwei Jahrmärkte gehalten. Die Urbede, eine Abgabe aller übrigen Städte, hat Wildberg nie gegeben. Im Jahre 1638, am 19ten Oktober, legten die Truppen des Kaiserlichen Generals Gallas das ganze Städtchen bei ihrem Abzuge in Asche. Es ward zwar des fruchtbaren Kornbodens wegen bald wieder aufgebauet, aber die ehemaligen Rechte und Freiheiten gingen größtentheils verlohren. Im Jahre 1703 hielten der Richter und die Einwohner bei dem Hofe um die Erneuerung ihres Stadtrechts an, es fanden sich aber so wenig im Königlichen Archiv als bei der Amts-Kammer und dem Kammergericht die geringsten Nachrichten darüber. Es wurden ihnen zwar gewisse Zünfte (Schneider, Leinweber, Rademacher und Zimmerleute) von der Lehnskanzlei konfirmirt, aber die Jahrmärkte und Stadt-Gerichte abgenommen. Das Brauen, welches noch von 8 Stellen exerziert wurde, ward ihnen auf Ansuchen der Stadt Neu-Ruppin, so wie das Backen 1706, untersagt. Auch gegen das Branntweinbrennen hatte die Accise viele Einwendungen; aber dieser Nahrungszweig ward ihnen 1715 gegen einen gewissen Zins nach Neu-Ruppin erlaubt. Wildberg besteht aus 7 Straßen, in welchen 23 Ganz-Bauern, 3 Halb-Bauern, 4 Ganz-Kossaten

und 26 Halb-Kossaten wohnen. Vor dem Kriege waren es 31 Vollhüfener, überhaupt 55 Erben. Das hiesige Lehn-Schulzen-Gericht, welches 1786 separirt ist, existirte schon 1525, hielt aber kein Lehnpferd, sondern gab nur einen halben Gulden Lehnwaare. Die Kossaten haben ihren eigenen Schulzen. Dem Ackerbau haben die Einwohner ihre immer mehr steigende Wohlhabenheit zu verdanken. Der Acker gehört, wenn man allenfalls ein Drittheil ausnimmt, zu dem Besten des ganzen Kreises, und besteht aus einer Mischung von Lehm und Sand. Von allen Getreide-Arten kann der Landmann sich das 5te Korn sicher versprechen. Die bei dem Ort befindlichen 18 Ritter- 4 Pfarr- und 57 katastrirten Hufen wurden 1798 mit 12 Winsp. 12 Scheff. Weitzen, 41 Winsp. 3 Scheff. Roggen, 45 Winsp. Gerste, 9 Winsp. 10 Scheff. Hafer, 8 Winsp. 12 Scheff. Erbsen, 1 Winsp. 6 Scheff. Wicken, 15 Metz. Hirse, 21 Winsp. 17 Scheff. Erdtoffeln und 3 Winsp. 19 Scheff. Leinsaamen bestellet. Die Weide ist zwar gut, der Heu-Gewinn auf den an der Temnitz liegenden Wiesen aber so geringe, daß die Ackerleute beinahe noch eben so viel Heu zukaufen müssen. Durch das Allgemeinerwerden des Kleebaues könnte die Viehzucht sehr verbessert werden. Der Richter hat darin einen musterhaften Anfang gemacht, so daß er jährlich auf ¼ seines sämmtlichen Landes 2 Scheffel Kleesaamen aussäet. Im Jahre 1798 waren 30 Morgen mit 316 Pfund besäet, wovon 890 Pfund Saamen und 13 Fuder gewonnen, und 31 Stück Vieh ernährt wurden. Der ganze Viehstand des Orts beläuft sich auf 190 Pferde, 132 Ochsen, 374 Kühe, 54 Stück Jung Vieh, 32 Kälber, 567 Hammel, 711 Schaafe, 436 Lämmer und 299 Schweine. Die Staats-

Abgaben belaufen sich jährlich auf 443 Rthlr. 21 gl. 1 pf. Kontribution, 196 Rthlr. Kavall-Geld und 78 Rthlr. Metz-Korn-Geld. Wildberg hat, nach der Kammer-Tabelle, 75 Feuerstellen, mit den adelichen Gütern zu 37650 Rthlr. versichert, und zählte 1766 518, 1785 543 und 1798 570 Einwohner, und zwar 111 Männer, 133 Frauens, 249 Kinder und 77 Dienstboten. In den Jahren 1787 bis 1796 sind hier 41 Paar kopulirt, 185 gebohren und 136 gestorben. Unter den Kossaten und 28 Einliegern befinden sich 5 Branntweinbrenner, 1 Krämer oder Materialist, 1 Stadt-Knecht, 3 Rademacher, 14 Leinweber, 1 Tischler, 1 Schneider, 2 Schuster, 5 Zimmerleute. Außer diesen ernähren sich hier noch 1 Büdner, 1 Schäfer, 5 Hirten, 4 Leinweber, 1 Schmidt, 2 Schneider und 1 Tischler. Der Müller, welcher oben schon zu den Hüfenern gerechnet ist, besitzt eine Wasser- und eine Windmühle, und entrichtet dem Amte jährlich 40 Rthlr., 5 Winsp. Roggen und 12 Scheff. Gerste. Das ganze Dorf gehört, bis auf 4 Bauern, 3 Kossaten und die Zaun-Gerichte, welche denen von Zieten zustehen, mit der Ober-Nieder-Gerichtsbarkeit, den Straßengerichten und dem Patronat-Recht dem Könige. Die 78 Fuß lange und 32 Fuß breite massive Kirche liegt am östlichen Ende des Orts, und hatte vor der Reformation einen Frühmeß-Altar, mit dessen Revenüen ein Meß-Priester (1525 Fr. Reiber, Sekretär der Anna-Jacobine) beliehen war. Die Kirche besitzt eine Hufe Landes. Der Thurm hat mit seiner hohen Schindel-Spitze eine Höhe von 229 Fuß und ein schönes Geläute von 3 Glocken. Im Jahre 1665 brannte von dem kaum wieder aufgebaueten Ort ein großer Theil nebst der Pfarre ab; 1703 legte, am 21sten Jun., ein Wet-

terstrahl 17 Höfe in Asche. 1710, am 7ten März, gingen 13 Höfe in Feuer auf. 1758, am 1sten Oktober, brannten 6 Höfe und das Pfarrhaus ab, und 1760 zündete der Blitz den von Zietenschen adelichen Hof an. In den Jahren 1719, 62, 65 und besonders 1777 hat der Ort sehr viel von der Viehseuche gelitten.

27. Wuthenow, in den Urkunden Wotenow und Wütenow, war von jeher ein Gräfliches Dorf, dessen Einwohner nach Alt-Ruppin dienen mußten. Von den Revenüen und Pächten wurden aber 1448, 1451 u. s. w. viele verpfändet. Ein Lehnschulze, 18 Ganz-Bauer, 6 Ganz-Kossaten und 1 Halb-Kossate besitzen, außer 2 Pfarrhufen, 60 Hufen fruchtbaren Landes, und hatten 1798 ausgesäet: 2 Winsp. 17 Scheff. Weizen, 19 Winsp. 2 Scheff. Roggen, 15 Winsp. 4 Scheff. Gerste, 7 Winsp. 14 Scheff. Hafer, 5 Winsp. 6 Scheff. Erbsen, 1 Winsp. 3 Scheff. Wicken, 1 Scheff. 7 Metz. Hirse, 7 Winsp. 1 Scheff. Erdtoffeln, 12 Scheff. Buchweizen, 1 Winsp. 7 Scheff. Leinsaamen. Die Weide ist gut, aber die Wiesen im Neukammer- und Rhedern-Luch sind zu weit entlegen. Man sieht nach gerade den Nutzen des Kleebaues ein, 8 Morgen sind jetzt mit 40 Pfund besäet. Der Viehstand dieses wohlhabenden Orts beläuft sich auf 94 Pferde, 232 Stück Rindvieh, 468 Hammel 646 Schaafe, 273 Lämmer und 123 Schweine. Eine am See liegende Kiehnheide von 40 Morgen hat vom Windbruch und Raupenfras sehr gelitten. Die Abgaben betragen 206 Rthlr. 12 gl. 3 pf. Kontribution, 90 Rthlr. 23 gl. Kavall. Geld und 8 Rthlr. 6 gl. Metz-Korn-Geld. Wuthenow besteht aus 38 Feuerstellen zu 15925 Rthlr. versichert, und zählte 1766 177, 1785 221 und 1798 245 Einwohner; darunter

ter befinden sich 1 Büdner, 1 Einlieger, 1 Schäfer, 3 Hirten und 1 Schmidt, überhaupt 39 Männer, 45 Frauens, 121 Kinder und 40 Dienstboten. In den Jahren 1787 bis 1796 sind 15 Paar kopulirt, 91 gebohren und 40 gestorben. Die beiden Amts-Wind-Mühlen sind in neuern Zeiten erst erbauet. Die hiesige Kirche ist ein Filial des Inspektorats zu Neu-Ruppin, und ward schon 1525 von dem dortigen Pfarrer kurirt. Nachher ist es eine Zeitlang von Lichtenberg versehen. 1648 (14ten Febr.) ward der Thurm durch einen Sturmwind umgeworfen, 1721 die Kirche neu gebauet und erweitert. 1683, am 15ten Mai, legte ein Wetterstrahl 2 Höfe in Asche. 1680, 1749, 50, 59 und 66 Viehsterben.

d) Erbzins-Dörfer und Erbzins-Güter des Amtes Alt-Ruppin.

1. Basdorf, im Landbuche Beßdorf, nördlich von Ruppin, gehörte 1525 als eine wüste Feldmark zum Amte Alt-Ruppin, und war 1574 den Einwohnern von Zühlen in Pacht überlassen. Im Jahre 1753 legte hier ein Privat-Mann eine grüne Glashütte und einige Kolonisten-Wohnungen an, und gab davon dem Amt einen jährlichen Erbzins. Aber Holz-Mangel bewog den nachherigen Besitzer, den Inspektor Herrn Rathmann, sie 1792 nach dem Burgwall, unweit Oranienburg zu verlegen, und Basdorf an deren Statt mit Kolonisten zu besetzen. Ihre Anzahl ist nunmehr bis auf 18 gestiegen. Als Einlieger besitzen sie wenig, und ohnehin schlechtes Land. Ihre ganze Aussaat bestand 1798 aus 10 Scheff. Roggen, 3 Winsp. 9 Scheff. Erdtoffeln und 3 Scheff. 8 Metz. Buchweizen, und der Viehstand aus 25 Kühen und 12 Schweinen. Das Dorf

Basdorf hatte 12 Feuerstellen zu 1700 Rthlr. versichert, und zählte (1766, mit den Glasmachern, 113, 1785 104) 1798 70 Menschen, und zwar 18 Männer, 19 Frauens und 33 Kinder. 1782, am 11ten Jun., brannte eine Büdnerwohnung ab.

2. Bienenwalde war ehedem eine wüste Feldmark im Zühlenschen Forstrevier Amts Alt-Ruppin, die aber im Landbuch nicht erwähnt wird. Ein Kalk-Ofen am Steinberg-See war alles, was man darauf fand. Im Jahre 1753 ward sie einem Privat-Mann in Erbpacht gegeben, und von ihm mit einem Vorwerk und einigen Kolonisten-Wohnungen bebauet. Die Besitzer des Guts, oder des Dorfs, sind gewesen: Der Oberförster Kusig, Helse und gegenwärtig der Amtmann Herr Krüger. Es besteht jetzt aus 17 Büdnern, 7 Einliegern und 1 Kalk-Brenner, und hat 13 Feuerstellen zu 6050 Rthlr. versichert. Die Einwohner beliefen sich 1766 auf 47, 1785 59 und 1798 auf 101; darunter befanden sich 23 Männer, 28 Frauens, 47 Kinder und 6 Dienstboten. Der Acker ist hoch und sandig, und war 1798 mit 3 Winsp. 21 Scheff. Roggen, 12 Scheff. Gerste, 2 Winsp. 12 Scheff. Hafer, 5 Scheff. Erbsen, 5 Winsp. 3 Scheff. Erdtoffeln und 2 Scheff. 8 Metz. Leinsaamen bestellet. Von 10 Morgen wurden 26 Zentner Taback gewonnen. Der Viehstand ist wegen Wiesen-Mangel nur geringe, und belief sich auf 4 Pferde, 23 Stück Rindvieh, 300 Schaafe und 30 Schweine. 1783, am 28sten April, brannten 3 Büdner-Häuser ab.

3. Gühlen auch Gülen, in den Urkunden Güllen, gehörte 1530, bis auf die Ober-Gerichte und Dienste, dem Kloster Lindow, und bestand aus einem Lehnschulzen- 3

Bauern- und 8 Kossaten-Höfen mit 10½ Hufen Landes. Der dreißigjährige Krieg verwandelte den ganzen Ort in einen Aschenhaufen. Als man 1690 hier eine Schweizer-Kolonie anlegen wollte, fand man die Hausstellen am Gudelack-See ganz versunken, und sahe sich genöthigt, das Schulzen-Gericht, oder das nunmehrige Vorwerk, nebst den Büdnerwohnungen auf dem Sandberge anzulegen. Die meisten Kolonisten scheinen aber ihre Stellen wieder verlassen zu haben, denn 1753 ward das Etablissement erneuert, und mit 8 Ausländern besetzt. Jetzt ist von dem ehemaligen Dorfe nichts mehr übrig, als die Kirchen-Stelle. Das Dorf besteht gegenwärtig aus einem Erbpachts-Vorwerk, 10 Büdnern, 4 Einliegern, 1 Müller, 1 Schäfer, 1 Hirten, 1 Schmidt und 1 Kalkbrenner. Die Windmühle und der Kalkofen, für den die Erde in einem ausgetrockneten See gegraben wird, liegen etwas vom Dorfe entfernt. Gühlen hat sehr vermischten Boden und auf 7 Hufen eine Aussaat von 6 Scheff. Weizen, 5 Winsp. Roggen, 1 Winsp. Gerste, 3 Winsp. Hafer, 16 Scheff. Erbsen, 12 Scheff. Wicken, 6 Winsp. Erdtoffeln, 4 Scheff. Buchweizen und 3 Scheff. Leinsaamen. Eine Kiehnheide von 800 Morgen gewährt die Konsumtion. Die Viehzucht ist, die Schaafzucht ausgenommen, nicht von Belang. Im Jahre 1798 waren 12 Pferde, 66 Stück Rindvieh, 600 Schaafe und 60 Schweine vorhanden. Die Abgaben betragen 29 Rthlr. 8 gl. 2 pf. Kontribution, 11 Rthlr. 12 gl. Kavall. Geld und 9 gl. Metz-Korn-Geld. Der Ort hat 9 Feuerstellen zu 7750 Rthlr. versichert, und zählte 1766 51, 1785 63, 1798 85 Einwohner, und zwar 21 Männer, 21 Frauens, 35 Kinder, 8 Dienstboten, und ist in Lindow eingepfarrt. Die Besitzer desselben

Digitized by Google

sind gewesen: der Amtmann Winkelmann, Gade, Holzfaktor Wurm und gegenwärtig der Amtm. Herr Krickow.

4. Franckendorf ein 1753, im Pfefferteichschen Revier des Alt-Ruppiner Forstes, mit einigen Büdner-Häusern aufgebauetes Erbzins-Gut. Das zu einer unbestimmten Zeit verwüstete Dorf Frankendorf soll, nach dem Visitations-Rezeß von 1541, zur Pfarrstelle in Neu-Ruppin gehört haben. Es ist freilich wahr, daß die Einwohner von Katerbow damahls für die Hütung auf dieser Feldmark und auf Kunst 6 Scheff. Zehent-Hafer an die Pfarre gaben, allein nach dem Landbuch von 1525 gehörten die Gerichte, die Jagd, Holzung und halbe Sommer-Aussaat zum Schloß Alt-Ruppin, und die andere Hälfte der Sommersaat denen von Bellin. Das Winterkorn halb dem Schloß und halb der Familie Meerkatt zu Ruppin. Von der Pfarre ist darin gar nicht die Rede; es war also wohl nur ein Vermächtniß. Im Jahre 1694 ward die Feldmark der Dorfschaft Katerbow aufs Neue verpachtet, und 1753 endlich bebauet. Die Aussaat dieses der Familie Schönermark gehörenden Erbzinsguts betrug 1798: 7 Winsp. 3 Scheff. Roggen, 20 Scheff. Gerste, 6 Winsp. 8 Scheff. Hafer, 18 Scheff. Erbsen, 2 Metz. Hirse, 5 Winsp. 7 Scheff. Erdtoffeln, 1 Winsp. 8 Scheff. Buchweizen und 3 Scheff. Leinsaamen. Auf 6 Morgen wurden 24 Zentner Taback gewonnen. Eine Kiehnheide von 226 Morgen besteht aus 30jährigem Aufschlag. Die Viehzucht ist wegen schlechter Heu-Gewinnung nicht von Belang. Man zählte 1798 4 Pferde, 26 Stück Rindvieh, 760 Schaafe und 52 Schweine. Frankendorf hat 5 Feuerstellen zu 5000 Rthlr. versichert, und zählte 1766 31, 1785 39 und 1798 44 Einwohner; darunter befanden sich 6

Digitized by Google

Büdner, 1 Schäfer, überhaupt 10 Männer, 10 Frauens, 16 Kinder und 8 Dienstboten. Das Gut ist in Rägelin eingepfarrt und 1763 abgebrannt.

5. Seilershof ein 1755 von dem Oberförster Herrn Seiler in dem Lüdersdorfer Königl. Forst etablirtes Erbzins-Gut, welches eine Aussaat von 2 Winsp. 18 Scheff. Roggen, 16 Scheff. Gerste, 3 Winsp. 5 Scheff. Hafer, 3 Winsp. Erdtoffeln, 4 Scheff. Buchweizen, 4 Scheff. 8 Metz. Leinsaamen, und einen Viehstand von 5 Pferden, 40 Stück Rindvieh und 62 Schweinen hat. 4 Morgen waren mit Taback und einer mit Klee bestellet. Es besteht aus 6 Feuerstellen zu 3100 Rthlr. versichert, und zählte 1766 32, 1785 60 und 1798 57 Einwohner; darunter befanden sich 6 Büdner, 1 Hirte und 1 Einlieger, überhaupt 11 Männer, 11 Frauens, 26 Kinder und 9 Dienstboten. Das Etablissement gehört dem Erbauer und ist in Zabelsdorf eingepfarrt. 1795, am 2ten September, brannten 2 Kolonisten-Häuser und einige Hofgebäude ab.

6. Woltersdorf auch Klein-Woltersdorf genannt, am Wege von Kyritz nach Lindow, ein Erbzinsguth auf der wüsten Feldmark gleiches Nahmens, auf welcher Hans von der Gröben zu Dabergotz vor dem dreißigjährigen Kriege eine Meierei etablirt hatte, die im Kriege wieder verwüstet wurde. Die Feldmark kam nachher an die Grafen von Schwerin zu Walsleben, und von diesen ungefähr 1750 an den Major von Jurgaß, welcher 1754 das jetzige Vorwerk anlegte. Ich erinnere mich, irgendwo gelesen zu haben, daß Woltersdorf 1551 noch ein Dorf gewesen sey, da ich es aber im Landbuche von 1525 vergebens gesucht habe, so bezweifele ich die Aechtheit jener Nach-

Digitized by Google

richt. Es gehört noch jetzt dem Herrn von Jurgaß zu Gantzer und hat eine Aussaat von 9 Scheff. Weizen, 10 Winsp. 3 Scheff. Roggen, 2 Winsp. 6 Scheff. Gerste, 11 Winsp. 18 Scheff. Hafer, 1 Winsp. 6 Scheff. Erbsen, 2 Scheff. Wicken, 1 Winsp. 12 Scheff. Erdtoffeln, 12 Scheff. Buchweizen und 6 Scheff. Leinsaamen, und einen Viehstand von 8 Pferden, 60 Stück Rindvieh, 410 Schaafen und 27 Schweinen. Zwei Morgen waren 1798 mit Klee besäet. Woltersdorf ist in Darritz eingepfarrt, hat 5 Feuerstellen, und zählte 1766 16. 1785 47 und 1798 51 Einwohner; darunter befanden sich 5 Einlieger, 1 Schulhalter, 1 Schäfer, überhaupt 8 Männer, 9 Weiber, 17 Kinder, 17 Dienstboten. Die dazu gehörige Windmühle liegt nordwestlich vom Gute.

7. Woltersdorfer Baum ein ungefähr 1755 von dem Erbpächter Herrn von Jurgaß in dem Pfefferteichschen Revier des Alt-Ruppiner Forstes angelegtes Etablissement von 3 Büdner-Häusern zu 300 Rthlr. versichert, worin 1766 16, 1785 19 und 1798 14 Menschen, überhaupt 3 Männer, 3 Weiber und 8 Kinder wohnen. 14 Scheff. Erdtoffeln, 1 Scheffel Leinsaamen machen ihre Aussaat, und 1 Pferd, 4 Kühe und 6 Schweine ihren ganzen Viehstand aus *).

e) Kleine Kolonisten-Etablissements:

1. Wüsten Ragelin, ein auf der Feldmark dieses

---

*) Das Erbpachts-Vorwerk Lindow ist oben beschrieben, und die Amts-Antheile an Bienenwalde und Wulkow sollen bei den adlichen Besitzungen nahmhaft gemacht werden.

Digitized by Google

Nahmens, in dem Nägelinſchen Forſtrevier um die Mitte dieſes Jahrhunderts angelegter Theerofen, welcher 1787 ungefähr eingezogen und in eine Büdner-Stelle verwandelt wurde. Der Beſitzer derſelben hat zu 6 Scheff. Roggen, 2 Scheff. Hafer, 4 Scheff. Erdtoffeln, 2 Scheff. Buchweizen Ausſaat Land, und 6 Stück Rindvieh, 12 Schaafe und 2 Schweine. Es iſt eine Feuerſtelle, auf welcher 7 Menſchen, und zwar 1 Mann, 1 Weib, 3 Kinder und 2 Dienſtboten wohnen.

2. Stendelitz, in den Urkunden auch Stendenitz und Stengenitz, nördlich von Ruppin am Rhin, ein 1755 im hohen Heide-Revier angelegtes Büdner-Etabliſſement. Die wüſte Feldmark wurde Sec. 16 und 17 von den Neu-Ruppiner Bürgern behütet. Die Wieſen benutzten 1525 die Dörfer Molchow und Zermützel, das Holz hingegen Molchow allein, und erlegte dafür einen Holzſchilling an das Amt. Das Schulzen-Gericht mit 4 Hufen beſaß der Schulze zu Krangen. Im Jahre 1620 ſtellte Churf. Georg Wilhelm auf der Stendelitz zum öftern wilde Schweins-Jagden an. Der gröſte Theil der Feldmark iſt mit Holz bewachſen. Die hier wohnenden 4 Büdner erhielten 1786 ihre Erbverſchreibung, und haben 7 Stück Rindvieh, 11 Schweine und Land zu 7 Scheff. Erdtoffeln. Es ſind 2 Feuerſtellen zu 600 Rthlr. verſichert, auf welchen 1766 17, 1785 23 und 1798 25 Menſchen, und zwar 7 Männer, 7 Weiber und 11 Kinder wohnten *).

---

*) Die beiden Etabliſſements Doßmanns-Ofen und Steinberg ſtehen unter den Theeröfen.

f) Die Königliche Unter-Förster-Wohnung Pfefferteich, am Revier gleiches Nahmens, besteht aus einer Feuerstelle, auf welcher 8 Menschen, 1 Mann, 1 Frau, 2 Kinder und 4 Dienstboten leben. Es gehört zu der Stelle eine Aussaat von 18 Scheff. Roggen, 2 Scheff. Hafer, 4 Scheff. Erdtoffeln, 1 Scheff. Buchweizen, 8 Metz. Leinsaamen, und 3 Pferde, 9 Stück Rindvieh, 10 Schweine machen den Viehstand aus.

g) Wassermühlen:

1. Boltenmühle (von dem ehemaligen Kaufmann Bolt in Rathenow) hieß ehedem die Weilcken- oder Wilckenbergsche Mühle, weil sie an den Weilckenbergen liegt. Ein kleiner Bach, der den Steinberg- und Tornow-See verbindet, setzt sie in Bewegung. Es ist eine Mahl- und Schneide-Mühle, deren Besitzer etwas Land zu 20 Scheff. Roggen, 6 Scheff. Gerste, 17 Scheff. Hafer, 1 Scheff. Erbsen, 14 Scheff. Erdtoffeln, 1 Scheff. Buchweizen und 10 Metz. Leinsaamen Aussaat, und einen Viehstand von 3 Pferden, 8 Stück Rindvieh und 16 Schweinen hat. Es sind 2 Feuerstellen, auf welchen 1766 14, 1785 24 und 1798 12 Menschen, und zwar 2 Männer, 1 Frau, 3 Kinder und 6 Dienstboten lebten.

2. Kramnitz, ehedem Krampitz, Tremnitz und Kramps, eine Wassermühle an einem in den Gudelack-See fallenden Graben, deren Besitzer zu 18 Scheff. Roggen, 9 Scheff. Gerste, 9 Scheff. Hafer, 18 Scheff. Erdtoffeln und 1½ Scheff. Leinsaamen Aussaat Land, von der ehemals (1692) hier gelegenen Heidereuterei, und einen Viehstand von 3 Pferden, 15 St. Rindvieh und 16 Schwei-

nen hat. Es ſind 2 Feuerſtellen, auf welchen 1766 und 85 10 und 1798 13 Menſchen, und zwar 1 Mann, 1 Frau, 4 Kinder und 7 Dienſtboten lebten. Hier in der Nähe liegt die 1530 dem Kloſter Lindow gehörende wüſte Feldmark Wendiſchen Krampitz.

3. Kunſtermühle hieß ehedem auch die Kehrbergſche Mühle, auf der Feldmark des ehemaligen Dorfes Kunſt, auf welcher Katerbow 1541 die Hütung hatte. Die Mühle wird durch ein kleines Fließ, der Kunſter-Spring genannt, in Bewegung geſetzt. Der Beſitzer derſelben hat zu 1 Winſp. Roggen, 10 Scheff. Hafer, 2 Scheff. Erbſen, 1 Winſp. 12 Scheff. Erdtoffeln, 7 Scheff. Buchweizen Ausſaat Land, und Wieſewachs für 2 Pferde, 10 Stück Rindvieh. Es ſind zwei Feuerſtellen, auf welchen 1766 16, 1785 21 und 1798 22 Menſchen, und zwar 3 Einlieger und 1 Hirte, überhaupt 5 Männer, 5 Frauens, 7 Kinder und 5 Dienſtboten lebten. Im vorigen Jahrhundert entſprang hier ein mineraliſches Waſſer, welches vielen Kranken geholfen haben ſoll.

4. Reinshagen oder Rhinshagen, eine Mahl- und Walk-Mühle am Rhin auf der 1530 dem Kloſter Lindow gehörigen und 1574 den Dörfern Dierberg, Zechow und Krangen zum Theil verpachteten wüſten Feldmark Reinshagen. Der Beſitzer derſelben hat zu 6 Scheff. Roggen, 1 Scheff. Gerſte, 3 Scheff. Hafer, 1 Scheff. Erbſen, 4 Scheff. Erdtoffeln und 12 Metz. Leinſaamen Ausſaat Land, und Wieſen zu 2 Pferden, 7 Stück Rindvieh. Es beſteht aus 2 Feuerſtellen, auf welchen 1766 und 85 11 und 1798 16 Menſchen, und zwar 1 Einlieger, 1 Hirte, überhaupt 3 Männer, 3 Weiber, 7 Kinder und 3 Dienſtboten

lebten, und ist nach Dierberg eingepfarrt. Im Jahre 1760 brannte die Mühle ab.

5. Rottstiel oder Rothstiel, eine auf der wüsten Feldmark Tornow, im Hohen-Heide Revier des Alt-Ruppiner Forstes, an der Reinsberger-Straße belegene Mahl- und Schneide Mühle, die von einem Graben, der den Tornow- mit dem Zermützel-See verbindet, in Bewegung gesetzt wird. Der Besitzer hat zu 9 Scheff. Roggen, 4 Scheff. Hafer, 9 Scheff. Erdtoffeln und 3 Scheff. Buchweizen Land, und Wiesewachs für 3 Pferde und 10 Stück Rindvieh. Es sind 2 Feuerstellen, auf welchen 1766 14, 1785 13 und 1798 12 Menschen, und zwar 1 Einlieger, überhaupt 2 Männer, 3 Frauens, 3 Kinder und 4 Dienstboten lebten.

6. Zippelförde oder Zippelsförde, in den Urkunden Zipolfforde, Zippelsfurde, eine Mahl- Schneide- und Walkmühle am Rhin, welche 1530 dem Kloster Lindow gehörte. Die Walkmühle ist in spätern Zeiten erst angelegt. Auf der Westseite des Rhins steht eine Königliche Unterförster-Wohnung. Die hiesige Aussaat beträgt 20 Scheff. Roggen, 8 Scheff. Hafer, 20 Scheff. Erdtoffeln, 7 Scheff. Buchweizen und 1 Scheff. Leinsaamen, und der Viehstand 7 Pferde, 23 Stück Rindvieh und 26 Schweine. Zippelförde hat 5 Feuerstellen, auf welchen 1798 1 Unterförster, 2 Müller, 1 Büdner und 2 Einlieger wohnten, und zählte 1766 30, 1795 36 und 1798 49 Einwohner, und zwar 6 Männer, 9 Frauens, 19 Kinder, 15 Dienstboten. Die hier in der Nähe liegende wüste Feldmark Zippelförde gehörte 1530, mit dem dortigen Teufels-See und einem Lehngericht, dem Kloster Lindow. Von der Burg Zippelförde

Digitized by Google

habe ich, außer dem Namen, keine Nachrichten gefunden. Vielleicht war sie ein altes, nicht mehr vorhandenes, Jagd-Schloß der Grafen.

b) Theeröfen.

1. Doßmanns-Ofen (Büsching nennt ihn in der Topogr. S. 109. Gühlitz-Ofen) zwischen Pfefferteich und Charlottenhof. Er ist seit verschiedenen Jahren nicht mehr im Gange gewesen, und der Besitzer desselben daher als ein Büdner zu betrachten. Er hat zu 10 Scheff. Roggen, 4 Scheff. Gerste, 8 Scheff. Hafer, 5 Scheff. Erbsen, 6 Scheff. Erdtoffeln, 1 Scheff. Buchweizen und 12 Metz. Leinsaamen Aussaat Land, und einen Viehstand von 3 Pferden, 12 Stück Rindvieh, 40 Schaafen und 15 Schweinen. Es ist eine Feuerstelle, auf welcher 1 Mann, 1 Frau, 5 Kinder und 2 Dienstboten, überhaupt 9 Menschen leben.

2. Fristow, ein Theerofen, auf der wüsten Feldmark gleiches Nahmens, zwischen dem Rottstiel und Schwanow im Zühlenschen Forst-Revier. Die Feldmark gehörte 1525 zum Amte Alt-Ruppin, und war 1574 den Dorfschaften Zechow und Zermützel zum Gebrauch überlassen. Zu Anfang dieses Jahrhunderts ward ein Theerofen darauf angelegt, dessen Besitzer gegenwärtig zu 10 Scheff. Roggen, 6 Scheff. Gerste, 4 Scheff. Hafer, 12 Scheff. Erdtoffeln Aussaat Land, und einen Viehstand von 2 Pferden, 5 St. Rindvieh und 7 Schweinen hat. Es ist eine Feuerstelle, auf welcher 3 Männer, 3 Frauens, 7 Kinder und 4 Dienstboten, überhaupt 17 Menschen leben.

3. Neukammer, ein Theerofen bei Ludwigsaue, des-

sen Name an das, 1459 schon verwüstet gewesene, Dorf Neukammer erinnert. Der Besitzer desselben hat zu 6 Scheff. Roggen, 16 Scheff. Erdtoffeln und 4 Metz Leinsaamen Land, und für 1 Pferd und 4 Stück Rindvieh Wiesewachs. Es ist eine Feuerstelle, auf welcher 2 Männer, 2 Frauens, 3 Kinder und 1 Dienstbote, überhaupt 8 Menschen leben.

4. Steinberg oder Steinberge, ein Theerofen mit einigen Einliegerhäusern, die gewöhnlich zu Zühlen gerechnet werden. Er steht auf der 1525 schon wüste gewesenen Feldmark Steenberge, deren Acker damals vom Amte Alt-Ruppin an die benachbarten Dörfer ausgethan war. Der Besitzer des Theerofens hat zu 2 Scheff. Roggen und 1 Winsp. Erdtoffeln Aussaat Land, und für 2 Pferde, 6 Stück Rindvieh Wiesewachs. Es sind 6 Feuerstellen, auf welchen 1766 20 und 1798 44 Menschen, und zwar 2 Büdner, 10 Einlieger, überhaupt 13 Männer, 11 Frauens, 19 Kinder und 1 Dienstbote lebten.

5. Uhlenberg, ein Theerofen, im Zühlenschen Forst-Revier unterhalb Wallitz, dessen Besitzer zu 20 Scheff. Roggen, 6 Scheff. Gerste, 8 Scheff. Hafer, 3 Scheff. Erbsen, 10 Scheff. Erdtoffeln, 5 Scheff. Buchweizen und 1 Scheff. Leinsaamen Aussaat Land, und einen Viehstand von 2 Pferden, 10 Stück Rindvieh, 61 Schaafen und 7 Schweinen hat. Es ist eine Feuerstelle, auf welcher 1 Mann, 1 Frau, 3 Kinder, 2 Dienstboten, überhaupt 7 Menschen leben.

i) Das Fischerhaus Fischerswall oder Fischerswalde, auch zuweilen Dannenwalde genannt, zwischen

Dannenwalde und Seilershyf an der Mecklenburgschen Gränze. Es besteht aus einer Feuerstelle, auf welcher 1 Mann, 2 Frauens, 5 Kinder, 1 Dienstbote, überhaupt 9 Menschen leben. Der Besitzer hat einige Zins-Wiesen vom Amt Alt-Ruppin, und erhebt zugleich den Gränz-Zoll von der Dannenwaldeschen Brücke.

5. Das Königliche Domänen-Amt Neustadt zu Dreetz

besteht aus der Stadt Neustadt, aus 22 Dörfern, 3 Alten und 19 Neuen, 1 Erbzinsdorf, 7 Erbzinsgütern und einer Meierei.

a) Die Mediat-Stadt Neustadt.

Neustadt, um es von den übrigen Städten dieses Nahmens zu unterscheiden, gewöhnlich mit dem Beisatz — an der Dosse, in den Urkunden Nuwestadt, Newstadt und Nyestadt Castrum, liegt 3 Meilen von Ruppin an der Landstraße von Ruppin nach Havelberg, in einer niedrigen Gegend am rechten Ufer der Dosse, welche zwischen der Stadt und dem Spiegelberge durchfließt. Der Ort, welcher mit Inbegriff der Gärten einen Raum von 78 Morgen einnimmt, hat keine Mauern und nur 2 Thore mit Schlagbäumen, das Havelberger und das Ruppiner oder das Doß-Thor. Er besteht auch nur aus einer einzigen Straße, welche vom Havelberger Thor, in grader Richtung, westlich bis an die Kirche und von dieser südlich bis zum Ruppiner Thor sich erstreckt, ziemlich breit und gut bebauet ist. Vor dem Havelberger Thor machen 10 Häuser

eine kleine Vorstadt aus. Ein kleiner Platz vor der Kirche, in der Beugung der Straße, ist der Markt. Die Häuser sind von Holz mit Fachwerk.

Man zählte im Jahre	1722	1775	1785	1798
Häuser mit Ziegeln	55	70	74	80
— mit Stroh u. Schindeln	—	4	—	—
Massive Häuser	—	—	1	1

Die massive Pfarrkirche steht mitten in der Stadt, und ist ins Kreuz gebauet. Landgraf Friedrich machte 1673 mit dem Bau den Anfang, 1686 ward sie von dem Prediger Joh. Mich. Helmich eingeweihet, und 1694 oder vielmehr 1696 ward der innere Ausbau derselben durch den Amts-Hauptmann von Dankelmann erst beendigt. Sie wurde anfänglich zu einer Simultan-Kirche bestimmt, so daß die Lutheraner und Reformirten ihre Gottesverehrungen wechselsweise darin halten sollten; es geschahe auch einige Jahre, doch nicht ohne große Schwierigkeiten, bis die Reformirte Pfarrstelle nach der Spiegel-Fabrik verlegt wurde. Sie ist 70 Fuß lang, und das Mauerwerk 28 Fuß hoch. Sie hat 4 Thüren und 8 Fenster, und in jeder Ecke zwei Chöre. In dem untersten Chor an der Ostseite steht die Kanzel über dem Altar und über dieser befindet sich das Orgel-Chor. An der Westseite ist das Amts-Chor mit dem Königlichen Wappen geziert, und auf der Nord- und Südseite befinden sich die Chöre für die Bürger und die Arbeiter vom Berge. Altar, Kanzel, Orgel und Chöre sind insgesammt angestrichen und mit Inschriften versehen. Das ganze Gebäude ist überhaupt in Absicht der Bauart

Digitized by Google

eine der geschmackvollsten kleinen Stadt-Kirchen. Kapitale hat die Kirche nicht, und außer 23 Enden Land auch keine liegende Gründe; diese liegen nahe bei der Stadt, so wie auch eine Kirchen-Wiese, von welcher jährlich ein Kanon von 4 Rthlr. 9 gl. entrichtet wird. Die übrigen Revenüen, wovon die Schulbedienten besoldet, und die sonstigen Ausgaben bestritten werden, sind die bei einer jeden Kirche gewöhnlichen. Das Pfarr-Haus und das Schulgebäude stehen neben der Kirche. Letzteres ist 1774, zwei Geschoß hoch, massiv erbauet. Im ersten Geschoß ist die Wohnung des Rektors und des Küsters, und im zweiten eine Wohnung für die Prediger-Wittwen. Der Rektor, welcher alle 14 Tage des Sonntags Nachmittags in der Stadt-Kirche predigt, unterrichtet die Knaben, und der Küster die Mädchen aus der Stadt, von den Gestüten und vom Berge. Für den Schul-Unterricht werden von jedem Groß-Bürger Hause jährlich 1 Rthlr. 8 gl. und von dem Klein-Bürger Hause 8 gl. entrichtet. Der Rektor empfängt aus der Bürger-Kasse jährlich 40 Rthlr., und der Küster 18 Rthlr. Ersterer steht sich mit der Besoldung für das Orgel-Spielen, einem Winspel Roggen vom Amte, einer Wiese zu 2 Fuder Heu u. s. w. auf 150 Rthlr., und Letzterer, welcher ebenfalls eine Wiese besitzt, ungefähr 75 Rthlr. Ein Rathhaus hat die Stadt nie gehabt; der Magistrat und die Bürgerschaft halten ihre Zusammenkünfte auf dem Rathskeller. Das sogenannte Eckſche Freihaus steht in der Stadt, nahe an der Dosse, und hat einen großen Garten und eine Wiese hinter dem Hause, aber keinen Acker.

Digitized by Google

Neustadt zählte	1722	1775	1785	1798
Männer }	54	103	137	148
Frauens }		161	172	173
Söhne	58	114	127	153
Töchter	72	145	161	152
Gesellen	10	19	20	22
Knechte und Diener	7	9	28	29
Jungens	9	9	10	27
Mägde	10	40	45	63
Einwohner	220	600	700	878

Also ist die Volks-Masse, wenn man auch die Angabe von 1722 nicht für die Richtigste hält, binnen 76 Jahren wenigstens 3 mahl so stark geworden; ein Fall, der freilich nur hier eintreten konnte, da Neustadt zu Anfang dieses Jahrhunderts erst im Werden war.

Im Jahre sind kopulirt.		gebohren. Männl.	gebohren. Weibl.	gestorben. Männl.	gestorben. Weibl.
1787	1	19	8	11	9
1788	8	9	14	6	7
1789	6	15	8	6	9
1790	3	17	9	16	26
1791	8	17	9	4	4
1792	8	9	13	5	6
1793	4	8	8	8	6
1794	1	19	12	16	12
1795	16	18	14	5	9
1796	7	10	13	17	17
In 10 Jahren	62	141	108	94	105
		249		199	

Die

Digitized by Google

Die Haupt-Nahrung des Orts besteht in Branntweinbrennen, Brauen, Backen und Kleinhandel, welcher durch den Flor der Spiegel-Fabrik und durch die neuerliche Anlegung der Königl. Gestüte etwas gehoben ist. Ackerbau und Viehzucht sind völlig unbedeutend. Im Jahre 1796 zählte man in Neustadt 9 Ackerbürger, 1 Apotheker, 1 Einnehmer, 1 Krontolör, 1 Visitator, 2 Thorschreiber, 13 Armen, 3 Bäcker, 2 Barbiere mit 1 Gesell., 1 Burgemeister, 12 Branntweinbrenner, 2 Böttticher mit 1 Gesell., 4 Brauer, 4 Fleischer mit 1 Gesell. 2 Lehrl., 1 Glaser mit 1 Gesell., 2 Grützmacher, 4 Hirten, 3 Hufschmiede mit 2 Gesell. 1 Lehrl., 1 Küster, 8 Leinweber mit 2 Gesell., 5 Materialisten, 3 Maurer mit 9 Gesell. 3 Lehrl., 1 Müller mit 2 Gesell. 1 Lehrl., 1 Stadt-Musikant mit 2 Gesell., 1 Nachtwächter, 1 Prediger, 1 Rektor, 1 Riemer mit 1 Gesell., 1 Schlösser mit 2 Gesell., 7 Schneider mit 3 Gesell. 6 Lehrl., 8 Schuster mit 3 Gesell. 4 Lehrl., 2 Stellmacher mit 1 Lehrl., 8 Tischler mit 8 Gesell. 2 Lehrl., 1 Todtengräber, 6 Tagelöhner, 3 Zimmerleute mit 9 Gesell. 5 Lehrl. Die Brennerei-Gerechtigkeit hatte die Stadt schon vor der Verlegung des Amtes, und das Brau-Recht erhielt sie bei der Gelegenheit. Im Jahre 1722 waren 10 Branntweinblasen vorhanden, 1798 14, für welche 62 Winsp. 9 Scheff. Schroot verzieset wurden, und 5 Braustellen, welche 55 Winsp. 7 Scheff. Malz verzieseten. Auf 13 Leinweber-Stühlen wird für Lohn gearbeitet. Seit 1748 ernähren sich 16 Familien vom Leinwand-Handel; sie kaufen die Leinwand in der Prignitz und in der hiesigen Gegend auf, und besuchen damit die 6 Berliner Jahrmärkte, auf deren jedem sie etwa für 1500 Rthlr. absetzen. Die 6 Stahl- und Eisen-Arbei-

Digitized by Google

ter verarbeiteten 1796 für 380 Rthlr. Stahl und Eisen. An Leben und Verkehr fehlt es der Stadt nicht, ungeachtet sie an keiner Post- und Haupt-Heerstraße liegt. Die Nähe der Stadt Havelberg und die vor einigen Jahren zugestandenen 2 Jahr- und 2 Viehmärkte tragen viel zu ihrem Emporkommen bei. Neustadt steht in Justiz-Sachen unter dem Amte Neustadt zu Dreetz, in Polizei-Sachen aber, unter dem Beistand des Justiz-Amtes, unter einem Burgemeister und zwei Stadtverordneten. Die Gerichts-Schöppen werden vom Magistrat vorgeschlagen, und vom Amt in Eid und Pflicht genommen. Die hiesige Burgemeister-Stelle haben folgende bekleidet: Dreyer 1687, Berend 1691, Joachim Dreyer 1704, Lüdicke 1723, Schleif 1729, Schulze 1741, Timann 1746, Heyden 1769, und Hr. Matth. Friedr. Freude seit 1780. Das Patronat-Recht der hiesigen Mutter-Kirche der Inspektion Wusterhausen besitzt der König. Der Prediger, welcher Bückwitz zum Filial hat, und auf dem adelichen Gute Neuendorf, woselbst übrigens der Rektor alle Sonntage predigt, die Amts-Geschäfte verrichtet, hat seinen Unterhalt von ungefähr 34 Morgen Acker-Land und Wiesen, und erhält vom Königl. Amte 2 Winsp. Roggen und 2 Winsp. Gerste-Pächte. Der hiesigen Pfarr-Stelle haben vorgestanden: Lorenz Rehfeld vor 1563, Clem. Theod. Mandenberg 1654, Joh. Mich. Helmich 1685, Schleuer, Emzikow, Sam. Spiker 1720, Clausius, Richter, Beust und seit 1785 Herr Dantz. Die Prediger-Wittwen erhalten etwas Gartenland im Pfarr-Garten und eine Wiese von 3 Fuder Heu. Zu den milden Stiftungen der Stadt gehört das so genannte Eckſche Legat, welches ein gewisser Eck zu Amsterdam, wel-

cher von dem hiesigen Oberamtmann Eck herstammte, vor ungefähr 45 Jahren, für die Neustädter Schule und Stadt-Armen gestiftet hat. Es besteht aus einem Kapital von 500 Rthlr., dessen Zinsen zur Besoldung der Schullehrer angewandt, und den Stadt-Armen jährlich ausgetheilt werden. Auch befindet sich in der Kirche eine Armen-Büchse, von deren Ertrage die Armen alle Festtage 1 Brodt zu 2 gl. und ein Pfund Fleisch erhalten. Neustadt hat eine Bürger-Kasse, wozu ein Jeder der 47 Großbürger und jeder Kleinbürger das oben angegebene Schul-Kollegen-Geld und 6 gl. Schoß- und Metz-Korn-Geld beiträgt. Davon werden die Schullehrer besoldet, und das Uebrige zu den nothwendigen Ausgaben der Bürgerschaft verwandt. Das Stadt-Wappen rührt noch von dem Land-Grafen Friedrich her, und ist ein Stadt-Thor, auf der rechten Seite mit einem springenden Löwen und zur Linken mit einem Elenthiere.

Vorzüglicher Privilegien kann sich Neustadt nicht rühmen, überhaupt sind zur ältern Geschichte des Orts wenig Urkunden und Nachrichten vorhanden. In Wusterhausen ist die Stadt von Alters her zollfrei. Im Jahre 1664 erhielt sie von Churfürst Friedrich dem 2ten das Privilegium zu 2 Jahrmärkten; da man aber anfänglich keinen Gebrauch davon machte, und der Magistrat zu Wusterhausen 1713 heftig dagegen protestirte, so hielt es sehr schwer, dieses Vorrecht in neuern Zeiten in Ausübung zu bringen. Die hiesige Schützen-Gilde wurde 1687 vom Landgraf Friedrich gestiftet. Sie stellt ihr Königsschießen am letzten Pfingst-Tage an. Der König hat den Genuß einer Wiese von 3 Morgen. Die hiesigen 10 Innungen haben 1734 ihr

Privilegium erhalten. Vor dem Jahre 1664 haben die Einwohner keine Abgaben entrichtet, sondern auf dem Amte, zu Landgraf Friedrichs Zeiten, Hand-Dienste thun müssen. Nachher, da sie Land, Weide und Wiesen erhielten, ward die Abgabe des Großbürgers auf 3 Rthlr. und des Kleinbürgers auf 1½ Rthlr. Grund-Geld, und die des Einliegers auf 1½ Rthlr. Schutz-Geld an das Amt festgesetzt, und die Dienste hörten auf. Uebrigens giebt die Stadt jährlich 6 Rthlr. Schoß an die Landschaft, 3 Rthlr. Metz-Korn-Geld und 87 Rthlr. 18 gl. Kontribution aus der Accise-Kasse. Der Servis betrug 1797 84 Rthlr. 23 gl., und die Accise, von der die neuern Angaben in den Kammer-Tabellen fehlen, 1775 721 Rthlr. 6 gl. 11 pf. Auch ist die Einnahme des hiesigen Königl. Zoll-Amtes nicht unbeträchtlich. Neustadt war im Jahre 1797 mit 61,110 Rthlr. in der Feuer-Societät versichert, und hat 46 öffentliche und Privat-Brunnen, 1 große metallene Spritze, 39 Handspritzen, 6 Feuerleitern, 80 Eimer, 4 Haken und 4 Wasserkufen. Einquartierung hat der Ort, meines Wissens, nie gehabt.

Das Stadt-Gebiet gränzt gegen Osten mit Kampehl und Bückwitz, gegen Süden mit Köritz, Dreetz, Hohen-Ofen und Sieversdorf, gegen Westen mit Koppenbrügge, Neuendorf und Zernitz, und gegen Norden mit Plänitz, Leddin und Wusterhausen. Im Jahre 1773 traf die Bürgerschaft mit der Königlichen Separations-Kommission einen Vergleich, worin ihr auf ihrer Hütung das Eigenthums-Recht zugestanden wurde; sie setzte sich mit dem hiesigen Amt auseinander, und trat dem Könige 500 Morgen, zur Anlegung der Kolonie Goldbeck, von ihren Grundstücken ab. Der Acker und die Wiesen der Stadt nehmen einen Raum

von 953 Morgen 173 Quadrat Ruthen ein. Der Boden ist größtentheils sandig, und kann, in Absicht des Ertrages, nicht hoch angeschlagen werden. Nach einem Durchschnitt von 6 Jahren beträgt die jährliche Aussaat: 22 Scheff. Weitzen, 14 Winsp. 12 Scheff. Roggen, 1 Winsp. 4 Scheff. Gerste, 17 Winsp. 12 Scheff. Hafer, 24 Winsp. 6 Scheff. Erdtoffeln und 1 Winsp. 2 Scheff. Leinsaamen. Einträglicher sind die Wiesen längs der Dosse, zu einer starken Viehzucht aber nicht hinlänglich. Es werden darauf jährlich einige hundert Hammel fett gemacht und an die Berliner Fleischer verkauft.

Im Jahre 1798 war	Viehbestand	zugezogen	verkauft.
Pferde	136	6	4
Ochsen	6	—	6
Kühe	253	12	4
Jung-Vieh	24	15	70
Kälber	40	10	38
Hammel	236	—	231
Schweine	160	40	—

Konsumirt wurden 18 Ochsen, 15 Kühe, 211 Kälber, 231 Hammel, 4 Lämmer und 207 Schweine. Ein kleiner, 1752 angelegter, 12 Morgen großer Eichen-Kamp und eine kleine Ellern-Lake in der Hütung machen das ganze Gehölz der Bürgerschaft aus. Vor dem Ruppiner-Thor treibt die Dosse eine Mahl-Mühle von 4 Gängen und eine Schneide-Mühle; beide sind Königlich, und vor ungefähr 30 Jahren einem Mühlen-Meister in Erbpacht gegeben.

Das Königliche Domänen-Amt Neustadt, welches ehedem auf dem hiesigen Vorwerk befindlich war, ent-

Digitized by Google

stand 1694 aus den Pertinenz-Stücken der Herrschaft Neustadt, die der Landgraf Friedrich an den Churfürsten Friedrich den 3ten veräußerte. Es war in Absicht der Weiden, der Wiesen und der Viehzucht eins der vorzüglichsten Aemter der Mark, das besonders unter Friedrich dem Zweiten durch die trefflichen Etablissements in dem Neustädtschen Bruch in Betref des Ertrags so wichtig wurde, daß es im Jahre 1780 gerade 8288 Rthlr. 6 gl. 6 pf. mehr eintrug, wie im Jahre 1732. Die Amts-Gefälle beliefen sich von Trinitatis 1779 bis dahin 1780 auf 11986 Rthlr. 10 gl. 8 pf., die Forst-Gefälle auf 1562 Rthlr. 17 gl. 10 pf. und die Mast-Gefälle auf 812 Rthlr. 10 gl. Die fruchtbaren Wiesen an der Dosse bewogen schon den Landgrafen Friedrich hier ein ansehnliches Pferde-Gestüt anzulegen, welches König Friedrich nachher in ein Maulthier-Gestüt verwandelte; dieses scheint besonders 1728 im größten Flor gewesen zu seyn, denn es bestand aus 170 Köpfen. In der Folge ward es sehr zusammengezogen, weil man von der Kuhmelkerei mehr Vortheile sahe, und den Maulthier-Gestüten in Litthauen der Vorzug eingeräumt wurde. Ueberdies war die Lage des Gestüts übel, indem Weide, Stallung und alles von dem Domänen-Pächter gepachtet werden mußte. Die Einrichtung blieb indessen unter gewissen Einschränkungen die Nämliche, bis König Friedrich Wilhelm der Zweite 1787 den Entschluß faßte, ein regelmäßiges Pferde-Gestüt hieselbst anzulegen. Es ward gänzlich von dem Domänen-Amt getrennt, und erhielt sämtliche Neustädtsche Amts-Vorwerks Aecker und Wiesen, wofür es der Churmärkschen Kammer die ehemalige Zeit-Pacht entrichtet. Der Sitz des Amtes ward nach dem Vorwerk

Dreetz verlegt, und der Kriegsrath Herr Clausius, erhielt, als Königlicher Beamter, für die Abtretung vor beendigter Pachtzeit die Königlichen Unterthanen in Bückwitz und die Neustädtschen Amts-Gebäude mit dem Stadt-Keller in Erb-Pacht, und der Ober-Amtmann Herr Höpcke, als Mit-Beamter, erhielt das Vorwerk Köritz mit den dortigen Königlichen Unterthanen. Der ehemalige Amtshof in Neustadt, bei der Kirche, heißt jetzt die Amts-Freiheit, und besitzt die Brau-Gerechtigkeit, etwas Garten-Land und einige Wiesen. Sie wird als ein Domänenstück betrachtet, darf mit keinen Bürgerlichen oder andern Lasten belegt werden, und hat seit jener großen Veränderung verschiedene Besitzer gehabt.

Was ich zur Geschichte des Orts aufgefunden habe, ist Folgendes: Die Burg oder das Schloß Neustadt, mit der dazu gehörigen Herrschaft, welche Lippold von Bredow besaß, gehörte 1375, nach dem Landbuch Karls des 4ten (p. 42.) zur Prignitz. Bald nachher müssen die Grafen von Lindow damit beliehen seyn, und selbige der Herrschaft Ruppin inkorporirt haben; denn gegen das Ende des 15ten Jahrhunderts war sie, mit allen dazu gehörenden Dörfern, von einem mir unbekannten Grafen an die von Quitzow verpfändet. Zu Graf Wichmanns Zeiten war sie an Achim von Bredow und Balthasar von Rohr versetzt. (Letztere Familie hatte 1457 schon Antheil daran. Beckm. Kyritz S. 164.) Ersterer besaß Drei-Viertel und Letzterer Ein-Viertel der Stadt, und so verhältnißmäßig die Revenuen aus den Dörfern Groß- und Klein-Sieversdorf, Bückwitz, Köritz, Kampehl und von der wüsten Feldmark Gülitz. Dessen ungeachtet hatte der Graf sich das Recht

vorbehalten, seinen Unterthanen Privilegia zu ertheilen. So gab er z. B. den Einwohnern von Sieversdorf das Mastungs-Recht auf ihrer Feldmark. In dem Landbuch von 1525 heißt Neustadt ein Städtlein, mit dem Beisatz: „Seyndt sieben Erben oder Höfe mit dem Krüger in dem Flecken, müssen dienen, Ställe rein machen, Graß mähen ꝛc. Die Köritzer müssen es aber einfahren.“ Uebrigens gaben die Bewohner keine Zinsen und keine Korn-Pächte. Das Städtchen war also unbedeutender, wie das geringste Dorf in der Herrschaft. Das Gräfliche, zum Schloß gehörige, Vorwerk hatte einige Breiten Landes von 30 Scheffel Roggen und 30 Scheff. Gerste Aussaat. Das auf dem Burgwall stehende Schloß gehörte den Grafen allein, und die von Rohr hatten für ihren Vierten Theil an Neustadt, so steht ausdrücklich im Landbuch, auch eine Wallstelle. Auch von der hiesigen Mühle, die damals 12 Winsp. Pächte gab, gehörten ¾ den Grafen und ¼ dem Balthas. von Rohr. Aus allen diesen ergiebt sich, daß die von Rohr nicht bloß Pfand-Inhaber, sondern wirkliche Mit-Besitzer von Neustadt gewesen seyn müssen. Die nähern Aufschlüsse müssen wir von der Zukunft erwarten. Bei dem Absterben Graf Wichmanns (1524) besaßen die von Bredow den Gräflichen Antheil unterpfändlich, und der Brandenburgsche Hof, dem diese Besitzung als erledigtes Lehn anheim fiel, war gerade nicht bei Kasse, sie einlösen zu können. Im Jahre 1541 ward das Schloß an Curt von Rohr verpfändet; von diesem erhielt es Matthias von Saldern, und hatte 1549 3000 Gulden darauf zu stehen. Saldern trat es nachher an Franz von Sparr, aus dem Mecklenburgschen, ab, und da dieser 1567 starb, ward es

Digitized by Google

von Churfürst Joachim 1568 an Reimar von Winterfeld für 10600 Rthlr. auf Zeitlebens verpfändet. Im Jahre 1578 bestätigte Churfürst Johann George diese Verpfändung, und prolongirte sie auf Winterfelds Sohn, und 1584 verlieh er seinem Rath Reimar von Winterfeld und dessen männlichen Leibes und Lehns-Erben das Haus und Amt Neustadt mit allen zugehörigen Dörfern, Vorwerken, Schäfereien ꝛc. gegen eine, zu jenem Pfandschilling hinzugelegte, Summe von 20000 Rthlr. zur gesammten Hand. (Sonntags nach St. Ursula). Die Herrschaft Neustadt war also nunmehr für 30,600 Rthlr. wirklich veräußert. Der ganze Ertrag derselben ward damahls auf 1224 Gulden berechnet, und die Taxe belief sich auf 32779 Rthlr. (zu 4 Gulden). Die von Winterfeld geriethen sogleich wegen des Rhodans mit dem Magistrat zu Wusterhausen in Streit, und nach 38 Jahren, 1622, war der Prozeß noch nicht beendigt. — Einige Jahre nachher sollen sie Neustadt an die Familie von Rohr veräußert haben. Von dieser kaufte es 1644 der Schwedische General-Feldmarschal Joh. Christ. Graf von Königsmarck, ein wahrer Vortheil für die Gegend, die dadurch einigermaßen den Verheerungen des Kriegs entging. — Dieser berühmte Mann brachte den Ort in Aufnahme, und verbesserte das Amt durch seinen Regiments-Quartiermeister und Rittmeister Liborius Eck ungemein. Allein er besaß es nicht lange. Schon im Jahre 1662 verkaufte er das Amt und seine übrigen Besitzungen im Magdeburgschen an den Landgrafen Friedrich von Hessen-Homburg, welcher den Lib. Eck als Amtmann beibehielt. Neustadt bestand damahls aus 7 Bauerhöfen, einem Schmidt und einem Müller, und zu

dem Amte gehörten in Köritz 21 Bauern, in Bückwitz 7, in Kampehl 2, in Sieversdorf 20 Bauern (welche die wüste Feldmark Gülitz benutzten) und verschiedene Hebungen aus Segelitz, Gantzer, Viechel und der Vierraden-Mühle bei Wusterhausen. Durch die vorzügliche Sorgfalt, welche der Landgraf auf dieses Oertchen richtete, ward die Besitzung in wenig Jahren sehr ansehnlich. Er erhielt 1664 (am 21ten August) vom Churfürsten Friedrich Wilhelm die Erlaubniß, den Flecken in eine Stadt verwandeln zu dürfen. Mit großem Eifer führte er diese seine Lieblings-Idee aus, erbauete 47 Bürgerhäuser, und ertheilte denen sich ansiedelnden Handwerkern und Bürgern, gegen einen jährlichen Grundzins von 3 Rthlr., einige Ländereien und Wiesen. Nach und nach baueten sich noch an die 25 Familien an, welche aber außer einem kleinen Garten keine Ländereien erhielten, und so entstand hier in kurzer Zeit eine wohlhabende Stadt, wo vordem einige armseelige Hütten standen. Aber kaum war das Etablissement aus seinem Nichts hervorgegangen, als 1666 eine Feuersbrunst die ganze Stadt nebst der Fürstlichen Schloß-Kirche in einen Aschenhaufen verwandelte. Der Landgraf bauete sie schöner, wie zuvor, wieder auf, und legte 1673 den Grund zu der jetzigen geschmackvollen Stadt-Kirche. Um die Industrie zu befördern und die Erwerbs-Quellen seiner Kolonie zu vermehren, legte er eine Glashütte und ein Eisen-Hüttenwerk an, ließ Kanäle graben, und veränderte, zum Vortheil dieser neuen Anlagen, den Lauf der Dosse. Durch den Ankauf eines von Lüderitzschen Guts in Dreetz erweiterte er seine Besitzungen. Da Neustadt aber von seinen übrigen Gütern zu weit entfernt lag, so schloß Landgraf Friedrich

Digitized by Google

am 19ten November 1694 mit dem Churfürsten Friedrich dem 3ten von Brandenburg einen Kauf- und Tausch-Kontrakt, worin er das Amt mit allen dazu gehörigen Besitzungen und Revenuen gegen die Abtretung des Amtes und Ländchens Oebisfelde im Herzogthum Magdeburg dem Churfürsten überließ. Das Amt Neustadt war auf 114000 Rthlr. und Oebisfelde nur auf 60000 Rthlr. gewürdigt; der Churfürst übernahm daher die Berichtigung der auf Neustadt haftenden 54000 Rthlr. Schulden. Schon am 20ten November erhielten der Amts-Kammerrath Weise und der Amts-Kastner Krüger zu Alt-Ruppin eine Churfürstliche Anweisung wegen der Uebergabe des Amts und einiger daselbst zu treffenden Einrichtungen, worin es heißt: „Die Spiegelhüttten (denn darin war die Glas-Fabrik verwandelt) und der Hohe-Ofen sollten bleiben, die Stuttereien ebenfalls, und sie sollten die Verbesserungen angeben.“ So vereinigte Friedrich der 3te durch einen glücklichen Tausch, welcher 1701 abermals bestätigt wurde, dieses wichtige Amt mit seinen Churmärkschen Domänen. Der Präsident von Dankelmann ward zum Churfürstlichen Amts-Hauptmann bestellt, und die Stadt Neustadt genoß von nun an alle Vorrechte der übrigen Mediat-Städte. Zu den Zeiten des Landgrafen brannte 1686, im Februar, abermals ein großer Theil der Stadt ab, doch blieb die noch nicht vollendete Kirche verschont. Im siebenjährigen Kriege hat der Ort einige Mahle von einem Korps Schweden Durchmärsche gehabt, und an die 800 Rthlr. Brandschatzung bezahlen müssen. Im Jahre 1769 brannte, am zweiten Oster-Feiertage, das Schulhaus ab.

Digitized by Google

b) Dörfer des Amtes Neuſtadt zu Dreetz.

1. Bartſchendorf, ehedem Tribow, ein auf der Feldmark Dreetz 1774 angelegtes, mit 16 Hopfen-Gärtnern, 23 Büdnern und 1 Schulhalter beſetztes Dorf. Jeder Hopfen-Gärtner erhielt 14, jeder Büdner 7 Morgen und genoß 3 Frei-Jahre. Der Schulhalter hat 5 Morgen und 10 Rthlr. jährlich vom Amt Gehalt. Der Schulze beſitzt noch 2 zum Schulzendienſt gehörige Morgen. Die Einwohner ernähren ſich von der Viehzucht, dem Ackerbau und von Hand-Arbeiten, und hatten 1798 eine Ausſaat von 1 Winſp. 9 Sch. Roggen, 21 Sch. Gerſte, 5 Winſp. 22 Sch. Hafer, 8 Winſp. 13 Sch. Erdtoffeln und 7 Metz. Leinſaamen, und einen Viehſtand von 6 Pferden, 125 St. Rindvieh und 84 Schweinen. Der Ort hat 42 Feuerſtellen zu 9480 verſichert, und zählte 1775 172, 1785 194 und 1798 192 Einwohner; darunter befinden ſich 4 Einlieger, überhaupt 48 Männer, 52 Frauens, 92 Kinder und 2 Dienſtboten. Bartſchendorf iſt in Dreetz eingepfarrt.

2. Brenckenhof, ehedem Gülitz-Horſt, ein auf der Feldmark Sieversdorf 1774 etablirtes und mit 8 Holländern oder Halb-Bauern beſetztes Dorf. Jeder derſelben hat 50 Morgen Land und der Schulze 2 Morgen mehr, und erhielt 4 Frei-Jahre. Sie ernähren ſich von der Viehzucht und dem Ackerbau, ſtehen ſich gut und hatten 1798 eine Ausſaat von 2 Winſp. 19 Sch. Roggen, 17 Sch. Gerſte, 6 Winſp. 4 Sch. Hafer, 3 Metz. Hirſe, 8 Winſp. 16 Sch. Erdtoffeln, 14 Metz. Leinſaamen und einen Viehſtand von 18 Pferden, 54 St. Rindvieh und 21 Schweinen. Der Ort hat 8 Feuerſtellen zu 4010 Rthlr. verſichert, und zählte 1775 25, 1785 53 und 1798 64 Einwohner, worunter ſich

Digitized by Google

2 Einlieger, überhaupt 10 Männer, 11 Frauens, 35 Kinder und 8 Domeſtiken befinden.

3. Groß-Derſchau, ehedem Lennikenhorſt, ein auf der Feldmark Sieversdorf 1774 angelegtes und mit 24 Holländern oder Halb-Bauern beſetztes Dorf. Sie erhielten 4 Frei-Jahre, ein jeder 40 Morgen Landes, der Schulze noch 3 Morgen mehr, und ernähren ſich vom Ackerbau und vorzüglich von der Viehzucht. Der Boden gehört zu dem Beſten unter dem Amte. Die Ausſaat betrug 1798: 4 Winſp. 8 Sch. Roggen, 1 Winſp. 21 Sch. Gerſte, 13 Winſp. Hafer, 16 Winſp. 3 Sch. Erdtoffeln und 23 Sch. Leinſaamen und der Viehſtand 50 Pferde, 145 St. Rindvieh und 54 Schweine. Das Dorf beſteht aus 24 Feuerſtellen zu 11,150 Rthlr. verſichert, und zählte 1775 122, 1785 143 und 1798 158 Einwohner; darunter befanden ſich 3 Einlieger, überhaupt 25 Männer, 27 Weiber, 86 Kinder und 20 Dienſtboten. Die hieſige Windmühle gehört einem Holländer.

4. Klein-Derſchau ein ebenfalls 1774 auf der Feldmark Sieversdorf etablirtes und mit 20 Gärtnern beſetztes Dorf. Jeder erhielt 14 Morgen Land und der Schulze noch einen Morgen mehr. Die Ausſaat betrug 1798: 1 Winſp. 22 Sch. Roggen, 1 Winſp. 4 Sch. Gerſte, 3 Winſp. 21 Sch. Hafer, 5 Winſp. 7 Sch. Erdtoffeln, 8 Sch. Leinſaamen, und der Viehſtand 8 Pferde, 71 Kühe und 48 Schweine. Ueberdies beſitzen ſie einen jungen Kiehnen-Aufſchlag von 5 Morgen. Das Dorf hat 20 Feuerſtellen zu 6610 Rthlr. verſichert, und zählte 1775 84, 1785 109 und 1798 142 Einwohner; darunter befanden ſich 11 Einlieger, 1 Zimmermann, überhaupt 35 Männer, 36 Weiber, 69 Kinder und 2 Dienſtboten.

Digitized by Google

5. Dreetz, in den Urkunden Dretz, Dretze und Drätz, der Sitz des Königlichen Domänen Amts Neustadt. Der Ort hatte ehedem 5 Rittergüter; zwei gehörten denen von Kröcher (schon 1512), einer denen von Lüderitz, einer denen von Maltiz, und der 5te denen von Lochow. Das eine Gut verkauften die von Kröcher 1624 an David von Lüderitz zu Nakel, und 1679 veräußerten die von Lüderitz eins ihrer Gütrr an den Landgraf Friederich zu Neustadt, dieses kam nachher mit dem Amt an das Churhaus Brandenburg. 1705 kaufte der König das von Maltizsche und von Lüderitzsche Gut dazu, (das von Lüderitzsche für 8000 Rthlr.). Nun besaßen die Familien von Kröcher und von Lochow noch zwei Güter. Letzteres kaufte Friedrich der Zweite 1774, und Ersteres tauschte er in demselben Jahre von denen von Kröcher zu Lohm gegen Blankenberg ein. Diese 5 Rittersitze machen gegenwärtig das ansehnliche Amts-Vorwerk aus, wozu 8 freie Hufen gehören. Eine kurze Geschichte des Amts habe ich oben bei Neustadt geliefert. Hier nur noch ein Verzeichniß der Beamten vom Anfang des 17ten Jahrhunderts an: Zahn unter denen von Winterfeld, Schulze unter denen von Königsmark, Eck, Vater und Sohn, Badimus, Blankenberg, Behrends unter dem Landgrafen, und nachher Stubenrauch, Bascy, Lietzmann, Höpcke und Clausius, und gegenwärtig der Ober-Amtmann Herr Krause. Das Dorf besteht aus 20 Ganz-Bauer- 16 Ganz-Kossaten- und 3 Halb-Kossaten-Höfen, zu welchen 12 katastrirte Hufen gehören. Der Acker steht in der zweiten Klasse, und ist, einige Niederungen ausgenommen, größtentheils sandig. Die Aussaat des Amts und der

Unterthanen betrug 1798: 8 Scheff. Weitzen, 29 Winsp. 1 Scheff. Roggen, 1 Winsp. 12 Scheff. Gerste, 34 Winsp. 23 Scheff. Hafer, 1 Winsp. 5 Scheff. Erbsen, 1 Winsp. 5 Scheff. Wicken, 1 Scheff. 4 Metz. Hirse, 21 Winsp. 3 Scheff. Erdtoffeln, 8 Scheff. Buchweitzen, 3 Winsp. 15 Scheff. Linsaamen. Die Heu-Gewinnung des Dorfes ist vorzüglich gut, und zu einer beträchtlichen Viehzucht hinreichend. Man zählte 1798 213 Pferde, 130 Ochsen, 584 Kühe, 46 Stück Jung-Vieh, 61 Kälber, 385 Hammel, 449 Schaafe, 216 Lämmer und 298 Schweine. Dreetz hat 104 Feuerstellen, mit den Amts-Gebäuden zu 43,350 Rthlr. versichert, und zählte 1766 654, 1785 820 und 1798 948 Menschen; darunter befanden sich 36 Büdner, 41 Einlieger, 1 Schäfer, 1 Müller, 1 Gärtner, 2 Fischer, 4 Hirten, 9 Leinweber, 1 Rademacher, 1 Schmidt, 5 Schneider, 8 Zimmerleute, überhaupt 177 Männer, 222 Frauens, 461 Kinder und 91 Dienstboten. In den Jahren 1787 bis 1796 sind hier und in den eingepfarrten Oertern 123 Paar kopulirt, 737 gebohren, 403 gestorben. Die Abgaben des Orts betragen 150 Rthlr. 19 gl. 9 pf. Kontribution, 65 Rthlr. 9 pf. Kavall. Geld und 7 Rthlr. 12 gl. Metz-Korn-Geld. Das Patronat-Recht der hiesigen, zur Inspektion Wusterhausen gehörigen, Pfarr-Kirche besitzt der König. Dieser Ort hat sehr oft von der Viehseuche gelitten, 1750, 52 und 65 verlohr es alles; 1771 von zu großer Nässe die Lungenseuche, und 1777 und 78 fast wieder ein totales Viehsterben. Im Jahre 1777, am 8ten März, brannte ein Büdner-Haus ab, 1781, am 19ten August, vom Wetterstrahl ein Büdner-Haus, und am folgenden Tage die Schäferei.

Digitized by Google

Seit einigen Jahren ist bei Dreetz eine Königliche Torfstecherei angelegt.

6. Friedrichs-Bruch, ehedem Schmale-Horst, ein 1774 im Wusterhauser Bruch angelegtes und mit 14 Holländern oder Halb-Bauern besetztes Dorf. Sie genossen 4 Frei-Jahre, und erhielten jeder 50 Morgen Land, und der Schulze 2 Morgen mehr. Die Einwohner stehen sich vorzüglich gut, und hatten 1798 eine Aussaat von 1 Winsp. 19 Scheff. Roggen, 2 Winsp. 20 Scheff. Gerste, 11 Winsp. Hafer, 6 Winsp. 4 Scheff. Erdtoffeln, 6 Scheff. Leinsaamen und einen Viehstand von 34 Pferden, 130 St. Rindvieh und 47 Schweinen. Zwei abgelegene Holländer-Stellen führen auch zuweilen den Namen Rübekampf. Das Dorf hat 14 Feuerstellen zu 6100 Rthlr. versichert, und zählte 1775 75, 1785 88 und 1798 108 Einwohner; darunter befinden sich 3 Einlieger, 1 Leinweber, überhaupt 19 Männer, 21 Frauens, 78 Kinder und 10 Dienstboten. Neben Friedrichs-Bruch steht eine Windmühle.

7. Friedrichsdorf, ehedem Kolkhorst, ein auf der Feldmark Sieversdorf 1774 erbauetes, mit 12 Gärtnern und 13 Büdnern besetztes Dorf. Ein Gärtner, welchem zugleich der Krug gehört, erhielt 25 Morgen, vier 15 Morgen, und die Uebrigen sieben jeder nur 14 Morgen Land. Die Büdner haben jeder 5 Morgen. Sämmtliche Kolonisten genossen 3 Frei-Jahre. Der Schulze hat 2 Morgen mehr, und der Schulhalter 5 Morgen Grundstücke und jährlich 10 Thaler Gehalt vom Amte. Die Gärtner leben vom Ackerbau und die Büdner von Handarbeiten. Die Aussaat betrug 1798: 2 Winsp. 6 Scheff. Roggen, 17 Scheff. Gerste, 4 Winsp. 13 Scheff. Hafer, 6 Winsp. 9 Scheff. Erdtoffeln,

toffeln, 6 Scheff. Leinsaamen und der Viehstand 11 Pferde, 62 Stück Rindvieh und 57 Schweine. Das Dorf hat 28 Feuerstellen zu 6930 Rthlr. versichert, und zählte 1775 136, 1785 126 und 1798 147 Einwohner; darunter befanden sich 1 Einlieger, 2 Schneider und 1 Leinweber, überhaupt 30 Männer, 32 Frauens, 81 Kinder und 4 Dienstboten.

8. Hohen-Gartz oder Alt-Gartz und Mittel- und Legen-Gartz, ein Dorf, dessen verschiedene Theile aber diese besondere Benennungen haben. Es ward 1749 an die Stelle des ehemaligen Neustädtschen Amts-Vorwerks Alt-Gartz aufgebauet und mit 20 Familien aus der Pfalz besetzt, welche zusammen 160 Morgen Land, 32 Morgen 90 Quadrat Ruthen zu Hofstellen, Gärten und Wörden, 1593 Morgen 108 Quadrat Ruthen Hütung und 822 Morgen Wiesen erhielten. Ihre Abgaben an das Amt wurden, nach den genossenen 2 Frei-Jahren, auf 19 Rthlr. 4 gl. festgesetzt. Der Schulze erhielt noch besonders eine Wiese von 8 Morgen, und der Schulhalter eine Wiese von 10 Morgen. Die Viehzucht ist der Haupt-Nahrungszweig. Die Aussaat betrug 1798: 3 Winsp. 15 Scheff. Roggen, 3 Winsp. 14 Scheff. Gerste, 7 Winsp. 1 Scheff. Hafer, 3 Scheff. Erbsen, 6 Metz. Hirse, 7 Winsp. 22 Scheff. Erdtoffeln, 14 Scheff. Leinsaamen und der Viehstand 63 Pferde, 171 Stück Rindvieh und 86 Schweine. Das Dorf hat 24 Feuerstellen zu 9450 Rthlr. versichert, und zählte 1766 132, 1785 140 und 1798 185 Einwohner; darunter befanden sich 18 Ganz-Bauern, 2 Halb-Bauern, 1 Müller mit einer Windmühle, 1 Hirte und 1 Einlieger, über-

haupt 35 Männer, 36 Frauens, 91 Kinder und 24 Dienstboten.

9. Neu-Gartz, ein 1775 auf der Feldmark des Dorfes Alt-Gartz etablirtes und mit 10 Gärtnern besetztes Dorf. Jeder derselben besitzt 14 Morgen, der Schulze 15 Morgen, und die ganze Feldmark besteht aus 146 Morgen. Sie haben 4 Frei-Jahre genossen, und ernähren sich vom Hopfen- und Ackerbau. Die Aussaat betrug 1798: 9 Scheff. Gerste, 4 Scheff. Hafer, 3 Winsp. 1 Scheff. Erdtoffeln, 3 Scheff. Leinsaamen und der Viehstand 23 Kühe und 13 Schweine. Der Ort hat 10 Feuerstellen, und zählte 1775 24, 1785 49 und 1798 72 Einwohner; darunter befanden sich 4 Einlieger, überhaupt 16 Männer, 17 Frauens, 35 Kinder und 4 Dienstboten.

10. Giesenhorst, ehedem Vorderste Gierschlag, ein auf der Feldmark Dreetz 1774 erbauetes und mit 16 Holländern oder Halb-Bauern und 16 Gärtnern besetztes Dorf. Der Holländer hat 50, der Hopfen-Gärtner 14 und der Schulze überdies noch 1 Morgen Grundstücke. Der Schulhalter erhält zu seinen 5 Morgen Land noch 10 Rthlr. Gehalt vom Amte. Der hiesige Graben-Bau-Inspektor wohnt in einem Königlichen Diensthause, und besitzt 20 Morgen. Die Einwohner ernähren sich vom Ackerbau, Viehzucht und Handarbeiten. Die Aussaat betrug 1798: 1 Sch. Weitzen, 3 Winsp. 7 Scheff. Roggen, 1 Winsp. 16 Scheff. Gerste, 15 Winsp. 14 Scheff. Hafer, 1 Metz. Linsen, 1 Scheff. Wicken, 4 Metz. Hirse, 12 Winsp. 1 Scheff. Erdtoffeln, 1 Scheff. 11 Metz. Buchweitzen, 16 Scheff. Leinsaamen, und 6 Morgen waren mit Klee besäet; der Viehstand 33 Pferde, 127 Stück Rindvieh, 70 Schweine. Gie-

Digitized by Google

senhorst hat 33 Feuerstellen zu 13000 Rthlr. versichert, und zählte 1775 127, 1785 188 und 1798 205 Einwohner; darunter befanden sich 5 Einlieger, 1 Schneider, überhaupt 42 Männer, 49 Frauens, 94 Kinder und 22 Dienstboten.

11. Gühlitz oder Gülitz, ehedem Schnackenwinkel und Lothstege, ein 1774 auf der wüsten Feldmark Gülitz etablirtes und mit 16 Büdnern besetztes Dorf. Die Wüstung Gülitz gehörte 1525 zum Amte Neustadt, und war den Bauern und dem Schulzen zu Groß-Sieversdorf verpachtet. Ein jeder Büdner erhielt bei dem Aufbau 5½ Morgen, und genoß 3 Frei-Jahre. Sie ernähren sich größtentheils von Handarbeiten, und hatten 1798 eine Aussaat von 9 Scheff. Roggen, 1 Winsp. 10 Scheff. Hafer, 1 Winsp. 15 Scheff. Erdtoffeln, 2 Scheff. 12 Metz. Leinsaamen und einen Viehstand von 2 Pferden, 16 Kühen und 16 Schweinen. Gülitz besteht aus 16 Feuerstellen, mit Ramins-Gut zu 2500 Rthlr. versichert, und zählte 1775 55, 1785 65 und 1798 73 Einwohner; darunter befanden sich 1 Einlieger und 1 Schneider, überhaupt 18 Männer, 21 Frauens und 34 Kinder. Bei der Anlegung dieser Kolonie ward das, ehedem in Sieversdorf liegende, freie Lehnschulzen-Gericht Ramins-Gut, oder, wie es anfänglich hieß, Zwischen-Brincke, hier bei Gülitz aufgebauet. Es gehören dazu 2 freie Hufen Acker und einige gute Wiesen, und wird in den Kammer-Tabellen zu Sieversdorf gerechnet.

12. Goldbeck oder Neu-Goldbeck, eine 1774 auf dem Neustädtschen Hütungs-Revier angelegte und mit 10 Holländern oder Halb-Bauern besetzte Kolonie, welche

500 Morgen besitzt. Ein jeder Kolonist erhielt 50 Morgen Grundstücke, und der Schulze 4 Morgen mehr. Sie genossen 4 Frei-Jahre, ernähren sich vom Ackerbau und besonders von der Viehzucht, und hatten 1798 eine Aussaat von 7 Scheff. Weitzen, 4 Winsp. 15 Sch. Roggen, 14 Scheff. Gerste, 4 Winsp. 11 Scheff. Hafer, 4 Winsp. 5 Scheff. Erdtoffeln und 9 Metz. Leinsamen, und einen Viehstand von 21 Pferden, 83 Stück Rindvieh und 26 Schweinen. Das Dorf hat 12 Feuerstellen zu 4800 Rthlr. versichert, und zählte 1775 38, 1785 64 und 1798 79 Einwohner; darunter befinden sich 3 Einlieger, 1 Schneider, überhaupt 14 Männer, 16 Frauens, 41 Kinder und 4 Dienstboten. Goldbeck ist in Neustadt eingepfarrt. Auf dem Neustädtschen Revier liegt noch ein einzelner Hof, der Wolfs-Garten genannt, mit einigen Morgen Land.

13. Köritz, in den Urkunden Kuriz, Kyritz, Kurz, Körtz und Cörtz, ein ansehnliches Dorf von 2 Straßen, gehörte schon 1525 zum Amt Neustadt, war aber größtentheils dem Dom-Kapitel zu Havelberg verpfändet. Das hiesige Erbzinsgut, dessen Besitzer Herr Gade ist, war ehedem ein Amts-Vorwerk, und ward dem Ober-Amtmann Höpcke 1787 in Erbpacht gegeben. Das Frei-Gut des Justitz-Kommissarius Herrn Jahn, gehörte Sec. 16. denen von Oppen, und hat ungefähr 4 Hufen Land und sehr gute Wiesen und Hütung. Das Dorf besteht aus 33 Ganz-Bauer- und 4 Kossaten-Höfen, welche 36 katastrirte Hufen besitzen, und 1798 ihr Land mit 22 Scheff. Weitzen, 44 Winsp. 12 Scheff. Roggen, 12 Winsp. 14 Sch. Gerste, 21 Winsp. Hafer, 7 Winsp. 21 Scheff. Erbsen, Winsp. 21 Scheff. Wicken, 2 Scheff. 6 Metz. Hirse,

Digitized by Google

28 Winsp. Erdtoffeln, 6 Scheff. Buchweitzen, 3 Winsp. Leinsaamen bestellten. Kornbau, Flachsbau und Viehzucht sind die Haupt-Nahrungszweige. Der Viehstand belief sich 1798 auf 252 Pferde, 66 Ochsen, 403 Kühe, 122 Stück Jung-Vieh, 60 Kälber, 173 Hammel, 443 Schaafe, 403 Lämmer und 318 Schweine. Der gute Heu-Gewinn vermehrt den Wohlstand der Einwohner von Jahr zu Jahr. Ihre Abgaben betragen 172 Rthlr. Kontribution, 85 Rthlr. 11 gl. Kavall. Geld und 8 Rthlr. 16 gl. Metz-Korn-Geld. Köritz hat 99 Feuerstellen, mit den Gütern zu 25,325 Rth. versichert, und zählte 1766 465, 1785 508 und 1798 630 Einwohner; darunter befinden sich 51 Büdner, 14 Einlieger, 1 Schäfer, 2 Hirten, 2 Leinweber, 1 Schneider, überhaupt 115 Männer, 172 Frauens, 273 Kinder und 68 Dienstboten. In den Jahren 1787 bis 1796 sind hier 57 Paar kopulirt, 231 gebohren und 149 gestorben. Das Patronat-Recht der hiesigen Pfarr-Kirche, welche 1741 ganz massiv erbauet ist, besitzt der König. Der hiesige Königliche Forst, welcher größtentheils aus Ellern-Laken besteht, steht unter der Aufsicht eines Ober-Försters. Die Gemeine hat etwas Weichholz, und das Erbzins-Gut einen jungen Kiehnen-Aufschlag, zusammen genommen ungefähr 375 Morgen. Im Jahre 1687 lag Köritz bis auf das, denen von Krbcher gehörige, Freigut, vom dreißigjährigen Kriege her ganz wüste. 1750, 52, 65, 77 und 78 hat das Dorf von Viehseuchen sehr gelitten. 1797, am 7ten Februar, brannte ein Bauerhof ab.

14. Alt-Koppenbrügge, auch Kuhbrück und Koppenbrück, ein auf den Grundstücken des ehemaligen Amts-Vorwerks Koppenbrügge 1749 erbauetes, mit

5 aus der Pfalz angekommenen und 3 daselbst schon wohnhaften Familien besetztes Dorf. Sie erhielten 190 Morgen 80 Quadrat Ruthen Ackerland, 454 Morgen 166 Quadrat Ruthen Hütung, 282 Morgen 70 Quadrat Ruthen Wiesen, und 16 Morgen zu Hofstellen, Gärten und Wörden. Der Schulze erhielt 9 Morgen mehr und der Schulhalter 10 Morgen. Das Dorf besteht gegenwärtig aus 9 Ganz-Bauern, welche 1798 eine Aussaat von 4 Scheff. Weitzen, 1 Winsp. 3 Scheff. Roggen, 1 Winsp. 12 Scheff. Gerste, 2 Winsp. 6 Scheff. Hafer, 6 Winsp. Erdtoffeln, 11 Scheff. Leinsaamen und einen Viehstand von 41 Pferden, 115 Stück Rindvieh und 36 Schweinen haben. Jeder entrichtet dem Amt einen Erbzins von 24 Rthlr. 21 gl. 4 pf. Alt-Koppenbrügge hat 11 Feuerstellen zu 3650 Rthlr. versichert, und zählte 1766 50, 1785 102 und 1798 91 Einwohner; darunter befanden sich 4 Einlieger, 1 Hirte, überhaupt 14 Männer, 19 Frauens, 52 Kinder und 11 Dienstboten. 1771 legte ein Wetterstrahl, am 25ten Junius, 2 Bauerhöfe in Asche.

15. Neu-Koppenbrügge, eine auf der Feldmark des Dorfes Alt-Koppenbrügge, welches dazu 121 Morgen abtreten mußte, etablirte, mit 8 Gärtnern besetzte Kolonie. Jeder derselben erhielt 14 Morgen, ein dabei angesetzter Büdner 5 Morgen und der Schulze noch einen Morgen für seinen Dienst. Sie genossen 3 Frei-Jahre, und ernähren sich vom Ackerbau und von Hand-Arbeiten. Die Aussaat belief sich 1798 auf 6 Scheff. Roggen, 4 Scheff. Gerste, 12 Scheff. Hafer, 2 Winsp. 14 Scheff. Erdtoffeln und 3 Scheff. Leinsaamen und der Viehstand auf 26 Kühe und 26 Schweine. Das Dorf hat 9 Feuerstellen zu 2575 Rthlr.

Digitized by Google

verſichert, und zählte 1785 38 und 1798 56 Menſchen; darunter befinden ſich 3 Einlieger, überhaupt 14 Männer, 14 Weiber und 22 Kinder.

16. Michaelis-Bruch, ehedem die Kählung, ein auf der Feldmark Dreetz 1774 angelegtes und mit 10 Holländern oder 9 Ganz-Bauern, einem Halb-Bauer und 4 Büdnern beſetztes Dorf. Die Ganz-Bauern beſitzen 100 Morgen, der Halb-Bauer 50 und jeder Büdner 5 Morgen. Die Bauern haben 4 und die Büdner 4 Frei-Jahre genoſſen. Sie ernähren ſich vom Ackerbau und von der Viehzucht, und ſind wohlhabend. In Abſicht der Einwohner, der Ausſaat und des Viehſtandes wird das Erbzins-Gut Fiſchers-Hof gewöhnlich zu dieſem Ort gerechnet. Die Ausſaat belief ſich 1798 auf 5 Winſp. 19 Scheff. Roggen, 9 Winſp. 9 Scheff. Haſer, 3 Metz. Hirſe, 6 Winſp. 2 Scheff. Erdtoffeln, der Viehſtand auf 43 Pferde, 189 Stück Rindvieh, 480 Hammel und 48 Schweine. Der Ort hat 14 Feuerſtellen zu 8250 Rthlr. verſichert, und zählte 1775 36, 1785 119 und 1798 111 Einwohner; darunter befanden ſich 2 Einlieger, überhaupt 18 Männer, 16 Frauens, 43 Kinder und 28 Dienſtboten.

17. Rübehorſt oder Rübenhorſt, ein 1749 auf den Grundſtücken des Amts-Vorwerks dieſes Namens erbauetes und mit 13 Pfälzer- und 5 inländiſchen Familien beſetztes Dorf. Dieſe 18 Ganz-Bauern erhielten 153 Morgen 98 Quadrat Ruthen Ackerland, 1635 Morgen 150 Quadrat Ruthen Hütung, 548 Morgen 86 Quadrat Ruthen Wieſen und 29 Morgen zu Hofſtellen, Gärten und Wörden; der Schulze für das Schulzen-Amt beſonders 8 Morgen und der Schulhalter 10 Morgen Wieſen. Sie genoſ-

sen 2 Frei-Jahre, und zahlen dem Amte einen Erbzins von 20 Rthlr. Im Jahre 1776 trat die Gemeine 167 Morgen 59 Quadrat Ruthen von ihren Grundstücken ab, darauf wurden 18 Büdner angesetzt, welche überdies noch 44 Morgen Wiesen erhielten, und jährlich 18 Rthlr. Grundzins und 24 Rthlr. Wiesenzins an das Amt entrichten. Die Aussaat belief sich 1798 auf 10 Scheff. Weitzen, 7 Scheff. Roggen, 5 Winsp. 12 Scheff. Gerste, 13 Winsp. 9 Scheff. Hafer, 3 Scheff. Erbsen, 7 Metz. Hirse, 20 Winsp. 8 Scheff. Erdtoffeln, 23 Scheff. Leinsaamen, der Viehstand auf 78 Pferde, 222 Kühe und 135 Schweine. Das Dorf hat 40 Feuerstellen zu 11300 Rthlr. versichert, und zählte 1766 174, 1785 216 und 1798 256 Einwohner; darunter befanden sich 2 Hirten, 3 Leinweber, 1 Schneider, 1 Einlieger, überhaupt 44 Männer, 58 Frauens, 113 Kinder und 41 Dienstboten. Eine Ellern-Lake von 200 Morgen gewährt den Bedarf nicht.

18. Schönfeld, ehedem die Kavelstücken, eine auf der Feldmark Köritz 1774 angelegte, mit 10 Holländern oder Halb-Bauern besetzte Kolonie. Ein jeder erhielt 55 Morgen Grundstücke und genoß 4 Frei-Jahre. Der Schulze hat einen Morgen besonders für den Schulzen-Dienst. Sie ernähren sich von Ackerbau und Viehzucht, und stehen sich sehr gut. Die Aussaat betrug 1798: 2 Winsp. 12 Sch. Roggen, 8 Scheff. Gerste, 5 Winsp. 19 Scheff. Hafer, 1 Scheff. Wicken, 4 Winsp. 6 Scheff. Erdtoffeln, 8 Scheff. Leinsaamen und der Viehstand 19 Pferde, 84 Stück Rindvieh und 25 Schweine. Das Dorf hat 11 Feuerstellen zu 4520 Rthlr. versichert, und zählte 1775 61, 1785 66 und 1798 61 Einwohner; darunter befanden sich 1 Büdner,

Digitized by Google

1 Einlieger, überhaupt 13 Männer, 13 Frauens, 24 Kinder und 11 Dienstboten. Schönfeld ist in Kötitz eingepfarrt.

19. Schwartzwasser, eine 1753 an der Jägelitz, welche dort den Namen Schwarzwasser führt, angelegte, mit 6 Büdnern besetzte Kolonie. Jeder Büdner erhielt einige Morgen Grundstücke, und entrichtet dem Amt seinen Grundzins. Die Viehzucht ist ihr Haupt-Nahrungs-Zweig, denn außer 1 Winsp. 10 Scheff. Erdtoffeln und 4 Scheff. Leinsaamen haben sie keine Aussaat, und 10 Pferde, 24 Kühe und 17 Schweine machen ihren Viehstand aus. Das Dorf hat 6 Feuerstellen, und zählte 1766 und 1785 36, 1798 61 Einwohner; darunter befanden sich 2 Einlieger, überhaupt 11 Männer, 13 Frauens, 36 Kinder und 1 Dienstbote

20. Siegrothsbruch, ehedem hintere Gierschlag, Hinter-Ablage oder Hohen-Kling genannt, eine 1774 auf der Feldmark Dreetz erbauete und mit 16 Holländern oder Halb-Bauern und 16 Gärtnern besetzte Kolonie. Der Holländer erhielt 50, der Gärtner 14 und der Schulze einen Morgen für den Schulzen-Dienst. Der Boden ist nur mittelmäßig. Die Aussaat belief sich 1798 auf 2 Winsp. 22 Scheff. Roggen, 14 Scheff. Gerste, 14 Winsp. 13 Scheff. Hafer, 10 Winsp. 14 Scheff. Erdtoffeln, 10 Scheff. Leinsaamen und der Viehstand auf 34 Pferde, 124 Stück Rindvieh, 53 Schweine. Das Dorf hat 32 Feuerstellen zu 12950 Rthlr. versichert, und zählte 1775 99, 1785 172 und 1798 193 Einwohner; darunter befanden sich 3 Einlieger, 1 Schneider, überhaupt 42 Männer, 42 Frauens, 98 Kinder und 11 Dienstboten.

21. Sieversdorf, in den Urkunden Siversdorp und Sieverstorp, eins der größten Dörfer in der Chur-

Digitized by Google

mark, kam 1333 als ein zum Lande Wusterhausen gehöriger Ort an die Grafen zu Ruppin. Im Jahre 1525 ward es in Groß- und Klein-Sieversdorf eingetheilt. Klein-Sieversdorf hatte einen Lehnschulzen (Achim von Ende) und 7 Bauerhöfe, und Groß-Sieversdorf einen Lehnschulzen mit 5 Hufen, und 2 auf der wüsten Feldmark Gülitz belegenen Hufen und 8 Bauerhöfe. Die übrigen Hufen zu Groß-Sieversdorf gehörten einem Balthasar von Rohr zu Katerbow. Die Bauern mußten alle nach Neustadt dienen. Büschings Vorgeben, als sey der Ort durch die Einwohner des nach seiner Meinung im dreißigjährigen Kriege verwüsteten Dorfes Gülitz so groß geworden, ist also ganz falsch. Es besteht jetzt aus 2 Lehnschulzen-Höfen, wovon der Eine, unter dem Namen Ramins-Gut, nach Gülitz verlegt ist, 36 Ganz-Bauer- 9 Kossaten-Höfen und 81 seit 1774 etablirten Büdner-Stellen. Die Feldmark des Dorfes hatte ehedem 3 Meilen in Umfang, ist aber seit 1748 durch die Anlegung verschiedener Kolonisten-Dörfer sehr eingeschränkt. Durch die Wassergräben und Kanäle hat sie indessen in dem Grade an Qualität gewonnen, als sie an Quantität verloren hat. Der Kornboden ist nur schlecht, besteht aus 2 freien und $36\frac{1}{2}$ katastrirten Hufen, und ward 1798 mit 1 Scheff. Weitzen, 23 Winsp. 21 Scheff. Roggen, 19 Winsp. 12 Scheff. Gerste, 9 Winsp. 20 Scheff. Hafer, 2 Scheff. Erbsen, 3 Scheff. Hirse, 19 Winsp. 2 Scheff. Erdtoffeln und 2 Winsp. 20 Scheff. Leinsaamen bestellet. Die Wiesen geben sehr gutes Heu, und die Weide beträgt an die 3000 Morgen; die Viehzucht ist daher der Haupt-Nahrungszweig. Man zählte im Jahre 1798 442 Pferde, 3 Bollen, 691 Kühe, 100 Stück Jung-Vieh, 88 Kälber,

Digitized by Google

745 Hammel und 379 Schweine. Die Büdner sind größtentheils Stabholz-Schläger. Die jährlichen Abgaben betragen 270 Rthlr. Kontribution, 133 Rthlr. 1 gl. Kavall. Geld und 10 Rthlr. 12 gl. Metz-Korn-Geld. Sieversdorf hat 150 Feuerstellen zu 29325 Rthlr. versichert, und zählte 1766 764, 1775 796, 1785 863 und 1798 1044 Einwohner, und zwar 186 Männer, 232 Frauens, 494 Kinder und 132 Dienstboten; darunter befanden sich 1 Königl. Unterförster, 34 Einlieger, 1 Schäfer, 3 Hirten, 6 Leinweber, 2 Rademacher, 1 Schmidt und 1 Schneider. In den Jahren 1787 bis 1796 sind hier und in den hier eingepfarrten Oertern 199 Paar kopulirt, 1145 gebohren und 656 gestorben. Das Patronat-Recht der hiesigen, zur Inspektion Wusterhausen gehörigen, Pfarr-Kirche besitzt der König. Für die auf der Feldmark Sieversdorf etablirten Kolonien wurde 1785 auf dem Felde eine Kirche erbauet, worin der hiesige Prediger in Absicht der Lutheraner, und der Prediger auf dem Spiegel-Berge in Absicht der Reformirten, die Amtsgeschäfte verrichtet. Jeder erhält vom Amt dafür jährlich 50 Rthlr. Die darin eingepfarrten Kolonien sind: Alt-Gartz, Neu-Gartz, Rübehorst, Groß- und Klein Derschau, Friedrichsdorf, Brenkenhof, Gülitz, Friedrichsbruch, Klausiushof, Wilhelminenaue und Petershagen. Sieversdorf gehört zwar zum Amte Neustadt; die Dienste sind aber 1788 zu den Gestüten gelegt. Im Jahre 1638 ward ein großer Theil des Dorfes nebst der Pfarre von den Kaiserlichen in Asche gelegt. 1732, 51, 71, 77 und 78 hat der Ort viel von Viehseuchen gelitten.

22. Zietens-Aue, ehedem Totenitz, eine 1774

auf der Feldmark Dreetz erbauete, mit 8 Holländern oder Halb-Bauern beſetzte Kolonie. Sie erhielten 4 Freijahre, und beſitzen, einer ausgenommen, welcher 60 Morgen hat, 50 Morgen Grundſtücke. Die hieſige Windmühle, auf welcher ſämtliche Dreetzſche Kolonien mahlen müſſen, gehört einem der Holländer. Sie hatten 1798 eine Ausſaat von 20 Scheff. Roggen, 15 Scheff. Gerſte, 5 Winſp. 20 Scheff. Hafer, 2 Winſp. 22 Scheff. Erdtoffeln, 4 Scheff. Leinſaamen und einen Viehſtand von 16 Pferden, 51 Kühen, 20 Schweinen. Das Dorf hat 9 Feuerſtellen zu 3200 Rthlr. verſichert, und zählte 1775 30, 1785 50 und 1798 67 Menſchen; darunter befanden ſich 2 Einlieger, überhaupt 9 Männer, 13 Frauens, 35 Kinder und 10 Dienſtboten.

c) Erbzins-Dorf und Güter.

1. Bückwitz, in den Urkunden Buckwitz, Buekeſitz, Bückewytz und Bückentz, wird 1308 ſchon erwähnt, gehörte 1525, bis auf das adliche Gut, zum Amt Neuſtadt, und war dem Dom-Kapitel zu Havelberg verpfändet. Das Rittergut beſaßen (1596) die von Schütte, 1687 die von Kröcher, zu Anfang dieſes Jahrhunderts Krüger, darauf der Kriegs-Rath Clauſius, und jetzt die Landes-Direktorin Frau von Werdeck. Das Gut, welches 1776 ſeparirt iſt und 10½ Hufen hat, beſitzt nur 2 Bauern, die übrigen erhielt der Kriegs-Rath Clauſius 1787 vom Amt Neuſtadt in Erbpacht, und ſeitdem hat der Guts-Beſitzer die Jurisdiktion über das ganze Dorf, welches aus 16 Ganz-Bauerhöfen mit 28 Hufen beſteht. Der Acker ſteht in der 2ten Klaſſe und iſt gut, die Weide iſt nahrhaft; aber der Heu-Gewinn iſt ſchlecht. Im Jahre

1798 betrug die Aussaat: 10 Scheff. Weitzen, 11 Winsp. 6 Scheff. Roggen, 7 Winsp. 20 Scheff. Gerste, 3 Winsp. 10 Scheff. Hafer, 2 Winsp. 12 Scheff. Erbsen, 2 Scheff. Wicken, 4 Metz. Hirse, 8 Winsp. 2 Scheff. Erdtoffeln, 3 Scheff. Buchweitzen, 16 Scheff. Leinsaamen und der Viehstand 71 Pferde, 191 Stück Rindvieh, 680 Schaafe und 104 Schweine. Der Hopfenbau ist zuweilen einträglich. Bückwitz ist ein Filial vom Prediger zu Neustadt, welcher hier 2 Pfarr-Hufen besitzt, hat 29 Feuerstellen, mit dem Gute zu 20300 Rthlr. versichert, und zählte 1766 209, 1785 192 und 1798 252 Einwohner, worunter sich 3 Büdner, 16 Einlieger, 1 Hirte, 1 Schmidt, 1 Zimmermann, überhaupt 40 Männer, 44 Frauens, 106 Kinder und 63 Dienstboten befinden. Die jährlichen Abgaben betragen 142 Rthlr. Kontribution, 70 Rthlr. 20 gl. Kavall. Geld und 5 Rthlr. 6 gl. Metz-Korn-Geld. Vor der Reformation stand bei dem Dorfe eine St. Catharinen-Kapelle mit einem Altar, den der Landesherr zu verleihen hatte. 1687 lagen noch 14 Höfe vom 30jährigen Kriege wüste. 1750, 52, 65 und 77 litte der Ort sehr von Viehseuchen, und 1784 legte ein Blitzstrahl, am 22ten August, ein Bauerhaus in Asche.

2. Blumenaue oder Kriegsheim (nach dem Erbauer benannt), ein 1775 auf der Feldmark Dreetz angelegtes Etablissement, wozu 210 Morgen Grundstücke, eigene Jurisdiktion und die Jagd-Gerechtigkeit gehören. Der Besitzer mußte 1775 2 Büdner auf seinem Territorium etabliren, und erhält von ihnen Kanon. Die Aussaat des Gutes, auf welchem 4 Pferde, 26 Kühe und 12 Schweine gehalten werden, betrug 1798: 1 Scheff. Weitzen, 1 Winsp. 3 Scheff. Roggen, 7 Scheff. Gerste, 3 Winsp. 9 Scheff.

Digitized by Google

Hafer und 1 Winsp. 18 Scheff. Erdtoffeln. 8 Morgen waren mit Klee beſäet. Es beſteht aus 3 Feuerſtellen zu 3000 Rthlr. verſichert, und hatte 1775 7, 1785 15 und 1798 46 Einwohner; darunter befanden ſich 4 Einlieger, überhaupt 8 Männer, 8 Frauens, 24 Kinder und 6 Dienſtboten.

3. Fiſchershof, deſſen Einwohner, Viehſtand und Ausſaat bei Michaelisbruch angegeben ſind, hat ebenfalls 210 Morgen Grundſtücke, eigene Jurisdiktion und Jagd-Gerechtigkeit. Es ſteht mit den beiden 1774 hier erbaueten Büdner-Häuſern zu 1950 Rthlr. verſichert. Die Grundſtücke ſind nicht ſo gut, wie die von Blumenaue.

4. Hirzelsluſt, anfangs Vierhütten, darauf Wilhelminenaue, ein auf dem Sieversdorfſchen Felde neben dem Hohen-Ofen 1774 angelegtes Etabliſſement, welches 84 Morgen 169 Quadrat Ruthen Grundſtücke, die Brennerei- und Brau-Gerechtigkeit und eigene Jurisdiktion beſitzt. Der Beſitzer hat ebenfalls auf ſeine Koſten 2 Büdner anſetzen müſſen, und hatte 1798 eine Ausſaat von 8 Scheff. Roggen, 9 Scheff. Gerſte, 1 Winsp. 4 Scheff. Hafer, 1 Winsp. 3 Scheff. Erdtoffeln, 1 Scheff. 10 Metz. Leinſaamen und einen Viehſtand von 4 Pferden, 16 Kühen und 9 Schweinen. 2 Morgen waren mit Klee beſäet. Es ſind 4 Feuerſtellen zu 1200 Rthlr. verſichert, und war 1775 mit 9, 1785 mit 22 und 1798 mit 20 Menſchen bewohnt, worunter ſich ein Kreis-Gärtner befindet.

5. Klauſius-Hof, ein 1774 in dem Rohr- und Havel-Luch angelegtes Etabliſſement, wozu 93 Morgen 101 Quadrat Ruthen Grundſtücke gehören. Die zwei dabei befindlichen Büdner hat der Beſitzer auf ſeine Koſten anſetzen müſſen. Das Gut hat eine Ausſaat von 5 Scheff.

by Google

Roggen, 1 Winsp. Gerste, 1 Winsp. 12 Scheff. Hafer und einen Viehstand von 2 Pferden, 20 Kühen und 12 Schweinen. Es besteht aus 2 Feuerstellen zu 1400 Rthlr. versichert, und hatte 1775 4, 1785 17 und 1798 19 Einwohner; darunter befanden sich 3 Männer, 2 Frauens, 9 Kinder und 5 Dienstboten.

6. Mühlenland, ein dem Hauptmann Herr von Zieten zu Barsikow gehöriges Etablissement bei Zietensaue, welches 1 Winsp. Roggen, 2 Scheff. Gerste, 12 Scheff. Hafer und 1 Scheff. Leinsaamen-Aussaat, und einen Viehstand von 4 Pferden, 30 Kühen und 20 Schweinen hat Es besteht aus 3 Feuerstellen, und zählte 1769 20, 1785 24 und 1798 25 Einwohner, worunter sich 3 Einlieger, überhaupt 4 Männer, 4 Frauens, 15 Kinder und 2 Dienstboten befanden. Die ehedem hier befindliche Wassermühle ging bei Anlegung der Kolonien ein.

7. Petershagen, ein 1775 im Rohrluch angelegtes Etablissement von 50 Morgen, welches 8 Scheff. Hafer-Aussaat und einen Viehstand von 11 Kühen hat. Es ist nur eine Feuerstelle zu 800 Rthlr. versichert, gehört dem Ober-Amtmann Herrn Krause, und wird von 3 Menschen bewohnt.

8. Wilhelminenaue, ehedem Hirzelsluch (nach dem Erbauer), ein im Jahre 1775 im Rohr- und Havel-Luch angelegtes Etablissement von 205 Morgen. Der Besitzer mußte auf seine Kosten einen Büdner ansetzen. Es hat eine Aussaat von 7 Scheff. Roggen, 1 Winsp. 8 Scheff. Gerste, 2 Winsp. 16 Scheff. Hafer und 40 Kühe. Das Gut besteht aus 3 Feuerstellen zu 2000 Rthlr. versichert, und zählte 1785 18 und 1798 eben so viel Einwohner; dar-

Digitized by Google

unter befinden ſich 3 Männer, 4 Frauens, 9 Kinder und 2 Dienſtboten.

d) Die Meierei Schäferberg oder Schäfereienberg liegt bei Dreetz, und gehört zum dortigen Königlichen Amt. Es gehören dazu 8 Winſp. 5 Scheff. Roggen, 10 Winſp. 6 Scheff. Haſer, 8 Scheff. Buchweitzen und 2 Scheff. Leinſaamen Ausſaat Land. Sie hatte 1798 5 Feuerſtellen mit 46 Einwohnern, worunter ſich 1 Müller mit einer Windmühle, 1 Schäfer, 4 Einlieger, überhaupt 6 Männer, 6 Frauens, 26 Kinder und 8 Dienſtboten befanden. Der Viehſtand iſt bei Dreetz mit angegeben.

6. Die zum Domänen-Amt Zechlin gehörigen Oerter.

Als 11 Dörfer, 4 Erbzins-Dörfer und 2 Erbzins-Güter, 2 Koloniſten-Etabliſſements, 2 Unterförſter-Wohnungen, 7 Theeröfen und 1 Fiſcherhaus.

a) Die Dörfer.

1. Banzendorf oder Bantzendorf gehörte vor der Reformation dem Kloſter Lindow, die Dienſte aber den Grafen. Ein Lehnſchulze, 12 Ganz-Bauern, 1 Halb-Bauer und 4 Ganz-Koſſaten beſitzen, außer den beiden Pfarrhufen, 29 kataſtrirte Hufen ziemlich tragbaren, zur zweiten Klaſſe gehörigen Landes. Die Ausſaat betrug 1798: 19 Winſp. 10 Sch. Roggen, 6 Winſp. 19 Sch. Gerſte, 3 Winſp. 13 Sch. Haſer, 2 Winſp. 16 Scheff. Erbſen, 7 Metz. Hirſe, 5 Winſp. 12 Scheff. Erdtoffeln, 2 Winſp. 5 Scheff. Buchweitzen, 6 Scheff. Leinſaamen und der Viehſtand 68 Pferde, 70 Ochſen, 44 Kühe, 67 Stück Jung-Vieh, 29 Kälber

und

und 595 Schaafe. Ein guter Roggenboden, aber nicht hinreichend Wiesewachs. Die Abgaben belaufen sich auf 125 Rthlr. 2 gl. 1 pf. Kontribution, 53 Rthlr 4 gl. Kavallerie-Geld und 6 Rthlr. 4 gl. Metz-Korn-Geld. Die kleine Kiehnheide des Orts ist unbedeutend. Banzendorf hat 31 Feuerstellen zu 9850 Rthlr. versichert, und zählte 1766 185, 1785 206 und 1798 220 Einwohner; darunter befanden sich 3 Büdner, 8 Einlieger, 1 Schäfer, 2 Hirten, 2 Leinweber, 1 Schmidt, 3 Zimmerleute, überhaupt 43 Männer, 50 Frauens, 93 Kinder, 34 Dienstboten. Der Ort war ehedem ein Pfarrdorf, (1581 war Christ. Grünberg hier Prediger) und brannte 1665, nebst der Pfarre, größtentheils ab. Die Pfarre ward nicht wieder besetzt, sondern zu Dierberg als Vagans und 1709 für immer als Filial gelegt, und die Pfarrhufen in Erbpacht gegeben. Die Einwohner benutzen außer ihrem Acker gegen einen jährlichen Kanon von 7 Rthlr. auch die Hälfte der Feldmark Hindenberg. 1687 lagen noch 10 Höfe vom Kriege wüste. 1773, den 25sten Mai, brannte ein Hirtenhaus ab; 1782, den 9ten Januar, 2 Bauerhöfe; 1784, den 2ten März, abermahls 2 Bauerhöfe.

2. Braunsberg, in den Urkunden Brunsberch und Brunsebergh, an der Heerstraße von Ruppin nach Reinsberg, war 1626 noch ein wohlhabendes Dorf, welches mit dem dortigen Rittersitz der Familie von Lohe zu Wustrau gehörte; aber 1640 ungefähr ward ganz Braunsberg in einen Schutthaufen verwandelt. Das Gut wurde wieder aufgebauet, 1650 von der Familie bewohnt, bald nachher verpfändet, und 1696 fiel es mit dem Erlöschen dieser von Loheschen Linie dem Churfürsten als Lehn anheim. Im

Jahre 1699 ward das Dorf aufgebauet, und mit Pfälzer- und Französischen Kolonisten besetzt. Ein Lehnschulze und 12 Ganz-Bauern besitzen, außer den beiden Pfarrhufen, 28 katastrirte Hufen mittelmäßigen Ackers. Die Aussaat betrug 1798: 16 Winsp. 8 Scheff. Roggen, 4 Winsp. 16 Scheff. Gerste, 11 Winsp. 20 Scheff. Hafer, 20 Scheff. Erbsen, 18 Winsp. 8 Scheff. Erdtoffeln, 5 Winsp. 12 Scheff. Buchweizen, 15 Scheff. Leinsaamen. 29 Morgen waren mit Taback besetzt, und 8 Morgen mit Kleesaamen besäet. Die Weide ist schlecht und das Wiesewachs fehlt, daher der geringe Viehstand von 28 Pferden, 147 Stück Rindvieh, 692 Schaafen und 119 Schweinen. Eine kleine Büch-Heide von 60 Morgen ist kaum zum Bedarf hinreichend. Die Abgaben belaufen sich auf 48 Rthlr. 22 gl. Kontribution, 28 Rthlr. 14 gl. Kavall. Geld und 4 Rthlr. 21 Metz-Korn-Geld. Braunsberg hat 31 Feuerstellen zu 11700 Rthlr. versichert, und zählte 1766 181, 1785 168 und 1798 251 Einwohner; darunter befanden sich 10 Büdner, 19 Einlieger, 1 Schäfer, 3 Leinweber, 1 Schneider, überhaupt 52 Männer, 57 Frauens, 101 Kinder und 42 Dienstboten. In den Jahren 1787 bis 1796 sind hier 7 Paar kopulirt, 51 gebohren und 46 gestorben. Der Ort, welcher 1581 vom Pfarrer zu Zühlen versehen ward, hat jetzt eine Franzö-sisch-Reformirte Pfarrstelle, ungeachtet die wenigsten Menschen diese Sprache verstehen. — Die Deutsch-Reformirten machen eine Filialkirche von Linow aus. 1749 eine starke Viehseuche.

3. Dierberg, in den Urkunden Tirbergk, Dierberge, gehörte vor der Reformation dem Kloster Lindow, die Obergerichte und Dienste aber den Grafen. Ein Lehn-

ſchulze, 16 Ganz-Bauern, 1 Halb-Bauer und 3 Koſſaten beſitzen, außer den beiden Pfarrhufen, 58 kataſtrirte Hufen. Der Boden iſt mittelmäßig, gehört zur dritten Klaſſe und war 1798 mit 14 Winſp. 22 Scheff. Roggen, 7 Winſp. 7 Scheff. Gerſte, 5 Winſp. 14 Scheff. Hafer, 1 Winſp. 21 Scheff. Erbſen, 8 Winſp. Erdtoffeln, 1 Winſp. 12 Scheff. Buchweizen und 14 Scheff. Leinſaamen beſtellet; 1 Morgen war mit Taback bepflanzt, und 3 Morgen mit Klee beſäet. Die Heu-Gewinnung reicht kaum zur Konſumtion hin. Man zählte 1798 66 Pferde, 229 Stück Rindvieh, 635 Schaafe und 145 Schweine. Eine Kiehnheide von einigen hundert Morgen gewährt den Bedarf. Die Abgaben betragen 138 Rthlr. 10 gl. 4 pf. Kontribution, 61 Rthlr. Kavall. Geld und 7 Rthlr 16 gl. Metz-Korn-Geld. Dierberg hat 44 Feuerſtellen zu 13200 Rthlr. verſichert, und zählte 1766 219, 1785 252 und 1798 257 Einwohner; darunter befanden ſich 7 Büdner, 9 Einlieger, 1 Schäfer, 2 Hirten, 3 Leinweber, 1 Schmidt, 1 Schneider, 2 Zimmerleute, überhaupt 51 Männer, 70 Frauens, 104 Kinder und 33 Dienſtboten. In den Jahren 1787 bis 1796 ſind hier und in den Filialen 43 Paar kopulirt, 241 gebohren und 193 geſtorben. Das Patronat-Recht der hieſigen, zur Inſpektion Lindow gehörigen, Pfarre beſitzt der König. Im Jahre 1687 lagen hier noch 15 Höfe vom 30jährigen Kriege wüſte.

4. Dolgow, ehedem Tollgow, Dolge auch Döllige, an einem kleinen See, gehörte vor der Reformation dem Kloſter Lindow, die Dienſte und Ober-Gerichte aber den Grafen. Im Jahre 1626 hatte der Ort 22 Höfe mit 24 Hufen, welche bis auf 8 Höfe im 30jährigen Kriege verwüſtet wurden. Sieben Hufen wurden zu Ritterhufen ge-

macht, und 1653 einem Otto von Quaſt zu Gartz verliehen, welcher nachher den Antheil von 3 Koſſaten-Höfen an Chriſt. von Falkenberg zu Katerbow verkaufte, und auf ſeinem Antheil ein Rittergut erbauete, das noch 1682 denen von Quaſt zu Protzen gehörte. Auch die von Falkenberg ſchrieben ſich 1724 noch Erbherrn von Dolgow. Wann und wie dieſe Güter in der Folge wieder zu den Königlichen Domänenſtücken gekommen und abgebauet ſind — weiß ich nicht *). — Ein Lehnſchulze, 10 Ganz-Bauern und 2 Koſſaten beſitzen, nebſt dem Pfarrbauer, 24 Hufen ziemlich ſandigten Landes, und hatten 1798 eine Ausſaat von 14 Winſp. Roggen, 5 Winſp. 2 Scheff. Gerſte, 4 Winſp. 18 Scheff. Hafer, 3 Winſp. 11 Scheff. Erbſen, 5 Winſp. 10 Scheff. Erdtoffeln, 1 Winſp. 19 Scheff. Buchweizen, 14 Scheff. Leinſaamen. Drei Morgen waren mit Taback bepflanzt. Die Weide iſt ſchlecht und das Wieſewachs nicht hinreichend, daher der geringe Viehſtand von 31 Pferden, 168 Stück Rindvieh, 640 Schaafen und 91 Schweinen. Eine junge Kiehnheide von 22 Morgen reicht zur Konſumtion nicht hin. Die Abgaben betragen 83 Rthlr. 1 gl. 9 pf. Kontribution, 36 Rthlr. 6 gl. Kavall. Geld und 4 Rthlr. 7 gl. 6 pf. Metz-Korn-Geld. Dolgow hat 30 Feuerſtellen zu 8150 Rthlr. verſichert, und zählte 1766 190, 1785 185 und 1798 194 Einwohner; darunter befinden ſich 10 Büdner, 7 Einlieger, 1 Schäfer, 2 Hirten, 2 Leinweber, überhaupt 41 Männer, 39 Frauens, 75 Kinder und 39 Dienſtboten. Es iſt ein

---

*) Das jetzige Lehnſchulzen-Gut iſt der ehemalige von Falkenbergſche Adeliche Hof.

Digitized by Google

Filial von Mentz, und hat 1751 viel von der Viehseuche gelitten.

5. Kagar, in den Urkunden Kagor auch Kogar, am See gleiches Nahmens, gehörte 1525 als eine wüste Feldmark zum Schloß Alt-Ruppin, und ward an die umliegenden Oerter verpachtet. Das Schulzen-Gericht besaß der Schulze zu Zechlin als Lehn, und ward ihm, seinen Vettern und Erben, 1536 mit allem Zubehör, worunter 7 Kossatenhöfe vorzüglich zu bemerken sind, vom Churfürsten Joachim aufs Neue bestätigt. Im Jahre 1699 ward das Dorf von Pfälzer-Kolonisten wieder retablirt, und besteht gegenwärtig aus einem Setz-Schulzen, 6 Ganz-Bauern und 1 Ganz-Kossaten, welche 1798 eine Aussaat von 8 Winsp. 8 Scheff. Roggen, 2 Winsp. 21 Scheff. Gerste, 4 Winsp. 6 Scheff. Hafer, 23 Scheff. Erbsen, 7 Winsp. 18 Scheff. Erdtoffeln, 1 Winsp. 19 Scheff. Buchweizen und 9 Scheff. Leinsaamen haben. Sieben Morgen waren mit Taback bepflanzt. Der Acker ist mittelmäßig, die Weide und Heugewinnung schlecht, daher der geringe Viehstand von 17 Pferden, 82 Stück Rindvieh, 330 Schaafen und 73 Schweinen. Kagar ist ein Filial von Linow, hat 24 Feuerstellen zu 6250 Rthlr. versichert, und zählte 1766 132, 1785 153 und 1798 160 Einwohner; darunter befanden sich, 12 Büdner, 6 Einlieger, 1 Schäfer, 1 Hirte, 1 Schneider, 1 Kalkbrenner und 1 Zimmermann, überhaupt 33 Männer, 32 Frauens, 77 Kinder und 18 Dienstboten. Die hiesige zum Amt gehörige Kalkbrennerei lieferte schon 1580 10 Winspel Kalk zu dem Ruppiner Rathhaus-Keller. 1767 war hier eine starke Viehseuche, und 1792 brannte, am 27sten Juli, der Kossatenhof ab.

Digitized by Google

6. Linow, ehedem Lynow, Lünow auch Luhnow, war 1466 eine wüste Feldmark, mit welcher der Gräfliche Jägermeister Christ. Neye beliehen wurde; aber Streitigkeiten mit den Amts-Kastnern zu Alt-Ruppin bewogen die Familie im 16ten Jahrhundert selbige gegen andere Ländereien bei Storbeck zu vertauschen. Nach dem Landbuche gehörte die Feldmark ein Jahr dem Churfürsten, und im andern denen von Gadow. Die Forsten benutzten beide zugleich. Den Acker hatte das Dorf Zühlen 1574 in Pacht. Im Jahre 1691 ward das Dorf wieder aufgebauet und mit Schweizer-Familien besetzt. Zehn Ganz-Bauern, worunter sich ein Setz-Schulze befindet, hatten 1798 eine Aussaat von 16 Winsp. 12 Scheff. Roggen, 6 Winsp. 4 Scheff. Gerste, 8 Winsp. 6 Scheff. Hafer, 4 Winsp. 7 Scheff. Erbsen, 18 Winsp. 12 Scheff. Erdtoffeln, 2 Winsp. 20 Scheff. Buchweizen und 12 Scheff. Leinsaamen; 12 Morgen waren mit Taback bepflanzt. Der Boden ist mittelmäßig, die Weide und der Heugewinn schlecht, daher der unbedeutende Viehstand von 26 Pferden, 131 Stück Rindvieh, 687 Schaafen und 156 Schweinen. Ein junger Kiehnen-Aufschlag von 100 Morgen verspricht eine schöne Heide. Linow ist ein zur Inspektion Ruppin gehöriges Reformirtes Pfarr-Dorf, dessen Patron der König ist, hat 44 Feuerstellen zu 14300 Rthlr. versichert, und zählte 1766 250, 1785 235 und 1798 241 Einwohner; darunter befinden sich 27 Büdner, 8 Einlieger, 1 Pfarr-Pächter, 1 Schäfer, 1 Hirte, 2 Leinweber, 1 Schmidt, 4 Schneider, überhaupt 59 Männer, 66 Frauens, 90 Kinder und 26 Dienstboten. In den Jahren 1787 bis 1796 sind hier und in Kagar 25 Paar kopulirt, 155 gebohren und 165 gestorben. 1773

Digitized by Google

brannten hier, am 23sten Aug., 3 Bauerhöfe und 2 Hirtenhäuser ab.

7. Mentz, in den Urkunden Mencz, Mzenz und Mentze, an der Heerstraße von Schwerin nach Berlin, gehörte vor der Reformation dem Kloster Lindow, die Dienste und Obergerichte aber den Grafen, und ist eins der wohlhabendsten Dörfer der Landschaft Ruppin. Es besteht aus einem Lehn-Schulzen-Hofe, 20 Ganz-Bauer- und 2 Ganz-Kossaten-Höfen, welche, außer den beiden Pfarrhufen, 49 katastrirte Hufen besitzen. Das Dorf war ehedem arm, seitdem aber die Bauern 1788 (Siehe S. 21.) sieben Seen angekauft haben, und mit dem darin befindlichen Post ihren Acker düngen, und die Stallfütterung eingeführt haben, sind sie wohlhabender geworden. Der Acker gehört zur 2ten Klasse, und ward 1798 mit 32 Winsp. 9 Scheff. Roggen, 11 Winsp. 7 Scheff. Gerste, 6 Winsp. 2 Scheff. Hafer, 4 Winsp. 14 Scheff. Erbsen, 11 Winsp. 18 Scheff. Erdtoffeln und 1 Winsp. 3 Scheff. Leinsaamen bestellet. Die Viehzucht erstreckt sich, wegen Mangel an guter Weide, vorzüglich nur auf die Schaafe. Man zählte 1798 52 Pferde, 106 Ochsen, 84 Kühe, 78 Stück Jung-Vieh, 57 Kälber, 349 Hammel, 529 Schaafe, 394 Lämmer und 211 Schweine. Uebrigens verdankt der Ort seine Wohlhabenheit der 1800 Morgen großen Heide, welche aus Eichen und größtentheils aus Kiehnen besteht. Die Seen tragen der Gemeine jährlich 200 Rthlr. Pacht ein. Mentz benutzte ehedem die wüsten Feldmarken Stechlin, Barenbusch, Dado, Globsow und Rofen. Letztere ist von der Gemeine vor einigen Jahren mit 6 Büdner-Häusern bebauet und größtentheils mit Holz bewachsen. Der Ort hat 58 Feuerstellen, mit der Kolo-

nie Rofen zu 17,875 Rthlr. verſichert, und zählte 1766 263, 1785 307 und 1798 433 Einwohner; darunter befinden ſich 17 Bädner, 23 Einlieger, 1 Müller, 1 Schäfer, 2 Fiſcher, 3 Hirten, 1 Schäfer, 3 Leinweber, 1 Rademacher, 1 Schmidt, 2 Schneider, überhaupt 86 Männer, 99 Frauens, 190 Kinder und 59 Dienſtboten. In den Jahren 1787 bis 1796 ſind hier und in den Filialen 106 Paar kopulirt, 512 gebohren, 367 geſtorben. Die Abgaben betragen 147 Rthlr. 16 gl. 9 pf. Kontribution, 64 Rthlr. 20 gl. Kavall. Geld und 8 Rthlr. 6 gl. Metz-Korn-Geld. Das Patronat-Recht der hieſigen, zur Inſpektion Lindow gehörigen Pfarrſtelle, beſitzt der König. Joachim Heiß war 1541 der erſte Lutheriſche Prediger hieſelbſt. Unweit der Erbzins-Waſſer-Mühle befindet ſich bei der Brücke ein Königlicher Neben-Zoll von Lindow. Im Jahre 1687 lagen noch 18 Höfe vom Kriege wüſte; 1751 ſtarb alles Rindvieh im Orte an der Seuche; 1782, den 18ten September, brannte das Lehn-Schulzen-Gut und ein Bauerhof ab; 1784, den 12ten December, 5 Bauerhöfe; 1785, den 27ſten Februar, 1 Bauerhof, und 1790, den 17ten Septemb., abermals 2 Bauerhöfe. Der Königliche Mentzer Forſt ſteht unter der Aufſicht des hier wohnenden Oberförſters (1574 war es nur eine Heidereuter-Stelle), und gränzt gegen Oſten an die Fürſtenbergſche Heide, an Globſow und Burow, gegen Weſten an den Zechlinſchen Forſt, gegen Süden an die Bauerheide, Schulzendorf, Köpernitz, Reinsberg, Grieben und Meerkatzenheide, gegen Norden an die Meklenburgſchen Forſten, iſt mit Eichen, Büchen, Birken, etwas Ellern, größtentheils aber mit Kiehnen bewachſen und nicht in beſondere Reviere

Digitized by Google

eingetheilt. Die Ablagen sind am großen Stechlin und Nemitz-See.

8. Rägelin, in den Urkunden Rogelin, Ragelin, Raghelyn, an der Heerstraße von Berlin nach Wittstock, erscheint schon 1238 in einer Urkunde, worin die Markgrafen Johann und Otto, den Gebrüdern Johann und Gerhard von Plotho, den Besitz dieses Ortes bestätigen. (Dreg-Oelrichs Th. 1. p. 189.) Im 15ten Jahrhundert soll er zum Amt Fretzdorf gehört haben. Ein Lehnschulze, 12 Ganz-Bauer und 4 Kossaten besitzen, außer den beiden Pfarrhufen, 28 kontribuable Hufen sehr mittelmäßigen Landes, und hatten 1798 eine Aussaat von 15 Winsp. 1 Scheff. Roggen, 4 Winsp. 20 Scheff. Gerste, 4 Winsp. 1 Scheff. Hafer, 3 Winsp. 14 Scheff. Erbsen, 4 Metz. Hirse, 6 Winsp. 3 Scheff. Erdtoffeln, 2 Winsp. 2 Scheff. Buchweizen, 8 Scheff. Leinsaamen; 2 Morgen waren mit Taback bepflanzt. Die Viehzucht ist bei der schlechten Weide und dem dürftigen Heu-Gewinn, wenn man die Schaafzucht ausnimmt, von keiner Bedeutung. Man zählte 1798 49 Pferde, 227 Stück Rindvieh, 984 Schaafe und 73 Schweine. Der Hopfen geräth in manchen Jahren sehr gut, 1798 wurden 6 Winspel gewonnen. Die Gemeine besitzt eine junge Kiehnheide von 100 Morgen, und hat einige benachbarte wüste Feldmarken in Pacht. Die Abgaben betragen 114 Rthlr. 21 gl. 5 pf. Kontribution, 64 Rthlr. Kavall. Geld, 5 Rthlr. 15 gl. Metz-Korn-Geld. Rägelin, welches schon 1581 ein Filial von Katerbow war, hat 45 Feuerstellen zu 12200 Rthlr. versichert, zählte 1766 202, 1785 280 und 1798 256 Einwohner; darunter befanden sich 14 Büdner, 6 Einlieger, 1 Müller mit einer Wassermühle auf der Temnitz, 1 Schäfer, 4

Digitized by Google

Hirten, 4 Leinweber, 1 Rademacher, 1 Schmidt, 2 Schneider, 1 Tischler, überhaupt 54 Männer, 55 Frauens, 117 Kinder und 30 Dienstboten. Der hier wohnende Königl. Unterförster hat die Aufsicht über das Rägeliner Revier des Alt-Ruppiner Forstes. Im Jahre 1687 lagen noch 12 Höfe vom Kriege wüste. 1788 brannten, am 12ten Jun., 5 Bauerhöfe, 1 Kossaten-Hof, 4 Büdnerhäuser und die Scheunen und Ställe des Försters ab.

9. Wallitz, ehedem Walwitz, nach dem Beckmann gar Wahlwitz, war 1525 eine zum Amt Alt-Ruppin gehörige wüste Feldmark, welche wahrscheinlich von dem Dorfe Zechlin benutzt wurde. Im Jahre 1699 ward der Ort wieder aufgebauet und mit Pfälzer-Kolonisten besetzt. Er besteht aus 5 Ganz-Bauern, welche 1798 eine Aussaat von 4 Winsp. 4 Scheff. Roggen, 1 Winsp. 6 Scheff. Gerste, 1 Winsp. 16 Scheff. Hafer, 15 Scheff. Erbsen, 6 Winsp. 2 Scheff. Erdtoffeln und 5 Scheff. Leinsaamen hatten. Der Boden ist mittelmäßig, und die Viehzucht unbedeutend. Man zählte 1798 12 Pferde, 81 St. Rindvieh, 247 Schaafe und 60 Schweine. Wallitz hat 25 Feuerstellen zu 5250 Rthlr. versichert, und zählte 1766 126, 1785 177 und 1798 197 Einwohner; darunter befanden sich 18 Büdner, 16 Einlieger, 1 Schäfer, überhaupt 41 Männer, 45 Frauens, 86 Kinder, 15 Dienstboten. 1767 eine starke Viehseuche. 1793 am 22sten März, brannte ein Bauerhof ab.

10. Zechow, ehedem auch Zeichow, gehörte vor der Reformation zum Kloster Lindow, die Dienste und Ober-Gerichte aber den Grafen. Im 16 Jahrhundert wohnte hier eine Familie von Arnim. Ein Lehnschulze, 10 Ganz-Bauern und 2 Kossaten besitzen 24 Hufen ziemlich schlech-

Digitized by Google

ten Landes, und hatten 1798 eine Aussaat von 4 Winsp. 5 Scheff. Roggen, 2 Winsp. Gerste, 1 Winsp. Hafer, 13 Scheff. Erbsen, 5 Winsp. Erdtoffeln, 1 Winsp. 1 Scheff. Buchweizen und 5 Scheff. Leinsaamen. Der Viehstand beläuft sich bei der schlechten Weide und dem geringen Heu-Gewinn nur auf 2 Pferde, 95 St. Rindvieh, 206 Schaafe und 42 Schweine. Zechow, woran das Prinzliche Amt Reinsberg auch Antheil hat, ist ein Filial von Zühlen, hat 17 Feuerstellen zu 5225 Rthlr. versichert, und zählte 1766 103, 1785 118 und 1798 144 Einwohner; darunter befanden sich 2 Büdner, 8 Einlieger, 1 Schäfer, überhaupt 28 Männer, 33 Frauens, 66 Kinder und 17 Dienstboten. Die Gemeine besitzt eine Kiehnheide von 300 Morgen, welche vom Windbruch und Raupenfras sehr mitgenommen ist. Die Abgaben betragen 46 Rthlr. 11 gl. 7 pf. Kontribution, 18 Rthlr. 19 gl. Kavall. Geld und 4 Rthlr. 12 gl. Metz-Korn-Geld. Im Jahre 1687 lagen 10 Höfe vom Kriege wüste. 1750 ein totales Viehsterben.

11. Zühlen, in den Urkunden Tzülen, Zeulen, Zuelen, gehörte vor der Reformation dem Kloster Lindow, die Ober-Gerichte und Dienste aber den Grafen. Ein Lehnschulze, 18 Ganz-Bauern und 4 Ganz-Kossaten besitzen, außer den beiden Pfarrhufen, 46 katastrirte Hufen mittelmäßigen Landes, und hatten 1798 eine Aussaat von 4 Scheff. Weizen, 17 Winsp. 16 Scheff. Roggen, 6 Winsp. 14 Scheff. Gerste, 7 Winsp. 17 Scheff. Hafer, 4 Winsp. 4 Scheff. Erbsen, 14 Scheff. Wicken, 24 Winsp. 8 Scheff. Erdtoffeln, 5 Winsp. 11 Scheff. Buchweizen, 19 Scheff. Leinsaamen; 13 Morgen waren mit Taback bepflanzt. Die Weide ist gut, aber der Heugewinn geringe. Man zählte 1798 61

Pferde, 281 St. Rindvieh, 1025 Schaafe und 175 Schweine. Die Gemeine hat eine kleine Eich- und Buch-Heide von 30 Morgen. Die Abgaben betragen 111 Rthlr. 17 gl. 3 pf. Kontribution, 49 Rthlr. 8 gl. Kavall. Geld und 7 Rthlr. 21 gl. Metz-Korn-Geld. Zühlen hat 43 Feuerstellen zu 15000 Rthlr. versichert, und zählte 1766 271, 1785 306 und 1798 317 Einwohner; darunter befanden sich 12 Büdner, 17 Einlieger, 1 Schäfer, 3 Hirten, 1 Leinweber, 1 Rademacher, 1 Schmidt, 1 Schneider, überhaupt 68 Männer, 64 Frauens, 133 Kinder und 52 Dienstboten. In den Jahren 1787 bis 1796 sind hier und in dem Filial 82 Paar kopulirt, 360 gebohren und 236 gestorben. Das Patronat-Recht der hiesigen, zur Inspektion Lindow gehörigen Pfarre, besitzt der König. 1687 lagen noch 12 Höfe vom Kriege wüste, 1787, den 18ten März, brannten 2 Bauerhöfe und 1797, den 12ten März, ein Bauerhof ab. Der Königliche Zühlensche Forst steht unter der Aufsicht des hier wohnenden Oberförsters, ist mit Eichen, Büchen, Birken und Kiehnen gut bestanden, und gränzt gegen Norden an Wallitz, gegen Süden an den Rhin, gegen Westen an den Ruppinschen und Zechlinschen Forst, und gegen Osten an Rägelsdorf, Zechow, Schwanow, Braunsberg, Zühlen, Linow, Kagar und den Reinsberg-See. Er besteht aus 10 Revieren. Der Tornow, Fristow und das Rägelsdorfer stehen unter einem Unterförster, und die übrigen unter der speziellen Aufsicht des Oberförsters, als das kleine Revier, der kleine Glienker, der große Glienker, Basdorf, das Reierholz, der Linowsche Busch und der scharfe Berg. Dieser Forst gehört theils zum Amt Ruppin, theils zu Zechlin.

Digitized by Google

b) Erbzins-Dörfer und Güter.

1. Burow gehörte 1530 als eine wüste Feldmark dem Kloster Lindow, ward nachher zum Amt Zechlin geschlagen, und im Jahre 1753, gegen eine gewisse Erbpacht, vom Baron von Labes im Mentzer Forst, am See gleiches Namens, mit einem Vorwerk und einigen 30 Büdnerhäusern bebauet. Das Dorf gehöret noch jetzt dieser Familie, besteht aus 21 Feuerstellen zu 4175 Rthlr. versichert, und zählte 1766 und 85 160 und 1798 182 Einwohner; darunter befinden sich 36 Büdner, 5 Einlieger, 1 Schäfer, 1 Hirte, überhaupt 46 Männer, 57 Frauens, 80 Kinder und 1 Dienstbote. Das Vorwerk hat eine Aussaat von 11 Scheff. Roggen, 20 Scheff. Gerste, 6 Scheff. Hafer, 12 Scheff. Erbsen, 16 Scheff. Wicken, 3 Winsp. Erdtoffeln, 1 Winsp. Buchweizen und einen Viehstand von 4 Pferden, 37 Stück Rindvieh, 300 Hammeln und 60 Schweinen. Der Ort ist in Zernikow eingepfarrt.

2. Dagow oder Dadow war 1574 eine zum Amt Zechlin gehörige wüste Feldmark, welche von der Gemeine zu Mentz gegen einen Grundzins benutzt wurde. Sie ward 1753 am See Dagow mit einem Vorwerk und einigen Kolonistenhäusern bebauet, und gehört der Frau Baronesse von Labes. Das Vorwerk hat eine Aussaat von 1 Winsp. 1 Scheff. Roggen, 2 Scheff. Gerste, 8 Scheff. Hafer, 2 Scheff. Erbsen, 16 Scheff. Erdtoffeln, 5 Scheff. Buchweizen und einen Viehstand von 15 Stück Rindvieh und 4 Schweinen. Dagow ist in Mentz eingepfarrt, hat 4 Feuerstellen, und zählte 766 25, 1785 26 und 1798 34 Einwohner, worunter sich 3 Büdner und 2 Einlieger, überhaupt 6 Männer, 6 Frauens, 18 Kinder und 4 Dienstboten befanden.

3. Alt-Globsow war 1530 eine dem Kloster Lindow gehörige wüste Feldmark, welche 1574 an die Dorfschaft Mentz verpachtet war. Im Jahre 1753 bauete hieselbst ein Privatmann, nachdem er die Feldmark vom Amt Zechlin in Erbpacht genommen hatte, eine grüne Glashütte auf, und setzte verschiedene Kolonisten dabei an. Im Jahre 1780 ward die Glashütte an einem andern Ort etablirt, und Globsow mit dem Vorwerk oder Erbzins-Schulzen-Gericht in ein Dorf verwandelt. Es besteht aus 5 Ganz-Bauern, welche mit dem Vorwerk eine Aussaat von 4 Winsp. 18 Scheff. Roggen, 14 Scheff. Gerste, 2 Winsp. 8 Scheff. Hafer, 6 Scheff. Erbsen, 4 Winsp. Erdtoffeln, 2 Scheff. Leinsaamen und bei dem schlechten Boden und Wiesenmangel nur 2 Pferde, 36 Stück Rindvieh und 71 Schweine haben. Globsow ist in Mentz eingepfarrt, hat 16 Feuerstellen zu 5500 Rthlr. versichert, und zählte 1766 168, 1785 155 und 1798 99 Einwohner; darunter befinden sich 17 Büdner, 1 Einlieger, 1 Hirte, 1 Schmidt, überhaupt 25 Männer, 29 Frauens, 41 Kinder und 4 Dienstboten.

4. Neu-Globsow, eine 1780 von der Wittwe Mad. Pirl am See Dagow im Mentzer Forst etablirte grüne Glashütte, welche aus 19 Feuerstellen, zu 600 Rthlr versichert, besteht, und 1798 182 Einwohner zählte, worunter 31 Glasmacher, 5 Einlieger, 1 Hirte, überhaupt 39 Männer, 38 Frauens, 98 Kinder und 7 Dienstboten befindlich waren. Neu-Globsow ist in Mentz eingepfarrt, wird in den neuesten Kammertabellen als ein Dorf aufgeführt, und hatte 1798 eine Aussaat von 5 Winsp. Erdtoffeln und einen Viehstand von 12 Pferden, 24 Kühen und 56 Schweinen.

5. Hindenberg, ehedem Hinneberg, gehörte 1530

als eine wüste Feldmark dem Kloster Lindow, und ward 1574 von den Dörfern Dolgow, Dierberg, Rönnebeck und Banzendorf benutzt. Nachher ward der Acker halb dem Dorf Banzendorf, und halb einem Privatmann in Erbpacht gegeben. Letzterer erbauete 1753 auf seinem Antheil 6 Bauerhöfe, und die Gemeine zu Banzendorf etablirte einige Büdner; so entstand das neue Erbzins-Dorf Hindenberg, welches in Banzendorf eingepfarrt ist, und auf einem mittelmäßigen Boden eine Aussaat von 8 Winsp. Roggen, 3 Winsp. 4 Scheff. Gerste, 1 Winsp. Hafer, 15 Scheff. Erbsen, 6 Scheff. Wicken, 3 Winsp. 18 Scheff. Erdtoffeln, 12 Scheff. Buchweizen, 6 Scheff. Leinsaamen und bei dem Mangel an Wiesen einen geringen Viehstand von 12 Pferden, 55 Stück Rindvieh, 100 Schaafen und 40 Schweinen hat. Der Ort besteht aus 18 Feuerstellen zu 5000 Rthlr. versichert, und zählte 1766 59, 1785 114 und 1798 133 Einwohner; darunter befanden sich 12 Büdner, 1 Hirte, 4 Leinweber, 2 Zimmerleute, 1 Müller mit einer Windmühle, überhaupt 31 Männer, 40 Frauens, 49 Kinder und 13 Dienstboten. Im Jahre 1791 brannten hier zwei Bauerhöfe ab.

6. Schulzenhof, ein 1753 von einem Privatmann, Nahmens Schulze, etablirtes und jetzt der Baroneſſe von Labes gehöriges Erbzins-Gut am kleinen Rhin, welches in Dolgow eingepfarrt ist, aus 5 Feuerstellen, zu 1400 Rthlr. versichert, besteht, und 1766 25, 1785 29 und 1798 44 Einwohner zählte, worunter sich 6 Büdner, 2 Einlieger, überhaupt 8 Männer, 10 Weiber, 19 Kinder und 7 Dienstboten befanden. Die Aussaat des Vorwerks belief sich 1798 auf 2 Winsp. 12 Scheff. Roggen, 6 Scheff. Gerste, 15 Scheff. Hafer, 4 Scheff. Erbsen, 2 Winsp. 4 Scheff. Erd-

Digitized by Google

toffeln, 12 Scheff. Buchweizen, 12 Metz. Leinsaamen. Es besitzt einen jungen Kiehnen-Aufschlag von 50 Morgen.

c. Kolonisten-Etablissements.

1. Kunckelberg, eine vor 1766 nahe bei Wallitz etablirte Büdner Kolonie, welche aus 7 Feuerstellen, zu 1050 Rthlr. versichert, besteht, und 1766 29, 1785 30 und 1798 37 Einwohner zählte, worunter sich 5 Büdner, 1 Einlieger, 1 Rademacher, überhaupt 7 Männer, 7 Frauens und 237 Kinder befanden. Drei Kühe machen ihren Viehstand, und 1 Winsp. Erdtoffeln ihre Aussaat aus.

2. Steinfurth, ehedem Stenforde, Steenvorde, gehörte 1530 als eine wüste Feldmark dem Kloster Lindow, und ward nachher der Dorfschaft Dolgow in Erbpacht gegeben. Im Jahre 1753 mußte die Gemeine auf der Feldmark eine Büdner-Kolonie etabliren, welche hart an Dolgow liegt und nur durch ein Gehege von dem Dorfe getrennt ist. Es besteht aus 6 Feuerstellen zu 1200 Rthlr. versichert, und zählte 1766 44, 1785 43 und 1798 56 Einwohner; darunter befinden 13 Büdner und 2 Einlieger, überhaupt 15 Männer, 14 Frauens und 26 Kinder. Die Bewohner leben von Handarbeiten, vorzüglich vom Kiehnäpfel- und Birkensaamen-Sammeln.

d) Einzeln liegende Königl. Unter-Förster-Wohnungen.

1. Quäste, die Quäste oder auf dem Quast unweit Gadow. Der hiesige Unterförster hat von dem Goldbeckschen Königlichen Forst das Gadowsche Revier unter sich. Er besitzt zu 12 Scheff. Roggen, 4 Scheff. Haser, 4 Scheff. Erd-

Erdtoffeln, 2 Scheff. Buchweizen Aussaat Land, und hält 2 Pferde, 6 Stück Rindvieh, 75 Schaafe und 4 Schweine. Es ist nur eine Feuerstelle, auf welcher 1798 8 Menschen lebten.

2. Sellenwalde, im Mentzer Forstrevier, hieß ehedem im alten Thiergarten. Bis zum Jahre 1773 war bei dieser Unter-Förster-Wohnung auch ein Theerofen. Es ist nur eine Feuerstelle, auf welcher 1798 6 Menschen lebten. Der Inhaber der Stelle hat zu 10 Scheff. Roggen, 3 Scheff. Gerste, 2 Scheff. Hafer, 6 Scheff. Erdtoffeln und 1 Scheff. Erbsen Aussaat Land und einen Viehstand von 2 Kühen, 22 Schaafen und 3 Schweinen.

e) Theeröfen.

1. Dietrichs-Ofen, im Mentzer Forst am Teufels-See. Es sind 2 Feuerstellen, auf welchen 1 Theerbrenner, 1 Einlieger, überhaupt 14 Menschen leben, die in Mentz eingepfarrt sind. Es gehört dazu 6 Sch. Roggen, 8 Sch. Erdtoffeln und 3 Scheff. Buchweitzen Aussaat Land, worauf 9 Stück Rindvieh, 12 Schaafe und 8 Schweine gehalten werden.

2. Gollins-Ofen, im Mentzer Forst, besteht aus einer Feuerstelle, auf welcher 1798 11 Menschen lebten. Der Besitzer hat zu 6 Scheff. Roggen, 2 Scheff. Hafer, 6 Scheff. Erdtoffeln und 3 Scheff. Buchweitzen Aussaat Land und einen Viehstand von 10 St. Rindvieh, 14 Schaafen und 8 Schweinen.

3. Heuers-Ofen, hieß ehedem im neuen Thiergarten, im Mentzer Forst, besteht aus einer Feuerstelle, auf welcher 1798 9 Menschen lebten. Der Besitzer hat zu

6 Scheff. Roggen, 7 Scheff. Erdtoffeln und 1 Scheff. Hafer Aussaat Land und einen Viehstand von 4 Ochsen, 4 Kühen und 8 Schweinen.

4. Hinzpeters-Ofen, im Mentzer Forst, hart an der Mecklenburgschen Gränze, besteht aus einer Feuerstelle, auf welcher 1798 10 Menschen lebten, und ist, wie alle vorhergehenden, in Mentz eingepfarrt. Der Besitzer hat zu 6 Scheff. Roggen, 8 Scheff. Erdtoffeln und 3 Scheff. Buchweitzen Land und einen Viehstand von 10 Stück Rindvieh, 18 Schaafen und 6 Schweinen.

5. Reierholz, im Reierholz-Reviere des Zühlenschen Forstes, besteht aus 2 Feuerstellen, auf welchen 1 Theerbrenner und 1 Einlieger, überhaupt 11 Menschen leben, mit einem Viehstand von 8 Stück Rindvieh und 8 Schweinen.

6. Stegmanns-Ofen, im Mentzer Forst, hart an der Mecklenburgschen Gränze, besteht aus 2 Feuerstellen, auf welchen 1 Theerbrenner, 2 Einlieger, überhaupt 16 Menschen leben. Der Besitzer hat 8 Scheff. Roggen, 7 Scheff. Erdtoffeln und 4 Scheff. Buchweitzen Aussaat Land.

7. Sievers-Ofen oder Sieverts-Ofen, im Mentzer Forst, besteht aus einer Feuerstelle, auf welcher 1 Theerbrenner, 1 Einlieger, überhaupt 6 Menschen wohnen. Der Besitzer hat 6 Scheff. Erdtoffeln und 6 Scheff. Roggen Aussaat Land und 8 Kühe. Die beiden letzten Theeröfen sind in Mentz eingepfarrt.

f) Ein Fischerhaus, Wittwen oder die Wittwe genannt, liegt an einem von der Gemeine zu Mentz 1788 er-

kauften See, besteht aus einer Feuerstelle, und ist in Absicht der Einwohner-Zahl bei Mentz schon mit aufgeführt.

7. Die zum Domänen-Amt Goldbeck gehörigen 3 Dörfer und ein Vorwerk.

1. Friedrichs-Güte, ein 1779 etablirtes und mit Büdnern besetztes Dorf an der Dosse, mit einem Vorwerk des Amtes Goldbeck, welches aus 5 Feuerstellen, zu 4300 Rthlr. versichert, besteht, und 1798 34 Einwohner hatte, worunter sich 8 Büdner, 1 Zeitpächter, 1 Schäfer, 1 Hirte, überhaupt 8 Männer, 12 Frauens, 14 Kinder befanden. Die Aussaat beläuft sich auf 4 Winsp. 4 Scheff. Roggen, 1 Winsp. 16 Scheff. Erdtoffeln, 2 Winsp. 3 Scheff. Buchweitzen und der Viehstand auf 43 Stück Rindvieh, 350 Hammel und 10 Schweine. Der Grund und Boden des Orts nimmt einen Raum von 264 Morgen 25 Quadrat Ruthen ein.

2. Gadow, ein altes Dorf, welches Sec. 14. verwüstet, und kurz vor 1525 erst wieder bebauet wurde. Es gehörte schon damahls mit den Gerichten, Diensten und Pfarrlehn zum Schloß Goldbeck. Ein Lehnschulze, 11 Ganz-Bauern und 2 Kossaten besitzen, ohne die 2 Pfarrhufen, 40 katastrirte Hufen sehr mittelmäßigen Landes, und hatten 1798 eine Aussaat von 12 Winsp. 7 Scheff. Roggen, 3 Winsp. 14 Scheff. Gerste, 8 Winsp. 11 Scheff. Hafer, 1 Winsp. 5 Scheff. Erbsen, 7 Winsp. 5 Scheff. Erdtoffeln, 1 Winsp. 6 Scheff. Buchweitzen, 13 Scheff. Leinsaamen und bei einem nothdürftigen Heugewinn einen Viehstand von 40 Pferden, 151 St. Rindvieh, 500 Schaafen und 30 Schwei-

nen. Sechs Morgen waren mit Klee beſäet, und 600 Morgen 10 bis 50jährige Kiehnen reichen zur Konſumtion hin. Gadow hat 34 Feuerſtellen zu 8000 Rthlr. verſichert, und zählte 1766 196, 1785 270 und 1798 280 Einwohner; darunter befinden ſich 22 Büdner, 10 Einlieger, 1 Schäfer, 1 Hirte, 1 Schmidt, 1 Schneider, überhaupt 52 Männer, 62 Frauens, 136 Kinder und 30 Dienſtboten. In den Jahren 1787 bis 1796 ſind hier und im Filial 35 Paar kopulirt, 178 gebohren und 138 geſtorben. Die Abgaben betragen 95 Rthlr. 3 gl. 5 pf. Kontribution, 40 Rthlr. 16 gl. Kavall. Geld und 4 Rthlr. 21 gl. Metz-Korn-Geld. Das Patronat-Recht der hieſigen, zur Inſpektion Wittſtock gehörigen, Pfarrkirche, beſitzt der König. Im Jahre 1687 lagen noch 17 Höfe vom Kriege wüſte; 1752 und 62 ſtarkes Viehſterben; 1786, am 29ſten Julius, legte ein Wetterſtrahl die Pfarr-Scheune und Ställe in Aſche.

3. Zootzen, ehedem Titzütz, Zohtzen, Zuzen, gehörte ſchon 1525 mit den Gerichten und Dienſten zum Schloß Goldbeck. Ein Lehnſchulze, 12 Ganz-Bauern und 1 Koſſate beſitzen 28 Hufen ziemlich ſchlechten Landes, und hatten 1798 eine Ausſaat von 9 Winſp. 7 Scheff. Roggen, 2 Winſp. 10 Scheff. Gerſte, 7 Winſp. 4 Scheff. Hafer, 7 Scheff. Wicken, 3 Winſp. 16 Scheff. Erdtoffeln, 1 Winſp. 20 Scheff. Buchweitzen, 20 Scheff. Leinſaamen und bei einem nothdürftigen Heugewinn einen Viehſtand von 34 Pferden, 100 Stück Rindvieh, 366 Schaafen und 39 Schweinen. Ein 30jähriger Kiehnen-Aufſchlag von 50 Morgen reicht zur Konſumtion nicht hin. Die Abgaben betragen 94 Rthlr. 22 gl. 4 pf. Kontribution, 46 Rthlr. 12 gl. Kavall. Geld und 5 Rthlr. 1 gl. 6 pf. Metz-Korn-

Digitized by Google

Geld. Zootzen war von jeher ein Filial von Gadow, hat 29 Feuerstellen zu 5900 Rthlr. versichert, und zählte 1766 132, 1785 156 und 1793 145 Einwohner; darunter befanden sich 10 Büdner, 5 Einlieger, 1 Schäfer, 1 Hirte, überhaupt 29 Männer, 33 Frauens, 65 Kinder und 18 Dienstboten. 1687 waren noch 3 Höfe vom Kriege wüste; 1760 Viehsterben.

4. Neuendorf oder Niendorf war 1525 eine zum Schloß Goldbeck gehörige wüste Feldmark, deren Acker und Wiesen zum Theil vom Schloß, zum Theil von den beiden Dörfern Gadow und Zootzen gegen einen Erbzins benutzt wurden. Vor einigen Jahren ward hier vom Amt Goldbeck ein Vorwerk aufgebauet, welches 1798 eine Aussaat von 8 Winsp. 22 Scheff. Roggen, 9 Winsp. 29 Sch. Hafer und einen Viehstand von 4 Stück Rindvieh, 800 Schaafen und 5 Schweinen hatte. Es besteht aus 2 Feuerstellen zu 2975 Rthlr. versichert, und hatte 1766 13, 1785 10 und 1798 14 Einwohner, worunter sich 1 Büdner, 1 Schäfer, überhaupt 2 Männer, 2 Frauens, 6 Kinder und 4 Dienstboten befanden.

8. Die zum Domänen-Amt Friedrichsthal gehörigen 3 Dörfer.

1. Buberow gehörte 1530 dem Kloster Lindow, die Dienste und Ober-Gerichte den Grafen. Ein Lehnschulze und 13 Ganz-Bauern besitzen 30 katastrirte Hufen guten tragbaren Landes, und hatten 1798 eine Aussaat von 10 Scheff. Weitzen, 11 Winsp. 6 Scheff. Roggen, 7 Winsp. 20 Scheff. Gerste, 3 Winsp. 10 Scheff. Hafer, 2 Winsp.

12 Scheff. Erbſen, 2 Scheff. Wicken, 4 Metz. Hirſe, 8 Winſp. 2 Scheff. Erdtoffeln, 3 Scheff. Buchweitzen und 16 Scheff. Leinſaamen. Die Weide iſt gut und der Heugewinn zur Nothdurft hinreichend, daher der anſehnliche Viehſtand von 56 Pferden, 176 Stück Rindvieh, 466 Schaafen und 64 Schweinen. Der Rübenbau iſt von Bedeutung. Eine kleine Ellern-Lake und einige Kiehnen-Schonungen gewähren den Bedarf nicht. Die Abgaben betragen 135 Rth. 10 gl. Kontribution, 58 Rthlr. 2 gl. Kavall. Geld und 4 Rthlr. 21 gl. Metz-Korn-Geld. Buberow hat 18 Feuerſtellen zu 8000 Rthlr. verſichert, und zählte 1766 96, 1785 135 und 1798 133 Einwohner; darunter befinden ſich 1 Büdner, 5 Einlieger, 1 Schäfer, 1 Hirte, 1 Leinweber, überhaupt 25 Männer, 26 Frauens, 59 Kinder und 23 Dienſtboten. In den Jahren 1788 bis 1797 ſind 11 Paar kopulirt, 45 gebohren, 48 geſtorben. Der Ort iſt ein Filial von Gerbendorf. 1627 brannten einige Höfe ab; 1630 iſt der Ort von den Tillyſchen Kaiſerlichen Truppen geplündert; 1638 bei dem Durchmarſch der Armeen faſt ganz verwüſtet; 1687 lagen noch 5 Höfe vom Kriege wüſte; 1715 brannten 2 Höfe ab; 1750 und 67 Viehſterben.

2. Glambeck, ehedem Glambeke, gehörte 1530 als eine wüſte Feldmark mit 2 Seen dem Kloſter Lindow, und ward 1574 von den Dorfſchaften Seebeck, Vielitz und Struenſee gegen einen Grundzins benutzt. Im Jahre 1690 ward das Dorf wieder aufgebauet, und mit 10 Schweitzer-Familien beſetzt. Es beſteht gegenwärtig aus 9 Ganz-Bauern, welche eine Ausſaat von 13 Winſp. 12 Scheff. Roggen, 3 Winſp. Gerſte, 7 Winſp. 12 Scheff. Haſer, 1 Winſp. 3 Scheff. Erbſen, 5 Winſp. 12 Scheff.

Erdtoffeln, 9 Scheff. Buchweitzen, 11 Scheff. Leinſaamen und einen Viehſtand von 29 Pferden, 142 Stück Rindvieh, 457 Schaafen und 97 Schweinen haben. Der Boden iſt gut und der Heugewinn zum Bedarf hinreichend. Die Gemeine hat einen jungen Kiehnen-Aufſchlag von 110 Morgen und eine kleine Ellern-Lake. Glambeck iſt ein Filial der Reformirten Pfarre zu Lindow, hat 21 Feuerſtellen zu 6800 Rthlr. verſichert, und zählte 1766 119, 1785 152 und 1798 157 Einwohner; darunter befinden ſich 4 Büdner, 9 Einlieger, 1 Schäfer, 2 Hirten, 3 Leinweber, überhaupt 32 Männer, 37 Frauens, 63 Kinder und 25 Dienſtboten. 1750 ein ſtarkes Viehſterben.

3. Grieben, ehedem Gryben, gehörte 1530, bis auf die Ober-Gerichte und Dienſte, dem Kloſter Lindow. Ein Lehnſchulze, 16 Ganz-Bauern und 5 Koſſaten haben, außer den 4 Pfarrhufen, 50 kataſtrirte Hufen mittelmäßigen Landes, welche 1798 mit 12 Winſp. 2 Scheff. Roggen, 8 Winſp. 3 Scheff. Gerſte, 6 Winſp. 10 Scheff. Hafer, 2 Winſp. 4 Scheff. Erbſen, 6 Scheff. Wicken, 1 Scheff. Hirſe, 6 Winſp. 15 Scheff. Erdtoffeln, 19 Scheff. Leinſaamen beſtellet waren. Die gute Weide und vielen Erbzins-Wieſen vom Amte Oranienburg erlauben den ſtarken Viehſtand von 70 Pferden, 225 Stück Rindvieh, 725 Schaafen und 125 Schweinen. Die Gemeine hat eine, vom Raupenfras ſehr ruinirte, Kiehn- und Birkenheide von 400 Morgen. Die Abgaben betragen 105 Rthlr. 2 gl. 1 pf. Kontribution, 61 Rthlr. 21 Kavall. Geld und 7 Rthlr. 3 gl. Metz-Korn-Geld. Grieben, welches 1574 noch ein Pfarrdorf war, iſt jetzt ein Filial von Schönberg, hat 36 Feuerſtellen zu 12175 Rthlr. verſichert, und zählte 1766 167, 1785 208

und 1798 250 Einwohner; darunter befinden sich 1 Wind-Müller, 4 Büdner, 11 Einlieger, 1 Schäfer, 3 Hirten, 1 Leinweber, 1 Schmidt, 1 Schneider, überhaupt 55 Männer, 60 Frauens, 104 Kinder, 31 Dienstboten. 1687 lagen noch 6 Höfe vom Kriege wüste; 1750, 59 und 60 Viehseuchen; 1778 brannte, am 27sten Jun., die Schmidts-Wohnung ab.

9. Die zum Amt Zehdenick gehörigen 2 Dörfer und 1 Kolonie.

1. Neu-Lögow, ein auf der wüsten Feldmark Lögow im Lüdersdorfer Forst, welche 1668 von der Dorfschaft Schönermarck benutzt wurde, 1688 etablirtes und mit Französischen Kolonisten besetztes Dorf. Die ersten Anbauer scheinen es aber größtentheils wieder verlassen zu haben, weil die Feldmark 1747, laut Erbverschreibung vom 28sten September, aufs Neue mit Pfälzer-Familien besetzt werden mußte. Achtzehn Ganz-Bauern hatten 1798 eine Aussaat von 15 Winsp. 2 Scheff. Roggen, 5 Winsp. 11 Scheff. Gerste, 15 Winsp. 10 Scheff. Hafer, 3 Winsp. 2 Scheff. Erbsen, 11 Winsp. 16 Scheff Erdtoffeln, 18 Scheff. Buchweitzen, 1 Winsp. Leinsaamen und einen Viehstand von 36 Pferden, 225 Stück Rindvieh, 719 Schaafen und 156 Schweinen. 4 Morgen waren mit Klee besäet. Der Boden ist gut und tragbar. Lögow hat 37 Feuerstellen zu 10400 Rthlr. versichert, und zählte 1766 184, 1785 231 und 1798 271 Einwohner; darunter befanden sich 9 Büdner, 13 Einlieger, 1 Schäfer, 1 Hirte, 4 Leinweber, 1 Rademacher, 1 Schmidt und 2 Schneider, überhaupt 54 Män-

ner, 57 Frauens, 128 Kinder und 32 Dienstboten. Der Ort hat eine Simultan-Kirche, in Absicht der Reformirten ist er ein Filial von Lüdersdorf, und in Absicht der Lutheraner ein Filial von Woltersdorf. 1783, am 27ten September, brannte ein Bauerhof ab.

2. Woltersdorf, ehedem Wolterstorff, gehörte 1525 dem Kloster Zehdenick, die Dienste und Obergerichte aber den Grafen. Nach der Reformation ward es zum Domänen-Amt Zehdenick geschlagen. Ein Lehnschulze, 23 Ganz-Bauern, 8 Ganz-Kossaten haben, außer den beiden Pfarrhufen, 26 katastrirte Hufen ziemlich guten Landes, welche 1798 mit 26 Winsp. 23 Scheff. Roggen, 14 Winsp. 9 Scheff. Gerste, 12 Winsp. 12 Scheff. Hafer, 7 Winsp. 10 Scheff. Erbsen, 12 Winsp. 8 Scheff. Erdtoffeln, 13 Scheff. Buchweitzen, 1 Winsp. 5 Scheff. Leinsaamen bestellet wurden. 6 Morgen waren mit Klee besäet. Die Weide ist gut und der Heugewinn zum Bedarf hinreichend, daher der ansehnliche Viehstand von 78 Pferden, 121 Ochsen, 104 Kühen, 184 Stück Jung-Vieh, 77 Kälbern, 1071 Schaafen und 216 Schweinen. Die Einwohner sind größtentheils wohlhabend. Ihre Abgaben betragen 202 Rthlr. 13 gl. 6 pf. Kontribution, 108 Rthlr. 21 gl. Kavall. Geld und 10 Rthlr 12 gl. Metz-Korn-Geld. Woltersdorf ist eine, zur Inspektion Zehdenick gehörige, Königliche Pfarre, hat 52 Feuerstellen zu 17450 Rthlr. versichert, und zählte 1766 304, 1785 282 und 1798 328 Einwohner; darunter befinden sich 1 Königl. Unterförster, 1 Müller mit einer Windmühle, 4 Büdner, 14 Einlieger, 1 Schäfer, 3 Hirten, 2 Leinweber, 1 Maurer, 1 Schmidt, überhaupt 65 Männer, 80 Frauens, 126 Kinder und 57 Dienstboten.

In den Jahren 1787 bis 1796 sind hier und in den Filialen 76 Paar kopulirt, 384 gebohren und 302 gestorben. 1668 brannte ein Theil des Orts ab; 1687 lagen noch 16 Höfe vom Kriege wüste; 1751 und 68 starkes Viehsterben, und 1795, am 10ten September, brannte eine Bauerscheune ab.

3. Boltze oder Poltzow, eine 1753 von der Gemeine zu Woltersdorf auf der wüsten Feldmark gleiches Namens etablirte Büdner-Kolonie, nahe bei Woltersdorf, welche aus 5 Feuerstellen besteht, und von 8 Büdnern und einem Einlieger bewohnt wird. Die Bewohner werden in den Kammer-Tabellen bei Woltersdorf mit aufgeführt.

10. Die zum Amt Badingen gehörigen 2 Dörfer.

1. Marienthal, ein 1759 auf dem Jägerlaake-Revier des Lüdersdorfer Forstes angelegtes Kolonisten-Dorf. Die wüste Feldmark gehörte der Gemeine zu Ribbeck. Es besteht aus 10 Ganz-Kossaten, welche 1798 eine Aussaat von 2 Winsp. 14 Scheff. Roggen, 1 Winsp. 7 Scheff. Gerste, 1 Winsp. 21 Scheff. Hafer, 5 Winsp. Erdtoffeln, 6 Scheff. Leinsaamen und einen Viehstand von 2 Pferden, 88 Stück Rindvieh und 64 Schweinen hatten. Marienthal, welches seit 1773 zu Ribbeck eingepfarrt ist, hat 22 Feuerstellen zu 7500 Rthlr. versichert, und zählte 1766 96, 1785 147 und 1798 218 Einwohner; darunter befinden sich 5 Büdner, 20 Einlieger, 1 Müller mit einer Wassermühle auf dem Wentow-Kanal, 1 Hirte, 4 Leinweber, 2 Zimmerleute, überhaupt 44 Männer, 69 Frauens, 102 Kinder,

Digitized by Google

13 Dienstboten. 1766 starke Viehseuche; 1792, am 15ten Mai, brannte ein Kossaten-Hof ab.

2. Ribbeck, ehedem Ribbegke, gehörte 1525, mit dem darin befindlichen Rittersitz, denen von Borstorf. Nur 2 Höfe waren Churfürstlich, und standen unter dem Amt Alt-Ruppin. Im Jahre 1687 besaßen es die von Trothe, und nach 1724 ist der Ort an das Amt Badingen gekommen und aus dem Rittergut ein Erbzinsgut gemacht, zu welchem 12 Hufen gehören. Drei Ganz-Bauer und 5 Ganz-Kossaten besitzen, außer den 2 Pfarrhufen, 9 katastrirte Hufen mittelmäßigen Landes, und hatten 1798 mit dem Erbzins-Gut eine Aussaat von 1 Winsp. Weitzen, 10 Winsp. 3 Scheff. Roggen, 8 Winsp. 18 Scheff. Gerste, 5 Winsp. 2 Scheff. Hafer, 1 Winsp. 19 Scheff. Erbsen, 2 Scheff. Linsen, 5 Scheff. Wicken, 6 Winsp. 18 Scheff. Erdtoffeln, 8 Scheff. Buchweitzen, 16 Scheff. Leinsaamen und einen Viehstand von 33 Pferden, 244 Stück Rindvieh, 344 Hammeln und 82 Schweinen. Die Weide ist gut und der Heugewinn zum Bedarf hinreichend. Die Abgaben betragen 60 Rthlr. 7 gl. 11 pf. Kontribution, 26 Rthlr. 9 gl. Kavall. Geld und 2 Rthlr. 1 gl. 6 pf. Metz-Korn-Geld. Ribbeck ist ein Filial von Zabelsdorf, hat 27 Feuerstellen zu 12650 Rthlr. versichert, und zählte 1766 137, 1785 182 und 1798 172 Einwohner; darunter befinden sich 9 Büdner, 14 Einlieger, 1 Müller mit einer Windmühle, 3 Hirten, 1 Leinweber, 1 Schneider, 1 Zimmermann, überhaupt 38 Männer, 42 Frauens, 77 Kinder und 15 Dienstboten. In den Jahren 1787 bis 1796 sind hier und in Marienthal 17 Paar kopulirt, 108 gebohren und 72 gestorben. 1687 lagen 4 Höfe vom Kriege wüste; 1753 und 65 starke Viehseuchen;

Digitized by Google

1776, am 5ten Januar, brannten 3 Bauerhöfe, 3 Büdner-Häuser und ein Theil des Gutes ab, und 1786, am 4ten März, 1 Bauer- und 1 Kossatenhof.

11. Die zum Amt Oranienburg gehörigen Oerter, als 3 Dörfer, 1 Erbzins-Dorf, 1 Wassermühle und 1 Theerofen.

a) Die Dörfer.

1. Linde, welches 1459 zu dem Brandenburgischen Stiftssprengel gehörte, war ehedem ein Eigenthum derer von Rhedern, bis ihnen der Churfürst 1654 den jetzigen Amts-Antheil und verschiedene Pertinenzien in benachbarten Oertern für 15000 Rthlr. abkaufte. Der Ort besteht aus einem Lehnschulzen-Gut, 6 Ganz-Bauer- und 9 Kossaten-Höfen, von denen 2 Bauern und 2 Kossaten dem Landrath Herrn von Rhedern zu Wandsdorf gehören. Das hiesige Königliche Vorwerk mit der Schäferei haben die Bauern von dem Amte in Erbpacht. Die Gemeine besitzt 19 Hufen sehr mittelmäßigen Landes, und hatte 1798 eine Aussaat von 6 Winsp. 22 Scheff. Roggen, 1 Winsp. 19 Scheff. Gerste, 2 Winsp. 16 Scheff. Hafer, 17 Scheff. Erbsen, 15 Scheff. Wicken, 1 Scheff. Hirse, 6 Winsp. 16 Scheff. Erdtoffeln, 5 Scheff. Buchweitzen, 17 Scheff. Leinsaamen und einen Viehstand von 58 Pferden, 165 St. Rindvieh, 496 Schaafen und 75 Schweinen. Die Viehzucht ist ein Haupt-Nahrungszweig. Der Hopfen-Gewinn belief sich 1798 auf 4 Winsp. 10 Scheff. Eine gute Kiehnheide von 300 Morgen reicht zur Konsumtion hin. Die Abgaben betragen 96 Rthlr. 11 gl. 7 pf. Kontribution,

Digitized by Google

42 Rthlr. 14 gl. Kavall. Geld und 4 Rthlr. 5 gl. 3 pf. Metz-Korn-Geld. Linde ist ein Filial von Rüthenick, hat 23 Feuerstellen zu 9075 Rthlr. versichert, und zählte 1766 129, 1785 160 und 1798 138 Einwohner; darunter befinden sich 5 Einlieger, 1 Schäfer, 2 Hirten, 1 Rademacher, 1 Zimmermann, überhaupt 27 Männer, 33 Frauens, 56 Kinder und 22 Dienstboten. 1687 lagen noch 12 Höfe vom Kriege wüste; 1748, 60 und 64 Viehseuchen; 1762 brannte die Kirche ab, und ward 1782 erst wieder aufgebauet.

2. Großen-Mutz oder Wendisch-Mutz gehörte vor der Reformation dem Kloster Zehdenick, die Dienste und Ober-Gerichte aber den Grafen zum Amt Alt-Ruppin, von dem es 1680 ungefähr abgenommen, und zu Oranienburg gelegt wurde. 1459 gehörte das Dorf zum Brandenburgschen Stiftssprengel. Ein Lehnschulze, 29 Ganz-Bauern und 13 Ganz-Kossaten besitzen, außer den 2 Pfarrhufen, 46 katastrirte Hufen sehr guten fruchtbaren Bodens, und hatten 1798 eine Aussaat von 1 Winsp. Weitzen, 25 Winsp. 10 Scheff. Roggen, 16 Winsp. 22 Scheff. Gerste, 11 Winsp. 5 Scheff. Hafer, 2 Winsp. 19 Scheff. Erbsen, 2 Scheff. Hirse, 5 Winsp. Erdtoffeln, 1 Winsp. 4 Scheff. Leinsaamen und einen Viehstand von 157 Pferden, 120 Ochsen, 155 Kühen, 123 Stück Jung-Vieh, 75 Kälbern, 303 Hammeln, 588 Schaafen, 200 Lämmern und 166 Schweinen. Die gute Weide und der ansehnliche Heu-Gewinn von den Oranienburger Erbzins-Wiesen erlauben die starke Viehzucht. Auch trägt der Bau der kleinen Märkschen Rüben sehr viel zur Wohlhabenheit des Orts bei. Die Abgaben belaufen sich auf 377 Rthlr. 12 gl. 5 pf.

Kontribution, 166 Rthlr. 23 gl. Kavall. Geld und 13 Rth. 12 gl. Metz-Korn-Geld. Mutz hat 54 Feuerstellen zu 17825 Rthlr. versichert, und zählte 1766 350, 1785 356 und 1798 389 Einwohner; darunter befinden sich 2 Büdner, 22 Einlieger, 1 Müller mit einer Windmühle, 1 Schäfer, 4 Hirten, 1 Leinweber, 1 Schmidt, 1 Schneider, überhaupt 83 Männer, 90 Frauens, 140 Kinder und 76 Dienstboten. In den Jahren 1787 bis 1796 sind hier 40 Paar kopulirt, 138 gebohren und 98 gestorben. Das Patronat-Recht der hiesigen, zur Inspektion Zehdenick gehörigen, Pfarr-Kirche, besitzt der König. 1687 lagen noch 10 Höfe vom Kriege wüste; 1692 brannte ein Theil des Dorfs nebst der Pfarre ab; 1749 und 60 Viehseuchen, und 1781 starben 304 Haupt Rindvieh.

3. Rüthenick, ehedem Rütenich, Rütenigk, gehörte vor der Reformation dem Kloster Lindow, die Dienste und Ober-Gerichte aber den Grafen. Ein Lehnschulze, 17 Ganz-Bauern und 8 Ganz-Kossaten besitzen, außer den 4 Pfarrhufen, 58 Hufen Landes von mittelmäßiger Beschaffenheit, und hatten 1798 eine Aussaat von 20 Scheff. Weizen, 18 Winsp. 9 Scheff. Roggen, 9 Winsp. 7 Scheff. Gerste, 8 Winsp. 15 Scheff. Hafer, 1 Winsp. 8 Scheff. Erbsen, 17 Scheff. Wicken, 2 Scheff. Hirse, 9 Winsp. 6 Scheff. Erdtoffeln, 22 Scheff. Leinsaamen. Sie besitzen ungefähr 600 Morgen Wiesen und 400 Morgen Weide, daher der ansehnliche Viehstand von 111 Pferden, 366 Stück Rindvieh, 1400 Schaafen und 152 Schweinen. Die Kiehnheide von 300 Morgen hat vom Raupenfras viel gelitten. Die Abgaben betragen 242 Rthlr. 13 gl. 4 pf. Kontribution,

107 Rthlr. 10 gl. Kavall. Geld und 8 Rthlr. 15 gl. Metz-Korn-Geld. Rüthenick hat 42 Feuerstellen zu 12200 Rthlr. versichert, und zählte 1766 248, 1785 293 und 1798 309 Einwohner; darunter befinden sich 1 Büdner, 25 Einlieger, 1 Schäfer, 2 Hirten, 1 Schmidt, überhaupt 63 Männer, 71 Frauens, 127 Kinder, 48 Dienstboten. In den Jahren 1787 bis 1796 sind hier und in den Filialen 53 Paar kopulirt, 220 gebohren und 148 gestorben. Das Patronat-Recht der hiesigen, zur Inspektion Lindow gehörigen, Pfarr-Kirche, besitzt der König. 1678 lagen noch 11 Höfe vom Kriege wüste; 1698 brannte ein Theil des Orts ab; 1750, 59, 77 und 84 Viehseuchen. Der hiesige Königl. Forst steht unter der Aufsicht des hier wohnenden Ober-Försters, (schon 1525 wohnte hier ein Heidereuter) und besteht aus 2 Revieren, von denen aber nur das Neukammersche hieher gehört. Es ist mit Birken und Ellern vorzüglich gut bestanden und gehört zum Amt Alt-Ruppin.

b) Das Erbzins-Dorf Ludwigsaue ward 1752 in dem Königl. Rüthenickschen Forst auf einem Theil der Feldmark Neukammer angelegt, und mit 4 Ganz-Kossaten und 9 Einliegern besetzt. Der Erbzins-Kontrakt vom 17ten Decemb. 1752 ward am 29sten Jan. 1754 konfirmirt. Das Erbzins-Gut, welches ehedem die von Rhedern, der Hofrath Brese besaßen, und jetzt dem Forstrath Herrn Hänicke gehört, hat eine angenehme Lage am westlichen Ende des Dorfs, und mit Inbegriff der Kossaten eine Aussaat von 12 Winsp. 22 Scheff. Roggen, 2 Winsp. 10 Scheff. Gerste, 9 Winsp. 22 Scheff. Hafer, 3 Scheff. Erbsen, 8 Scheff. Wicken, 8 Metz. Hirse, 12 Winsp. 12 Scheff. Erdtoffeln,

Digitized by Google

4 Scheff. Buchweizen, 9 Scheff. Leinsaamen. Die Weide ist gut und die Wiesen (ungefähr 480 M.) sind zum Bedarf hinreichend, daher der ansehnliche Viehstand von 30 Pferden, 95 Stück Rindvieh, 1320 Schaafen und 88 Schweinen. Das Gut hat 180 Morgen Ellern-Laaken und Kiehnen-Schonungen. Ludwigsaue ist ein Filial von Rüthenick, hat 11 Feuerstellen zu 5750 Rthlr. versichert, und zählte 1766 81, 1785 96 und 1798 135 Einwohner; darunter befinden sich 18 Einlieger, 1 Schäfer, 1 Leinweber, 1 Schmidt, überhaupt 27 Männer, 33 Frauens, 52 Kinder und 23 Dienstboten. 1750, 72 und 84 heftige Viehseuchen.

c) Die Grund-Mühle, eine Mahl- und Säge-Mühle zwischen Linde und Teschendorf, welche von einem kleinen Bach getrieben wird. Im Jahre 1654 kaufte der Churfürst den von Rhedernschen Antheil an sich, und legte die Mühle zu Oranienburg. Der Besitzer, welcher sie erbzinsweise inne hat, besitzt zu 5 Scheff. Roggen, 3 Scheff. Gerste, 6 Scheff. Hafer, 2 Scheff. Erbsen, 1 Scheff. Wikken, 16 Scheff. Erdtoffeln und 2 Scheff. Leinsaamen Aussaat Land und Wiesewachs für 5 Pferde und 14 Stück Rindvieh. Es ist eine Feuerstelle, auf welcher 13 Menschen leben, die in Linde eingepfarrt sind.

d) Der Theerofen Berckholz Grund im Rüthenickschen Forst, besteht aus einer Feuerstelle, auf welcher 7 Menschen leben. Der Besitzer hat eine Aussaat von 8 Scheff. Roggen, 6 Scheff. Hafer, 6 Scheff. Buchweizen, 1 Scheff. Leinsaamen und Wiesewachs für 3 Pferde und 8 Stück Rindvieh.

Digitized by Google

12. Vier von keinem Amte abhängige Etabliſſements.

1. Der Hohe-Ofen ein Seiger-Hütten-Werk auf der Feldmark Sieversdorf, welches unter dem Bergwerks- und Hütten-Departement des General-Direktoriums ſteht. Die Gegend hieß ehedem Vierhütten. Der Rittmeiſter Libor. Eck unterſuchte ſie einſt zur Zeit des Landgrafen Friedrich, und fand in vier Schlackenbergen die überzeugendſten Beweiſe, daß daſelbſt einſt Eiſenhütten geſtanden haben müßten, und bald darauf entdeckte er auch den Eiſenſtein in den Wieſen. Der Landgraf entwarf ſogleich den Plan zum Retabliſſement der Eiſenhütte, ließ die Doſſe nivelliren, und zog von Neuſtadt an einen Kanal aus der Doſſe nach dem Bült-Graben, welcher ihm 24000 Rthlr. koſtete. Die Doſſe, welche ſich bis dahin mit dem Schwarzwaſſer vereinigt hatte, wählte nun dieſen Lauf, und hatte Gefälle genug, die anzulegenden Werke in Bewegung zu ſetzen. Die Eiſenhütte kam 1693, durch die beſondere Mitwirkung des Ober-Präſidenten von Dankelmann, wirklich zu Stande. Zuerſt ward Guß-Eiſen verfertigt, als man aber fand, daß der Eiſenſtein zu Schmiede-Eiſen tüchtig ſey, wurde auch ein Hammer angelegt. Zu Anfang dieſes Jahrhunderts übernahm der Landesherr das ganze Werk, der Hammer ging ein und die Eiſenhütte ward in ein Seiger-Hütten-Werk verwandelt, worin das Silber von dem von Rothenburg aus dem Herzogthum Magdeburg zu Waſſer hieher gebrachten Kupfer geſchieden wird. Ueberdies hat die Spiegel-Fabrik bei Neuſtadt hier noch eine Polir-Mühle. Der Hohe-Ofen iſt ein Filial von Sieversdorf, und kann, ſeiner Größe wegen,

Digitized by Google

füglich zu den Dörfern gerechnet werden. Er besteht aus 71 Feuerstellen, auf welchen 1766 327, 1785 340 und 1798 378 Menschen lebten; darunter befanden sich 3 Königl. Aufseher, 58 Arbeiter, 1 Feldscheer, 1 Hirte, 5 Leinweber, 1 Schmidt, 1 Schuster, 2 Schneider, 1 Tischler, überhaupt 74 Männer, 93 Frauens, 190 Kinder und 16 Dienstboten. Außer einigen Gärten gehören dazu keine Ländereien; doch hinreichend Weide für 8 Pferde und 94 Stück Rindvieh.

2. Der Spiegelberg oder die Spiegel-Fabrik, zwischen der Dosse und Schwänze, auf einer Anhöhe, die ehedem der Bebers- oder Bibers-Berg genannt wurde. Bei der ersten Anlage vom Landgraf Friedrich war es eine Glas-Hütte, über deren ursprünglichen Standpunkt man nicht einig ist; einige behaupten, sie sei in Neustadt, andere, auf der so genannten Rübehorst errichtet. Als der neue Doß-Kanal beendigt war, verlegte der Landgraf sie 1693 nach dem Bibersberge und verwandelte sie in eine Spiegel-Fabrik. Gleich darauf überließ er dem Churfürsten Friedrich dem 3ten seine hiesigen Besitzungen, blieb aber an der Spiegel-Hütte ad dies vitæ mit dem Churfürsten in Kommunion. Um das Werk in einen bessern Stand zu setzen, ließ Friedrich der 3te 1697 einen Holländer, Nahmens Hans Heinr. van Moor aus Koppenhagen kommen. Van Moor, der nachher den Titel eines Hofraths erhielt, wandte mit des Barons von Dankelmanns Hülfe, alles Mögliche an, die Fabrik in Aufnahme zu bringen; Er that selbst Geld-Vorschüsse, verschafte geübte Arbeiter und neue Maschinen, und hatte dafür seinen Antheil am Gewinn. Sein Sohn, Heinrich van Moor, setzte die Direktion nach

Digitized by Google

ſeinem Tode fort, legte die Schleif- und Polir-Mühlen an, und erhielt das ganze Werk vom König Friedrich Wilhelm 1721 erb- und eigenthümlich. Er ſetzte die Fabrik auf ſeine Koſten fort, und veräußerte ſie nachher an Joh. Heinr. Colomb, welcher das Blaſewerk abſchafte, und es durch die Einführung des Guſſes zur weit größerer Vollkommenheit brachte. Im Jahre 1741 übergab er ſie dem Geheimen Kriegsrath Krug von Nidda, und 1763 kam ſie kaufſlich an die Berlinſchen Banquiers Schickler und Splitgerber, welche noch gegenwärtig in deren Beſitz ſind. Die Fabrik ſteht unter der Aufſicht eines Inſpektors, ernährt 89 Glas-Arbeiter, und ſetzte 1795 für 36600 Rthlr. Spiegel, und zwar für 1600 Rthlr. im Auslande ab. Die kleinen Spiegel werden geblaſen, die großen gegoſſen. Sie werden in Abſicht der Güte in drei Sorten eingetheilt: in Gemeine, Kryſtallene und Kryſtallen-Gut, wovon die letztern an Weiße und Politur den engliſchen und italieniſchen Spiegeln an Schönheit nichts nachgeben. Die Größten haben eine Höhe von 100 und einigen Zollen, und werden zu 2000 bis 2426 Rthlr. verkauft. Zu den Rahmen hat man einen blauen und zinnrothen Fluß erfunden. Die Spiegel-Fabrik hat ihre eigene Gerichtsbarkeit, und zählt 65 Feuerſtellen, auf welchen 1766 387, 1785 559 und 1798 515 Menſchen lebten; darunter befanden ſich 2 Einlieger, 2 Maurer, 2 Tiſchler, 1 Schuſter, 1 Zimmermann, überhaupt 102 Männer, 121 Frauens, 277 Kinder und 15 Dienſtboten. Außer etwas Gartenland, für 28 Winſp. 6 Scheff. Erdtoffeln, beſitzen ſie einen Acker, aber Weide für 8 Pferde und 92 Kühe. Die erſten Arbeiter kamen aus Frankreich, und wurden 1749 mit

einer Kolonie von 19 Pfälzer-Familien vermehrt. Diese kleine Reformirte Gemeine hielt anfänglich ihre Gottes-Verehrungen in der Neustädtschen Kirche, bis der Kriegsrath Krug von Nidda ein Haus auf dem Spiegelberge zur Kirche aptiren ließ. Die Lutheraner blieben in Neustadt eingepfarrt. Das Patronat-Recht der hiesigen, zur Ruppinschen Inspektion gehörigen, Reformirten Pfarre besitzt der König, und besoldet den Prediger und Kantor. Die neue Kolonisten-Kirche ist ein Filial vom Spiegelberge. Die Schule besorgt der hiesige Kantor, welcher zugleich Organist ist. In den Jahren 1787 bis 1796 sind hier 26 Paar kopulirt, 188 gebohren und 88 gestorben. Man zählt gegenwärtig auf dem Spiegelberge 3 Schleif-Mühlen, 4 Polir-Mühlen, 1 Schmelz-Hütte und 7 Arbeits-Häuser.

3. Das Friedrich-Wilhelms-Gestüt ward 1787 auf einem Sandberge am Ufer der Dosse zu bauen angefangen und 1790 beendigt, und von Friedrich Wilhelm dem 2ten zu einer Pflanz-Schule für Hengste und Reitpferde bestimmt. Das ganze Gestüt ist massiv, von Backsteinen aufgeführt und mit Ziegeln gedeckt. Der Hof bildet ein länglichtes Viereck, an dessen Nordost-Seite das schöne, mit einer Kuppel gezierte, Wohngebäude des Stallmeisters steht, welches über dem Haupteingang die Inschrift hat: Friedrich Wilhelm II. errichtete dieses Gestüt zum Besten des Landes 1788. Die übrigen Seiten sind durchgängig mit Ställen bebauet. Der Hof ist in vier Koppeln getheilt, in welchen die Pferde des Winters frische Luft genießen. In jeder dieser Koppeln befindet sich ein Gump-Brunnen, welcher auch den Ställen Wasser mittheilt, wo-

mit die Pferde in ihren Ständen getränkt und die Ställe gereinigt werden. Die äußere Einrichtung des Gestüts entspricht ihrem Zweck, und die Innere gehört nicht in meinen Plan, so elegant und musterhaft sie auch ist. Hier stehen die ausgesuchtesten Hengste, Araber, Perser, Engländer u. s. w. und 92 Mutterpferde aus verschiedenen Ländern, von denen jährlich 50 bis 60 Füllen fallen, über welche genaue Stammlisten gehalten werden. 1798 waren überhaupt 277 Pferde vorhanden. Das Gestüt besteht aus 6 Feuerstellen zu 50000 Rthlr. versichert, und zählte 1798 68 Einwohner, worunter sich, ohne den Stallmeister, 3 Königl. Bediente, 1 Schmidt, 1 Zimmermann, 1 Einlieger, überhaupt 7 Männer, 9 Frauens, 26 Kinder und 26 Dienstboten befanden. Es gehört dazu ungefähr 12 Scheff. Hafer-Aussaat Land, und ein Viehstand von 17 Kühen.

4. Der Landgestüts-Marstall Lindenau liegt 1300 Schritt von dem Fr. Wilhelms Gestüt entfernt, an der Straße von Neustadt nach Havelberg, und ist mit jenem durch eine doppelte Linden- und Kastanien-Allee verbunden. Er ward in den Jahren 1789 bis 1791 erbauet, ist ebenfalls massiv, aber mit Stroh gedeckt. Das Haupt-Gebäude ist weniger schön und elegant wie jenes, und hat an der Vorder-Seite eine Uhr. Uebrigens hat der Landgestüts Marstall in Absicht der Anordnung, der Koppeln, der Plumpen, der Ställe u. s. w. fast dieselbe Einrichtung. Die Aufsicht führt der hier wohnende Königl. Landstall-Meister Herr von Brauchitz. Lindenau ist der Depot von Hengsten, welche im Frühjahre auf die Königlichen Aemter vertheilt werden, um die Pferderace zu veredlen, und hat Stallung

für 120 Hengste. Außer diesen werden hier auch die jungen Hengst-Füllen aufgezogen. Im Jahre 1798 waren 150 Pferde vorhanden. Das Etablissement hat 4 Feuerstellen zu 30000 Rthlr. versichert, und zählte 1798 110 Menschen; darunter befanden sich, außer dem Landstall-Meister, 5 Königl. Bediente, 1 Sattler, 1 Schmidt, 2 Einlieger, überhaupt 10 Männer, 14 Frauens, 28 Kinder und 58 Dienstboten. Dreizehn Kühe machen den ganzen Rindvieh-Stand der Bewohner aus.

Diese beiden Etablissements, welche unter der Direktion des Königl. Oberstall-Meisters, Herrn Grafen von Lindenau stehen, erhielten bei ihrer Anlage sämmtliche Aecker und Wiesen des Neustädtschen Amts-Vorwerks, und entrichten davon die ehemalige Zeitpacht an die Kammer. Das ganze Revier ward sogleich in Koppeln eingetheilt, welche abwechselnd besäet und zu Weide benutzt werden. Sie haben Schuppen und kleine Wäldchen zum Schutz für die Pferde, und Bassins zum Tränken oder stoßen an die Dosse. Hier gehen die Mutterpferde mit ihren Füllen im Sommer Tag und Nacht. Die Wiesen längs der Dosse können vermittelst einiger Schleusen unter Wasser gesetzt werden. Der Heuertrag reicht, vorzüglich seitdem das Friedr. Wilhelms-Gestüt 1797 noch 150 Morgen Wiesen bei Dreetz erkauft hat, zum Bedarf hin. Hafer und Stroh wird in der umliegenden Gegend gekauft. Beide Etablissements haben ihren eigenen Justitiarius und die Dienste des ganzen Dorfes Sieversdorf. Das auf den Wiesen bei Dreetz 1797 erbauete Wiesenwächter-Haus, nebst einer Heu-Scheune, hat bis jetzt noch keinen besondern Namen erhalten.

Digitized by Google

13. Das Prinzliche Amt Reinsberg, welches seit 1744 Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Friedrich Heinrich Ludwig von Preußen gehört, enthält 1 Stadt, 3 Dörfer, 6 Erbzins-Güter und 1 Theerofen.

a) Reinsberg oder Rheinsberg, in den Urkunden Rinesperg, Rynesberge, Reynsbergk und Rynesbergh, eine kleine Mediat-Stadt am Fluß Rhin, der hier aus dem Grinerick-See abgeht, in 53°24′ der Breite und 31°9′ der Länge, 10 Meilen von Berlin, 2 Meilen von Ruppin und 3 Meilen von Strelitz. Die Stadt hat einen Umfang von 2250 Schritte, und macht, mit dem Prinzlichen Schloß, ein regelmäßiges länglichtes Viereck aus. Vordem hatte sie hohe Ringmauern mit Thürmen, Thore und Wälle, die vom Grinerick-See bis zum Rhin, in krummer Linie den Ort umgaben. Erst nach dem Brande von 1740 erhielt sie, durch die Vorliebe des Kronprinzen Friedrich für diese schöne Naturgegend, die jetzige regelmäßige Gestalt. Nur die einzige Straße am Ruppiner Thor blieb unverändert. Die übrigen, worunter sich die Große und die Schloß-Straße auszeichnen, sind grade und breit, durchschneiden sich rechtwinklicht, und sind, wie die Plätze, die Neben-Gassen ausgenommen, mit Bäumen besetzt. Ehemals hatte der Ort nur 2 Thore, das Mühlen- und das Hohe-Thor; gegenwärtig 3, das Ruppiner, Glashütten- oder See-Thor und das Granseer- oder Scheun-Thor, und ist nur mit Pallisaden umgeben. Die Stadt ist in 12 Quartiere eingetheilt, hat 7 Haupt-Straßen, die aber nicht gepflastert sind, und 3 große freie Plätze. Der Markt ist ein großer regelmäßiger Platz, mit Bäumen umgeben und mit einem schön

Digitized by Google

gearbeiteten Brunnen geziert, der gewöhnlich die Samaritäne genannt wird. Der 2te ist ein dreieckigter Platz, ebenfalls mit Bäumen bepflanzt und mit einer Balüstrade eingeschlossen. In der Mitte desselben steht auf einem hohen Postement eine Vase von Fayance, und neben der Straße ein Obelisk, woran die Entfernung der vornehmsten Städte von Reinsberg angegeben ist. Der Kirchhofs-Platz, dem vorigen gegen über, ist auch mit Bäumen besetzt, zwischen welchen Urnen stehen. Die Haupt-Verschönerungen der Stadt rühren vom Jahre 1765 her. Die Häuser sind größtentheils von Holz mit Fachwerk geschmackvoll gebauet.

Man zählte im Jahre	1722	1755	1775	1798
Häuser mit Ziegeln	12	176	185	189
— mit Stroh	85	—	—	—
Ganz massive Häuser	—	—	—	3

Also hat die Stadt binnen 76 Jahren 95 Bürgerliche Wohnungen mehr erhalten.

Die Stadt-Kirche ist ein altes Gothisches auf 5 Pfeilern ruhendes Gebäude, welches 1568 fast um 2 Drittel von Joachim von Bredow vergrößert wurde. In dem angebaueten Theil befindet sich ein schönes unterirrdisches Gewölbe voller Särger der Familien von Bredow, von Eichstädt und Sparr und mehrere Epitaphien dieser Familien. Unter andern steht in der Halle der Kirche ein in Form eines Piedestals gemauertes Begräbniß mit einer Französischen Grabschrift. Es ist die Grabstätte eines Prinzlichen Violoncellisten, Nahmens Pitscher. Vor der Reformation hatte die Kirche 3 geistliche Lehne, St. Catharinen, St. Laure-

tius und St. Jürgen, welche nachher eingezogen und zur Pfarre geschlagen wurden. Die Grundstücke der Kirche bestehen in einigen sandigten Beiländern. Die hölzerne Spitze des Thurms brannte 1740 ab; darauf erhielt er die jetzige Kuppel. Das Schulhaus wird von einem Rektor und Küster bewohnt und ist 1743 erbauet. Ein Rathhaus hat die Stadt nie gehabt. Der Magistrat versammelt sich in der Wohnung des Burgemeisters, dem eine besondere Stube aus der Kämmerei bezahlt wird. Der Prinzliche Keller hat das Privilegium des fremden Wein- und Bier-Schanks, ist accisefrei und der vorzüglichste Gasthof der Stadt.

Reinsberg zählte	1722	1755	1785	1798
Männer }	88	274	346	357
Frauens }		299	353	424
Söhne		136	200	317	314
Töchter		125	216	327	366
Gesellen		14	24	22	39
Knechte		2	29	34	39
Jungens		11	13	40	50
Mägde		27	52	113	119
Einwohner		403	1107	1552	1708

Die Bevölkerung der Stadt hat also von 1755, denn die Angabe von 1722 ist um 300 Personen zu geringe, um 600 Köpfe sich vermehrt.

Digitized by Google

In den Jahren sind hier kopulirt.			gebohren. Männl.	gebohren. Weibl.	gestorben. Männl.	gestorben. Weibl.
1787	s	16	26	27	33	26
1788	s	21	26	38	23	20
1789	s	13	22	27	30	21
1790	s	20	26	29	19	30
1791	s	15	25	39	19	24
1792	s	17	24	31	23	20
1793	s	13	27	42	24	40
1794	s	12	29	35	20	23
1795	s	23	19	24	35	42
1796	s	35	32	42	16	25
In 10 Jahren		185	256	334	242	265
			590		507	

Ackerbau, Brauerei, Branntweinbrennerei und Klein-Handel sind die Haupt-Nahrungszweige der Reinsberger; dazu kömmt der zahlreiche Prinzliche Hofstaat und die hiesige Fayance-Fabrik. Zum Beweise diene folgende Angabe: Reinsberg hatte 1796 31 Ackerbürger, 1 Apotheker mit 2 Dienern, 1 Aktuarius, 1 Einnehmer, 1 Kontrollör, 2 Visitatoren, 3 Thorschreiber, 1 Amtmann, 36 Armen, 15 Bäcker mit 2 Ges. und 2 Lehrl., 2 Barbiere, 1 Burgemeister, 48 Branntweinbrenner, 4 Böttcher mit 1 Gesell., 14 Brauer, 2 Kastellane, 7 Drechsler, 5 Fleischer mit 2 Gesellen, 1 Förster, 1 Färber, 1 Fischer mit 5 Gesell. und 2 Lehrl., 7 Gastwirthe, 3 Gärtner mit 5 Lehrl., 1 Glaser, 2 Gerichts-Diener, 5 Hirten, 1 Handschuhmacher, 5 Hufschmiede mit 1 Gesell. und 1 Lehrl., 2 Hutmacher mit 1 Gesell., 1 Küster, 1 Land- und Bau-Meister, 12 Leinwe-

Digitized by Google

ber, 1 Mahler, 5 Materialisten mit 2 Lehrl., 5 Maurer mit 8 Gesell. und 2 Lehrl., 1 Mühlenbereiter, 1 Müller mit 2 Gesell., 1 Stadt-Musikant mit 1 Gesell. und 2 Lehrl., 1 Nagelschmidt, 1 Nachtwächter, 1 Porzellän-Fabrikant mit 60 Arbeitern, 1 Postmeister, 1 Postschreiber, 1 Prediger, 1 Rektor, 3 Rathmänner, 1 Riemer, 4 Schlösser, 21 Schneider mit 5 Gesell. und 3 Lehrl., 2 Schornsteinfeger mit 2 Gesell. und 2 Lehrl., 18 Schuster mit 6 Gesell. und 2 Lehrl., 1 Seiler, 3 Stellmacher, 9 Tischler mit 2 Gesell. und 4 Lehrl., 1 Todten-Gräber, 3 Töpfer mit 1 Gesell., 1 Tuchmacher, 50 Tagelöhner, 2 Ziese-Meisters, 2 Zimmerleute mit 16 Gesellen. Die Innungen sind, ohne Ausnahme, gut besetzt und ernähren sich vom Hofe. Ueberhaupt hat sich die Wohlhabenheit der Einwohner in gleichem Verhältniß mit der äußern Schönheit der Stadt vermehrt. Der früheste Punkt dieser Wohlstands-Periode ist unstreitig das Jahr 1734, da die Bürger, die bis dahin ihren Edelleuten mit Hofe-Diensten und andern Lasten verpflichtet waren, unter ihrem Königlichen Oberherrn von den Rechten einer jeden andern Mediat-Stadt Besitz nahmen. Durch die Anlegung der Poststation (von Berlin nach Strelitz), durch die Vermehrung der Jahrmärkte von Friedrich dem 2ten, denn es werden jetzt deren jährlich 3 gehalten, und durch die jährliche Vermehrung des Prinzlichen Hofstaats ist die Stadt ungemein in Aufnahme gekommen. Die hiesige Fayance- und Stein-Gut-Fabrik, die einem Baron von Reisewitz ihr Entstehen zu verdanken haben soll, gehört den Erben des Kaufmanns Lüdicke, und ist seit einigen Jahren sehr empor gekommen. Im Jahre 1785 fabricirten 17 Arbeiter für 4600 Rthlr., 1787 27 Arbeiter für 5500

Digitized by Google

Rthlr. und 1796 75 Arbeiter für 21827 Rthlr. Man verfertigt Tassen, Krüge, Tisch-Service, Vasen, von 4 — 5 Fuß Höhe, und Figuren, wie sie verlangt werden. In Berlin hat die Fabrik ein ansehnliches Waaren-Lager. Der Thon wird theils bei Reinsberg in Buberow, theils bei Dierberg gegraben. Die ehemalige Tapeten-Fabrik war von kurzer Dauer. Ein Tuchmacher fabricirte, nebst 2 Hutmachern, mit 15 Arbeitern (1796) für 1005 Rthlr. Ein Handschuhmacher mit 1 Arbeiter für 200 Rthlr. Ein Lohgerber bereitete für 150 Rthlr. Leder; Vier Töpfer für 225 irrdenes Geschirr. Eilf Stahl- und Eisen-Arbeiter verarbeiten für 475 Rthlr. Eisen und Stahl, und auf 12 Leinweberstühlen wurde für 400 Rthlr. Leinwand zum Verkauf gemacht. Ein jedes Bürgerhaus hat die Brau-Gerechtigkeit, übt sie aber nicht aus. Im Jahre 1722 wurden von 27 Braustellen 69 Winspel 16 Scheff. Malz verzieset, und 1798 von 11 Braustellen 84 Winsp. 2 Scheff; 32 Branntweinblasen verzieseten 1722 34 Winsp. 17 Scheff. und 1798 55 Blasen 97 Winsp. 3 Scheff. Branntweinschroot. Wie sehr hat also der Branntwein-Debit in 76 Jahren zugenommen! — Der Magistrat besteht aus einem Burgemeister und drei Senatoren, und hat die Verwaltung der Polizei. Die Jurisdiktion wird durch einen Prinzlichen Justiz-Amtmann verwaltet, unter dem alle übrige Prinzliche Besitzungen stehen. Die Bürgerschaft wird von 4 Stadt-Verordneten repräsentirt. Die Kämmerei, deren beständige Gefälle ungefähr 36 Rthlr. betragen, hatte 1796 eine Einnahme von 262 Rthlr. 22 gl. und eine Ausgabe von 263 Rthlr. 16 gl. 6 pf. Das Stadt-Wappen ist ein Adler, mit der Umschrift: Sigillum Civitatis Reinsberg.

Reinsberg hat einen Lutherischen Stadt-Prediger. Das Patronat-Recht der zur Inspektion Ruppin gehörigen Pfarrstelle besitzt der Prinz. Die Schullehrer werden vom Magistrat gewählt. Zu den Zeiten des Herrn von Beville war daselbst auch eine Reformirte Französische Kirche, deren Prediger zugleich die Dörfer Braunsberg und Kagar zu besorgen hatte. Die Stelle ging aber ein, weil Friedrich, als Kronprinz, seine eigene Kapelle hatte, und nach dem Brande ward die Reformirte Kirche nicht wieder aufgebauet. Im Jahre 1570 schenkte Joachim von Bredow der Kirche 100 Gulden, von deren Zinsen ein Diakonus angesetzt werden sollte, welche Summe 1575, zu dem nämlichen Behuf, von der Margaretha von Arnim zu Zechow mit 100 Rthlr. vermehrt wurde. Das Diakonat ging aber nach dem dreißigjährigen Kriege wieder ein, und ward zur Vermehrung der Revenüen des Rektorats angewandt. Folgende Prediger haben an der Stadt-Kirche gestanden: 1) Elias Karve 1560, 2) Petr. Printen 1582, 3) Zacharias Baumann 1602, 4) M. Joh. Kenkel 1606, 5) Nicol. Döring 1613, 6) Joh. Wille 1646, 7) Bernh. Cabusius 1668, 8) Joh. Rossow 1696, 9) Valentin Rossow 1740 und gegenwärtig Herr Elsner. Milde Stiftungen sind nicht vorhanden. Die Stadtarmen werden von der Stadt unterhalten. Nach dem Visitations-Receß von 1581 hatte die Stadt vor der Reformation einen Kaland, dessen Revenüen von denen von Bredow der Pfarre beigelegt wurden. Von Privilegien und besondern Vorrechten hat der Ort nichts aufzuweisen. Alle darüber vorhandene Urkunden sollen schon vor 1594 von einem Stadt-Sekretär entwandt seyn. Wahrscheinlicher ist es, daß sie im Kriege

Digitized by Google

oder bei einem Brande verlohren gegangen sind. Im Jahre 1599, bewilligte Churfürst Joachim denen von Bredow zwei Jahrmärkte für die Stadt, welche Friedrich der 2te nachher noch mit einem vermehrte. Als Mediat-Stadt trägt Reinsberg die Lasten des flachen Landes, und giebt jährlich 389 Rthlr. 16 gl. 1 pf. Kontribution aus der Accise-Kasse. Die Accise trug 1722 889 Rthlr. und 1797 5463 Rthlr. 17 gl. 10 pf. Die Ziese 1722 114 Rthlr., und der Servis in dem nämlichen Jahre, denn neuere Angaben sind davon nicht vorhanden, 165 Rthlr. 9 gl. Der Zoll ist Prinzlich. Außer den Prinzlichen Leib-Husaren hat die Stadt keine Garnison. Reinsberg war 1797 mit 181107 Rthlr. in der Feuer-Socketät versichert, und hatte 101 öffentliche und Privat-Brunnen, 2 große metallene Spritzen, 12 Handspritzen, 8 Feuerleitern, 43 Eimer, 6 Haken und 14 Kufen.

Das Stadtgebiet gränzt mit Braunsberg, Zühlen, Linow, Meerkatzenheide, Köpernitz und Schlageborn. Der Acker besteht aus 108 Hufen oder 1,296079 Quadr. Ruth., ist aber größtentheils sandigt, so daß die Bürgerschaft zu ihrer Konsumtion nicht hinreichend Getreide gewinnt. Die Beiländer können nur alle 6 oder 9 Jahre besäet werden. Nach einem Durchschnitt von 6 Jahren betrug die Aussaat 1798: 30 Winsp. Roggen, 15 Winsp. Gerste, 15 Winsp. Hafer, 3 Winsp 18 Scheff. Erbsen, 5 Scheff. 10 Metz. Linsen, 3 Winsp. 18 Scheff. Wicken, 20 Winsp. Erdtoffeln, 7 Winsp. 12 Scheff. Buchweizen, 22 Scheff. Leinsaamen, und 40 Morgen waren mit Kleesaamen besäet. Der Heu-Gewinn ist sehr geringe, und fast von gar keiner Bedeutung.

Digitized by Google

Im Jahre 1797 war ein Viehbestand		zugezogen	verkauft.
Pferde	78	4	—
Ochsen	86	—	11
Kühe	126	—	12
Jung-Vieh	22	20	—
Kälber	14	45	52
Hammel	100	—	20
Schaafe	550	52	89
Lämmer	150	229	67
Schweine	250	431	232

Konsumirt wurden 1797 65 Ochsen, 42 Kühe, 385 Kälber, 600 Hammel, 40 Schaafe, 35 Lämmer und 529 Schweine. Die Stadtheide liegt auf der Südseite von Reinsberg, gränzt mit den Dörfern Braunsberg und Zühlen, und ist mit Eichen, Büchen und Kiehnen sehr gut bestanden. Sie hat eine Größe von 1000 Morgen, und liefert jährlich etwas Nutzholz und 300 Klafter Brennholz für die Bürgerschaft. Die Mast gehört der Stadt, die Jagd aber dem Prinzen. Die Kämmerei besitzt außer einigen sehr schlechten Breiten Acker und einer Wiese folgende neun, isolirt liegende, kleine Seen: 1) den Bürger See, 2) die Vieh-Trift, 3) die Plötze, 4) den Bars-See, 5) den kleinen Korpin, 6) den Bartels-Pfuhl, 7) den Giebel-See, 8) den großen und 9) den kleinen Bussen-See. Bei der Stadt befinden sich 2 Wasser-Mühlen; die so genannte Stadt-Mühle am Ruppiner Thor ist von der Prinzlichen Kammer in Erbpacht gegeben, und die Neue Mühle liegt etwas von der Stadt entfernt. Beide werden vom Rhin getrieben.

Das Prinzliche Schloß steht im südwestlichen Theil

der Stadt, wo der Rhin aus dem Grinerick See abgeht, und ist von allen Seiten mit Wasser umgeben. Als der Kronprinz Friedrich 1734 davon Besitz nahm, fand er ein altes, nach Gothischer Art gebauetes, Schloß mit einem hohen Thurm, an der Wasserseite. Sogleich erhielt der Bau-Direktor Kemmeter den Auftrag, den Bau eines neuen Schlosses nach Friedrichs Entwurf auszuführen, welchen der Baron von Knobelsdorf 1739 wirklich zu Stande brachte. Es ist zwei Geschoß hoch, und besteht aus einem, 182 Fuß langen, Korps de Logis, mit dem Haupt-Portal, von dem zwei, 124 Fuß lange, Flügel rechtwinklicht nach dem See abgehen. In der Mitte der Facade springt ein Risalit hervor, auf dessen Haupt-Gesimse sich, von der Stadt-Seite sowohl als von der See-Seite, eine mit vier steinernen Statüen gezierte Attike erhebt. An den beiden Flügel-Seiten stehen zwei gleich große und starke Thürme, von 60 Fuß Höhe, deren Haupt-Gesims mit einer Balüstrade umgeben ist. Das Viereck des Schloßhofes ist auf der offenen See-Seite von einer Kolonade von 32 gekuppelten Jonischen Säulen geschlossen, auf der sich von beiden Seiten eine Balüstrade, mit Vasen und tanzenden Gruppen von Genies geziert, befindet. Von der Kolonade führt eine große Treppe von Werksteinen in den Garten. In Absicht des Aeußern sind, seitdem (1753) S. K. H. der Prinz Heinrich das Schloß bewohnen, weiter keine beträchtliche Veränderungen vorgenommen, als daß 1786 an beiden Seiten des Korps de Logis zwei Pavillons aufgeführt sind; mit dem Innern aber desto mehrere. Da es mich indessen zu weit über meine Gränzen führen würde, wenn ich meine Leser mit der so prächtigen als geschmackvollen innern Einrichtung

der

Digitized by Google

der Zimmer und Säle, deren Anzahl sich auf 65 beläuft, bekannt machen wollte, so sehe ich mich genöthigt, sie auf die bekannte Hennertsche Beschreibung (Berlin 1778. S. 12 bis 31) und die Nachträge in Nicolais Beschreibung von Berlin (S. 1100.) zu verweisen. Der schön gebaute Prinzliche Marstall steht mit dem Korps de Logis parallel. Auf der rechten Seite des Schlosses steht das Kavalier-Haus, dessen eine Fronte mit dem Flügel parallel, und die andere rechtwinklicht längs dem Marktplatz hinauf geht. Es kam 1740 zu Stande, und ist nach und nach so sehr vergrößert, daß es jetzt 59 Zimmer in sich faßt. Hinter demselben steht das Domestiken-Haus, und am äußersten Ende der Facade, nach dem Schlosse zu, das 1774 erbauete Schauspiel-Haus mit einem schönen Eingang und einem al Fresko gemahlten Basrelief in Frontispice. Nach dem Prinzlichen Garten führen 2 Brücken über den Rhin; der Haupt-Eingang geht von dem linken Schloß-Flügel ab, und der Neben-Eingang über die so genannte Neptuns-Brücke. Der Garten der adelichen Besitzer erstreckte sich nur zwischen dem See und dem Schloß und war unbedeutend, und der jetzige Prinzliche Garten war ein unfruchtbarer, sandigter Platz, und ward der Weinberg genannt. Seine erste Anlage unter dem Kronprinzen Friedrich war ganz in dem damals beliebten Französischen Geschmack; als dieser nachher dem mehr natürlichen Englischen weichen mußte, wurden die Parthien nach und nach moderniſirt, und statt der Hecken Pflanzungen von ausländischen Hölzern angelegt. Doch sind noch hier und da schöne Kunst-Ueberbleibsel des Französischen Geschmacks vorhanden, die desto überraschender sind, je weniger man sie erwartet. Die Natur hat bei diesem Garten

durch die schönen Environs sehr viel gethan, wenn die Erd-Oberfläche sich nur überall zu Englischen Anlagen qualificirte. Die Mannigfaltigkeit der Gegenstände dieses sehenswürdigen Gartens, der von Jahr zu Jahr verschönert wird, erlaubt keine skizzirte Schilderung, und die ausführliche Beschreibung würde zu einem eigenen Werk anwachsen, das freilich längst zu den Wünschen der Nachbaren gehört, aber nur von einem Kenner des Lokals in einem gefälligen Gewande geliefert werden sollte. Ich sage daher nichts von allen den Grotten, Tempeln, Ruinen, Pyramiden, Statüen, Gruppen, Brücken, Kabinettern, Ruheplätzen, nichts von dem Theater, dem chinesischen Hause, dem Salon, dem Pharus, der Einsiedelei, nichts von dem Preußens Helden gewidmeten Obelisk, dem Grab des Virgils, dem Tempel des Jupiters, von den Anlagen auf der Remus-Insel (und dem Traum des Professor Lubin) und allen übrigen Gegenständen des Gartens und des Parks, der Buberow oder Bobero genannt, die mit so vielen Reizen zum Genuß ländlicher Schönheiten einladen. Der Prinzliche Hof-Gärtner wohnt neben dem Treib- und Orangerie-Hause an der Aussenseite des Gartens, und der Hofjäger, der die Aufsicht über die ansehnlichen Forsten hat, wohnt vor dem Glashütten Thor.

Die Stadt Reinsberg wird 1335, unter dem Nahmen Rynesperg, zum Erstenmahl, doch ohne weiteren Nutzen für die Geschichte, in einer Urkunde erwähnt. (Gerck. Cod. I. 241) Zum Zweitenmahl 1368 in einem Dokument, in welchem die Grafen Günther und Albrecht den Reinsbergschen Geistlichen den Zoll erlassen. Die von Platen waren wahrscheinlich zu der Zeit Inhaber des Schlosses und der Stadt. Als Joachim von Platen 1464 starb,

Digitized by Google

heirathete Berend von Bredow des Verstorbenen Tochter, Anna von Platen, und wurde 1465 von den Grafen Johann und Jacob von Lindow mit dem Hause, der Stadt, dem Schloß und Lande Reinsberg beliehen. Von dieser Zeit an war Reinsberg eins der drei Stammhäuser dieser ausgebreiteten Familie. Nach dem Erlöschen des Gräflichen Stamm's erhielt Joachim von Bredow 1524 die Belehnung vom Churfürst Joachim über die hiesigen Besitzungen. Im Jahre 1526 folgten ihm Jobst von Bredow, 1539 Achim von Bredow, dessen Sohn Jobst von Bredow, Dom-Probst zu Havelberg, 1594 die Güter in Besitz nahm, und sie 1618 an den Magdeburgschen Domherrn Cuno von Lochow verkaufte. Da aber diese Familie ausstarb, nahm Churfürst Friedrich Wilhelm 1685 von dem Lehn Besitz, und schenkte es dem General-Major Du Hamel, der es, mit Erlaubniß des Churfürsten, noch in dem nämlichen Jahre für 12400 Rthlr. an den Hofrath Benjamin Chenevix de Beville verkaufte. Beville veräußerte die Besitzung 1701 an einen gewissen Jeremias Hermann, aus Dessau gebürtig, brachte sie aber 1715 wieder käuflich an sich. Von dessen Sohn, dem Obrist Lieutenant Heinrich von Beville, kaufte sie 1733 der Kronprinz Friedrich, und erhielt dazu von dem Könige 50000 Rthlr. Und seit 1744 besitzen S. K. H. der Prinz Heinrich von Preußen Reinsberg. Von den übrigen Schicksalen der Stadt ist wenig bekannt. Im Jahre 1602 war, im Januar, ein Aufruhr in Reinsberg, der durch 150 bewaffnete Ruppiner Bürger gestillt werden mußte. 1635, den 14ten April, brannte die Stadt fast gänzlich ab. Die Kirche blieb zwar stehen, aber der Thurm ward ein Raub der Flamme. Dazu kamen die Verheerun-

Digitized by Google

gen des Krieges. Der Prediger Kenkel floh nach Ruppin, wo er aus Kummer starb; die Bürger entflohen nach dem Burgwall oder der Remus-Insel, wurden aber dort ein Opfer der feindlichen Barbarei. 1675 stand der Schwedische Feldherr Wrangel mit einem Korps in und bei der Stadt, plünderte am 16ten Mai die Kirche, und am 9ten Jun. gerieth sogar die Stadt in Brand, der so heftig wurde, daß nur 7 Häuser nebst der Kirche stehen blieben. Die meisten Einwohner hatten wieder ihre Zuflucht zu dem Burgwall genommen. 1740, am 14ten April, entstand des Nachmittags um 4 Uhr eine Feuersbrunst, welche den Ort bis auf 19 Häuser in Asche legte. Bei dem Retablissement, wozu der Kronprinz, außer den Feuer-Kassen-Geldern, eine ansehnliche Summe schenkte, ward Reinsberg sehr verschönert und beträchtlich erweitert. 1758 standen die Schweden vom 14ten bis 21sten September, und vom 10ten bis 13ten Oktober mit einem starken Korps in und bei der Stadt, die, ungeachtet ihr der Feldmarschall Hamilton 1000 Rthlr. an der Kontribution schenkte, ihren dadurch erlittenen Schaden auf 7728 Rthlr. 5 gl. 6 pf. berechnete.

b) Drei Dörfer.

1. Heinrichsdorf, in den Urkunden Hinrichstorp by Lindow. Im Jahre 1363 bestätigte Herzog Barnim der Dritte von Pommern dem Kloster zu Pyritz, die durch eine Schenkung Herzog Otto's auf dem hiesigen Felde erhaltenen 10 Hufen Landes. (Dreg. Oelrichs S. 94.) Nachher ist der Ort wüste geworden und vor einigen 40 Jahren wieder aufgebauet. Neun Ganz-Bauern ernähren sich vorzüglich vom Kornbau, hatten 1798 eine Aussaat von 8 Winsp.

Digitized by Google

8 Scheff. Roggen. 20 Scheff. Gerste, 2 Winsp. 2 Scheff. Hafer, 10 Scheff. Erbsen, 5 Scheff. Wicken, 5 Metz. Hirse, 5 Winsp. 2 Scheff. Erdtoffeln, 20 Scheff. Buchweizen, 10 Scheff. Leinsaamen und einen Viehstand von 74 Stück Rindvieh, 147 Schaafen und 27 Schweinen. Der Ort hat Mangel an Wiesewachs und guter Weide. Heinrichsdorf ist ein Filial von Reinsberg, hat 12 Feuerstellen, und zählte 1766 62, 1785 65 und 1798 77 Einwohner; darunter befanden sich 1 Küster, 1 Hirte, 2 Einlieger, überhaupt 14 Männer, 14 Frauens, 35 Kinder und 14 Dienstboten. In den Jahren 1787 bis 1796 sind hier und in den hier eingepfarrten Oertern 33 Paar kopulirt, 166 gebohren und 86 gestorben.

2. Reinsberg-Glienicke oder Glienicke-Reinsberg, westlich von Zühlen, war ehedem ein Vorwerk mit einem Theerofen. Letzterer ging ein, und ersteres wurde vor 30 Jahren abgebauet und 4 Erbpächtern überlassen, welche 1798 eine Aussaat von 4 Winsp. Roggen, 18 Scheff. Gerste, 1 Winsp. 12 Scheff. Hafer, 6 Scheff. Erbsen, 5 Winsp. 12 Scheff. Erdtoffeln, 1 Winsp. 12 Scheff. Buchweizen und einen Viehstand von 4 Pferden, 45 Stück Rindvieh, 238 Schaafen und 39 Schweinen hatten. Der Acker ist sehr mittelmäßig. Das Dorf hat 9 Feuerstellen, und zählte 1766 68, 1785 74 und 1798 87 Einwohner, worunter sich 6 Büdner, 1 Einlieger, 1 Schäfer, 1 Hirte, überhaupt 16 Männer, 17 Frauens, 41 Kinder und 13 Dienstboten befanden.

3. Sonneberg, ehedem Sunnenbergk, war 1318 ein wohlhabendes Dorf, welches nach der Tornowschen Mühle zwangspflichtig war; 1530 war es schon eine wüste Feldmark, auf welcher das Kloster Lindow 6 Hufen Landes hatte. Nach der Reformation kam die Feldmark an die von

Bredow zu Reinsberg, und ward wahrscheinlich von ihnen aufgebauet; denn in dem Visitations-Receß von 1581 heißt es: „Zu dieser Pfarre, der reinsberger nämlich, gehört das Dorf Sonnenberg, und ist newlich aufgebauet.“ 1687 hatten auch die von Zernickow Antheil daran. Das hiesige Rittergut mit sechstehalb Hufen ist in Erbpacht gegeben. Ein Lehnschulze, 22 Ganz-Bauern und 4 Ganz-Kossaten besitzen, außer den 2 Pfarrhufen, 46½ kataſtrirte Hufen ziemlich guten Landes und hatten 1798 eine Aussaat von 11 Scheff. Weizen, 25 Winsp. 14 Scheff. Roggen, 12 Winsp. 3 Scheff. Gerste, 4 Winsp. 15 Scheff. Erbsen, 3 Scheff. Wicken, 1 Scheff. Hirse, 9 Winsp. 6 Scheff. Erdtoffeln, 1 Winsp. Buchweizen, 1 Winsp. 4 Scheff. Leinsaamen. Vier Morgen waren mit Klee besäet. Sie haben gute Weide und hinreichend Wiesewachs, daher der ansehnliche Viehstand von 77 Pferden, 115 Ochsen, 94 Kühen, 114 Stück Jungvieh, 55 Kälbern, 1169 Schaafen und 125 Schweinen. Die Abgaben betragen 213 Rthlr. 5 gl. Kontribution, 94 Rthlr. 21 gl. Kavall. Geld und 9 Rthlr. Metz-Korn-Geld. Sonneberg hat 49 Feuerstellen, und zählte 1766 238, 1785 255 und 1798 304 Einwohner; darunter befanden sich 6 Büdner, 1 Müller, 3 Einlieger, 1 Schäfer, 2 Hirten, 4 Leinweber, 1 Rademacher, 1 Schmidt, 2 Schneider, überhaupt 55 Männer, 53 Frauens, 152 Kinder, 44 Dienstboten. In den Jahren 1787 bis 1796 sind hier und in Meseberg 36 Paar kopulirt, 178 gebohren und 108 gestorben. Das Patronat-Recht der hiesigen, zur Inspektion Gransee gehörigen, Pfarrkirche besitzt die Herrschaft. 1687 lagen noch 14 Höfe vom Kriege wüste.

Digitized by Google

c. Sechs Erbzins-Güter.

1. Heinrichsfelde, eine vor einigen 30 Jahren aufgebauete Schäferei, welche zu Köpernitz gehört und aus einer Feuerstelle besteht, auf welcher 5 Menschen leben. Der Viehstand besteht aus 400 Hammeln. Die Aussaat wird bei Köpernitz angegeben, weil der Acker von dort aus bewirthschaftet wird.

2. Köpernitz oder Käpernitz, mit einem See gleiches Nahmens, gehörte 1530 als eine wüste Feldmark zum vierten Theil dem Kloster Lindow; 1574 hatte der Schulze zu Dierberg 4 Hufen auf dem hiesigen Felde, und 1598 gehörte die Feldmark zur Hälfte denen von Lohe zu Wustrau. Im Jahre 1753 ward sie vom Prinzlichen Amte mit einem Vorwerk bebauet, dessen Erbzins-Besitzer gegenwärtig Herr Musehold ist. Das Gut hatte 1798 eine Aussaat von 16 Winsp. 16 Scheff. Roggen, 3 Winsp. 13 Scheff. Gerste, 6 Winsp. 1 Scheff. Hafer, 1 Winsp. 4 Scheff. Erbsen, 1 Winsp. Wicken, 6 Winsp. 8 Scheff. Erdtoffeln, 1 Winsp. 8 Scheff. Buchweizen, 7 Scheff. Leinsaamen und einen Viehstand von 12 Pferden, 80 Stück Rindvieh, 1195 Schaafen und 95 Schweinen. Es ist in Heinrichsdorf eingepfarrt, hat 13 Feuerstellen zu 9800 Rthlr. versichert, und zählte 1766 92, 1785 116 und 1798 95 Einwohner; darunter befanden sich 10 Büdner, 5 Einlieger, 1 Müller mit einer Wassermühle auf dem kleinen Rhin, 1 Schäfer, 2 Leinweber, 1 Schmidt, 1 Schneider, 1 Ziegelstreicher, überhaupt 25 Männer, 23 Frauens, 34 Kinder und 13 Dienstboten.

3. Mäckern oder Möckern, ein am See gleiches Namens zwischen Kagar, Linow und Wallitz liegendes Vorwerk, welches 1798 eine Aussaat von 4 Winsp. 12 Sch.

Digitized by Google

Roggen, 16 Scheff. Gerſte, 2 Winſp. 2 Scheff. Hafer, 8 Scheff. Erbſen, 2 Scheff. Wicken, 3 Winſp. Erdtoffeln, 12 Scheff. Buchweitzen, 1 Scheff. Leinſaamen und einen Viehſtand von 2 Pferden, 19 Stück Rindvieh, 260 Schaafen und 44 Schweinen hatte. Zwölf Morgen waren mit Taback bepflanzt. Das Gut, deſſen Beſitzer Herr Lemm iſt, hat 5 Feuerſtellen zu 1000 Rthlr. verſichert, und zählte 1766 34, 1785 38 und 1798 43 Einwohner, worunter ſich 6 Einlieger, überhaupt 7 Männer, 8 Frauens, 22 Kinder und 6 Dienſtboten befanden.

4. Reinsberg. Dieſes in Erbpacht gegebene Vorwerk ſtand bis zum Jahre 1734 in der Stadt Reinsberg, dem Schloß gegenüber, wo nachher der Prinzliche Marſtall aufgeführt iſt, und ward darauf vor dem Scheunen-Thor aufgebauet. Es hat eine Ausſaat von 4 Winſp. Roggen, 2 Winſp. Gerſte, 2 Winſp. Hafer, 12 Scheff. Erbſen, 1 Scheff. Linſen, 12 Scheff. Wicken, 1 Winſp. Erdtoffeln, 1 Winſp. Buchweitzen, 2 Scheff. Leinſaamen und einen Viehſtand von 11 Pferden, 31 Stück Rindvieh, 1100 Schaafen und 30 Schweinen. Das Gut iſt in Reinsberg eingepfarrt, hat 2 Feuerſtellen, und zählte 1798 23 Einwohner, worunter ſich 1 Mann, 2 Frauens, 7 Kinder und 13 Dienſtboten befanden.

5. Schlageborn oder Schlaborn, am See gleiches Namens, ein Erbzins-Gut mit einer Ausſaat von 2 Winſp. Roggen, 8 Scheff. Gerſte, 1 Winſp. Hafer, 1 Winſp. 8 Scheff. Erdtoffeln, 18 Scheff. Buchweitzen und einem Viehſtand von 3 Pferden, 19 Stück Rindvieh und 220 Schaafen. Es beſteht aus 2 Feuerſtellen zu 5700 Rth. verſichert, und zählte 1766 10, 1785 5 und 1798 23 Ein-

Digitized by Google

wohner, worunter sich 3 Einlieger, überhaupt 4 Männer, 3 Frauens, 8 Kinder und 8 Dienstboten befanden.

6. Werenthin oder Warenthin, ein Erbzins-Gut, wovon das Prinzliche Amt dem Waisenhause zu Potsdam den Erbzins entrichtet. Es ist eine wüste Feldmark, die dem Amt Alt-Ruppin 1525 jährlich 21 gl. eintrug, und 1750 der Dorfschaft Linow vom Prinzlichen Amte in Erbpacht gegeben, aber bald nachher wieder eingetauscht und 1778 mit einem Vorwerk bebauet wurde. Einige Einlieger-Häuser standen schon früher da. Das Gut gehört, so wie Schlageborn, dem Herrn Kammer-Rath le Bauldt de Nans, und hatte 1798 eine Aussaat von 2 Winsp. Roggen, 11 Scheff. Hafer, 2 Winsp. 18 Scheff. Erdtoffeln, 1 Winsp. 2 Scheff. Buchweitzen, 1 Scheff. Leinsaamen und einen Viehstand von 2 Pferden, 28 Stück Rindvieh und 36 Schweinen. Es besteht aus 7 Feuerstellen zu 475 Rthlr. versichert, und zählte 1766 23, 1785 31 und 1798 47 Einwohner, worunter sich 7 Büdner, 3 Einlieger, überhaupt 11 Männer, 11 Frauens, 16 Kinder und 9 Dienstboten befanden.

d) Der Theerofen Berckholz, zuweilen auch Birckholz-Ofen genannt, besteht aus 3 Feuerstellen, auf welchen 1798 21 Menschen lebten, worunter sich 1 Förster, 1 Theerschweeler, 1 Einlieger, überhaupt 3 Männer, 4 Frauens, 6 Kinder und 8 Dienstboten befinden. Der Besitzer desselben hat eine Aussaat von 12 Scheff. Roggen, 2 Sch. Gerste, 4 Scheff. Hafer, 2 Scheff. Erbsen, 10 Scheff. Erdtoffeln, 3 Scheff. Buchweitzen und einen Viehstand von 3 Pferden, 9 Stück Rindvieh, 44 Schaafen und 14 Schweinen.

Digitized by Google

14. Das dem Dom-Kapitel zu Havelberg gehörige Dorf.

Seegelez oder Segelez, in den Urkunden Segeliz, hatte vor Alters drei Ritter-Güter. Schon 1437 wohnten hier die Gebrüder Jacob und Nicolaus von Wuthenow. 1525 gehörte das Dorf denen von Wuthenow und von Striken, und 3 Höfe dem Churfürsten, welche aber der Familie Wuthenow versetzt waren. Von 1621 bis 1640 besaß Casper Heinr. von Brunn zu Barsikow hier 2 Höfe, welche wahrscheinlich nachher an die von Lüderiz kamen. Das von Wuthenowsche Gut ward 1638 mit dem halben Dorfe von dem Kaiserl. Korps des Generals Gallas in einen Aschenhaufen verwandelt. Im Jahre 1668 war Karl Friedrich von Lüderiz hier schon angesessen, und der Wuthenowsche Rittersiz kam nach 1724 an die von Taubenheim. 1776 wurden die Güter, welche 16 Hufen besitzen, separirt, und 1792 mit allen dazu gehörigen Unterthanen von dem Domkapitel zu Havelberg erkauft. Das Dorf besteht aus 16 Ganzbauern, welche, außer den beiden Pfarrhufen, 22 katastrirte Hufen guten, fruchtbaren Landes besitzen. Die Aussaat betrug 1798, mit Einschluß der Güter, 6 Winsp. 2 Scheff. Weizen, 29 Winsp. 16 Scheff. Roggen, 29 Winsp. 22 Scheff. Gerste, 7 Winsp. 3 Scheff. Hafer, 4 Winsp. 9 Scheff. Erbsen, 21 Scheff. Wicken, 9 Winsp. 11 Scheff. Erdtoffeln, 2 Winsp. 5 Scheff. Leinsaamen; 360 Morgen waren mit 827 Pfund Kleesaamen besäet, davon wurden 2750 Pfund Saamen und 69 Fuder Klee gewonnen. Die Weide ist gut, und die Wiesen sind zum Bedarf hinreichend, daher der starke Viehstand von 104 Pferden, 316 Stück Rindvieh, 1400 Schaafen und 143

Digitized by Google

Schweinen. So arm der Ort ehedem war, so wohlhabend ist er jetzt. Segeletz hat 37 Feuerstellen zu 24350 Rthlr. versichert, und zählte 1766 203, 1785 255 und 1798 268 Einwohner; darunter befinden sich 2 Büdner, 16 Einlieger, 1 Schäfer, 1 Gärtner, 4 Hirten, 2 Leinweber, 1 Schmidt, überhaupt 51 Männer, 64 Frauens, 97 Kinder und 56 Dienstboten. Die Abgaben betragen 273 Rthlr. 13 gl. 7 pf. Kontribution, 120 Rthlr. 12 gl. Kavall. Geld, 6 Rthlr. 13 gl. 6 pf. Metz-Korn-Geld. Das Patronat-Recht der hiesigen, zur Inspektion Wusterhausen gehörigen, Pfarre ist mit dem von Taubenheimschen Rittersitz an das Domkapitel gekommen. Von 1775 bis 1794 war der Ort mit Barsikow, weil die am 5ten August 1774, mit dem 4ten Theil des Dorfs abgebrannte Pfarre, nicht sogleich aufgebaut werden konnte. 1687 lagen noch 9 Höfe vom Kriege wüste; 1750, 52, 65, 77 und 78 Viehseuchen.

15. Besitzungen der Neu-Ruppinschen Kämmerei, welche aus einem Dorf, einem Erbzinsdorf und den Antheilen an 2 Dörfern bestehen.

1. Zermützel, ehedem Tzermützel, Sermützell, am See gleiches Namens, gehörte mit dem Vorwerk, zu dem 1525 4 freie Lehnhufen gehörten, im vorigen Jahrhundert dem Amtsrath Dieterich Krüger, und 1781 kaufte es die Kämmerei für 8300 Rthlr. von denen von Kleist zu Protzen. Der Ort besteht aus 3 Ganz-Bauern, welche mit dem Gute 17 Hufen ziemlich schlechten Landes besitzen. Die Aussaat betrug 1798: 5 Winsp. 16 Scheff. Roggen, 1 Winsp. 23 Scheff. Gerste, 2 Winsp. 3 Scheff. Hafer, 23

Digitized by Google

Scheff. Erbsen, 6 Scheff. Wicken, 2 Winsp. 20 Scheff. Erdtoffeln, 11 Scheff. Buchweizen, 3 Scheff. Leinsaamen und der Viehstand 11 Pferde, 66 Stück Rindvieh, 457 Schaafe und 42 Schweine. Sie haben hinreichend Weide und Wiesen am Rhin, und eine schöne 822 M. große Heide von Kiehnen und Büchen. Die Abgaben belaufen sich auf 47 Rthlr. 23 gl. Kontribution, 2 Rthlr. 9 gl. Kavall. Geld und 1 Rthlr. 12 gl. Metz-Korn-Geld. Zermützel hat 7 Feuerstellen zu 2625 Rthlr. versichert, und zählte 1766 40, 1785 42 und 1798 60 Einwohner; darunter befinden sich 4 Büdner, 2 Einlieger, 1 Schäfer, 1 Hirte, überhaupt 13 Männer, 13 Frauens, 13 Kinder und 14 Dienstboten. Der Ort war schon vor der Reformation in Alt-Ruppin eingepfarrt, ward aber nachher zu Krangen gelegt. 1783, den 3ten December, brannte das Gut ab.

2. Das Erbzins-Dorf Treskow oder Treschow, am Rienſee, ward 1395 von den Grafen Ulrich und Günther als eine wüste Feldmark für 40 Mark Silbers an den Neu-Ruppiner Magistrat verkauft, welcher darauf eine Schäferei anlegte, und die Aecker an Bürger und Bauern verpachtete, zu Ende des 16ten Jahrhunderts aber ein Vorwerk, mit 17 freien Hufen, aufbauete. Die übrigen 35 Hufen erhielten die Bürger in Pacht, und entrichten davon der Kämmerei, der Kirche und den Hospitälern ihre Pächte. Die Wiesen des Guts, dessen Besitzer jetzt Herr Jacobs ist, liegen größtentheils im Langenschen Luch am Fehr-Damm. Die Aussaat desselben beträgt 15 Winsp. 4 Scheff. Roggen, 10 Winsp. 16 Scheff. Gerste, 6 Winsp. 10 Scheff. Hafer, 2 Winsp. 12 Scheff. Erbsen, 1 Scheff. Linsen, 4 Scheff. Wicken, 3 Winsp. 16 Scheff. Erdtoffeln, 13 Scheff. Lein-

Digitized by Google

saamen und der Viehstand 16 Pferde, 84 Stück Rindvieh, 678 Schaafe und 85 Schweine. Der Boden ist fruchtbar und größtentheils lehmigt, der Heugewinn, der sich ehedem auf 150 Fuder belief, hat seit einigen Jahren sehr abgenommen. Treskow ist in Neu-Ruppin eingepfarrt, hat 12 Feuerstellen, und zählte 1766 66, 1785 88 und 1798 95 Einwohner; darunter befanden sich 13 Einlieger oder Büdner, wie sie in einigen Kammertabellen genannt werden, 1 Kreis-Gärtner, 1 Schäfer, 1 Leinweber, 1 Ziegelbrenner mit einer am See liegenden Ziegelei, überhaupt 19 Männer, 23 Frauens, 29 Kinder und 24 Dienstboten. 1569 brannte das Vorwerk gänzlich ab.

Im Dorfe Steffin hat die Kämmerei 1 Erbzinsgut und 3 Bauerhöfe, und in Langen 4 Bauerhöfe, davon unten ein Mehreres.

16. Das der Kämmerei zu Wusterhausen gehörige Dorf

Läsikow oder Lesikow, in den Urkunden Läsekow und Leesslkow. Dieser Ort gehörte schon 1524 dem Magistrat, mußte aber einige Dienste nach Alt-Ruppin thun. Es besteht aus 16 Ganz-Bauer- 2 Kossaten- und einem Kirchen-Käthner Hofe, zu welchen 19½ katastr. Hufen sehr guten Landes gehören. Die Aussaat betrug 1798: 18 Scheff. Weizen, 14 Winsp. 3 Scheff. Roggen, 14 Winsp. 3 Scheff. Gerste, 1 Winsp. 13 Scheff. Hafer, 3 Winsp. 4 Scheff. Erbsen, 6 Winsp. 4 Scheff. Erdtoffeln, 1 Winsp. 6 Scheff. Leinsaamen und der Viehstand 132 Pferde, 222 St. Rindvieh, 580 Schaafe und 115 Schweine. Die Viehzucht macht wegen der guten Weide und Wiesen einen Haupt-Nah-

rungs-Zweig aus. Die Abgaben belaufen sich auf 253 Rthlr. 1 gl. 11 pf. Kontribution, 111 Rthlr. 21 gl. Kavall. Geld und 6 Rthlr. 15 gl. 6 pf. Metz-Korn-Geld. Läsikow hat 27 Feuerstellen zu 8400 Rthlr. versichert, und zählte 1766 163, 1785 179 und 1798 169 Einwohner; darunter befinden sich 3 Büdner, 4 Einlieger, 2 Hirten, überhaupt 26 Männer, 36 Frauens, 69 Kinder und 48 Dienstboten. Das Dorf war schon 1670 ein Filial von Nakel. 1750, 52, 61, 67 und 1772 Viehseuchen.

17. Drei Erbzins-Güter des adelichen Fräulein-Stifts Lindow.

1. Feld-Grieben, in den Urkunden Gryben, gehörte schon 1530 dem Kloster Lindow als eine wüste Feldmark, und ward zu Anfang dieses Jahrhunderts aufgebauet. Der Besitzer von Meerkatzenheide hat jetzt Feld-Grieben in Erbpacht. Grieben hat eine Aussaat von 3 Winsp. Roggen, 12 Scheff. Gerste, 1 Winsp. 12 Scheff. Hafer, 12 Scheff. Erbsen, 1 Winsp. Erdtoffeln, 1 Winsp. Buchweizen, 1 Scheff. Leinsaamen und einen jungen Kiehnen-Aufschlag von 30 Morgen. Der Viehstand wird bei Meerkatzen-Heide angegeben, weil es von dort aus bewirthschaftet wird. Weide und Boden sind schlecht. Das Etablissement ist zu Heinrichsdorf eingepfarrt, und hat 3 Feuerstellen, auf welchen 1766 27, 1785 41 und 1798 21 Menschen lebten, und zwar 6 Einlieger, überhaupt 6 Männer, 6 Frauens und 9 Kinder.

2. St. Jürgen, ein auf der wüsten Feldmark Lin-

Digitized by Google

dow, welche schon 1530 dem Kloster Lindow gehörte, 1756 am Katerbow-See aufgebauetes Erbzinsgut, dessen Besitzer der Herr von Jurgaß zu Gantzer ist. Es hat eine Aussaat von 5 Winsp. 8 Scheff. Roggen, 12 Scheffel Gerste, 6 Winsp. Hafer, 7 Scheff. Erbsen, 12 Scheff. Erdtoffeln, 9 Scheff. Buchweizen und einen Viehstand von 4 Pferden, 27 Stück Rindvieh, 358 Schaafen und 20 Schweinen. Der Boden ist sehr mittelmäßig. St. Jürgen hat 3 Feuerstellen, auf welchen 3 Einlieger, überhaupt 15 Menschen leben.

3. Menow oder Mehnow, ein auf einem Theil der Feldmark des Dorfes Lindow, welches $\frac{1}{11}\frac{1}{12}\frac{2}{0}$ mit verschiedenen Hebungen zur Grafschaft Fürstenberg gehörte, unweit der Stein-Havel, 1723 erbauetes Erbzins-Gut, dessen Acker 1619 von dem Kloster an Strasen, Prieport und Fürstenberg verpachtet war. Es wird gemeinhin Vorwerk Lindow genannt, gehört Herrn Bath, und hat eine Aussaat von 3 Winsp. Roggen, 10 Scheff. Gerste, 1 Winsp. Hafer, 3 Scheff. Erbsen, 1 Scheff. Wicken, 1 Winsp. 12 Scheff. Erdtoffeln, 7 Scheff. Buchweizen, 2 Scheff. Leinsaamen und einen Viehstand von 3 Pferden, 15 St. Rindvieh, 135 Schaafen und 20 Schweinen. Der Acker ist schlecht. Eine schöne Kiehnheide, von einigen hundert Morgen, reicht zum Bedarf hin. Menow ist in Zerlang eingepfarrt, hat 6 Feuerstellen, und zählte 1766 21, 1785 57 und 1798 53 Menschen; darunter befanden sich 10 Büdner, 1 Schäfer, überhaupt 11 Männer, 15 Frauens, 23 Kinder und 4 Dienstboten. Seit 1798 wird der Ort in der Kammertabelle als Dorf aufgeführt.

Digitized by Google

18. Adliche Besitzungen, und zwar 44 Dörfer, 5 einzeln liegende Güter, 6 Vorwerke und Meiereien, 2 Kolonisten-Etablissements, 1 Forst-Haus und eine Wasser-Mühle.

a) Die Dörfer

1. Barsikow oder Barsekow hatte ehedem 4 Güter. Mit dem einen ward Hermann von Brunn 1487 beliehen, und 1640 starb hier der letzte von Brunn. 1674 gehörten 3 Güter denen von Kröcher, welche ursprünglich nur 2 Rittersitze hieselbst hatten, aber den 3ten 1651 von denen von Gühlen an sich brachten. 1724 besaßen die von Stuterheim, von Brunn, von Möllendorf und von Maltitz diese Güter. Die beiden ersteren sind nachher zu den letztern geschlagen, so daß gegenwärtig nur 2 vorhanden sind. Das Möllendorfsche mit 6 Hufen Land, 60 Morg. Wiesen und 6 Bauerhöfen besitzt gegenwärtig der Herr Hauptmann von Zieten, und das Maltitzsche mit 4½ Hufen, 50 Morg. Wiesen, 8 Bauern und 1 Kossaten, welches die von Rheder und von Mitschefal nachher noch besaßen, der Herr von Kriegsheim. Ein Bauer gehört denen von Quast zu Viechel. 15 Ganz-Bauern, 2 Ganz-Kossaten und 1 Halb-Kossate besitzen, außer den 3 Pfarr-Hufen, 23 Hufen guten, zur ersten Klasse gehörigen Landes. Die Aussaat betrug 1798, mit Einschluß der Güter, welche 1782 separirt sind, 3 Winsp. 3 Scheff. Weizen, 28 Winsp. 8 Scheff. Roggen, 21 Winsp. 14 Scheff. Gerste, 15 Winsp. 18 Scheff. Hafer, 4 Winsp. 19 Scheff. Erbsen, 18 Scheff. Wicken, 10 Metz. Hirse, 6 Winsp. 11 Scheff. Erdtoffeln, 1 Winsp. 15 Scheff. Leinsaamen und

der

der Viehstand, bei der guten Weide und dem nothdürftigen Heugewinn, 108 Pferde, 76 Ochsen, 158 Kühe, 1275 Schaafe und 152 Schweine. 78 Morgen waren mit 435 Pfund Klee besäet. Die Abgaben belaufen sich auf 220 Rthlr. 23 gl. 2 pf. Kontribution, 94 Rthlr. 22 gl. Kavall. Geld und 6 Rthlr. Metz-Korn-Geld. Barsikow hat 30 Feuerstellen zu 13300 Rthlr. versichert, und zählte 1766 183, 1785 206 und 1798 243 Einwohner; darunter befanden sich 7 Büdner, 12 Einlieger, 1 Schäfer, 3 Hirten, 3 Leinweber, überhaupt 51 Männer, 59 Frauens, 76 Kinder und 57 Dienstboten. In den Jahren 1784 bis 1793 sind hier und in Segelez 46 Paar kopulirt, 200 gebohren und 138 gestorben. Das Patronatrecht der hiesigen, zur Inspektion Wusterhausen gehörigen, Pfarre besitzt der König, Amts Zehdenick, da doch den Guts-Besitzern die Ober- und Unter-Gerichte gehören. 1687 lagen noch 10 Höfe vom Kriege wüste; 1750, 52, 65, 77 und 78 Viehseuchen.

2. Baumgarten hatte ehedem 2 adliche Güter, eins denen von Gladow, das andere denen von der Gröben zu Meseberg gehörig. Das Gladowsche kam darauf an die von Haack, von diesen an die von Flanß, welche es 1735 an den Besitzer des andern den Grafen von Wartensleben verkauften. Beide Rittersitze wurden nun vereinigt, und gehören jetzt, mit allen hiesigen Höfen, dem Herrn Major von Kayhengst zu Meseberg. Es besitzt 23 Hufen Land, 850 Morgen Kiehnheide, eine Schäferei, einen Kalkofen und 6 Seen, die oben schon benannt sind. Sechs Ganz-Bauern und 3 Ganz-Kossaten besitzen, außer den 2 Pfarrhufen, 28½ katastrirte Hufen sehr mittelmäßigen Landes, und hatten 1798, mit Inbegrif des Guts,

eine Aussaat von 2 Scheff. Weizen, 17 Winsp. 22 Scheff. Roggen, 1 Winsp. 13 Scheff. Gerste, 12 Winsp. 11 Scheff. Hafer, 1 Winsp. 1 Scheff. Erbsen, 6 Scheff. Wicken, 5 Winsp. 12 Scheff. Erdtoffeln, 14 Scheff Buchweizen, 9 Scheff Leinsaamen und einen Viehstand von 35 Pferden, 137 Stück Rindvieh, 800 Schaafen und 82 Schweinen. Die Abgaben betragen 64 Rthlr. 13 gl. 9 pf. Kontribution, 27 Rthlr. 23 gl. Kavall. Geld und 2 Rthlr. 19 gl. 6 pf. Metz = Korn = Geld. Baumgarten hat 20 Feuerstellen, und zählte 1766 103, 1785 136 und 1798 152 Einwohner; darunter befanden sich 1 Förster, 4 Einlieger, 1 Schäfer, 2 Fischer, 3 Hirten, 2 Müller, 1 Zimmermann, überhaupt 26 Männer, 28 Frauens, 71 Kinder, 27 Dienstboten. Südlich vom Orte liegen 2 Wassermühlen, deren eine vom Amte Alt = Ruppin in Erbpacht gegeben, und die andere zum Gut gehört. Das Dorf hatte ehedem eine Mutter-Kirche, ward aber 1759 als Vagans mit Seebeck verbunden. 1687 lagen noch 17 Höfe vom Kriege wüste, sind auch nachher nicht alle aufgebauet. — 1766 brannte das adliche Gut mit 2 Bauerhöfen ab; 1767 eine Viehseuche; 1768 ging der halbe Theil des Orts in Feuer auf.

3. Blankenberg, in den Urkunden Blanchinberg, kam 1333 als ein zum Lande Wusterhausen gehöriger Ort zur Herrschaft Ruppin, gehörte aber mit dem hiesigen Gute von der Reformation an zum Amte Wittstock, bis es 1774 an den Major von Kröcher zu Lohm gegen seine Besitzungen zu Dreetz vertauscht wurde, dessen Erben es noch jetzt besitzen. Das Gut und die 2 Ganz = Kossaten haben zwar keinen Hufschlag, aber doch etwas kontribuablen Acker. Die Aussaat betrug 1798: 2 Scheff. Weizen, 7

Digitized by Google

Winsp. 6 Scheff. Roggen, 1 Winsp. 6 Scheff. Gerste, 6 Winsp. Hafer, 8 Scheff. Erbsen, 2 Scheff. Wicken, 3 Winsp. Erdtoffeln, 16 Scheff. Buchweitzen, 5 Scheff. Leinsaamen und der Viehstand 9 Pferde, 112 Stück Rindvieh, 420 Schaafe und 34 Schweine. Der Boden ist mittelmäßig, die Weide gut und der Heugewinn zum Bedarf hinreichend. Das Gut hat eine Windmühle, einen fischreichen See und einen schönen Forst von 806 Morgen, Kiehnen und Ellern. Blankenberg, welches ehedem ein Filial von Kantow war, nachher aber zu Lögow gelegt wurde, hat 19 Feuerstellen zu 6100 Rthlr. versichert, und zählte 1766 115, 1785 121 und 1798 104 Einwohner; darunter befinden sich 1 Förster, 8 Bädner, 9 Einlieger, 1 Hirte, 2 Leinweber, überhaupt 26 Männer, 27 Frauens, 37 Kinder und 14 Dienstboten. Die Abgaben belaufen sich auf 29 Rthlr. 8 gl. 2 pf. Kontribution, 6 Rthlr. Kavall. Geld und 9 gl. Metz = Korn = Geld. 1684, im Mai, brannte das Dorf ab; 1777 eine Viehseuche.

4. Brunn, ehedem Brunnen und Brunne, kam 1333, als ein zum Lande Wusterhausen gehöriger Ort, an die Herrschaft Ruppin, und ist wahrscheinlich der Stamm-Ort der Familie von Brunn. Hermann von Brunn ward 1487 aufs neue mit seinem hiesigen Rittersitz beliehen. Das Dorf hatte 1687 vier adliche Güter, von denen 2 der Familie von Brunn, einer denen von Rohr, und der vierte denen von Burghagen gehörte. Nachher wurden sie zusammengezogen, und bestanden bis zum Jahre 1773 aus 2 Gütern, deren eins denen von Bredow, das andere der Familie Borchert gehörte. Letztere verkaufte das ihrige damals an die von Bredow, diese die beiden zusam-

mengezogenen Rittersitze mit 21½ Hufen und dem ganzen Dorfe 1792 denen von Kröcher, und seit 1794 ist der General-Lieutenant Herr von Romberg Besitzer davon. Eilf Ganz-Bauern und 1 Kossate besitzen, außer den beiden Pfarrhufen, 16½ Hufen. Die Aussaat betrug 1798, mit Einschluß des Gutes, 1 Winsp. Weizen, 27 Winsp. Roggen, 11 Winsp. 18 Scheff. Gerste, 24 Winsp. Hafer, 3 Winsp. 16 Scheff. Erbsen, 6 Winsp. Erdtoffeln, 23 Scheff. Leinsaamen und der Viehstand 53 Pferde, 243 St. Rindvieh, 830 Schaafe und 100 Schweine. Der Acker ist gut und gehört zur 1sten Klasse, die Weide mittelmäßig und der Heugewinn nothdürftig. 25 Morgen sind mit Kleesaamen besäet. Die Abgaben belaufen sich auf 102 Rthlr. 16 gl. 8 pf. Kontribution, 45 Rthlr. 5 gl. Kavall. Geld und 7 Rthlr. 4 gl. 6 pf. Metz-Korn-Geld. Brunn hat eine, zur Inspektion Wusterhausen gehörige, Pfarre, 30 Feuerstellen zu 23025 Rthlr. versichert, und zählte 1766 174, 1785 198 und 1798 192 Einwohner; darunter befanden sich 2 Büdner, 12 Einlieger, 2 Schäfer, 1 Hirte, 1 Schmidt, 1 Zimmermann, überhaupt 35 Männer, 43 Frauens, 68 Kinder und 46 Dienstboten. In den Jahren 1787 bis 1796 sind hier und in den Filialen 33 Paar kopulirt, 130 gebohren, 84 gestorben. 1687 lagen 18 Höfe vom Kriege wüste; 1750, 66 und 77 Viehseuchen; 1792, am 8ten Mai, brannte ein Hirtenhaus ab.

5. Buskow oder Buschow, in den Urkunden Buseckow und Buschow, gehörte 1425 ganz den Grafen zu Ruppin, kam aber nachher an einige von Adel, und hatte 1525 die von Zieten, von Wuthenow und von Gülen zu Besitzern, doch mußte das Dorf nach Alt-Ruppin

einige Dienste leisten. Vor dem 30jährigen Kriege, in dem der ganze Ort von den Truppen des General Gallas 1638 eingeäschert wurde, hatten die Zieten und Gülen hier kleine Güter, auch hatten die von Wuthenow und von Gröben Antheil. Nach dem Kriege bauete Johann Lietzmann das jetzige Gut wieder auf, welches nachher an die von Zieten, den Freiherrn von Schwendy, den General-Feldmarschall von Dossow und die von Kleist kam, und gegenwärtig den von Krőcherschen Erben gehört. Das 1785 separirte Gut hat 7 Hufen Land, guten Heugewinn im Wustrauer Luch, und 20 Morgen Kiehnenholz. Dreizehn Ganz-Bauern besitzen, außer den 2 Pfarrhufen, 36 katastrirte Hufen, und hatten 1798, mit Einschluß des Guts, eine Aussaat von 4 Scheff. Weizen, 29 Winsp. 8 Scheff. Roggen, 10 Winsp. 14 Scheff. Gerste, 6 Winsp. 10 Scheff. Hafer, 2 Winsp. 18 Scheff. Erbsen, 8 Scheff. Wicken, 4 Winsp. Erdtoffeln, 23 Scheff. Buchweizen, 1 Winsp. Leinsaamen und einen Viehstand von 56 Pferden, 206 Stück Rindvieh, 792 Schaafen und 77 Schweinen. Der Acker ist mittelmäßig, gehört zur 2ten Klasse, die Weide schlecht. Die Abgaben betragen 182 Rthlr. 19 gl. 6 pf. Kontribution, 74 Rthlr. 12 gl. Kavall. Geld und 4 Rth. 21 gl. Metz-Korn-Geld. Buskow hat 35 Feuerstellen zu 30850 Rthlr. versichert, und zählte 1766 167, 1785 140 und 1798 201 Einwohner; darunter befanden sich 1 Jäger, 10 Einlieger, 1 Schäfer, 3 Hirten, 2 Leinweber, 1 Schmidt und 1 Ziegelstreicher auf der am Rien-See liegenden Ziegelbrennerei, überhaupt 36 Männer, 44 Frauens, 77 Kinder und 44 Dienstboten. Der Ort hatte vor der Reformation einen Pfarrer, ward nachher aber als Filial zu Wal-

Digitized by Google

chow gelegt, doch von 1648 bis 1692 abwechselnd von den Predigern zu Langen und Wustrau versehen. Vor dem 30jährigen Kriege hatte das Dorf 19 Bauerhöfe, davon waren 1687 nur 4 wieder bebauet. 1749, 62, 77 Viehseuchen, und 1794, am 25sten Junius, legte ein Wetterstrahl die Schäferei in Asche.

6. Gantzer oder Ganzer, an der Hamburger Post-Straße, gehörte 1525 theils den Grafen, theils denen von Jurgaß, von Rohr, von Krocher und von Wutheno w Der Ort hat von jeher 2 Rittergüter gehabt, wovon das eine schon 1525 der Familie von Jurgaß gehörte, und jetzt mit 12 Ganz- und 3 Halb-Bauern von Herrn K. Fr. Rud. Wilh. von Jurgaß besessen wird; das andere, wozu 4 Ganz-Bauern und 2 Kossaten gehören, war anfänglich Churfürstlich, und ward 1654 an Kaspar und Joachim von Rohr gegen Katerbow vertauscht. Diese Familie besitzt es noch jetzt. Die Güter sind 1786 separirt, und haben 9 Hufen Land. Die Gemeine besteht aus 16 Ganz-Bauern, 3 Halb-Bauern und 2 Kossaten, hat, außer den 3 Pfarrhufen, 39 Hufen Land, welche 1798, mit Einschluß der Güter, mit 3 Winsp. 19 Scheff. Weizen, 29 Winsp. 11 Scheff. Roggen, 17 Winsp. 5 Scheff. Gerste, 20 Winsp. 2 Scheff. Hafer, 3 Winsp. 22 Scheff. Erbsen, 15 Scheff. Wicken, 8 Winsp. 7 Scheff. Erdtoffeln, 1 Winsp. 12 Scheff. Leinsaamen bestellet waren. Der Boden ist leicht und gut, und Wiesewachs hinlänglich vorhanden, daher der ansehnliche Viehstand von 90 Pferden, 300 Stück Rindvieh, 729 Schaafen und 167 Schweinen. Seit einigen Jahren hat die eingeführte Stallfütterung den Wohlstand sehr gehoben; 22 Morgen waren 1798 mit Kleesaamen be-

Digitized by Google

Gantzer hat 43 Feuerstellen zu 27850 Rthlr. versi-
t, und zählte 1766 261, 1785 290 und 1798 310 Ein-
ner; darunter befinden sich 7 Büdner, 18 Einlieger, 1
:tner, 1 Schäfer, 2 Hirten, 1 Leinweber, 1 Schmidt,
rhaupt 58 Männer, 71 Frauens, 123 Kinder und 58
:nstboten. In den Jahren 1787 bis 1796 sind hier 20
ar kopulirt, 126 gebohren und 88 gestorben. Die Abga-
betragen 189 Rthlr. 5 gl. 8 pf. Kontribution, 76 Rth.
gl. Kavall. Geld, 6 Rthlr. 18 gl. Metz - Korn - Geld.
: Gerichtsbarkeit und das Patronatrecht der hiesigen Pfar-
haben die Guts - Besitzer. 1687 lagen noch 11 Höfe
n Kriege wüste; 1752 und 62 Viehseuchen; 1772 brannte
: Küsterhaus ab; 1786 die Pfarr - Scheune und Ställe;
37, am 11ten Junius, 5 Bauer- 2 Kossaten-Höfe und 3
idner-Häuser, und 1796, am 20sten Nov., 2 Bauerhöfe.

7. Gartow, ehedem Garthowe, wird 1293 zum
stenmahl in den Urkunden erwähnt, und gehörte 1525,
t 2 Rittersitzen, denen von Brunn und von Fabian.
ie von Fabian acquirirten das Brunnsche Gut und ver-
igten es mit dem ihrigen. Jetzt gehören beide Antheile,
t dem ganzen Ort, dem Herrn von Grabow. Das
at ist 1772 separirt, und hat 10 Hufen Land. 7 Ganz-
auern, 1 Halb - Bauer und 4 Kossaten besitzen, außer
1 2 Pfarrhufen, 17 katastrirte Hufen leichten, tragbaren
ndes, und hatten 1798, mit Einschluß des Guts, eine
ssaat von 2 Winsp. 10 Scheff. Weizen, 15 Winsp. 6
cheff. Roggen, 10 Winsp. 22 Scheff. Gerste, 8 Winsp.
Scheff. Hafer, 2 Winsp. 23 Scheff. Erbsen, 15 Scheff.
icken, 6 Winsp. 6 Scheff. Erdtoffeln, 19 Scheff. Leinsaa-
n und, bei nothdürftigem Heu - Gewinn, einen Vieh-

ſtand von 52 Pferden, 193 Stück Rindvieh, 574 Schaafen und 67 Schweinen. 34 Morgen waren mit Klee beſäet. Die Abgaben betragen 135 Rthlr. 6 gl. 10 pf. Kontribution, 54 Rthlr. 4 gl. Kavall. Geld, 4 Rthlr. 3 gl. Metz - Korn-Geld. Gartow hat 21 Feuerſtellen zu 9100 Rthlr. verſichert, und zählte 1766 163, 1785 148 und 1798 163 Einwohner; darunter befinden ſich 1 Gärtner, 7 Einlieger, 2 Hirten, 1 Leinweber, überhaupt 27 Männer, 36 Frauens, 48 Kinder, 52 Dienſtboten. In den Jahren 1787 bis 1796 ſind hier 13 Paar kopulirt, 54 gebohren, 54 geſtorben. Das Dorf war ſchon vor der Reformation, 1525, ein Filial vom Inſpektorat zu Wuſterhauſen. 1687 lagen noch 10 Höfe vom Kriege wüſte; 1750, 66 und 77 Viehſeuchen.

8. Gartz, ehedem Gahrtze und Gaartz, der Stamm-Ort der Familie von Quaſt, welche hier vormahls 2 Güter beſaß. Das eine bewohnte (1592) Henning von Quaſt, und beſaß zugleich Kägow; das andere Albrecht von Quaſt, welcher auch in Karwe angeſeſſen war. Zu Anfang des 17ten Jahrhunderts wurden beide Güter von dem General-Wachtmeiſter Albr. Chriſt. von Quaſt vereinigt, und die letzten hieſigen Churfürſtl. Revenüen gegen andere Hebungen in Nietwerder vertauſcht. Der jetzige Beſitzer des Gutes und Dorfes iſt der Geh. Fin. R. Herr von Quaſt. Das 1776 ſeparirte Gut hat 10½ Hufen Landes, und einen Antheil am Zootzen-Walde von 696 Morgen. Die 16 Ganz - Bauern und 2 Koſſaten beſitzen, außer den 2 Pfarrhufen, 27½ Hufen guten, fruchtbaren Acker, und hatten 1798, mit Einſchluß des Guts, eine Ausſaat von 1 Winſp. 8 Scheff. Weizen, 21 Winſp. 13 Scheff. Roggen, 19 Winſp. 23 Scheff. Gerſte, 6 Winſp. 8 Scheff. Hafer,

Digitized by Google

Winsp. 22 Scheff. Erbsen, 4 Winsp. 20 Scheff. Erdtoffeln, 1 Winsp. Leinsaamen und, bei der guten Weide und dem Heu-Ueberfluß in dem benachbarten Luch, einen Viehstand von 111 Pferden, 68 Ochsen, 244 Kühen und 430 Hammeln. Die Abgaben belaufen sich auf 220 Rthlr. 1 gl. 1 pf. Kontribution, 97 Rthlr. 6 gl. Kavall. Geld und 6 Rth. 9 gl. Metz-Korn-Geld. Gartz, welches eine zur Inspektion Ruppin gehörige Pfarre hat, deren Patron der Gutsherr ist, hat 26 Feuerstellen, und zählte 1766 204, 1785 197 und 1798 250 Einwohner; darunter befinden sich 1 Gärtner, 2 Hirten, 2 Leinweber, 1 Schmidt, 1 Müller, 17 Einlieger, überhaupt 45 Männer, 50 Frauens, 97 Kinder, 58 Dienstboten. In den Jahren 1787 bis 1796 sind hier und in Kügow 24 Paar kopulirt, 83 gebohren, 56 gestorben. Die Temnitz treibt hier eine Wassermühle, von deren Pächten Graf Joachim 1506 4 Winsp. 16 Scheff. Roggen an die Kirche zu Wusterhausen vermachte; aber 1698 fand Albr. Joh. von Quast sie ein für allemahl mit 500 Rthlr. ab, und brachte die sämmtlichen Abgaben der Mühle von 10 Winsp. jährlichen Roggen-Pacht an das Gut. 1646, am 6ten Mai, brannte die Schmiede ab; 1687 lagen noch 4 Höfe wüste; 1748, 49, 50, 60 und 64 Viehseuchen.

9. Germendorf, auch Guten-Germendorf, um es von Quaden-Germendorf bei Oranienburg zu unterscheiden, zuweilen Gerbendorf, gehörte 1459 zum Brandenburgschen Stiftssprengel, und war 1525 ein Pertinenzstück des Klosters Zehdenick; die Dienste und Ober-Gerichte besaßen aber die Grafen. Nach der Reformation ward es zum Amt Zehdenick geschlagen, und 1664 dem

Ober-Jägermeiſter von Hertefeld verpfändet und endlich erblich abgetreten. Noch jetzt gehört es, bis auf einen Frei-Bauerhof des Domkapitels zu Berlin, dem Herrn Baron von Hertefeld. Ein Lehnſchulze, 26 Ganz-Bauern, 1 Halb-Bauer und 5 Koſſaten beſitzen, außer den 4 Pfarrhufen, 60 kontribuable Hufen fruchtbaren Landes, und hatten 1798 eine Ausſaat von 1 Scheff. Weizen, 26 Winſp. 5 Scheff. Roggen, 12 Winſp. 2 Scheff. Gerſte, 11 Winſp. 23 Scheff. Hafer, 3 Winſp. 15 Scheff. Erbſen, 5 Scheff. Wicken, 11 Winſp. 12 Scheff. Erdtoffeln, 20 Scheff. Leinſaamen und, bei dem Heugewinn auf den Erbzins-Wieſen bei Liebenwalde, einen Viehſtand von 135 Pferden, 311 St. Rindvieh, 867 Schaafen und 145 Schweinen. Auch der Rübenbau wird ſtark betrieben. Die Abgaben betragen 355 Rthlr. 8 gl. 6 pf. Kontribution, 151 Rthlr. Kavall. Geld und 11 Rthlr. 15 gl. Metz-Korn-Geld. Germendorf, welches eine zur Inſpektion Zehdenick gehörige Pfarre hat, deren Patron die Obrigkeit iſt, hat 42 Feuerſtellen, und zählte 1766 200, 1785 287 und 1798 306 Einwohner; darunter befanden ſich 15 Einlieger, 1 Schäfer, 3 Hirten, 1 Schmidt, 1 Schneider, überhaupt 62 Männer, 66 Frauens, 115 Kinder und 63 Dienſtboten. In den Jahren 1788 bis 1797 ſind hier 17 Paar kopulirt, 116 gebohren, 101 geſtorben. 1671 iſt die Weſt-Seite des Dorfs abgebrannt, da kurz zuvor die Oſt-Seite in Feuer aufgegangen war; 1691 und 1693 zerſchmetterte ein Wetterſtrahl das Thurmdach; 1714 brannten 3 Bauerhöfe ab; 1736 ein Bauerhof; 1737 7 Höfe; 1753 2 Höfe; 1732, 50, 51 und 60 Viehſeuchen; 1687 lagen noch 13 Höfe vom Kriege wüſte.

10. Gnewikow, in den Urkunden Gnefekow, Gne-

bikow, Gnevickow, liegt am Rien-See, und hatte schon zu den Zeiten der Grafen 2 Rittergüter, wovon eins seit dem 16ten Jahrhundert der Familie von Woldeck zugehört hat; das andere haben die von Kötteritz, von Knoblauch, von Geetz, von Zicker besessen, und gehört gegenwärtig denen von Marwitz. Beide Güter besitzen 15 Hufen Land, und, mit Einschluß des Dorfes, 200 Morgen Wiesen im Wustrauer Luch. 7 Ganz-Bauern und 2 Kossaten haben, außer den 3 Pfarrhufen, 33 Hufen ziemlich guten Landes, welche 1798, mit Inbegrif der Güter, mit 1 Winsp. 14 Scheff. Weizen, 23 Winsp. Roggen, 16 Winsp. 7 Scheff. Gerste, 12 Winsp. 12 Scheff. Hafer, 3 Winsp. 2 Scheff. Erbsen, 16 Scheff. Wicken, 6 Winsp. 14 Scheff. Erdtoffeln, 9 Scheff. Buchweizen und 1 Winsp. 4 Scheff. Leinsaamen bestellet waren. Der Viehstand betrug 44 Pferde, 143 Stück Rindvieh, 777 Schaafe und 60 Schweine. Die Abgaben belaufen sich auf 94 Rthlr. 2 gl. 4 pf. Kontribution, 41 Rthlr. 3 gl. Kavall. Geld und 3 Rthlr. Metz-Korn-Geld. Gnewikow hat 27 Feuerstellen zu 10750 Rth. versichert, und zählte 1766 148, 1785 144 und 1798 137 Einwohner; darunter befinden sich 5 Büdner, 8 Einlieger, 2 Hirten, überhaupt 27 Männer, 32 Frauens, 48 Kinder und 30 Dienstboten. Der Ort hatte ehedem eine eigene Pfarrstelle (1584 — 1594 war Peter Sagittarius oder Schütz hier Pfarrer), ist aber seit 1695 zu Karwe als Filial gelegt. 1687 lagen 10 Höfe vom Kriege wüste, sind auch nicht alle wieder aufgebauet; 1693, am 25sten August, brannte das von Woldecksche Gut ab; 1731, 49, 50, 59 und 66 Viehseuchen.

11. Gottberg, ehedem Gotberch, gehörte zu An-

fang des 16ten Sec. denen von Quitzow zu Kletzke, welche 1520, mit Graf Wichmanns Konsens, ihre Revenüen von dem Dorf und Gut für 420 Silber- und 10 Gold-Gulden an den Magistrat zu Neu-Ruppin verpfändeten, und 1552 durch Lütke von Quitzow erst wieder einlöseten. Die Grafen besaßen nur 4 Pflug-Dienste, welche in der Folge vom Churfürsten gegen einige Quitzowsche Hebungen in Walchow vertauscht wurden. Von dieser Familie kam der Ort nachher an die Grafen von Kamcke, und 1798 an den Landrath Herrn von Knobelsdorf. Das adliche Gut mit 4 Hufen ist der Gemeine seit einigen Jahren in Erbpacht gegeben. Zwei Lehnschulzen, 13 Ganz- 6 Halb-Bauern und 7 Kossaten besitzen, außer den 3 Pfarrhufen, 39 Hufen guten, tragbaren Landes, und hatten 1798 eine Aussaat von 2 Winsp. 5 Scheff. Weizen, 35 Winsp. 23 Scheff. Roggen, 16 Winsp. 21 Scheff. Gerste, 12 Winsp. Hafer, 5 Winsp. 18 Scheff. Erbsen, 3 Scheff. Wicken, 4 Winsp. 11 Scheff. Erdtoffeln, 10 Scheff. Buchweizen, 1 Winsp. 2 Scheff. Leinsaamen und einen Viehstand von 116 Pferden, 303 Stück Rindvieh, 1177 Schaafen und 145 Schweinen. Ackerbau und Viehzucht sind die Haupt-Nahrungszweige. Die Abgaben betragen 246 Rthlr. 18 gl. 6 pf. Kontribution, 61 Rthlr. 21 gl. Kavall. Geld und 7 Rthlr. 3 gl. Metz-Korn-Geld. Gottberg hat eine, zur Inspektion Ruppin gehörige, Mutterkirche, 37 Feuerstellen zu 11975 Rthlr. versichert, und zählte 1766 261, 1785 258 und 1798 239 Einwohner; darunter befinden sich 6 Einlieger, 3 Hirten, 1 Schäfer, 1 Leinweber, 1 Schmidt, 1 Zimmermann, überhaupt 54 Männer, 62 Frauens, 81 Kinder und 42 Dienstboten. In den Jahren 1787 bis 1796

Digitized by Google

ſind hier und in Lüchfeld 37 Paar kopulirt, 136 gebohren und 103 geſtorben. 1638 ward die Pfarre nebſt 1 Bauerhof von den Kaiſerlichen in Aſche gelegt; 1678 lagen noch 6 Höfe vom Kriege wüſte; 1749, 52, 61 und 77 Viehſeuchen.

12. Kampehl, ehedem Campiel oder Kampiehl, gehörte, bis auf den Gräflichen Antheil, 1525 mit den beiden Gütern denen von Kahlbutz und von Kröcher. Gegen das Ende des 17ten Jahrhunderts brachten die von Kahlbutz das Kröcherſche Gut auch an ſich, und beſaßen beide, kombinirt, bis zum Jahre 1785, da die von Kröcher die Beſitzung wieder erkauften, und gegenwärtig gehört es dem Stallmeiſter Herrn G. Krell. Das Gut hat 15½ Hufen, und iſt 1786 ſeparirt. 16 Ganz-Bauern, von denen 4 unter dem Amt Neuſtadt zu Dreetz ſtehen, haben, außer den 2 Pfarrhufen, 20½ Hufen guten Landes, welche 1798, mit Einſchluß des Guts, mit 3 Winſp. 7 Scheff. Weizen, 17 Winſp. 3 Scheff. Roggen, 11 Winſp. 2 Scheff. Gerſte, 15 Winſp. 23 Scheff. Hafer, 2 Winſp. 10 Scheff. Erbſen, 5 Scheff. Wicken, 7 Winſp. Erdtoffeln, 18 Scheff. Leinſaamen beſtellet waren. 20 Morgen waren mit Klee beſäet. Der Viehſtand beläuft ſich, bei einem nothdürftigen Heugewinn, auf 54 Pferde, 188 Stück Rindvieh, 546 Schaafe und 46 Schweine. Die Abgaben betragen 138 Rthlr. 19 gl. 3 pf. Kontribution, 53 Rthlr. 4 gl. Kavall. Geld und 5 Rthlr. 6 gl. Metz-Korn-Geld. Kampehl hat 28 Feuerſtellen zu 17300 Rthlr. verſichert, und zählte 1766 186, 1785 166 und 1798 172 Einwohner; darunter befinden ſich 2 Büdner, 7 Einlieger, 2 Hirten, 1 Leinweber, 1 Schmidt, überhaupt 32 Männer, 34 Frauens, 73

Digitized by Google

Kinder und 34 Dienstboten. In den Jahren 1787 bis 1796 sind hier 18 Paar kopulirt, 68 gebohren, 59 gestorben. Der Ort war ehedem ein Pfarrdorf, ward aber 1773 eine Zeit lang als Filial zum Diakonat in Wusterhausen gelegt. 1687 lagen hier noch 11 Höfe vom Kriege wüste; 1750, 52, 65 und 77 Viehseuchen.

13. Kantow, ehedem Canto und Kanthow, hatte zu Anfang des 16ten Jahrhunderts zwei Rittergüter; das eine gehörte denen von Zernickow, das andere denen von Wittstruck zu Berlitt. Nach dem 30jährigen Kriege verpfändeten Erstere ihr Gut an die von Hack, von Berge und an Fr. Mandelberg, welche daraus 2 Rittersitze machten. Nachher löseten sie selbige ein und vereinigten sie wieder. Nach dem Jahre 1724 kamen die Güter an die von Schätzel, von Knaut, von Köppen, und jetzt besitzt der Rittmeister Herr von Drieberg (seit 1785) sie vereinigt. Die Güter sind 1771 separirt, und haben 15 Hufen Land. Acht Ganz-Bauern besitzen, außer den 2 Pfarrhufen, 19 Hufen ziemlich guten Landes, und hatten 178, mit Einschluß des Guts, eine Aussaat von 14 Scheff. Weizen, 18 Winsp. 12 Scheff. Roggen, 7 Winsp. 21 Scheff. Gerste, 7 Winsp. Hafer, 2 Winsp. 22 Scheff. Erbsen, 2 Scheff. Wicken, 3 Winsp. 4 Scheff. Erdtoffeln, 3 Scheff. Buchweizen, 14 Scheff. Leinsaamen und, bei einer guten Weide und hinlänglichem Wiesewachs, einen Viehstand von 55 Pferden, 167 Stück Rindvieh, 825 Schaafen und 64 Schweinen. Die Abgaben betragen 96 Rthlr. 11 gl. 7 pf. Kontribution, 35 Rthlr. 7 gl. Kavall. Geld und 3 Rthlr. Metz-Korn-Geld. Kantow hat 17 Feuerstellen zu 14300 Rthlr. versichert, und zählte 1766 127, 1785 172 und 1798

Digitized by Google

152 Einwohner; darunter befinden sich 2 Büdner, 12 Einlieger, 1 Schäfer, 1 Hirte, 1 Schmidt, 1 Zimmermann, überhaupt 31 Männer, 38 Frauens, 58 Kinder und 22 Dienstboten. Der Ort war ehedem ein Pfarrdorf, ward aber 1781 als Vagans zu Lögow gelegt. 1638 legten die Kaiserlichen unter dem General Gallas die Pfarre und einen großen Theil des Dorfs in Asche; 1687 lag das ganze Dorf, bis auf die Ritter-Güter, noch wüste; 1750, 64, 65 und 77 Viehseuchen.

14. Karwe, ehedem auch Karve und Carve, am Rien-See, hatte vormahls wenigstens zwei Rittersitze. Den einen besaßen 1534 die (1482 hier schon angesessenen) von Wildberg, den andern die von Gülen, auch hatte die Kirche zu Neu-Ruppin hier 2 Bauerhöfe. Die nachherigen Besitzer der Güter waren die von Quast zu Garz (1565), die von Woldeck (1606), die von Kötteritz (1609), und, seitdem sie in einen Rittersitz zusammengezogen sind, die Schenken von Winterstedt zu Dannenberg (1687), die von Rhedern 1716, und seit 1720 ungefähr die von der Knesebeck, gegenwärtig der Hauptmann Herr Fr. Wilh. Leop. von der Knesebeck. Das Gut, zu dem das ganze Dorf gehört, ist 1771 separirt, hat 15 Hufen Land, hinreichend Heugewinnung, und einen schönen, 3000 Morgen großen, mit Kiehnen und Ellern gut bestandenen Forst. 16 Ganz-Bauern und 2 Kossaten besitzen, außer den 4 Pfarrhufen, 40 Hufen guten, zur 2ten Klasse gehörigen Landes, und hatten 1798, mit Einschluß des Guts, eine Aussaat von 4 Winsp. 15 Scheff. Weizen, 31 Winsp. 6 Scheff. Roggen, 25 Winsp. 22 Sch. Gerste, 13 Winsp. 16 Scheff. Hafer, 5 Winsp. 4 Scheff.

Digitized by Google

Erbsen, 9 Scheff. Wicken, 6 Winsp. Erdtoffeln, 9 Scheff. Buchweizen, 1 Winsp. 5 Scheff. Leinsaamen und, bei der guten Weide und hinlänglichen Heugewinnung in dem Wustrauer Luch (über 500 Morgen mit dem Gute), einen Viehstand von 90 Pferden, 370 Stück Rindvieh, 2066 Schaafen und 132 Schweinen. Die Abgaben betragen 248 Rth. 13 gl. 7 pf. Kontribution, 109 Rthlr. 8 gl. Kavall. Geld und 6 Rthlr. 9 gl. 6 pf. Metz-Korn-Geld. Karwe hat 34 Feuerstellen zu 11450 Rthlr. versichert, und zählte 1766 194, 1785 272 und 1798 288 Einwohner; darunter befinden sich 1 Förster, 1 Büdner, 16 Einlieger, 2 Schäfer, 1 Fischer, 3 Hirten, 1 Leinweber, 1 Schmidt, überhaupt 50 Männer, 64 Frauens, 116 Kinder, 58 Dienstboten. In den Jahren 1787 bis 1796 sind hier und in Gnewikow 41 Paar kopulirt, 138 gebohren, 100 gestorben. Das Patronat-Recht der hiesigen, zur Inspektion Ruppin gehörigen, Pfarre, welches 1581 dem Kloster Lindow zustand, besitzt die Gutsherrschaft. 1687 lagen 17 Höfe vom Kriege wüste, denn das Dorf hat vor dem Kriege 29 Höfe gehabt; 1731, 49, 50, 59, 66 und 77 Viehseuchen.

15. Katerbow, in den Urkunden Caterbo, Katterbu, gehörte im 15ten Jahrhundert mit der Gerichtsbarkeit und dem Kirchlehn den Grafen zu Ruppin, und kam nach ihrem Absterben an den Churfürsten. Das Rittergut gehörte denen von Krusemark, darauf denen von Rohr zu Netzband, welche es 1654, mit der halben wüsten Feldmark Kemnitz, der Mühle auf der Temnitz und 2 Hüfners Diensten, an den Churfürsten gegen ein Gut in Ganzer vertauschten. Der Churfürst vertauschte aber das Gut und ganze Dorf nach einigen Wochen wieder an Adam

Frie-

Friedrich von Falkenberg gegen Beetz. Die ganze Besitzung ward damahls 7500 Rthlr. gewürdigt. Die von Falkenberg blieben davon bis um die Mitte dieses Jahrhunderts Besitzer, da sie das Gut und Dorf den Grafen von Schwerin zu Walsleben überließen. 9 Ganz-Bauern und 6 Kossaten besitzen, die 2 Ritter- und 2 Pfarrhufen ungerechnet, 25 katastrirte Hufen guten, zur 2ten Klasse gehörigen Ackers, und hatten 1798, mit Einschluß jener Hufen, eine Aussaat von 1 Winsp. 17 Scheff. Weizen, 24 Winsp. 1 Scheff. Roggen, 8 Winsp. 17 Scheff. Gerste, 16 Winsp. 23 Scheff. Hafer, 6 Winsp. 11 Scheff. Erbsen, 12 Winsp. 11 Scheff. Erdtoffeln, 1 Winsp. 20 Scheff. Buchweizen, 18 Scheff. Leinsaamen und, bei einer guten Weide und hinlänglichen Heugewinnung, einen Viehstand von 65 Pferden, 243 Stück Rindvieh, 1582 Schaafen und 159 Schweinen. Die Abgaben betragen 109 Rthlr. 2 gl. 9 pf. Kontribution, 47 Rthlr. 20 gl. Kavall. Geld und 4 Rthlr. 12 gl. Metz-Korn-Geld. Katerbow hat 32 Feuerstellen zu 18200 Rthlr. versichert, und zählte 1766 224, 1785 185 und 1798 225 Einwohner; darunter befanden sich 7 Büdner, 13 Einlieger, 1 Müller mit einer Wassermühle auf der Temnitz, 1 Schäfer, 3 Hirten, 1 Leinweber, 1 Schmidt, überhaupt 50 Männer, 57 Frauens, 78 Kinder, 40 Dienstboten. In den Jahren 1787 bis 1796 sind hier und in Rögelin 36 Paar kopulirt, 202 gebohren, 173 gestorben. Das Patronat-Recht der hiesigen, zur Inspektion Neu-Ruppin gehörigen Pfarre, die Netzband ehedem als Filial besaß, hat der Guts-Besitzer. 1687 lagen noch 5 Höfe vom Kriege wüste; 1748 und 65 Viehseu-

chen; 1772 brannte eine Scheune ab; 1786, am 28sten April, legte ein Wetterstrahl die Kirche in Asche.

16. Klevische Häuser, ein im vorigen Jahrhundert von dem Churfürstlichen Jägermeister Freiherrn von Hertefeld auf der wüsten Feldmark Höseden oder Häsen erbauetes Dorf, welches mit 7 Reformirten Familien aus dem Herzogthum Kleve besetzt wurde, und daher seinen Namen erhielt. Der Ort gehört noch jetzt dem Herrn Baron von Hertefeld zu Häsen, besteht aus 7 Ganz-Bauerhöfen, und hatte 1798 eine Aussaat von 12 Winsp. 22 Scheff. Roggen, 2 Winsp. 9 Scheff. Gerste, 4 Winsp. 18 Scheff. Hafer, 1 Winsp. 18 Scheff. Erbsen, 2 Winsp. 12 Scheff. Erdtoffeln, 7 Scheff. Buchweizen, 7 Scheff. Leinsaamen und, bei einem nothdürftigen Heugewinn, einen Viehstand von 35 Pferden und 100 Stück Rindvieh. Das Dorf hat 9 Feuerstellen, und zählte 1766 60, 1785 69 und 1798 71 Einwohner; darunter befanden sich 2 Hirten, 1 Einlieger, überhaupt 11 Männer, 9 Frauens, 39 Kinder und 12 Dienstboten.

17. Krentzlin, in den Urkunden Krencelin, Cremzelin, Krainzlin, kömmt 1291 mit dem Burgwall, gewöhnlich Hünenwall genannt, zum Erstenmahl in einer Urkunde vor. Die Familie von Fratz hatte schon 1327 hier ein Gut. Der Ort hatte zu Anfang Sec. 17 fünf Rittergüter; das erste mit 4 Hufen gehörte denen von Leeste, das zweite mit 4 Hufen denen von der Gröben, das dritte mit 4 Hufen denen von Fratz, das vierte mit 5 Hufen denen von Gühlen, das fünfte mit 6 Hufen denen von Fratz. Das Gühlensche und erste Fratzsche Gut besaß 1687 schon die Familie Lehnmann, und das zweite Fratz-

Digitized by Google

ſche gehörte den Lietzmanns. In neuern Zeiten ſind die Ritterſitze bis auf drei zuſammengeſchmolzen; zwei gehören gegenwärtig der Familie Lehnmann, und eins, das ehemalige von Kleiſtſche, dem Herrn von Zieten zu Wildberg. Die Güter ſind 1771 ſeparirt, beſitzen 23 Hufen Land, und bis auf 3 Bauerhöfe, das ganze Dorf. 9 Ganz- 6 Halb- Bauern und 5 Koſſaten haben, außer den 3 Pfarrhufen, 23½ Hufen ziemlich guten Landes, welche 1798, mit Einſchluß der Güter, mit 1 Winſp. 7 Scheff. Weizen, 29 Winſp. 14 Scheff. Roggen, 20 Winſp. 13 Scheff. Gerſte, 18 Winſp. 11 Scheff. Hafer, 5 Winſp. 14 Scheff. Erbſen, 8 Scheff. Wicken, 5 Winſp. 17 Scheff. Erdtoffeln, 6 Scheff. Buchweizen und 1 Winſp. 7 Scheff. Leinſaamen beſtellet wurden. Der Viehſtand belief ſich, bei einem hinreichenden Heugewinn, auf 100 Pferde, 337 Stück Rindvieh, 1163 Schaafe und 191 Schweine. Ein Forſt von 100 Morgen reicht zum Bedarf nicht hin. Die Abgaben betragen 199 Rthlr. 6 gl. 8 pf. Kontribution, 87 Rthlr. 14 gl. Kavall. Geld und 6 Rthlr. Metz- Korn- Geld. Krentzlin hat 45 Feuerſtellen zu 32350 Rthlr. verſichert, und zählte 1766 278, 1785 338, 1798 376 Einwohner; darunter befinden ſich 35 Einlieger, 1 Förſter, 2 Schäfer, 4 Hirten, 2 Leinweber, 1 Rademacher, 1 Schmidt, 2 Zimmerleute, überhaupt 76 Männer, 90 Frauens, 157 Kinder, 53 Dienſtboten. In den Jahren 1787 bis 1796 ſind hier 40 Paar kopulirt, 166 gebohren, 120 geſtorben. Das Patronatrecht der hieſigen, zur Inſpektion Ruppin gehörigen, Pfarre haben die Guts- Beſitzer. Peter Millies war 1541 der erſte Lutheriſche Prediger. 1638 legten die Kaiſerlichen unter Gallas den Leeſtenſchen Ritterſitz und einen

Theil des Orts in Asche; 1687 lagen noch 17 Höfe vom Kriege wüste; 1697 brannte ein Lehnmannsches Gut mit der Pfarre ab; 1749 und 1766 Viehseuchen.

18. Kügow oder Küdow, in den Urkunden Küyau, Küjau und Küdau, gehörte 1525, bis auf einige Churfürstl. Pächte, denen von Quast. 1640 erscheint auch ein Balthasar von Seelstrang als Erbherr von Küdow, ungeachtet Otto von Quast damahls Besitzer von dem hiesigen Gute war. Wahrscheinlich waren es 2, nachher vereinigte, Rittersitze. Das Gut gehört noch jetzt der Familie von Quast zu Gartz, hat 4 Ritterhufen, und ist seit 1792 der Gemeine in Erbpacht gegeben. Fünf Ganz-Bauern und 1 Kossate, sämmtlich Unterthanen des Guts, besitzen, außer den 2 Pfarrhufen, 22 Hufen Acker von mittler Güte, und hatten 1798, mit Einschluß des Guts, eine Aussaat von 15 Scheff. Weizen, 14 Winsp. Roggen, 5 Winsp. 20 Scheff. Gerste, 7 Winsp. 14 Scheff. Hafer, 1 Winsp. 13 Scheff. Erbsen, 5 Scheff. Wicken, 1 Winsp. 4 Scheff. Erdtoffeln und 10 Scheff. Leinsaamen. Das Wiesewachs muß von den Nachbaren gekauft werden, daher der geringe Viehstand von 27 Pferden, 120 Stück Rindvieh, 484 Schaafen. Die Abgaben betragen 99 Rthlr. 7 gl. 4 pf. Kontribution, 43 Rthlr. 16 gl. Kavall. Geld und 2 Rthlr. 1 gl. 6 pf. Metz-Korn-Geld. Kügow hat 7 Feuerstellen, und zählte 1766 86, 1785 77 und 1798 73 Einwohner; darunter befinden sich 4 Einlieger, 1 Hirte, überhaupt 13 Männer, 14 Frauens, 25 Kinder und 21 Dienstboten. Zu den Zeiten der Reformation hatte der Ort einen eigenen Pfarrer (der wüste Hof ist noch jetzt vorhanden), ward darauf vom Altaristen zu

Digitized by Google

Gartz versehen, und 1581 vom Patron als Filial zu Gartz gelegt. 1749 und 51 Viehseuchen.

19. Langen, in den Urkunden Langhen und Langhn, wird 1291 bei Gelegenheit des daran stoßenden Luchs zum Erstenmahl erwähnt, und hatte ehedem 2 Rittersitze, die nunmehr vereinigt sind. Der eine mit $5\frac{1}{2}$ Hufen hat von jeher denen von Zieten zu Wildberg, der andere mit $6\frac{1}{2}$ Hufen aber verschiedene Besitzer gehabt; z. B. 1417 Eggert von Zieten, nach dessen Tode Henning Tresler und Jurien Poppentin, 1420 Heine von Barnewitz, von dieser Familie kam er (vor 1687) an den Hof-Marschall George Wilh. von Rhedern, welcher auch das von Zietensche Gut erkauft zu haben scheint, und 1737 an die von der Hagen. Gegenwärtig gehört das 1775 separirte Gut mit 12 Ritterhufen dem Herrn Gust. Fr. Ludw. Wiep. von der Hagen. 12 Ganz-Bauern und 10 Ganz-Kossaten besitzen, außer den 2 Pfarrhufen, 20 Hufen zur 2ten Klasse gehörigen guten Landes. Vier Bauerhöfe gehören seit der Reformation der Ruppiner Kämmerei und rühren vom Kaland her, und 1 Bauer- und 3 Kossaten-Höfe seit 1355, durch das Vermächtniß eines Pfarrers in Buskow, der Neu-Ruppiner Pfarr-Kirche; die übrigen sind sämmtlich Guts-Unterthanen. Das Dorf hatte 1798, mit Einschluß des Guts, eine Aussaat von 15 Scheff. Weizen, 22 Winsp. 15 Scheff. Roggen, 16 Winsp. 10 Scheff. Gerste, 7 Winsp. 23 Scheff. Hafer, 3 Winsp. 8 Scheff. Erbsen, 3 Scheff. Wicken, 6 Winsp. 14 Scheff. Erdtoffeln, 1 Winsp. 4 Scheff. Leinsaamen und, bei dem hinlänglichen Heu-Gewinn im Luch, einen Viehstand von 102 Pferden, 344 St. Rindvieh, 1575 Schaafen. Die Abgaben betragen 183 Rthlr.

Digitized by Google

14 gl. 3 pf. Kontribution, 80 Rthlr. 20 gl. Kavall. Geld und 6 Rthlr. 4 gl. 6 pf. Metz-Korn-Geld. Langen hat 42 Feuerstellen zu 20950 Rthlr. versichert, und zählte 1766 236, 1785 240 und 1798 286 Einwohner; darunter befinden sich 3 Käthner, 23 Einlieger, 1 Schäfer, 2 Hirten, 1 Leinweber, 1 Rademacher, 1 Schmidt, 1 Schneider, überhaupt 64 Männer, 68 Frauens, 98 Kinder und 56 Dienstboten. In den Jahren 1787 bis 1796 sind hier 34 Paar kopulirt, 119 gebohren, 89 gestorben. Das Patronat-Recht der hiesigen, zur Insp. Ruppin gehörigen, Pfarre hat der Gutsbesitzer. 1638 legten die Kaiserlichen unter dem General Gallas den Zietenschen Rittersitz und das ganze Dorf in Asche; 1639 warf ein Sturm den Thurm um; 1665 brannte die Kirche und ein Theil des Dorfes ab; 1687 lagen noch 9 Höfe vom Kriege wüste; 1742, 51, 66 und 77 Viehseuchen; 1790 brannte ein Einliegerhaus ab.

20. Leddin, ehedem auch Leddihn, hat seit dem 15ten Jahrhundert, und vielleicht noch früher, der adlichen Familie von Rohr gehört. Der gegenwärtige Besitzer des Guts und Dorfes ist der Präsident Herr Otto Ge. Albr. von Rohr. Das 1772 separirte Gut hat 12 Hufen Land, und einen kleinen Eichen- und Ellern Forst von einigen 100 Morgen an der Jägelitz. Die Gemeine, welche aus 11 Ganz-Bauern besteht, besitzt, außer den 2 Pfarrhufen, 17 katastrirte Hufen, zur 2ten Klasse gehörigen Landes von mittelmäßiger Güte, und hatte 1798, mit Einschluß des Guts, eine Aussaat von 19 Winsp. 18 Scheff. Roggen, 5 Winsp. 6 Scheff. Gerste, 22 Winsp. 12 Scheff. Hafer, 1 Winsp. 13 Scheff. Erbsen, 10 Winsp. 13 Scheff. Erdtoffeln, 18 Scheff. Leinsaamen und, bei einem nothdürftigen

Digitized by Google

Heugewinn, einen Viehstand von 52 Pferden, 220 Stück Rindvieh und 300 Hämmeln. Die Rindviehzucht ist ein Haupt-Nahrungszweig. Die Abgaben betragen 88 Rthlr. 21 gl. 4 pf. Kontribution, 39 Rthlr. 5 gl. Kavall. Geld und 4 Rthlr. 3 gl. Metz-Korn-Geld. Leddin hat 25 Feuerstellen zu 8000 Rthlr. versichert, und zählte 1766 134, 1785 158 und 1798 169 Einwohner; darunter befanden sich 6 Büdner, 10 Einlieger, 1 Hirte, 1 Zimmermann, überhaupt 35 Männer, 40 Frauens, 64 Kinder und 20 Dienstboten. Seit der Reformation ist der Ort ein Filial von Plänitz. Vor dem 30jährigen Kriege befanden sich hier 19 größtentheils Kossatenhöfe, die nachher bei ihrem Retablissement in 11 Bauerhöfe verwandelt wurden. 1750, 60, 64 und 68 Viehseuchen.

21. Lögow, ehedem Löyow, hatte vor Alters 3 Rittersitze; der eine gehörte denen von Wuthenow zu Walchow, der andere denen von Grabow, der dritte denen von Zieten. Ums Jahr 1687 waren die beiden ersten verpfändet, und das von Zietensche besaß Christian von Fabian. 1724 waren die von Jurgaß, von Wuthenow und von Grünenthal hier Gutsbesitzer, darauf die von Knoblauch und von Zieten, und gegenwärtig besitzt der Rittmeister Herr Hans Balthasar von Zieten alle diese Antheile von 16½ Hufen zu einem Gut vereinigt. Die Gemeine besteht aus 19 Ganz-Bauern, welche, außer den 3 Pfarrhufen, 39 katastrirte Hufen guten, zur 2ten Klasse gehörigen Landes besitzen, und 1798, mit Inbegriff des Guts, eine Aussaat von 1 Winsp. 5 Scheff. Weizen, 34 Winsp. 6 Scheff. Roggen, 17 Winsp. Gerste, 21 Winsp. 2 Scheff. Hafer, 4 Winsp. 19 Scheff. Erbsen, 2 Scheff. Wicken, 7

Winsp. 16 Scheff. Erdtoffeln und 1 Winsp. Leinsaamen hatten. Der Viehstand beläuft sich, bei dem reichlichen Heugewinn an der Temnitz, auf 90 Pferde, 102 Ochsen, 113 Kühe, 945 Schaafe. Die Abgaben betragen 204 Rthlr. 19 gl. 7 pf. Kontribution, 89 Rthlr. 22 gl. Kavall. Geld und 7 Rthlr. 3 gl. Metz-Korn-Geld. Lögow hat 35 Feuerstellen zu 24150 Rthlr. versichert, und zählte 1766 263, 1785 252 und 1798 258 Einwohner; darunter befanden sich 4 Büdner, 20 Einlieger, 1 Schäfer, 3 Hirten, 1 Schmidt, überhaupt 54 Männer, 66 Frauens, 91 Kinder, 47 Dienstboten. In den Jahren 1787 bis 1796 sind hier und in den Filialen 51 Paar kopulirt, 212 gebohren und 142 gestorben. Das Patronat-Recht der hiesigen, zur Insp. Wusterhausen gehörigen, Pfarre hat der Gutsherr. 1687 lagen 13 Höfe vom Kriege wüste; 1749, 71, 72 und 77 Viehseuchen; 1772, am 8ten Mai, brannten 3 Bauerhöfe ab; 1783, am 5ten Jun., 1 Bauerhof.

22. Lüchfeld, ehedem Lugfeld und Lügfelde, gehörte im 16ten Jahrhundert mit Gut und Unterthanen denen von Gladow, doch hatten 1525 die von Kertzlin auch Antheil daran, und die Hofedienste dem Amt Alt-Ruppin. 1611 war Christoph von Zieten Gutsbesitzer. 1650 die von Quitzow zu Kletzke; 1687 die von Bülow; 1745 gehörte es schon denen von Gühlen; 1791 dem Major von Guretzky, und seit einigen Jahren der Frau Joh. Soph. Friedr. Hesse, ehemal. von Fabian. Das Gut hat 10 Hufen Land und 440 Morgen Erbzins-Wiesen bei Wustrau. Die Gemeine besteht aus 10 Ganz-Bauern, welche, außer den 3 Pfarrhufen, 29 Hufen guten, tragbaren Ackers besitzen, und 1798, mit Einschluß des Guts, eine

Digitized by Google

Aussaat von 1 Winsp. 12 Scheff. Weizen, 23 Winsp. 22 Scheff. Roggen, 10 Winsp. 5 Scheff. Gerste, 11 Winsp. 23 Scheff. Hafer, 3 Winsp. 11 Scheff. Erbsen, 10 Scheff. Wicken, 6 Winsp. Erdtoffeln und 16 Scheff. Leinsaamen hatten. 41 Morgen waren mit Kleesaamen besäet. Der Viehstand beläuft sich, bei einem dürftigen Heugewinn, auf 56 Pferde, 138 Stück Rindvieh und 664 Schaafe. Die Abgaben betragen 147 Rthlr. 6 gl. 4 pf. Kontribution, 55 Rthlr. 10 gl. Kavall. Geld und 4 Rthlr. 3 gl. Metz-Korn-Geld. Lüchfeld hat 18 Feuerstellen zu 14675 Rthlr. versichert, und zählte 1766 135, 1785 118 und 1798 129 Einwohner; darunter befanden sich 7 Einlieger, 2 Schäfer, 1 Hirte, 1 Schmidt, überhaupt 23 Männer, 23 Frauens, 51 Kinder und 32 Dienstboten. Die hiesige Kirche ist eine Filia vagans, anfänglich (1541) von Kertzlin, 1581 von Protzen, darauf von Manker, und jetzt von Gottberg. 1687 lag das ganze Dorf, welches ehedem aus 13 Höfen bestand, vom Kriege noch wüste; das Gut war aber wieder aufgebauet; 1749, 51 und 65 Viehseuchen.

23. Meseberg, ehedem Meeseberg und Mesenberg, gehörte mit dem Rittergute im 16ten und 17ten Jahrhundert denen von der Gröben, kam darauf an die Grafen von Wartensleben, und 1774 an den gegenwärtigen Besitzer, den Herrn Major von Kaphengst. Das Gut hat 11 Hufen Land und einen Forst (von 200 Morgen) von verschiedenen Holz-Arten. 8 Ganz-Bauern und 3 Ganz-Kossaten besitzen, außer den 2 Pfarrhufen, 24 katastrirte Hufen sehr mittelmäßigen Ackers, und hatten 1798, mit Einschluß des Guts, eine Aussaat von 12 Scheff. Weizen, 15 Winsp. 20 Scheff. Roggen, 4 Winsp. 8 Scheff. Gerste,

Digitized by Google

8 Winsp. 12 Scheff. Hafer, 2 Winsp. 3 Scheff. Erbsen, 9 Scheff. Linsen, 10 Winsp. 22 Scheff. Erdtoffeln, 9 Scheff. Buchweizen, 14 Scheff. Leinsaamen und, bei einem kümmerlichen Heu-Gewinn, einen Viehstand von 47 Pferden, 153 Stück Rindvieh und 352 Schaafen. Die Abgaben betragen 68 Rthlr. 12 gl. 2 pf. Kontribution, 25 Rthlr. 14 gl. Kavall. Geld und 3 Rthlr. 16 gl. 6 pf. Metz-Korn-Geld. Meseberg, eine Filia vagans, ehedem von Rönnebeck, jetzt von Sonneberg, hat 24 Feuerstellen, und zählte 1766 128, 1785 173 und 1798 176 Einwohner; darunter befanden sich 1 Förster, 11 Einlieger, 1 Schäfer, 2 Hirten, 1 Rademacher, 1 Schmidt, überhaupt 31 Männer, 37 Frauens, 67 Kinder und 40 Dienstboten. Der Ort hatte vor dem Kriege 18 Höfe, davon lagen 1687 noch 9 vom Kriege wüste. 1669 brannte ein Theil des Orts ab. 1748 eine Viehseuche. Die hiesige Wassermühle war schon 1550 vorhanden. Die Windmühle brannte 1790, am 8ten Nov., ab.

24. Metzelthin, in Urkunden Mutzelthyn und Mützelthien, wird 1293 zum Erstenmahl erwähnt, und hatte ehedem vier Ritter-Güter. Die Familie von Schönermark war die Aelteste unter den hier angesessenen, mit ihnen zugleich wohnten die von Schütte, die von Rike und von Warnstedt um die Mitte des 17ten Jahrhunderts hier. 1687 starb Melch. Joach. von Schönermark, der Letzte der hiesigen Linie. Sein Gut erbten die Sächsischen Schönermarcks und einer von Brunn. Erstere verkauften ihren Antheil an Casp. Sig. von Zieten. Im Jahre 1724 gehörten die 4 Güter denen von Zieten, von Brunn, von Jurgaß und von Fabian, kamen aber nach und nach käuflich an den General-Lieutenant von

Digitized by Google

Kröcher, deſſen Sohn ſie, vereinigt, 1763 an den Hauptmann von Rathenow verkaufte. Das Gut kam aufs Neue an die von Kröcher, 1785 an die von Krosigk, und 1797 an den jetzigen Beſitzer, den Herrn von Wartenberg. Es iſt 1772 ſeparirt, und hat 15 Hufen Land und eine Wieſe im Barſikowſchen Luch. 10 Ganz-Bauern und 2 Koſſaten beſitzen, außer den 2 Pfarrhufen, 17 Hufen Land mit mittler Güte, und hatten 1798, mit Einſchluß des Guts, eine Ausſaat von 2 Winſp. 1 Scheff. Weizen, 19 Winſp. 3 Scheff. Roggen, 10 Winſp. 14 Scheff. Gerſte, 13 Winſp. 20 Scheff. Hafer, 2 Winſp. 18 Scheff. Erbſen, 4 Scheff. Wicken, 4 Winſp. 10 Scheff. Erdtoffeln, 23 Scheff. Leinſaamen und, bei dem großen Mangel an Wieſewachs, einen Viehſtand von 68 Pferden, 190 Stück Rindvieh, 400 Hammeln und 70 Schweinen. 15 Morgen waren mit Kleeſaamen beſäet. Die Abgaben betragen 115 Rthlr. 2 gl. 6 pf. Kontribution, 50 Rthlr. 2 gl. Kavall. Geld, 4 Rthlr. 3 gl. Metz-Korn-Geld. Metzelthin hat 24 Feuerſtellen zu 20450 Rthlr. verſichert, und zählte 1766 154, 1785 144 und 1798 179 Einwohner; darunter befanden ſich 7 Einlieger, 2 Leinweber, 1 Schmidt, überhaupt 31 Männer, 31 Frauens, 85 Kinder und 32 Dienſtboten. In den Jahren 1787 bis 1796 ſind hier 15 Paar kopulirt, 72 gebohren, 56 geſtorben. Das Patronat-Recht der hieſigen, ſeit 1766 erſt wieder beſetzten, zur Inſpektion Wuſterhauſen gehörigen, Pfarre hat der Gutsbeſitzer. Sie hat ſeit 1638, da die Kaiſerlichen unter Gallas einen großen Theil des Orts in Aſche legten, wüſte gelegen. Vor dem Kriege hatte der Ort 18 Höfe. 1750, 66, 77 Viehſeuchen.

25. Nakel, ehedem Nackel, Naakel und Naackell,

kömmt im 13ten Jahrhundert zum Erstenmahl in den Urkunden zum Vorschein, und war Sec. 15, einige wenige Höfe, die zu den adlichen Gütern gehörten, ausgenommen, ein Gräfliches Dorf, welches 1525 zum Leibgeding der Anna Jacobine gehörte. Der Ort hat immer drei Rittersitze gehabt, deren einer 1482 den Grafen, der andere denen von Gülen, und der dritte denen von Wuthenow gehörte. Den Gülenschen Antheil besaßen 1558 die von Lüderitz, den Wuthenowschen erhielten sie einige Jahre nachher auch, und der Gräfliche kam zur Zeit der Reformation durch Tausch mit Heiligen-See an die von Pfuhl. Der Pfuhlsche und der eine Lüderitzsche Hof gehören gegenwärtig denen von der Hagen aus dem Hause Stöllen, und der zweite Lüderitzsche dem Lieutenant Herrn Carl Otto von Zieten. Die Gutsbesitzer haben 10 Hufen Land, die Gerichtsbarkeit und die Dienste des ganzen Dorfs. 23 Ganz- 2 Halb-Bauern und 9 Kossaten besitzen, außer den 2 Pfarrhufen, 28 Hufen guten, zur ersten Klasse gehörigen Landes, und hatten 1798, mit Einschluß der Güter, eine Aussaat von 5 Winsp. 8 Scheff. Weizen, 31 Winsp. 8 Scheff. Roggen, 33 Winsp. 14 Scheff. Gerste, 6 Winsp. 18 Scheff. Hafer, 6 Winsp. 12 Scheff. Erbsen, 1 Scheff. Hirse, 8 Winsp. 22 Scheff. Erdtoffeln, 2 Winsp. 10 Scheff. Leinsaamen und, bei der guten Weide und einem reichlichen Heu-Gewinn, einen Viehstand von 188 Pferden, 52 Ochsen, 340 Kühen, 2431 Schaafen. Die Abgaben dieses wohlhabenden Orts betragen 379 Rthlr. 4 gl. Kontribution, 166 Rthlr. 12 gl. Kavall. Geld und 10 Rthlr. 21 gl. Metz-Korn-Geld. Nakel hat 64 Feuerstellen zu 25900 Rthlr. versichert, und zählte 1766 385, 1785 443 und 1798 510 Einwohner; dar-

Digitized by Google

unter befinden ſich 42 Einlieger, 1 Förſter, 1 Gärtner, 5 Hirten, 1 Schmidt, 1 Schneider, überhaupt 95 Männer, 115 Frauens, 227 Kinder, 73 Dienſtboten. In dem hieſigen Kirchſpiel, worüber das Kloſter Lindow vor der Reformation Patron war, ſind in den Jahren 1787 bis 1796 66 Paar kopulirt, 315 gebohren und 196 geſtorben. Das Patronat-Recht der hieſigen, zur Inſp. Wuſterhauſen gehörigen, Pfarre beſitzen gegenwärtig die Guts-Herrſchaften. Vor dem 30jährigen Kriege war hier auch eine Kapellanei, ſie brannte 1617 mit der Pfarre ab; 1638 legten die Kaiſerlichen unter Gallas das von Lüderitzſche Gut in Aſche; 1699 brannte abermals ein adlicher Hof ab; 1750, 52, 61, 64 und 77 Viehſeuchen; 1774, am 27ſten Jul., brannten 2 Einlieger-Wohnungen ab.

26. Pahlzow oder Palzow, ein Bauern-Dorf, welches ſeit dem 15ten Jahrhundert, nebſt der Waſſermühle auf der Temnitz, den jedesmahligen Beſitzern von Walsleben gehört hat. Die Gemeine beſteht aus 4 Ganz-Bauern, 1 Ganz- und 1 Halb-Koſſaten, welche 15 kataſtrirte Hufen guten, tragbaren Ackers beſitzen, und 1798 eine Ausſaat von 11 Scheff. Weizen, 7 Winſp. 6 Scheff. Roggen, 3 Winſp. 15 Scheff. Gerſte, 3 Winſp. 16 Scheff. Hafer, 1 Winſp. 3 Scheff. Erbſen, 4 Scheff. Wicken, 2 Winſp. 8 Scheff. Erdtoffeln, 7 Scheff Buchweizen und 9 Scheff. Leinſaamen hatten. Der Viehſtand beläuft ſich, bei einem hinreichenden Heu-Gewinn längs der Temnitz, auf 34 Pferde, 81 Stück Rindvieh und 284 Schaafe. Die Abgaben betragen 61 Rthlr. 21 gl. 7 pf. Kontribution, 27 Rthlr. 4 gl. Kavall. Geld und 2 Rthlr. 16 gl. Metz-Korn-Geld. Pahlzow, welches ſeit der Reformation ein Filial von Walsle-

Digitized by Google

ben ist, hat 12 Feuerstellen, und zählte 1766 65, 1785 58 und 1798 84 Einwohner; darunter befinden sich 2 Einlieger, 1 Müller, 1 Schäfer, 1 Hirte, 1 Leinweber, 2 Zimmerleute, überhaupt 13 Männer, 15 Frauens, 23 Kinder und 33 Dienstboten. Vor dem 30jährigen Kriege hatte der Ort 9 Höfe. 1750, 66 und 77 Viehseuchen.

27. Plänitz oder Plönitz, in den Urkunden Planitz und Ploniz, kam 1333, als ein zum Distrikt der Stadt Wusterhausen gehöriger Ort, zum Lande Ruppin, und hat schon im 15ten Jahrhundert mit einem Rittersitz denen von Rathenow gehört; das andere Gut, welches 1687 noch der Familie von Zieckr zustand, erkauften die von Rathenow 1689, und wurden damahls mit den 3 Antheil Lehngütern zur gesammten Hand beliehen. Gegenwärtig besitzt sie der Hauptmann Herr Alex. Carl von Rathenow mit dem ganzen dazu gehörigen Dorfe, 22½ freien Hufen, und 215 Morgen Eichen- und Ellern-Holz an der Jägelitz. Die 1776 von der Guts-Herrschaft separirte Gemeine, besteht aus 2 Ganz-Bauern, 14 Kossaten, und besitzt, außer den 2 Pfarrhufen, 12 katastrirte Hufen mittelmäßigen, zur 2ten Klasse gehörigen Ackers, und hatte 1798, mit Einschluß der Güter, eine Aussaat von 18 Scheff. Weizen, 36 Winsp. 13 Scheff. Roggen, 23 Winsp. 9 Sch. Gerste, 17 Winsp. 16 Scheff. Hafer, 2 Winsp. 20 Scheff. Erbsen, 2 Scheff. Wicken, 8 Winsp. 20 Scheff. Erdtoffeln, 1 Winsp. 15 Scheff. Leinsaamen und, bei dem zureichenden Heu-Gewinn an der Jägelitz, einen Viehstand von 80 Pferden, 266 Stück Rindvieh und 1074 Schaafen. Die Abgaben betragen 120 Rthlr. 17 gl. 11 pf. Kontribution, 48 Rthlr. 16 gl. Kavall. Geld und 4 Rthlr. 16 gl. 6 pf.

Digitized by Google

Metz-Korn-Geld. Plänitz hat 38 Feuerstellen zu 15325 Rthlr. versichert, und zählte 1766 226, 1785 217 und 1798 252 Einwohner; darunter befanden sich 2 Büdner, 19 Einlieger, 1 Schäfer, 2 Hirten, 1 Schneider, überhaupt 47 Männer, 54 Frauens, 93 Kinder und 48 Dienstboten. In den Jahren 1787 bis 1796 sind hier und in Leddin 28 Paar kopulirt, 142 gebohren und 80 gestorben. Vor dem 30jährigen Kriege hatte der Ort 27 Höfe, 1687 lagen noch 19 wüste; 1697, am 25sten Oktober, brannten 6 Höfe ab; 1751, 60, 64, 77 und 78 Viehseuchen; 1782, am 27sten Jun., legte ein Wetterstrahl ein Einlieger-Haus in Asche.

28. Protzen, in den Urkunden Protzeke, Protzenn und Prötzen, an der Hamburger Poststraße, hatte 1525 drei denen von Gadow gehörende Rittersitze, zu welchen, außer einem denen von Zieten zustehenden Bauerhofe, alle Höfe des Orts gehörten. Zwei dieser Güter erkaufte der Kreis-Kommissarius Al. Lud. von Quast im entstandenen Konkurs, um die Mitte des 17ten Jahrhunderts, von Melch. von Gadow und Matth. von Gadow, und das dritte, Hans Christ. von Gadows Gut, kaufte sein Stiefbruder Gottf. Christ. von Quast. Die Güter wurden in der Folge zusammengezogen, und um die Mitte dieses Jahrhunderts, als ein Rittersitz, von Cuno Ludolph von Quast an den General-Lieutenant von Kleist verkauft. Gegenwärtig gehört er, mit dem ganzen Dorf, der verwittw. Frau Dor. von Kleist, geb. von Briest, ist 1777 separirt, und hat 12 Hufen Land. Die Gemeine hat den Guts-Acker in Erbpacht genommen, besteht aus 14 Ganz- 5 Halb-Bauern und 2 Kossaten, welche, außer den beiden Pfarr-Hufen, 39$\frac{1}{2}$ katastrirte Hufen guten, doch mit Sandlagen

Digitized by Google

vermischten Ackers besitzen, und 1798, mit Einschluß des Guts, eine Aussaat von 1 Winsp. 7 Scheff. Weizen, 26 Winsp. 11 Scheff. Roggen, 19 Winsp. 16 Scheff. Gerste, 13 Winsp. 14 Scheff. Hafer, 5 Winsp. 5 Scheff. Erbsen, 4 Winsp. 12 Scheff. Erdtoffeln, 1 Winsp. 7 Scheff. Leinsaamen und, bei dem nothdürftigen Heu-Gewinn im Rhin-Luch, einen Viehstand von 93 Pferden, 297 Stück Rindvieh und 1482 Schaafen hatten. Die Abgaben betragen 245 Rthlr. 4 gl. 4 pf. Kontribution, 108 Rthlr. 12 gl. Kavall. Geld und 7 Rthlr. 7 gl. 6 pf. Metz-Korn-Geld. Protzen hat 33 Feuerstellen zu 17950 Rthlr. versichert, und zählte 1766 und 1785 255, 1798 257 Einwohner; darunter befangen sich 10 Einlieger, 1 Müller mit einer Windmühle, 1 Gärtner, 3 Hirten, 1 Leinweber, 1 Schmidt, 1 Schneider, 1 Zimmermann, überhaupt 43 Männer, 48 Frauens, 116 Kinder, 257 Dienstboten. In den Jahren 1787 bis 1796 sind hier und in Steffin 41 Paar kopulirt, 135 gebohren, 88 gestorben. Das Patronat-Recht der hiesigen, zur Insp. Ruppin gehörigen, Pfarre, kam nach der Reformation von den Bischöfen zu Havelberg an das dortige Domkapitel, mußte aber 1581 den Gutsbesitzern abgetreten werden. Im Jahre 1638 legten die Kaiserlichen unter dem General Gallas ganz Protzen in Asche; 1687 lagen noch 7 Höfe vom Kriege wüste; 1683, am 8ten April, zerschmetterte ein Wetterstrahl den neugebaueten Thurm; 1718 und 1727 brannte das ganze Dorf bis auf die Kirche, 4 Bauerhöfe und einige Einlieger-Wohnungen ab; 1742, 51, 66 und 77 Viehseuchen.

29. Radensleben, in den Urkunden Rodensleve, Radensleve und Radenschleve, hatte im 15ten und zu Anfang des 16ten Jahrhunderts 4 Ritter-Güter. Eins ge-

gehörte der Familie von Quast, das 2te, mit der Feldmark Rägelsdorf, denen von Bellin, das 3te dem Kanzler Diestelmeyer, und das 4te denen von Klitzing zu Walsleben. Alle diese Güter und Antheile, von denen 1654 Hans Dietr. von Barstorf noch eins besaß, sind ungefähr 1691 unter dem Kreis-Kommissarius Alex. Rud. von Quast vereinigt, und machen jetzt den, dem Herrn Landrath von Quast gehörigen, Rittersitz aus. Dieses 1773 separirte Gut hat 22¹ Hufen Land, 560 Morgen Wiesen und eine 800 Morgen große Heide von Kiehnen, Birken, Eichen und Ellern. Die zum Gut gehörigen Unterthanen, 17 Ganz-Bauern und 7 Kossaten besitzen, außer den 3½ Pfarrhufen, 26½ katastrirte Hufen theils guten, theils mittelmäßigen, in der 2ten Klasse stehenden Landes, und hatten 1798, mit Einschluß des Guts, eine Aussaat von 1 Winsp. 15 Sch. Weizen, 37 Winsp. 21 Sch. Roggen, 21 Winsp. 20 Scheff. Gerste, 20 Winsp. 18 Scheff. Hafer, 4 Winsp. 1 Scheff. Erbsen, 13 Scheff. Wicken, 1 Scheff. Hirse, 13 Winsp. 6 Scheff. Erdtoffeln, 2 Winsp. 7 Scheff. Leinsaamen und, bei einem nothdürftigen Heugewinn auf Oranienburger und Wustrauer Zins-Wiesen, einen Viehstand von 110 Pferden, 374 Stück Rindvieh und 1854 Schaafen. 9 Morgen waren mit Kleesaamen besäet. Die Abgaben betragen 153 Rthlr. 5 gl. 1 pf. Kontribution, 67 Rthlr. 10 gl. Kavall. Geld und 6 Rthlr. 22 gl. 6 pf. Metz-Korn-Geld. Radensleben hat 51 Feuerstellen zu 24725 Rthlr. versichert, und zählte 1766 294, 1785 314 und 1798 339 Einwohner; darunter befanden sich 5 Büdner, 15 Einlieger, 1 Förster, 1 Gärtner, 2 Schäfer, 3 Hirten, 2 Leinweber, 1 Rademacher, 1 Schmidt, 1 Zimmermann, überhaupt 66

Männer, 77 Frauens, 119 Kinder und 77 Dienstboten. In den Jahren 1787 bis 1796 sind hier 32 Paar kopulirt, 114 gebohren und 84 gestorben. Das Patronat-Recht der hiesigen, zur Inspektion Ruppin gehörigen, Pfarre besitzt die Gutsherrschaft. Andreas Malchovius war der erste Lutherische Prediger. 1687 lagen noch 16 Höfe vom Kriege wüste. 1731, 49, 59, 66 71, 77 und 78 Viehseuchen.

30. Rohrlack, ehedem Rorlake und Rohrlach, gehörte 1525 nebst den beiden Rittergütern denen von Gühlen und von Meseberg, doch mußten die Unterthanen dem Amt Alt-Ruppin auch einige Dienste leisten. Den Gühlenschen Antheil erkauften darauf (vor 1687) die von Quast, und bald darauf auch den Mesebergschen, und gegenwärtig besitzt der Herr G. R. von Quast zu Viechel beide Güter mit denen dazu gehörenden Unterthanen und 13 Hufen Land. Die Gemeine besteht aus 10 Ganz-Bauern, wovon 2 Höfe die Kirche zu Wusterhausen für ihren Patron erkennen, und 2 Kossaten, welche, außer den 4 Pfarrhufen, 22 Hufen leichten, vermischten Ackers besitzen, und 1798, mit Einschluß der Rittergüter, eine Aussaat von 1 Winsp. 18 Scheff. Weizen, 22 Winsp. 14 Scheff. Roggen, 14 Winsp. 3 Scheff Gerste, 11 Winsp. 4 Scheff. Hafer, 3 Winsp. Erbsen, 16 Scheff. Wicken, 6 Metz. Hirse, 4 Winsp. 7 Scheff. Erdtoffeln, 28 Scheff. Leinsaamen und, bei einem geringen Heugewinn in dem ¾ Meilen entfernten Rohrlackschen Luch, einen Viehstand von 70 Pferden, 175 Stück Rindvieh und 663 Schaafen hatten. Die Abgaben betragen 161 Rthlr. 8 gl. 10 pf. Kontribution, 69 Rth. 17 gl. Kavall. Geld und 4 Rthlr. 3 gl. Metz-Korn-Geld. Rohrlack hat 24 Feuerstellen, und zählte 1766 161, 1785

Digitized by Google

180 und 1798 175 Einwohner; darunter befanden sich 10 Einlieger, 1 Schäfer, 3 Hirten, überhaupt 29 Männer, 35 Frauens, 64 Kinder und 37 Dienstboten. In den Jahren 1787 bis 1796 sind hier und in Viechel 15 Paar kopulirt, 118 gebohren, 66 gestorben. Das Patronat-Recht der hiesigen, zur Inspektion Wusterhausen gehörigen, Pfarre hat der Gutsbesitzer. 1687 lagen noch 8 Höfe vom Kriege wüste. 1750, 52, 61, 67, 72 und 77 Viehseuchen.

31. Schönermarck, ehedem Schonermarcke, gehörte, mit dem Rittergute, im 16ten Jahrhundert denen von Zernickow, von diesen muß es dem Churfürsten als Lehn anheim gefallen seyn, denn 1668 ward es vom Churfürsten gegen Dabergotz an die von Gröben vertauscht; nachher kam es an die von Wartensleben, von Kaphengst, und seit 1798 besitzt es der Herr Graf von Blumenthal auf Horst. Das Gut hat 7 Hufen, und die 17 Ganz-Bauern und 3 Kossaten 44 katastrirte Hufen mittelmäßigen Acker. Die Aussaat der Gemeine und des Guts betrug im Jahre 1798: 28 Winsp. 6 Scheff. Roggen, 9 Winsp. 19 Scheff. Gerste, 10 Winsp. 18 Scheff. Hafer, 2 Winsp. 17 Scheff. Erbsen, 15 Scheff. Wicken, 8 Winsp. 7 Scheff. Erdtoffeln, 8 Scheff. Buchweizen, 14 Scheff. Leinsaamen und der Viehstand, bei einem nothdürftigen Heugewinn, 80 Pferde, 244 Stück Rindvieh und 624 Schaafe. Die Abgaben betragen 130 Rthlr. 18 gl. 6 pf. Kontribution, 57 Rthlr. 20 gl. Kavall. Geld und 6 Rthlr. 13 gl. 6 pf. Metz-Korn-Geld. Schönermarck hat 24 Feuerstellen, und zählte 1766 165, 1785 188 und 1798 193 Einwohner; darunter befinden sich 4 Einlieger, 3 Hirten, überhaupt 30 Männer, 35 Frauens, 73 Kinder, 55 Dienstboten. In den

Jahren 1787 bis 1796 sind hier und in Rauschendorf 19 Paar kopulirt, 102 gebohren, 84 gestorben. Der Ort war ehedem ein Pfarrdorf, 1625 hieß der Prediger Abraham Böttcher; nach dem 30jährigen Kriege ward die Pfarrstelle eingezogen, und das Dorf als Filial zu Gransee gelegt. Der dortige Inspektor verrichtet hier jährlich 3 Predigten, und die übrigen der Diakonus. Das Patronat-Recht hat der Gutsbesitzer. Vor dem Kriege hatte Schönermark 27 Höfe. 1750 und 63 Viehseuchen.

32. Schwanow, ehedem Schwano, gehörte im 15ten Jahrhundert, als eine wüste Feldmark, halb den Grafen und halb denen von Lohe zu Wustrau. Den Gräflichen Antheil gebrauchte der Landreuter zu Alt-Ruppin statt des Sattel- und Zaumgeldes. Nachher ward er zum Amt Alt-Ruppin geschlagen, und, so wie der von Lohensche, der in verschiedene Hände kam, der Dorfschaft Zechow verpachtet. Im Jahre 1753 erhielt der Besitzer des Lohenschen Antheils, der Lieutenant von Rohr, den Amts-Antheil in Erbpacht, legte ein Vorwerk an, und etablirte 6 Ganz-Bauern und 11 Halb-Bauern auf der Feldmark. Das alte Dorf Schwanow hat aber näher an dem Tornowschen See, und zwar in dem Schwanow-Revier des Zühlenschen Forsts gelegen. Das Gut, welches ehedem dem Ober-Amtmann Rogge, und gegenwärtig dem Herrn Hauptmann von Levezow gehört, hat, mit Einschluß der Unterthanen, eine Aussaat von 13 Winsp. 20 Scheff. Roggen, 2 Winsp. Gerste, 10 Winsp. 12 Scheff. Hafer, 1 Winsp. 5 Scheff. Erbsen, 16 Scheff. Wicken, 7 Winsp. 15 Scheff. Erdtoffeln, 2 Winsp. 7 Scheff. Buchweizen, 8 Scheff. Leinsaamen. Der Acker ist sehr mittelmäßig und das Wiese,

Digitized by Google

wachs nicht hinreichend, daher der geringe Viehstand von 8 Pferden, 107 Stück Rindvieh und 600 Schaafen. Eine junge Kiehnheide von 70 Morgen gehört zum Gut. Schwanow hat 23 Feuerstellen zu 10100 Rthlr. versichert, und zählte 1766 116, 1785 142 und 1798 182 Einwohner; darunter befinden sich 2 Büdner, 5 Einlieger, 1 Müller mit einer Windmühle, 1 Schäfer, 1 Hirte, 2 Leinweber, 1 Rademacher, überhaupt 34 Männer, 38 Frauens, 84 Kinder, 26 Dienstboten. Der Ort ist in Zühlen eingepfarrt.

33. Steffin oder Stöffin, in den Urkunden Stevin und Stoffin, hatte 1473 drei der Familie von Gadow gehörige Rittergüter, welche 1617 von Matth. Ludewig und Christoph von Gadow an den Magistrat zu Neu-Ruppin verpfändet wurden. Das eine erhielt er gleich darauf eigenthümlich mit der Belehnung des Churfürsten, die 1651 und 1699 bestätigt ward. Dieses ist das jetzige Kämmerei-Gut mit 6 freien Hufen Land und 3 Bauerhöfen, ohne den der Ruppinschen Kirche gehörigen Bauerhof, welcher vom Kaland herrührt. Die beiden übrigen Güter erhielten die von Jurgaß zu Gantzer und die von Quast zu Protzen. Das Jurgaßsche kam nachher an die von Rohr, welche 1708 das von Quastsche dazu kauften. Jetzt gehört dieses Gut, zu zwei Antheilen, den Fräuleins von Knoblauch zu Pessin, und hat 7 freie Hufen Land, 7 Bauerhöfe. Ueberdies sind noch 4 freie Pfarrhufen und eine freie Kirchenhufe vorhanden. Der jetzige Erbzins-Besitzer des Kämmerei-Guts ist der Herr Amtmann Bath. Die Gemeine besteht aus 13 Ganz-Bauern (worunter zwei Freihöfe besitzen), welche 42 katastrirte Hufen von mittelmäßiger Güte besitzen, und 1798, mit Einschluß der Gü-

Digitized by Google

ter, eine Aussaat von 11 Scheff. Weizen, 35 Winsp. 1 Scheff. Roggen, 13 Winsp. 6 Scheff. Gerste, 15 Winsp. 11 Scheff. Hafer, 3 Winsp. 13 Scheff. Erbsen, 10 Scheff. Wicken, 7 Winsp. Erdtoffeln, 1 Winsp. 13 Scheff. Leinsaamen und, bei einem nothdürftigen Heugewinn im Fehrbellinschen, Wustrauschen und Protzenschen Luch, einen Viehstand von 65 Pferden, 172 Stück Rindvieh und 992 Schaafen hatten. Die Abgaben betragen 236 Rth. 23 gl. 6 pf. Kontribution, 60 Rthlr. 9 gl. Kavall. Geld und 5 Rthlr. 1 gl. 6 pf. Metz-Korn-Geld. Steffin, welches vor der Reformation einen eigenen Pfarrer hatte (1256 Dom. Arnold) ist, seit 1581, Filial von Protzen, hat 23 Feuerstellen zu 19200 Rthlr. versichert, und zählte 1766 171, 1785 172 und 1798 192 Einwohner; darunter befinden sich 11 Einlieger, 2 Schäfer, 3 Hirten, 1 Schmidt, 1 Zimmermann, überhaupt 37 Männer, 41 Frauens, 64 Kinder und 50 Dienstboten. Die Gerichtsbarkeit und das Patronat-Recht haben die beiden Güter. 1687 lagen noch 11 Höfe vom Kriege wüste; 1703, am 8ten December, verschüttete der 1659 erbauete, von einem Sturm herabgeworfene, Thurm die ganze Kirche; 1749, 51 und 62 Viehseuchen.

34. Tramnitz, in den Urkunden Trampitz und Tramenisse. Im Jahre 1238 bestätigte der Markgraf von Brandenburg den Gebrüdern Johann und Gerhard von Plotho den Besitz dieses Dorfs (Dreger-Oelrichs Th. 1. S. 189.). Im Jahre 1438 gehörte es zum Amt Fretzdorf, und 1525 war es eine wüste Feldmark, welche zum Amt Alt-Ruppin gehörte, und zur Hälfte von denen von Rohr zu Brunn gegen einige Pächte benutzt wurde. Die von Rohr haben es wahrscheinlich bald nachher

Digitized by Google

wieder retablirt, wenigstens haben sie den hiesigen Rittersitz seit dem 16ten Jahrhundert besessen. Das Gut hat 22 Hufen Land, eine junge Kiehnheide von 150 Morgen, ist 1770 separirt, und gehört mit allen Unterthanen dem Herrn Rittersch. Rath von Rohr. 12 Ganz-Bauern besitzen 18 katastrirte Hufen von mittelmässiger Güte, und hatten 1798, mit Einschluß des Guts, eine Aussaat von 3 Scheff. Weizen, 18 Winsp. 1 Scheff. Roggen, 1 Winsp. 11 Scheff. Gerste, 14 Winsp. 13 Scheff. Hafer, 2 Winsp. Erbsen, 3 Scheff. Wicken, 71 Winsp. 12 Scheff. Erdtoffeln, 1 Winsp. 9 Scheff. Buchweizen und 17 Scheff. Leinsaamen und, bei einem nothdürftigen Heugewinn, einen Viehstand von 51 Pferden, 119 Stück Rindvieh und 700 Schaafen. Die Abgaben betragen 71 Rthlr. 2 gl. 3 pf. Kontribution, 31 Rthlr. 13 gl. Kavall. Geld und 3 Rthlr. 9 gl. Metz-Korn-Geld. Tramnitz ist ein Filial von Brunn, hat 25 Feuerstellen zu 8700 Rthlr. versichert, und zählte 1766 141, 1785 159 und 1798 157 Einwohner; darunter befanden sich 8 Einlieger, 1 Schäfer, 3 Hirten, 1 Leinweber, 1 Schmidt, überhaupt 28 Männer, 41 Frauens, 64 Kinder, 24 Dienstboten. 1782, am 4ten Nov., brannte ein Bauerhof ab.

35. Viechel, ehedem Vichel und Fiechell, gehörte 1525 mit dem Gut zum Schloß Ruppin, und war der Gräfin Anna Jacobine zum Leibgeding verschrieben. Die Unterthanen mußten nach dem Vorwerk Wildberg Dienste leisten. Im Jahre 1551 kam der Ort durch Tausch gegen Heiligensee an die von Pfuhl, und von dieser Familie, um die Mitte des vorigen Jahrhunderts, an die von Quast. Das Gut hat 5½ Hufen Land, einen Antheil am Zootzen von 696 Morgen, mit Laub- und Nadel-Holz sehr

gut bestanden, und gehört, mit dem ganzen Ort, dem Geh. Rath Herrn von Quast. 8 Ganz-Bauern besitzen 9 katastrirte Hufen vorzüglich guten Landes, und hatten 1798, mit Einschluß des Guts, eine Aussaat von 1 Winsp. Weizen, 10 Winsp. 2 Scheff. Roggen, 11 Winsp. 15 Scheff. Gerste, 2 Winsp. 12 Scheff. Hafer, 2 Winsp. 5 Scheff. Erbsen, 2 Scheff. Wicken, 2 Winsp. 8 Scheff. Erdtoffeln, 16 Scheff. Leinsaamen und, bei einem reichlichen Heugewinn an der Temnitz, einen Viehstand von 66 Pferden, 219 St. Rindvieh, 430 Schaafen. Die Abgaben dieses wohlhabenden Orts betragen 112 Rthlr. 20 gl. 4 pf. Kontribution, 49 Rthlr. 22 gl. Kavall. Geld und 4 Rthlr. 12 gl. Metz-Korn-Geld. Viechel ist ein Filial von Rohrlack (ehedem von Nakel), hat 14 Feuerstellen, und zählte 1766 100, 1785 131 und 1798 134 Einwohner; darunter befinden sich 5 Einlieger, 1 Schäfer, 1 Hirte, überhaupt 17 Männer, 20 Frauens, 65 Kinder und 32 Dienstboten. Vor dem 30jährigen Kriege hatte der Ort 12 Höfe. 1750, 51, 60, 64 und 77 Viehseuchen.

36. Wahlendorf ward 1753 von dem Major von Jurgaß auf der wüsten Feldmark Wildhaven erbauet, welche im vorigen Jahrhundert denen von der Gröben zu Dabergotz und denen von Klitzing zu Walsleben gehörte und ganz verwachsen war. Auch soll dazu ein Theil der Feldmark Woltersdorf geschlagen seyn. Zwei Ganz-Bauer, von denen einer die hiesige Windmühle besitzt, hatten 1798 eine Aussaat von 16 Scheff. Roggen, 10 Scheff. Hafer, 1 Winsp. 8 Scheff. Wicken, 8 Scheff. Erdtoffeln und einen Viehstand von 4 Pferden, 6 Stück Rindvieh, 44 Schaafen und 27 Schweinen. Wahlendorf hat 3 Feuerstel-

Digitized by Google

len zu 13000 Rthlr. versichert, und zählte 1766 51, 1785 91 und 1798 76 Einwohner; darunter befinden sich 13 Büdner, 1 Leinweber, 1 Zimmermann, 1 Einlieger, überhaupt 17 Männer, 23 Frauens und 36 Kinder. Das Dorf gehört dem Herrn von Jurgaß zu Gantzer.

37. Walsleben, ehedem Walsleve und Walschleben, hatte ehedem zwei Rittergüter, welche zu Anfang des 17ten Jahrhunderts denen von Klitzing und von Kulen gehörten. Im 15ten Sec. waren die von Quitzow hier Guts-Besitzer. Der von Kulensche Hof, welcher 1605 schon wüste lag, scheint nachher zu dem andern Gute geschlagen zu seyn, und hat an der Stelle der jetzigen Schäferei gestanden. 1693 war ein Herr von Wamboldt Besitzer von Walsleben, und seit dem Anfang dieses Jahrhunderts sind es die Grafen von Schwerin. Das Gut hat 13 Hufen Land, und einen Forst von 1830 Morgen mit Kiehnen, Eichen, Büchen und Ellern bestanden, wovon aber ein Theil zum Katerbowschen Gut gehört. 15 Ganz-Bauern und 10 Kossaten besitzen, außer den 4 Pfarrhufen, 30 katastrirte Hufen größtentheils guten Landes, und hatten, mit Einschluß des Ritterguts, 1798 eine Aussaat von 1 Winsp. 19 Scheff. Weizen, 30 Winsp. 16 Scheff. Roggen, 12 Winsp. 20 Scheff. Gerste, 16 Winsp. Haser, 4 Winsp. 8 Scheff. Erbsen, 16 Scheff. Wicken, 9 Winsp. 17 Scheff. Erdtoffeln, 1 Winsp. 4 Scheff. Buchweizen, 1 Winsp. 9 Scheff. Leinsaamen und, bei einem hinlänglichen Heugewinn, einen Viehstand von 119 Pferden, 314 Stück Rindvieh und 1480 Schaafen. Die Abgaben betragen 230 Rth. 3 gl. 5 pf. Kontribution, 101 Rthlr. 14 gl. Kavall. Geld und 7 Rthlr. 12 gl. Metz-Korn-Geld. Walsleben hat

Digitized by Google

41 Feuerstellen zu 34800 Rthlr. versichert, und zählte 1766 255, 1785 300 und 1798 376 Einwohner; darunter befanden sich 1 Büdner, 1 Müller mit einer Wassermühle auf der Temnitz, 31 Einlieger, 1 Schäfer, 1 Gärtner, 3 Hirten, 1 Rademacher, 1 Schmidt, 2 Zimmerleute, überhaupt 73 Männer, 87 Frauens, 160 Kinder und 56 Dienstboten. In den Jahren 1787 bis 1796 sind hier und in Pahlzow 31 Paar kopulirt, 201 gebohren und 165 gestorben. Das Patronatrecht der hiesigen, zur Inspektion Neu-Ruppin gehörigen, Pfarre besitzt die Guts-Herrschaft. 1638 ward fast das ganze Dorf von den Kaiserlichen unter Gallas in einen Aschenhaufen verwandelt; 1687 lagen noch 7 Höfe vom Kriege wüste; 1749, 52, 61 und 74 Viehseuchen; 1781, am 20sten August, brannten 2 Bauerhöfe, die Schäferei und 1 Einliegerhaus vom Gewitter ab; 1783, am 3ten August, abermals vom Gewitter 4 Bauerhöfe und 1 Einliegerhaus.

38. Werder hatte ehedem 2 Rittergüter, jedes von 4 Hufen Land; das eine gehörte im 16ten Jahrhundert denen von Alim, das andere denen von Fratz zu Krentzlin. Der von Alimsche Rittersitz kam nachher (1633) an die von Gühlen, und 1687 waren die von Fratz und die Familie Stellmacher hier Guts-Besitzer; außerdem hatten aber die von Zernickow, von Barstorf, von Klitzings und Lehmanns Antheile am Dorf. Die Güter wurden nachher vereinigt, und gehörten 1724 denen von Hegermann, 1771 denen von Grape, 1772 denen von Gauvain, und seit 1794 dem Herrn Rittmeister von Banched. Das 1771 separirte Gut hat 10 Hufen Land. Die Gemeine besteht aus 13 Ganz-Bauern, 1 Halb

Bauer und 1 Kossaten (7 Höfe gehören zum Gut und 6 einer Frau von Modderode aus dem Hause Zernickow), besitzt, außer den 2 Pfarrhufen, 31 katastrirte Hufen guten, tragbaren Ackers, und hatten 1798, mit Einschluß des Guts, eine Aussaat von 1 Winsp. 20 Scheff. Weizen, 22 Winsp. 4 Scheff. Roggen, 18 Winsp. 11 Scheff. Gerste, 16 Winsp. 9 Scheff. Hafer, 2 Winsp. 8 Scheff. Erbsen, 3 Scheff. Wicken, 4 Winsp. 10 Scheff. Erdtoffeln, 19 Scheff. Leinsaamen und, bei einem kümmerlichen Heugewinn, einen Viehstand von 66 Pferden, 220 Stück Rindvieh und 868 Schaafen. Die Abgaben betragen 170 Rthlr. 8 gl. 6 pf. Kontribution, 75 Rthlr. 12 gl. Kavall. Geld und 5 Rthlr. 10 gl. 6 pf. Metz-Korn-Geld. Werder hat 30 Feuerstellen zu 19650 Rthlr. versichert, und zählte 1766 153, 1785 186 und 1798 228 Einwohner; darunter befinden sich 7 Büdner, 6 Einlieger, 2 Schäfer, 2 Hirten, 2 Leinweber, 1 Schmidt, 2 Zimmerleute, überhaupt 45 Männer, 49 Frauens, 100 Kinder und 34 Dienstboten. In den Jahren 1787 bis 1796 sind hier 13 Paar kopulirt, 60 gebohren, 41 gestorben. Das Patronat-Recht der hiesigen, zur Inspektion Ruppin gehörigen, Pfarre hat der Guts-Besitzer und Herr Lehnmann in Krentzlin (schon 1581 bei dem vom Fratzschen Gute). Der Ort war ehedem ein Filial von Krentzlin, hatte aber doch 1582 schon einen Pfarrer. 1638 legten die Kaiserlichen unter Gallas das ganze Dorf in Asche; es bestand vor dem Kriege aus 22 Höfen, wovon 1687 noch 19 wüste lagen; 1750, 62 und 77 Viehseuchen.

39. Wulkow oder Wulckow, ehedem Wulkowe und Wulkou, gehörte 1525, die 2 nachher kombinirten

Rittergüter ausgenommen, welche die von Barstorf und die Familie Bashut besaßen, dem Churfürsten. Verschiedene Höfe wurden 1680 gegen einige Revenüen in Niedwerder an den damaligen Guts-Besitzer Zacharias Tonnies vertauscht. Die nachherigen Guts-Besitzer waren die Familie Anhalt, die von Meden, von Seel, von Schätzel, von Pauli, und gegenwärtig der Herr von Teiffel, welcher den Antheil des Amts Alt-Ruppin in Erbpacht hat. Das Gut hat 19 freie Hufen und einen Forst von 2252 Morgen Kiehnen und Ellern. Die Gemeine besteht aus 13 Ganz-Bauern und 4 Kossaten, besitzt, außer den 3 Pfarrhufen, 40 kontribuable Hufen theils guten, theils sehr mittelmäßigen Acker, und hatte 1798, mit Einschluß des Guts, eine Aussaat von 1 Winsp. 9 Scheff. Weizen, 30 Winsp. 10 Scheff. Roggen, 10 Winsp. 19 Scheff. Gerste, 26 Winsp. 6 Scheff. Hafer, 4 Winsp. 5 Scheff. Erbsen, 13 Scheff. Wicken, 13 Winsp. 2 Scheff. Erdtoffeln, 1 Winsp. 9 Scheff. Buchweizen, 1 Winsp. 9 Scheff. Leinsaamen und, bei einem nothdürftigen Heugewinn auf Erbzins-Wiesen, einen Viehstand von 78 Pferden, 232 Stück Rindvieh und 1335 Schaafen Die Abgaben betragen 114 Rthlr. 9 gl. 10 pf. Kontribution, 50 Rthlr. 8 gl. Kavall. Geld und 5 Rthlr. 3 gl. 9 pf. Metz-Korn-Geld. Wulkow hat 40 Feuerstellen zu 15250 Rthlr. versichert, und zählte 1766 206, 1785 260 und 1798 286 Einwohner; darunter befinden sich 6 Büdner, 1 Förster, 1 Gärtner, 13 Einlieger, 1 Schäfer, 4 Hirten, 3 Leinweber, 1 Schmidt, 2 Zimmerleute, überhaupt 54 Männer, 71 Frauens, 97 Kinder, 64 Dienstboten. In den Jahren 1787 bis 1796 sind hier und in Niedwerder 34 Paar ko-

Digitized by Google

pulirt, 126 gebohren und 74 gestorben. Das Patronat-Recht der hiesigen, zur Inspektion Ruppin gehörigen, Pfarre hat der Guts-Besitzer. Joh. Schönberg war hier 1541 der erste Lutherische Prediger. 1687 lagen noch 7 Höfe vom Kriege wüste; 1749, 51 und 60 Viehseuchen; 1781, am 24sten Januar, brannte ein Kossatenhof ab.

40. Wustrau oder Wustrow, am Rien-See, hatte ehedem 3 Rittergüter, welche bei dem Tode des letzten Grafen denen von Zieten, von Lohs und von Gühlen gehörten. Außerdem hatten die von Zieten noch einen Meierhof, welcher 1630 der neue Rittersitz genannt wird. Die Familie von Zieten besaß nach einem Lehnbrief von 1525 drei Theile vom Kirchlehn und Straßen-Gericht, 10 Bauer- und 6 Kossatenhöfe und 8½ Hufen bei dem Gut. Durch die Verwüstungen des Mansfeldischen Korps wurden aber 1626 nicht allein das große Gut, sondern auch 7 Bauer- und 3 Kossatenhöfe in einen Aschenhaufen verwandelt. Unter diesen Umständen veräußerte Jacob von Zieten 1654 verschiedene Lehnstücke an die von Gühlen, und 1697 ward das große Gut erst retablirt. Der von Lohesche Rittersitz, mit 6½ Hufen, wurde 1650, mit allen übrigen Besitzungen dieser Familie zu Zerlang, Schwanow und Braunsberg, an Balthasar von Seelstrang verpfändet, nicht wieder eingelöset, und 1697 an den Amtmann Sieber für 4700 Rthlr. verkauft. 1707 erkaufte der Obrist-Lieutenant von Rohr das Gut für 8000 Rthlr., und 1757 der General-Feldmarschall von Dossow zu Buskow für 18200 Rthlr. Der von Gühlensche Rittersitz mit 5 Hufen, den sie nach einem Lehn-

briefe von 1644 zur gesammten Hand besaßen, ward 1756 von dieser Familie für 24275 Rthlr. an den General-Feldmarschall von Dossow verkauft, und 1766 brachte der General-Lieutenant Hans Joachim von Zieten beide Güter, zu welchen 4 Bauer- und 6 Kossatenhöfe gehörten, käuflich an sich, und vereinigte sie mit seinem väterlichen Rittersitz. Der gegenwärtige Besitzer aller dieser Antheile ist der Rittmeister Herr Fr. Christ. Ludw. Amadäus von Zieten. Das 1776 separirte Gut hat 19½ Ritterhufen Acker, 2084 Morgen 4 Quadrat Ruthen Wiesen in dem großen Wustrauer Luch, sämmtliche Dorfbewohner zu Unterthanen, auf dem Wege nach Langen eine kleine Meierei, Albertinenhof genannt, und eine Ziegelei. Die hiesige Wassermühle nebst 2 Einlieger-Wohnungen gehört, mit dem Erbzins, zum Gute in Bechlin. Die Gemeine besteht aus 11 Ganz-Bauern und 5 Kossaten, hat, außer den 2 Pfarrhufen, 26½ katastrirte Hufen theils guten, theils mittelmäßigen, zur 2ten Klasse gehörigen Acker, und hatte 1798, mit Einschluß des Guts, eine Aussaat von 3 Scheff. Weizen, 29 Winsp. 16 Scheff. Roggen, 17 Winsp. 15 Scheff. Gerste, 16 Winsp. 17 Scheff. Hafer, 4 Winsp. 21 Scheff. Erbsen, 5 Scheff. Wicken, 7 Winsp. 20 Scheff. Erdtoffeln, 2 Scheff. Buchweizen, 22 Scheff. Leinsaamen und, bei einem reichlichen Heugewinn in dem Luch (die Gemeine und Pfarre besitzen 1859 Morgen 100 Quadrat Ruthen Wiesen), einen Viehstand von 89 Pferden, 74 Ochsen, 237 Kühen und 1972 Schaafen. Die Abgaben betragen 136 Rth. 5 gl. 9 pf. Kontribution, 60 Rthlr. 7 gl. Kavall. Geld und 4 Rthlr. 21 gl. Metz-Korn-Geld. Wustrau hat 44 Feuerstellen zu 32425 Rthlr. versichert, und zählte 1766 288,

Digitized by Google

1785 326 und 1798 404 Einwohner; darunter befinden sich 1 Wasser- 1 Walkmüller, 1 Molkenpächter, 1 Jäger, 1 Gärtner, 1 Büdner, 2 Schäfer, 3 Hirten, 3 Leinweber, 1 Rademacher, 1 Schmidt, 1 Schneider, 2 Zimmerleute, 40 Einlieger, überhaupt 88 Männer, 103 Frauens, 147 Kinder und 66 Dienstboten. In den Jahren 1787 bis 1796 sind hier und in Alt-Friesack 63 Paar kopulirt, 185 gebohren und 125 gestorben. Das Patronat-Recht der hiesigen, zur Inspektion Ruppin gehörigen, Pfarre hat der Guts-Besitzer. Die Kirche besitzt ein großes Luch am Rhin, welches seit vielen Jahren 17 Interessenten auf Erbpacht gegeben ist, und jährlich 50 Rth. 20 gl. Erbzins einbringt. Das Dorf ward 1626 von dem Mansfeldischen Korps sehr mitgenommen, und 1638 von den Truppen des General Gallas bis auf ein Fischerhaus ganz in Asche gelegt. Es bestand vor dem Kriege aus 22 Höfen, davon lagen 1687 noch 14 wüste. 1692, am 15ten Junius, brannte der Krug ab; 1694, am 2ten Junius, zerschmetterte ein Wetterstrahl den Thurm; 1756, am 26 Junius, abermals, nun ward er abgenommen und 1781 neu erbauet; 1750, 54, 66 und 77 Viehseuchen.

41. Wutzetz, ehedem Wudtsetze, Wudtseß und Mozetz, hat von Alters her denen Familien von Bredow und von Quast gehört, gegenwärtig dem Herrn von Bredow zu Friesack und dem G. R. von Quast zu Viechel. Die Gemeine besteht aus 17 Ganz- und 2 Halb-Kossaten, besitzt guten, tragbaren, aber nicht in Hufschläge eingetheilten Acker, und hatte 1798 eine Aussaat von 5 Winsp. Roggen, 1 Winsp. 12 Sch. Gerste, 4 Winsp. 12 Sch. Hafer, 18 Scheff. Erbsen, 2 Winsp. 7 Scheff. Erdtoffeln, 4 Winsp.

Digitized by Google

8 Scheff. Buchweizen, 18 Scheff. Leinsaamen und, bei einem reichlichen Heu-Gewinn, einen Viehstand von 119 Pferden, 168 Stück Rindvieh und 528 Schaafen. Das Dorf hat 22 Feuerstellen, und zählte 1766 156, 1785 179 und 1798 187 Einwohner; darunter befinden sich 7 Einlieger, 2 Hirten, 1 Schneider, überhaupt 34 Männer, 43 Frauens, 77 Kinder und 33 Dienstboten. Es ist ein Filial von Nackel (schon 1530), und hat 1750, 59, 64 und 77 sehr von Viehseuchen gelitten. 1687 lagen noch 6 Höfe vom Kriege wüste.

42. Groß Zerlang, ehedem die Zerlang oder Scharlang, gehörte 1598, als eine wüste Feldmark, woran das Amt Goldbeck auch einigen Antheil hatte, denen von Lohe zu Wustrau und Braunsberg, kam 1650 mit den übrigen Gütern dieser Familie an die von Seelstrang, welche sie noch vor 1696 für 1000 Rthlr. wieder verkauften. Der adliche Antheil ward darauf mit einem Ritter-Gute bebauet, und dem Besitzer der Königliche Antheil vom Amt Zechlin in Erbpacht gegeben, und 1747 bis 1750 mit einem Büdner-Etablissement bebauet. Das Gut, welches jetzt dem Herrn von Dehrmann gehört, hatte 1798 eine Aussaat von 16 Scheff. Weizen, 10 Winsp. 8 Scheff. Roggen, 3 Winsp. Gerste, 6 Winsp. 3 Scheff. Hafer, 1 Winsp. 8 Scheff. Erbsen, 1 Scheff. Linsen, 6 Scheff. Wicken, 5 Winsp. 18 Scheff. Erdtoffeln, 1 Winsp. 13 Scheff. Buchweizen, einen Viehstand von 12 Pferden, 80 Stück Rindvieh und 920 Schaafen, verschiedene Seen, einen Forst von 700 Morgen, mit Kiehnen, Eichen und Birken bestanden, eine Windmühle, einen Theerofen und einen Ziegelofen. Zerlang ist ein Filial von Reinsberg, hat 14 Feuerstellen zu 7400 Rth. versichert, und zählte 1766 101,

1785

1785 87 und 1798 125 Einwohner, worunter sich 11 Büdner, 8 Einlieger, 1 Müller, 1 Hirte, 1 Leinweber, 1 Theerbrenner, 1 Ziegelstreicher, überhaupt 27 Männer, 30 Frauens, 54 Kinder und 14 Dienstboten befinden.

43. Zernickow, ehedem Tzernekou, Szernekow, Schernekow und Cernekau, gehörte mit dem Ritter-Gut 1562 dem Hauptmann von Lebus Jürgen von Rohr, 1687 einem Hans König, das Dorf lag aber vom 30jährigen Kriege ganz wüste, und das Gut hatte die größtentheils bewachsenen 20 Bauer- und 11 Ritter-Hufen im Gebrauch. 1724 gehörte es denen von Schöning, und um die Mitte dieses Jahrhunderts wurden erst einige Büdner dabei angesetzt. Gegenwärtig gehört das Dorf der Frau Baroneſſe von Labes. Das adliche Gut hat auf den eben angegebenen Hufen, die von sehr mittelmäßiger Güte sind, eine Aussaat von 20 Winsp. Roggen, 4 Winsp. Gerste, 10 Winsp. Hafer, 1 Winsp. Erbsen, 1 Winsp. Wicken, 12 Winsp. 10 Scheff. Erdtoffeln, 1 Winsp. 8 Scheff. Buchweizen, 9 Scheff. Leinsaamen, bei einem nothdürftigen Heu-Gewinn, einen Viehstand von 14 Pferden, 108 St. Rindvieh, 530 Schaafen, ein 150 Morg. großes Birken und Eichen-Holz, eine Wasser-Mühle auf dem Mentzfluß und einen Ziegelofen, entrichtet aber jährlich 56 Rthlr. 10 gl. 2 pf. Kontribution, 29 Rthlr. Kavall. Geld, 9 gl. Metz-Korn-Geld. Zernickow ist ein Filial von Woltersdorf, hat 20 Feuerstellen zu 13200 Rthlr. versichert, und zählte 1766 145, 1785 142 und 1798 145 Einwohner; darunter befinden sich 6 Büdner, 1 Müller, 1 Förster, 1 Schäfer, 2 Hirten, 1 Leinweber, 1 Rademacher, 1 Schmidt, 2 Schneider und

13 Einlieger; überhaupt 31 Männer, 37 Frauens, 68 Kinder und 9 Dienstboten. 1751 und 1768 totales Viehsterben.

44. Zernitz, ehedem Cerniz, kam 1333, als ein zum Distrikt Wusterhausen gehöriger Ort, an die Landschaft Ruppin, und hat von Alters her denen von Rohr zu Holzhausen gehört. Doch besitzt jetzt der Herr von Winterfeld zu Neuendorf hier einen Hof. Das Dorf bestand ehedem aus 42 Höfen, da viele derselben nach dem 30jährigen Kriege nicht wieder aufgebauet wurden, so legte der Guts-Besitzer zwei Meiereien an, und nahm zu den 4⅓ freien Hufen noch 5⅓ katastrirte Hufen Landes. Die Gemeine besteht aus 15 Ganz-Bauern und 8 Kossaten, besitzt, außer den 2 Pfarr-Hufen, 28 kontribuable Hufen von mittelmäßiger Beschaffenheit, und hatte 1798, mit Einschluß der Herrschaftlichen Meiereien, eine Aussaat von 11 Scheff. Weizen, 27 Winsp. 4 Scheff. Roggen, 12 Winsp. 18 Sch. Gerste, 14 Winsp. 10 Scheff. Hafer, 1 Winsp. 19 Scheff. Erbsen, 1 Winsp. 2 Scheff. Wicken, 2 Winsp. 3 Scheff. Erdtoffeln, 18 Scheff. Leinsaamen und, bei einem nothdürftigen Heugewinn, einen Viehstand von 80 Pferden, 272 Stück Rindvieh und 294 Schaafen. Die Abgaben betragen 191 Rthlr. 10 gl. 9 pf. Kontribution, 84 Rthlr. 17 gl. Kavall. Geld und 7 Rthlr. 3 gl. Metz-Korn-Geld. Zernitz ist eine zur Inspektion Wusterhausen gehörige Pfarre, hat 38 Feuerstellen, und zählte 1766 234, 1785 216 und 1798 257 Einwohner; darunter befinden sich 2 Büdner, 17 Einlieger, 1 Schäfer, 4 Hirten, überhaupt 54 Männer, 51 Frauens, 109 Kinder und 43 Dienstboten. In den Jahren 1787 bis 1796 sind hier und in den eingepfarrten Oertern

Digitized by Google

30 Paar kopulirt, 120 gebohren und 104 gestorben. 1750, 60 und 64 hat der Ort von Viehseuchen viel gelitten.

b) Fünf einzeln liegende adliche Güter.

1. Dessow oder Desso wird in Groß- und Klein-Dessow eingetheilt; in Groß-Dessow liegt das Ritter-Gut, und in Klein-Dessow die Schäferei. Es bestand ehedem aus 2 Gütern, welche 1597 einem Henning von Rohr und denen von Gadow zu Protzen gehörten. 1618 hatten die von Gadow, nach dem Verlust von Steffin, beide in Besitz, verkauften sie aber schon 1651. Darauf waren die von Jurgaß Besitzer derselben; von ihnen kamen sie an die von Rathenow, von diesen an die von Krosigk, und 1791 an den jetzigen Besitzer, den Herrn Ritterschaftsrath von Chazot. Die Aussaat dieser kombinirten Güter betrug 1798: 1 Winsp. 19 Scheff. Weizen, 13 Winsp. 17 Scheff. Roggen, 7 Winsp. 22 Scheff. Gerste, 24 Winsp. 21 Scheff. Hafer, 1 Winsp. 10 Scheff. Erbsen, 14 Scheff. Wicken, 3 Winsp. 20 Scheff. Erdtoffeln, 5 Scheff. Buchweizen, 13 Scheff. Leinsaamen und der Viehstand 34 Pferde, 42 Ochsen, 139 Kühe, 420 Hammel. 180 Morgen waren mit 1200 Pfund Kleesaamen besäet. Seit einigen Jahren ist eine Holz-Schonung von 50 Morgen angelegt. Dessow ist ein Filial von Lögow, hat 17 Feuerstellen zu 16475 Rthlr. versichert, und zählte 1766 94, 1785 135 und 1798 134 Einwohner; darunter befinden sich 22 Einlieger, 1 Gärtner, 1 Schäfer, 1 Hirte, überhaupt 29 Männer, 33 Frauens, 46 Kinder und 26 Dienstboten. 1734, 51 und 65 Viehseuchen; 1741 brannte eins von den Gütern ab.

2. Häsen oder Feld-Häsen, in den Urkunden Hö-

ſeden, Hoßden auch Häſſow, war ehedem ein großes Dorf, welches im 15ten Jahrhundert wüſte geworden iſt. 1439 ſchenkte Graf Albrecht der Pfarr-Kirche zu Granſee 2 auf Höſeden belegene Hufen Landes, und 1459 war der Ort, der ehedem zum Brandenburgſchen Stifts-Sprengel gehört hatte, ſchon wüſte. (Gerck. Brand. p. 28.) Zu Anfang des 16ten Jahrhunderts gehörte die Feldmark dem Amt Alt-Ruppin, und war den 3 Dörfern Kraatz, Buberow und Bobendorf verpachtet. Im Jahre 1651 ward ſie, dem Ober-Jägermeiſter Freih. von Hertefeld gegen das Gut B..hnsdorf vom Churfürſten abgetreten, und in der Folge mit einem Ritterſitz bebauet, der noch jetzt dem Herrn Baron von Hertefeld gehört. Das Gut hatte 1798 eine Ausſaat von 14 Scheff. Weizen, 28 Winſp. 10 Scheff. Roggen, 9 Winſp. 5 Scheff. Gerſte, 13 Winſp. 2 Scheff. Hafer, 1 Winſp. 23 Scheff. Erbſen, 3 Scheff. Wicken, 2 Winſp 6 Scheff. Erdtoffeln, 12 Scheff. Buchweizen, 4 Scheff. Leinſaamen, einen Viehſtand von 12 Pferden, 133 Stück Rindvieh, 1100 Schaafen und 76 Schweinen und einen Forſt von 458 Morgen, mit Birken und Ellern beſtanden. Häſen iſt in Germendorf eingepfarrt, hat 7 Feuerſtellen, und zählte 1766 59, 1785 78 und 1798 74 Einwohner; darunter befinden ſich 10 Einlieger, 1 Schäfer, 2 Hirten, überhaupt 15 Männer, 16 Frauens, 26 Kinder und 17 Dienſtboten. Im Jahre 1791, am 12ten Auguſt, legte ein Wetterſtrahl das ganze Gut, bis auf das Wohnhaus, in Aſche.

3. Meerkatzenheide, gewöhnlich Meerkatzen genannt, ein um die Mitte dieſes Jahrhunderts aufgebauetes Rittergut, wozu gewöhnlich das in der Nähe liegende Ba-

Digitized by Google

renbusch gerechnet wird, weil beide Etablissements einen Besitzer haben. Barenbusch gehörte 1530, als eine wüste Feldmark, dem Kloster Lindow, und wurde 1574 von der Gemeine zu Mentz benutzt. Sie ward nachher mit einigen Einlieger-Häusern bebauet und zu Feld-Grieben geschlagen. Das Gut Meerkatzenheide gehört jetzt dem Chevalier, Herrn Stanisl. Joh. de Bouflers, hat eine Aussaat von 6 Winsp. Roggen, 16 Scheff. Gerste, 3 Winsp. Hafer, 1 Winsp. Erbsen, 3 Winsp. Erdtoffeln, 2 Winsp. Buchweizen, 2 Scheff. Leinsaamen, einen Viehstand von 4 Pferden, 38 Stück Rindvieh, 400 Schaafen und 34 Schweinen, und eine junge Kiehnheide von 100 Morgen. Der Acker ist schlecht, und die Heugewinnung geringe. Das Etablissement ist in Reinsberg eingepfarrt, hat, mit Barenbusch, 9 Feuerstellen zu 6400 Rthlr. versichert, und zählte 1766 49, 1785 37 und 1798 71 Einwohner; darunter befinden sich 3 Büdner, 8 Einlieger, 1 Schäfer, überhaupt 13 Männer, 14 Frauens, 35 Kinder und 8 Dienstboten.

4. Rauschendorf, in den Urkunden Rüstendorp und Ruschendorp, war 1525 eine wüste Feldmark, welche, die 3 Lehnschulzenhufen ausgenommen, zum Amt Alt-Ruppin gehörte. Nachher kam sie, vermuthlich durch Vertauschung, an die von der Gröben, ward von diesen, nach 1687, mit einem Rittersitz bebauet, darauf an die Grafen von Wartensleben, von diesen an den Major von Kaphengst, und 1798 an den jetzigen Besitzer, den Herrn Grafen von Blumenthal zu Horst. Das Gut hatte 1798 eine Aussaat von 14 Winsp. 8 Scheff. Roggen, 7 Winsp. 4 Scheff. Gerste, 17 Winsp. 13 Scheff. Hafer, 20 Scheff. Erbsen, 6 Winsp. Erdtoffeln, 4 Scheff. Buchweizen, 4

Scheff. Leinsaamen und einen Viehstand von 13 Pferden, 28 Ochsen, 136 Kühen, 900 Schaafen und 82 Schweinen. 160 Morgen waren mit 550 Pfund Kleesamen besäet. Rauschendorf ist in Schönermark eingepfarrt, hat 11 Feuerstellen, und zählte 1766 72, 1785 74 und 1798 82 Einwohner, worunter sich 10 Einlieger, 1 Müller mit 1 Wasser- und 1 Windmühle, 1 Schäfer, 1 Hirte, überhaupt 15 Männer, 13 Frauens, 39 Kinder und 15 Dienstboten befanden.

5. Trieplatz oder Drieplatz, in Urkunden Dryplas, kam 1333, als ein zum Distrikt Wusterhausen gehöriger Ort, zum Lande Ruppin, und hatte ehedem 3 Rittersitze, die seit der Mitte des 16ten Jahrhunderts denen von Brunn, von Jurgaß und von Rohr gehörten, bis der Hauptmann von Rohr 1772 alle Antheile vereinigte. Das Gut gehört noch jetzt den Gebrüdern von Rohr aus dem Hause Trieplatz, und hatte 1798 eine Aussaat von 6 Scheff. Weizen, 13 Winsp. 12 Scheff. Roggen, 1 Winsp. 20 Scheff. Gerste, 13 Winsp. 16 Scheff. Hafer, 1 Winsp. 6 Scheff. Erbsen, 2 Winsp. Erdtoffeln, 22 Scheff. Buchweizen, 9 Scheff. Leinsaamen, einen Viehstand von 8 Pferden, 110 Stück Rindvieh, 520 Schaafen und 87 Schweinen und einen jungen Kiehnen-Aufschlag von 24 Morgen. Trieplatz ist zu Tramnitz eingepfarrt, hat 7 Feuerstellen zu 7000 Rthlr. versichert, und zählte 1766 50, 1785 51 und 1798 60 Einwohner, worunter sich 8 Einlieger, 1 Schäfer, 1 Hirte, überhaupt 12 Männer, 12 Frauens, 26 Kinder und 10 Dienstboten befanden.

c. Vorwerke und Meiereien.

1. Bütow, eine auf der wüsten Feldmark Bütow zu Anfang dieses Jahrhunderts erbauete Meierei, welche zu

Digitized by Google

dem Gräflich von Schwerinschen Gut zu Katerbow gehört, und von dort aus bewirthschaftet wird. Die Aussaat ist bei Katerbow schon angegeben. Bütow besteht aus einer Feuerstelle, welche von einem Einlieger, überhaupt von 6 Menschen bewohnt wird.

2. Charlottenthal oder Bertckow, eine auf der wüsten Feldmark Berckow oder Bertikow an der Temnitz angelegte, und den Grafen von Schwerin zu Walsleben gehörige Meierei, welche 1798 eine Aussaat von 4 Winsp. Roggen, 8 Scheff. Gerste, 4 Winsp. Hafer, 8 Scheff. Erbsen, 3 Scheff. Wicken, 12 Scheff. Erdtoffeln, einen Viehstand von 6 Ochsen und 41 Kühen hatte, und von Walsleben aus bewirthschaftet wird. Sie besteht aus 3 Feuerstellen, auf welchen 1766 85 und 1798 20 Menschen lebten, worunter sich 1 Förster, 3 Einlieger, überhaupt 5 Männer, 6 Frauens, 6 Kinder und 3 Dienstboten befanden.

3. Damm, von den dortigen Dämmen so genannt, zwei 1771 separirte Vorwerke, eins dem Herrn von Bredow zu Friesack, das andere dem Herrn von Quast zu Wiechel gehörend, mit einer Aussaat von 3 Winsp. Roggen, 16 Scheff. Gerste, 4 Winsp. Hafer, 1 Winsp. 8 Scheff. Erdtoffeln, 4 Scheff. Leinsaamen und, bei einem reichlichen Heugewinn, mit einem Viehstand von 21 Pferden, 4 Ochsen, 106 Kühen und 600 Hammeln; letztere werden auf der Weide satt gemacht. Damm hat einen Zoll, ist in Wutzetz eingepfarrt, und besteht aus 9 Feuerstellen, auf welchen 1766 48, 1785 53 und 1798 64 Menschen lebten; darunter befanden sich 1 Büdner, 4 Einlieger, 1 Schäfer, 1 Hirte, 1 Leinweber und 1 Förster, überhaupt 11 Männer, 13 Frauens, 24 Kinder und 16 Dienstboten.

Digitized by Google

4. Dannenfeld oder Dannenfelde, ein ungefähr 1759 auf der wüsten Feldmark gleiches Nahmens angelegtes, und den Grafen von Schwerin zu Walsleben gehöriges Vorwerk. Das Dorf Dannenfelde kam 1333, als ein zum Distrikt Wusterhausen gehöriger Ort, zum Lande Ruppin, und ist bald darauf wüste geworden. Das Vorwerk hatte 1798 eine Aussaat von 13 Winsp. 12 Scheff. Roggen, 2 Winsp. 12 Scheff. Gerste, 14 Winsp. Hafer, 16 Scheff. Erbsen, 6 Scheff. Wicken, 1 Winsp. Erdtoffeln, 2 Scheff. Leinsaamen, einen Viehstand von 20 Ochsen, 4 Kühen und 100 Schaafen, und wird von Walsleben aus bewirthschaftet. Es ist in Walsleben eingepfarrt, hat 4 Feuerstellen, auf welchen 1798 28 Menschen lebten; darunter befanden sich 6 Einlieger, 1 Schäfer, überhaupt 7 Männer, 7 Frauens, 9 Kinder und 5 Dienstboten.

5. Gühlen Glienicke, ein von denen von Gühlen, als ehemaligen Besitzern von Lüchfeld, 1760 ungefähr angelegtes Vorwerk, welches noch jetzt zu dem adelichen Gut in Lüchfeld gehört. Es hat eine Aussaat von 4 Winsp. 20 Scheff. Roggen, 12 Scheff. Gerste, 2 Winsp. 10 Scheff. Hafer, 8 Scheff. Erbsen, 2 Winsp. Erdtoffeln, 1 Winsp. 12 Scheff. Buchweizen, einen Viehstand von 4 Pferden, 24 Stück Rindvieh, 370 Schaafen und eine Kiehnheide von 1000 Morgen, die größtentheils aus jungen Holz besteht. Glienike Gühlen hat 3 Feuerstellen, und zählte 1798 38 Einwohner; darunter befanden sich 1 Büdner, 3 Einlieger, 1 Förster, dessen besonders liegende Wohnung auch den Nahmen Greisert oder Greinert führt, überhaupt 6 Männer, 9 Frauens, 14 Kinder und 9 Dienstboten. 1793, am 16ten März, brannte die Büdnerwohnung ab.

6. Rä-

Digitized by Google

6. Rägelsdorf oder Regelsdorf, ehedem Riegelsdorf oder Reyeldorf auch Reldorf, war bis zum Jahre 1525 eine wüste Feldmark, von der ein Theil dem Churfürsten, und drei Theile denen von Bellin zu Radensleben gehörten; bald nachher besaß das Amt Alt-Ruppin schon die Hälfte der Feldmark. Jacob von Bellin bauete zwar daselbst 1525 eine Schäferei auf, sie scheint aber bald wieder eingegangen zu seyn. Den Amts-Antheil haben die Dörfer Krangen und Molchow in Nutzung. Im Jahre 1747 ward die ganze Feldmark vermessen, und die von Quast legten $\frac{1}{17}\frac{5}{5}\frac{5}{0}$ auf ihrem Antheil ein Etablissement an, und nannten es Grün-Grund, bis es endlich den Namen des alten Dorfes erhielt. 1787 kam die Separation zwischen dem jetzigen Besitzer, dem Herrn Landrath von Quast, den beiden Gemeinen und dem Amte zu Stande. Es ist eine kleine Meierei mit einer Aussaat von 12 Scheff. Roggen, 2 Scheff. Gerste, 4 Scheff Hafer, 4 Scheff. Erdtoffeln, 2 Scheff. Buchweizen und einer 1300 Morgen großen Kiehnheide, die vom Raupenfras sehr gelitten hat. Rägelsdorf ist in Krangen eingepfarrt, und besteht aus 2 Feuerstellen, auf welchen 2 Einlieger, überhaupt 11 Menschen leben.

d) Kolonisten-Etablissements.

1. Charlottenhof, eine 1756 vom Major von Jurgaß auf der wüsten Feldmark Wildhafen angelegtes Einlieger-Etablissement, welches aus 4 Feuerstellen besteht, und 1766 6, 1785 und 1798 28 Einwohner hatte; darunter befinden sich 1 Kreis-Gärtner und 7 Einlieger, überhaupt 8 Männer, 9 Frauens und 11 Kinder. Die Kolonie hat zu 10 Scheff. Erdtoffeln Aussaat Land.

2. Kelckendorf, eine 1756 von dem Baron von La-

Digitized by Google

bes auf der wüſten Feldmark gleiches Nahmens angelegte Kolonie, welche ſo nahe an Zernickow liegt, daß beide Oerter ein Dorf auszumachen ſcheinen. Sie iſt auch dahin eingepfarrt, und beſteht aus 8 Feuerſtellen, auf welchen 6 Büdner und 2 Leinweber leben. 8 Kühe und 21 Schweine machen ihren Viehſtand, und 21 Scheff. Erdtoffeln ihre Ausſaat aus. Man zählte 1766 28, 1785 37 und 1798 32 Einwohner, worunter ſich 8 Männer, 11 Frauens und 13 Kinder befanden. Die Frau Baroneſſe von Labes hat bei der Kolonie eine gut beſtandene Kiehnheide von 200 Morgen.

e) Ein Förſterhaus Bütow Baum, zuweilen auch Mon plaisir genannt, in der Heide bei Katerbow, gehört den Grafen von Schwerin zu Walsleben. Es beſteht aus einer Feuerſtelle, und wird von einem Forſtbedienten, überhaupt von 7 Menſchen bewohnt.

f) Die Waſſer-Mühle Schrey auf der Temnitz, nahe bei Gottberg, wohin ſie auch eingepfarrt iſt, mußte zu den Zeiten der Grafen jährlich 46 Scheff. Mehl auf das Alt-Ruppiner Schloß liefern. 1654 trat der Churfürſt denen von Rohr zu Gantzer 4 Winſp. Pächte aus dieſer Mühle ab. Schon 1428 vermachte der Bürger Kone Gottberg zu Neu-Ruppin der dortigen Pfarrkirche einen Winſp. jährliche Pacht aus dieſer Mühle. Sie gehört denen von Rohr. Der Erbbeſitzer derſelben hat zu 5 Scheff. Weizen, 5 Scheff. Roggen, 4 Scheff. Gerſte, 2 Scheff. Erbſen Ausſaat Land und Wieſewachs für 3 Pferde und 6 Stück Rindvieh. Sie beſteht aus einer Feuerſtelle, auf welcher 1798 8 Menſchen lebten.

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

Digitized by Google

Digitized by Google

Ex donat. Molliana.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

H. HEINRIC
Buchbinder
Rottenbur
1/93
Digitized by Google